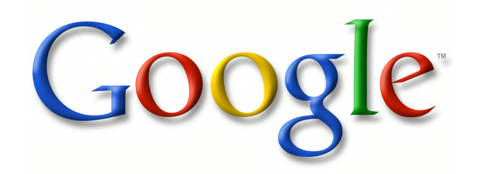



A 726,045



Johann Fischart's

sämmtliche Dichtungen.

Herausgegeben und mit Erläuterungen versehen

von

Heinrich Kurz.



Dritter Theil.

Leipzig

Verlagsbuchhandlung von J. J. Weber.

1867.

8
52

Einleitung.

A) Ausgaben der einzelnen Dichtungen.

I.

A. 1570 (?). Der Barfüsser Secten vnd Kuttenstreit Sihe wie der arm Sanct Franciscus vnnd sein Regel, oder Euangelium, Von seinen eigenen Rottgesellen den Barfüssern vnd Francißcanern, Durch jre secten selber gemarttert, zerrissen, zerbissen, zertrennt, geschändt, anatomiert, zerstückt, zerketzert, beraubt, geplündert vnd zuschanden gemacht würt. Darauß nun wol zuverstehen die Bäpstisch Mönchisch einigkeit, die sie also rümen heut: Dem F. J. N. vnd seiner Anatomy zu lieb gestelt durch J. F. M. G. — Holzschnitt q. Fol. (Nach Goedeke's Grundriß S. 387. Wir haben diesen Holzschnitt nicht aufgefunden.)

B. 1574 (?). S. unsere Ausgabe Bd. I S. 99 ff.

C. 1577. Holzschnittbogen: Der Barfüser Secten vnd Kuttenstreit, Anzuzaigen die Römisch ainigkait. | (Holzschnitt wie B) Darunter das Gedicht mit 196 Versen in 3 Spalten. Am Ende: 1577. (In Berlin. Nach der Abschrift mitgetheilt, die wir der Güte des Herrn Dr. Jochens, Secretairs der K. Bibliothek, verdanken.)

Nach V. 5. 6 ist diese kürzere Recension des Gedichts „etlich Jar" nach dem grössern Gedicht entstanden; es ist dieß auch schon deshalb merkwürdig, weil Fischart die neuen Bearbeitungen seiner Werke sonst immer vermehrte.

II.

A. 1572. Bl. 1. a Titel: Das Erste Bůch | Newerleßner | Fleissiger ettlicher viel | Schöner Lautenstück, von artlichen | Fantaseyen, lieblichen Teütschen, Frantzösischen | vnnd Italiánischen Liedern, künstlichen Lateini- | schen Muteten, mit vier vnd fünff stimmen, Auch | lustigen allerhand Passomezen: in die Teutsche | Tabulatur, zů nutz vnd gefallen allen diser Kunst | lehrbegirigē, fürnámlich den jenigen, so der fremb- | den Welschen Tabulatur etwas vnerfahr- | ner, auff das verständlichest vnd rich- | tigest zusamen getragen, geord- | net, vnd auch selber | getruckt, | Durch Bernhard Jobin, | Burger zů Straßburg. | M.D.LXXII. (Holzschnitteinfassung; oben in der Mitte derselben: Das Erste Bůch; links ein geflügelter Engel, den Rücken kehrend, auf einer Guitarre spielend; rechts ein ähnlicher, die Vorderseite zukehrend, eine Geige streichend; auf der linken Seite der Holzschnitteinfassung, die ganze Länge des Titels einnehmend, ein leichtbekleidetes, mit Lorbeer bekränztes Weib, auf einer Leier spielend; auf der rechten Seite ein mit Weinlaub bekränzter und umgürteter Mann, auf einer Flöte blasend. Unten in der Mitte der Holzschnitteinfassung in ovaler Einfassung eine nackte mit Lorbeer bekränzte Büste; links ein bekränzter Engel auf einer Guitarre spielend, hinter ihm ein zweiter, der dem ersten ein Notenblatt vorhält; rechts ein Engel, die

Harfe spielend, hinter ihm, nur zur Hälfte sichtbar, ein anderer, der zu singen scheint und in der Rechten eine Art Cymbalum hält.) Bl. 1. b leer. Bl. 2. a: Dedikation an Tobias Stimmer. Bl. 2. b, Z. 5: Geben in Straßburg den 17. Martij, Anno 72. | E. Gütwilliger Compere | Bernhard Jobin, Burger | zů Straßburg. | Ein Artliches Lob der Lauten. | SO die Musick u. s. w. | Bl. 6. a 2. Spalte Z. 7: J. F. G. Mentzer. | Ein kurtze verwarnung vom verstand | diser Tabulatur. | Z. 28 Schluß derselben. Bl. 6. b: Register. | — Das uns vorliegende Exemplar geht nur so weit. Fol., ohne Signaturen, Custoden und Seitenzahlen mit Columnentiteln. Das Gedicht in zwei Spalten. Sämmtliche Seiten mit schmaler Holzschnitteinfassung. (In Zürich.)

III.

A. 1572. Das Sechste Buch. Vom Amadis. Franckf. 1572.

B. 1576. Das Sechste Buch. Vom Amadis. Franckf. 1576. Darin: „Ein Vorbereitung in den Amadis". J. F. G. M., 138 Verse. (Die Titel nach Goedeke, a. a. O. S. 387; „Vorbereitung" nach einer Abschrift des Herrn Dr. Jochens mitgetheilt.)

IV.

A. 1572. Bl. 1. a Titel: Aller Practick Großmůtter. | Ein dickgeprockte Newe | vnd trewe, laurhaffte vnnd jmmer= | daurhaffte Procdick, auch possierliche, doch nit | verführliche Pruchnasticatz; sampt einer gecklichen vnd auff alle jar | gerechten Laßtaffeln: gestellet durch gůt

duncken, oder gůt truncken des Stirn= | weisen H. Win= hold Wůstblůt vom Nebelschiff, des Königs Artsus von Landagrewel höchsten Himmelgaffenden Sterngauckler, Practick= | träumer vnd Kalender reimer: Sehr ein räß kurtzweilig | geläß, als wann man Haberstro äß. | (Holz= schnitt.) | Kumm kratzen vnd Brieffelegen, nach | laut der Pructick. | M.D.LXXII. Bl. 1. a leer. Bl. 2. a mit der Signatur Aij: Ein bückgeprockte, jmmerwärende Prock= dick, | durch Schwinhold Sewblůt, Obersten Stirmnau= ser Kö= | nigs Gargantsns geprockt, ordenlich wie man die Säw bad, | vnd den Mist lad. | ALs man das Jar zeichnet mit einem gelegten | Kessel, u. s. w. Bl. 14. a mit der Signatur Dij, Z. 28: Es steht in Eccle= siaste. | (Das folgende Gedicht in zwei Spalten gedruckt.) Bl. 14. b, Spalte 2, Z. 37 Ende des Gedichts: End sich die Schantz vnd schertz. | Z. 38 ff.: Ich můß auffs zů= kunfftig auch etwas sparen, sonst wa ich es alles sagt, so wer es meh dan das | halb: Vnd euch vorhin weitter zůrhoten, erwartet die zůkunfft des hinckenden botten E. W. Procktickprocker vnd Sternendocker. | Weinholdt Seinhlůt (so) von Narmur im Nebelschiff. | Getruckt zů Altennarren im land Narrenwiegen, | durch den Culkus Cochlearicus Bůchtrucker zů Narrweiden. | — 14 Bll. 4⁰ mit Signaturen und Custoden, ohne Columnentitel. D. D. 1572.

B. 1573. Bl. 1. a Titel: Aller Practick Groß= můtter. | Ein dick geprockte Newwe | vnd trewe, laurhaffte vnnd jmmer daurhaffte Procdick, auch possierliche, vnnd doch nicht ver | führliche Prüchnasticatz: sampt einer geck= lichen vnnd auch auff alle | Jar gerechten Laßtaffeln. Gestelt durch gůt truncken, des Stirnwysen | H. Wyn=

hold Wüstblût vom Nebelschiff, des König Artsus von Landagrewel | höchsten Him̃elgaffenden Sterngauckler, Practicktroumer vnnd Kalen= | der reimer: Sehr ein rӓß kurtzweilig gelӓß, als wann einer Haberstrow ӓß. 15(Holzschnitt)73. | Kumm kratzen Briefse= legen, nach laut der Pructick. | Bl. 1. b leer. Bl. 2. a mit der Signatur Aij: Ein dickgeprockte, im̃er= werende Prockdick, | durch Schwinhold Sewblût, Obersten Stirnmau | ser Königs Gargantsus geprockt, ordenlich wie | man die Sӓw bad, vnd den Mist lad. | DA man das Jar zeichnet mit einem ge= | legten kessel u. s. w. Bl. 14. a mit der Signatur Dij, Z. 12: Es steht in Eccle= siaste. | (Das folgende Gedicht in 2 Spalten gedruckt.) Bl. 14. b. Spalte 2 Z. 19 Ende des Gedichts: End sich die schantz vnd schertz. | Z. 20: Ich muß auffs zûkünff= tig auch etwas sparen, sonst wo ich es alles | sagt, so wer es mehr dann das halb: Vnd euch vorthin weiter zû= | rhoten, erwartet die zûkunfft des hinckenden Bot= ten. | E. W. Proctickprocker vnd Sternendocter. | Wein= holde Seinhült von Narmur im Nebelschiff. | Getruckt zû Altennarren im Land Narrenwiegen, | durch den Cultus Cochlearicus Bûchtrucker zû Narrweiden. | 14 Bll. 4° mit Signaturen und Custoden, ohne Columnen= titel. Die gesperrten Wörter im Original roth gedruckt.

C. 1574. Aller Practic Grosmûter. Die Dickge= prokte Pantagruelinische Btrugdicke Procdic, oder Pruch= nastikaz, Lastafel, Baurenregel oder Wetterbüchlin, auff alle Jar vnd Land gerechnet vnd gericht: Durch den Volbeschreiten Mӓusstörer Winhold Alcofribas Wüst= blutus von Aristophans Nebelstatt: Des Herrn Panta= gruel zû Landagreuel Obersten Löffelreformirer, Erb vnd Erztrӓnck, vnd Mundphisicus. Izund alles aufs neue

zů lib den grillengirigen zeitbetrigern: verstockten hirnbedäubten, maulhänkolischen naturzwängern: ergenzt vnd besprenzt. Ein frisch räs, kurzweilig geläs, als wan man haberstro äs . . . M.D.LXXIIII. — 72 Bl. 8°. Titel ganz schwarz gedruckt.

D. 1574. Aller Practic Grosmůter. Die dickgeprokte Pantagruelinische Btrugdicke Prokdik . . . M.D.LXXIIII. 72 Bl. 8°. Titel schwarz und roth gedruckt.

E. 1593. Aller Practick Großmutter. Die dickgeprockte Pantagruelinische Btrugdicke Prockdick . . . M.D.XCIII. 84 Bl. 8°. Titel schwarz und roth gedruckt.

CDE. nach Goedeke's Grundriß S. 387; der Text der beiden ersten Abschnitte aus Goedeke, Eilf Bücher Deutscher Dichtung (Lg. 1849) S. 170 ff. entnommen.

Spätere Ausgaben: 1598 (F) 1607 (G) 1623 (H).

A in Zürich, München und Wien; B in Basel und Zürich; E in Wien und Wolfenbüttel; F in Berlin, Wien und Wolfenbüttel; G in Zürich und Wien; H abgedruckt in Scheible's Kloster.

V.

1573. ISMENIVS. | Oder, Ein vorbild Stäter Liebe. | Das ist. | Die Historÿ von der | stäten Liebe deß JVnglings Jsmenij vñ | der Jungfrawen Jsmene gegeneinander, wie sie | beÿde, nach langwiriger übung Cupidinis, widerwer= | tigkeit zů Land vnd Meer, letzlich widerumb beÿ= | Göttlicher Güte, vnd aller Welt jhrer bestendigkeÿt halben | gnad gefunden, vnd sich als ein Exempel aller stand= | hafften Liebhaber vorgestellt haben. | Erstlich durch Eůstachium Philoso=

phü in Grie= | chischer sprach beschriben, nachmals durch Lelium | Carani in Italjano transferiert, jetzo aber von Joh. Christ. | Artopeo, genant Wolckenstern in Teutsch gefertigt. | Zů dienstlichem wolgefallen vnd ergetzung aller | Frawen vnd Jungfrawen, Liebergebenen jungen | Leuten, vnd auch Künstlern, mit schönen nutzlichen Figuren gezieret. | Vormals nie im truck außgangen. | 15(Holzschnitt)73. | Mit Römisch Keyserlicher May. Freiheyt. | 8⁰ — (Die gesperrten Wörter sind im Original roth gedruckt.) — (Nach Goedeke, Pamphilus Gengenbach. Han., 1856, S. 527 f.)

B. 1594. Ismenius, | Oder ein Vorbild ståter Liebe, | Das ist, | Die Histori von | der ståten Liebe deß Jünglings Isme= | nij vnd der Jungfrawen Ismene gegeneinander, wie sie beide, nach langwůriger übung Cupidinis, wider=wertigkeit zu Land | vnd Meer, letstlich widerumb bei Göttlicher gůte, vnd aller Welt | jhrer bestendigkeit halber gnad gefunden, vnd sich als ein | Exempel aller standhafften Liebhaber | vorgestellt haben. | Erstlich durch Eustachium Philosophum in Griechischer sprach beschriben, nachmals durch Lelium Ca= | rani in Italiano transferiert, jetzt aber von Jos. Christ. Arto= | peo, genandt Wolckenstern in Teutsch gefertigt. | Zu dienstlichem wolgefallen vnd ergetzung allen Fra= | wen vnd Jungfrawen, Liebergebenen jungen Leu= | ten, vnd auch Künstlern, mit schönen nutzlichen Figuren gezieret. | 15(Holzschnitt)94. | Mit Röm. Keyserlicher Maj. Freyheit. | 8⁰ 1 Bogen Vorstücke (auf welchem Fischarts Reimzeilen) und 190 bezifferte Blätter. Auf dem letzten: Getruckt zu Straßburg durch Jobins Erben. M.D.XCIIII. | — Der

Holzschnitt ist der bekannte Buchdruckerstock der Officin Jobins und Carolus: Sapientia constans. — (Nach Vilmar, Zur Literatur Johann Fischarts. 2. umgestaltete und stark verm. Aufl. 8⁰ Frankf. a. M. 1865. S. 43, nach welchem auch der „Vorbericht zum Ismenius“ unten S. 40 mitgetheilt ist.)

C. 1610. Ismenius u. s. w. 1610. 8⁰.

VI.

A. 1581. Eikones cum brevissimis descriptionibus duodecim primorum primariorumque, quos scire licet veteris Germaniae Heroum. Bildnussen oder Contrafacturen der XII. Ersten Alten Teutschen König vnd Fürsten. Arg. 1573. 8⁰. (Nach Goedeke, Grundriß S. 388.)

B. 1581. Emblematvm Tyrocinia: Sive Picta Poesis Latino Germanica. Das ist. Eingeblümte Zierwerck, oder Gemälpoesy. Innhaltend Allerhand Geheymnuß, Lehren, durch Kunstfündige Gemäl angepracht, vnd Poetisch erkläret. Jedermänniglichen, beydes zu Sittlicher Besserung des Lebens, vnd Künstlicher Arbeyt verständig vnd ergetzlich. Durch M. Mathiam Holtzwart. Sampt eyner Vorred von Vrsprung, Gebrauch vnd Nutz der Emblematen. Nun erstmals inn Truck kom̃en. Zu Straßburg bei Bernhard Jobin. M.D.LXXXI. Mit Keys. May: Befreiung. 112 Bl. 8⁰. (Nach Goedeke, Grundriß S. 383.) — Die beiden auch in A stehenden Gedichte sind nach Goedeke, Eilf Bücher Deutscher Dichtung 1, 175 ff. mitgetheilt. A befindet sich in Berlin; B in Colmar.

VII.

A. 1573. Bl. 1. a Titel: ACCVRATAE | EFFIGIES PONTIFICVM | MAXIMORVM, NVMERO XXVIII: AB | Anno Christi MCCCLXXVIII. ad | aetatem usqꝫ nostram praesidentium, ad vivum ex | Romano pro- | totypo expressae: | IISQVE SINGVLORVM | PONTIFICVM ELOGIA, EORVM | res gestas summatim comprehendentia, ab Onu- | phrio Panvinio Veronense Fratre Eremita | Augustiniano, adiuncta, Germa- | niceqꝫ interpretata. | Eygenwissenliche | vnnd wolgedenckwürdige Con- | trafeytungen, oder Antlitzgstaltungē der | Römischen Bäpst, an der Zahl 28. von dem 1378. | Jar, biß auff den heut Stülfähigen, künstlich angebildet. | Auch mit Summarischen jhres lebens Rhůmschrifften erstlich im Latein, nachmals | durch verdolmetschung J. Fischaert. G. M. Teutsch, | beschriben beide den Histori vnd auch Ge- | målsverståndigen sehr ergetz- | lich vnd vorståndig. | Mit Rö. Kay. May. Freyheit. M.D.LXXiij. | (Holzschnitteinfassung) Bl. 1. b leer. Bl. 2. a, mit der Signatur ij: Dem Hochwirdigen Fürsten vnd Herrn, Herrn | Melchior, Bischoffen zů Basel, meinem Gnädigen | Fürsten vnd Herrn. | Hochwirdiger Fürst, u. s. w. | Bl. 4. a, Z. 14: Geben in Straßburg, den vier vnnd zwentzigesten tag des Monats Fe- | bruarij, auff Sanct Mathias Festag, des 1.5.73 Jares | E. Fürstlichen Gnaden | Vndertheniger vnd dienst- | williger. | Bernhard Jobin, Burger | zů Straßburg. | Bl. 47. a Argentorati | Anno salutis humanae M.D.LXXIII. | Getruckt zu Straßburg, durch Bernhart Jobin. | Bl. 47. b u. 48 leer. | Fol. 4 Bll. Vorstoß und 44 Bll. mit Signaturen A bis L. Ohne Sei-

tenzahlen und Columnentitel. Mit Holzschnitten. (In Aarau, München, Wolfenbüttel, Zürich.)

VIII. (Uhrwerk im Straßburger Münster.)

A. 1574. Zwei halbe der Breite nach bedruckte Holzschnittbogen. Oben die Ueberschrift: Eigentliche Fürbildung vnd Beschreibung des Newen Kunst= | rei= chen Astronomischen Vrwercks zu Straßburg im Mön= ster, Diß M.D.LXXiiij. Jar vollendet. | Darunter der Holzschnitt, das Uhrwerk vorstellend. Im Holzschnitt oben, links und rechts vom Uhrwerk, zwei eingerahmte Inschriften; links: Auß Heiliger Schrift Sprü | che, so sie hin vnd wider bei den ge= | melden an disem Werck | geschriben seind. | Vber der erschaffung der Welt. | Am anfang schůff Gott Himmel vnd Er= | den. Gen. 4. | Vber der Sünden. | Der Todt ist der Sünden Sold. Rom. 6. | Vber der Wider Geburt. | Die Gabe Gottes ist das Ewige Leben, inn | Christo Jesu. Rom. 6. | Vber dem Triumpff Christi. | Du bist in die höhe gefaren, vnnd hast das | Gefengnus gefangen. Psalm. 68. | Vber der Aufferstehung. | Sihe ich will ein newen Himmel vnd newe | Erde schaffen. | Jesaie. 65. | Wachet auff, vnd rhůmet die vnder der Er= | den ligt. Jesaie. 26. | — Im Rahmen rechts die Inschrift: Vber dem Letsten Ge= richt. | Komet her jhr Gesegneten meines Vatters, | er= erbet das Reich, das euch bereittet ist. | Gehet hin jhr Verflůchten inn das Ewige | Fewr. Matthei. 25. | Vber dem Mond. | Wer ist die herfür bricht wie die Morgen= rö= | te, schön wie der Mond, aufferwelt wie die Sonne. | Calculiert, inns Werck ge= | richt vnd verfertigt durch Con= | radū Dasypodium, Dauid Wol= | ckenstein Ma=

thematicos, vnnd | Jsaac Habrecht Vhrenmacher, | vnnd durch Thobiam | Stimmer ge- | mahlet. | — Links vom Holzschnitt des Gedichtes V. 1—148; unter dem Holzschnitt in vier Columnen V. 149—152; 153—156; 157—160; 161—164; rechts vom Holzschnitt V. 165 bis Ende. —

Diese Redaction des Gedichts scheint noch ganz unbekannt zu sein, leider ist das uns vorliegende Exemplar (aus der Zürcher Stadtbibliothek) an mehreren Stellen defect. Einige haben nach der Ausgabe von Schadäus ergänzt werden können, eben so viele aber konnten nicht wiederhergestellt werden, weil sie in der von Schadäus mitgetheilten Recension fehlen; einzelne Wörter wurden, wenn kein Zweifel obwaltete, durch Conjecturen ergänzt. Die nach Schadäus hergestellten Verse sind im Druck durch gesperrte Schrift bezeichnet; die sonst ergänzten Wörter sind in [ ] eingeklammert. Vielleicht hätten noch folgende Ergänzungen gewagt werden dürfen: V. 139 [Auf die] fürnemste Fest im Jar. V. 140 [Ein erge]tzlich liblich Spil fürwar. V. 145 [Man sich] erinnern billich soll. V. 146 [Ein jede stund] zu brauchen wol. V. 147 [Denn da du å]lter wirst all stund. V. 148 [Damit du kl]üger werdst jtzund. V. 282 Der auß dem Schiffbruch kaum [entran]. V. 291 Vnd ein solch Werck hat vnderste[llt]. V. 292 Dergleich man nicht find [auf der Welt].

B. 1574. Aigentliche Fürbildung vnd Beschreibung des Neuen Kunstlichen Astronomischen Vrwerks zu Straßburg im Münster, das M.D.LXXIIII. Jar vollendet, zu sehen. — Holzschnitt gr. Fol., aus 2 halben Bogen zusammengesetzt. Mit 147 Versen von Fischart.

C. 1574. Eigentliche Fürbildung vnd Beschreibung

deß newen Künstlichen Astronomischen Vrwercks zu Straßburg im Münster, biß 1574. Jahr vollendet zusehen. Holzschn. gr. Fol.

D. 1605. Eygentliche Furbiltung vnnd Beschreibung des Newen künstlichen Astronomischen Vhrwercks zu Straßburg im Münster . . Gedruckt zu Cölln, bey Johan Büssemecher auf S. Maximien Straß. Anno 1605. Kl. Fol.=Bl.

E. 1621. Eigentliche Fürbildung Vnd Beschreibung deß Kunstreichen Astronomischen vnd Weitberumbten vhrwercks zu Straßburg im Münster . . Isaac Brunn Argentinae sculpsit et excudit Anno (1621). Kupferstich gr. Fol.

Abgedruckt in M. oseas Schadaeus, Summum Argentoratensium Templum. Straßb., 1617. 4° S. 39—43; nach diesem in Meusel, Historisch-litterarisch-bibliograph. Magazin. 4. Stück. 8° Zür. 1791, S. 81 ff. u. in Scheible's Kloster 10, 104 ff.

BCDE nach Goedeke, Grundriß S. 388 f. A in Zürich, B in Berlin u. Dresden, D u. E in Berlin.

IX.

A. 1573. Zwei Holzschnittbogen. Erster Bogen: Abzaichnus etlicher wolbedenklicher Bilder vom Römischen Abgotsdinst | Darunter ein Holzschnitt in zwei Abtheilungen. In der oberen: Ein aufrechtstehender, nach links gehender Bär trägt in der linken Tatze ein Wassergefäß, in der rechten einen Weihwedel, hinter ihm ein Fuchs mit einem hölzernen Kreuz in der linken Pfote; diesem folgt ein Hase mit einer grossen und dicken brennen-

den Kerze. Darauf folgen ein Schwein und ein Bock, welche auf einer Bahre einen Fuchs tragen. Zwischen Schwein und Bock unter der Bahre eine Hündin, die nach dem Schwanz des Schweines langt. Die untere Abtheilung deutet durch zwei Säulen das Innere einer Kirche an. Zwischen den beiden Säulen sieht man einen Esel, der an einem kleinen Altar mit einem Kelch aus einem Meßbuch liest. Rechts von der zweiten Säule hält eine sitzende Katze ein Meßbuch, aus dem ein Esel singt.

Zweiter Bogen: Im Mônster — Adeliche | Schilt — 1015. | gelegt — gesetzet. | Darunter in vier Columnen das Gedicht. (In Zürich.)

X.

A. 1574 (?). Kupferstich: Titel: Dulceis Lusciniae modulos sententia vana, Arcadici pecoris Coccysmis post habet. Ergò, Nil miri modulamina nunc Philo-Melae. | Definitiva oder Endlicher Außspruch deß Esels, in strittigen sachen der Nachtigaln, an einem, wider den | Guckguck, andern theils, vnd wie davon rechtmessiger wolbefúgter weiß appellirt worden, allen denen, | so sich deß Richterlichen | Ampts vermeintlich anmassen, zům vnterricht in Teutsche Reimen verfast. | (Holzschnitt: Links: Phöbus an einen Baumstamm gebunden, vor ihm steht Mars (F), weiter rechts der Esel mit offenem Maul (B). In der Mitte ein Baum, auf dessen Zweigen links eine Nachtigall und ein Kuckuck (A), rechts eine Nachtigall (D) sitzt, links vom Stamm ein Esel, welcher hinten ausschlägt (E). Rechts vom Baum und den Holzschnitt abschliessend die fünf Sinne, symbolisch durch

fünf weibliche Gestalten dargestellt (H), welche eine sechste weibliche Gestalt, die Vernunft (G), umgeben.) Darunter das Gedicht, in 4 Spalten; unter denselben in der Mitte: Nürnberg, bey Peter Iselburger. — (In Berlin. Nach einer Abschrift des Herrn Dr. Jochens mitgetheilt.)

XI.

A. 1575. Holzschnittbogen: Titel: Ain Bewisse (so) Wunderzeitung von einer Schwange= | ren Judin zu Binzwangen, vir meil von Augspurg, welche kürzlich den 12. Decem= | bris, des nächstverschinenen 74. Jars, an statt zwaier Kinder zwai leibhafte Schweinlin | oder Färlin gepracht hat. | Darunter Spalte 1 Vers 1—52; Spalte 2 Holzschnitt und Vers 53—84. Am Ende: zu Strasburg. | Im Holzschnitt rechts oben im Hintergrund eine Frau in einem Bett, vor welchem eine andere, die mit ihr zu sprechen scheint; im Vordergrund eine sitzende Frau in einem Mantel, vor ihr ein Kissen, worauf zwei Ferkel liegen. Vor derselben zwei Männer, welche sich über die Ferkel verwundern. Links im Hintergrund zwei Männer, die ein Grab zu machen scheinen. — (In Berlin. Abschrift von Herrn Dr. Jochens.)

B. 1575. Holzschnittbogen mit Holzschnitteinfassung: Titel: Ain gewisse Wunderzeitung von ainer Schwangeren Judin | zu Binzwangen, vir meil von Augspurg, welche kurzlich | den 12. Decembris, des nächstverschinenen Jars, an | statt zwaier Kinder zwai leibhafte Schweinlin | oder Färlin gepracht hat. | (In Zürich, defektes Exemplar. V. 1—22 auf der ersten Spalte, und Holzschnitt, dann Vers 53—55 und das „b“ in „leib“ des Verses 56 sind abgerissen.) Wir haben das Fehlende nach A ergänzt.

XII.

A. 1575. Bl. 1. a Titel: REVEILLE MATIN. Oder | Wacht frů auf. | Das ist. | Summarischer, | vnd Warhafter Bericht | von den verschinenen, auch gegen= | wertigen beschwerlichen händeln in | Franckreich, den Frantzosen vnd andern genachbarten Nationen zu gutem, Gespräch= | weis gestellet vnd | verfasset. | Durch | *Eusebium Philadelphum Cosmopolitam.* | Jetzunder aber aus dem Frantzösischen ins | Teutsch gebracht. | Durch | *Emericum Lebutium.* | Gedruckt zu Edimburg, bei | Jacobo Jammeo: | ANNO, *M.D.LXXV.* | Bl. 1. b leer. Bl. 2. a mit der Signatur * Den Hochge= | bornen Fürsten, Wolge= | bornen Herren, auch anderen Stän= | den vnd Vnderthanen, der Cron | Polen, wůnschet Eusebius Philadelphus Cos= | mopolitanus alle zeitliche vnd | ewige wolfart. | Hochgeborne Fürsten, | Wolgeborne u. s. w. Bl. 12. a Z. 13: AMEN. | Bl. 12. b Abschrifft vñ Copei eines | Schreibens, So einer vom Adel an | den Hertzogẽ von Guise gethan hat. | Bl. 17. a „An jdes Aufrecht Redlich | Teutsch geplüt vnd gemüt. | Huldrich Wisart. | JA billich u. s. w. Bl. 18. a Z. 16 Das jr frü erwacht. | Bl. 102 a Z. 20: So Franckreich damals, da die Gsetz | Vnd billicheit u. s. w. Bl. 102. b Z. 25: Die Gleichheit oder Sympathia | des lebens der Catharinen vnd Jesabel, | sambt Vngleichait oder Antipa= | thia jres todts. | MAn fragt u. s. w. Bl. 103. a Z. 24: Die Hund nicht werden wöllen fressen. | Bl. 132. b Z. 26 END. | 132 ungezählte Bll. 8⁰ mit Signaturen. Columnentitel bloß bei der „Vorred" oder De=

dikation. — Die mit gesperrter und Cursivschrift gedruckten Zeilen und Wörter sind im Original roth.

B. 1575. Reveille Matin: | Oder | Wacht frů auf. | Das ist. | Summarischer, vnd Warhafter Bericht | von den verschinenen, auch gegen= | wärtigen beschwärlichen händeln in | Frankreich, den Franzosen vnd andern genach= | barten Nationen zu gutem, Gespräch= | weis gestellet vnd ver= | fasset. | Durch | *Eusebium Philadelphum Cosmopolitam.* | Jzunder aber aus dem Französischen ins | Teutsch gebracht. | Durch | *Emericum Lebusium.* | Getruckt zu Edimburg, bei | Jacobo Jammeo. | Anno, *M.D.LXXV.* | — 8⁰ 1 Bogen Vorstoß und 17 Bogen (112 unpaginirte Blätter). — Diese Beschreibung nach Vilmar: Zur Literatur Fischarts. 2te, umgestaltete und stark vermehrte Auflage. Frankf. a. M., 1865.

C. 1575. Reveille Matin: Oder Wacht frů auf. Das ist. Sum̄arischer, vnd Warhafter Bericht von den verschinenen, auch gegenwertigen beschwerlichen händeln in Franckreich, den Frantzosen .... Durch Eusebium Philadelphum Cosmospolitam .... Durch Emericum Lebusium. Gedruckt zu Edimburg, bei Jacobo Jammeo. ANNO, M.D.LXXV. 124 Bll. 8⁰. (Nach Goedeke's Grundriß S. 389.)[1])

1) Im 79sten Katalog von L. F. Maske's Antiquariat in Breslau ist unter Nr. 318 verzeichnet: „Reveille Matin od. Wache frü auf. D. i. Summarischer vnd Warhafter Bericht v. d. verschienenen, a. gegenwertigen beschwerlichen Händeln in Frankreich. Gesprächweis gestellt durch Eusebium Philadelphum Cosmopolitam, ins Teutsch gebracht durch Emericus Lebusius. Edinb. 1575. 125 Bll. (Dieser Titel ist im Original wahrscheinlich nicht mit lateinischen Lettern gedruckt, wir haben ihn aber genau nach dem Katalog geben wol-

D. 1593. Wacht frûe auff. Das ist Summarischer vnnd Warhaffter Bericht von der verschienenen auch gegenwärtigen beschwerlichen Händeln in Franckreich, den Frantzosen vñ andern genachbarten nationen zu gutem, inn zween Dialogos oder Gespräch gestellet vnd verfasset, Durch Eusebium Philadelphum Cosmopolitam. Mit angehenckter wunderlicher Beschreibung deß Lebens, Verhaltens, Thun vnnd Wesen, der Catherinen von Medicis, der König inn Franckreich Mutter Alles aus dem Frantzösischen ins Teutsche gebracht Durch Emericum Lebusinum. (so!) Gedruckt zu Edimburg bei Jacobo Jammeo. ANNO. M.D.XCIII. A—Ff Bogen 8⁰ und A—J Bogen 8⁰ (Nach Goedeke a. a. O., der die Bemerkung hinzufügt: „Gegen 1575 mehrfach verändert“.) — (A in Zürich und Wien, D in München, Schaffhausen und Wien.)

XIII.

A. o. J. Bl. 1. a Titel: Offenlichs vnd inn warhait wolgegrünts Auffschrei | ben, der vbelbefridigten Ständ inn | Frankreich, die sich Mal Content nen- | nen: Inhaltend | Die Wunderlich Beschreibung | des lebens, verhaltens, thûn vñ wesens der | Catherine von Medicis, | der neulich vnd nun Regirenden | König inn Frankreich Muter. Darinnen gruntlich weis vnd weg, da- | durch sie sich inn die Regirung des Reichs einge- |

len.) Hierauf folgt die Bemerkung: „Sehr seltene, Vilmar unbekannte Ausgabe“. — Auffallend ist die Form: „Emericus Lebusius“. Eine Anfrage an die Handlung, ob das Original wirklich so habe, blieb leider unbeantwortet.

ſchlaifet, auch ſolche noch alleweil zu verderb | vnd vntergang deſſelbigen ſtat vnd | wolfart, vnrechtmäſig vor= | hält, beſchriben wird: | Aus dem Franzöſiſchen inn Teutſch | gepracht, durch | *Emericum Lebusium.* | Bl. 1. b leer. Bl. 2. a mit der Signatur Aij: Vom Verhalten der Ka= | therina von Medicis, Kö= | nigin inn Frankreich. | Bl. 3. b mit der Signatur Aiij. Z. 11: geberd: Vnd ein Land artet die | Leut, Wie das Ros | die Waid. | Bl. 4. a mit der Signatur Aiiij: Katherina von Medicis iſt | fürs erſt ain Florentinerin. | u. ſ. w. Bl. 71. a Z. 9: An Ehr vnd billicheit lieben= | de Leſer. | Etlich Sonnet. | Huldrich Wiſart. | IN dem Hauſe u. ſ. w. Bl. 72. b Z. 15: Vnd jhren grimmigen Eyerſamen. | (Buchdruckerſtock.) 8°. 72 ungezählte Blätter mit Signaturen A bis J, und mit Cuſtoden, ohne Columnentitel. — Die mit geſperrter Schrift gedruckten Worte ſind im Text roth gedruckt. — (In München, Wien und Zürich und im Beſitz des Herrn Anton, Buchhändlers in Halle.)

XIV.

A. 1575. Bl. 1. a Titel: Affenteurliche vnd Vngeheurliche | Geſchichtſchrift | Vom Leben, rhaten vnd Thaten der for langen | weilen Vollenwolbeſchraiten | Helden vnd Herrn | Grandguſier, Gargantoa, vnd | Pantagruel, Königen inn Vtopien | vnd Nienenreich. | Etwan von M. Franciſco Rabelais Franzöſiſch | entworfen: Nun aber vberſchrecklich luſtig auf den Teut= | ſchen Meridian viſirt, vnd vngefärlich obenhin, wie man den Grindigen | laußt, vertirt, durch Huldrich Elloposcleron Reznem. | Si premas erumpit: Si laxes effugit. | (Holzſchnitt) |

Anno 1.5.7.5. | Bl. 2. b: DJwail ich sah wie jr euch nagt | All tag u. s. w. | Bl. 2. a mit der Signatur Xij: An alle Klugkröpfige vnd | Wizersäufte Gargantuisten, vnd | vngepalirte Sinnversaurte Pan= | tagruelisten. | REZNEM. | GRosmägige, Hoch vnd | u. s. w. Bl. 9. a mit der Signatur A: Ein vnd Vor Ritt, oder das | Parat vnd Beraitschlag | inn Gargantuwa. | Bl. 232. b Z. 33: End das Gott wend. | 8°. 8 Bll. Vorstoß, 222 Bll. mit den Signaturen A—ee. 8°. Die gesperrten Wörter im Original roth. Der Holzschnitt zeigt links einen von einer linken Hand gehaltenen Krebs, rechts eine von einer rechten Hand gehaltene, sich um das Handgelenk ringelnde Schlange.

B. 1582. Bl. 1. a Titel: Affentheurlich Naupengeheurli= | che Geschichtklitterung | Von Thaten vnd Rahten der | vor kurtzen langen weilen Vollenwol= | beschreiten Helden vnd Herren Grandgusier, Gargantoa vnd Panta= | gruel, Königen inn Vtopien, Jedewelt vnd Nienen= | reich, Soldan der Neuen Kannarien vnd Oudyssen | Inseln: Auch Großfürsten in Nubel Nibel Nebelland, Erbvögt | auff Nichilburg, vnd Niderherren zu Nullibingen, Nul= | lenstein vnnd Niergendheym. Etwan von M. Frantz Rabelais Frantzösisch entworffen: Nun aber vberschrecklich lustig inn einen Teut= | schen Model vergossen, vnd vngefärlich obenhin, wie man den Grindigen laußt, | inn vnser Mutter Lallen vber oder drunder gesetzt. Auch zu disem Truck wi= | der auff den Amposß gebracht, vnd dermassen Pantagruelisch ver= | posselt, verschmidt vnd verdängelt, daß nichts ohn ein | Eisen Nisi dran mangelt: | Durch Huldrich Elloposcleron.

Si laxes erepit: (Holzschnitt) Si premas erumpit.
Zu Luck entkriechts: Ein Truck entziechts.
Im Fischen Gilts Mischen. Getruckt zu Grensing im Gänsserich. 1582. — Bl. 1. b Demnach ich sah u. s. w. | Bl. 2. a mit d. Signatur 2: An alle Klug kröpffige u. s. w. | Bl. 11. b Z. 17: Sub | scripsit: Irer Fürstlichen | Gnaden Mutwilliger. | Bl. 12. a und b: je zwei Holzschnitte. Bl. 13. a mit der Signatur A: Ein vnd VorRitt, u. s. w. | Bl. 286. b Z. 13. FINIS. | Win vß. | Mit Holzschnitten. 8⁰. 12 Bll. Vorstoß u. 274 Bll. mit den Signaturen A bis Mij. und Custoden, ohne Columnentitel. Die gesperrten Wörter des Titels sind im Original roth.

C. 1590 Bl. 1. a Titel: Affentheurliche Naupengeheurli= | che Geschichtklitterung | Von Thaten vnd Rhaten der | vor kurtzen langen vnnd je weilen Vollenwolbe= | schreiten Helden vnd Herren | Grandgoschier Gorgellantua vnd deß | deß (so!) Eiteldustlichen Durchdurstlechtigen Fürsten Panta | gruel von Durstwelten, Königen in Vtopien, Jederwelt | Nullatenenten vn̄ Nienenreich, Soldan der Neuen Kannarien, Fäumlappen, | Dipsoder, Dürstling, vn̄ Oudissen Inseln: auch Großfürsten im Finsterstall | vnd Nu bel Nibel Nebelland, Erbvögt auff Nichilburg, vnd Nider= | herren zu Nullibingen, Nullenstein vnd Niergendheym. | Etwan von M. Frantz Rabelais Frantzösisch entworffen: | Nun aber vberschrecklich lustig in einen Teutschen MO= | del vergossen, vnd vngefärlich oben hin, wie man den Grindigen l außt, in vnser | Mutter Lallen vber drunder gesetzt. Auch zu disen Truck wider auff den | Ampoß gebracht, vnd dermassen mit Panta=

durstigen Mythologien oder | Geheimnus deutungen verpossielt, verschmidt vnd verdängelt | daß nichts ohn das Eisen Nisi dran mangelt. | Durch Huldrich Elloposcleron. | Si laxes erepit Si premas erumpit. | Zu Luck entkriechts: Ein Truck entziechts. | (Holzschnitt wie in A u. B) | Im Fischen Gilts Mischen. | Gedruckt zu Grensing im Gänsserich. 1590. | Bl. 1. b Demnach ich sah, wie jr euch naget | u. s. w. | Bl. 2. a mit der Signatur Xij und der Seitenzahl 3: An alle Klug kröpffige Nebel= | verkappte Nebel Nebuloner, Witz er= | saufte Gurgelhandthirer vnd vngepalirte | Sinnversauerte Windmüllerische Dürstal= | ler oder Pantagruelisten. | GRoßmáegige, Hoch vnd Wolgeve= | xirte u. s. w. | S. 16 Z. 26: | Subscripsit | Ihrer Fürstlichen Gnaden | Mutwilliger. | Hulqrich (so) Ello | Poscleros. | (Die Seitenzahlen 17—22 sind übersprungen, es kommt sogleich) S. 23: Ein vnd VorRitt, oder das Parat | vnnd Bereytschlag, inn die Chronick vom | Grandgoschier. Gurgellantual vnd | Pantadurstlingern. | Ir meine Schlampampische gute | Schlucker u. s. w. | S. 565 (eigentlich 559) Z. 13: FINIS. | Win vß. | S. 566 leer. | (Mit Holzschnitten) Mit Signaturen, Custoden u. Columnentiteln. (Die gesperrten Wörter im Original roth.) A findet sich in Berlin, Dresden, München, Wien, Wolfenbüttel, Zürich und in meiner Sammlung, B in Basel, Berlin, Wien und Wolfenbüttel, C in Berlin und Zürich. — Spätere Ausgaben sind: 1594 (D) in Dresden, München, Wien und Wolfenbüttel; 1600 (E) in Aarau, Berlin, München, St. Gallen und in der Sammlung des Herrn Haydinger; 1605 (F) in Berlin; 1608 (G) in Berlin, Wien (Universitätsbibliothek) und bei Herrn Haydinger; 1617

(H) in Berlin, Dresden, Hannover, Zürich, in den Sammlungen W. Wackernagels und Haydingers. Dieser besitzt zwei Exemplare von H, auf deren einem der Wahlspruch: Im Fischen u. s. w. mit größerer Schrift gedruckt ist; **1631** (I) in Berlin, Stuttgart und bei Haydinger. — Weller führt in seinen Annalen auch Ausgaben von **1577, 1580** oder **1581, 1593, 1596, 1612, 1620, 1626, 1651** und **1657** an, ohne jedoch seine Quellen zu nennen.

XV.

A. 1577. Holzschnittbogen. Titel: Gorgoneum caput. Ein new seltzam Moerwunder auß den Newen erfundenen Inseln von ettlichen Jesuiten an jre gůte günner geschickt. O. O. u. J. Holzschnitt in kl. Fol. mit 87 Versen von Joh. Fischart. (Aus Goedeke's Grundriß 1,391.) — (In Berlin und Zürich.) — Das Zürcher Exemplar, das uns vorliegt, ist defekt, es fehlt die ganze obere Hälfte, also die Ueberschrift und der größte Theil des Holzschnittes, von dem nur ein $1^1/_2$ Zoll breiter Streifen übrig ist. Unter demselben 81 Verse in 3 Spalten. Das Ganze mit schmaler Holzschnitteinfassung.

XVI.

A. 1577. Holzschnittbogen. Titel: Der Gorgonisch Meduse Kopf. | Ain fremd Rômisch Môrwunder, neulicher zeit, inn den | Neuen Insuln gefunden, vnd gegenwärtiger gestalt, von etlichen Jesuitern | daselbs, an jre gute Gônner abcontrafait heraus geschickt. | Gleich wie der Hailig ist. Also staht er gerüst. | (Holzschnitt, das Brustbild eines Papstes mit verzerrten Zügen vorstellend mit der Umschrift links:) Gorgoneum

(rechts:) Caput. | Auf der Kopfbedeckung die Inschrift: Sanct Peter | Anno Domini M D II | (Das Brustbild ist von verschiedenen Karikaturen umgeben, z. B. einem Esel mit einer Brille, einem Schaf mit einer Bischofsmütze, einem Schwein mit einer Büchse in der Schnauze, einem Schwan mit einer Kette im Schnabel.) Darunter das Gedicht in Spalten. Am Ende: 15. 77. | (In Berlin. Nach einer Abschrift des Herrn Dr. Jochens mitgetheilt.)

XVII.

A. 1576. Titel. Bl. 1. a: Gesangbüchlin von | Psalmen, Kir= | chengesängen, vnd | Gaistlichen Lidern. | D. Mar. Luthers. | Auch viler anderer Got= | seligen Leut: auf das richtigest vnd notwendigest inn ain be= | kömlich Handbüchlin zusamen ge= | ordnet vnd aufs neu vbersehen | vnd gemehret. | Zu Strasburg, | Bei Bernhart Jobin. | M.D.LXXvj. | — 25 Bogen in klein 8⁰, fast 12⁰. A bis Bb Blattzahlen, die ersten 8 Bll. ungezählt, die folgenden 8 gezählt, aber nicht bezeichnet; erst Zahl 9 auf C, letzte 187 auf Bbiij. Titel mit Holzschnitteinfassung. Die Seiten ebenfalls mit abwechselnden Holzschnitteinfassungen. Die gesperrten Zeilen des Titels im Original roth gedruckt. Mit Holzschnitten und Melodien. — Diese Beschreibung nach: Bibliographie zur Geschichte des deutschen Kirchenliedes im XVI Jahrh. Von Philipp Wackernagel. Frankf. 1855 S. 380 ff. — In London, aus welchem Exemplar Max Müller eine Abschrift des Fischartischen Antheils am „Gesangbüchlin" machte, die von G. Below und J. Zacher zum Druck befördert wurde: Johann Fischart's genannt

Mentzer's Geistliche Lieder und Psalmen aus dem Straßburger Gesangbüchlin von 1576, auch dessen Anmahnung zu christlicher Kinderzucht und Ein Artliches Lob der Lauten besonders herausgegeben. Berlin, 1849. Gedruckt während des Belagerungszustandes, bei den Gebr. Unger und zu haben bei Alexander Duncker, Königl. Hofbuchhändler. — Das Büchlein ist von den Herausgebern „Den Manen des Herrn Karl Hartwig Gregor von Meusebach" gewidmet. — Lange Zeit wurde das Londner Exemplar für das einzig noch vorhandene gehalten; Ph. Wackernagel hat ein zweites aufgefunden (wo?) und benutzt.

Stip führt in seinen Hymnologischen Reisebriefen (1852) Bd. 2 S. 88 das in München befindliche „Gesangbüchlin, Darinnen Psalmen, Kirchengesäng und geistliche Lieder D. Mart. Luthers u. s. w. Straßburg bey Jos. Martin. M.DC. als eine zweite Ausgabe des Fischartischen „Gesangbüchlins" auf. (S. Vilmar, Zur Literatur Joh. Fischarts S. 45.) Dieß ist jedoch nicht richtig, denn das Büchlein enthält von Fischart nur die Vorrede, aber kein einziges Lied, daher Goedeke und Wackernagel es auch nicht anführen konnten.

Uebrigens geht aus dem Titel von A hervor, wo es heißt: „aufs neu vbersehen vnd gemehret", daß schon eine frühere Ausgabe vorhanden war; ob aber diese auch die Fischartischen Gedichte enthielt, läßt sich solange nicht ermitteln, als diese Ausgabe nicht aufgefunden ist.

XVIII.

A. 1578. Catechismus, Christliche vnterrichtung oder Lertafel. Für die gemaine Pfarrherrn, Schulmei-

ster, Hausvetter, Jugent vnd Lerkinder zu Strasburg vnd auch anderswo. Zu Strasburg, Bei Bernhart Jobin M.D.LXXVIII. 12⁰. (Nach Goedeke's Grundriß, S. 391.)

B. 1609. Catechismus, Christliche vnterrichtung, oder Lehrtafel. Für die gemeine Pfarrherrn, Schulmeister u. s. w. An welchen nun aufs newe hinzukommen seind, schöne Lehrhaffte Fragstück u. s. w. Gedr. zu Straßburg Bey Johann Carolo. Anno M.DC.IX.

C. 1610. Catechismus, Christliche vnterrichtung, oder Lehrtafel. Für die gemeine Pfarrherrn, Schulmeister, Haußvätter, Jugend vnd Lehrkinder zu Straßburg, vnd auch anderswo, etc. An welchen nun auffs newe hinzu kommen seind, schöne Lehrhaffte Fragstück von den fürnemsten Festen durchs Jahr, für die Jugend vnd Einfältige. Cum gr. et privil. Sen. Arg. Gedruckt zu Straßburg, bey Johan Carolo. Anno, M.DC.X. — Sehr kleines Duodez, 5 Bogen. (Nach Vilmar, Zur Literatur J. Fischarts. 2te Aufl. Frankf. a. M. 1865, S. 30, aus welchem wir auch den Text entnommen haben.

D. 1616. Catechismus, Christliche vnterrichtung, oder Lehrtafel. Für die gemeine Pfarrherrn, Schulmeister u. s. w. An welchen nun aufs newe hinzu kommen seind, schöne Lehrhaffte Fragstück u. s. w. Gedr. zu Straßburg Bey Johann Carolo. Anno M.DC.XVI.

E. 1849. In: Joh. Fischarts Geistliche Lieder u. Psalmen u. s. w. Berlin 1849. S. 90—96.

A scheint noch nicht aufgefunden zu sein, und wahrscheinlich sind noch mehrere vor 1609 gedruckt worden, B u. D in Berlin, C in Cassel.

XIX.

A. 1577. Bl. 1. a Titel: Podagramisch | Trostbüchlin. | Innhaltend | Zwo artliche Schuz Reden von | herlicher ankonft, geschlecht, Hofhaltung, | Nuzbarkeit vnd tifgesuchtem lob des Hoch= | geehrten, Glidermächtigen vnd zarten | Fräulins PODAGRA. | Nun erstmals zu kitzeligem Trost vnd erge= | zung andächtiger Pfotengrammischer perso= | nen, oder Handkrämpfigen vnd Füsverstrick= | ten kämpfern lustig vnd wacker | wie ain | Hund auf dem Lotterbett | bossirt | vnd publicirt | Durch Hultrich Elloposcleron. | (Holzschnitt: In der Mitte ein bärtiger, Podagrist auf zwei Krücken, nach rechts gehend, ihm zur Linken etwas vorangehend eine an Brust, Armen und Beinen unbekleidete Weibsperson, die unter dem rechten Arm ein Kissen, in der linken Hand drei auf einander gedeckte Schüsseln hält; ganz rechts, etwas im Hintergrund ein Bett. Rechts vom Podagristen ein mit Reblaub bekränzter und umgürteter, sonst nackter dicker Knabe mit einem Becher, hinter demselben ein Lehnstuhl.) | Anno M.D.LXXVII. Bl. 1. b leer. Bl. 2. a mit der Signatur Aij: DEm Ehrenhaften vnd | Wolachtbaren Herrn Oswald | Kraus, Burgern zu Friburg im Pris | gáu, meinem freindlichen liben | Herrn, etc. | Bl. 8. b Z. 12: E. Achtbarkeit | Dinstwillig | Erkanter | Bernhard Jobin | Buchtrucker, etc. | Bl. 9. a mit der Signatur B: Reznem vmb Salva= | gvardi des Podagrams. | Bl. 11. b An alle Podagramsge= | dultige vnd Zipperlinschuldige, | das ist, die es entweder schon | gedulden, | oder noch mögen verschul= | den, Hultrich Elloposcleros. | Bl. 96. b Z. 2 Ende. |

96 Bll. 8° mit Signaturen A bis M und Custoden, ohne Columnentitel. — Die gesperrten Wörter des Titels im Original roth gedruckt.

B. 1577. Podagramisch Trostbüchlin. Innhaltend zwo artlicher Schuz Reden von herlicher ankonft, geschlecht, Hofhaltung, Nuzbarkait vnd tifgesuchtem lob des Hochgeehrten, Glidermächtigen vnd zarten Fräulins PODAGRA. Nun erstmals zu kitzeligem trost vnd ergetzung andächtiger Pfotengrammischer personen, Teutsch inn Truck verfärtiget Durch Hultrich Elloposcleron. Anno M.D.LXXVII. 96 Bl. 8°. Widmung: Dem Wolgebornen Herren Herrn Egenolphen" . . ., unterzeichnet: „Vlysses Odyssæus". (Nach Goedeke, Grundriß S. 392 auch derselbe Satz mit der Widmung an Oswald Kraus.)

C. 1591. Podagrammisch Trostbüchlein . . . . bossiert vnd publiciert durch Hultrich Elloposcleron 1591. 96. Bl. 8°. (Nach Goedeke.)

D. 1604. Podagrammisch Trostbüchlein . . . bossiert vnd publiciert Durch I. F. G. M. Gedruckt zu Straßburg bei Tobia Jobin Anno M.DC.IIII. 96 Bl. 8. (Nach Goedeke.)

E. 1623. Podagramisch Trostbüchlein . . . Durch J. F. G. M. Straßburg bei Joh. Carolo, Im Jahr 1623. 82 Bl. 8°.

A in Dresden und Wolfenbüttel; B in Zürich; C in Dresden, Göttingen und Wien; D in Berlin, Göttingen und in der Sammlung des Herrn Haydinger; E in Berlin und Wien.

XX.

A. (1577) Oben: MALCHOPAPO

Hi, liber Christ, Hi sichstu frei, Zwischem Petro vnd seim Verwalter,
Wi gar. Vngleicher zeug es sei Dem Papst, der sich nennt sein Statthalter.

Darunter links die Verse 1—70; rechts ein illuminirter Holzschnitt, einen Pabst darstellend, der dem links von ihm stehenden Petrus den Himmelsschlüssel entreissen will. Petrus, mit unbehaartem Kopf (nur ein Büschel oberhalb der Stirne), hebt den Arm auf, um dem Pabst einen Faustschlag zu versetzen; Beine und Füsse nackt. Links vom Pabst ein kleiner Teufel, der einen Krummstab hält. Unterhalb des Holzschnittes die Verse 71 bis Ende in zwei Columnen. (In Zürich; Abdruck bei Weller, Neue Originalpoesien.)

XXI.

A. 1578. Titel. Bl. 1. a Das Philosophisch | Ehzuchtbüchlin | Oder, | Des Berümtesten vnd Hocherleuch- | testen Griechischen Philosophi, oder Natürli- | cher Weißheyt erkündigers vnd Lehrers Plu- | tarchi Naturgescheide Eheliche Gesaz, oder Ver- | nunft gemäse Ehegebott, durch anmutige lu- | stige Gleichnussen ganz lieblich getractiret. | Samt desselbigen auch Gründli- | chem Bericht von gebürlicher Ehrnge- | mäser KinderZucht. | Darzu noch eyn schönes Gespräch, von | Klag des Ehestands, oder wie man eyn | Ruhig Ehe gehaben mag, | ge- | than worden. | Alles auß Griechischem vnd Lati-

nischem nun | das erstmal inn Teutsche Sprach verwendet. | J. F. G. M. | Zu Straßburg. | M.D.LXXVIII. | Bl. 1. b leer. Bl. 2. a mit der Signatur 2: Dem Ehrnhaften vnd Wol- | achtbaren Herren Joachim Herb, | Burgern zu Straßburg, meinem gön- | stigen Herren, Freund, vnd vertrauten lieben Gevattern. | Bl. 8. b: Z. 20: Geben inn | Stras- | burg, auf Letare, dises 1578. Jar. | E. A. | Dienstwilliger | Compere | Bernhard Jobin. | Bl. 9. a mit d. Sign. Ai Des Hochsinnigen vnnd | Weißhait-erleuchteten Philoso- | phi Plutarchi | Ehliche Ermanungen vnd Gesaz. | Bl. 45. a Z. 6: Ende der Plutarchischen | Ehegebott. | Zusaz aus noch viler anderer Er-leuchten vnd Hochgelehrter Perso- | nen Bücheren. | Von Ehgebürlichkeyten. | Bl. 104. b: Ende der Zugesazten Ehgesaz. | Bl. 105. a mit der Signatur N: Des aller Kunstweisesten, | vnd bei allen Gelehrten Hochge- | achten Griechischen Philosophi, oder | Weisheytergebenen Lehrers Plu- | tarchi, Herrlicher Tractat | Von der Kinderzucht. | Bl. 132. a mit der Signatur Q. 4: End der Lehr von der Kinderzucht. | Bl. 132. b: Eyn schönes lehrhafts Ge- | spräch zweyer vngleicher Weiber, | von jren Ehmannen aus den Collo- | quijs Erasmi verteutschet: vnd genant | Klag des Ehstands. | Bl. 143. b Z. 5: Ende des Gesprächs von Klag | des Ehstands. | Etliche fäler, so im corrigiren vber- | sehen u. s. w. | Z. 25: Getruckt bei Bernhard Jobin. | Bl. 144 leer. — Mit Holzschnitten. 144 Bll. 8°, mit Signaturen und Columnentiteln. — Die gesperrten Wörter sind im Original roth gedruckt.

B. 1591. Das Philosophisch Ehezuchtbüchlin oder Die Vernunfft gemäse Naturgescheide Ehezucht, sampt

der Kinderzucht. Auß des Berhümbsten vnd Hocherleuchten, Griechischen Philosophi Plutarchi vernunfft gemäsen Ehegebotten vnd allerley andern Anmütigen Gleichnussen, Sprüchwörtern, Gesangen, Reimen der Fürtrefflichen Authoren vnd Scribenten, von allerley Nationen zusamen gelesen, verteutscht, vn̄ auff gantz lustige angeneme weiß in Gesatzen vnd Gleichnussen tractiert vnd außgeführt, mit beigethaner Missiff vnd Ehelicher schuldigkeit erjnnerung Herrn Anthoni von Gueuara. Durch Weiland den Ehrnvesten Hochgelehrten Herrn Johann Fischarten genant Mentzer der Rechten Doctorn seligen auß Griechischen vnd andern Sprachen verteutscht, vnd zusamen getragen. Getruckt zu Straßburg, bei Bernhart Jobin. M.D.LXXXXI. 8 Bl. und Bogen A—Y. 8⁰. „Die unverändert gebliebene Vorrede Jobins," sagt Goedeke (Grundriß, S. 392), „ist gedankenlos von 1591 datiert." —

C. 1597. Bl. 1. a Titel: Das Philosophisch Ehezuchtbüchlin | oder | Die Vernunfft | gemäse Naturgescheide | Ehezucht, sampt der | Kinderzucht. | Auß des Berühmbsten vnnd Hocher= | leuchten, Griechischen Philosophi Plutarchi, | vernunfft gemäsen Ehegebotten vnnd allerley andern | Anmütigen Gleichnussen, Sprüchwörtern, Gesangen, | Reimen, der Fürtrefflichen Authoren vnd Scribenten, von allerley Na= | tionen zusammen gelesen, verteutscht, vnd auff gantz lustige angeneme | weiß in Gesatzen vnd Gleichnussen tractiert vnd außge= | führt, mit beygethaner Mißiff vnd Ehelicher | schuldigkeit Erinnerung Herrn An= | thoni von Gueuara. | Durch Weyland den Ehrnvesten Hochgelehr= | ten Herrn Jo=

hann Fischarten genandt Mentzer, der | Rechten Doctore seligen auß Griechischen vnnd | andern Sprachen verteutscht, vnd zusam=men getragen. | Buchdruckerstock; links davon, von unten nach oben zu lesen: SAPIENTIA rechts, von oben nach unten zu lesen: CONSTANS. | Gedruckt zu Straßburg bey B. Jobins | seligen Erben. 1597. | Bl. 1. b leer. Bl. 2. a mit der Signatur ij: Dedication oder Vorred: Dem Edlen vnd Vestē Junck= | herr Wallraff Zuckhmantel von Brü= | mal, Säßhafft zu Eckhendorff, etc. Mei= | nem Insonders großgünstigen fürgeliebt= | ten Junckherrn. | Bl. 8. b Z. 22: Geben inn | Straßburg auff Laetare deß 1597. Jahrs. | E. Veste | Vnterdienstwilliger | Tobias Jobin. | Bl. 9. a mit der Signatur A: Des Berhümtesten Hoch= | sinnigsten, vnnd Weißheit, erleuch= | teten Philosophi, u. s. w. Bl. 48. a Z. 27: Ende der Plutarchischen | Ehegebott. | Bl. 48. b: Zusatz auß noch vieler anderer er= | leuchten u. s. w. | Bl. 111. b Z. 26: Ende der Zugesatzten | Ehegesatz. | Bl. 112. a Deß aller Kunstweisesten | vnnd bei allen u. s. w. | Bl. 151. a Z. 10: End der Lehr von der | Kinderzucht. | Bl. 151. b Ein schönes Lehrhaffts Ge= | spräch u. s. w. | Bl. 156. a mit der Signatur Tiiij Z. 23: End deß Gesprächs von Klag | des Ehestands. Bl. 156. b Missive oder Sendbrieff. | Deß Hochwürdigen Hoch= | gelehrten Herrn Anthonij von Gue= | uara, Bischoffen zu Mondoneto, an den | Edlen Gestrengen Herrn Moises Pusch von Va= | lentz Rittern, etc. In welcher, wie vnd was gestalt, | sich die Ehepersonen, gegen einander verhal= | ten sollen, der lenge nach tractiert, vnd angezeiget wird. | Verteutschet durch den Edeln vnnd Vesten | Johann Beatgras, genant Bay. | Bl. 180 b mit

der Signatur Yiiij 3. 18. Datum Grana= | ta, den 4. tag Mayens | 1524. | ENDE. | — Mit Holzschnitten. 180 Bll. 8⁰ mit Signaturen, Custoden und Columnentiteln. — Die gesperrten Wörter sind im Original roth gedruckt. — Die Vorrede ist mit einigen durch die Persönlichkeit, der sie zugeeignet ist, bedingten Abweichungen dieselbe wie in A.

D. Das Philosophisch Ehezuchtbüchlin .... zusammengetragen. Gedr. zu Straßb. bei Joh. Carolo. 1607. 8 Bll. u. Bogen A—O. 8⁰. Rückseite des Titels: Fischarts Bild.

E. Dasselbe. Jetzt auffs new corrigirt, vnd vbersehen, sampt einem angehengten Register verbessert. Gedr. zu Straßb. bei Joh. Carolo. 1614. 4 Bll., 301 Seiten Text, 11 Seiten Register.

Die Titel der Ausgaben BCDE sind nach Goedeke (a. a. O.) mitgetheilt, da wir sie uns nicht verschaffen konnten. Die von uns mitgetheilten Reimstücke aus dem „Ehzuchtbüchlin" sind nach A abgedruckt, da dieß die einzige von Fischart selbst besorgte Ausgabe ist. Doch haben wir die von Goedeke in „Eilf Bücher Deutscher Dichtung" (Leipz. 1849), 1te Abtheilung S. 202 ff. nach B mitgetheilten Stücke verglichen.

XXII.

A. 1579. Holzschnittbogen. Ueberschrift: Contrafaicte Bildnuß deß Wolgebornen Herrn, Herrn Lasarus von Schwendi, Freiherrn zu Ho= | hen Landsperg, etc. Röm. Kays. Maiestat Raht vnd Feldobersten. | —Holzschnitt einen Ritter (Kniestück) im Harnisch ohne Kopfbedeckung vorstellend, zu seiner Linken auf einem Piede=

ıe männliche Figur mit der Unterschrift: „Victoria“,
ner Rechten eine weibliche mit der Unterschrift:
‘; darunter das Gedicht in 4 Spalten. Am Ende:
Straßburg bei Bernhard Jobin. | Mit Röm.
rlicher Maiestat befreiung | auff zehen Jar. |
LXXIX. | (In Berlin; nach einer Abschrift des
ı Dr. Jochens mitgetheilt.)

XXIII.

.. 1579. Bl. 1. a Titel: Merckliche Frantzösische
ng, | Von den herrlichē Solen | niteten vnd Cere=
n, so bei dem erst | Neugestiffteten Ritter Orden
H. Geyst | gebraucht vnd gehalten. | Sampt den
n der Ritter vnd Herrn, | welche inn solchen
ı Orden, den ersten dises 79. | Jars getretten vnd
nomē worden. | Ergangen bei Regirung deß
Christlichsten Für= | sten Henrichen deß dritten
Namens, Königs inn Frankreich | vnd Polen, |
eß Oberhaupts dises Kriegischen Geystordens,
der Augustiner Kirchen zu Pariß. | Darzu eine
endige Anleytung, den geheymnussen dises Ver=
steten Ordens etlicher masen nachzusinnen, ist
han worden. | Auß Frantzösischem treulich inns
h gebracht. | (Holzschnitt, das Ordenkreuz nach den
Seiten darstellend.) | 1579. | Bl. 1. b leer. Bl.
nit der Signatur A 2: Notwendige Anleytung, inn
lgende | Beschreibung deß Neuen Ritterordens,
er= | selbige für gefährliche weitrürige Pactichen
auff jm trage. | Bl. 4. a Merckliche Frantzösische
ıg, | Von den herrlichen Ceremonien, u. s. w. | Bl.
: Die Namen vnd Ordnung der Ritter, die | inn
rden vom H. Geyst getretten o= | der angenommen

sein. | Bl. 11. b mit der Signatur C. 3, Z. 24: Alors comme alors. | Bl. 12. a: Eyn Abgeführts auff die Geystbrüder vnd | Jesebelliter. | DEN Heylgen Geyst u. s. w. Bl. 12. b leer. 4⁰. 12 Bll. mit Signaturen A bis C, und Custoden, ohne Seitenzahlen und Columnentiteln. (In Zürich.)

XXIV.

Da Vilmar in seiner vortrefflichen Schrift: „Zur Literatur Johann Fischarts. Kleine Beiträge. 2te, umgestaltete und stark vermehrte Auflage.“ Frankf. a. M. 1865 die ihm bekannten eilf Ausgaben des „Binenkorbs“ genau beschreibt, so verweisen wir auf diese Schrift, und begnügen uns, diese Ausgaben einfach anzuführen und nur die zu beschreiben, die uns vorlag.

A. a. o. O. 1576. A Christlingen 1579. B. Ebend. 1580. C. Ebend. 1581. C. 2. Ebend. 1581. D. Ebend. 1586. E. Ebend. 1588. E. 2. Ebend. 1588. F erste, G zweite, H dritte, I vierte undatirte Ausgabe.

C. Bl. 1. a Titel: Binenkorb | Deß Heyl. Römischen Imen | schwarms, seiner Hummelszellen (oder Himels= | zellen) Hurnaußnäster, Brämenge= | schwürm vnd Wäspengetöß. | Sampt Läuterung der Heyl. Röm. Kirchen Ho= | nigwabē: Einweihung vn̄ Beräuchung oder Fegfeu= | rung der Imenstöck: vn̄ Erlesung der Bullenblumen der Decretenkräuter des | Heydnischen Klosterhysops, der Suiter Säudisteln, der Saurbonischē Säu= | bonen, deß Magis nostrischē Liripipefenchels, vn̄ deß Imenplatts den Platt= | imen auch deß Meßthaues vn̄ H. Saffts von Wunderbäumen, xx. Alles | nach dem rechten

Himelstau oder Manna iustirt, vnd mit | Mentzerkletten durchzirt. | Durch Jesuwalt Pickhart, des Canonischen Rech= | tens Canonisirten oder Gewürdigten, ꝛc. | (Holzschnitt, sodann 19 Reimzeilen, welche unten S. 300 mitgetheilt sind.) | Getruckt zu Christlingen. | Bl. 1. b leer, Bl. 2. a mit der Signatur A. 2: Vorstoß | Jesuwalti Pickhart, des Geist | lichen Gewürdigten, an den lieben Humelscheuē, | doch nit Himmelsscheuen Leser. | Bl. 3. b: Dem Ehrwürdigen, Heyligen vnd Hochgelehrtē | Herren Magistro Nostro, Francisco Sonnio zur | Sonen, Vollwürdigen Bischoff zu Hertzogen Busch ꝛc. | Bl. 8. a: Kurtzer Inhalt folgender Außlegnḡ des M. Gen | tiani Tief ersuchten Sendbrieffs an die Verirrte Chri= | sten, u. s. w. | Bl. 8. b Z. 17: Das Erste Capitel. | INCIPIT FELICITER. Vom H. Röm. Kirchenkorb, u. s. w. | Bl. 246. b (S. u.) Z. 23: I, LICET, MISSA EST. | *ΛΑΙΣ ΑΦΕΣΙΣ*. | S.AMBROS. | *Vera Theologia* Piscatoria est (non | Inquisitoria). | Ende des Hummeligen, aber | nit Himlischen Bienenkorbs oder Hur= | nausen Nestes. | Bl. 247. a: Register dises Binenkorbs, | Bl. 263 b Z. 12: Ende des Registers zum | Heyligen Römischen Ho= | nigrhat. | EXPLICIT Expliciunt, Sagt die Katz zum Hund, | Würst sind vngesund. | Getruckt zu Christlingen | bey Vrsino Gottgwinn. | M.D.LXXXI. Bl. 264 leer. — 8⁰. 264 gezählte Blätter. (Bl. 4 und 245 ohne Zahl; Bl. 39 durch Druckfehler mit 29 bezeichnet, Bl. 42 mit 24; 118 mit 188; 149 mit 146; 172 mit 171; 179 mit 169; 194 mit 104; 197 mit 107; 207 mit 267; 219 mit 129; 229 mit 329; 247 bis 263 unpaginirt.) Mit Signaturen A—Kk und Columnentiteln, ohne Custoden. —

Der Holzschnitt stellt einen Bienenkorb in Form einer päbstlichen dreifachen Krone vor. Aus dem obersten Ring erhebt sich das Brustbild eines Pabstes mit der Tiara, dessen Gewand in Bienenflügel ausgeht. Rechts im Hintergrund eine Kirche und Klostergebäude; links Kapellen und ganz im Hintergrund eine Windmühle. An dem Bienenkorb, auf dem Boden und in der Luft Mönchsköpfe, deren Leib in Wespen oder Hornisse ausgeht.

Weller führt in den „Annalen" zwei Ausgaben von 1588, ferner je eine von 1590. 1594. 1601. 1606. 1608. 1622 und eine Leipzig 1657 an, ohne jedoch seine Quellen anzuführen.

Aa (Vilmar und Goedeke unbekannt) in München und Wien; A in Basel, Berlin und München; B in Berlin, Dresden, München und Wien; C in Berlin, Dresden, München, Wien, Zürich und bei Herrn Haydinger; C 2 in Hannover, Lenzburg, München, Wien und Wolfenbüttel; D in Basel, Berlin und Wien; E in Berlin und in der Wiener Universitätsbibliothek; E 2 in Berlin, Dresden und bei Herrn Haydinger (1); F in Basel, Berlin und München; G in Berlin, Dresden und Zürich; H in Berlin und Zürich; I in Berlin, Wolfenbüttel und bei Herrn Haydinger (2).

---

1) Doch fehlt in diesem Exemplar auf Blatt 95ª die 3te Zeile v. u. nicht, wie in dem von Vilmar (a. a. O. S. 7) beschriebenen, dagegen die 3te Zeile v. u. auf Bl. 208ᵇ. (Notiz des Herrn J. M. Wagner.)

2) Auf dem Titel steht jedoch nicht „Brämengeschwärm", wie bei Vilmar (a. a. O. S. 11), sondern „Brämengeschwürm", und in der Schlußschrift bilden die Reime „Sagt die Katz zum Hund, | Würst sind ungesund", nicht bloß Eine Zeile, wie bei Vilmar. (Notiz des Herrn J. M. Wagner.)

XXV.

A. 1579. Siben Bücher Von dem Feldbau, vnd vollkom̃ener bestellung eynes ordenlichen Mayerhofs oder Landguts. Etwan von Carolo Stephano vnd Johanne Liebhalto, der Artzenei Doctorn, Frantzösisch beschrieben. Nun aber seines hohen nutzes halben, gemeynem Vatterland zu lieb von dem Hochgelehrten Herren Melchiore Sebizio Silesio, der Artznei Doctore, inn Teutsch gebracht. Fernern Innhalt, was für sonderliche sachen vnd frembde Materien, durch das gantze Buch tractiert werden, wird der gönstige Leser hiernach gleich auff der anderen seit dises platts summarisch zuvernemmen haben. Getruckt zu Straßburg bei B. Jobin 1579. 6 Bll., 643 S. und Register. Fol. Darin „Fürtreffliches artliches Lob, deß Landlustes“ u. s. w. Ausserdem ist von Fischart das durch kleineren Druck Ausgezeichnete. (Nach Goedeke, Grundriß, S. 393.) — Das „Lob des Landlustes“ nach A ist mitgetheilt in „Historisch-litterarisch-bibliographisches Magazin. Herausg. v. J. G. Meusel. 4[tes] Stück. Zür. 1791, ferner von Goedeke, Eilf Bücher deutscher Dichtung. I. Abth. S. 208 f., doch nur bis zu V. 198. — (Wir haben beide Abdrücke zur Vergleichung benutzt.)

B. 1580. Siben Bücher u. s. w.

C. 1607. Siben Bücher u. s. w.

D. 1587. Fünftzehen Bücher vom Feldbaw. von Melch. Sebizio . . so dann auß deß Herrn D. Georgij Marij, publicirter Gartenkunst vnd fürter deß Herrn Johannis Fichardi I. V. D. colligirten Feldbaw Rechten, vnd Landsitz Gerechtigkeit hinzugethan worden. Straßburg 1587. Fol. (Nach Goedeke, Grundriß S. 393.)

E. 1588. Fünftzehen Bücher u. s. w.

F. 1582. Fünftzehen Bücher u. s. w.

G. 1598. Bl. 1. a Titel: XV Bücher | Von dem Feld | baw vnd recht volkom= | mener Wolbestellung eines bekömmli= | chen Landsitzes, vnnd geschicklich angeordneten | Meyerhofs oder Landguts, Sampt allem, was demsel= | ben Nutzes vnd Lusts halben anhängig. | Deren etliche vorlängst vō Carolo Ste= | phano, vnd Joh. Libalto, Frantzösisch vorkomen. | Welche nachgehends jhres fürtrefflichen Nutzes halben, ge= | meinem Vatterland zu fromen, theyls vom Hochgelehrten Herrn Mel= | chiore Sebizio, der Artzney Doctore, theyls auß letsten Libaltischen | zusetzen durch nachgemelten inn Teutsch ge= | bracht seind. | Etliche aber an jetzo auffs New, erstlich auß dem | Frantzösischen letstmahls ernewertem vnd gemehrtem Exem= | plar, So dan auß deß Herrn Georgij Marij Publicierter Gar= | tenkust (so), vnd forter, deß Herrn Joh. Fischarti u. s. w. *I. V. D.* Colligirten Feld= | bawrechten vnd Landsitzgerechtigkeiten, xx. zu lust vnd lieb | dem Teutschen Landmann hinzu gethan | worden. | Gedruckt zu Straßburg, bey Bernhart Jobins | (seligen) Erben, Im Jar 1598. | Mit Röm. Key. May. Freyheit. | Der Titel mit Holzschnitteinfassung; die gesperrten Zeilen im Original roth. Bl. 1. b leer; Bl. 2. a mit der Signatur 2: Dedikation. Bl. 5. a mit der Signatur *: Fürtreffliches Artliches Lob, deß | Landlustes, Mayers mutes vnd lustigen Feldtbewmanns | leben, auß deß Horatij Epodo, Beatus ille etc. gezogen, vnnd nach | der meynung Teutsch gegeben. D. J. F. G. | WOl dem, u. s. w. Bl. 6. b mit der

Signatur *2 | Spalte 2. Z. 33: Dann solche Feldlust gont GOTT den Fromen. Z. 34 (ungespalten): Antwort auff die Reimen vom Lob des Landlusts. | D. G. Marij M.D. warnung. | (Gedicht von 47 Zeilen.) — Goedeke a. a. O. fügt zu seiner Beschreibung von D hinzu: „Darin das ‚Lob deß Landlustes' um ein Gedicht vermehrt". —

Spätere Auflagen 1588 (E), 1592 (F), 1598 (G), 1607 (A). A und B in München; D in Draudius, Bibl. class. angeführt; E in München; F in Berlin, München und Wien; G in München, Stuttgart, Wolfenbüttel und Zürich; H in München, Wolfenbüttel und Wien.

XXVI.

A. 1580. Beschläge zum Heiligthumskästlin. Heiligthumsspang Jesuwalti Pickhart, zu beschlagung gegenwertigs Heiligthumkästlins oder Brotkorbs, der merklichen Heiligthums Partikel. (Gedruckt in) Der Heilig Brotkorb . . Johannis Calvini. 1580. 8⁰ (Nach Goedeke, Grundriß S. 394.)

B. 1583. Dasselbe. (In München und Wien.)

C. 1584. Heiligthumbs spang | Jesuwalti Pickhart, zu beschlagung | gegenwärtiges Heiligthumbs kästleins oder | Brotkorbs. | 1584. 8⁰. (Nach Goedeke, Eilf Bücher Deutscher Dichtung 1,207, woraus wir auch die Reimzeilen entnommen haben.) — (In Hannover und Wien.)

Spätere Ausgaben: 1601 in München; 1606 in München; 1622 in Zürich und bei Herrn Haydinger in Wien. Ausserdem führt Graesse im „Trésor" eine Ausgabe von 1590 an und Weller in den „Annalen"

Ausgaben von 1585 oder 1586, von 1608, 1609, 1612 und 1618.

XXVII.

A. 1580. Fürstenspiegel oder Regentenkunst . . Geschrieben wider Nicolaum Machiavellum . . Nun erstmal durch G. N (*igrinus*) verteutscht . . Franckf. 1580. 8⁰. (Darin eine Vorrede) An den gutherzigen Leser. D. J. F. G. M. (und einige Verse unterschrieben) In Forchten Gehts Mittel. (Nach Goedeke.)

Fischart mag wohl, wie schon Goedeke (Grundriß S. 394) bemerkt hat, an der Uebersetzung theilgenommen haben. Er sagt nämlich in der „Geschichtklitterung" (1590, S. 255): „Jedoch meinet Mögeintzer im Antimachiauell, es wer besser Incitatissimi Gäul weren Burgermeyster, Vögt, Pfleger vnnd Amptleut, dann die Scheleatissimi". Und im Antimachiavellus heißt es Bl. 372. b: „Warumb halten sie es dann für billich vnd fein, daß heutiges tags mit Ehren vermehrtt vnd erhebt werden, die nit allein vil grewlicher dann Velocissimus (das Pferdt), sondern auch die allerschalckhafftigsten vnter allen zweybeinigen vnd vierfüssigen Thieren sind? Wann schon das Pferdt Velocissimus were Bürgermeister worden u. s. w."

B. 1624. Bl. 1. a Titel: ANTIMACHIAVELLVS | Das ist | Regentenkunst, vnd | Fürstenspiegel, | Oder | Gründtliche er= | klärung, welcher massen ein Kö= | nigreich vnd jedes Fürstenthumb rechtmessig | vnd ruhsam könne vnd solle bestellet vnd ver= | waltet werden. | Abgetheilt in III. Bücher, | I. Von guten Rähten. | II. Von der Religion. | III.

Von der Regimentsverwaltung oder | Policey. | Geschrieben wider den beschreiten Italie- | nischen Scribenten, Nicolaum Machiavellum, | Historicum vnd Secretarium der Statt | Florentz. | Dem Vatterland zu gutem verteutscht, | durch G. N. | Jetzt auffs new vbersehen vnd mit einem nohtwendigen | Register geziert. | Gedruckt zu Straßburg, bei | Johan Carolo, im Jahr 1624. | Bl. 1. b leer; Bl. 2. a mit der Signatur ij: Dedication des Druckers. Bl. 9. a Z. 14: — — — Geben Straßburg, | den 29. Februarij, Anno 1624. | E: Gn: | Vnderthäniger | Johann Carolus, Burger vnd | Buchführer in Straßburg. | Bl. 9. b leer; Bl. 10. a mit der Signatur ij: Dedication des Uebersetzers. Bl. 13. b Z. 7: — — — Da- | tum Giessen, den 20. Junij, Anno, pp. 80. | E: Gn: | Dienstwilliger, | Georgius Nigrinus, Pfarr- | herr zu Giessen. | Bl. 14. a: An den gutherzigen Leser. | D. J. F. G. M. | Bl. 15. b Z. 27: ENDE. Bl. 16. a AD VERE FRANCOS. Bl. 16. b: Firmant Consilium, Pietas, Po- | liteia Corononam | (Holzschnitt: Eine von drei Säulen getragene, mit Lorbeerkranz umwundene Krone mit der Legende: FIRMANT u. s. w. | Gut Raht vnd war Religion | Sampt Policey, stärcken ein Kron. | In Forchten Gehts Mittel.) | Bl. 17. a mit der Signatur A und der Blattzahl 1. Erste Dedication des Verfassers Bl. 20. a mit der Signatur Aiiij. Zweite Dedication des Verfassers Bl. 411. b mit der Signatur DDDiij und der Blattzahl 395. (b) Z. 14: ENDE. Bl. 412. a mit der Signatur DDDiiij: Register. Bl. 439 a: ENDE. Bl. 439. b leer. — 8⁰. Die gesperrten Wörter sind im Original roth gedruckt.

C. 1646. Bl. 1. a Titel: Regentenkunst oder Für-

stenspiegel, | Das ist: | Gründtliche Vn= | derweisung, wie vnd welcher | gestalt ein Königreich, Fürsten= | thumb vnd Republick, weißlichen | anzustellen, glücklichen vnd wol zu verwalten: | Nicolai Machiauelli von Flo= | rentz, falschgenannten Grund= | sprüchen entgegen ge= | setzt: | Allen Christlichen Fürsten, Herren, | hohen vnd nidern Regiments=Personen, zu | gutem in Teutsche Sprach gebracht: Vnd | mit einem nutzlichen Register | geziert. | Erstlich gedruckt zu Straßburg, bey | Johann Carolo. Itzo aber in Ludwig Kö= | nigs selig. Erben Buchladen zu finden. | Anno 1646. | — C ist derselbe Druck wie B, wie sich daraus ergiebt, daß in C wie B statt der Blattzahl 124 die Zahl 114 steht. Nur der Vorstoß mit dem Titel ist neu.

XXVIII.

A. 1581. Bl. 1. a Titel: DE DAEMONOMANIA | MAGORVM. | Vom Außgelaßnen | Wütigen Teuffelsheer der Besess= | senen Vnsinnigen Hexen vnd Hexenmey= | ster, Vnholden, Teuffelsbeschwerer, Warsager, | Schwartzkünstler, Vergiffter, Nestelverknipffer, | Veruntreuer, Nachtschädiger, Augenverblender, xx. vnd aller anderer | Zauberer geschlecht, sampt jhrn vngeheurn händln: Wie sie | vermög der Recht erkant, eingetrieben, gehindert, erkün= | digt, erforscht, Peinlich ersucht vnd ge= | strafft sollen werden. | Alles nicht alleyn auß H. Schrifft, vnd nach | der hierüber außgangenen Determination der Theolo= | gen zu Pariß, sondern auch auß gründlicher Philosophi, Hi= | storien, vnd gemeynen

Rechten gezogen, vnd wider Doctoris J. Wier Buch | hievon geschriben, durch den Edeln, Hochgelehrten vnd Ferrberümbten | H. Johan Bodin, der Rechten Doctorn, vnd des Parlements Rahts inn Franckreich, xc. | Nun erstmals durch den auch Ehrnvesten vnd Hochge- | lehrten H. Johann Fischart, der Rechten Doctorn, auß | Frantzösischer Sprach, treulich inn Teutsche gebracht, vnd an | etlichen enden gemehret vnd erkläret. | Heutigs Tags, bei nun zumal zweiffelhafftiger Nachfrag | von der Hexen verdienst vnd Straff, den Theologen, Rechtsgelehr- | ten, Medicis, Amptleuten, Richtern, Rahtsper- | sonen, vnd jeder Oberkeyt notwendig zuwis- | sen vnd sich darnach zurichten. | Mit Röm. Key: May: Freiheyt auff zehen Jar. | Straßburg bei B. Jobin 1581. | Bl. 1.b leer; Bl. 2. a mit der Signatur 2: Dem Wolgebornen Herrn, | Herrn Egenolff, Herrn zu Ra- | poltsstain, Hohenack vnd Geroltzeck | am Wassichin xc. meinem Gnä- | digen Herrn. | Bl. 6. b Z. 10: Datum Speir, auff | den Tag S. Bartholomei, den 24. | August, Anno 1581. | E. G. | Vnderthäniger, | Johan Fischart G. M. | der Rechten Doctor. | Bl. 7. a: Verwarnung vor Lesung | vnd Vrtheylung folgender | Bücher. | Bl. 8. b Z. 9: Demnach inn GOtts Namen zur sach. | Bl. 9. a mit der Seitenzahl 1 und der Signatur A: DAEMONOMANIA. | Vom Außgelasenen Wüti- | gen Teuffelsheer, u. s. w. | Z. 18: Das Erste Buch. | S. 803: DETERMINATIO PARISIIS | FACTA etc. S. 806: Originale huius determinationis est sigilla- | tum magno sigillo facultatis Theo- | logicae Parisijs. | FINIS. | 8⁰. 8 Bll. Vorstoß und 806 S. mit Signaturen, Seitenzahlen, Custoden und Co-

lumnentiteln. — Die gesperrten Wörter des Titels sind im Original roth gedruckt.

B. 1586. De Magorum Daemonomania . . . . . . nun zum andernmal an vielen enden vermehrt vnd erklärt . . . . Straßb., B. Jobin, 1586. 8⁰ (nach Goedeke).

C. 1591. Bl. 1. a Titel: DE MAGORVM DAEMONOMANIA. | Vom Außgelas | nen Wütigen Teüffelsheer | Allerhand Zauberern, Hexen vnnd | Hexenmeistern, Vnholden, Teuffelsbeschwerern, Warsa- | gern, Schwartzkünstlern, Vergifftern, Augen- | verblendern, xx. | Wie die vermög aller Recht erkant, eingetrieben, gehin- | dert, erkündigt, erforscht, Peinlich ersucht und ge- | strafft werden sollen. | Gegen des Herrn Doctor J. Wier Buch von der Geister verführun- | gen, durch den Edlen vnd Hochgelehrten Herrn Johann Bodin, der Rechten D. | vnd des Parlements Rhats inn Franckreich außgangen. | Vnd nun erstmals durch den auch Ernvesten vnd Hochgelehrten H. Jo- | hann Fischart, der Rechten D. xx. auß Frantzösischer sprach trewlich in Teutsche | gebracht, und nun zum andernmahl an vilen enden vermehrt vnd erklärt. | (Viguette in Form eines Medaillons. In der Mitte auf einem Sockel die Büste eines mit Lorbeern bekrönten Römers; rechts Trümmer eines Tempels; links mehr im Hintergrund drei weibliche Gestalten mit Krügen auf dem Kopf, weiter hinten auf einem Hügel eine Art Burg; ganz links im Hintergrund ein höherer Berg, oben in der Luft herbeifliegend Merkur mit dem Caduceus; links vom Medaillon, von unten nach oben zu lesen:) SAPIENTIA. | (rechts von oben nach unten:) CONSTANS. | (Beides roth gedruckt. Unter dem Medail-

Mit Röm: Key: May: Freyheit auff zehen Jar.
ruckt zu Straßburg, bei Bernhart Jo-
1591. | Bl. 1. b leer; Bl. 2. a mit der Signatur
m Wolgebornen Herrn | Herrn Eberhart, Herren
poltsstein Ho- | henack vnd Geroldseck am Was-
rr. | Meinem Gnädigen Herrn. | Bl. 3 b Z. 22:
t (so!) Forpach, den ersten | Septembris, Anno
| E. G. | Vndertheniger | Johann Fischart G.
r | Rechten D. vnnd Amptmann | zu Forpach. |
a: Verwarnung von Lesung vnd Vrtheilung |
ver Bücher. | Z. 50: Invento Filio Gaudemus
. | Bl. 4. b: | DAEMONOMANIA. | Vom
laßnen | Wütigen | Teuffelsheer u. s. w. — —
Das Erste Buch. | Die Vorred, oder Verlas-
u folgenden Wercks | tractierung vnnd Handlung.
. b: Schluß der Vorrede. Bl. 13. a mit der Si-
A: Das Erst Buch von der De- | monomany,
. Bl. 162. b mit der Seitenzahl 300, Spalte 2 Z.
FINIS. Bl. 163 a mit der Signatur Yyiij und der
ahl 301: Rechtliches Bedencken, In Malefitz-
| Ob drey Weiber, u. s. w. | Bl. 180. b mit der
ahl 336: Getruckt zu Straßburg, | durch Bern-
obin. | D.M.LXXXXI. | Bl. 181. a mit der Si-
B (statt Vv): Register vnd verzeichnuß aller | für-
Sachen, u. s. w. | Bl. 186. a ENDE. | Bl.
leer. | 12 unpaginirte Bll. Vorstoß; 168 ge-
Bll. mit den Signaturen A—Tt; 6 unge-
Blätter Register; mit der Signatur Vv, mit Colum-
ln und Custoden. Die gesperrten Worte des Titels
Original roth gedruckt.

.1598. De Magorum Daemonomania etc. 1598.
cemplare von A sind in Berlin, Wien und Zürich,

von B in Berlin, von C in Aarau, München und Wolfenbüttel und von D in Zürich.

XXIX.

A. 1588. Ein auß Meyland vberschriebener Bericht, inn was gestalt der Schweitzerischen Catholischen Sechs Ortten Gesanten, von des Königs auß Spanien Legaten, zu Meyland, im Meyen des jetzt lauffenden 88. Jars stattlich seind empfangen . . auß dem Lateinischen vnd summarisch ins Teütsch gebracht. 1588. 4⁰ 28 Bll. (Nach Goedeke, Grundriß, S. 395.)

B. 1589. Bl. 1. a Titel: Ein auß Meyland vberschribener Bericht, inn was gestalt der | Schweitzerischen Catholischen Sechs Ortten Ge- | sandten, von des Königs auß Spanien Legaten, zu Meyland, im | Meyen des jetzlauffenden, ect. 88. Jares, stattlich seind Empfangen, Vnd | endlich die zwischen dem König auß Spanien vnnd gemelten | Schweitzerischen Ortten angefangene Bündnisse voll- | zogen vnd befrefftigt worden. | Sampt | Einer Rede, so ein Ritter vnnd Doctor, Tiburtius | Vicegraff genant, bei dem Actu hat gehalten, vnnd zu | erinnerung einer Vorred der Spani- | schweitzischen Bündnuß. | Auß dem Lateinischen gezogen, vnd summarisch | ins Teutsch gebracht. | (Druckerstock) | Im Jahr M.D.Lxxxviiij. | Bl. 1. b Glückwünschung u. s. w. | 4⁰ 14 unpaginirte Bll. (In Zürich.)

XXX.

Vorstoß Bl. 1. a Titel: Ordenliche Beschreibung, | Welcher gestalt die Nach- | barliche Bünd-

nd Verain der dreyen | Löblichen Freyen
Zürich, Bern vnd Straßburg, dieses
= | wertigen 1588. Jars, im Monat Maio ist
wert, beståttigt vnd vollzogen worden. | Sampt
n Poetischen Glückwünschungen vnd
n Nötige | Erinnerung vnd Vorred, Auch Fi=
vnd der gemelten | drey Stätt Contrafacturen.
chnitt.) | Getruckt zu Straßburg, durch
art Jobin. | Anno M.D.LXXXVIII. | Bl. 1.
Bl. 2. a mit der Signatur i (Druckfehler statt ij)
ion Jobins an die zum Bundschwur abgeordneten
oten. Bl. 3. b mit der Signatur iij 3. 7: Kurtze
ng vorgesetzter Figuren | von der Straßburgi=
ündnuß mitt den | beyden Stätten Zürich, vnd
| WEiß Lily u. s. w. Bl. 4 mit der Signatur
lmeinende Erinne= | rung, von Vrsachen, grund
il aller | Bündnussen, u. s. w. Bl. 11. 3. 6:
nun die vmbständliche Beschreibung, welcher ge=
die Nachbarliche Verbündnuß zwischen den dreien
erümten Stätten, Zürich, Bern, vnd Straß= |
i aller theils biß gegenwertig 88. Jar | verricht
tättigt worden. | Bl. 21 mit der Sign. F: Poe-
zu Ehren der Straßburgischen Bündnuß. | Bl.
nit der Seitenzahl 43, letzte Zeile: Omnis boni &
ntiae ergò F. F. | 4 Bll. Vorstoß und 32 Bll.
Signaturen A bis H. In den ersten 5 Bogen
: Blätter gezählt von 1—20; in den drei fol=
dagegen die Seiten von 21—44 (statt 27 steht
statt 44 steht 45). — Der Holzschnitt auf dem
igt im Hintergrund die Alpenkette, in der Mitte
ch Grösse ausgezeichneter Berg, über welchem zu
: GOTTHART. M. Zur Rechten desselben steht

das Panner Berns (mit den Bären), zur Linken das Panner Zürichs und in einiger Entfernung davon links das der Stadt Straßburg. Bei dem Panner Berns entspringt die Aar, welche sich nach einigen Windungen mit der Limmat vereinigt, die von der Stelle herfließt, wo Zürichs Panner aufgerichtet ist; beide kommen in der Mitte des Bildes mit dem Rhein zusammen, der von dem Punkte herabströmt, wo Straßburgs Panner steht. An dem Ufer der Flüsse sind die Worte LIMAT. F., AAR. FL. und RHENVS. FL. zu lesen. Den Vordergrund bildet eine mit Aehren und Reblaub umwundene Einzäunung, durch welche die vereinigten Gewässer fliessen; in der Mitte, rechts vom Strom, erhebt sich ein Lilienstengel mit drei Kronen; an der Vorderseite sind die Wappen der drei verbündeten Städte aufgehängt, in der Mitte das von Bern, rechts das von Straßburg und links das von Zürich. Rechts von der Einzäunung und ganz im Vordergrund liegt der Berner Bär, links ein Löwe (als Schildhalter in den Wappen von Zürich und Straßburg), zu dessen Füssen ein mit Oelzweigen umwundenes blosses Schwert liegt. Nach der gereimten Erklärung des Holzschnittes (s. S. 332) sollen auf denselben auch die Worte: „Freiheitblum ist die schönst blüh" zu lesen sein; ich habe dieselben nirgends entdecken können. — Dem Buche sind vier einzelne Folioblätter mit Holzschnitten von verschiedener Grösse angehängt. Das erste zeigt die „Contrafactur der Statt Zürich Anno 1588", welche die größte Hälfte des Blattes einnimmt, auf dessen unterer Hälfte ein gereimter Lobspruch auf die Stadt gedruckt ist. Auf dem zweiten Blatt ist die Stadt Bern abgebildet mit der Ueberschrift, rechts: ANNO DOMINI MDLXXXVIIII

BERNA HELVETIAE, links: HVNC HABVIT SITVM: (1); hierauf in verschränkten Buchstaben das Monogramm RMD (2). Der der Abbildung beigegebene Lobspruch auf Bern ist in fünf Columnen gedruckt, deren erste die ganze linke Seite des Blattes ausfüllt, sodaß der Holzschnitt nicht dessen ganze Breite einnimmt. Der Holzschnitt auf dem dritten Blatt giebt die Ansicht von Straßburg mit der Ueberschrift: „Die Statt Straßburg 1588"; er nimmt (wie der erste) die ganze Breite und etwas mehr als die halbe Länge des Blattes ein, und darunter ist ein Lobspruch auf die Stadt in sieben Columnen gedruckt. Das vierte Blatt endlich zeigt eine breite Holzschnitteinfassung, welche wahrscheinlich die Vorderseite eines Altars darstellen soll. Oben in der Mitte erblickt man als eingelegtes Gemälde (oder Basrelief) drei mit Schwertern umgürtete Männer, welche die Rechte schwörend erheben, rechts eine weibliche Gestalt (an der die Berner Nationaltracht nicht zu verkennen ist) mit Flügeln, und einem Lorbeerkranz auf dem Haupt, mit der Rechten sich auf ein Schlachtschwert, mit der Linken auf das Berner Wappenschild sich stützend; links eine ähnliche Gestalt, in der Rechten das Zürchersche Wappenschild, in der Linken ein Kreuz haltend (wahrscheinlich mit Beziehung auf Zwinglis Reformation). Endlich zeigt sich in der Mitte der untern Einfassung ein sitzender Engel, der mit der Linken das brennende Herz Jesu mit der Inschrift I H S, in der Linken das Straßburgische

1) Dieser Holzschnitt findet sich schon in *Münster*, Cosmographiae universalis libb. VI. Bas , ap. Henricum Petri 1550. Fol. p. 378.

2) Wahrscheinlich das Monogramm Rudolf Manuel's.

Wappenschild hält. In der Mitte dieser Holzschnitteinfassung ist zu lesen: „Ein kurtze Leer wie sich dise drey verrümpten Stett, | Zürych, Bern, Straßburg halten söllind, damit jrer | Pundt bestendig vnd glückhafft sey." Hierauf folgen 15 Reimzeilen in 2 Columnen von je 7 Zeilen; die 15te Zeile in der Mitte.

DEr heiligst Pundt in aller Welt
Jst der in den sich zsamen gselt,
GLAVB, HOFFNVNG, LIEBE, wolbekant,
Denen die vil vff Gotts wort hand.
Wann nun Zürych, Bern, Straßburg wil,
Das jrer Pundt sy nütze vil,
Auch heilig vnd Gott angnem sey,
So volginds den Tugenden drey.
Vnd haltind sich dapffer zusamen,
Jn Grächtigkeit vnd Gottes namen.
So wirt der selb sy nit verlan,
Vnd wirt jr Burgerschafft bestan.
Jn Christenlicher einigkeit,
Biß wir erlangend dsäligkeit.
Gott sey globt in deewigkeit.

1588.

Es bedarf nicht erst der Versicherung, daß diese Reime nicht von Fischart sind; ja es ist sogar wahrscheinlich, daß dieses ganze Blatt nicht zur „Ordenlichen Beschreibung" gehört, sondern nur des verwandten Inhalts wegen beigebunden wurde. Doch schien es angemessen, auch davon eine Notiz zu geben.

Die „Ordenliche Beschreibung" war schon früher gekannt, so von Maurer (1), Köhler (2), G. E. v. Hal-

1) „Der warme Hirsbrey von Zürich". Zür. 1797 4° S. 101 Note.

2) Historische Münzbelustigung 22 Thle. 4° Nbg. 1729—56. Th. 3 S. 419 f.

ler (1); wahrscheinlich hat es auch Stettler (2) vor sich gehabt; doch hielt man entweder den Buchdrucker Jobin wegen der von ihm unterzeichneten Dedication für den Verfasser, oder forschte überhaupt dem Verfasser nicht nach. Dem Schreiber dieser Zeilen gelang es zuerst, die Urheberschaft Fischarts nachzuweisen (3).

XXXI.

A. 1588. Bl. 1. a Titel: Gantz gedenckwürdige vnd | Eygentliche | Verzeichnuß, wie die mäch | tig vnd Prächtig von vielen Jahren herzu= | gerüste Spanische Armada, zu vnd nechst verschienenen | Sommers dieses 1588. Jahrs, vmb bezwingung der Nider= | landen, vnd einnemmung des Königreichs Engel= | land abge= fahren: | Vnnd aber auß sonderm Gottes Gericht, | durch die in eil gesammelte Engelländische Kriegsschiff= | macht, ist Mannlich vnd verwunderlich getrent, erlegt, ver= | jagt, vnd mehrentheils zu grund gerichtet | wor= den. | Hierzu seindt auch neben einer nötigen Vorred, etliche | solchem Rhümlich erhaltenen Sieg zu danck vnd Ehren | gemachte Carmina kommen. Vnd dann ein Abschrifft vom Blutsententz der H. Spanischen In= | quisition vber die Niderlande vnd deren Einwohner, so wol einer | als der andern Religion ergangen | vnd ge= geben. | Auß gewissen Kundtschafften vnd verschiedenen

1) Schweizer. Münzen= und Medaillen=Cabinet 2 Thle. 8° Bern 1780—81. Th. 1 S. 31 ff.

2) Chronicon 2 Thle. Fol. Bern 1526. Th. 2 S. 326 ff.

3) Zur Feier der 25jährigen Lehrerwirksamkeit des derzeitigen Rectors der Aargauischen Kantonsschule Herrn Prof. Dr. Rud. Rauchenstein, herausg. am 3. Jan. 1847 von der Lehrerversammlung dieser Anstalt. 4° Aarau.

wahren Berichten zu= | sammen getragen vnd beschrieben durch H. Engelprecht | Mörewinder von Fredeward auß Seeland. | Prouerb. 24. | Cum cadit inimicus tuus, ne exaltatato animus tuus, | ne conuertat Dominus ab eo iram in te. | Gedruckt zu Würbaden bey Sixto Sexto Ontrei, in Anno achtzig | acht, welchs ist das Jar, das man betracht. | Bl. 1. b leer; Bl. 2. a mit der Signatur ij: Einleitung zu folgender Historischer | Erzehlung von Niderlag der Spa= | nischen Armada. | ZV glei= cher massen, u. s. w. | Bl. 5. a mit der Signatur A: Vil Denckwürdige vnd | eygentliche Beschreibung, wie die von vi= | len Jaren her inn Italien, Spanien vnd auß newen | Inseln herrlich zugerüste Spanische Armada, — — — | getrent, erlegt, verjagt, vnd zu | grund gerichtet wor= | den. | NACH dem der König zu Hi= spanien | Philippus u. s. w. | Bl. 33. a mit der Signa= tur H, Z. 17: Siegdanck oder Triumpfffspruch, zu | Ehren u. s. w. | Bl. 33. b Z. 17: Satyrischer oder Freyhartischer Engel= | ländischer u. s. w. | Bl. 36. a Z. 12 Columne 2: Das Spinnespanisch Landleut fres= sen. | B. G. | Bl. 36. b: *ΠΡΟΤΑΣΙΣ* HISPANI REGIS. | Z. 16: *Sic memores, quid sit ludere velle DEVM.* | M.D.H. | 4° — 4 Bll. Vorstoß, 32 Bll. mit den Signaturen A bis H, mit Custoden und Columnentiteln. — Die zwei Gedichte Bl. 33. a und 33. b in 2 Columnen gedruckt. — Diese Gedichte wurden zuerst von G. Scholl als Fischartisch erkannt (Vgl. Serapeum 1860 S. 272 ff.). — (In Aarau, München, Ulm, Zürich.)

XXXII.

A. 1589. Vncalvinisch Gegen Bastüblein | Oder Außeckung des vnge | formten, dreieckigten, außkommenen Caluinischen Badstübels, so newlich | ein Badbedörfftiger vnnd Morenbadverlorner, Grin= | diger Papist, so sich, Johann Baptista Badweiler nent, zu hohn | vnnd schmach dem in Franckreich Newlichsten vol= | brachten Zug, der Teutschen, hat auß= | sprengen dörffen. | Darinnen ein Vorspiegelung von | vnerhörter Badenfart der Spanischen Ar= | mada gehn Niderbaden zum gesaltzenen Weihwasser, in | dem Engelländischen Mör vnd Abgrund vorgenommen: | vnd bericht des Schandfleckens, den die Spanier | in dieser Badenfart daruon getragen | haben, begriffen | Alles für ein Spanische kurtzweil lustig zulesen. | (Holzschnitt, eine am Meer liegende Stadt vorstellend; viele Schiffe liegen vor derselben; aus einem Boot wird aus= oder eingeladen; am Ufer eine Menge Männer.) | Durch Georg Goldrich Saltzwasser von Badborn zu= | samenn getragen. | Im jahr 1589. | Bl. 1. b leer; Bl. 2. a mit der Signatur A. 2: Badkurtzweil | Auff des Joh. Baptista u. s. w. | Bl. 10. a mit der Signatur C. 2 Z. 3: B. G. Mercurianus. | Der genanten Caluinisten | TE DEVM LAVDAMVS. | Bl. 10. b Z. 9: A. Z. L. | Bl. 11. a mit der Signatur C. 3: Das Gebett, so man inn der | Euangelischen Eidgnosschafft von | den Cantzlen damals vorgebet, als man den | Zug in Franckreich vor gehabt u. s. w. | Bl. 12. a Z. 32: ENDE. | Bl. 12. b leer. 4° 12 Bll. mit Holzschnitteinfassung, Signaturen A bis C, Custoden und Columnentiteln.

B. 1589. Vncaluinisch Gegen Bastüblein — —

— Johan — — dörffen. — — Engellandischen — getragen haben — — zu lesen — — getragen. (Ohne Holzschnitt.) Im Jahr 1589. In Strasb. bei Bernh. Jobin. 12 Bl. 4⁰ (Nach Goedeke, Grundriß S. 395 f.)

C. 1589. Vn-Caluinisch Gegen Badstüblein, Oder Außeckung . . . Erstlich, Gedruckt zu Straßburg, Im jahr 1589. 12 Bl. 4⁰ (Ebend.)

D. o. J. Vncaluinisch Gegen Bad-stüblein Oder Außeckung des vngeformten . . . 12 Bll. 4⁰.

A in Zürich, B in Berlin, doch vermuthe ich, daß B dieselbe Ausgabe wie A, nur daß die oben angegebenen Abweichungen Druckfehler bei Goedeke sind oder wahrscheinlicher, daß einige Exemplare wirklich diese Fehler haben, die während des Drucks bemerkt und verbessert wurden. C in Berlin (wenn meine Vermuthung von B richtig ist) und in Augsburg in der Sammlung des Herrn Butsch in Augsburg, D in Berlin.

XXXIII.

Bl. 1. a Titel: Wohlbedenckliche Beschreibung Des, an dem König in | Franckreich newlich Verrhäterlich be- | gangenen Meuchelmords, von einem Münch | Prediger Ordens. | Jnmassen solchen die Rebellischen Paryser selbst | haben an Tag gegeben, vnd in offenem Truck zu Parys | publicieren vnd außkommen lassen. | Auß dem Frantzösischen der eygentlichen meynung nach | verteutschet, vnd mit Nötigen Erinnerungen ersetzt: | Durch Bernhart Janot. | (Holzschnitt, einen Mönch vorstellend, der ein offenes Messer in der rechten Hand hält.) | Anno M.D.LXXXIX. | — Bl. 1. b: Der Königmörder Jacob Clemens, | der Papisten Newer Mär- | tyrer. |

Diß ist das Bild des Jacob Clemens,
Der seinen König vmbbracht Demens,
Vnd ist jetz in dem Prediger Orden
Darumb zum newen Märtyrer worden:
Wann Mörden einen Märtyrer macht
So wird er wol darfür geacht,
Aber nicht bey den rechten Christen,
Sonder bei Bäpstischen Ligisten,
Die durch Auffrhur heut alles verwüsten.

Des Pabstes Pij, so vor erlangter Bapstswürde AEneas | Syluius hieß, Vers von den Möncheu. |

Non audet Stygius Pluto tentare, quod audet
Effrenis Monachus, plenaque fraudis anus. Das ist:
Bapst Pio, der die Mönch erfaren,
Dem seind von jn die Wort entfaren,
Es wags nicht der ärgste Teuffel,
Was wagen dörff on allen zweiffel
Eyn Mönch in seinem Heuchel Kleyd,
Vnnd eyn Alts Weib mit Listigkeyt:
Daher sehr wol dem Teuffel nutzen
Die beyd verkappt, verschlaiert Butzen,
Vnd wo er sich nicht gern laßt sehen,
Da müssen die baid es versehen.

Bl. 2. a mit der Signatur Aij: Vorrede des Uebersetzers: Erinnerung von fol= | gender Beschreibung der geschicht | von dem entleibten König inn | Franckreich. | VNangesehen, dise folgende | Beschreibung u. s. w. | Bl. 3. a mit der Signatur Aiij: Warhaffte Erzehlung des fremden vnd | plötzlichen Todts des Heinrichen von Valois | (also nennen die zum heyligen Bund geschworene Vnderthanen | in Franckreich jhren König) welcher durch Göttliche zulassung in voller | belägerung der Statt Parys, zu S. Clou. Dinstags, den ersten | tag des Monats Augusti (nach dem Newen Calen= | der zu=rechnen) dises 1589. Jars sich hat zugetragen. | ES ist keiner vnder vns, der nicht mit | seinem grossen u. s. w. |

Bl. 6. a mit der Signatur Bij. Z. 9: — — — der gestalt ergehn müs- | se, Amen. | Erinrung zum | Beschluß. | DJeses ist also die von den Auffrührischen Pariseern in offenem | truck außgebreitete Erzehlung u. s. w. | Bl. 6. b Z. 39: — — — auch nichts ver- | gessen werden. | Bl. 7. a mit der Signatur Biij: Auff beide weiß gerüst | u. s. w. (S. unsere Ausgabe) Bl. 8. b Z. 23: ENDE. | 8 Bll. 4° mit Signaturen und Columnentiteln. — (München, Zürich.)

XXXIV.

A. Folioblatt: Titel: Ein Wunderlaeßliche Zeitung von einem Newen Propheten, | so newlicher zeit zu Einsidelen, | zwischen dem Gugelkamm vnd Gallencock ist erstanden, vnd rüffet | vnd schreiet in allen Landen, in diser letzten zeit, vnd hartem schlaff, zur erweckung der gemüter zu hören vnd zu lehren. | Auß einem Brieff eines guten Freunds, so an denselben enden wonet, kurtz gezogen. | — (Am Ende ein Holzschnitt: ein krähender Hahn mit drei Hennen; darunter:) Getruckt zu Neuthoren, am kleinen Federmarck. | — (In Zürich.)

B) Dichterische Behandlung.

Es scheint geeignet, bei der Betrachtung der einzelnen im dritten Bande mitgetheilten Stücke von dem bisher befolgten Gange abzugehen, und diese nicht nach der im Text festgestellten Ordnung einzeln durchzunehmen, sondern sie nach besondern Klassen zusammenzustellen, die

sich aus ihrem Inhalte ergeben. Zuvörderst läßt sich über diejenigen Stücke, welche aus den Prosaschriften entnommen wurden, Nichts weiter sagen, als daß sie meist treffliche Sprüche und Sentenzen enthalten; eine Würdigung dieser Prosaschriften selbst einzugehen, liegt natürlich außerhalb unserer Ausgabe. Wir werden daher die Reimstücke aus der „Practick Großmutter", aus der „Geschichtklitterung", aus dem „Podagrammischen Trostbüchlein", aus dem „Ehezuchtbüchlein", aus dem „Bienenkorb" und aus der „Magorum Daemonomania" nicht weiter erwähnen.

Die übrigen Stücke zerfallen in polemische, und zwar kirchlichen und politischen Inhalts, Gelegenheitsdichtungen und in Dichtungen allgemeinen Inhalts nebst freien Bearbeitungen fremder Gedichte.

Unter den polemischen Dichtungen kirchlichen Inhalts, die sämmtlich gegen Ausartungen der römisch-päpstlichen Kirche gerichtet sind, giebt die kürzere Bearbeitung des „Kutten- und Sectenstreits" keine Veranlassung zu Bemerkungen, da die ausführlichere schon behandelt worden ist (Bd. I S. XXXVII ff.). Die „Gemälpoesien", die Erklärung der „Thierbilder" (S. 51) im Straßburger Münster, das „Gorgoneum caput" (S. 114) und der „Meduse Kopf" (S. 117) machen keinen Anspruch auf künstlerische Behandlung; es sind einfache Erklärungen der ihnen beigefügten Holzschnitte, welche Fischarten Veranlassung geben, seinem Haß gegen das römische Papstthum einen oft überaus scharfen Ausdruck zu geben, wobei wir nicht unterlassen dürfen, die Bemerkung zu machen, daß er allerdings nur solche Ausgeburten bekämpft, welche ihm

als Protestanten ein Gräuel sein mußten. Jedenfalls wird man anerkennen müssen, daß er die Holzschnitte mit Scharfsinn und schlagendem Witz erklärt hat. Auch der Schluß der Vorrede zum „Brotkorb“ (S. 319) ist in der nämlichen Weise aufzufassen. Dagegen ist der „Malchopapo“ (S. 243) von grösserem Werth. Obgleich sich an den Holzschnitt anlehnend, behandelt er ihn mit grosser Freiheit. Wenn der Holzschnitt im Verlaufe auch beschrieben wird, so erscheint diese Beschreibung durchaus nur als untergeordnet, vielmehr liegt das ganze Gewicht des Reimstücks auf einer Vergleichung des heiligen Petrus mit dem Papst, die sich in einer langen Reihe von Gegensätzen bewegt, welche im Leben Christi und im Wesen des Papstthums hervortreten, ungefähr wie in den Reimen zu den trefflichen Holzschnitten von Lucas Cranach, die in geistreicher Composition die „Demuth Christi und des Pabsts und deren Anhänger Stolz und Regiersucht“ (o. O. 1521. 4⁰) darstellen.

Die polemischen Stücke politischen Inhalts sind auch zugleich gegen den Katholicismus gerichtet, indem sie die Religionsunruhen in Frankreich zur Zeit Heinrichs III. und Heinrichs IV. und den Kampf des protestantischen Englands gegen das katholische Spanien betreffen. Die Reimstücke aus dem „Reveille Matin“ (S. 73), der „Frantzösischen Zeitung“ (S. 298) geben zu keiner weitern Bemerkung Veranlassung (1). Unter den aus dem „Offenlichen

1) Das zweite und dritte Stück aus dem „Reveille Matin“ sind Uebersetzungen des französischen Originals, das ich nicht kenne und daher auch nicht vergleichen kann. Sie werden im Text folgendermassen eingeleitet: „Gleicher gestalt haben

Ausschreiben" (S. 78) mitgetheilten Stücken sind die „Etlich Sonett" gegen die Königin Catharina von Medicis gerichtet, die damals gegen die Protestanten grausam wüthete; sie enthalten eine scharfe, aber wahre Charakteristik dieser „Semiramis" und sind auch deshalb merkwürdig, weil sie zu den ersten Versuchen in dieser den Italienern nachgebildeten Form enthalten Die Reime aus dem „Bericht aus Meyland" sind Uebersetzung des französischen Originals, und sind, wie die ganze Schrift, von Fischart ins Deutsche übertragen worden, um auf die Gefahr aufmerksam zu machen, welche aus dem im Jahre 1588 zwischen Spanien und den sechs katholischen Kantonen der Schweiz abgeschlossenen Bündnisse den Protestanten erwachsen mußte. Zu den bessern Dichtungen Fischarts gehören die zwei, welche der „Spanischen Armada" beigegeben sind. Namentlich fließt die zweite — wir wiederholen, was wir an einem andern Ort darüber gesagt haben — mit solcher Lebendigkeit und Leichtigkeit dahin, daß man sieht, es strömt jedes Wort aus der Tiefe seines Herzens. Es ist von einer rhetorischen Fülle und Kraft, wie sie selbst in den besten seiner andern Gedichte nicht gefunden wird, obgleich alle sich gerade dadurch auszeichnen. Trefflich schildert er den Uebermuth der Spanier, die da glauben, sich die ganze Welt leicht unterwerfen zu können, weil ihnen die Eroberung

die Königin etliche Reimen heftig bewegt, die von der Fredegenda vnd Brunenhaut, auch von der Jezabel vnd jhr, der Catharina, gemacht worden, in welchen dann angezeigt würdt, daß sie ärger sein, dann die Jezabel je gewesen, vnd hat die Königin alwegen dafür geachtet, die Hugenotten leisteten jr diese getrewe dienst. Ich wil dir den innhalt der Reimen erzelen; der war diser, wie nachuolget."

Amerikas und die Vernichtung der unglücklichen In
gelungen sei. Das Bild, welches er sodann v
spanischen Politik entwirft, zeugt von klarem und
Verständniß der damaligen Zustände. Diese P
sagt er, beruhe auf dem Bewußtsein der Schwäc
Uneinigkeit der andern Staaten, vornehmlich D
lands, dessen Fürsten in ihrer engherzigen Beschrä
keine Ahnung von den Gefahren haben, welche da
bedrohen, noch weniger aber von ihren Pflichten
ihre Völker. „Auch thut schon etlich Teutsche
Nach spanischer hülff sehnlich dürsten, Vorab die,
eyfer haben, Wie es gang, wann sie seind verg
Vnd wissen nicht, was Freyheit ist, Weil sie stil
in ihrem Mist“ (V. 147—152). Der Hohn
welchem er sodann von der Niederlage der übermi
Spanier spricht, und von der Wirkung, welch
allerseits hervorbringen mußte, ist voll poetischer
Es ist jetzt mit der Weltherrschaft und dem Gla
zwang zu Ende, ruft er aus, selbst der Papst wird
„Wann er hört bey seinen heiligen Tagen, D
Ketzer den Sieg von tragen, Vnd darff wol sage
in zornden, Es sei auch Gott nun Ketzrisch w
(V. 281—284). Das Gedicht schließt mit eine
tigen Mahnung an die Deutschen, sich zu ermann
günstige Gelegenheit zu benutzen, und sich nicht n
Vieh und die Maulthiere zu benehmen, die es nic
stehen, wenn man sie befreien will.

Die Schrift eines Papisten, der unter dem N
Joh. Baptista Badweiler den mißglückten Zu
Deutschen in Frankreich verspottet hatte („Caluini
Badstüblein“, München 1588) gab Fischarten A
lassung, auf die Spanische Armada zurückzuko

Weil Jener aus dem Mißlingen des Unternehmens den Schluß gezogen hatte, daß die Sache, für welche die Deutschen gekämpft hatten, schlecht sein müsse, da Gott sie verlassen habe, so hält ihm Fischart im „Vncaluinisch Gegen Badstüblein“ das „Spanische Wasserbad“ entgegen (S. 364 ff.). Auch in diesem Gedicht entwickelt Fischart eine grosse satyrische Kraft; er erdrückt seinen Gegner mit der unwiderstehlichen Macht seiner Ironie und seines Hohns. Vortrefflich ist namentlich die Stelle, in welcher er den Zug der Deutschen nach Frankreich mit dem der Spanier nach England vergleicht (V. 135 ff.), um die Grösse der Niederlage recht hervorzuheben, welche die Spanier erlitten, zugleich aber auch, um den Unterschied der Zwecke und Absichten der angreifenden Parteien recht fühlbar zu machen.

Die „Ermanung an die Bund Bäpstler“ (S. 377) wurde durch den an König Heinrich III. von Frankreich von einem Prediger=Mönch (Jacques Clement) verübten Meuchelmord hervorgerufen; sie schildert mit grosser Derbheit den verderblichen Einfluß der Lehre vom Ablaß, so wie den eben so verderblichen der Mönchsorden, namentlich der Dominikaner und Jesuiten. So derb die Sprache des Gedichts ist, so ist sie doch durchgehends würdig, weil sie der Ausdruck der sittlichen Entrüstung über die abscheuliche That des fanatisirten Mönchs ist.

Die Gelegenheitsdichtungen sind freilich ohne allen poetischen Werth; die Reime zu den „Contrafeytungen oder Antlitzgestaltungen der Römischen Päbst“ (S. 51) erheben sich weder in der Sprache und Form, noch im Inhalt über die schalsten Reimereien der Zeit; ausserdem stimmen sie mit der protestantischen Richtung Fischarts und seinem Hasse

gegen das Pabstthum schlecht zusammen. Fischart hat sie offenbar nur seinem Schwager Jobin zu Gefallen hingeworfen, der durch die Herausgabe des Kupferwerks „ein Geschäft" zu machen hoffte und dabei auf den Namen Fischarts zählte. Uebrigens hat Fischart diese Sünde gegen seine bessere Ueberzeugung durch die Vorrede wieder gut gemacht, in welcher er sich über die deutsche Kunst verbreitet und dieselbe gegen das Urtheil Vasari's in Schutz nimmt. — Die „Fürbildung vnd Beschreibung des Astronomischen Vrwercks" (S. 383) und die „Contrafaicte Bildnuß des Herrn Lasarus von Schwendi" (S. 296) haben dem Dichter Gelegenheit gegeben, manchen guten Gedanken auszusprechen; daß er in Beziehung auf Wundergeschichten eben so befangen war, wie die meisten seiner Zeitgenossen, beweist die „Wunderzeitung von ainer Schwangeren Judin" (S. 70).

Die übrigen Dichtungen, welche wir als Dichtungen allgemeinen Inhalts und freie Bearbeitungen fremder Gedichte bezeichnet haben, sind zum größten Theil ebenfalls Gelegenheitsgedichte, das heißt, sie sind in Folge besonderer Veranlassung entstanden; da sie Fischart jedoch mit freierer Selbstständigkeit bearbeitet und die besondern Verhältnisse, die ihnen zum Grunde liegen, von allgemeinerem Standpunkt aus behandelt hat, so unterscheiden sie sich wesentlich von den eben erwähnten Gelegenheitsgedichten, an denen die gestaltende Phantasie keinen Antheil hat, während sie in den vorliegenden unverkennbar hervortritt. „Ein Artliches lob der Lauten" (S. 3), das der bei Jobin erschienenen Sammlung: „Schöne Lautenstück" (1572) vorgedruckt, also ebenfalls im In=

teresse des Druckers verfaßt wurde, zeigt uns den Dichter als einen Freund und Kenner der Musik, deren glückliche Wirkung auf das menschliche Gemüth er mit Liebe und Innigkeit schildert. Insbesondre preist er die sanfte Laute, die er dem tobenden Instrumentenlärm vorzieht, wie denn beinahe das ganze Gedicht diesen Gegensatz behandelt.

„Ein Vorbereitung in den Amadis“ (S. 29) und „Ein Anweisung in lesung der Histori des Ismenij und der Ismene“ (S. 40) entwickeln den Gedanken, daß man aus jedem Buch Nutzen ziehen könne, wenn man es nur mit dem richtigen Sinn lese. Gerade wie der Verständige, sagt er in der „Anweisung“, aus geringern Kräutern, die ein Anderer mit Füßen trat, ein köstliches Wasser bereiten kann, so kann auch der Verständige aus Büchern, die Andere für verderblich halten, die trefflichsten Lehren gewinnen: „Es liegt Alles nur am Erkennen Vnd an dem brauch, wies einer gnießt.“ Die „Ernstliche Ermanung an die lieben Teutschen“ (S. 47) „ergeht sich zwar nicht in Lobhudeleien“, ist schon an einem andern Ort bemerkt worden (1), „denn Fischart wußte nur zu wohl, daß man mit solchen, wie den einzelnen Menschen, so auch ein ganzes Volk verderbt und abschwächt; vielmehr beurkundete er die aufrichtigste Liebe zu seinem Volke dadurch, daß er es auf seine Schwächen aufmerksam machte und es vor der Rath- und Thatlosigkeit warnte, in die es schon damals verfallen war.“

Der „Außspruch deß Esels in strittigen

1) Deutsche Dichter und Prosaisten a. a. O. S. 343.

sachen der Nachtigaln" (S. 64) gehört zu den allgemeinen Satyren, die Fischart sonst beinahe ohne Ausnahme in Prosa behandelt. Er hat den beschränkten Gegenstand mit grosser Liebe und mit dramatischer Lebendigkeit ausgeführt. Die „Psalmen" und andere religiöse Gedichte aus dem „Gesangbüchlein" (S. 122) sind der Ausdruck eines tief religiösen Gefühls; es ist keine Spur von pietistischer Anschauung und Schwächlichkeit darin wahrzunehmen, aber man bemerkt bald, daß es dem Dichter um den positiven Glauben ein heiliger Ernst war; es spricht sich dieß namentlich in der „Vorrede an das Gläubige Christenvölklin" in der naiven Weise des Reformationszeitalters aus. Die Sprache der Psalmen ist einfach, klar und von grosser Kraft; der Einfluß der Lutherischen Liederdichtung läßt sich eben so wenig in der Darstellung als in der Auffassung verkennen. In der „Anmanung zu Christlicher Kinderzucht" (S. 203) entfaltet Fischart einen durchaus liebenswürdigen und tüchtigen Charakter. „Das Gedicht zeugt von der innigsten Vertrautheit mit dem Verhältniß der Eltern zu ihren Kindern, und wir sind vollkommen mit Vilmar einverstanden, wenn er sagt, daß vielleicht niemals herzlicher, zarter, lieblicher und doch zugleich eindringlicher und ernster über Kinder und kindliches Leben, über Elternfreude und Elternpflicht gedichtet worden als in diesem kleinen Gedichte Fischarts. Voll Lieblichkeit und Milde ist insbesondere der Anfang. Die Leute, sagt der Dichter, geben sich alle Mühe, in ihren Gärten schöne und nützliche Pflanzen zu ziehen; früh Morgens und spät Abends warten sie derselben, sorgen nach Bedürfniß für Sonne und Schatten, und alle diese Mühe macht ihnen Freude. Um wie viel mehr

sollten die Eltern für die Erziehung ihrer Kinder besorgt sein, dieser „Himmelspflänzlin“, die ihnen von Gott anvertraut sind, damit sie zur Ehre Gottes und zum Nutzen der Nächsten erzogen werden.“

„Dann das sind die recht Frücht vnd Güter,
Die Gott gibt, das man opffer wider;
Das sind die Oelzweig vnd die Reben,
Die fruchtbar deinen Tisch vmbgeben,
Diß ist deß Hauses benedeyen,
Deß alters Frühling, Glentz vnd Meyen.“

„Das artliche Lob deß Landlustes“ (Seite 308), eine freilich allzubreite Paraphrase des schönen Horazischen Gedichtes „Beatus ille qui procul negotiis“, hat manche schöne Stellen und ist schon deswegen für die Charakteristik Fischarts von Bedeutung, weil wir seine Empfänglichkeit und seinen tiefen Sinn für die Natur und das einfache Leben daraus kennen lernen. Zu den besten Erzeugnissen gehören die Gedichte, welche der „Ordenlichen Beschreibung“ (S. 331) beigefügt sind. Die Lobsprüche auf die drei verbündeten Städte Zürich, Bern und Straßburg charakterisiren dieselben auf höchst vortreffliche Weise in ihrer geschichtlichen Entwickelung und in ihren Eigenthümlichkeiten und sind zugleich das schönste Zeugniß der auf begeisterter Ueberzeugung beruhenden Freiheitsliebe des Dichters.

C) Orthographie und Sprache.

Fischarts Orthographie läßt sich mit Sicherheit nicht ermitteln, da die Setzer seiner Werke offenbar nicht selten willkürlich verfuhren, indem er selbst im Lauf der Zeit seine Ansichten änderte und dadurch mancherlei Schwan-

kungen entstanden. Vilmar hat in seiner schon angeführten Schrift „Zur Literatur Johann Fischarts“ (2te Aufl. Frankf. 1865) dessen Orthographie in einem besondern Abschnitt und zwar in einer Weise behandelt, die von der gründlichsten Prüfung des Gegenstandes zeugt. Indem wir auf dieselbe verweisen, theilen wir einige Bemerkungen mit, welche sich bei der Betrachtung der in unserer Ausgabe abgedruckten Dichtungen ergeben haben, und die zum Theil die Bemerkungen Vilmars ergänzen.

Fischart verfährt im Gebrauch der grossen Anfangsbuchstaben nicht selten willkürlich, doch wiegt augenscheinlich der Grundsatz vor, denjenigen Wörtern grosse Anfangsbuchstaben zu geben, auf denen der Redeton liegt oder die er sonst hervorheben will, daher sie bei allen Wortarten erscheinen, z. B. bei Verben: „Daß jhre Priester mögen Weiben“ N. 681 (1), bei Adjectiven: „Dann einen Todten wolff die Raben Sowol als ein Schaff gefressen haben“ N. 923. Die grossen Anfangsbuchstaben entsprechen bei ihm daher zum Theil unserer Gewohnheit, die Wörter in der Schrift zu unterstreichen oder im Druck gesperrt zu setzen.

Das Dipthong **ei** wird in einigen Dichtungen, namentlich in der „Flöhhaz“ und in der „Geschichtschrift“ **ai** geschrieben, z. B. ain, kain, klaid, Schalckhait. In andern tritt dafür **ey** ein: Keyser, Freiheyt u. s. w., oder auch **ei**: sein, eisen u. s. w. — Statt **ie** erscheint, sowohl in deutschen als in französischen Wörtern, ein blosses **i**, z. B. dise, lib, wiwol, zirt, diweil, wi, tif, doch kommt auch

1) Die Bedeutung der lateinischen Buchstaben ist vor dem Wörterverzeichniß angegeben.

ie namentlich bei fremden Wörtern vor. Für **e** oder **ee** gebraucht Fischart öfters **á** oder **ó**, z. B. abláren, bscháren; Hór, Mór, Sól, dagegen **e** für **ä** im Umlaut, z. B. vnfletig N. 1457, het N. 1468, nemen N. 2528, brechten N. 2529, bedecht N. 1554, anschleg N. 1481, rechen N. 1482. Das **e** ist öfters ganz tonlos und wird nicht gelesen, wie sich aus dem Versmaß ergiebt, z. B. Abnemmen, ehe jr werd bereit N. 2322. Die Diphthongen **au** und **eu** werden sehr häufig nach der schon früher gebräuchlichen Orthographie **aw** und **ew** geschrieben, z. B. trew N. 170, frewen N. 1486, hawen N. 1495; dialektisch schreibt Fischart nicht selten **ü** für **i**, z. B. würckt N. 1509, und aus demselben Grund erscheint **o** statt **a**, z. B. stroffen, loffen.

Bei den Consonanten ist zu bemerken, daß **b** im Anlaut sehr häufig zu **p** wird, z. B. prechen, plut. Das auslautende **m** wird nicht verdoppelt, sondern durch **b** verstärkt, z. B. frumb N. 177, bistumb N. 206, fromb D. 3365; kommt aber ein Flexions-**t** hinzu, so wird das **m** durch **p** verstärkt, z. B. kompt N. 198, rümpt N. 2014; statt **ß** schreibt Fischart meist ein blosses **s**, z. B. lasen, vnrechtmásig, músig, und statt **tz** ein blosses **z**, z. B. troz, haz, traz, nez.

Die Sprache Fischarts ist die hochdeutsche seiner Zeit, doch ist sie dialektisch gefärbt, namentlich in den ältern Schriften; wie gebildet sie aber selbst in seinen frühesten Versuchen in Vergleich zu Andern war, kann man sich aus dem „Schmachspruch" überzeugen, der im rohesten Dialekt abgefaßt ist. Wir erwähnen nur einige der häufigsten Erscheinungen in seiner Behandlung der Sprache. In der Wortbildung ist der beinahe

durchgängige Gebrauch der Endung **nus** oder **nuß** statt des jetzigen **niß** zu bemerken, z. B. gleichnus F. 65, verdammnuß N. 161, fürdernus DR. 590. Die Endungen **kait** oder **keit**, **hait** oder **heit**, und **eit** oder **ait** wechseln mit einander ab, z. B. Grosmütigkait F. 321, Hochmütigkait F. 522, Vnmiltigkait F. 766, faulkeit G. 45, freuntlichait GB. **30**, 3, 2, könstlichait BHV. 11, lieblichait Eb. 26, ergezlichait Eb., hochait GB. **27**, 5, 5. Die Diminutivendung **lin** kommt neben **lein** häufig vor, z. B. füßlin, eben so die Adjectivendung **echt**, z. B. stinckecht N. 1664; öfters erscheint die Adverbialbildung **lichen**, z. B. adelichen O. 3, 63, gefänglichen Gg. **21**, 120.

Bekannt ist Fischarts Virtuosität in der Bildung neuer, zumal in der Umdeutschung fremder Wörter, in denen er auf oft geniale Weise den fremden Klang beibehält, und ein ähnlich klingendes deutsches an deßen Stelle setzt, das den Begriff charakteristisch, meist mit komischer und höchst ergötzlicher Nebenbedeutung, wiedergiebt. Freilich kommen solche Wortbildungen und Umdeutschungen vorzugsweise in seinen prosaischen Schriften vor; doch bieten auch die gereimten Stücke einige sehr gelungene Bildungen; so: Fußgrammerin Tr. **10**, 7; geißholt Gb. 338; grobitetisch AE. 26; Jesuwider, Jer. Uebersch. 3. 10; katzenwollisch D. 578; lolhaf Gg. **20**, 3; lurist D. 3801; schamet Ez. **8**, 8; schamlot Ez. 8, 5; schandbächtig Jes. 870. — Mit Vorliebe bildet er Wörter mit Beziehung auf das Wort „Majestät", wobei er solche Begriffe wählt, die zu diesem Worte einen komischen Gegensatz bilden, so: grabeseltet GK. 315, orithet T.

neinen wie im jetzigen Hochdeutschen; wir bemerken
›lgende Abweichungen. Häufig tritt schwache Decli=
ı ein, z. B. diser sachen (Sing.) N. 941; auch
:n wie Nom. Plur. die Weingart F. 2405 und
flöhmörderinn sind nicht selten. Das Ad=
v erscheint ohne Flexionsendung, z. B. ein sitt=
Mann N. 1475. Zusammenziehungen, sowohl
ızelnen Worts als zweier Wörter, sind sehr häufig,
eim = einem N. 1460. 2450. 3249, deim =
ı N. 1459, seim = seinem N. 2421. Der
l verschmilzt sehr häufig mit dem Substantiv und
iv zu Einem Wort, z. B. dLeut N. 164, 890,
ser N. 809, dgsellschafft N. 990, dku=
dalten N. 727; eben so mit Präpositionen:
:n = unter den N. 1518, bein = bei den N.
, zun = zu den F. 1310, ons = ohne des
38, ausm = aus dem DD. 234, D. 140;
mit dem Verb: corrigierts = corrigiert das
4, hats = hat das N. 381, seits = seid das
:48; mit Conjunctionen: danns = dann
. 2856; daß = daß die N. 1790; mit Pro=
:n: sichs = sich das N. 3143. Die Prono=

müssens N. 3385, seinds N. 3392, könnens N. 1465, büssens N. 1488, hettens N. 2117; das neutrale Pronomen dritter Person Einzahl: lans = lassen es N. 2821. Zwei Pronomina werden zusammengezogen: dirs = dir sie N. 1771, jrs = ihr sie N. 1777, sies = sie sie (dieselben) N. 2456. Das Pronomen Plural. der dritten Person kommt auch vor in Zusammenziehungen mit Conjunctionen: weils = weil sie N. 3066. DD. 272, das = daß sie D. 360, wenns = wenn sie D. 4489; das Pronomen **es** erscheint zusammengezogen mit Conjunctionen: diweils N. 1509, vnds N. 1750, danns N. 1820 und mit einem andern Pronomen: sies N. 2460; sichs steht für: sie dessen N. 2504.

Bei den Pronomen ist noch zu bemerken, daß das reflexive sich nicht vorkommt; dafür braucht Fischart jren G. 166, jr N. 2345. 2359, jn N. 3105 u. s. w. Das relative Adverbialpronomen hat bei Fischart die Form wa, und das relative Adjectivpronomen was hat in Zusammensetzungen mit Präpositionen die Form war, z. B. warfür N. 1696, so wie das demonstrative die Form dar, z. B. daruon, darzu.

Hinsichtlich der Conjugation ist besonders Folgendes zu bemerken. Verben, deren Stamm auf **d** oder **t** auslautet, verschmelzen die Endung **et** der 2te P. Sing. des Präsens mit diesem **t** zu **t**, z. B.: (er) wart N. 164, (es) laut N. 689. 692. 3089, (er) spott N. 2013, (er) wüt N. 3156, (es) verkünt D. 1784; doch auch: (er) meld D. 1921. Die 2te Person Plur. des Präsens hat dialektisch die Endung **en**: jr solten F. 2417, jr theten N. 431, jr

n N. 2139, jr versehen N. 2262, doch auch
rd (werdet) N. 2311. Die Verben, deren
auf t auslauten, verschmelzen dieses t mit der
z der 3. Pers. Pl. Imp., z. B.: sie stifften = sie
G. 422. Die Verben schwacher Conjugation,
Stamm auf d oder t auslautet, verschmelzen
luslaut mit der Endung et des Part. Perf., z. B.
t N. Ueberschr. 9, gerüst N. 831, angetast
15, geacht N. 2463. Bei demselben Partici-
ehlt häufig das Augment: aufftriben, gos-
üßt N. 99, gessen N. 1511, tracht = ge-
K. 125, kniet D. 3263. Den Verben, deren
auf g auslautet, wird dieses g und der ihm
ehende Vokal mit der Endung et der 3. Pers.
des Präsens, so wie des Partic. Perf. dialektisch
(ai, ey) zusammengezogen: er seyt (sagt)
1, es leit (liegt) N. 1467, leyt D. 1746, er
(trägt) O. 5, 26; außgeleit (gelegt) N. 295,
t (gesagt) N. 1468, widerleit (widerlegt)
39, aufferleyt (auferlegt) N. 2098, auß-
t (ausgelegt) N. 2886, zugeleit (zugelegt)
06, zugeseyt (zugesagt) D. 1068, auffer-
auferlegt) GB. 28, 4, 6. Von besondern Formen
er Verben merken wir bloß folgende an: sie
en = sie bissen D. 1026; er fliecht N. 3147;
g = es gehe D. 1801; es gelung = gelang
; wir hant = haben F. 2338, sie hant F.
sie hand N. 666; du konst = konntest N.
glan = gelassen N. 666, lan = lassen N.
er mücht = er möchte D. 2297; sie seigen
n O. 5, 58, gewest = gewesen N. 1620; jr
= secht N. 1953. 3145; sech = sich D. 2302;

du wirdst = würdest D. 3208; er waißt, weist N. 1696; du wilt = willst N. 1496.

Von den syntaktischen Eigenthümlichkeiten bemerken wir folgende: Das Collectivum hat oft ein folgendes und sich darauf beziehendes Pronomen, auch wohl das Verb im Plural: Das volck het kaum jr wunsch verricht G. 527. Welchs die Geselschaft thåt betrauren Vnd baten den Rein vm bedauren G. 551 f. Das der Rein Durch disen Arm der Stat fein raich, Was jnen würd gefüret zu G. 724 f. Das Pronomen was erscheint mit dem Gen. verbunden: Was groser vnbil ich muß tragen F. 320. Manche Verben, die jetzt mit dem Accusativ verbunden werden, sind ganz richtig mit dem Genitiv construirt: Darinnen bůssens jrs gelůst N. 1488 (wo jrs nicht Druckfehler ist). Der partitive Genitiv, dem Gebrauch der lateinischen und französischen Sprache entsprechend, findet sich in: Als ob auch werest der gesellen N. 1521 (comme si tu étais de ces gens). Dörffen ist mit dem Accusativ construirt: So darff es gar nicht diesen Adel N. 1559. Oefters erscheint ein doppelter Accusativ, von denen der eine als adverbiales Object aufzufassen ist: Vnd dich nichts frembds verleckern las F. 1908. Sie ließ den zorn bewegen sich Fz. 999. Die sich fein Wort lan lauten GB. 7, 7, 6. Die von Verben abgeleiteten Abstracta auf **ung** behalten ihre verbale Kraft und haben daher einen Accusativ oder Dativ nach sich: Mit vberraichung Wein vnd Prot G. 989. Mit setzung, impffung vnd auffsetzung Etwan ein Pflåntzlein zur ergetzung AK. 3, 4. Oder in folgung dem gestad O. 2, 25. Der

t vor dem Possessivpronomen, das mit
tiv verbunden ist: So gehts dem vnsern
N. 115. Nach ie meh folgt das Ad=
parativ: Vnd ie meh stattlicher sie
. Fischart gebraucht oft nach alter Weise
mit dem Infinitiv: Das sie mainen,
lag sein F. 1865. Welchs sein vn=
gedächten G. 576. Den soll kain Teut=
ann sagen G. 1008. Das Adjectiv
em Substantiv nach: Noch durch ein loß
pen rauch N. 1896. Mit Fama, der
errlich G. 313. Endlich bemerken wir
Fischart Anakoluthe nicht selten sind;
Beispiel: Die vnsern hans euch einge=
so jr nicht vnnsinnig seit, So müßt jrs
fassen N. 537 ff.

ichart's kleinere Dichtungen.

Johann Fischart's
Kleinere Dichtungen,

nach den Holzschnittbogen und aus seinen prosaischen Schriften gesammelt.

I.

er Barfüser Secten vnd Kuttenstreit,
Anzuzaigen die Römisch ainigkait.

(Holzschnitt.)

DJs ist ain wunderlicher streit,
Der jrr gemachet hat vil Leut,
Vnd ist aim also im gesicht
Vorkommen, wie es hie geschicht.
Vnd wiwol er vor Jaren etlich
Ward beschriben nach der läng sehr deitlich,
Auch männiglich wol angenem,
Doch weil die kürze ist bequem,
Will ich einzihen diselb läng,
Wiwols kaum leid die Klostermeng.
1. Vnd erstlich, ist demselben Man
Sanct Löw, Francisci gros Caplan,
Erschinen vnd hat gfüret jn
Auf ainen hohen Lättner hin,
2. Jm Sanct Franciscum dort gewisen,
Wie er so scheuzlich würd zerrissen
Von seinen aignen Ordens-Leuten,
Die hin vnd her sein Regul deiten,
Demnach im auch erklärt dabei,
Was jde Person thu vnd sei,

Vnd schneiden oben noch darzu
Trei Schornstainlöcher inn die Schuh.
21. Noch zihen zwen Knöpf dort die Corden:
Der ain ist Reformater Orden,
22. Der ander ain Conventual,
Die zanken vmb den strick zumal,
Der ain will zwölf knöpf an seim Sail,
Der ander vngrad für sein thail.
23. Aber, Holla wa wolt jr lasen
Braudern Nas mit der Naschigen Nasen,
Der auf aim Gaisbock her postirt,
Damit die Spatzenzunft er zirt,
Vnd ausbrächt dise haimlichkait
Von seiner Mönchischen ainigkait?
(Dan jm zu lib, dem Predigspatzen,
Mußt man den Spatzenhaz fürkratzen,
Vnd wann man merkt, das er jm gfallt,
Den Schwalwenkrig man jm noch bhallt.)
Er hat dannoch Francisci Bruch
Vmbsonst nicht gschüzt, dan auf seim Buch
Seinen angstschwais er davon trägt,
Welchs doch dem hinter jm nicht schmäckt,
24. Dem Alexander von Ales,
Der oft den Mönchswust angreift räs.
25. Die Päbst, so kaufmansballen suchen,
Sind auch aus Franzen Bettelkuchen,
Aber nach dem sie Päpst sint worden,
Han sie verschmächt den Bettelorden,
Vnd nichts vom Franzen bhalten mehr
Als Reichtümb, kaufmanschaz vnd ehr,
Welches doch Sant Franz vbergab,
Da er den Kaufmansstand legt ab.
Drumb lasen sie dort ligen strack
Das härin Hemd vnd Bettelsack,
Vnd lehren Dispensiren drumb
Des Franzen Evangelium.
Inn dem der Mönch dis obgesezt
Mit dem Man auf dem Lättner schwezt
26. Ruft ainer lachend vber laut:
„Sih, ligstu hie, du schöne Braut!

Thůn dir das deine Rottgesellen,
So sei jr Abt der inn der Hőllen."
Von diser Prediger=stimm vnd lachen
Thåt aus dem Schlaf der Man erwache
Welchem vorkommen war dis gsicht,
Wiwol er gern het gfragt bericht
Den Mőnch, wer das geschrai doch mach
Jdoch er bei jm selbs eracht,
Das Dominicus, der Predigschwalw,
Seie dis schreiend Merzenkalw:
Dan Prődiger=Mőnch, die Schwalwenp
Sint Barfüsern, den Spatzen, zůwider.
Dis ist die Summ vom Kuttenstreit,
Wer aber solchs begeret weit,
Der finds auch nach der lång im truck,
Vnd ain ganz Büchlin von dem stuck.

1 5 7 7.

II.

(2. b) Ein Artliches lob der Lauten.

(2. b. 1) SO die Musick gerhûmet würd,
Vmb jhr lieblicheyt, die sie fürt,
Daß sie die Menschen machet gûtig,
Fein freündtlich, sittig vnd demûttig,
Vnd die gemûtter so erregt,
Gleich wie ein süsse red bewegt,
Vnd macht die wilden hertzen mildt,
Den zorn vnd all vnwillen stillt,
Vnd dis als durch jr süßigkeyt,
So wird zwar nicht vnbillich heüt
Die Lauten also hoch erhebt,
Weil sie am meysten drinnen lebt,
Vnd schwebt in lauter freud vnd wunn,
Das, gleich wie von der Mertzen sunn
All Laub vnd graß, all Bäum auff Erden,
Ja auch die leüt erquicket werden,
Also sobald jr lieblich gthön
Die gmûter mercken vnd verstehn,
So würd bey jn erreget gleich
Jhr art, vnd was ist Thugentreich,
Was in jn mûtig ist vnd gût,
Von jhrem klang sich fürher thût.
Dann vnder allem Seitenspiel
Jst miltigkeyt jhr zweck vnd ziel,

Geht sittig vnd in aller still,
Tracht nicht, wie sie die ohren füll
Vnd leut erdáub, wie manchs gesang,
Wie Zincken vnd Posaunenklang,
Wie wasserbrausen vnd die Mülen,
Wie der Wólff wülen in den hülen,
Da man nicht hóret vor gethümmel,
Ob es auch donner in dem himmel,
Da man entrütt, entschütt das hirn,
Spert augen auff vnd runtzelt stirn.
Nein, solche Thaubsucht sie nicht bringt:
Danns nicht allein den ohren klingt,
(2. b. 2) Sonder dem hertzen vnd gemüt,
Welchs sie begütigt mit dem Lied.
Sie hilfft auch nicht zůr grewlicheit,
Zů blůt vergiessen, krieg vnd leid
Wie feldtgeschrey, Trummeten, Trummen,
Darbey die leut vmbs leben kummen,
Da die leüt doben, zittern sehr,
Oder werden zornwágig mehr,
Da rasend würd beyd Roß vnd mann,
Die man vor zorn nicht halten kan.
Wie solt sie solch vnmenschlichheyt
Vorsetzen jhrer freündtlichkeyt,
Darmit sie doch das wüten lindert,
Ja die vnsinnigkeit gar mindert?
So ist sie auch nit vngestümm,
Vnd bringt nicht forcht, sorg oder grimm,
Erschreckt die leüt nicht in dem feld
Beyd hirt vnd herd, beyd wild vnd wáld,
Gleich wie das Panisch grewelhorn,
Welchs grausen einjagt vnd den zorn.
Nein, also grewlich ist sie nit,
Sonder mit allem halt sie frid;
Sie tracht mehr, all ding zůerfrewen,
Gleich wie der lieblich frische Meyen,
Dann das sie alles scheuch vnd hinder,
Vnd die wáld ód stell wie der Winter.
Dann dises hieß sonst sehr beschamen
Jhr lóblich vnd lieblichen Namen,

Welchen man zů gemeinlich gibt
Der Musa, die sie treibt vnd übt,
Die man nent Ehrenfreuderinn,
Weils in Ehren erfrewt die sinn.
Wie solt sie dann dahin gerhaten,
Das sie verändert nam vnd thaten,
Hülff Diana der Jägerinn
Das wild verfolgen wie ein spinn,
(3. a. 1) Welchs sich nicht vndersteht zůwehren,
Wie Löwen, Wölff, wild schwein vnd Beren,
Sonder gedenckt, sich zůverschlieffen,
Wann es das Jägerhorn hört büffen,
Wolt gern dem zorn des menschen weichen,
Wann es erhört das greüwel zeichen,
Das Menschen vnd das Hundsgeheül,
Aber kein heil ist in der eil:
Sonder da ist man nicht gesättigt,
Biß man es todtschlächt vnd beschädigt.
Was ist das für ein wilder schall,
Den man doch rhůmbt vor andern all,
Vnd findet platz an Höfen viel,
Ist das ein lieblich Musickspiel,
Vor welchem sich die Thier verstecken,
Das Vieh beim Hirten můß erschrecken,
Vnd wütten machet leut vnd hund,
Nur das man speiß den schlund vnd mundt?
Da sonst im ghör steckt der Musick thůn,
So hat jhr bauch die Ohren nun.
Ist das nicht eitel Neid vnd Leyd?
Wa ist da Miltigkeyt vnd Frewd,
Die vns dann sein soll angeboren?
Wa ist die lieblichkeyt der Ohren?
Da hört man nichts dann grewlich blasen,
Als ob die Wind het außgelassen
Der Aeolus auß jhrem sack,
Die in ein grůben fallen strack,
Vnd machen stimmen allerley,
Gleich wie das Heckelbergisch gschrey.
Da schreyt, da růfft man, jauchtzt vnd flůcht,
Da büfft, da blaßt man, wann man sůcht,

Da heülen, bellen hund darzwischen:
Das heyßt die stimmen wüst vermischen.
Wie kann eim sittigen gemüt
Gefallen, das man also wüt?
Dargegen seh die Lauten an,
Würd man das widerspiel verstahn,
Das, obschon jhr holtz, leib vnd zeug
Im wald erzogen ist vnd gzweigt,
So denckt sie doch nicht meh hinauß
In wilden wald, jhrs Vatters hauß,
Wann sie einmahl ist abgehawen
Vnd so gewelbt vnd schön erbawen
Zů einem zarten Musickspiel.
Sie laßt dem wild dieselbig hül,
Vnd Faunis, disen wald gespensten,
Vnd bleibt sie rhůwig bei den menschen
Zu jhrem brauch in jhren häüsern,
Thůt sich der Wilden art gar eüssern,
Tröst leuth darfür in jhrem leyd,
Weil vnglück sie am meisten reut,
Vnd stelt zů frieden süß die hertzen,
Vnd macht vergessen jhren schmertzen.
Derhalben meinen jhren viel,
Das gmeinlich alle Seitenspiel
(3. a. 2) Drumb wie ein Hertz formieret seyen,
Weil sie das Hertz am meisten frewen.
Ja wer wol halber ist getödt,
Den richtet sie auff also blöd;
Drumb ist von Orpheo erdacht,
Das er sein fraw hab widerbracht
Durch dises Spiel auß Todsgefahr.
Nun ist von seinem Handspiel klar,
Das es ist von der Schneck entstanden,
Welchs man ein Laut nent in vil Landen,
Sonst heißts auff Griechisch vnd Latein
Ein Schneck, weil es ist gwelbet fein
Vnd weil der erst, der sie erfand,
Seyten vber ein Schnecken spant.
Daher von jhr noch kommen viel
All andre gwelbte Seytenspiel;

Aber jr keins behalt den Namen
Vnd bzeugt den vrsprung vnd den stammen
Gleich wie die Laut, die man allein
Ein Schneckenhauß nent zů Latein.
Darumb so sollen billich sie
All Seitenspiel hoch halten hie,
Vnd sie wie jhre Můtter ehren,
Sich nach jhr kehren, von jr lehren,
Vnd gegen jr sich recht erzeigen,
Als jhrer Oberstin sich neigen,
Weil sie in Kunst vnd lieblichkeit
Jr kinder vbertriffet weit.
Drumb hat sie als der gröste schatz
Bey den Musis den höchsten platz,
Da Diana, die Hätzerinn,
Nicht nemmen darff in jhren sinn,
Daß sie solt zů den Musis gohn
Auff Parnassum vnd Cytheron
Mit den Hundskuppeln, stricken, winden,
Als wolt den Cerberum sie binden,
Denn sie da kein Acteon find,
Den sie mach blind vnd wild gesindt.
Aber sie mögen bey jn leiden
Die weisen Götten vnd gescheiden
Appollinem vnd Palladem,
Die seind den Musis angenem,
Weil sie fein still sich jn vergleichen
Vnd leüt zůr Klugheit auch erweichen
(Dann ein still hertz bald Weißheit faßt,
Ein wildes sie verstoßt vnd haßt),
Wenden dem Menschen alls zu nutz,
Lassen dem Wild sein art vnd trutz,
Machen nit, das es vester wüt,
Jagen es nicht auß seim gebiet,
Auß wälden auff das Ackerfeldt,
Da es dem volck mey schad anstelt.
Ach solche vnbarmhertzigkeit
Jst von jn vnd der Lauten weyt;
Dann dises Künstlich gwelbte hauß
Hat solch anmůtung vberauß,

(3. b. 1) Das fos bekompt ein Orpheum,
Ein Amphion, so weiß darumb,
So gsellen sich zů jhr die Thier,
Vergessen jhrer wildnuß schier,
Verwundern sich, was in jhr leb,
Das jr rund bauch solch stimmen geb,
Daß die halb himmelßründ vnd Sphär
Die himmlisch Concordantz erklär,
Das ein gewelb, von holtz gebogen,
Mit todten därmen nur bezogen,
Vnd auff ein höltzen thach gespant,
Soll klingen, singen allerhandt.
Wie solt sich dann nicht drab entsetzen
Der mensch, vnd sie gantz Himlisch schätzen
Weil sie entspringt von solchen leüten,
Die Götter heissen bey den Heyden,
Weil er kan höhers dran verstohn,
Vnd nicht allein den blossen thon,
Sonder das Künstlich zsammen stimmen
Von jhr vollkommenheyt zurhümen?
Derhalben seind der Lauten goben
Für andre Handspiel hoch zůloben;
Daher sie dann jr Namen preißt,
Der zu Latein vom loben heißt.
Von Laude kompt beyd lob vnd Laut
Vnd lieb, wer den vrsprung beschawt,
Welchen Namen sie täglich ziert,
Vnd von jr noch erhalten würd,
Wie man dan sicht zů vnser zeit,
Wie sie gestiegen ist so weit,
Das sie nun alle stimmen gibt,
Die auch ein Mensch, so dMusick übt,
Das bey jhr all die Thön erklingen,
So die Musici mögen singen,
Erlangt so viel mit Künstlich griffen,
Als selbst die leüt mit jhrem rüffen,
Vnd ist drinn so vollkommen gar,
Vnd gibts so sauber, rein vnd klar,
Das, wa wir selbs nit menschen weren,
Die gern einander selber hören,

So solten wir schier selbst erkennen,
Das, wa sie die wort köndt ernennen,
So solt sies vns zuthůn gewiß,
Dann sie auch hat von Menschen diß;
Drumb ist jhr hochheyt, Ehr vnd zier
Des Menschen Ehr, ders bracht herfür.
Auch wann heüt wider möchten leben
Die ersten, die es an han geben,
So solten sie jrn eignen fund
Nicht meh erkennen nun zůr stund,
Dieweil es heüt nichts hat zů deiten
Mit dreyen oder vieren seyten;
Sonder es würd gehöret heut
Der Musick gantz einhälligkeit
Mit sechs vnd acht vnd meher stimmen,
Wies die neun Musas möcht gezimmen.
(3. b. 2) Sie bringt mit einem griff zuwegen
So viel, als sieben Menschen mögen;
Mutetenstück bei jhr erklingen
Wie die ein menschlich stimm möcht singen,
Erstatt so vil als siben Geigen
Oder vil Pfeiffen möchten zeigen;
Dann so vil stimmen, so vil bindt.
Auch so regiert sie nicht der windt,
Der vngwiß blast gleich wie die Pfeiffen,
Sonder ein Künstlich hand zůgreiffen.
Sie macht nicht schwach den Athem sincken,
Gleich wie Trummeten oder Zincken,
Sonder ein gläychig gänge handt
Als in keim spiel, wie es würd gnant,
Vnd machet also fein geringer
Zu andern spielen auch die finger.
Derhalben ziert dis Instrument
Wol Palladis Jungfrävlich händt,
Dann sie von dem nicht klagen mag,
Das es jr Roten Mund verschlag,
Wie etwann jhro von deßwegen
Die Pfeiffen waren sehr entgegen;
Dann da sie auff ein zeit bekam
Ein Pfeiff, vnd für den mund die nam,

Auff daß ſie ſich darauff auch übt,
  Wie ſie dann Muſick ſehr beliebt
(Dann weiſe leüt, wie ſie dann was,
  Tragen zůr Muſick keinen haß).
Als aber ſie kam in das feld,
  Sich zů eim klaren brünlein ſtelt,
Würd ſie jhrs andtlitz drinn gewar,
  Wie das es ſey entſtellet gar,
Ir augen nicht, wie ſich gezimpt,
  Ir ſchöner mund auch faſt gekrümpt,
Vnd jhr Naßlöchlein zů weit offen,
  Ihr wänglein zů hoch auffgeloffen,
Vnd mit röte zů viel vermiſcht,
  Empfand ſich auch eng vmb die brüſt.
Da růfft ſie: „O du falſche Pfeiff,
  An dir ich mich nicht meh vergreiff,
Weil du die ſchönen leüt verſtellſt
  Vnd einem das geſicht verfählſchſt.
Verflůchet ſeyſt du jmmerdar,
  Daß dich keyn ſchönes bild erfahr,
Kein Jungfrawhänd dich nicht berür,
  Weil du biſt gar zuwider jhr,
Wilt ſie beſchamen vnd entſtellen
  Gen jrem bůlen vnd geſellen,
Wann ſie gedenckt jn zůerfrewen
  Am Reyen in dem grůnen Meyen.
O fliecht ſie weit, jhr ſchöne leut,
  Dann ſie durch ſüßigkeyt beſtreit
All ewre ſchöne, die jr habt,
  Darmit Natur eüch hat begabt,
Vnd macht eüch häßlich, vngeſtalt,
  Die warlich niemand hie gefalt.
(4. a. 1) Dan von dem haſſen kompt je häßlic
  Vnd ſicht bey Thiern vnd Menſchen gräßlich
Aber die ſchöne iſt ein ſchein,
  Den jederman halt werd vnd rein.
Dis neydig ſtück macht nun bekandt,
  Das dich der häßlich Pan erfand,
Der auch das Jägerhorn angab,
  Auff das das Wild ein vnrhuw hab,

Vnd lehrt den Vogler pfeiffen fügen,
Darmit die Vögel zubetriegen,
Zůlocken jn durch falsch gesang,
Biß daß ers bring in zwang vnd strang:
Alsdann würgt er sie auff der stätt,
Welchs er jn vor nicht gpfiffen hett.
Also gewänen sich die leüt
Bey zeiten zů der grewlichkeyt.
Ach wie ein schandtlich tödtlich lied,
Welchs mord, betrug weißt dem gemüt,
Mißbraucht die friedlich Musickfreud
Zu wüterey vnd grewlichkeyt.
Derhalben hab ich vrsach gnůg,
Hinweg zuwerffen den betrug,
Dich arge Pfeiff, die mich verstelt;
Zu dem mir auch den mund verhält,
Das ich zů dir nicht singen soll,
Wann du schon lautest etwas wol,
Gleich wie ich dann mag singen sunst
Zu anderm Spiel vnd Seytenkunst.
Daher erhielt auch zwar den sieg
Apollo in dem Musickkrieg
Wider Marsyam, den er schundt,
Dieweil er nichts dann pfeiffen kundt,
Vnd wolt dasselb vorsetzen auch
Dem allerschönsten Seitenbrauch.
Aber die Pfeiff macht solche köpff
Vnd solch Cyclopisch grob geschöpff;
Dann Pfeiffer, sagt man, geben geyffer,
Vnd Trummenschläger geben säuffer."
Hiermit warff sie die Pfeiff daruon
Vnd trat mit füssen sie zu hon,
Welchs sie doch lang nicht het gethon
Der Lauten, aller spiel ein kron,
Weil sie nicht kondt von jhren melden,
Das sie kondt an der Pfeiffen schelten.
Drumb hat sie den Athenern allen
Ein lange zeit nicht wöllen gfallen,
Vnd meynten, daß kein Adlich mann
Mit Pfeiffen solt zuschaffen han,

Sonder nur knecht vnd bäwrisch leüt,
Welchs ich doch nicht schreib auß eim Neid,
Den ich trieg zu dem Pfeiffenspiel,
Sonder ich meld, was ihren viel
Etwan daruon gehalten haben,
Auff das ich zeig der Lauten gaben.
Dann ich kan je erachten wol,
Das auch die Pfeiffen nun zůmol
(4. a. 2) In kunstlichkeyt hab zůgenommen,
Darzů die Alten nicht seind kommen,
Vnd kompt von jhr die Orgel her,
Welche dann ist zůrhůmen sehr.
Auch weil all musickspiel allhie
Seind eins in einer Harmony,
So will ich sie nicht trennen zwar,
Sonder viel meh vereinbarn gar.
Doch sicht man hie, wie allezeit,
Beyd bey den Alten vnd noch heüt
Die Laut vor andern ghabt den rum,
Weil sie ist ein begriff vnd summ
Vnd einhalt aller art vnd kunst,
So alle Seitenspiel han sunst.
Gleich wann ein Maler hochbeschreyt,
Der anlegt all sein gschicklichkeyt
An ein gemähl, so vil jm müglich,
Auff das man darauß vrtheil füglich
Sein sinnreich kunst vnd sein verstand,
Wie groß die in jm sey zůr hand;
Also han hie die Musae all
Allen Künstlichen thon vnd schall,
Der zůerreichen müglich war
Auff allen Instrumenten gar,
In dise gwelbte Kirch vnd schneck
Der Lauten begabt vnd gesteckt
(Gleich wie all kunst auch auff der Pfeiffen
Die Orgel mag in sich begreiffen).
Auch han sies also zugerüst,
Das sie nicht vngemachlich ist
Wie Instrument, die blaßbälg brauchen,
Darmit ein wind sie hinein hauchen,

Sonder zutragen angenem
Vnd sehr des menschen Leib bequem;
Ist von gebäw nicht wichtig, schwer,
Sonder sehr lüfftig, leicht vnd lär,
Gleich wie der Himmel vnd der lufft
Nicht schwer ist wie der Erden klufft.
Daher dann ist die gmeine sag,
Das sie den Namen Liuto trag
Bein Welschen von der leichte nur,
Weil sie von holtz ist leicht vnd pur.
So machten sie die Musae auch
Nicht gar hellschreyend, hart vnd rauch,
Sonder mit fleiß wol temperiert,
Die süßigkeyt mit kunst geziert,
Also das, wa die Künstlich art
Zůr lieblichkeyt würd vereinbart
(Wie solches dann geschehen soll).
So ist zwar nicht zufinden wol
Ein Musickspiel, welchs meh bewegt
Zur Thugendt, vnd all zucht erregt,
Gleich wie das schöne Lautengwelb,
Fürnemlich so man braucht dasselb
Zu Künstlich stücken vnd muteten,
Zu nutzlich gdichten von Poeten,
(4. b. 1) Zů Psalmen, so heüt seind im gang,
Zu Erbarm lied, zů gůttem gsang;
Dann Schandparkeit, vngflätterey
Ferr von dem reinen spiel hie sey.
Alsdann würd durch diß Musickwunder
Das hertz zů gůttem frisch vnd mundter,
Macht milte sitten vnd geberden.
Wie sonst von andern spielen werden
Die leüt gantz forchtsam, zornig, wild,
So würd die forcht hierinn gestilt,
Erweckt zů lauter freudigkeyt,
Zů freundtschafft vnd standmüttigkeyt,
Zu schönen gdancken, süsser Red,
Insonderheyt so man auch thet,
Gleich wie die Alten allesammen,
Die ihr zu hülff mit worten kamen,

Vnd sungen drein ein dapffer gschicht
Oder ein nutzlich Lehr gedicht,
Darmit der Mensch mit süssem klang
Nutz schöpffet aus der wort gesang.
Dann also müß man es vermängen,
Den klang mit worten vnd gesängen,
Auff das eins helff dem andern fein,
Vnd gang den leüten süsser ein.
Zu dem würd durch die klingend Seyt
Die Menschlich stimm süß zůbereyt,
Vnd zů der lieblichkeyt gefürht,
Die sonst zů hoch schreyt vnd toniert.
Sie macht nicht Närrisch vnd leichtfärtig,
Vnhöflich, bäwrisch vnd vnärtig
Wie die Sackpfeiffen vnd Schalmeyen,
Die sehr vil Midasköpff erfrewen.
Sie leyrt auch nicht auff eim Tenor,
Wie Midas rohr vnd Eselsohr,
Ist nicht vnkünstlich wie die Trumm,
Macht nicht die leüt doll, dumm vnd stumm
Gleich wie die Hörner vnd die Schellen,
Welche die Bachischen Macrellen
Bewegten, daß sie gar ermördten
Den Orpheum, den Kunstgelehrten.
Sie macht nicht weinen, wie man schreibt,
Daß das Syrenisch gsang solchs treibt,
Sie macht nicht hart, macht nicht zu zart,
Sonder das mittel sie bewart,
Welches dann ist ein sonder krafft,
Die in jr die groß Kunst verschafft,
Auff welche man am meisten acht,
Vnd jhr ein solch ansehen macht.
Dann wie man in der gmalten gschicht
Nicht oben an die farb besicht,
Sonder das wesen, thůn vnd stellen,
Welches man thůt für höher zehlen;
Also auch mit dem Lautenspiel
Betracht man nicht den klang so viel
Als selbst die künstlich Melodey,
Die artlich Concordantz darbey,

(4. b. 2) Der stimmen schön einhälligkeyt,
Die ein erinnern jeder zeyt
Der gantzen Musick lieblichkeyt,
Des Texts, so darzů ist bereyt.
Dann darumb ist der Text bedacht,
Das er werd btracht vnd drein gebracht.
Daher so find man für gewiß,
Das die Gmahl Agamemnonis,
Clytemnestra, die Königinn,
Keusch blieben sey, on argen sinn,
Allweil sie täglich schlagen hört
Den Musicum, den jhrn verehrt
Ihr Mann, der König, da er schifft
In Krieg, von Helena gestifft,
Welchs, da es merckt der Ehrendieb,
Welcher sie het vnzimlich lieb,
Aegysthus, das er nicht vermocht,
Zu fall sie bringen, wie er gdocht,
Er richt dann vor den Spielmann hin,
Da hat er bald ermördet jn,
Darnach da fand er platz vnd füg,
Sein arger lieb zů thůn genůg,
Weil sie denselben hett verloren,
Der jhr vor bösem stopfft die ohren,
Fült die mit reinem klang vnd gsang,
Das arg red kein zůgang erlang,
Halff jhr durch Künstlich Seitenschlagen
Vnreine gdancken zů verjagen,
Erinnert sie durch nutzlich gsång,
Daß sie der bgird den zaum nicht hång.
Hierauß so ligt je håll am tag,
Was für ein krafft die Laut vermag,
Wann sie ein rechten Meister kriegt,
Der sie zů ehren braucht vnd fügt,
Nemlich das sie kan Thugend lehren,
Vnd von bösen gelüsten kehren.
Derhalben wann man auch vorzeiten
Gab die gesatz den wilden leüthen,
Müßt man sie zů dem Seitenspiel
Gar artlich singen dick vnd viel,

Auff daß sies mit dem süssen klingen
In die wilden gemüter bringen.
Daher dann die Poeten sagen,
Das durch das künstlich Lautenschlagen
Die stått gebawen seyen worden
Vnd gbracht zů Zünfften vnd in Orden,
Dieweil das volck, wonhafft in wålden,
Verstreyt in hütten vnd in zelten,
Darburch beredt sein in die stått,
Viel eh dann durch des Menschen red,
Welchs man nicht find beschriben stehn
Von keinem Instrument, wie schön,
Als nur von des Amphionis,
Des Orphei vnd Arionis,
Dern Handspiel mann Lyram neut,
Weil Mercurius diß Instrument
(5. a. 1) Apollini zůr vergeltung gab,
Da er jm schenckt vieh, gůt vnd hab;
Dann Lyra ein vergeltung heißt,
Wie solchs die Griechisch sprach außweißt.
Daruor hieß es ein Schneck allein,
Wie noch die Laut heißt zů Latein,
Sonst hat mans ein Cythar genent,
Aber es dient als auff ein end:
Dann Chelys, welchs heyßt Schneck vnd Gwelb
Vnd Laut, wie wir nennen dasselb,
Begreifft in sich all dise Namen,
Dann sie kommen von jhr allsamen.
Auch ist keim Musickspiel sonst mehr
Geschehen solche himlisch ehr,
Wie des Orphei Lytra geschicht,
Die man noch an dem Himmel sicht.
Dann nach dem Orpheus was ermördt,
Da ward sein Seitenspiel verehrt
Vnd vnder die sternen erhebt,
Da sie zůr gdåchtnüß ewig lebt,
Zuzeigen an, daß dise kunst
Von niemand sey herkommen sunst
Dann von Himmlischer gůt von oben,
Daher dann kommen gůtte goben,

Vnd das gewißlich Gott dieſelben,
Die erſtlich mit den Seytengwelben,
Vmbgangen ſeind, regieret hab
Vnd jhre händ gfürt auff vnd ab,
Wie man dann ſolchs noch täglich ſpürt,
Wie hoch die kunſt Gott fürt vnd ziert;
Sonſt wers on Göttlich gnad vnmüglich,
Sie alſo hoch zubringen füglich.
Vnd was mach ich es dann ſo lang,
Zuloben den Himmliſchen klang,
So jede Edel Creatur
Vnd gůt fürtreffliche Natur
Darab hat ein natürlich freud
Vnd luſt darzů vnd änlichkeit.
Derhalb, daß man mirs nicht verkehr,
Als ob ich die natur hie lehr,
So will ichs kurtzlich nun beſchlieſſen,
Vnd ſie zůr letz auch freündtlich grüſſen,
Gleich wie ſie grüßt Homerus dann,
Da er zů jr fängt alſo an:
3. Wie ſoll ich dich nicht billich grüſſen,
Du Lautenkunſt? du würſt geprieſen
Für alle andre Seitenſpiel,
Dann du erreichſt das höchſte ziel,
Der Himmelsſphären Concordantz,
Wann ſie gehn in einander gantz.
Du biſt vollkommen vnder allen,
Drumb haſt Apollini gefallen.
Die Götter dich erfunden gar,
Vnd lautſt noch Göttlich jmmerdar.
Wie haſt du ſie doch nur erfrewt,
Da man ſchlůg auff der erſten ſeyt!
(5. a. 2) Der Nectar vnd der himmeltranck,
War jn ſo ſüß nicht als dein klanck.
Du lieb der Götter vnd der leut
Vertringeſt leid vnd bringeſt freud;
Du biſt ein Ehrenfreuderinn,
Erquickeſt hertz, gemüt vnd ſinn;
Kein Menſch° ſich nimmer nicht bekümmer
Bey diſem ſüſſen Seyten zimmer.

Glückselig seind dieselben Corden,
Die auff dich seind gezogen worden,
Dann jetzund bringst du sie zů ehren,
Das sie die leüt die Musick lehren.
Du allerkünstlichst Musickzeüg,
Dein lob ich nicht genůg ersteig,
Dann offt vor lieb vnd süßigkeit
Kann man aussprechen nicht die frewd.
Köndt ich dein lob so hoch auch singen,
So hoch du vns magst freuden bringen,
So braucht ich alle meine künst,
Dann du es vmb vns wol verdienst.
Aber es ist genůg gelobt,
Was Gott hie ehret vnd begobt.
Du schöne halbe runde Welt,
Wer ist, dem nicht dein baw gefält?
Dann je des leibs fürnemste stück
Am menschen seind auch rund geschickt;
Daher der Mensch heißt die klein welt,
Weil er die groß Welt in sich hält.
Also begreiffst, wiewol on sterck,
Der gantzen Welt schön Musickwerck,
Die stimmen auch vom Firmament
Seind in deim kleinen werck vollendt.
O du holdselig Lautenspiel
Bist wie Sibylle kirch vnd hül,
Darauß die weissagung erthönen;
Drumb soll dich niemandt nicht verhönen,
Dieweil du heylig bist geacht,
Weil dich Apollo hat gemacht
Vnd etwas geben seiner krafft
Vnd in sein Tempel dich gehafft,
Nemlich zůn sternen an den Himmel,
Da dich verzehrt kein rost noch schimmel.
Deine Bawmeister Götter waren,
Vnd machest auch, wie wir erfahren,
Göttlich gedancken vnd gemüt,
Darumb man dir groß ehr erbiet.
Ach, wa vermag doch dis das gold,
Dem man doch ist so gfär vnd hold,

On das es gar verwirt die hertzen,
Das drüber sie jr ehr verschertzen?
Aber du, zartes holtz, bringst leben,
Derhalben will ich dich erheben,
Dich vorsetzen dem Edelgstein,
Dem bleichen gelben falschen schein.
Dich Edel holtz, so vngerüst,
Welchs in dem wald erzogen bist,
(5. b. 1) Will ich abhawen vor all dingen;
Ich kan dich baß zu ehren bringen,
Wann ich dich trag mit mir zu hauß,
Dann so blibst in der wildnuß drauß.
Wann ich dich mit eim runden bauch
Formier vnd mit eim kragen auch,
Vnd auff dem Tach bezieh mit seyten,
Vnd last dich meine finger leyten,
So würst du zam, lieb, mild vnd zart
Vnd verlierst deine wilde art.
Wiewol du schon bist abgehawen,
Kan doch dein Todt vil meh erbawen,
Dann wann du stündst auff deinem stammen,
Lebst vnbekand vnd on ein namen.
Zau wem bist nutz drauß in dem wald,
Da nur der brausend wind erschalt?
Ists nicht vil besser, das man dich
Zu frewden brauch fein sicherlich,
Dann daß man auß deim zarten holtz
Mach schädlich pfeil vnd einen boltz,
Vnd brauch dich dann zur grewlichkeyt,
Welchs mir für dich wer hertzlich leid,
Daß du genetzet würst im blût,
So jetz dein klang vil bessers thût,
Vnd würdst nun lautprecht vberal,
Erklingst nun in des Königssaal?
Wie manches zartes Frawenbild
Erfrewst du, so sie auff dir spielt,
Darmit es argen gdancken wehrt,
Die Ohren von böß reden kehrt.
Ja selbst der Fürst vnd der Regent
Nemmen dich in jhr fürstlich händt,

Auff das sie sich mit dir erquicken,
Darnach zům ernst sich besser schicken.
Offt nimpt dich der Achilles auch,
Daß seine streitbar hand dich brauch,
Erlabst jn mehr dann all die beut,
Die er möcht bringen auß dem streit;
Vnd da er het im Raub die wal,
Nam er dich doch für als zůmal,
Hielts gold für vnnütz vnd für schertz.
O wie ein Rechtes Musickhertz,
Ein schöne that von einem Helden,
Von welcher man würd ewig melden!
Der laßt vns folgen vnd nachtrachten,
Vnd ander Närrisch volck verachten,
Dem nur das kot vnd wůst der Welt
Für alle andre künst gefält,
Vnd laßt den geitzwanst sich vernarren
Am klang des golds vnd dran verstarren,
So sicht man dan die Eselsohren,
Den reichen Midis angeboren,
Die nur erquickt viel Thaler stellen,
Dann Narren hören doch gern schellen.
Laßt die Centauros lust auch haben,
Wann die pferd schreien, dumlen, traben,
(5. b. 2) Die bauren, wann die hüner gachsen,
So sie die Eyer hören wachsen,
Oder wann villeicht Můwt die küh,
Der Ochs brelt vnd bläht Geyß darzů.
Wann Dauben mit den flügeln kleppffen,
Da laßt sie jre Lusigk schöpffen,
Oder wann etwan geigt der karren,
So sie mit höw vnd mist ausfahren,
Oder des treschen seind gar fro:
In bawren ghört doch haberstro.
Deßgleichen laßt auch in die Mül
Sein jhr hochlautend Lautenspiel;
Dann (spricht man) hoffmann hört gern hiha,
Der Müller gern des Esels ja,
Vnd Seitenspiel ghört nicht in dMül:
Das ist, das sie nicht ghöret vil

Bey vollen schlamp zů vollen brůdern,
Zu jhrem jauchtzen, trunckneu liedern,
Dann (sagt man) von Biertranck vnd Wein
Sollen nicht naß die Seyten sein.
Sie werden sonst nicht meh erklingen,
Dann volle faß kein thon meh bringen.
Laßt Jägern auch jr hundsgeheül,
Biß sie auch heülen mit der weil:
Laßt Landtsknecht vmb die Trummen schantzen,
Hewschrecken nur den Sommer dantzen,
Vnd laßt den fraaß sein Busick enden,
Wann er den Bratspiß höret wenden,
Vnd ein die träppen fallen ein,
Vnd schencken ein beyd bier vnd wein,
Vnd kannen klopffen, glässer brechen:
Der thon würd sich wol an jn rechen,
Vnd jhn zerstören leib vnd seel.
Derhalben niemand nicht erwehl
Den thauben schall der Midasgschöpff
Vnd diser groben Eselsköpff,
Die gar der geitz macht hie zů Thoren,
Vnd ist Syrenisch gsang den Ohren,
Das die begird sie so verfürt,
Das sinn vnd hertz brinn wirt verwürt.
Dich aber, süssen Seitenklang,
Den ich auß deim gewelb empfang,
Wöllen wir, die die Musas ehren
Vnd Sittlichkeyt bgeren zůlehren,
Für allen andern knall vnd schall
In würden halten vberal.
Du solt vns einen Artz verwesen,
Der leid vnd kranckheit macht vergessen,
Soltst sein das kraut vnd Instrument,
Welchs dient für Traurwendt vnd Nepenth.
Im leid solt du vns bringen freud,
In freud deren erinnern beid;
Du solt vns vnser geist erwecken,
Wann wir ein gůtes werck volstrecken,
Vnd dein lob wöllen wir verkünden,
Allweil den Athem wir empfinden;

(6. a. 1) Dann du bist aller Musick schein,
Du gliebst den Göttern nur allein;
Dich braucht der Phoebus jeder frist,
Wann er vnder den Musis ist.
Drumb werden dich die all belieben,
Die kunst belieben oder üben,
Weil künstliches zůsammen ghört,
Vnd kunst von dir auch würd gelehrt,
(6. a. 2) Weil du mit deiner lieblichkeyt
Erinnerst vns zů jeder zeit
Auch der himmlischen süßigkeit,
Da dann ist die Recht Musickfreud,
Die Lautbar ist in Ewigkeyt,
Darzů vns alles dien vnd leyt.

J. F. G. Mentzer.

III.

Ein Vorbereitung in den Amadis.

I. F. G. M.

Man find beschrieben für gewiß
Von König Mithridate diß,
Daß, da er ward verfolget sehr
In seiner Jugend hin vnd her
Von Vögten vnd sein eignen Freunden,
Die es vntrewlich mit jm meinten,
Da sey er gflogen in ein Waldt,
Daß er sich vor der Welt erhalt,
Hab schutz gesucht beyn Wilden Thieren,
Der jm beym Menschen nicht mocht gbüren;
Vnd weil er in der Not vnd flucht
Im Wald het weder Obs noch Frucht,
Darmit sein Leben er erlab,
Da aß er, was das ort jm gab,
Nemlich die Wurtzeln vnd das kraut,
Welchs im Gehöltz wuchß vnerbawt.
Aber es hett der Kräuter safft
Ein solche krafft vnd eigenschafft,
Das sie dem Gifft gar widerstunden,
Es tödteten, wo sie es funden.
Mit solchem Kraut (Gifftwend genennt)
Hat der König also gewänt
Sein därm, vnd so gebeitzt den Magen,
Daß er kein Gifft nicht mocht ertragen,

Sonder es gleich heraussser zwung
Vber die Lung vnd vber zung,
Also daß, da jm auff ein zeit
Sein Vögt Gifft hetten zu bereyt,
Vnd er es schon verschlucket hett,
Brach ers doch von jm auff der stätt,
Ja da er jm auch selbst vor schanden,
Weil jn die Römer vberwanden,
Vergeben wolt, daß er nicht würd
Gen Rom in schimpff Triumph geführt.
Da wolt das gifft, wie starck es war,
An jm nichts wircken vmb ein har.
Das macht, er hett vor eingenommen
Solch köstlich kraut, solch kräfftig samen,
Der gar kein gifft nicht mocht erleiden,
Vnd mußt diß falls den Todt vermeiden.
Also soll es auch hie geschehen
In diesem Buch, darinn jr sehen,
Wie in Comedy vnd im spiel
Beyde gutes vnd auch böses viel,
Daß jr euch machet vorgerüst
Mit gutem, welchs das böß verbüst,
Vnd habt mit reinem kraut der Tugend
Vor ewer Hertz erweicht von Jugend,
Vnd seyt bereyt mit Göttlich lehren,
Darmit jr möcht dem bösen wehren,
Braucht den verstand, den jr all habt,
Darmit euch Gott dann hat begabt,
Daß jr das böß vom gutem scheiden,
Vnd so jhrs können auch vermeiden.
Wo jr dann also seyt versehen,
Wird euch vom Gifft kein schad geschehen,
Vnd wird den Reinen alles rein,
Vnd mag euch alles nützlich sein,
Ein vnvergiffter Mensch auch richt
Sein leben recht auß böser geschicht,
Vnd kan auß bösen thaten sehen
Die schand der Laster, vnd verschmehen,
Kan also jm auß vnlust sachen
Ein lust zu schönen dingen machen.

Besser ein Mück im honig groß,
Dann hundert hürn auß honig loß.
Wer aber nicht solche kräutlein weiß,
Vnd schüttet ein das gifft für speiß,
Dem gschicht eben wie jenem krancken,
Der trincken wolt, was gesunde trancken,
Vnd ward jm doch gantz zum verderben,
Daß er darüber auch mußt sterben.
Also wer in dem Büchlein hie
Nicht weiß, was er thu, was er flieh,
Weiß nicht, daß Tugend heißt vom thun,
Vnd Laster von dem lassen nun,
Und hat nicht so vil witz bey jm,
Daß er wiß, was beyn Opffeln schwimm,
Vnd halten kan ein vnderscheid
Zwischen der zucht vnd vppigkeit,
Derselb deß Büchleins sich erheb,
Daß er jm selbst nicht mit vergeb,
Vnd folg, das nicht zu folgen ist,
Dieweil hierinnen seind vermischt
Beyde gute vnd auch böse Leut,
Jen, daß man leid, die, daß man meid.
Vnd ist das böß drumb fürgestelt,
Daß man das gut darauß erwehlt,
Dann wer versuchet hat die Gall,
Der weiß, wie honig eim gefall.
Wer aber diese weiß wolt schelten,
Der müßt auch zwar nicht lassen gelten
Alle History vnd Geschicht,
Darinn man guts vnd böß bericht.
Deßgleichen, welchem nicht gefalt,
Dieweil es Fabeln in sich halt,
Der gibt sein vnverstand an tag,
Daß er nicht grosses wissens trag
Vmb der Poeten jhre Kunst,
Die aller weißheit ist ein gespunst,
Wie fein sie vnder den Parabeln
Vnd Kunst gedichten, jhren Fabeln
Die schönsten Lehren süß verdecken,
Auff daß die Leut dest lieber schmecken,

Machen ein ſüſſe brü darüber,
Daß jedermann ſolchs einnemm lieber.
Derhalb muß man die ſchaal erbrechen,
So wird der Kern herfürher ſtechen.
Dann wer den Namen Amadis
Bedencket recht, der ſind gewiß,
Daß er zu Teutſch heißt Gottes lieb,
Darumb beſteht er ſüß vnd trüb.
Gleichwol läßt jn Gott nicht erliegen,
Sonder muß allenthalb obſiegen;
Ja ſein geſchlecht gneußts auch darmit,
Dann Gott thut wol ins dritte glied,
Darneben wird auch drinn bedeut
Das Ampt der Rechten Obrigkeit,
Wie ſie hie ſollen Ringen, Kämpffen,
Biß ſie die argen buben dempffen
Sollen den Rieſen, Räuber, Dieb
Sein Hercules von Gottes lieb.
Dem bluthund, Tyrann vnd dem Wütrich
Sein kurtzumb von Bern König Dietrich,
Sollen die Türcken, Tartern, Heyden
Nicht zu nah laſſen an ſich weyden.
Nun, ſolche vnd dergleichen lehren
Kan man in dem Buch ſehr viel hören
Mit ſonder zierd, mit luſt vnd freud
Beſchrieben zur ergetzlicheyt.
Derwegen niemand nichts veracht,
Eh er es lieſt vnd recht betracht,
Vnd leg nichts zu dem ärgſten auß,
Sonſt macht jm gutes auch ein grauß,
Handel argwöniſch nicht hierinn,
Verkehr in gifft nichts wie ein Spinn,
Sonder er handel wie die Bienen,
So wird jm alles zum beſten dienen.

IV.

Aus der Practick Großmutter.

1. Retznem.

O du Kleinvatter aller Practich,
Was blinzelst lang! ich rath dir, pack dich.
Was woltst du vnser klein Großmutter
Vorbringen mit dein Lollenbruder?
Wolst du das Handwerck vns verderben,
Vns erben, eh wir vor recht sterben?
Man singt jhr noch kein Requiem,
Sie lebt lang wie Matusalem,
Sie hat viel älter Brieff dann du,
Die Erd ist nur jhr lincker Schu.
Du hetst an Vatter lang nicht dacht,
Wer dMutter nicht erst fürgebracht,
Vnd reimet sich auch baß jhr Namen,
Weil Practick ist foeminin stammen.
So hat sie auch so wol gefallen
Den grillgirigen Köpffen allen,
Das man sie jetzt ernewern muß
Vnd gantz new kleiden auff von Fuß.
Doch will ich dir zulassen das,
Das sie deins Vatters Mutter was,

Dieweil sie ist aus jhr gezogen
Vnd auß jhr hat das meist gesogen.
Doch ist das saugen mancherley:
Wer den Brey blaßt, der freß den Brey
Aber ich fang drumb an kein hader:
Wir wölln de Moer vnd de Vader
Zusamen geben auff das Hew,
So sind sie alsdann eins vnd zwey.
Da wölln wir sehen, sagt ein Blinder,
Was sie zeugen für schöne Kinder.
Meines theils ist auff der ban sonst schon
Aller Practick Erstgeborner Son
Kompt dann darzů die Tochter meh,
So ists ein Ehe, sey jhn dann weh.
Wolan, daß nieman nicht erzürn,
Das gstirn regiert jetz vnser Hirn.
Wann aber jemans zörnen wolt,
Der beiß sich mit Cantzler Winhold,
Welcher sich fornen vor jhm neigt,
Die Finsternus durchs Jar jm zeigt.
Wolan, nun schweigt, der Doctor steigt.

2. Vom stand fürnämer gemeinnutzlicher Leut, die wol dapffer Seilen, Seit machen vnd Spinnen, aber den Esel fressen, was sie gewinnen, vnd locken die Henne einem Körnlein klein, verscharren aber dargegen das Edel gestein: darumb führt man solche Nimmerreich, durch die Planeten gleich.

* † *

HErri, Ran, Ran, Ragörle ragen,
Wie bekompt dirs Leber in dem magen?

Kein wunder, das ein Leirer bist,
Dieweil du auch die Saiten frißt.
Secht, ob mir nicht hie also gehet,
(Dj. a) Gleich wie von jenem Vogler stehet,
Das er da lockt vnd pfiff den Lerchen,
Da fielen jhm ins Gras die Merchen:
Also das ich lock einen Narren,
So kommen sie mit Starenscharen.
Wie gheichst mich auch du Charon dan,
Bist du aller Heiligen Schiffmann,
Vnd vberfürst mir hie die War?
Seh, wie sie mich zertrucken gar.
Was truckt jr doch, jr lose hudler?
Wie plagt jr mich, jr Nudelnsudler?
Jr truckt mich zu eim weichen Käß,
Das Hirn felt mir schon durch das gfäß,
Ei hinder sich, laßt euch doch weren,
Jch gbüt bei Murnars Narrenschweren,
Das jr euch theilen fein zur seiten
Wie das Volck zu Babelsthurn zeiten.
Jch muß die Böck von Schafen scheiden,
Vnd die Böck schlagen auff die Weiden,
Dann den Schafen jhr Hirt wol wird:
Jch bin hie der Bockgartner Hirt.
Wolan, steht jr dann, wie ich bger,
Ein Messer, Tu ne date her,
Kreutz vnd Blättel, ruck oder schneid:
Was wilt vmb dise heuffen beid?
Crux, sagt der Pfaff, das ist jr lux.
Secht, wie ichs hab erraten flugs.
Was hast gewonnen, nun beguckς,
(Dj. b) Mit Nesselkrantzlein fein beschmucks.
O wie ein schöner Torentroß,
O Morentrost, Spatweblerboß.
Ein schantz nun vmb die ander hauffen,
Saw, es ist dein, Trinck, es muß lauffen.
O we, es brent, es steht zur seiten,
Gut ding verweilt sich gern zu zeiten.
Hau trere, trere, man bringt sie here,
Die Polnisch Sackpfeiff kirt so sehre,

Gleich wie die Englisch Stertman sprecken,
Vnd wie die Reußisch Rußpfeiff Becken.
Sie Becken, sprecken, wie sie wöllen,
Ich bin jetzund bei meinen Gsellen;
Die muß ich jetzund theilen auß
In die Planet Zunfft vnd Hauß,
Wie der Stellat sein Lebensgürtel,
Wie die Müller die Weitzen viertel.
Ich bedörfft wol ein Romulsman,
Ein Solon, der die Zünfft geb an.
Doch kan ich nicht mit Falcken beitzen,
So muß ich euch mit Eulen reitzen
Wie Eulenreimers Vlenspiegel,
Den er macht zum Vlissesspiegel,
Oder gleich wie der Explicant,
Der groß witz bei Clauß Narren fand,
Aber vergaß darbei der seinen,
Vnd beit den treck, das man möcht weinen.
Des Nili siben gmünd vnd mund
(Dij. a) Fallen mir jetz wohl ein zur stund,
Gleich wie dem Predicanten gleich
Die Fechtschul, kreutz vnd Vatterstreich.
Die sibend zahl ist mächtig, kräfftig,
Wie solchs die Naß beweiset hefftig.
Hett er die siben Mönch bewisen,
So wer der Teuffel auch geprisen.
Darumb muß ich auch hie bestetten
Mein Bürstlein nach siben Planeten.
Wer nun hierin bleibt vngetadelt,
Der ist gewiß nicht hoch geadelt,
Dann wer kein Bub nur was bekant,
Blib er hierinn nicht vngenant.
Darumb so ziecht ins Nebelland
Vnd werd durch Bubenstuck bekant,
So kompt ihr genug auff dHochzeit frü,
Das man euch schenckt die Pfefferbrü.
Geschicht euch recht, so ist mirs leid,
Darumb das ihr nicht besser seit:
Geschicht euch vnrecht, ist mein freud
Vmb ewere vnschuldigkeit.

Braucht ewer tück, jhr Bubenstück,
So kompt jhr in die Proctick dick,
Weil ich mich hab gäntzlich vermessen,
Keins Kunden hierin zu vergessen.
Dann welcher vnbekant lebt hie,
Dem ist, als hett er glebet nie!
Lieber, was hat doch der gelebt,
(Dij. b) Des that man nicht im todt erhebt?
Es ist, als wer er nie gewesen,
Dessen man leichtlich thut vergessen.
Darumb habt jhr zu dancken mir,
Das ich euch also einher führ,
Vnd setz euch in das Haderbuch,
Das man euch beim Herostrat such,
Welcher anzindt den schönsten Tempel,
Das er käm in Histori Tempel
vnd Exempel.

3. Es steht in Ecclesiaste.

(Dij. a. 1) Wer allzeit auff all wind will sehen,
Der würd nicht säyen oder mähen;
Drumb nam ich Winhold dise müh,
Vnd procket dise practick hie,
Das die Sternbländer vnnd sternschänder
Betriegen nicht meh stätt vnnd länder
(Dij. a. 2) Mit falsch Prognosticationen,
Da sie den Herren vnd Nationen
Wöllen vorsagen künfftig sachen
Vnd lügen, das die himmel krachen,
Wöllen die leüt mit sternen schrecken.
Doch wer wolt glauben disen gecken,
(Dij. b. 1) Weil sie offt in geringen dingen
Gar häßlich grob zusamen klingen,

Vnd setzen oft ein Schaubenhůt,
 Da wol ein Filtzhůt besser thůt.
Wa sie in solchen sachen fehlen,
 Wer will sie dann für glaubhafft zehlen
In Stücken, daran meh gelegen,
 Wann kranckheyt, krieg sich sollen regen?
Wa sie nicht sagen war dem Bauren,
 Wann er soll pflantzen oder Mauren,
Wie wolten sies dann treffen gleich
 Mit Herrn vnd jrem königreich?
Man laßt die Sternkunst gelten ståt
 In jrer Generalitet,
Das ein groß neigung han besunder
 Die ober Córper zů den vndern,
Aber man handelt viel zů schnöd
 In der particularitet,
Wie heut thůn vnsre Manuisten,
 Manes jůnger, des Widerchristen,
Welcher im selbst nicht kond verkůnden,
 Das jn ein Perser noch solt schinden.
Derhalben bleibt nur vnerschrocken,
 Wan sie schon dicke proctick procken,
Vnd laßt euch nicht durch jhren schein
 Erleiden weder bier noch wein.
Es ist ein lastrolugium
 Vnd macht die leut mit nichten frumb,
Sonder weißt sie von Gott zůn sternen,
 Das ist zůr schalen von dem kernen.
Glaubt aber, bit ich nun, voran
 Dem Rechten gstirn erfahrnen Mann,
Welcher verzuckt ist worden gar
 Biß in den dritten himmel zwar.
Der spricht, wann Gott hie für vns ist,
 Was schads, wan sichs alls gen vns růst?
Das sternen gschöpff nichts schaden kan,
 (Dij. b. 2) Wan wir des schöpffers huld nur han,
Derhalb auff das man Gott zů schmoch
 Solch löppisch ding nicht halt zů hoch,
So hab ich hie die Wetterhanen
 Im schimpff ein wenig wöllen manen,

Das sie jr practick vnd vorsagen
Ein wenig hobeln vnd benagen.
Benagens wol, jr wetterschmecker,
Im finstern stern gibts käse lecker.
Oder wolt jr den jrthumb stärcken,
So werden es die Bauren mercken
Vnd es nicht können meh vertrucken,
Sondern euch lan in hindern zucken.
Da guck, du sterngauch, guck, du gauch!
Wie blintzelst? beißt dich schon der rauch?
Wolher nun, jr Newzeitung krämer,
Die Proctick würd euch angenemer,
Dan het es Murnar Naßhoch gstelt,
Dieweil es euch trägt schmutzig gelt,
Wolher, kaufft, jr newzeitung schreyer,
Hie ißt wat nüws vom Sternen geyer.
Ich bit S. Claus von Alten hulden,
Das er euch 10000. gulden
Einkommens järlich wöll bescheren
On liegend güter, die euch nehren.
Das wer ein boß, das wer güt leben!
Dieweil wir warn am wünschen eben,
Wünscht ich so mär den rechten butz,
Weil mir eins wie das ander nutzt.
Doch wann es war würd in eim schertz,
Wie würd dir lachen da dein hertz!
Vnd wan es schon geht hinderwertz,
So ist es nur gewünscht im schertz.
Wem nicht würd Nieren oder hertz,
Sey fro der bieren vnd des stertz.
Nun bey dem schwantz vnd stertz
End sich die Schantz vnd schertz.

V.

(Ciij. a) Ein nohtwendige Anweiſung

vorbericht in leſung folgender lieblicher Hiſ

von ſtäter lieb des Iſmenij vnd der Iſmen

was darauß zu lehrnen, vnd wie das regiment

der Liebe zuerkennen.

J. F. G. M.

WIe wol die alten Artzet hielten,
Daß, welche die Lieb zu viel fülten,
Kranck weren beid an Leib vnd mut,
Weil mancher jhm ſelbſt ſchaden thut,
Auch war der Heydniſch Weyſen lehr,
Daß Lieb den Thoren nur gehör,
Dieweil ſie anſtift ſpöttlich ſachen,
Die einen ſtellen zuverlachen;
Vnd auß dem grund bewiſen ſie,
Daß kein Weiſer ſolt freyen nie,
Dann weil der anfang ſpöttlich ſicht,
So werd der außgang ernſthafft nicht.
Aber das war zu weit geſchritten,
Auß einem theil das gantz verbieten,
Vnd von wegen etlicher Leut,
So in der Lieb verſchreiten weit
Vnd ordentlich zur Ehe nicht trachten,
Drumb die ordentlich Ehe verachten.

Solt mir eins andern wůtigkeit
Erleiden drumb die bscheidenheit?
(OC. iiij. b) Solt mir eins andren volle weiß
Erleiden drumb al tranck vnd speiß?
Nein, sonder eins andern irrer weg
Macht, daß ich such den rechten steg.
Vnd zugelassen, wie gemelt,
Daß oft die Lieb gar spöttlich felt
Vnd kindisch anfångt, wies offt gschicht,
Wann aber dieselb wird gericht
Zum ernsthafften Ehelichem leben,
Was wilt dem anfang schuld da geben?
Ein jeder anfang, weiß man wol,
Ist nicht vollkommen, wie er soll,
Wie man solchs in alln künsten sicht,
Daß keiner ist gleich Meister nicht.
Das Kind muß stammeln, ehe es redt,
An båncken klettern, ehe es trett;
Noch dannoch ist war, wie man seyt,
Auß den kindern werden auch Leut,
Vnd wann dieselben wol gedewen,
Was hast an kindheit dann vor schewen?
Also ist mit der Ehe auch gthan,
Die muß auch jhren anfang han
Vnd jhre kindheit, welche ist
Die Lieb, mit bulen zugerüst.
Da thut man offt viel kindisch Ding,
Biß man den ernst zuwegen bring,
Vnd wann alsdann guts komt auß spott,
(OC. v. a) Was ist der spott zuklagen noth?
Der schertz geht vor, ehe ernst nachgeh,
Vnd Lieb schleußt thür auff zu der Ehe.
Gleichwol muß ich bekennen diß,
Daß mans offt vbermacht gewiß,
Wann man gar vberschreit das Ziel,
Welchs dann sehr leichtlich gschicht vnd vil,
Weil bald die hertzen werden geil,
Wann jn gut leben wird zu theil.
Ja offt, wann nicht die måssigkeit
Im zaum helt die begirlichkeit,

Vnd man zu sicher dahin lebt,
Als ob man in den Rosen schwebt,
So wird die Lieb ein Viehisch brunst,
Die nicht acht Gotts noch Eltern gunst,
Wie euch dann dessen hie bericht
Die gegenwertig wunder gschicht,
Da Ismene die Jungfraw schön
So plötzlich läßt die Lieb eingehn
Bei eim wolleben, da sie meint,
Daß jhr die Sonn allein nun scheint,
Weil sie ein jungen gsellen sicht,
Der vielleicht war der heßlichst nicht
Vnd laßt darumb dem lust sein raum,
Helt jhr begird nicht in dem zaum,
Sonder hengt jhm nach mit gewalt,
Entdeckt sie auch sehr manigfalt
(OC. y. b) Gegen dem Jüngling mit gebärden,
Daß er jhr auch drumb hold muß werden.
Was war die vrsach, daß so gschwind
Eins gegen dem andern entbrint?
Kürtzlich die warheit fürgebracht,
Hats jugend vnd die wollust gemacht,
Dann jugend vor sich selber gleich
Ist zu Liebsachen mild vnd weich,
Vnd wann erst wollust darzu reicht,
Werden die hertzen mehr erweicht.
Gleich wie die Sonn ein steinharts eyß
Zertreibt, daß es zerschmeltzt gar leyß,
Also erweicht der wollust auch
Die Hertzen, wann sie schon sind rauch,
Dann freud die gmüter auf thut blähen,
Wie dWind ein lären Sack auffwähen,
Vnd vberfluß bringt mutwill mit,
Kein freud ist ohn geylheit nit.
Dann was ist Lieb als jmmerzu
Eins müssigen Hertzens vnrhu?
Wann die gemüter müssig sein
Vnd freudig, da steigt Venus ein;
Darumb hie bei der Malzeit gschwind
Die Jungfraw lieb den Jüngling gwint,

Vnd weil sie die nicht ab thut kehren,
Auch jhr die Eltern die nicht wehren,
So wird sie vnschamhafftig gar,
(OC. 6. a) Daß sie bLieb spielt zu offenbar,
Vnd auch durch jhr leichtfertigkeit
Den Jüngling führt in gleiches leid,
Welcher wiewol standhafftig sehr
Ein zeitlang thet ein gegenwehr,
Vnd solche zartlichkeit veracht.
Doch als er zuviel nachgedacht
Der freundlichkeit, die sie offt übt,
Da ward er auch mit Lieb betrübt,
Vnd vngeschickter dann sie nie,
Dann er jhm macht vnzählig müh
Vnd achtet nicht all lehr vnd raht,
Die jhm sein Vater trewlich that,
Ja seiner Ehr er auch vergaß,
Die doch verwart die Jungfrau baß.
Letztlich verstiegen sie sich beid
So weit in dieser lieblicheit,
Daß sie jhr Eltern auch vergessen
Vnd jhren Kummer nicht ermessen,
Vnd wagen in den lufft jhr leben,
Sich auff das wilde Meer begeben,
Nur daß sie jhre Eltern fliehen,
Die sie zu solcher forcht nicht ziehen.
Dann hetten sie vielleicht dorumb
Begrüsset jhre Eltern frumb,
Die hetten gute weg gesucht,
Das es nicht hett bedörfft der flucht.
(OC. 6. b) Aber weil sie jhn selber rahten,
Führen sie sich auch selbst in schaden,
Vnd weil sie an jhn selber werden
Zu Räubern mit grossen bschwerden,
So laßt sie nicht vngstraffet Gott,
Sonder schickt jhn ein grosse noht
Zu Meer, daß man sie werffen thut
Außm schiff für vnrecht fertig gut.
Allda erkanten sie jhr Sünd,
Wie sie auch Gott zu Meer hie find

Vmb ihre vngehorsam that;
  Baten derhalben vmb genad,
Die jhn dann widerfehret auch,
  Daß sie ohn allen gmeinen brauch
Im Meer erhalten werden beid,
  Vnd kommen zusamen mit freud,
Nach welchem sie zu hauß erst reisen,
  Vnd sich demútig da erweisen
Gegen den Eltern, bittens ab,
  Daß man sie in genaden hab.
Dieselb heurathen sie zusamen,
  Vnd bschliessens also in Gotts namen.
Secht, also wird die Lieb geúbt,
  Vnd, ehe sie klar wird, vor betrúbt,
Vnd also wird die Lieb probiert,
  Ob sie sey fest, wie sichs gebúrt;
Vnd wann sie zu anfang all zu freudig,
  (OC. 7. a) So mittelt sie sich dann zu leidig;
Vnd wann das mittelst ist vnrichtig,
  So wird das end dest besser schlichtig.
Darumb in keinem leid verzag,
  Wer weiß, was bringt der morgig Tag?
Wann die gfärlichkeit ist am höchsten,
  So ist das glück am aller nächsten;
Wann man allein auf Gott besteht,
  So schlächt er wol, jedoch nicht tödt;
Vnd wer sein vbelthat erkent,
  Dem reichet Gott bereit die händ.
Vnd fürnemlich darffs in der Ehe,
  Das man allein auff Gott bestehe;
Dann da geht allerley zu hand,
  Wie zu Meer, ehe man kompt zu Land,
Vnd wer da fest besteht vnd traut,
  Führt, wie man sagt, heim die Braut.
Derwegen, weil man solche lehren
  Mag aus disen Liebbüchern hören,
So laßt vns die nicht schlecht verlachen,
  Wann sie schon handeln Bulersachen;
Dann diese seind, wie oben gmelt,
  Der anfang zur Ehelieb gestellt,

Vnd müſſen all ſchier durch die Schulen,
Ehe ſie erlangen jhren Bulen,
Vnd vor die Narrenſchuh zertretten,
Ehe ſie die ernſthafft klugheit hetten.
(OC. 7. b) Jedoch ſo halt ein weiſer maß,
Daß man den Narrn nicht gar außlaß
Vnd gar vergeß Männiſche ſterck,
Treib wie Hercules ſpinnwerck.
Dann ſolchs geht baß den Weiblein hin,
Die ſeind zarts Leibs, han leichten ſinn,
Sonder halt dich beſcheidenlich,
Wie hie vnſer Jüngling erſtlich;
Laß dich den wolluſt nicht bewegen,
Sonder mit ernſt ſtell dich dargegen,
So bleibſtu ſelber mächtig dein,
Vnd führſt dich in kein vnglück ein.
Wolan, diß wer zum eingang gnug,
Wie man die gſchicht hie läß mit fug,
Daß keiner ſich nicht ärger dran,
Sonder mehr nutz empfang darvon.
Darbei will ichs auch jetz lan bleiben,
Wiewol ich auch noch möcht beſchreiben
Von der bedeitnuß dieſer gſchicht,
Wie das ſie nemlich vns bericht
Die Lieb, die wir vns ſelber tragen,
Vnd nur nach Leibswollüſten fragen,
Vnd wie wir ſchmeicheln vnſerm fleiſch,
Machen ſelbſt, daß es nicht bleibt keuſch.
Darumb ſeind hie fürgeſtellt gleich namen,
Weil vnſer fleiſch halt ſteiff zuſamen,
Vnd wann Cupido die Begird,
(OC. 8. a) Darzu ſchlächt, wird ſie bald verführt.
Aber dieweil es lieff zu weit,
Iſt gnug, daß ich drauff hab gedeit,
So kan ein jeder jm nachſinnen
Vnd den verſtand leicht finden drinnen,
Fürnemlich wem Gotts wort iſt kund,
Darinn ſolch lehr auch hat ſein grund.
Secht, ſolcher gſtalt iſt nichts ſo ſchlecht,
Daß nicht eim Frummen nutzen brächt,

Dann dieser kan auß gringen Kräutern
Jhm auch ein nützlichs Wasser läutern,
Kan etwann auß eim grünen blat,
Das ein anderer mit füssen trat,
Jhm ein köstliches Wasser brennen.
Darumb ligt es als nur am erkennen
Vnd an dem brauch, wies einer gnießt,
Den verständigen als erschießt.
Denselben ist diß buch auch gschrieben,
Die werdens brauchen vnd belieben;
Aber das ander Spinnengschlecht,
Welchs zu gifft machet auch das Recht,
Achten wir nicht vnd wünschen dem,
Daß es so vil gifft in sich nem,
Biß es jm mög den Leib zerzerren:
So trifft vntrew sein eignen Herren.

VI.

Aus den „Eikones“.

1. Ernstliche Ermanung an die lieben Teutschen, auß anlaß dieses beigesetzten Bilds des Teutschlands angebracht.

J. F. M.

WAs hilffts, o Teutschland, daß dir gfallt
Dis Bild so herrlich Sighafft gstallt,
Daß es bedeit der Teutschen Macht,
Die vnter sich der Welt Macht bracht,
Vnd daß du weyst, daß dein Vralten
Den Namen mit Rhum han erhalten,
Wann du dasselbig last veralten,
Was dein Voralten dir erhalten,
Wann nicht dasselbig wilt verwaren,
Was dein Vorfahren dir vorsparen,
Wann nicht den Namen willt vermehren,
Der auff dich erbt von grossen Ehren?
Was ists, daß man sich rühmet hoch
Der Eltern vnd folgt jhn nicht noch,
Bist Alter Tugent grosser Preiser,
Aber der Tugend keyn Erweiser,
Thust gut Alt Sitten hoch erheben,
Vnd schickst doch nit darnach dein leben?

Was rühmst du dich vil Adelichs
Vnd thust doch nichts dan Tadelichs?
Was Ruhm hat der jung Adler doch,
Wann er sich rühmet der Eltern hoch,
Wie sie frei wohnten inn Bergs klüfften
Vnd frei Regierten in den Lüfften,
Vnd er sitzt gfesselt auff der Stangen,
Muß, was der Mensch nur will, im fangen?
Also was ist dir für ein Ehr,
Wann rühmst die Alten Teutschen sehr,
Wie sie für jhre Freiheyt stritten
Vnd keynen bösen Nachbarn litten,
Vnd du achtst nicht der Freyheit dein,
Kanst kaum inn deim Land sicher sein,
Last dir dein Nachbarn sein Pferd binden,
An deinen Zaun fornen vnd hinden?
Sollt auch solch Feyger art gebüren,
Daß sie soll Kron vnd Scepter führen?
Ja jr gebürt für den Königsstab
Eyn Höltzin Roß, welchs sie nur hab,
Vnd führe für den Adler Kün
Eyn bundte Atzel nun forthin,
Vnd für den Weltapfell eyn Ball,
Den man schlägt, wann er hupfft im Fall,
Weil heut doch schier keym Ernst ist mehr,
Handzuhaben Freyheit vnd Ehr,
Sonder man schertzt nur mit der Freyheit,
Sucht fremde Sitten, Bräuch vnd Neuheyt,
Vnd für Alt Teutsch Standhafftigkeyt
Reißt ein Weibisch Leichtfertigkeyt.
Drumb ist nichts, daß man Adler führt,
Wann man den Adlers Mut nicht spürt,
Nichts ist, daß man fürmalt die Welt
Vnd kaum eyn Stuck der Welt erhällt;
Sonder man muß erweisen fein
Diß, des man will gerühmet sein,
Vnd nicht der Alten Wacker Thaten
Schänden mit vnthun vngerahten.
Auffrecht, Treu, Redlich, Eynig vnd Standhafft,
Das gwinnt vnd erhällt Leut vnd Landschafft:

Also wird man gleich vnsern Alten;
Also möcht man forthin erhalten
Den Ehrenruhm auff die Nachkommen,
Daß sie demselben auch nachomen,
Vnd also kan man sein eyn Schrecken
Den Nachbarn, das sie vns nicht wecken
Sondern dem Hund lan seinen Tratz,
Zuverwaren sein Gut vnd Schatz,
Gleich wie man deren noch find etlich,
Die solchem Raht nachsetzen Redlich
Vnd recht bedencken jre Würden,
Wie jr Vorfahren Scepter führen.
Gott stärck dem Edeln Teutschen Geblüt
Solch anererbt Teutsch Adlersgmüt.
Secht, diß hab als eyn Teutscher ich
Aus Teutschem Gblüt Treuhertziglich
Euch Teutschen, die herkompt von Helden,
Bei dieser Helden müssen melden,
So bald ich diß Teutsch Bild schaut an.
Gott geb, daß jhr es recht verstahn,
Vnd beydes Treu seit euern Freunden
Vnd auch eyn Scheu alln eurn Feinden.

2. Erklärung

beyder hier für gemalter Teutscher Tugenden.

J. F.

Standhafft vnd Treu, vnd Treu vnd Standschafft,
Die machen eyn Recht Teutsch verwandschafft;
Beständige Treuherzigkeyt
Vnd Treuhertzig Beständigkeyt,
Wann die kommen zur Eynigkeyt,
So widerstehn sie allem Leyd;
Daher vnser Vorfahren frei
Durch Redliche Standhaffte Treu
Schützten jr Freyheyt, Land vnd Leut,
Ja weiterten jhr Land auch weit,

Wie Lewen thäten sie bestan,
Wann sie ein Feind thät greiffen an,
Vnd wann sie dann warn angegriffen,
Die Glegenheyt sie nicht verschlieffen,
Sonder dem Feind sie starck nachsetzten,
Auff daß sie jre Schart außwetzten,
Gleich wie eyn Adler starck nachziehet
Eym Raub, der jm mit List entfliehet.
Ja wie ein Hund seins Herren Gut,
Darauff er ligt vnd hälts inn Hut,
Wider Frembde Treulich verwacht,
Also hatten sie auch inn acht
Das Land, welchs jhn Gott hat verliehen,
Darinn jhr Kinder auffzuziehen.
Was nun euch Frommen Teutschen heut,
Die von so frommen Eltern seit,
Auch nunmals will zuthun gebüren,
Solt jr hiebei zu Gmüt kurtz füren.

VII.

Aus „Accuratae effigies“.

(A. ij. a) 1. Pabst Vrban der Sechste, von Neapolis.

IN diser Arc vnd disem Sarck,
Da ist vorhanden der Monarc,
Der einig Herscher, klůg, gerecht,
Vrban der Sechst, Neaplisch Gschlecht,
Trůg grosen lust sich zůergeistern,
Mit den sehr Geschrifft hohen Meistern
Von Glaubenssachen zůersprachen.
O wie ein Rhům nach alln gelachen,
Nach aller Malzeit waren die
Sein Trummen vnd sein Paucken hie.
Mit disen kondt er spån vnd Streit
Zerlegen nach geschicklicheit.
Der Kirchen Juden Simoney
Vor dem Ertzvatter zittert frey.
Aber was hilffts, auff Erden eben
Jhn mit sterblichem Lob erheben,
So im jetz Himmels ehr vnd glast
Vmb sein verdienst můß leuchten fast.

2. Bapst Bonifacius der Neundte, ein Neapolitan

(A. iij. b) Ihr Schlüssel, Creütz, du Kron, so rein,
Deinen Vorfechter nun bewein:
Die Kirch vnd Rom, das Weltlich Haupt,
Seind Widwen, jhres Manns beraubt.
Sih, hie ein kleiner Felß deckt zů
Den Felß, drauff die Kirch hett jhr rhůw,
Der mit Apostolischem zaum
Regiert den Stül, Sanct Petri raum,
Vnd das Schiff Christi thet beschirmen
Von der Tyrannen grossem Stürmen.
Rechtgläubig war er vberauß,
Des Himmlischen Rhats Arc vnd Hauß,
Seins Rechts gar häbig vnd großthätig,
Durchs Keysers Trew beschützt genädig.
Schön war er von Leib zůgerüst,
Wie Rosenblüst, vom Wind erfrischt,
War ein Verhörer gern der Armen,
Kondt deren Reichlich sich erbarmen.
Eins solchen Vatters Bein hie ligen;
Aber sein Gmüt ist auffgestigen,
Durch glückhafft flügel hin erhebt
In Himmels Thron, da er dann lebt
Vnd erst ein New Liecht worden ist,
Das er vor Gott leucht jeder frist.
Wa ist ein Bonifacius je
Gewesen wie der Neundte hie,
Von dem die Chronick so viel schreiben?
Wessen Geschlecht wirt so lang bleiben,
Das man wirt sagen von seim Nammen,
Wie von der Tomacellen Stammen,
Dann der ist, der nicht Naplis allein,
Sein heimat, erleucht mit seim schein,
Sonder das Welschland, ja die Welt
Vnd was sich drinn vnd drauffen hält?

(B. ij. b) 3. Bapst Gregor der Zwölfft, ein Venediger.

DEr Fürst der Kirchen vnd Monarch
Gregor der zwölfft ligt hie im Sarch,
Ein Mann zům friden von Gott geben,
Eyfrig, denselben zůerheben.
Dessen ist Costentz sein Zeug worden,
Da er gab auff Bäpstlichen Orden,
Stilt also die Ertztrennung gar,
Die viel Jar in der Kirchen war,
Welchs übel vnd welch Narheit groß
Vom Kirchentag zů Pisis floß.
Zweymal hat jhn sehr thugendhafft
Von Racanet die Marggraffschafft
Zů jhrem Seelhirten empfangen:
Letzlich thet er diß Grab erlangen.

(B. iij. a) 4. Bapst Alexander der Fünfft, ein Griech auß Creta.

DEr höchst Hirt, das Liecht aller Gschrifft,
Bapst Alexander der fünfft gstifft,
Welcher ist vom Heiligsten Orden
Der Mindrer Brůder geben worden,
Vnd ward der Cretisch Peter gnant,
Verschied auß disem Jamerland,
Als man fünffzehen hundert zehlt
Vnd darbey zehen vngefehlt.

C. iiij. b) 5. Bapst Eugenius der Vierdte, ein Venediger.

HJE rhůmt Eugenius der vierd,
Deß Adlich hertz vnd thugendzierd

An tag die herrlich thaten geben,
Die er gestifftet hat bey leben,
Vor welches sehr Heiligen füssen
Zeigten Ehrbietig sich mit küssen
Zwen Kayser, einr von Auffgang her,
Vom Nidergang der ander ferr;
Der ein, das er das Römisch Haupt
Erkenn vnd annemm, was der glaubt;
Der ander, das er Ehr empfang,
Von jhm die Kron auffs Haupt erlang.
Auch liessen sich bey seim Regieren
Nach dem Vorbild der Griechen führen
Die Moren vnd Armenier,
Die Syrier vnd Araber;
Ja die Indier, der Welt end,
Han den Latinisch Glaub bekent.
Noch war diß alles, wiewol groß,
Seim gmůt zů klein vnd nicht genoß;
Dann er die Türcken mit viel Schiff
Nun zů dem andernmal angriff.
Aber in dem ers greiffet an,
Nimpt hin der Todt den grossen Man;
Vnd wiewol er allzeit veracht
Der Grabgebäw vnnützen pracht,
Bevahl auch diß offt eigentlich:
„Legt in die Nider Erden mich!“
Hielts doch Franciscus nicht für gůt,
Welchen er mit dem Purpurhůt
Begabt, sonder vmb danckbarkeit
Vnd seines Stammens Würdigkeit
Hat er jhm diß schön Werck gesetzt,
Wie du es sichst noch vnuerletzt.

(D. iij. b) 6. Bapst Nicolaus der Fünfft, von auß Liguria.

HIE ligen vnder disem Stein
Niclaus des Fünfften Bapstes Bein,

Welcher dich, Rom, sehr hoch erfrewt,
Als er dir schafft die Guldin zeit.
In Rhäten war fürtrefflich Er,
In Thugend noch fürtrefflicher;
Die Glehrten er all sehr verehrt,
Da er doch war viel mehr gelehrt,
Hůb auff die Trennung, dadurch gar
Die gantze Welt verwirret war.
Gůt sitten, Kirchen, Mauren, Gbäw
Erstattet er, als wer es new.
Wie er das Jubel jar begieng,
Stifft er ein Fest vor allem ding
Dem Bernardin von Senis auch,
Das man es in der Kirchen brauch,
Krönt Kayser Fridrich vnd sein Gmahl,
Stilt Wälschland durchn Bund überal.
Viel Griechisch Bůcher von Athen
Ließ er ins Latin bringen schön:
Drumb seit im danckbar vmb solch gab
Verehrt mit Weirauch dises Grab.

(F. j. a) 7. Bapst Xystus der Vierdte, von Savona in Ligurien.

Wiewol dir, Sixte, dancket sehr
Die Statt, weil du sie besserst mehr
Durch schön gebäw der Kirchen, Gassen,
Der Häuser, Märckt, Bruck, Mauren, Strassen,
Vnd weil du in dem Dreyweg hast
Den Jungfrawbach auch eingefaßt,
Ja wol versicht auff allen enden,
Das auch die Schiffleut kömlich länden,
Vnd der Warsagerbühel werd
Vmbgeben recht, wie es gehört,
So ist dir doch die schöne Statt,
Die von dir solche zierden hat,

Noch mehr dancks schuldig, weil du sie
Ansehlich machst mit grosser müh,
Vnd da sie zů vor war ein Wüst,
Machst jetz zů einem Fürsten lust,
Ja welchs das gröst ist mit eim wort,
Ernewerst am herrlichsten ort
Die Bibliotheck, so öd verlegen,
Das heut all Leut die sehen mögen,
Welches dann Edel Bücherwerck
Ist eines glehrten Herrn gemerck.

VIII.

(Kann erst am Ende mitgetheilt werden.)

IX.

(Thierbilder.)

Im Mönster zu Strasburg, gegen dem Predigstul vber, neben dem Chor, ober dem gang, da etliche Adeliche Schilt hangen, inn stain vm ain Capitalseul gehauen, vnd inn betrachtung, das des Mönsters Fundament im Jar Christi 1015. gelegt vnd folgenden 1277. Jars biß an den Thurn vollendet worden, vor meh dan trei hundert jaren dahin für ain Seul Posament gesetzet.

(1) ES fragen allzeit die Papisten,
Wo da waren die Ware Christen,
Vor trei oder vir huntert Jahren,
Da allsamt vnterm Babstum waren,
So frag ich sie hinwiderum,
Wo war Gots Volk vnd hailigthum,
Da Elias sich klaget sehr,
Wie er allain sei, der Gott ehr?
Was ward aber für antwort im?
Sagt nicht zu im des Herren stimm:

Es sind noch siben tausent pliben,
Die nicht den Gotsdinst Baal triben.
Wiwol sie nicht Helias kant,
Kant Got die seinen doch im Land.
Wa war die Kirch zu Noe zeiten,
Da acht waren, sie anzubeiten?
Wa war sie, da Esaias klagt,
Gots statt sei worden ain gmain Magd
Vnd hab von Füsen bis zum Haupt
Nichts ganzes noch gsund, welchs recht glaubt?
Ja wa wars, da Christus dorst sagen
Zun Phariseern inn sein tagen,
Das sie machten ain Mörbersgruben
Aus Gotes haus als Mörbersbuben?
War sie beim grösten Hauf vorhanden,
Den Pristern, so die Kirch sich nanten
Vnd hatten äuserlichen schein,
Das sie diselb auch solte sein?
Nain warlich, sie war nicht beym pracht,
Sonder versteckt vnd vngeacht;
Sie stak beim klainsten haufen zwar,
Der von der falschen Kirch litt gfahr:
Welche, da jre Hirten irrten,
Sich hilten an den waren Hirten,
Christum, sein stimm vnd Wort allain,
Ainfaltig als die Schäflin rain.
¶ Also hat allzeit Got gehabt
Erwöhlte, mit seim Gaist begabt,
Die nicht inn Irtum verführt worden,
Vnd Kanten den falsch Baalsorden,
Den Esel inn der Löenhaut,
Den Wolf im Schafsklaid, die falsch Braut.
Wie sehr die Wölff herumher zogen,
Mit list vnd gwalt sehr vil betrogen,
Warn Got sein Schäflin doch bekant,
Vnd riß ims niman aus der hand.
¶ Drum sollen vns die Kirchenrümer
Mit jrer Frag nun klämmen nimmer,
Dan weil sie nach warn Christen fragen,
Ist klar, das sie den Nam nicht tragen;

Vnd weil jr Kirch steht auf dem schein,
Mus sie die Phariseisch sein,
Fürnämlich da sie ab ist gwichen
Von Gotes klaren wort vnd sprüchen.
¶ Vnd zu bewärung des hie oben,
Das Got pflegt etlich zubegoben,
(2) Den nicht der greuel gfallt im Tempel,
So seh man hie dis schlecht Exempel
Von den Bildhauern, die dis haben
Zu Strasburg ghauen vnd erhaben
Im Mönster vor trei hundert Jaren,
Da im schwang Römisch mißpräuch waren.
Dan da die Prister worden Stöck,
Mußten die Stain eh reden keck;
¶ Vnd weil das Römisch Pristertum
Gern ging mit Puppen Bildern um,
Han die Künstler, die dis angaben,
Jnen zum Spigel dis gegraben,
Wie etwan, als Agrippa meld,
Die Maler auch han fürgestellt
Den Teufel, der Christum versucht,
Jnn ainer Mönchskutt, halb beschucht.
¶ Vnd wiwol ich aim jden las
Sein vrtail, was bedeite das,
So mus ich doch nur etwas rüren,
Was sich hizu nun mag gebüren.
¶ Man trägt alhie für Hailigtum
Ein schlafend Fuchs, deit heucheltum:
Die heuchler stellen sich wie Schaf,
Vnd lauren wie ain Fuchs im schlaf.
Allweil der Fuchs sich schlafend stellt,
Hilt in für Gänsfrom die ganz Welt,
Vnd fras die Gäns doch stäts ganz häl,
Wie das Opfer die Pfaffen Bel,
Aber da man in heut erweckt,
Da würd sein Fuchslist klar entdeckt,
Vnd will nun nicht meh scheinen schlafend,
Sonder mit gwalt als befügt strafend.
Das ist zu Rom der höllisch Fuchs,
Aller Füchs vater, der Welt Crux,

Der durch sein Ränk so hoch kam an,
Das jhn anbettet jederman,
Vnd in für Hailigtum vmtrug,
Weil er den Schwanz durchs maul in zug,
Vnd konnt inn seiner Fuchsgrub träumen
Gesaz, die sich zum schein fein reimen.
Heut, da man seine Füchs thut kennen,
Vnd will den Fuchs aus der höl prennen,
Da wüt er vnd wehrt sich zur lez
Wie ain Wild, das schon steckt im Nez.
¶ Nun dis Römisch Fuchsheucheltum
Tragen zwen sauber Gsellen vm,
Ain wüst Sau vnd ein stinkend Bock,
Ist jmmer schad vm den Chorrock.
Die Sau zaigt an die Epicurer,
Die Pfrundsäu, Mastschwein, Bauchknecht, hurer,
Wie gmainlich ist der Pfaffenherd,
Die dises hailigtums sich nehrt.
¶ Hinter demselben Schwein ir finden
Die vnverschamt Besti, die Hündin,
Welche dem Schwein greift vntern schwanz,
Für solche Braut ain rechter kranz.
(3) Das deit die Pfaffenkrauerin,
Ehschänder vnd Leibkällerin,
Die jnen helfen jr Libs pfründlin
Durchschwenden mit den Bankartshündlin.
¶ Der Bock deit die hoch Gaistlichkait
Mit der stinkenden fleischlichkait,
Inn jren zwaihörnigen hüten,
Die wie stolz Böck jnn der Herd wüten,
Vnd alles vm sich her erstänken,
Vnd die Kirch zum Bockstall erdencken.
¶ Der Bär tregt den Weikässel vor,
Vnd ainen Sprengwadel empor,
Welchs deit den Grimm vnd Bärentraz,
Dadurch man schirmt die Menschengsaz,
Vnd bespränget die Leut mit Plut,
Wann man nicht jren willen thut.
¶ Noch ist der Fuchs nicht gnügt am Bären,
Sonder, sich baß noch zuerweren,

Mus im der Wolf das kreuz vortragen,
Weil er die Schaf kan tapfer jagen,
Vnd wann sie vnters kreuz nicht wöllen,
Sie dazu kreuzigen vnd quelen.
Sonst deits, das, die sollen predigen
Den Kreuzigten, sint Wölf, die schädigen,
Schonen der Herd nicht vnd verirten,
Welche sie hilten für war Hirten,
Werden dabei ganz vnersätlich,
Je meh S. Peters Erb wächßt waidlich.
¶ Folgens, so trägt der Has die kerzen,
Welchs deiten soll die lichte hertzen.
Aber was hilfts lichts hertz die Hasen,
Wann sies aus forcht nicht scheinen lasen?
Also ists mit den Glehrten gstanden,
Die wol das Licht etwas erkanten,
Aber aus plödem Hasenherzen
Lisen die finsternus sie herschen.
¶ Noch ist kain Bild, das besser trift,
Welchs man gleich kent ohn dise schrift,
Als der Meßesel mit seim Kelch,
Der von den toden hat befelch,
Das er sie aus dem Fegfeur murmel
Vnd vor dem Altar vmher türmel,
Welchs, weil es für ain Hirz vil achten,
Wöllen wir es hernach betrachten.
Sonst zwar sint solche Opferknecht
Vnkunst halb wol gros Esel recht,
Nicht allain weil sie jr Meßstrudeln
Selbst nicht verstehn, was sie da hudeln,
Sonder auch, weil sie nicht verstehn,
Was für ein greuel sie begehn,
In dem sie den wölln opfern stät,
Der ainmal sich aufopffern thät
Für die Sünd, vnd dazu den Laien
Stälen des Herren Kelch on scheuen;
Vnd wissen die Palmesel nicht,
Das in der Kelch raicht zum gericht,
(4) Weil sie in anderswozu vben,
Als Christus in hat fürgeschriben,

Vnd drum der Hurenkelch draus würd,
Welcher dem Antichrist gebürt,
Damit er die Leut zaubern kan,
Wie Circe des Vlyssis gspan.
¶ Sonst die es für ain Hirz ansehen,
Der mainung ist auch nicht zuschmehen,
Dan im abprochen ist das Ghürn,
Welchs sonst dem Hirzen stärkt das hirn
Vnd wider das Gift jn verwart.
Dis deit, das die Meßprüller art
Kain hirn noch wiz hat vnterm lesen,
Vnd als vergiftet mit den Messen;
Sind doch ganz stolze Hirz dabei,
Vnd prünstig zu all lastern frei.
¶ Wem darf man demnach erst auslegen
Den Esel mit seim Buch zugegen?
Diweil je kainer nicht vernaint,
Das man hie die Choresel maint,
Welche das Predigampt hant gmacht
Zu aim Geheul bey tag vnd nacht.
¶ Disem schönen Epistelesel
Dint ein Kaz für ein Pultprettsessel,
Welchs deit die schleckhafft Klosterkazen,
Die Käsjäger, die heuchlisch fratzen,
Die fornen lecken, hinden kratzen,
Vnd durch den Bettel die Leut schatzen,
Auch sich haben ganz vnverschamt
Eintrungen jnn das Predigamt,
Verfüren durch süs wort vnd schwetzen
Vnschuldig herzen zu jrn gesetzen,
Treiben von Keuschait viel geschnatter,
Vnd rammeln doch wie Merzenkatter.
¶ Himit sei gnugsam angedeit,
Was gegenwärtig Gmäl bedeit,
Daraus man sicht, wie Got mit treuen
Etlich erleucht, wie gring sie seien,
Vnd das sein Kirch nie auslescht gar,
Ob sie schon lang nicht scheint vor gfar.
¶ Auch soll es hie befremden kain,
Die falsch Kirch durch Thir angbilt sein,

Weil nach Sanct Johannis verstand
Jhr höchst Haupt würd ain Besti gnaut,
Welche gleich wie Meduse Haupt
Die Leut hat aller sinn beraubt.
Aber Gots Lämmlin würd dis Thir
Mit seinen Schupen störzen schir.
Darum folgt dem, so David bitt,
Vnd seit wie Roß vnd Mäuler nit,
Welche nimmer hant kain verstand,
Vnd werden gzäumt mit gbiß vnd Band,
Auf das jr nicht jnn Pful gstürzt werd
Mit dem Thir zusamt seiner Herd,
Dafür vns Got wöll stäts bewaren
Vnd sammeln zu seins Lämmlins scharen.

X.

Dulceis Lusciniae modulos sententia
Arcadici pecoris Coccysmis post habet.
Nil miri modulamina nunc sperni Philo-Melae.

nitiva oder Endlicher Außſpruch deß Eſels, in
tigen ſachen der Nachtigaln, an einem, wider
Guckguck, andern theils, vnd wie davon recht
meſſiger wolbefůgter weiß appellirt wor-
den, allen denen, ſo ſich deß Richter-
lichen Ampts vermeintlich an-
maſſen, zum vnterricht in
Teutſche Reimen
verfaſt.

(Holzſchnitt)

(1) Ihr die gern ſeht was ſonderlichs,
Nun ſecht mir hie was wunderlichs,
Hie ſitzt ein Eſel vnd will richtn
Inn jhm gar vnbekandten Gſchichtn,
(Wie heut noch manche Eſel pflegn,
So vrtheiln, was ſie nicht vermögn).
Daſſelbig hat ſich zugetragn
Auff weiß, wie ich euch nun will ſagn

Ein zanck erhub sich auff ein mal
Zwischen Guckgauch vnd Nachtigal,
Wer das best gsang führt vnter jhnen,
Weil mit einander sie beginnen
Zugleich im Aprill jhr Gesang
Vnd treibens übern May nicht lang.
Der Guckgauch ward gar vnverschampt
Vnd trotzt die Vögel Allesampt.
Damit nun solch spänige sach
Vnter Vögeln kein Auffruhr mach,
Wardt gschlossen, den streit abzustelln,
Daß man ein Richter solt erwehln,
Aber doch auß den Vögeln keinen,
Weil sie hierinn Partheysch scheinen,
Sondern ein auß Vierfüssing Thiern,
Der recht sprech, wem preiß solt gebürn.
Nun trat her auß dem Wald vngfähr
Ein Esel grobitetisch schwer,
Fein fuß für fuß vnd gar bedachtsam,
Daß er kein Fuß verrenckt, gmachsam.
All Vögel sahen jhn drumb an:
„Secht, was Schultheiß trit hie auff dban,
Es jst fürwar ein Erbarer Esel,
Der seß gar fein im Richter Sessel,
Dieweil er hat lang Ohren auch,
Die wol verhören vnsern Gauch."
Sie schickten ein Gesandten hin,
Den Retscher, der solt bitten jhn,
Das sich sein Orithet bemühe,
Zu vrtheilen disen streit Alhie.
Als der Esel die werbung hört,
Der sachen er sich nicht lang wehrt,
Dann er sich hett albreit beredet,
Das man die gschickften nur erbetet,
So man doch witz bey eim sucht gwönlich,
Weil er eim witzigen sicht ähnlich,
Darumb den Spruch man billich soll,
Wer weiß, obs war ist, wissen wol,
Obs Nemblich war ist, oder Narr ist,
Weil dunckel machet, daß nichts klar ist.

(2) A Nach dem nun Nachtigal vnd Gauch
Heten eingwilligt nach rechts brauch
In den Schiedrichter Herr Ragörlin,
Da nam er für ein Richters gwehrlin,
Ein grün Reiß, reuspert sich darauff bald,
Daß das Giga in Wald erschalt,
Er setzet sich vnd spitzt sein öhrlin,
B Wie dMeydlin, wenn man sagt ein Märlin,
Vnd sach stracks zu dem walt dorthin,
Alda die Kempffer sassen kün.
In deß fieng an die Nachtigal
Zu gällen jhrn zwitzrenden schall,
Das der Esel sich drob vergaß
Vnd nicht wust, wie vnd was es was.
Darauff der Guckgauch auch herrucket,
Rufft dem Richter, der auff jn gucket,
Gugkuck, Gugkuck, giga gikuck:
Es laut als der Tantz auff der Kruck.
Meim Herr Esel Ohren richter
Gefiel so wol der Guckguck tichter,
Das vor verwunderung jhm gleich
Auß dem Trappen der stab entweich
Vnd thet das vrtheil gleich drauff sprechen,
Daß nach sein Ohrn es zu rechen,
So geb dem Guckgauch er das Lob,
Weil ers macht so verstendlich grob,
Daß solchs all Esels Ohrn merckn,
Dörffn nit drob viel kopffs zerwerckn
Vnd sein gsangsweiß errathen lang,
Weil er selbst rufft sein Nam vnd gsang,
Aber die Nachtigal darnebn
Führ so ein seltzam verwirts lebn,
Verkälerirts, verzuckts, zerhackts,
Verketzerts, verzwickts vnd verzwackts,
Koterts vnd kauets in der Käln,
Das man kein Silb jr nach kan zehln,
Drumb gab der Gauch weiß er den preiß,
Die reim sich zu seinr giga weiß,
Aber der Nachtigallen gellen
Wöll nicht in seinen Ohren stellen.

Hierauff so brach er seinen Stab,
Als ob ers wol verrichtet hab.
Da nun das vrtheil gsprochen ward,
Vertroß es alle Vögel hart,
Daß einer von so langen Ohrn,
Vnd darzu von so grawen Harn,
Nicht besser solt vrtheiln können,
Dann wie vom gschmack ein sau vol pfinnen.
(3) C Verjagten drumb den Gauch von jhnen,
Ders Recht durchs Esel recht wolt gwinnen,
Vnd gaben jrer Nachtigal
Den Rath, daß sie flucks in dem fall
Solt zu den Menschen Appelliern,
Der werds ohn zweiffel baß erspürn,
Weil er sein sinn nicht laß Regiern,
Sondern vernunfft die sinn laß führn.
Sejther, zu folgen diesem Rath,
D Die Nachtigal kein ruh nicht hat;
Wann sie ein Menschen nur erblickt,
Daß sie zum singen sich gleich schickt,
Vnd singt daher mit allem fleiß,
Zuklagen jm durch kläglich weiß
Das vrtheil deß wald Esels grob
Der jr abgsprochen hat Lob,
Vnd einem Guckgauch zugesprochn,
Auß vnvernunfft nur Abgestochn.
Ja auch, daß sie vmb solchen Hohn
Sich etwas rechen mög zu lohn,
Ist gantzem Nachtigallen gschlecht
Erlaubt vom Jove für gantz Recht,
Das es dem Esels gschlecht mög schadn,
Wann es mit gschweren ist beladn,
E Es beissen auff den gschwollnen Ruckn,
Das es der Sattel bas mög truckn.
Ey daß all Nachtigal verächter
Han müsten noch erger durchächter,
F Wie Marsias den Phoebus schundt,
Da er sich grössers vnterwundt
Vnd mit jm dorfft ein Kampff eingehn,
Darinn er doch nicht mocht bestehn.

Ey das all solche Guckgauch preyser
Würden zuschanden oder weiser,
Weil sie sich über Eyer wagn,
Die sie nicht wissen, was sie tragn.
Wer sind aber ohn G. die GEselln,
Die solch wald Eßlisch vrtheil felln?
Das sind die, so sich düncken klug
Vnd vrtheiln alles auch ohn fug,
Wöllen erkennen über sachn,
Die sie nicht können noch betrachtn,
Die vrtheiln, ehe sie ejn Ding lesn,
Vnd doch daß vrtheil jn zumessn,
Die viel richten vnd nichts verrichtn,
Vnd wölln als schlichtn durchs vernichtn,
Ja da es geht, wie der Weiß spricht:
Weißheit wird von jrn Kindern gricht

(4) DArumb, O liebe Nachtigal,
Es hat dir gfält in disem fall
Daß Appellirest zu den Leutn,
Weil auch bey jnen seind zu zeitn
Zweybejnig Esel, die dein gsang
Achten minder denn Schellen klang,
Vnd über Glehrte wollen sprechn
Vnd über jedes den Stab brechn,
Die so nichts können dann gigagen,
Wöllen vom gsang schön vrtheil sagen,
Doch muß die Nachtigal verliern,
Weil Eselsköpff richten von jrn,
Da, die in Künsten sind die minsten,
Sind im vrtheilen gar die küensten,
Die ohn verstand von sachen sprechn,
So weit sie auß fünff sinnen rechn,
G So doch, wie hie gemahlet stet,
Die wahr vernunfft für alle geht,
Die stet in mitten der fünff Sinnen,
H Die sie beherrscht als Königinnen
Durchs Scepter der Fürsichtigkeit
Vnd also jr vngwißheit leit.

Sie ist das Liecht, welchs die sinn schlicht,
Das kein ohn sie nicht danckel richt;
Sie tregts Buch der erfahrenheit,
Die sie vom lesen jhr bereit.
Damit scherpfft sie jr Ration,
Daß sie nicht vrtheilt nach dem wohn,
Sonder nach grund vnd der kunst klarheit,
Draus entsteht weißheit vnd warheit.
Derhalben kompt her, all jr Leut,
Weil jr doch all wölt richten heut,
Sitzt neben dem Richtr Esel her,
Secht, wie Richten wol nicht ist schwer,
Aber es treffen, da ligt es,
Da fehlt offt grob das Eselmeß.
Auff das jrs aber Recht möcht treffn,
So last klug dünckel euch nicht äffn,
Dann eygen lieb vnd sich klug stelln
Vnd verstendigre nicht hören wölln,
Diß macht die Welt heut so verwirt,
Das man kaum kennt Schaf oder Hirt.
Wolan, Gott geb dem Esel die Beuln,
Das übr sein verstand will vrtheiln,
Vnd der Nachtigal ein scharpffn Schnabl,
Der dem Esel plag mehr denn die gabl.

In Forchten gehts Mittel.

Nürnberg, bey Peter Iselburger.

XI.

Ain gewisse Wunderzeitung von ainer Schwageren Judin zu Binzwangen, vir meil von Augspurg, welche kurzlich den 12. Decembris, des nächstverschinenen Jars, an statt zwaier Kinder zwai leibhafte Schweinlin oder Färlin gepracht hat.

SO wunderlich laut die geschicht,
Das, wa ichs nicht wer wolbericht,
Würd ich mich scheuen, die zuschreiben,
Dan man möcht denken, das wirs treiben
Vilicht den Juden nur zu spott;
Aber es hat der ware Got
For augen es so klar gestelt,
Das daraus greif die gantze Welt,
Wie Christus, der Messias recht,
Das verplent Judisch Talmutgschlecht
For seiner andern zukunft nun
Zur letz will zu spott pringen thun,
In for der ganzen Welt nun weisen,
Das, da sie seine Ehr nicht preisen,
Was sie sind für Messias werd,
Namlich der Säu, der wüsten herd,
Weil sie ain Irdisch Reich doch warten,
Da sie inn wollust nur erzarten

Weil sie den Höchstgsalbten entehren,
Mögen mit Sauschmär sie sich schmeren.
Dan die sind nicht werd Christi Gaist,
So sinnen flaischichait vnd flaisch.
Derwegen wißt, Sich hat begeben
Den nächstuerschinen Christmont eben
Vir meil von Augspurg zu Binzwangen,
Ein Dorff, welches thut angelangen
Dem Hauptman Ludwig Schärtlin eigen,
Da thet ein Jüdin sich erzeigen
Sehr schwäres leibs, vnd gieng damit
Nach schwanger Weiber Monatsitt.
Als nun die zeit verloffen war,
Da kam sie nider vnd gebar:
Was aber? Da hört, liebe Leut,
Was Juden Kinder deuten heut:
Zwey Säulin namlich sie gebar
Für jr zwey Sönlin, das ist war;
Ja zwey natürlich Färklin recht,
Daran kein menschlich glid war schlecht,
Gar glat von haut vnd gar nichts harig,
Wie solchs ward vilen offenbarig.
Das erst ist von stundan gestorben,
So bald es das Licht hat erworben,
Das ander hat gelebt ein stund,
Darnach zum Säuhauff es verschwund.
Darauff hat man diß Judenblütlin,
Die Judenfärlin vnd Säujüdlin
In einen garten bald vergraben,
Da sie dann jre ruh noch haben.
Auch ziehen täglich leut dahin,
Zu sehen die Säubetterin,
Vnd all vmbständ recht zuerfaren
Bey allen, die dabei auch waren.
(2) (Holzschnitt)
Vnd gwiß, es ist ain wundergschicht,
Wan man es in dem grund besicht;
Dan wer erschrocken schon das Weib,
So wer kein Sau doch der gantz leib;
Vileicht so wer ein glied daran,

Welchs Menschenart möcht zeigen an;
  Zu dem so wer es nicht ein par,
  Auch miß geboren mit gefar;
Aber da sicht man nichts dergleichen,
Damit es sich liß was verstreichen.
  Drum ists zuhalten für ein wunder,
  Welchs vns zur warnung gschicht besunder.
Was nun dasselbige bedeit,
Hab ich for etwas angedeit;
  Doch ists am besten Gott bekant,
  Der nie vmsonst kein wunder sant,
Der auch durch vngleubige ermanet,
Das man auff Gleubiger straß recht banet;
  Dann vns der Juden stockuerblenden
  Soll zu dem waren Liecht meh wenden
Vnd denken, was dort Paulus spricht,
Das, so Gott hat geschonet nicht
  Seim Volck, den Natürlichen Zweigen,
  Was er den Einjmpfling werd zaigen
Vns, die wir an jr statt sind kommen,
Vnd nicht thun, was wir han vernommen.
  Derhalben sollen diese zeichen
  Christen vnd Juden zur warnung reichen,
Vom Säuischen leben zulasen
Vnd nach nüchterem vns zumasen,
  Das wir wacker mit nüchterkeit
  Erwarten Gotts zukunfft bereit.

Getruckt zum Hoff, bey Mattheus Pfeilschmid. Anno M. D. LXXV.

XII.

Aus dem „Reveille Matin“.

1.

i. 1. a) An jdes Aufrecht Redlich Teutsch geplüt vnd gemüt.

Huldrich Wisart.

JA billich sagt im Sprichwort jr,
Vnbill stos auf die Thür:
Wer nicht so gros die vngebür,
Dis Buch kám nicht herfür.
Wan mans feur lang zum hafen schirt,
So lauft er lezlich über,
Stoßt deckel ab vnd was jn irrt,
Gang drunter oder drüber.
Also wan man lang die gedult
Geraizt hat vnd geübt,
So würd sie wütig aus vnschult,
Acht nit, wen sie betrübt.
Wiwol was aus vnschult entsteht,
Wie kan dis schuldig sein?
Dan was sie aus vngdult schon red,
Trift schuldige allain.
Vnd ist ein groser vnterschaid,
Wer einen mit der that

Mit jren Kattern gros vnd klain?
Darum ich wol die, so ich main,
Will nennen gleich die Katterein,
Diweil sie laßt alle Katter ein,
Vnd ist weder von Katern rain
Noch auch auf Welsch vil Katzenrain.
Jder halt dauon, was er wöll,
Red, was gern hört die Jesabel,
Ich aber die Jesabel nenn
Die Catharina, daß mans kenn,
Die Kattarin von Medices,
Alles vnflats ain schandgefäß;
Vnd jder wirdt sie kennen baldt,
Wer recht ergründ jr weiß vnd gstalt,
Wie sie durch jr list zuberait
Ain rechte Babelsrüttung heut
Dem Valesischen Königsstammen
Vnd den Frantzosen allesammen,
Also das, wo je ist vorsehen,
Das noch zur Weltlez solt entstehen
Die grewlichst Jesabel, so war,
So ist es dise Cathrin gar.

3.

Die Gleicheit oder Sympathia des lebens der Catharinen vnd Jesabel, sambt Vngleichait oder Antipathia jres todts.

MAn fragt, wie man vergleich forthin
Die Jesabel vnd Catharin:
(M. 7. a) Jesabel Jsrael verderbt,
Catharin gantz Franckreich verhergt;
Jesabel schützt die Baalei
Wider Gotts wort durch Tyranney,
Die Catherin die Bäpstlerei
Durch mordthat vnd Verrhäterei.

Die erſt war nicht vil fromm vnd ehrlich,
Die ander lebt jr gleich vnehrlich;
Die ain ermördet die Propheten,
Die ander laſt all glaubige tödten;
Die erſte ſie bei hundert ſchlacht,
Die ander es mit tauſent macht;
Die ain ſchalt Eliam auffüriſch,
Die ander fromme Leut verfüriſch.
Jeſabel ließ töden ain frommen,
Daß ſie ſein äcker möcht bekommen,
Die ander kein vernügen trägt,
Wa ſie nicht leib vnd gut erlegt.
Endlich war die ſtraff Jeſabel,
Daß ſie die Hund auffraſſen ſchnell;
Aber hierinn wird Catherein
Von jener vnterſchaiden ſein,
Dann jhren Madenſack vermeſſen
Die Hund nicht werden wöllen freſſen.

XIII.

Aus dem „Offenlichs Außschreiben“.

1. (Der Liebe Wunderlichkeit.)

(E. ij. a) Die Lieb so wunderlich offt gesellt,
Daß sie den Scepter offt gesellt
Zum Hirtenstab vnd offt vermählt
Mit Strohhüten eins Königs Gzellt.

2. Gescheid Leut.

(J. ij. b) Gscheid Leut stellen sich offt eben,
Als ob sie eim gutwillig geben,
Drauß sie ein nicht mehr mögen heben.

3. (Spruch.)

(J. iij. a) Dern leib gfänglich sind bezwungen,
Können nicht haben freie Zungen.

4. An Ehr vnd billicheit liebende Leser.

Etlich Sonnet. **Huldrich Wisart.**

I.

(J. vij a) IN dem Hauß, spricht man, stehts nicht wo
Vnd muß gewiß was böß gemanen,

Wann die Henn kräht vber den Hanen,
Da sie doch darfür gackssen soll,
Zu leuchtern iren Eyerstoll.
Also wie viel mehr muß es hön
In einem Regiment dann stehn,
Welchs grösser ist vnd sorgenvoll.
Wann die Henn wil die Hanen führen,
Da muß sie die gewiß verführen,
Dann es ist wider die Natur,
Daß das schwächer das stärcker führt,
Das vnzierlichst das zierlichst ziert,
Welch vngleicheit dient zur auffrur.

II.

Dann jedes rechtes Regiment
Soll gleichsam gstimmt sein wie die Seyten,
Die sich all in einander leyten.
Wann aber auff dem Instrument
Die gröbst Seyt sich von andern trennt,
(J. vij. b) Vnd wolt nicht mit jhn stimmen ein,
Sonder derselben exlex sein,
Da ist die Music schon geschändt.
Also wann auch in Königreichen
Das weisser soll dem albern weichen,
Vnd das nicht herschen soll, wil gebieten,
Da nemmen solche Regiment
Oder ein enderung oder end,
Dann vneins Hirten nicht wol hüten.

III.

Wie jhr dann solchs in Franckreich secht,
Da nur ein Florentinisch Henn,
Ein alte seyt vnd faule senn,
Die Gallos vnd das Hanengschlecht
Wil zu Capaunen machen schlecht
Vnd aus den Galliern Galliner,
Aus freien Francken Frauendiner,
Auß Musicseyten sennengflecht,
Darumb weil sich die rein Quintseyten
Nicht nach dem alten Trummscheyt leyten,

Vnd der Han sich seins Kamß ermant,
Vnd nicht die Henn zum Meyster leyd,
So sicht man heut ein solchen streit,
Die Henn zu treiben in jrn standt.

IV.

Dann welches schreit auß seinem standt,
Dasselb zerreist das Menschlich Band,
Schafft vnwill vnd groß mißuerstandt,
Vnd verunrühigt Statt vnd Landt,
Weil hochmut findet widerstandt.
Darumb Gott alles recht erschuff,
Ein jdes Geschlecht zu seim beruff,
Den Mann dapffer mit Rath vnd Hand,
Das Weib blöd, still zu der Haußhaltung;
Vnd je stiller ist jhr verwaltung,
Je besser ist dieselb bestellt,
Dann ins Hauß ghört kein Rechten, fechten,
(J. viij. a) Es wirdt sonst böses Garn sich fled
Sonder auffs Rahthauß vnd ins Feldt.

V.

Vnd wie es eim Mann vbel steht,
Wann er sich Weiber gschäfft annimpt,
So vbel es sich auch gezimpt,
Wann ein Weib Mannsgeschäfft hie thet,
Der Mann ein Gret, das Weib als nöt,
Wann Sardanapalus will spinnen,
Semiramis die Landt gewinnen,
Welchs Tyranney ist all zu schnöd,
So die Leut machet widersinnig;
Drumb list man vom Egypten König,
Der, das er sein Volck Weibisch schafft,
Liß Männer thun der Weiber gschäfft,
Weiber anmassen Männerkräfft,
Damit keins bhielt sein eygenschafft.

VI.

Solchs that er, weil er sich befahrt,
Sein Volck möcht jhn vmb Tyranney

Bekriegen, sich zu machen frey.
Vbt aber nicht auch solche arth
Die Königin, wie man erfahrt,
Die, das man nicht jrm mutwill stewr,
Außrotten will die Manschaft thewr?
O da wehrt all, so trägt ein Bart.
Gleichwol sag ich nicht, das nicht auch
Ein Weib mög herrschen nach Landsbrauch,
Fürnemlich wann sie in jrm stat
Pflegt der Männer Rath vnd that,
Dann solches man noch lieber hat
Als Herrn, die Weiber han zu Rath.

VII.

Sonder die frechlich vnderstahn,
Sich wider gsatz vnd ohn all wal
Zustecken in geschäfft vberal,
Den, sag ich, soll man widerstahn,
(J. viij. b) Weil jhn der gewalt nicht zu wil stahn.
Darumb nur, jr Frantzosen, dran,
Erweist, das Hanen muth jr han,
So wirdt euch alles glück zugahn.
Erweist, das jr von Teutschen kommen,
Von Francken frey, den alten, frommen.
Dann so kein frembden Han jhr duldet,
Der euch hersch, wann er euch nicht huldet,
Wie solt jhr nicht die Henn verdammen,
So frembd die Hanen hetzt zusammen,
Daß sie einander selbs erlamen
Vnd gar außrotten jhren Stammen?
Derbalben dran ins Herren Namen,
Secht, ob man ein wild Henn mag zamen
Vnd jhren grimmigen Eyersamen.

XIV.

Aus der „Geschichtklitterung“.

1. (Prolog.)

(2) DEmnach ich sah, wie jr euch naget,
All tag mit kommer frett vnd plaget,
Meint ich, ein guten dienst zuthun,
Wann ich euch dauon abhúlff nun
Vnd vorkám etwan grósserm vbel,
Daß keiner nicht die Zán außgribel,
Vor schwáren gdancken sich erhencke,
Wie Wittfrau auff der Bien ertrencke,
Sintemal je ein Artzet soll
Krancken auff all weg rahten wol
Vnd sonderlich das Gmút frisch halten,
So wird der Leib selbs naher walten.
Wann aber nun kurtzweil vnd freud
Jst deß Gemúts artzney vor leid,
So hab ich so már wollen schreiben
Von lachen, alß vil weinens treiben;
Bedacht, das lachen in all krafft
Jst deß Menschens recht eigenschafft.
Vnd so ein Author je ward gerúmet,
Daß er den nutz mit súß verblúmet,
So ist diß Buch nicht zuverachten,
Dieweil es auch dahin thut trachten,

Vnd schmiert mit Honig euch das Glaß,
Daß der Wärmut eingang deß baß,
Vnd laßt euch sein, alß ob jr hörten
Democritum, den Weißheitgelehrten,
Vberlaut lachen der Welt thorheit,
Die ir Narrheit halt für klug warheit.
Dann man solch Leut auch haben muß,
Die weisse Wänd bstreichen mit Ruß,
Vnd im schimpff die Leut rühren fein,
Dann wir nicht all Catones seyn;
Vnd gleich wie Schlaff dem Leib wol thut,
So kompt kurtzweil dem Gmût zu gut;
Drumb leß es nun, du frölichs Blut,
Ob es dir geb ein frischen muth.

2. (Rabelais' Grabschrift, nach Ronsard.)

(9) Wann auß eim todten, so wirt faul,
Kan etwas anders werden,
Gleich wie Roßkäfer von dem Gaul,
Wie Krotten auß der Erden,
Die Maden auß den faulen Käsen,
Vnd wie die Glehrte halten,
Daß der abgang vnd das verwesen
Könn ander wesen gstalten;
So wird, wa etwas werden soll
Gewiß auß deß Rabelais Magen,
Sein Kutteln vnd seim Eierstoll
Ein schön Reb fürher ragen,
(Wie man dann auch find solcher mossen,
Daß auß S. Dominici Grab
Ein Reb sey nach seim todt fürgsprossen,
Die gut Domvinischen Wein gab);
Dann weil er lebet, must er trincken,
Vnd trincken war sein leben,
Vnd wann er müd ward an der lincken,
Mußt die recht das Glaß heben.

Dann er gern mit der lincken tranck,
  Weil sie ist nahe dem Hertzen.
Auf daß es deß meh krafft empfang
  Vnd kützel es zum schertzen.
Solchs wust er alls wol außzurincken,
  Weil er ein Artzet war,
Daß man die Ring tregt an der lincken,
  Daß es das Hertz erfahr.
(10) Er tranck Jüdischen Wein allein,
  Der nicht getauffet was.
Vnd den Lateinischen Wetzstein,
  Den mitteln auß dem Faß.
Eh daß er einen niderstelt,
  Hub er ein andern auff,
Hiemit zu zeigen an der Welt
  Der Stern vnd Sonnen lauff.
So bald er hat das Maul gewischt,
  Netzt ers wider behend,
Zuzeigen, wie der Mon erfrischt,
  Was die Sonn hat verbrent.
Sein Gurgel starck den Wein anzog
  Vil besser alle stund,
Alß den Regen der Regenbog;
  O wie ein guten Schlund!
Die Sonn kont nicht auff sein so frü,
  So sah sie jn schon truncken;
Der Mond kont so spat kommen nie,
  So sah er jn schon duncken;
Vnd wann die Hundstag fulen ein,
  So sah man jn dort sitzen
Halb nackent bei dem külen Wein
  Vnd den Wein von sich schwitzen,
Streifft seine Ermel hinter sich,
  Vnd streckt sich auff die Matzen,
Auff daß jm nichts wer hinterlich;
  Da fieng er an zu schmatzen,
Wült sich herumb inn Wein vnd Kost
  Zwischen Bechern vnd Platten,
Gleich wie im Mur vnd schleim ein Frosch,
  Lehrt seine Zung da watten.

Wann er dann alſo gar war truncken,
So ſang er Bachus lob,
Lobt jn von ſeinem groſſen Schuncken
Vnd ſeiner Rebengob,
Träuet alß dann Sanct Vrban auch,
(11) Wann er nicht ſchafft gut Wein,
Werd man jn nach dem alten brauch
Werffen in Bach hinein,
Sang auch von deß Grandguſiers Kuchen
Vnd deß Gargantoa Thier,
Wie es zerſchmiß gantz Wäld voll Buchen
Im groſſen Schwantzthurnier.
Auch wie Bruder Jan Onkapaunt
Mit der Kreutzſtangen focht,
Vnd Wurſtdurſtpanthel Fürtz kartaunt,
Vnd was Panurgus kocht,
Aber der Tod, der gar nicht trinckt,
Zucket den Trincker hin,
Wiewol er rufft: „Dem Tod eins bringt,
Heißt ein weil ſitzen jn!“
Aber er wolt nicht ſitzen nider,
Wolt auch keins warten auß,
Er gieng dan vor mit jm hernider
Inn ſein Liechtfinſter Hauß.
Daſelbſt bringt er jm Waſſers gnug
Auß dem Fluß Acherunt
Vnd heißt jn ſitzen bei dem Krug
Vnd ſchwencken wol den Mund.
Jedoch, ſo war iſt, was wir leſen,
Das Wein vor Fäule bhüt,
So wird deß Rabeles Nam vnd Weſen
Nimmer verfaulen nit;
Dann er je wol beweinet war,
Sein Leib vnd Därm durchweint;
Wein war ſein Weih vnd Balſam gar:
Der Balſam hie noch ſcheint.
Vnd nimpt auch wunder, daß jr nicht
Dürmelt, weil jr hie ſteht,
Daß euch der Wein ins Haupt nicht rücht
Dann diß Grab weinlet ſtät.

Gleichwol weil jr hie bleibet stehn,
So steht hie nicht so schlecht,
(12) Sonder eh jr von dannen gehn,
So thut jm auch sein Recht,
Vnd opffert jm ein Glaß mit wein
Vnd gsaltzen Ränfftlin Brot,
Das wird jm liber alß beten seyn,
Dann beten ghöret Gott.

---

3. (Die Wassertrinker, nach Horaz.)

(37) Der Wassersauffer Reimengang
Gefallen nicht den Leuten lang;
Dann weil sie nicht lebhafftig sind,
Verschwind jr leben auch geschwind,
Daß man nit vil daruon verkündt.

---

4. (Sprichwort.)

(45) Alt Affen, jüng Pfaffen, darzu wild Bären
Soll niemand inn sein Hauß begeren.

---

5. (Die glückliche Pfarre.)

Die Pfarr ist glückhafft, lobesam,
Inn der Naham noch Abraham,
Noch Sem, noch kein Elias ist,
Das ist, kein Maltz, kein Jud sich mischt,
Noch ein Geystlicher Potentat,
Noch auch ein Mönch, dann gwiß es schad.

---

6. (Pfaffensöhne.)

(48) Die Pfaffen Sön kein glück angaht,
Danns Vatters platt zeygt inn das Rad,
Der Mutter spatt den Nachtschad.

7. (Hurenkinder.)

(48) Was von Huren seuget, ist zu Huren geneiget,
Was von Huren erboren, ist zu Huren erkoren.
Gerát das Kalb nach der Kü: So sind der Huren zwo;
Sie lassen das Wundmal nit,
Was man auch daran Alchimisirt vnd verschmidt.

(B viij. b) 8. Von einer Alten Mistwálken

Pantagruelischen Vorsagung, in einer denkbegrábnus
oder Grabverzeichnus erspehet, daraus jr die
Oraculisch Tripodisch Poetisch ergaisterung
recht ersehet

TI ANTIDOTIRTE, VVI-
TARBORSTIGE, VNT VVITARSIN-
nige fanfrelischeit, unt wissagung: auch tas
vvan froliche Gluktrara, fon tar Lanta-
gruelischen vvirckung, sagensvveis,
vvi scorpionol, einzu-
nemmen.

A W *VVa Δ fluten*
T *Hac, lac berg, nachen*
schon Sat Ψ T Θ guten
Dis V Teut Teuchuuallion rachen
Gallion Π gog Ω hoch Bachen
Aettal Z Φ Aette edel Aettalien
Tahar Ξ noch haisst VVallien
Σ komt Bach, Becher, Bauch, Nassachen.
2. Trat har tår Zwingar all tår Zimmerar,
Ti ein Sôturn gezimmart hatten,
Wôlchs waran rechte Sôbekümmarar,
Ti inn tåm watar tahar watten,
(C. j. a) Tas waran acht bekummart schwimmar,
Ti inn tåm hohan Kastanzimmar
Schwaman on fûs, on binzen, blasan,

Owar ti bärg mit schlaimecht wasan,
Tarinnan si ein ganz Jar sasan,
Vnt niman me ain woltan lasan.
3. Er awar flog tahar inn lüften
Gleich wi ein Vnholt auf tär gawal,
Kain wättar mocht jn nicht fargiften,
Also hat er ein wilt gestrawal,
Hat tär gros Teufal seinen schnawal
Ta prauchan mögen vnt sain stawal.
Er hätt sie gar um törfen pürzlen
Mit seiner Newtunischen gawal,
Vnt wi ein Muckenhaus umstürzlen.
4. Er trähet si gleich wie ein topf,
Tas si harum ta Kraiselten,
Als wann man eim umträt tän kopf.
Otär als wann jr waiselten,
Vnt stisen an ti want tän schopf.
Ta rufften si all: schelmio!
Spil röpflins tu auff teinem kopf.
Er awer trat har auf täm stro,
Hat ein strofitel an täm kropf
Vnt spilet for sein vnmut to.
5. Awer als ers nicht mö kont stiften,
Lis er sein zorn durch dhosen fallen,
(C. j. b) Wi er sa, tas si sichar schiften,
Vnt auf täm Archmanbärg all stallen.
Was mach ich lang? las si nur wallen!
Tan Altora, mein Tochtar zart,
Ti aus meinem gläs ist gefallen,
Spricht: Inn mein Büchslein plasen hart,
Beißt tise feig, tän Erisballen.
6. Wil tan Formötig si nicht hausen,
So ist noch ta tär Obermötig,
Tär hat for jren gar kain grausen,
Er nimt sie auch ins bett genätig,
Vnd macht jr ta das Scheishaus lätig,
Wölches turch ti gantz Wält thut richen
Vnt all sein Kintar macht vnflätig,
Tan taraus ti Grasteufel krichen.
O Pantora, mich nicht beschätig!

7. Aus tiser nuß vnt büchsenhöll,
Aus Obermötig der Altor gsell,
Komt Hakbak har Tifhöllenwäll,
Grosfatar des Pfantagruel,
Dan sein Vatar his Sarmatschäll,
Namlich auf di Armänich sprach:
O wie ein schonar stamm unt kwäll,
Dan alles füses gat jm nach,
Wann si lan tropfen auf di schwöll.
8. Als die Sanct Tora sazt die füs,
Da regnets Mett unt eital buttar,
(C. ij. a) Was si nur biß, das war als süs;
Da ruft Areta ti Grosmutar:
„O das dar Süsfluß lang hi güs
Vnt das mein schmozig har sol flüs,
Das wer ain schant doch inn dar höllen,
Das mann di inn dem wassar lis,
Ich wolt jr e ein laiter ställen.
9. Harauf, harauf, du Weinsüs wassal,
Wir langen dir ain sail vnt strang;
Harauf, harauf auf disen staffal,
Dein har ist wol zu angaln lang.
Nun angal recht, nun sträk den strang,
Das mann auch mit jr Sönlin fang,
Den Schmuzkolb hi Hakintebaek,
Der mit dem kopf jr hart bestak
Zwischen den bainen wi ein sack,
Das sie da auf dar Rormus mak,
Di gschmirt hat Arsback, bak unt nak
Mit bottar, das kain wassar strak
Behaft unt in arkränk im bak,
Dan er gehort noch an den kak.“
10. Etlich, ti ruften vnfarholen,
Das jr Prunznas pantoffel küssen
Sei bässar als schwär aplas holen,
Wie sör si wären auch beschissen.
Awer ein alte Raffelmärr,
Wölche gepuckelet kroch tahär
(C. ij. b) Aus ainem grüblin der Rotäuglin,
Tarinn mann sölen fangt vnt läuglin,

Ti sprach: „Sächt, tas jrs recht eräckt,
Tan noch ein Schlang ta hinten stäkt.
11. Sächt euch wol für for tisam loch,
Es stäkt me als ein Schlang tahinten,
Fornamlich inn täm, traus ich kroch,
Im Mur wärt jrs bei tozent finten.“
Als si tis nun tät ausfarkünten,
Fant mann nichts als zwai püffalhörnar,
Otar tas ich auch lüg tes mintar,
Zwei Kühörnar fom Schintarkärnar.
(60) 12. „O,“ sprach er, „ich ampfind solch frost
Zu untarst inn meim fell vnt secklin,
Tas mir tas hirn harum farroscht,
Vnt es nicht wärm mit keinem päcklin.“
Ta unterstuzt mans mit aim stecklin,
Vnt reucherts mit aim Rubenrauch;
Sie kroch in jhr höl wie ain schnecklin,
Tas er ta witar wärm den pauch.
13. Dan mann stift neue Rubentällwar
Für so vil Lönharts kättenheut,
Das mann inn gwälwar schlag di källwar,
Nicht zufarträtten traib vnt wait,
Den Wintargrön unt Mangolt bait.
Ir räten warn fon Giwaltar
Vnt fon Sankt Fratrich kwatarloch,
(C. iij. a) Fon Hökalbärg unt antar gfar,
Fon Kurzengruw, di üwel roch,
Fon Flamprons Basilisken loch,
14. Fon Stokhorn, Neß unt Niklausparg
Zum Wilten Anträs, Kalt unt Prige,
Fon gros unt klain Sankt Parnhartswärk,
Fon Schackental, fom felt vm Rige.
Fon Golant, Vrslar, Fogal, Mor,
Schalberg, Zukmantal, Stammarlucken,
Fon Lukmannier Busfalor,
Fon Retikon unt Teufals prucken
Vnt auf dem Mart, da Schapphän hucken,
Fon übern Pelz unt Atoskrucken,
Fon Kaukas, Rodope, Galgducken.
15. Fon Aetna, Gabitan unt Kalpe,

Fon Härkulsul, Fagfur unt Sirten,
Fön Pilatussö, Giwaln, Alpen,
Wi Ernst jm Tonaustrutal jrten,
Di Schwetisch klippen fil farfürten,
Fon Skars, Sul, Trollhett, Teufalskopf
Fon Runtisfall, Rontsö, Onwirten,
Fon Stentor, Taunafors unt Knopf.
16. Fon Gothart, Hilmsnapp, Biura kluppen,
Fon Roest, Loffoet unt Mostrastrom,
Fon Idebänka unt Gruntsuppen,
Fon Teneriffa, Wassarstomm,
Di ainem pringen haisern schnuppen.
(C. iij: b) Vom Kazenloch unt Kässaltromm,
Fom Monch inn Faran inn Nortwegen,
Fom Fall am Laufen zu Schifhausen,
Fom Glätscher unt fom fernen rägen,
Vnt sonst von solchar löchar tausent.
17. Ratschlagten inn dem Kamargericht,
Wi mann getachtem Höllenwust
Den Stain schnitt turch tas scharf gericht,
Das jn farging där Teuflisch hust,
Tiweil es ist ain gros farlust,
Si säben iten Wint umwäwen,
Dan wa sie wärn farnagalt fust,
Könt mann si zum Pfantschilling gäwen.
18. Inn dem urteil hat Härkules
Geschunten toppelig den Rappen,
Wölchs nicht wolt leiden Xerexes,
Der das Mör fässaln kont unt schlappen,
Noch di Venduc inn Roten kappen,
Di där Mörpraut ain ring trauf gäwen,
Ja Minos lis als balt auch schnappen
Unt sprach: „Was ist das for ain läwen?
19. Wolt on mich ain urtail fällen,
Da ich doch ain Mörhunt war?
On mich seit jr all gut gesällen;
Ich binn allain ausgmustart gar.
Vnt wann mann dan zu mir komt dar,
Will mann, ich soll mein spis lan stäcken,
(C. iiij. a) Vnt sie farsähen also par

Mit ustarn, Fröschen unt mit Schnäcken.
Ich lis si e zum teufal laufen,
E ich zu danck wolt nämmen auf
Ir Kunkalhantal, spintal kaufen,
Ir Poppenkram unt högalhauf.“
20. Disen zu tämmen kam O. B.
Im glait der Nasweis Kazenrain;
Der Kiklops fättar sich arhube,
Der Owärst beutlar an dem Rein,
Der mäzigt si gleich wi di Schwein,
Ein itar buz das näslin sein,
Dan wenig Lochfägar sint rain,
Di mann nicht auf der Stampfmül want;
Lauft all dahin, ruft mort unt prant,
Ir krigt me dan for Jarn farstand.
21. Darauf dacht Josis Fogalhunt,
Für den ärgsten sich zufarbürgen;
Awar als er besa im grunt,
Wi si ainanter schälten, würgen,
Sorgt är, sein Reich leit schaten jrgent,
Vnd spil Schachmatt, ging unten, owen.
Drum nam ärs feur fon Himalsgbürgen
Zu untarst beim Mäuskauzenklowen,
22. Auf das er mit Westfalisch rächt
Densälwen untartruk unt tämm,
Witar den man sich zsammen flächt,
(E. iiij. b) In untar dKlauensporen nämm.
Dis alles nun beschlossen klämm,
Ward geschnawlet, gspizet unt gewäzt
Zu troz där Schate Ate schwämm,
Di sich im Antengsäs da säzt.
24. Hei, das wakklent Aentengsäs,
Di Wolfstreck unt di Raigelwaich,
Di Mosku, Nortrum wart ser bös,
Als si Pantasile sa plaich,
Das si nach kot unt zwiwal reuch,
Vnt das si also alt on sinn
Ain Krässekrämerin wert gleich,
Rapunzal unt ain Wurzaltälwerinn.
25. Ain itar rufet owarlaut:

„O schlimme Kolenklopferinn, .
Gäst tu noch ta mit ganzar haut
Da auf där stras, tu Häzenspinn,
Vnd waist, das hast kenommen hin
Das Römisch Panir fon Papir,
Fon Pergamän ser klain unt tünn?“
26. Hät Juno nicht keholfen sträng,
Di mit jrm Man tracht auf ein tuck,
Mann hätt jrs Ksäs kemacht so äng,
Das si wär allanthalwen luck
Vnt hält kains Hosenlappars stuck,
Müßt Altore Latwerk farsuchen,
Vnt wi man jr rit inn aim schluck
(C. v. a) Zwai aier aus Proserpin kuchen,
Vnt wa si me behaft zu ruck
Inn weissen Tornbärkpinten fluchen.
27. Awar siwen Mont gleich harnach,
Doch mintar zwenzig zwai,
Legt sich där, so Cartago prach,
Zwischen si baiterlai,
Wolt sein Erwtail darbei,
Otar mann solts keráchtlich tailen
Nach ksaz där flözerei,
Nach där Waleenbuwen sailen,
Das namlich däm aus däm Profai,
Der solchs farschreiwt mit fätarpfeilen,
Ain Kässupp wärt fon Haitalprei.
28. Awar es wirt ain Jar harschleichen,
Kezaichnet mit aim Pogen,
Mit fünf Spintaln, trei hafenbäuchen,
Inn däm mit sontarn plogen
Ain König wirt vm zogen
Vntar aines Weinsitals klait
Vnt jm där rucken wi ain rogen
Kesalzt, kepfefart, mülwengstrait.
29. Ach jamar, um ain heuchlisch weilen
Wilt so vil Juchart lants farschätzen,
Vnt lan farschlucken so vil meilen,
Das tät mir warlich we im härzen,
Hört auf unt lauft, laßt ligen schärzen

(C. v. b) Vnt folgt nicht dām farbuzten üwal!
Lert von dār Schlangen inn dām Mārzen,
Ofnet nicht den schōn Altor kübal.
30. Nach tām würt hārschen, tār ta hārscht,
Ruik mit sein freunten,
Kain Smach noch growhait ta ārfārst;
Man lāwt untar farainten,
Nicht untar lachent feinten.
All gutar will wirt ta bewisen,
All frait, ti fil farmainten,
Auch trāumten unt for langst farhisen,
Ti leut, ti ātwan scheinten,
Kommen in jr alt Wart fon himmal.
Tas sich, wōlchs si farzāunten,
Würt trihumbiren mit getümmal
Auf ainem Kōniglichen schimmal.
31. Würt also, was for zog tān Wagen,
Selwst auf tān Wagen sitsen,
Vnt tār Esel, tān man tāt schlagen,
Würt seinen treiwer fitsen,
Tār Wolf tas Schaf beschütsen
Vnt solch Schlauraffisch zeit würt harren,
Biß Mars ārhizt würt schwitsen;
Als tan würt ainer tahār faren,
Tām kainer gleicht an witsen,
An brizschen, glitsen, blitsen,
32. Auf tis schōn Wanreich jrtisch reich
(C. vj. a) Solt warten, laufen, schnaufen,
Wart tār Juten Messias gleich,
Vnt steirt tān alten haufen,
Ta Teufal ainantar raufen.
Tan tār ist tot, tār nicht nām gelt,
Tas ār kām witer aufhār.
Vnt tār lāwt wol, tār wōlt ti Wālt
Willik abbin zulaufen;
Wōr sich selb tot wil sauffen,
Tarff kaine Reu jm kauffen.
33. Sācht, ist das nicht ain hārlich lāwen,
Nach wōlchem Staren scharenweis,
Ti liw Wālt fōglin, wāwen, schwāwen,

Auf tas si faren auf ain eis,
Ta si tår rauch int augen beis.
Beis, pfis, nun lok jn recht bis, beis.
Wolan, jz seit jr inn tån zeiten,
On tas si niman mårkt mit fleis,
Biz man tån Staren ståch tån leuten.
34. Lezlich würt tår, so was son wachs,
Zuforbarst tås striks, lachs unt bachs
Wårten gesazt fon Honigskönich,
Ta würt man nicht me rufen könich;
Sonter tår Kanig, Kantrich hårr
Trågt ain Hobffstang für scepter schwår,
Tår Brimwaler trågt hår tån Kåssal,
Auf tåm kopf tån Hówammen såssal.
Ei, liwe Gsellen, langt tas lågelin!
(C. vj. b) O könt man han sein Malchus tåglin,
So wåren balt gesåuwert rain
Ti Wein klingent Grosschåtalstain,
Ti töbf, so schwintaln wi ti töbf.
Hört, langt mir für solch hårnausköbf,
Ti schnur zû klos, tobf, hawergaisen,
Jch will si schnurren, murren, weisen.
O Zettenschais, ist tir so bais,
Tas tir auspricht tår hintarst schwais?
Langt hår ti Kugal, hi gilts Kögal!
Hüt euch, jr Knolfink, flågal, schlågal,
Wir wöllen euch tån tobf årlausen
Unt euar stall unt scheur årmausen.
Hüt euch, jr måus auf zwaien bainen,
Sankt Vlrichs årt mus euch farstainen,
Tas Rattenas mus euch betråbben,
Tas Schmeishaus mus man spinnenwåbben.
Ei, tas tich Otmars flasch betauw,
Wi fålt tår hals mir in tån stauw.
Hui, bfu tich, råusper tich, Chrasch, wasch,
Schrasch, schrasch, bfasch, o langt ti flasch,
Tas ich tån Wein in Kållar låg
Auch on ain laiter, sail unt steg.
Also mus ich ten unflat schwemmen,
Wi geßlin, ta ti enten schlemmen,

Tas haißt ti fetarn recht ersteuwern
Gleich wi ti Weiwer, wan si Kleiwern.
(C. vij. a) Secht, wi jr ta ergaistart ste
Tas man euch inn ti heut wol tet,
Wißt toch nicht, wa jr stát, noch get.
Also macht euch tis trara blót,
Tis Quotlibet fon ter Trommet,
Als het es ti Siwill geret.
O Mumm her, tas man ti kóbf lót,
Holt ain Rokkenstubnars Profet,
Ti euch darson ain Retars zett;
Nun knett, nun trett, ter lett ist fett.

ϱ T tanz W uueis Θ V schuuizarstiffal
Ω λ ξ ν schliffal δ ϑ μ büffal
β ϰ μ π lüllzapfflin σ ϱ en
r ψ uuachtalpfeif ε ϰ φ uen.
Deest quod abest fon den Krotteschi-
schen Kluftgrillen.

Nun trara *τϱάϱα*, gluk trara *τϱάϱα*, nun l
fara i para unt *πάϱα*: Sint vvir nicht hi,
vvir tara, komst izund nicht, so komst
ra: Ti ich farfür, sint all Narra, unt is
schvvær tisar Karra: Aes ist halt schon
ra, Ich farlur tran ti tara: vvas ich an
spara, Ist am antarn lara, Lasst fa
φάϱα, vvolts nicht harra, Schalts
den karra: on gfarra; Tra-
ra *τϱάϱα*.
Win iß.

---

9. Hexameter oder Sechsmäßige Silbens vnnd Silbenmäßige Sechsschläg.

(67) Dappfere meine Teutschen, Adelich vo
geplüt
Nur Euerer herrlichkeit Ist dises hie zuber

Mein zuversicht jder zeit ist, hilft mir Götliche güte,
Zupreisen in ewigkeit Euere Grosmütigkeyt.
Ir seit von Redlichkeyt, von grosser streitwarer hande
Berümt durch alle Land Immerdar ohn widerstand.
So wer es Euch allesamt fürwar ain mächtige schande,
Würt nicht das Vatterland In künstlichkeit auch bekant.
Darumb dieselbige sonderlich zuförderen eben,
So hab ich mich vnuerzagt Auff jetziges gern gewagt,
Vnd hoff, solch Reimesart werd euch ergetzlichkeit geben,
Sintemal eyn jeder fragt Nach Newerung, die er sagt.
O Harffeweis Orpheus, jetzumal kompt widerumb hoche
Dein artige Reimeweiß Zu jrigem ersten preiß,
Dan du eyn Tracier von geburt vnnd Teutischer Sprache
Der erst solch vnterweiß Frembd Völckeren allermeyst.
Diselbige lange zeit haben mit vnserer kunste
Alleyn sehr stoltziglich Gepranget vnpilliglich;
Jetzumal nun baß bericht, wollen wir den fälschlichen dunste
In nemmen fom angesicht, Vns nemmen zum Erbgedicht.

---

(68) 10. Manserliche oder Wisartische Sechshupfig Reimen Wörterdäntzelung vnd Silbensteltzung.

Far sitiglich, sitiglich, halt ein, mein wütiges gmüte,
Laß dich vor sicheren di kluge himmlische güte,
Das du nit frefelich ongefär färst auff hohe sande,
Vnd schaffest onbedacht dem Wisart ewige schande;
Dann jagen zu hitziglich nach Ehr vnd Ewigem Preise,
Die jaget eyn offtermal zu sehr inn spötliche weise,
Sintemal wir Reimenweiß vnterstan eyn vngepflegts dinge,
Das auch die Teutsche sprach süsiglich wie Griechische springe.
Darumb, weil ich befind vngemäß die sach meinen sinnen,
Werd ich benötiget, höhere hilff mir zugewinnen;
Dann drumb sind sonderlich auffgebaut die Himmlische Feste,

Das allda jederzeit hilff suchen Irrdische Gäste.
O Müsame Muse, Tugetsamm vnd Mutsame Frawen,
Di täglich schawen, daß si di künstlichait bawen,
(69) Die kein Müh nimmermeh schewen, zufördereu dies
Sonderen die Mülichait rechenen für Müsiggang süse,
Wann jhr dieselwige nach wunsch nur fruchtwarlich ende
Drumb bitt ich jnniglich, daß jr mir fördernuß sendet
Durch ewere mächtigkait, damit jhr gmüter erregen,
Daß sie ergaisteret nützliches was öffenen mögen
Zu vnsernn jetzigen grossen forhabenden wercke
Fon manlicher Tugent vnd meh dann Menschlicher stärck
Des Streitwaren Hackenback, ꝛc.
DESVNT Di nicht da sind.

---

11. (Schwämmeesser.)

(73) Wer solche vngeschmackte Schwammen frißt,
Wird auch zu eim solchen vngeschmackten tölpel gewiß.

---

12. (Wohlleben.)

(85) Welcher ein stund will leben wol,
Der seh vnd thu das Henckermol,
(86) Oder laß jm eyn stund balbiren,
Oder mit Seytenspil hofiren.
Wilt aber ein Tag frölich sein,
So gang ins Bad, so schmeckt der Wein.
Wilt du dann lustig sein ein Woch,
Spreng die Ader auff Beyrisch doch,
Nemlich hindern Vmbhang gelegen.
Daß dir keyn Lufft nicht gang entgegen.
Gefallt dir sein eyn Monats fürst,
Schlacht Säw, freß vnd verschenck die würst.
Wilt dann ein halb Jar freuden treiben,

So magstu auf gerhat wol Weiben,
  Oder nem dich eins Aemtlins an,
  So heist das Jar durch Herr fortan.
Aber wilt wol dein lebtag leben,
So magst dich inn ein Kloster geben.

---

13. (Jungfrauenschänder.)

(115) Der ein Jungfraw darff schwechen,
Darff auch inn ein Capell brechen.

---

14. (Vier vnd dreissig stuck des Renizanus ein Hochzeit wald.)

(141) Trei weiß, trei schwartz, trei Rote stůck,
Trei lang, trei kurtze vnd trei dick,
  (142) Trey weit, trey schwanger vnd trey enge,
  Trey klein vnd sonst recht breit vnd lenge,
Den Kopff von Prag, die Fůß vom Rein,
Die Brůst auß Osterrich im schrein,
  Auß Franckreich den gewelbten Bauch,
  Auß Baierland das Bůschlein rauch,
Rucken auß Braband, Hånd von Cölln,
Den Arß auß Schwaben, kůßt jr Gselln.

---

(265) 15. Rundreimen.

Scheißweiß hab nechten ich den Zoll,
  Den meim gsäß schuldig bist, empfunden,
  Der gschmack thet mir gar seltsam munten,
Von gstanck war ich verstäncket voll:
O wann mir jmans thet so wol,
  Fuhrt mir zu, der ich wart zur stunden,

In Schmeisweiß.
So thet ich vor dem Faß den Punten,
Vnd sie müßt greiffen in das hol,
So heylet sie mir das geschrunden:
Ich seuffz nach jr gantz wüst vnd voll
In Schmeisweiß.

16. (Wunsch.)

(282) Weren nicht die Herren des Viechs der Herd,
Vnd die Herren der Herd auff diser Erd,
So weren wir all Geistlich vnd gelehrt.

17. (Das Beste.)

(310) Frü auffstehen ist nicht gut,
Frü trincken noch das best thut.

(387) 18. Das Meisterloß Fladensiglied im Lügenth

Allso, allso es vns gefällt,
Allso man recht begengnuß hält:
Dir, O lieber Speckkuchenheld,
Dir, Finckenritter hie im Feld,
Du hast gern Kuchen ghölet;
So fressen wir mit haut vnnd haar
Die Fladen vnberopffet gar,
(388) Die wir den Nudelnsudlern zwar
Jetz haben abgeiagt mit gfar,
Welchs die Hudler sehr quelet.
Sih Saur an Arß,
Wie saur erfarst,
Das ander Arß
Auch haben haar darinnen,
Vnd kaum mögen den Bangartsweibern entrinnen.
Drumb dancken wir, wie obgemelt,

Dir, O lieber Speckkuchenheld,
Der du ankamst sehr hart
Dein Muter auff der fart,
Da sie Speckkuchen schelet,
Ja schelet, quelet, hölet.

---

19. (An seine Bücher.)

(540) Gott grüß euch, liebe Bücher mein,
Ihr seit noch vngverseehrt,
Dann ich schon ewer wol vnd fein,
Daß ich nit werd zu Glehrt,
Dann wer vil kan, der muß vil thun,
Vnd wer vil thut, nimmt ab;
Deßhalb ich euch die Rhu wol günn,
Daß mein lang wart das Grab.
Ir seit noch vngbschmutzt vnd schon,
Weil ich nit vber euch
Gleich nach dem essen pfleg zugehn
Mit Händen, so Schmutz weich;
Ir daurt mich, solt ich euch vil netzen
Mit Fingern, ins Maul gsteckt,
Dann diß hieß ewer Ehr verletzen,
Wann man mit Rotz euch bfleckt.
Ich will nicht, wie Erasmus that
Seinem Terentz vnfüglich,
(541) Euch so trivirn vnd martern matt,
Daß ich kauff neunmal jeglichs;
Dann solchs ist gleich, als wann ein Aff
Vor Lieb sein Kind erstickt.
O Aeffelein, wie ein süsse straff
Dich knickt, was mich erquickt.
Also was schads euch Büchern auch,
Wann man vor grosser lieb
Euch schon was abnutzt in dem prauch,
Die Salb roch, da mans rieb;
Dann hierein kompt kein Zeigerzitter
Vnd kein Donatverbrätzer,

Die auß Neid die Buchstaben splittern
  Vnds Namenbůchlein ketzern.
Ach diesen ist ein Pult jr Knie;
  Jr ligt auf hohen Pulten:
Darumb besuchen euch nicht hie,
  Die ein Tolle verschulden,
Sondern die, so auff andere weiß
  Euch hoch mißprauchen kůnnen,
Vnd darumb durch jr aberweiß
  Schårffer Product verdienen.
Aber was kan das Kalb darfür,
  Daß ein Hur ist die Ku?
Jedoch schew ich mir darfůr schier
  Vnd laß euch drumb mehr Rhu.
Jr liegt hie underm staub wie Gold,
  Jr werd noch wol erhaben;
Dann darumb ist man dem Gold so hold,
  Weil man es muß außgraben.
Jr secht, was etwann man nicht acht,
  Das wird jetzt fůrgekratzt,
Was alt ist, wird jetz new gemacht,
  Der åltst ist der best Schatz.
(542) Gott grůß euch dort, im Winckel dort,
  Den Authot sampt seim Buch,
Verziecht mir, daß ich an dem ort
  So selten euch besuch.
Jch weiß wol, daß kein Wolff euch frißt,
  Noch kein Vngelehrter stielt,
Sonst ich ein Hirten halten můßt,
  Der euch in Huten hielt.
O wer zu Kriegs vnd Fridesszeit
  So sicher alles gut,
Bei ehren bliben sehr vil Leut,
  Vergossen wird kein Blut,
Es wolt dann der Kriegsman on schew
  Villeicht seim Feind zu trutz
Machen auß euch ein Eselstrai,
  Welchs jm doch wer kein nutz.
O jhr Scribenten wol erkant,
  Die jhr durch ewer Schrifft

Verhůmt macht ewer Vatterlandt
Vnd ewig Ehr euch stifft,
Jr seit die Seuln von Ertz vnd Erd,
Drein vor der Sůndflut man
Grub die Kunst, die man het gelehrt,
Auff daß sie ståts bestahn.
Drumb noch die Hånd verfaulen nit,
Die euch offt han abgschriben,
Vnd vns Nachkommnen gdient darmit,
Daß jr vns noch seit blieben.
Gelobet sey der lôblich Fund
Der Edeln Truckerey,
Der euch vns noch erhalt zur stund,
Gelobet sey die trew
Der beid Erfinder, Gutenbergck
Vnd Schåfers sampt sein gsiepten,
(543) Die Gmeinen nutz zu solch gut Werck
Zu Straßburg, Mentz erst ůbten.
Der ein bracht vns vil Berg mit Gut,
Ja Bergwerck guter Kůnst,
Der Schåfer auß eim Jasons mut
Brachts gulden Blůß erwůnscht;
Der weiß das gulden Schaaffell recht,
Die Woll, so recht ist gulden.
O daß er ewig sey verschmecht,
Der die Kunst nit mag dulden,
Vnd welchen guter Bůcher Schrifft
Ein Haberacker ist,
Vnd halten gute Kůnst fůr Gifft,
Jr Nam verfaul wie Mist.
Hett Welschland disen Fund ergrůnd,
Seins rhůmens wer kein end,
Nun hats euch Teutschen Gott gegůnt,
Deßhalb jn wol anwendt.
Gott hat euch durch diß Mittel gwisen
Ein weg zu allen Kůnsten,
So brauch dasselb vor andern gflissen,
Zusein drinn nicht die minsten.
Die Truckerey han gut Authoren
Ein recht ansehen gschafft,

Vnd jr Authorn wern lángst verloren,
Thet nicht des Truckens krafft.
So lang nun ewer eines wert,
So lang wárt beider Rhum,
Derhalb jr beid einander ehrt,
Daß keines nicht abkum.
Ewer Scribenten guter Nam
Bleibt bei Namhafften gnaden
Besser als mancher Edler Stamm,
Welcher verwelckt on thaten,
(544) Oder des Reichen Cuntzen Nam,
Dann ewer tode Schrifften
Jagen den Leuten ein mehr scham
Als Lebend Reden stifften.
Ja auch die Lebendigen müssen
Noch reden auß euch Stummen,
Vnd wann sie darauff sich nicht fússen,
So trumpt jr Red Welsch Trummen.
Jr strafft die Fürsten, den sonst wenig
Einreden dórffen frei,
Ja vor euch haben Keyser, König
Zuthun was vnrechts schew;
Dann nach dem sie verhalten sich,
Nach dem beschreibt man sie.
Noch dannoch find man sonderlich,
Daß euch doch je vnd je
Monarchen han inn jren Zügen
Mittgführt, zulesen euch;
Ja jr als das Liebst müßten Liegen
Jn vnderm Pfulwen gleich
Man mußt dem Fürsten Pico auch
Das Essen zum Buch bringen,
Vnd nicht das Buch zum gfráß vnd Bauch,
Man wolt dann villeicht singen.
Wie solt es dann nicht Fürstlich sein,
Solchem ein Hauß zubawen?
O mócht ich tausent Jar Fürst sein,
Jr solt vil solch Stifft schawen,
Vil solcher Zeughäuser der Weißheit
Vnd Mercurius hülen,

Da man die recht Oracula heischet
  Von Büchern hie auff gstülen.
Dann kan ichs schon nit machen nach,
  Ergetz ich mich doch dran,
(545) Weiß ich schon nit ein jede sach,
  Daselbst ichs suchen kan,
Oder erinner mich alsbald,
  Wann andre daruon sagen,
Alsdann es dannoch mir gefallt,
  Wann ichs laß vor den tagen.
Durch Bücher Mittel kan man wissen,
  Was Gottes Willen heißt,
Wie man jm dien mit gutem Gwissen,
  Woher die Welt entspreußt,
Wie lang sie haben werd bestand,
  Was sie von anfang ghandelt,
Wie auff vnd abging jedes Land,
  Darnach sich dWelt noch wandelt.
Alhie man mit den ältsten redt,
  Hie find man Rhat zur that,
Hie lehrt man, wie man recht vertrett
  Jeden beruff vnd staat.
Hie kan man von Theologis
  Gleich zun Juristen gehn,
Von disen zu den Physicis,
  Bald zur History stehn,
Vnd allda mit vngwehrter Hand
  Mit Römern führen Krieg,
Bald in der Tafel an der Wand
  Sehen, wahin man zug,
Oder wo man new Jnsuln gründt,
  Wie Poli Höh sich schickt.
Ja jeder guter Geist hie findt,
  Was jn freut vnd erquickt.
Darumb, jr mühsam Musae mein,
  Wehrt hie den Milben, Schaben,
Dann diß die ärgsten Feind hie sind,
  So dise Künst hie haben.
(546) Secht, wie dort der Lombardus ligt,
  Zernagt, verfretzt, zerbissen.

O wie manchs Herrlich Buch mich mügt,
Daß darumb ward zerrissen.
Vor Ketzerfewr sie euch behüt,
Wie Caesar sein Maronem,
Kein Alexandrisch brunst hie wüt!
O Vulcan, wölst sie schonen!
Verwart sie auch vor Pappenschmierern,
Den starck Pappr nur gfallt,
Auch vor den Pergamenhandthierern,
Die böß achten das alt.
Sih da, ich hör ein Würmlein hie
Klopffen inn diesem Brett,
O daß man es herfürher zieh
Vnd es zermalm, zertrett.
Herfür, herfür, du schelmisch Thierlein,
Ghörst nicht inn disen Tempel,
Verkriech dich, du vnnützes Würmlein,
Sonst in ein alt gerümpel.
Du ghörst ins Geßners Thierbuch nit,
Daß dich flickst inn sein Bretter,
Du hast sein Bibliotbec zerrütt
Mit ätzung viler Blätter,
Drumb sei verbant der für vnd für
Von Musis, der dich setzt
Ins Thierbuch vnder ander Thier,
Weil du es hast verletzt.
Seh da, hie hab dir diesen streich,
Dein loß Blut ist nit werd,
Daß es solch Heylgen Altar weih,
Darumb lieg hie zur Erd.
Nun freut euch, Musae, der Feind ligt,
Der ewer Freund stäts frett,
(547) Hie hengt sein Haut, die nit viel wiegt
Euch zu Lieb, jm zum gspött,
Damit forthin geschmeiß seins gleichen
Ab diser Haut stäts scheu,
Gleich wie Wölff ab der Wolffshaut waichen
Vnd keins sich näher bei.

20. Jnschrift an dem Eingang der Bibliothek der Abtei Willigmut.

(547) Hierein komm kein Heuchler, Windhals vnnd Roll-
bruder,
Kein Bruder Rollus von Bruchfartzius,
(548) Kein Lollhaf, Waidsack, Holprot, Teuffelsfuter,
Bei leib kein Schafsgro Katzenwollen Luder,
Kein Balckgeplännter Splitterartzius,
Kein Wachtelpfeiffstirn vnd Arsfeigwartzius,
Kein Maulstorck, leftzenplapper, Gzeitenschlapper,
Jmwolf, Hundib, lufttschnapper vnd meßknapper,
Korallenzeler   Paternosterqueler,
Gschwollen Bettlerdreck   Pläbbauch, Kuttensäck,
Kein Prediglaufer,   Widertauffer,
Kein bepantoffelt schnudler,   Kuttelnsudler,
Kein Grängribler vnd großbeinknochenschlucker,
Der Ablas grosse Ballenbinderhudler,
Der Gbettlin kleine Wellenbinderstrudler!
O laßt mir drauß all disen Judaszucker,
Zihet anders wohin, jr Gottsraubschmucker,
Jr werd mir sonst mit ewer vnwarer War
Mein Pare ware war vergifften gar.
O schelmen war   Zum Teuffel far,
Gesell, dich par   Zu gleicher war.
Du solst diß Jar   Hirein nicht zwar.
O weit, von hinnen weit, jr verdinst verhändler,
O jr Zeichner Syllanischer Blutregister,
Jr verdampte verdammer vnd Blutvermäntler,
Jr Lotterisch Volaterranisch Worthändler,
Jr Parfüsse, Pacemküssige Parpriester,
Jr Liebverdüster, jr Kirch vnd Schulverwüster,
Jr Formendängler, jr form mul from, nit im hertzen,
Jr Luxmundige Arßlaternenkertzen,
Jr Wannenwäher   Jr Wetterhäher,
O Hetzenschwetzer,   Aufhetzer, Fürstenretscher,
Fridensprecher,   Blutrecher!
Herein komm auch kein listfuchs, heuchler, schmeichler,
Kein Fischrogenfresser, Hartzhaubziehisch Amptleut,
Kein zeugverkäufer, wortgrempler, kautzenstreichler,

Kein taschenhirnsam Ratsherrn vnd gerichtsmen
(549) Kein blut vnd gutsauger, die verdampt
Kein prachtschab, schmärschnarcher, die vnversch
Welche die leut wie hund am strick füren!
Aber jr plaudrer werd vns nicht verfüren,
Dann ewer lon Wird am Galgen stol
Dahin geht schreien, Zungenpleien!
Hie ist kein exceß Zu ewerm proceß.
Herein komm auch kein karger wuchergeier,
Kein quittenbautzer, Leckars, sparer, scharrer,
Kein Beuteltrescher, Kornkäfer, Weinentweiher,
Kein Handschrifftkratzer vnd Euclionsmeier,
Elenkürtzer, meßschürtzer, außschlagsparer,
Goldprüer, bucklig geltmauser, müntzplarrer,
Die auch selbs jren treck gern wolten sparen,
Das haar vom schwantz verkauffen mit der taren
O schleckverkauffer, Treckerkauffer,
Bleib drauß; du schnauffer, Landaußlauffe
Man kaufft kein Haar Hierin diß Ja
Hierein komm auch kein eiferiger Frawengauch,
Die frembs naschen vnd jr eygnes andern lass
Die auß dem Hauß beißt der Xantippe rauch,
Vnd nemmen fürs Weibs bauch ein vollen Bauch
Auß mit euch befrantzosten, befranßten nasen,
Jr gschipet Fisch, die die haut hinden lassen,
Dann hierin ist nichts als der tugentsam;
Darumb komm nichts, es sey dann thugendsam,
Höflich vnd Düchtig,
Nicht gröblich, vndüchtig,
Glehrt, zuchtbescheiden,
Nicht glährt, zuchtgescheiden,
Fraw Tugendscham, Nicht der tugend scham.
So trettet herein beide Mann vnd Frawen,
Hierin solt jr nichts als Zucht vnd ehr schawen,
Dann darumb ist die Rhuwart auffgebawen,
Alles zuhandelen on schew vnd grawen;
(550) Keiner ist gezwungen, den es hat gerawe
Gott geb euch hiemit glück auff gutes trawen,
Vnd euch viel Gulden Ablas erlauben,
Dann da vil steht zuklauben, da ist glauben.

Or donne pardon,	Ordonne par don!
Seckellösen	Mag sünden lösen,
Sündenlos	Macht Seckellos,
Seckellos	Ist Sündenlos.
Wolan, so löset,	Daß jhr löset,
So wird man lösen	Von guten vnd bösen,
Vnd Ablaß lesen,	biß jrs ablösen.
Abplosen vnd ablesen	Vnd genesen.
O Thut Thor vnd Rigel für,	Wann die Bullengnad kompt für die Thür!

---

(555) 21. Ein Knoknorrig Scrupescirphisch vnd Gewülckwickelig Rhäterisch Rätzel nach Warsagerischer einflecht, inn worten schlecht, vnd im sinn recht; Das errätzelt vnd errhatet recht, ehe jr das end gar secht.

(556) JR Armen Menschen, die stets harren
Auff glücklich zeit, wann die komm gfahrn,
Erhebt nun ewer girig gmüter
Vnd hört mir zu, was ich euch fider,
Das ist, was ich euch jtz dictier
Mit der Feder auff diß Pappr.
Wan man soll für gewiß gantz glauben,
Daß Menschlich sinn so hoch sich schrauben,
Daß sie auß dem Gestirn dort oben
Oder auß viln vorgangnen Proben
Mögen was zukönfftigs vorsagen
Von dem, was sich hie werd zutragen,
So geb ich zuverstehn nun euch,
Daß eben jetz den Winter gleich,
Ja eben hie inn disem Land,
Da du nun stehst vnd ich nun stand,
Auff kommen werd ein Art von Leuten,
Die also wird Fraw Vnrhu reuten,
Daß sie kein Rhu nicht werden haben,
Sonder vngscheucht herumbher traben
Bei hellem tag vnd sich bemühen,
Allerley Standes Leut zuziehen

Auff jr weiß zu Rotten vnd Trennung,
Zu streitig Partheischer meinung,
Ja, welche jnen geben werden
Ghör vnd glauben, wie sie bgerten.
Die werden sie gleich, vngeacht,
Es kost gleich gelt, gut oder Macht,
Bringen dahin, daß die Verwandten
Vnd besten Freund on schew all schanden
Werden gantz trotziglicher massen
In offnem streit sich ein da lassen.
Ja kein schand werden die Sön schätzen,
Sich dem Vatter zuwidersetzen;
(557) Auch werden die von Hohem Stammen
Erfahren, daß sich thun zusammen
Wider sie jre Vnderthanen
Vnd gegen sie sich starck auffmanen.
Alsdan wird sein in solcher Wütung
Kein vnterscheid der Ehrerbietung,
Dan ein jeder wird alsdan sagen,
Jeder soll vmb das sein sich wagen.
Man machets hie keim anderst nit:
Was der ein stoßt, der ander tritt,
Man hebt es auff, nach dem es fallt,
Vnd wer dann nicht mehr solcher gstalt
Bestehn mag, der mag dan außstehn,
Vnd darnach wider herbei gehn,
Vnd sich versuchen auff all Weg,
Daß er die schand einbringen mög.
Hierüber wird sich dan begeben
Ein solches auff vnd ab da schweben,
Ein solches hin vnd wider lauffen,
Ein solches keuchen, schwitzen, schnauffen,
Daß dergleichen Auffrhur, Erregung
Vnd widerspänstig Widerlegung
Kein Historn nie hat gemeldt,
So wunderlich wird sein die Welt.
Bald wird man auch erfahren dan,
Daß mancher feiner küner Man,
Durch sein jung Gmüt vnd hitzig Gblüt
Verreitzt, darin also verwüt,

Daß er sehr kurtz darvon wird sterben,
Wan er noch ist im Mitteln werben.
Auch wird keiner von disem Werck,
Daran er einmal setzt sein stärck,
Ablassen, er hab dan zuvor
Getriben ein selsam Rumor,
(558) Vnd lang gewüt vnd lang gewült,
Alles mit Neid vnd Streit erfüllt,
Den Himmel auch mit Gschrei zun Nöten,
Die Erd mit Tritten vndertretten.
Alsdan werden zur selben zeit
Gleich so vil gelten Trewloß Leut
Als die, so warhafft vnd getrew.
Ir beider Glaub wird da stehn frey.
Dann sie all werden sich befleissen,
Gantz gefällig sich zuerweisen
Dem vnverständigen grossen Hauffen,
Auch jren Glaub auff jhn nur schrauffen,
Also daß vnder jnen auch
Der vngschickst wird zum Richter braucht.
O der schädlichen Schwämm vnd flut,
O der Mühlichen Sündflutrut!
Ja wol wird sie ein Flut genent,
Dann dise Müh nimpt ehe kein end,
Noch die Erd wird jr nicht ehe gledigt,
Biß daß sie mit gewalt außnötigt
Vil Wassers, welchs plötzlich mit hauffen
Hin vnd wider herab thut lauffen,
Darmit diselben, so am meisten
Im streit groß müh vnd arbeit leisten,
Werden durchfeuchtet vnd genetzt
Vnd billich darmit so verletzt,
Weil jr Gemüt zu disem streit
So gar durchbittert ist mit Neid,
Daß es keinem kurtzumb vergibet,
Vnd kein Barmhertzigkeit nicht übet,
Auch nit gen der Vnschuldigen schar
Deß Haußviechs, welchs vns ist dinstbar,
Also daß sie on alls erbarmen
Von jren Adern vnd wüsten Därmen

(559) Zwar kein Opffer den Göttern pringen,
Sonder ein schnöden prauch erzwingen
Zu täglichem dienst der sterblichen
Vnd der täglich zerscherblichen.
Nun laß ich selber euch ersinnen,
Wie dise ding all zugehn künnen,
Vnd was des Runden Gbewes Leib,
Die Himmelsrund gewelbte scheib
Bei solchem vnrhüwigem keib
Für Rhu könn han, vnd was sie treib.
Doch sag ich, daß die allerbesten,
So sie bhalten am aller mehsten,
Am meysten dahin werden walten,
Sie vnverderblich zuerhalten,
Doch also, daß sie sehr mit fleiß
Auff ein sonder Manier vnd weiß
Sich werden ängstlich fast bemühen,
Gefänglichen sie einzuziehen
Vnd inn ein dienstbarkeit zubringen,
Also das die, die man thut tringen
Vnd ängstigen vnd niderlegen,
Vnd jagen hin vnd her mit schlägen,
Nicht haben wird, zu dem sie flieh,
Als dem, der sie gemacht hat hie.
Ja, wans zum ärgsten mit jr staht,
Wird die Sonn, als wans nidergaht,
Ein Finsternuß lan vber sie,
Die dunckler dan kein Nacht ward nie,
Oder als kein Eclypsis nit;
Vnd alsdan wird sie gleich darmit
Jr Freyheit sampt dem Schein von Himmel
Verlieren in eim tieffen Schimmel,
Oder zum wenigsten verlosen
Bleiben, inn der Einöd verstosen.
(560) Aber zuvor vnd ehe sie bstand
Der Vndergang, der schad, die schand,
Wird sie ein lange zeit erzeigen
Ein hefftig groß Erdbidmen, neigen,
Ja so gewaltsam sich bewegen,
Als der Berg Aetna sich thet regen,

Da er geworffen ward von hinnen
Auff einen der Titanen Sünen,
Oder als man Typho, der Rieß,
Die Affen Insul ins Mör stieß.
Also wird sie inn kurtzen stunden
Bald in leidigem stand befunden,
Auch so veränderlich, das die,
Welche nun han erhalten sie,
Doch sie denselben werden lassen,
Die nach der hand sich drumb anmassen.
Folgends geht an die rhüwig zeit,
Welche stillt den langwirigen streit;
Dan die gedachten grossen Wasser,
Welche sie machen je meh nasser,
Thun sie dermassen sehr bemühen,
Daß sie müssen einmal abziehen,
Vnd gleichwol, ehe man also weicht,
Sicht man, daß in den Läfften leucht
Ein scharffe hitz, welche ereugt
Ein grosse Flamm, die drumb aufffsteigt,
Damit der Wasserflut sie wehr,
Vnd diß wesen einmal auffhör.
Nach allem, wann diß nun vollführt,
Weiters zuthun sich nicht gebürt,
Als daß die Aussserwehlten dann
Mit alln Güttern vnd Himmlisch Mann
Werden erlabet auff die Schlacht
Vnd zum vberfluß Reich gemacht
(561) Mit wolgebürlicher Verehrung
Vmb jre wol erzeigt bewärung,
Auch etlich zu letz außgezogen;
Vnd diß wird billich so gepflogen,
Damit, so dise müh vnd fleiß
Sich endet auff ein solche weiß,
Ein jeder hett zu seinem heil
Sein vorbestimpt vorsehen theil,
Inn massen solchs bewilligt ward.
O wie wird der zu jeder fart
Geehrt, so biß ans End verharrt!

XV.

Gorgoneum caput.

(1) Hüt euch, das niemandt nicht ersc
Trett wenig auff ein seit hinweg
Auff das eim nit etwas geschicht,
Wann er diß Thier zů nach besicht,
Das jhn der Gorgons Kopff hie mit
In einen stein verwändel nit
Vnd seiner sinnen gar beraubt.
Es hat ein solch art Meduse Haupt
Vnd die groß Hůr von Babylon,
Wies Sanct Johann abmalet schon,
Das sie die König äff vnd geck,
Die Armen aber poch vnd schreck,
Das die Fürnemsten auff der Erden
Von jhrem Gifft all truncken werden.
Drumb wol auffsehens här gehört,
Das ein diß Thier hie nicht bethört,
Weils die fürnemsten in den Landen
Zů Narren hat gemacht vnd schanden,
Vnd heut noch jren vil auch närrt,
Das jederman sich schier drumb zerrt,
Vnd wöllen es erheben sehr,
Dieweil es etwas weit kompt her,
Vnd ist mit solchem ding bekleid,
Welchs man sonst hält für Heyligkeit

Ich aber nit mit jnnen stell,
Das Thier komm her, gleich wa es wöll,
Vnd sag darfür: O wee dem Land,
(2) Wa diß Thier hat die vberhand;
Dann was kan es sein jmmer nutz,
Weils vil mehr gleich sicht einem Butz
Als einem Menschen, ja dem Teuffel?
Vnd duncket mich on allen zweiffel,
Das es sey eine Frucht vnd Som
Von dem beschreiten Schalck von Rom;
Dann es sich jhm vergleicht sehr wohl,
Wie ich jhn sah gemaalt ein mol.
Vnd wann es einer sicht von ferr,
Er solt drauff schweren, das ers wer,
Dann man erkennt es an dem Krom,
Das es müß kommen her von Rom.
Der Teuffel jhm gwiß sehr nachtracht,
Das er so vil Creutz an sich macht.
Vnd wie solt mir doch diß gefallen,
Welchs so geflicket ist von allem?
Solch flickwerk hat doch kein bestand,
Ist gleich, als ob man bawt auff Sand,
Fürnemlich mich daruon abschreckt,
Das er sich voll handtierung steckt,
Vnd kan bey einer nicht bestahn.
Was hat er nur für rüstung an?
Für einen Gauckler er besteht
Vnd ein Zanbrecher, wie es geht;
Dann was für vorrhat meint jhr doch,
Das er in seinem Faß hab noch?
(3) Was meint jhr, das er noch verberg
Zwar dbest Triackers vnd Lattwerg,
Als gsegnet Wasser, Brot vnd Wein,
Oel, Saltz, Schmär, Wachs vnd Todtenbein,
Ja auch die Erden von den Todten?
Ich mein, der könn die Leut berothen.
Ein Gremp er in der Fasten ist
Von Eyer, Butter, Fleisch vnd Fisch,
Vnd das nit ist, verkaufft er auch,
Als Glockenthon, Fegfewr vnd Rauch:

Das ist mir je visierlich Waar.
Vnd das noch ist das seltzamst gar,
So vndersteht er sich auch heut,
Zů zwingen, tringen noch die Leut,
Das sie auch müssen jhm abkauffen
Vnd jhm darumb erst lang nachlauffe
O nur mit disem Krämer fort,
Der anfengt vnd gibt kein gůt wort!
Es ist mit jhm fürwar groß zeyt:
Noch wöllens mercken nit die Leut.
Dann was meint jhr, das er anfieng,
Wann jhm der boß erst auch angieng?
Kein Teuffel könt mit jhm nahr komm
Der jhn dann gar hat eingenommen.
Betrogen will doch sein die Welt:
Wol dem, der sich darnach nit helt,
Vnd dem solch flickwerk nit gefelt.

XVI.

Der Gorgonisch Meduse Kopf

Ain fremd Römisch Mörwunder, neulicher zeit, inn den Neuen Insuln gefunden, vnd gegenwärtiger gestalt, von etlichen Jesuitern daselbs, an jre gute Gönner abcontrafait heraus geschickt.

Gleich wie der Hailig ist. Also staht er gerüst.

(Holzschnitt.)

(1) MAN hat etwa im Mör gefunden
Mörwunder von Römischen Kunden,
Als Mör Bischof, Mörmönch, Mörpfaffen,
Auch Meßkrotten vnd Pilgeraffen,
Welches das vngheur wesen deit
Der Römischen vngaistlichkait.
Dan die Schrift nent die Welt ain Mör,
Welchs gros vngzifer ståts gebår,
Aber kain grösers wir heut kennen,
Als die sich Gaistlich Håupter nennen,
Die inn dem Mör der Welt hie wüten,
Vnd vil Mörteufel noch ausprüten.
Bei den weißt Sant Johan ain Haupt,
Welchs sich her aus der Erden schraubt,

Vnd ist gleich wie das Lamm gehörnt,
Aber red wie der Trach erzörnt,
Vnd haißt das gekrönt Abgrundthir,
Das Stulthir, so Frösch speit herfür.
Dasselb, wie es alls zaubern kan,
Also zaubert sichs selbs voran,
Kehrt wie der Mörgöz Proteus
Sich nun inns Lamm mit Fegfeur Rus,
Nun inn ain Thir, welchs vil verfür,
Nun inn ain Hur, so reut das Thir,
Welchs aus dem Mör herfür ist gstigen,
Vnd muzt sich mit betrug vnd lügen,
Verzaubert mit dem Hürenwein
All, die auf Erden wonhaft sein,
Das sie mit jren Bulen müsen,
Vnd jren fallen gar zun füsen.
Solch Mörlamm, Stulthir, Babelshur
Ist zu Rom die Höllisch vnfur
Mit sein Schupen vnd Abgrundgschmais,
Wie man aus diser Bildnus wais.
Das ist das rechte Erzmörwunder,
Welchs mit dem Trachen fårt herunter,
Darab die Leut verwuntern sich,
Vnd ehren es als Hailiglich,
(2) Ja selbs mus sein die Hailigkait,
Die durchs Fegfeur inn Himel lait.
Dis ist Medus, die Mörhur zwar,
Die der Mörabgot Phorcus gbar,
Aus Ceto, dem Wallfischengschlecht,
Die Neptun inn dem Tempel schwächt,
Welcher Har waren eitel Schlangen,
Damit jr Buler sie thåt fangen,
Vnd nur mit anplick von dem Haupt
Die Menschen jrer sinn beraubt.
Dis ist der schrecklich Gorgonsscheitel,
Der die Leut stainhart macht vnd eitel.
Dis ist Cirz, die Mörkönigin,
Die giftig Spinn vnd Zauberin,
So die Gåst, die bei jr einkehren,
Mit jrem trank inn Viech kan kehren.

Dan sie kan sich so hailig schmucken,
Das sich die Welt vor jr mus tucken,
Mainen nit, das solch gschmuckte Dirn
Mit Bann, Prand, Gift vnd Mord so zürn,
Bis sie den Libtrank ein hant gnommen,
Dan können sie nicht ab wol kommen.
Was ist aber das schöne schmucken,
Darinn sich die Pupp laßt begucken?
Vnd was ist der anstrich vnd schein,
Welcher die Menschen dunkt so fein?
Das sint gar selsam Kirchengpräng,
Fremd Ceremoni vnd Gesäng,
Ain Sacristei voll Mummerklaidung,
Gulden Kelch, Paten, Meßberaitung,
Kirchenpalläst, Gemalt gemäur,
Vmhäng vnd Altartafeln theur,
Die Kirch voll Poppenkrämerei,
Monstranz, Orgeln, Vogelgschrai,
Gros Infuln, gulden Hirtenstab,
Pluthut, Feldstock, hailgen Grab,
Die treifach Kron im Sessel tragen,
Pantoffel küssen, Basso sagen,
(3) Vil Lastwägen mit Hailigtum,
Des schmuck wärd ist vil Fürstentum.
Dazu kommen dan faißt Prebenden,
Reich Stift, welche die Leut bald plenden,
Des Simons Gaistlich Wechsselbank,
Der Gnadenkram vnd Ablasschank,
Sölpfenning, zehend, Opfergelt,
Ausfart, Jarzeit, Presenzgefellt,
Das Bullenplei inn Gold Alchmirt,
Den Todenstaub zu Gelt palirt.
Desgleichen auch die Menschengsaz,
Die man auch halt für schönen Schaz,
Weil es scheint hailig äuserlich
Vnd töd den Gaist doch innerlich,
Als sind Decret, Extravagant,
Des Bapstes herzenschrein genant,
Das Weichbuch, Legent, Wunderzaichen,
Von Krisam. Weihsalz, ölen, Räuchen,

Von feiren, fasten, hungergbott,
Das Ehverbott vom Hurengbott,
Milchzins, Mönchskut, Nonnenzöpf,
Pfaffenplat vnd gefirmte köpf,
Jubeljar, Walfart, Leibfäll, Sälmeß,
Die Rumpelmet gut zu der Stillmeß,
Wachs, Kerzen, Ampeln, Glockentauf,
Butterprif, Orenbeicht, Kreuzgänglauf,
Beschwören, Kirchweih, Todenölen,
Vnd die Fegfeurig Poltersölen,
Drauf die Meßpfrundner vnd Meßfechter
Gestift sind als recht Todenwächter,
Zuschicken kaine Sål Sant Petern,
Sie zoll dan vor den Sälverrätern.
Secht, solch gepräng, pracht, vberfluß,
Der hailig schein vnd gut genuß
Waren des Römischen Olgötzen
Augenplendung, in was zuschätzen,
Solche benannte scheinbar stuck
Waren der Babelshuren schmuck,
Dadurch jr Buler sie betrog,
Vnd schir die halb Welt an sich zog.
Aber da heut der Anstrich jren
Will abgan, vnd die farb verliren,
Da kommt an tag der Hurenschmuck,
Das es nur sind gespettelt stuck
Aus Judentum vnd Haidentum,
Vnd aus des Trachen Aigentum.
Darum, da sie es sicht verloren,
Thut sie wie vnverschamte Horen,
Will auch die Leut erst zu jr zwingen,
Mit jren Bulschaft zuvollpringen,
Praucht Bannen, mörden, praten, siden,
Thut die Biblische Schrift verbiten,
Nimt die Leut inn gelübd vnd Aid,
Zu loben all jr vppigkait,
Trennt Bündnus, vnd lößt auf die Aid,
Erregt zu Krig die Oberkait
Wider jr aigne Vntertonen,
Befilcht, kains Pluts noch Stands zu schonen,

Stift Ketzermaister, bsold Mordgifter,
Sezt König ab, würd neuer Stifter,
Vnd will kurzum mit list vnd gwalt
Zwingen, das man jr Bulschaft halt:
Aber es mag sie alls nichts frommen,
Dan jre zeit herbei ist kommen,
Das die Buler, so sie vor schmuckten,
Jren den schmuck jzunt entzucken,
Vnd geben jren solchen lon,
Gleich wie sie jnen hat geton.
Des sollen wir Got danken billich
Vnd folgen jm den weg ganz willig,
Den er vns heut aus Babel weißt,
Auf das man jn rain forthin preißt.
Dan welcher nicht aus Babel geht,
Der würd mit jr vmkommen schnöd.

I. 5. 7. 7.

XVII.

Aus dem „Gesangbüchlin“.

1.

Vorrede

An das Gläubige Christenvölklin.

J. F. G. M.

Wie kan die Libe Christenhait,
Betränget heut mit allem laid,
Durch groser Wütrich Tirannej
Vnd falscher Brüder gleichsnerej
Die tolle Welt betrigen das
Vnd schamrot machen (hilft es was),
Dan so sie iren Neid vnd macht
Mit fräudiger Gdult versingt, verlacht,
Vnd singt in der Welt gröstem toben
Ain fräudengsang GOT zuloben?
Ja singt ain Siglid jr zu troz,
Diweil sie waißt ain höheren Schuz —
(Dan dis stolz Thir gar sehr verlezt,
Wan mans nicht auch für etwas schäzt),
Singt jr zu laid mit David dort.
Du GOts völklin, sag nun die wort.
Sie haben vns nun lang geträngt,
Von kind auf vns sehr nachgehängt,

Vnd vns noch nicht ertrenkt noch gsenkt,
Weil vnser demut jrn hochmut kränkt.
Dan je meh man die Palmen truckt,
Je meh der grün zweig fürher ruckt,
Je meh man wider GOts wort wüt,
Je meh es plüht vnd wird behüt.
Wiwol man weit vns oft verstrait,
Ist Christus doch die ainigkait.
Dein fluchen wird vns nicht verderben,
Weil wir den segen sollen erben.
Wann mir vergonnest schon dis leben,
Kanst mir das Ewig nicht entheben;
Die tränen, die Gots Volk abflisen,
Würd GOT vber sein feind ausgisen,
Die zähern, die jr heraus tringen,
Werden euch ewig heulen pringen;
Dan das gebet von seinem volk
Tringt zu dem HERren durch die Wolk,
Vnd laßt nicht ab, bis komm hinzu,
Hört nicht auf, biß GOT eintrag thu.
Was trotzest dan vil, du Tirann?
Rümst dich, das schaden hast gethan?
O du zernichtig Wasserplas,
Wärt nicht GOTs güt on vnterlas?
Ligt Pharo nicht im Mör vergraben?
Würd Goliat nicht erlegt vom Knaben?
Der Kindermörder Herodes,
Starb er nicht ains schrecklichen todes?
Wer schreckt den König Benhadat,
Das er auch fliecht ain Rauschent platt?
Wer straft Nabuchodonosor,
Das er sein Menschlich weis verlor?
Kam nicht dis alles von dem HERRN?
Was dörft jr euch dan lang zersperrn?
Ain Feste Burg pleibt vnser GOT
Vnd troz dem Näsling, der es spott.
Was acht man den Rabsacisch hauf?
GOts Burg geht jn zu leid doch auf.
Wann vns schon absagt die ganz Welt,
Singen wir: GOT der Held erhält.

Was kan vns schaden plut vnd flaisch,
So vns, Herr, stärkst mit deinem Gaist?
Du, Welt, magst töden vnser glider,
Aber die Söl trückst du nicht nider.
Was schadst vns also mit dem Tod,
On das vns flugs abhilfst der not?
Du mainst vns zuthun vil zu laid,
Vnd förderst vns doch nur zur fräud.
Du kanst vns doch kain har nicht krümmen
On vnsers Vaters forbestimmen;
Des Martern solst eh müd noch werden,
Als wir der Marter hie auf Erden.
Dan der vns manet, der ist häftig,
Vnd der vns rächet, der ist kräftig.
Je meh du vns jagst vnd zerplagst,
Je meh zu deiner straf du jagst.
Ach, all dein plag, strick, schwärt vnd feur
Sint nicht, wie du mainst, vngeheur;
Dan weil sie Christus hat empfunden,
Hat ers auch ehrlich gmacht zur stunden,
Das sie forthin geadelt seind
Zum Ehrgmerk seiner Kirch vnd freund.
Darumb wer wolt nicht euer lachen
Vnd singen, so jrs schrecklich machen?
Gleich wie ain Vöglin allzeit singt;
Wann mans schon inn die Käffig zwingt,
Veracht es die gefängnüs frei
Vnd spott des Voglers Tirannej.
Jr werd GOTs reich doch nimmer demmen,
Noch GOT seinen Augapfel nemmen:
Er deckt mit seiner Gnadenwolk
Mich Christenhait, das gläubig Volk.
Das ist der ainig Schaz auf Erd,
Darumb die Welt noch bsteht vnd wärt,
Vnd würd alhie kain entschaft haben,
Bis alls zumal würd aufgehaben,
Bis GOT hab alle die gezelet,
Die er von Anfang hat erwelet.
So mus ich billich spotten je
Deiner vergäbnen sorg vnd müh,

Vnd mus von dir ain Lidlin machen
Vnd für das wainen dich verlachen,
Das den Himels Thau wilst verheben,
Das er nicht soll sein feuchtung geben,
Vnd wilt durch plut mich schrecken ab,
So mir doch Plut mein lösung gab.
Ich wais, es ist dein gröster schrecken,
Das mich dein schrecken macht erkecken
Vnd dein umbringen mich vmbspringen
Vnd dein hoch tringen mich hoch singen,
Das mich dein vnru machet still;
Aber das ist so GOTes will.
Also wird dis Thir vberwunden,
Also wird dein vnmacht erfunden
Vnd wird der Btrüber selbs betrübt,
Wann man nicht auf sein pochen gibt,
Vnd laufet an mit groser schand,
Der an GOTs gsalbte legt sein hand,
Vnd springt sein macht ab wie ain Ball,
Der auf ain Felsen thut ain fall.
Das haist ja herschen, wie erscheint,
Sighaft inmitten vnser feind,
Vnd sigen, wann wir vnterligen,
Vnd krigen, wann wir vns schon schmigen.
Secht, das ist diser Psalmen nuz,
Der bösen truz, der frommen schuz;
Vnd also soll man Lider singen,
Glaub und gedult mit aufzupringen;
Dann weil Gedult inn Hofnung steht,
Vnd Hofnung auf die fräuden geht,
So soll der trost, aus gdult entsprungen,
Mit fräuden werden auch gesungen.
Solches lehret Jacob, da er red:
Laid jman vnter euch, der bet!
Ist aber jmans guter Ding,
Derselbig als dan Psalmen sing.
Dis thaten all GOTs Männer hie,
Vnd König David spat vnd frü,
Wie seine Gsangdicht weisen aus,
Das er inn allem graus vnd straus,

Inn Trübsal, Kreuz, Verfolgung, ʃ
Durchs Lid sich tröstet vberal,
Macht also sein Herz fein mit singen,
Frischer zu kämpfen, streiten, ringen,
Blast also jm selbs mit zů Feld
Wider die forcht, plut, Teufel, Wel
Bis lezlich er gar obgesig,
Die ewig kron zum lon erkrig.
Derwegen so es hat gethan
David, der hailig GOTes man,
Vnd trib dis Götlich Musicwerk
Durchs Hailigen Gaistes kraft vnd stä
Wie thuns dan nicht wir arme leut,
Die des sind meh dan dörftig heut,
Vns heutigs Tags damit zutrösten,
Weil die verfolgung ist am grösten,
Vnd vnsern Gaist mit zuerwecken,
Das wir vor kainer gfar erschrecken
Des gleichen that es der Prophet.
Vil billicher zwar solches thet
Zum forbild jder warer lerer,
Das jm folgeten die zuhörer;
Vnd so es that ain gstandner man,
Warumb nicht auch die Jugent dan,
Jungfrauen, Weiber vnd die Kint,
Weil jdes plödigkait empfint
Vnd GOTs Lob zeitlich lernen soll,
Welches jm bekomm sein lebtag wol?
Dan aus der vnmündigen Mund
Wil GOT sein Nam auch machen k
So hat David von kindhait zwar,
Auch da er noch ain Schäfer war,
Ins HERREN Lob sich wol geübt,
Darum jn dan GOT hat gelibt,
Das er den Gaist vnd stärk jm gab,
Das er erschlug, wiwol ain Knab,
Ain Löen, Bären vnd ain Risen.
Ja GOT lis jn noch weiter gnisen,
Fürt jn zum Königreich auch gar,
Von Schafen zu der Völker schar,

Allda er nicht die Harf verwarf,
Als ob ers nun nicht meh bedarf,
Sondern er übet sie vil mehr,
Hielts seiner Würden für ain Ehr,
Zuspielen for der Bundslad her,
Wiwol darob sein spottet sehr
Sein Gmal Michol, die Tochter Saul,
Als aine, so erzogen faul
Bei Hofleben vnd eitelm pracht,
Da man nicht vil des HERren acht.
Aber er laßt sich hindern nimmer
Das Hoflait vnd das Frauenzimmer,
Sonder die GOTs Ehr ist jm liber
Vnd geht noch inn GOTs haus darüber,
Da er inn Königlicher Würd
Mit Psalmen selbs den Tempel zirt,
Ja gar sich zu den Sängern stelt
Vnd zu Spilleuten sich geselt,
Zu Asaph, Chore vnd dem Ethan,
Zu Naman, Sadoch, Gad vnd Nathan,
Die er darumb hat aufgericht,
Zu preisen GOT durch tröstlich gdicht.
Wa seit dan heut, jr Fürsten, Herrn?
Was wolten jr euch auch noch spern,
Zu folgen ains Königs Exempel,
Zu ehren GOT in seinem Tempel?
Ach nain, wolt GOT nicht so verschmehen,
Von dem jr tragt das Land zu lehen:
Es schad nicht Königlichem namen,
Jr dörft euch dessen nicht beschamen.
Jr secht je, das dem David heut
Ain ewigs Lob draus ist berait,
Vnd das jn GOT hat drumb bej leben
Frid, stärk vnd gros ansehen geben,
Ja hat jn gsalbt auch zum Propheten,
Darumb jrs dan auch billich theten,
Weil Christus euch berufet frumb
Zum Königlichen Pristerthumb.
Desgleichen auch jr, schlechte Leut,
Die nicht han grose Würdigkait,

Vnd euch mit der Handarbait nehren,
Allhie von disem Hirten lehren,
Von disem Schäfer David hie,
Der auch im feld bei seiner müh
Nicht vnterlast, den HERren preisen
Durch Psalmen, Lider, schöne weisen.
Dan also möcht jr euch erfrischen,
Vnd ab den schwais des Angsichts wischen;
Also wird leicht all arbait euch,
Vnd die Haushaltung glücklich, reich,
Also werd jr GOTs Engeln gleich,
Die stäts GOT loben inn seim Reich.
Dis spilen, danzen, raien, scherzen
Gfalt GOT aus ainfaltigem Hertzen.
Also danzt man nach Davids prauch
For der Bundslad des HERREN auch,
For Christo, der die Bundslad ist
Vnd allenthalb vns stärkt vnd frist.
Derhalben kommet all hiher,
Den angelegen ist GOTs Ehr,
Baid Weib vnd Man vnd jdes alter,
Baid Baur vnd Herr vnd Lehrverwalter,
Erhebt euer stimm inn gemain,
Dan wir GOTs Töpf je alle sein
(Wie Esaias sagt von allen),
Die zu GOTs Lob sollen erschallen.
Nemt, praucht dis Büchlein nun zur hand,
Welches der Hailig Gaist erfand
Durch David, die Kirch, vnser Muter
Vnd durch den Gots Mann Doc. Luther,
Der widrumb Davids Sänger recht
Inn Tempel stallt durch all geschlecht,
Auch andre, so Gots Reich gern mehren.
DAn wie Sanct Basilj thut lehren,
So hat der Hailig Gaist inn dem
Sich vnser art gemacht bequem.
Da er sah, wie schwer es hie sej,
Das man den Menschen rain erneu,
Weil sie vngeacht der gbürlichait
Gmainlich trachten nach lustbarkait,

Hat er gleich wie inn andern stücken
Nach jrer schwachhait sich wölln schicken,
Vnd vnterm lust schöner Gsangweisen
Wöllen hoch lehren vnterweisen,
Auf das durch des Gsangs liblichait
Auch eingang der lehr nuzbarkait,
Gleich wie man aim, vom Fiber krank,
Mit Honig oft vermengt den trank;
Dan was man gzwungen inn ain tringt,
Haft nicht so wol, als was man pringt
Inn ainen durch ergezlich weis,
Weil vngzwungen thut meh der Weis.
Der zwang macht der gdächtnus bang,
Das Gsang sucht eingang durch den klang.
O der Weishait vom Hailigen Gaist,
Der auch im Gsang guts weist vnd laist;
Dan wer singt ainen guten spruch,
Der nicht sein Inhalt auch ersuch?
Wer hört ain guten spruch nur singen,
Dem er nicht thut gut gdanken pringen,
Vnd singt jn dahaim zu sein gschäften,
Sich zuermanen GOTes kräften?
Ja etlich werden ab solch Lidern
Vom Zorn besäuft inn jrn gmütern,
Vnd da sie for dem Gsang warn wütig,
Werden sie nach dem klang gleich gütig.
Innsumm, die Psalmengsang verjagen
Vnruhig gdanken, die vns nagen,
Stillen den vnmut vnd vnwillen,
Zäumen vil frechait vnd mutwillen,
Schaffen die recht Grosmütigkait,
Ain fräudigkait zu fräud vnd laid,
Weisen den rechten Weg zur Bus,
Vnd wie man gedult üben mus
Durch Hofnung vnser Auferstandnüs
Vnd des lezten Gerichts erkäntnüs.
Nicht allain sie in d oren schlaichen,
Sonder das herz sie ganz erwaichen,
Das manches Herz, hart wie ain stain,
Nicht lasen kan, das es nicht wain,

Macht freuntschaft vnd veraint die feintschaft,
Dan welcher wolt in ainer Gmainschaft
Ainen für seinen feint meh han,
Mit dem er ainen GOT ruft an?
Diweil inn ainer wais ganz ainsam
Sich knipft zusamen die ganz Gmainsam,
Vnd Psalmen sind die stimm der Gmain,
Inn der sie kommen vberain.
Psalmen den Teufeln lan kein Rhu
Vnd locken die Engel herzu;
Die Nächtlich schrecken sie verhindern,
Die täglich arbait sie auch lindern,
Segnen die Kinder, trösten die Frauen,
Manen die Männer, stärken die Grauen,
Machen die Ainöde gewonsam,
Machen die Wildnüs ghaim vnd wonsam.
Die halsstarrigen sie bekeren,
Ainfaltige den weg sie leren,
Erfahrnen den verstand sie mehren,
Vollkomne sie noch meh bewären,
Erwecken Götlich traurigkait,
Die sich steurt auf Hofnung vnd fräud.
Darumb zusingen euch nicht schamt,
Psalmsingen ist ain Englisch Amt,
Ain Gaistlich Opfer, himlisch Losung,
GOT ain angnem schuldig Libkosung,
Vbts vil vnd stäts, so habt jr rhu
Inn euerm herzen jmmerzu,
Mit was für Kreuz jr seit beladen,
Jr find Arznej für jden schaden
Vnd trost für allen kommer, leiden,
Ja find, wie man soll Christlich schaiden,
Vnd wie man die Versuchung wehr,
Zeugnüs der Evangelisch Lehr,
Von Christo auch die Prophecej
Vnd des vnglaubens straf dabej,
Find gut Gesaz vnd Lehr im leben
Vnd gschichten, zu aim vorbild geben.
Ja kurzum, hie findst du ain summ
Vom ganzen waren Christentum,

Vnd dasselb alles im gesang,
Auf das es bas zum herzen gang
Vnd desto meh die Leut beweg;
Dan Gsang erweckt die gmüter träg
Vnd vertreibt alle traurigkait,
Dadurch der Teufel zweiflung strait.
Darumb so sing, mein Christenhait,
Prauch dises werklin inn deim laid,
Welchs dir zu lib der Hailig Gaist
Durch David stellet allermaist,
Dadurch der Welt troz zuverachten
Vnd dein feind machen zu verschmachten.
Dan wir auch für ain zaichen zalen,
Das dise Lider GOT gefallen,
Diweil die Welt darwider wüt
Vnd an viln enden sie verbit.
Dan sie solch kraft dahinder spüret,
Das ain Lid zum Tod fräudig füret,
Ja das sie thun solch wunderzaichen,
Das darfor all jr Metten weichen.
Sing, Tochter Sion, jder stund,
Vnd wann man schon verbind den mund,
So sing im herzen frölich noch,
Dan es mus sein gesungen doch.
Dan dein HErr Jesus führt den Sig,
Das alles knig, sich for im big;
Er hat die Welt doch vberwunden,
Vnd führt den Weltfürsten gebunden.
Denselben Sig, den mustu singen,
Vnd solt die Welt darob zerspringen,
Wie sie dan mus darob zergehn,
Da du doch ewig wirst bestehn,
Zusingen die Sigreiche zeit,
Dadurch du hast die ewig fräud.

2.

Neu Advent Lid, aus dem 9. Ca:
Propheten Zacharie gezogen. Du:
J. F. G. M.

Inn der Weis: Durch Adams Fal
Oder: Nun welche je, ꝛc.

1. Frolok, o Tochter Sion, fast,
Erjauchz, du Christlich Gmaind
Es komt dir jz der werde Gast,
Dein Bräutgam vnd dein freund
Fräu dich mit dem, Jerusalem,
Dein König komt on zirde,
Doch gnadenreich Ain Hailand gl
Empfang jn mit begirde.

2. Ja gar demütig kommet er,
Das er dich nicht erschrecke, :|:
Geritten auf aim füllen her,
Das er sein macht verdecke.
Aber jdoch Hält er plaz noch,
Vnd richt auf durch sein leiden
Vnd demut gros Sein Reich on n
Das heißt ain Sighaft reuten.

3. Dan also will ich, spricht der HErr
Die Gotlosen ausrotten; :|:
Der hohen Pferd vnd jr gesperr.
Das ist der stolzen spotten.
Jr vngestümm Vnd grosen grimn
Soll er allain erlegen
Mit seiner Stimm, Das niman r
For GOT etwas vermögen.

4. Sein Demut jren pracht vernicht,
Sein Gaist jr flaisch verachtet, :|

Sein Predig jr Streitbogen pricht,
Jr Ratschlag er verlachet:
Dweil er lehrt Frid auf der Erd
Durchs Evangeli gůtlich,
Machts Gwissen frei Im Glauben neu
For Got zustehn ganz fridlich.

5. Vnd wiwol er ist Sanft vnd still,
Noch wachst sein Reich behende :|:
Auch wider der Tirannen will
Bis an der Weltkrais ende,
Großt von aim Mör Zum andern sehr,
Jnn Jnsuln es auch lendet:
Das macht, man kan Nicht widerstan
Seim Wort, welchs sein lauf endet.

6. Durch das Plut seines Bunds so theur
Lößt er die gfangnen aussen :|:
Von der Gruben sehr vngeheur,
Darin kein Wasser sausen,
Sonder voll Not, Voll Sünd vnd Tod
Vnd allem Greuel ware;
Die hat Er nun Durch sein gnugthun
Zerstört, befridigt zware.

7. Derhalben seit des Sigs vernůgt,
Jr arm beträngte leute, :|:
Jr, die auf Hofnung gfangen ligt,
Kehrt zu der Festung heute.
Besitzet sie Jm Glauben hie,
So pleibt jr sighaft Helden,
Dan er verkünd, Heut sej er gsint,
Dies zwifach zu vergelten.

8. Jauchz, Tochter Sion, spricht der HErr,
Dan ich dein Kind will bgnaden, :|:
Erwecken vber alle ferr,
Das ichs erfüll mit Gnaden,
Will stellen dich Ganz sicherlich
Gleich wie ains Risen schwerte,

Welchs jm nimand Nimt aus der Hand,
Wie man jn auch beschwärte.

9. GOT der HErr wird erscheinen auch
Vber sein Kinder klaine, :|:
Das er sie zu Aposteln brauch,
Die sein Wort lehren raine.
Der HErr, der würd, Wie sich gebürt,
Die Posaun alsdan plasen,
Vnd tretten her Wie Wetter schwer,
Die sich vom Mittag lasen.

10. Der HErre der Hörscharen, GOT,
Wird selber sie beschirmen, :|:
Das sie durch sein Wort vnd Gebot
Alles zwingen vnd stürmen,
Vnd vnter sich Gewaltiglich
Die Schlauderstain bezwingen,
Vnd girend sein Wie neuer Wein;
Dem Eckstain mus gelingen.

11. Dan um seim Erbland vnd seim Reich
Da werden aufgerichtet :|:
Hailige stain, den Kronen gleich,
Die von jm sind belichtet.
Was han sie dan Guts zuforan
Vnd schöns for anderm mehre?
Das Korn, den Most, Gots Wort, den Tr
Das stärkt jr Jugent sehre.

12. Nun, disen Most vnd dises Korn
Des Evangeli tröstlich :|:
Pringt dir sanftmütig vnd on zorn
Heut vnser Christus wäslich.
Derhalben vf, Nun frölich ruf,
Du Christlich Kirch zusamen,
Hosanna sehr, Gelobt sei der,
So komt ins HERREN Namen.

3. a.

Auf den Hailigen Christag.

1. In dulci Jubilo,
Nun singet vnd seit fro!
Vnsers herzen wonne
Ligt in Präsepio
Vnd leuchtet als die Sonne
Matris in gremio,
Alpha es et O,
Alpha es et O.

2. O Jesu parvule,
Nach dir ist mir so we,
Tröst mir mein gemüte,
O Puer optime,
Durch alle deine güte,
O Princeps glorie,
Trahe me post te,
Trahe me post te.

3. O Patris Charitas,
O nati lenitas,
Wir weren all verloren;
Per nostra crimina,
So hastu vns erworben
Coelorum gaudia,
O qualis Gloria!
O qualis Gloria!

4. Vbi sunt gaudia?
Nirgent mehr dan da,
Da die Engel singen
Nova cantica
Vnd die Schellen klingen
In Regis curia:
Eia, wern wir da!
Eia, wern wir da!

3. b.

Forgehent halb Latinisch Lid denn ainfaltigen z
nuz beinah von wort zu wort Teutsch gemacht.
J. F. G. M.

1. In süsem Jubilo,
So singet vnd seit fro!
Vnsers herzens wonne
Ligt inn der Kripp alldo
Vnd leuchtet als die Sonne
Im schos der Mutter do,
Das A. bist vnd O,
Der Erst vnd Lezt also.

2. O Jesu, zu vns näh,
Nach dir war vns Lang we,
Tröst mir mein gemüte:
O Gnadrichs Knäblin meh
Nach aller deiner güte,
O Fridfürst aus der Höh,
Zih mich nach dir meh,
Das ich dich ewig seh.

3. O wie gros Lib ist das,
Des Vaters vber dmas!
Wir weren all verloren
Durch vnser süntlichait,
So hastu vns erworben
Die ewig Himlisch fräud:
O wie gros Herlichait
Hastu vns dort berait!

4. Wo ist solch Fräud vns nah?
Nirgent meh dan da,
Da die Engel singen
Neu Gsang vnd Gloria

Von Himelischen dingen,
Die vns dis Kind pringt nah.
Eia, wern wir da!
Wer das begert, sprech Ja!

4.

Neu Lid in vorgehender[1]) weis auf Christi Offenbarung Oder auch der Vnschultigen Kindlin Tag zu singen.

D. J. F. G. M.

1. WAs bsorgst dich, Feind Herodes, sehr
Für dem Kind, welchs vns komt zur Ehr,
Das es dir dein Reich nemmen werd?
Sein ist doch Himmel vnd die Erd.

2. Was förchst dis Kind von Bethlehem,
Das es dir deinen Scepter nem?
Sein Scepter wärt in ewigkait
Vnd regirt mit Gerechtigkait

3. Zu GOt seins Vaters rechter Hand,
Vnd störzt, was jm thut widerstand:
Jn müstu zum Schemel der Füs,
Wie sehr es dich vnd meh verdris.

4. Das mörden wird nicht helfen dich,
Vnd wütstu noch so grimmiglich
Wider die Vnschultige kind:
Das Kind sein Reich allenthalb find.

5. Sein Reich ist nicht Stät, Land vnd flaisch,
Sonder Gemüt, Herz, Söl vnd Gaist,
Welchs geht vil weiter dan die Welt.
Dan dis plaibt ewig, jens zerfällt.

---

[1]) Das voranstehende Lied im „Gesangbüchlin" ist: Hymnus Hostis rodes impie. Durch Doctor Mart. Luther. (Was förchtstu, Feind rodes, sehr.)

6. Ach, was verfolgstu die Vnschuld,
Den, der da kam vmb vnser schuld,
Das er sie lôs vnd mach vns frej
Von Teufels Reich vnd Tirannej.

7. Was thut Er dir für abbruch dan,
Wan Er dis zwingt, welchs kain Mensch kan,
Ja dis ersigt, welchs all zu gleich
Mag ewiglich dort machen reich?

8. Was môrdst dan du, Feind vnd Tirann,
Vnd wilt gros Ehr an kindern han?
Leg dein macht an deins gleichen an,
Die gwalt vnd vnrecht han gethan.

9. Die Vnschuld nichts verschulden kan;
Warumb han hie gelitten dan
Vnschuldig kind? Zu zaigen an,
Für die Schuld werd die Vnschuld stahn.

10. Christus vnschultig als ain Kind,
Ja ain rain Lâmmlin on all sünd,
Werd für Sünd, Schuld, Vnrainigkait
Sterben vns alln zur Rainigkait.

11. Darumb was heult jr auf dem Gbirg,
Das man vnschultig Kinder wûrg?
Besser ist Vnschuld sterben hin,
Als das man straf durch Schuld verdin.

12. Also hat Christo es gefallen,
Das die erst Mârtler vnter allen
Jnn seiner Kirch solln kinder sein:
O wie gros trost euch kinderlein!

13. O Rachel vnd du, Christlich Gmain,
Die man verfolgt, nun nicht meh wain,
Las trôsten dich, es ist nicht aus,
Vnschultig Plut baut GOtes Haus.

14. Der Trach, der dem Kind stellet nach,
Find doch hernach die ewig rach:
Die nach dem leben stehn dem Kind,
Nun ewiglich gestorben sind.

15. Hie seh, Herodes, wie dis Kind
Sein Reich aufricht, wadurch ers gründt:
Das Leben richt er auf durch Tod,
Sein macht durch schwachait, Kreuz vnd Not.

16. Glaubstu, das solchs solt werden wor,
Was dir die Weisen sagten vor,
Wie wiltu dan mit mörden doll
Dis wenden, welchs geschehen soll?

17. Glaubstu es nicht, was mördstu dan,
Weil es bei dir nicht geschehen kan?
Aber du hast erfüllen wölln,
Was König Pharo thet forstelln,

18. Der auch GOts Volk durch Kindermord
Wolt demmen, das es nicht wüchs fort;
Aber wie im wüchs auf zu truz
Der Moses, vnd seim Volk zu nuz;

19. Also wächst Christus dir zu Laid
Vnd vns, seim Volk, zur seligkait.
Vnd gleich wie Moses führt durchs Mör
Ganz vnversert das Gläubig Hör,

20. Aber des König Pharons macht
Im Mör mit seim Stab vnterpracht,
Also führt Christ vns durch die Welt,
Vnd mit seim Stab sein Feind all fällt,

21. Nämlich mit dem Scepter, seim Wort,
Welches durchtringt all end vnd ort:
Das ist das Schwert aus seinem Mund,
Damit Er sein Feind richt zu grund.

22. O Christe, du vnschultig Kind,
Ja selbs die Vnschuld vnd on sünd,
Führ vns mit deim Scepter vnd Stab
Ins globt Land, welchs dein Plut vns gab,

23. Inn die ewige Seligkait,
Da vns kein Herodes laid,
Da wir mit dir han ewig fräud,
Vnd du mit vns inn ewigkait.

5.

Neu Lid in der Marterwochen.

Inn der weis: Es sint doch selig alle die, 2c.
Aus dem 53. Cap. Jesaiä gezogen

D. J. F. G. M.

1. WAs ärgert dich, vngläubig schar,
Das GOts Son hie veracht würd gar
Vnd hat so klain ansähen? :|:
Vnd sein gestalt vngstalter ist
Als ander Leut vnd meh sicht wüst,
Kanst nichts, das dir gfall, sehen,
Diweil Er der Vnwärdest ist,
Mit schmerz vnd krankhait gar verwüst,
Ja also ist verachtet,
Das man das gsicht vor jm verbirgt
Vnd rufet: Den hinweg gewürgt,
Vnd jn verspeut, verlachet?

2. Last euch solches nicht ärgern mehr,
Glaubt der Propheten gpredigt lehr,
Welche euch klar anzaigen :|:
Den arm des HErrn, den Gotes Son,
Das es mit jm werd also gohn,

Sein Reich durch demut steigen.
Dan Er schist auf for Got ganz werd,
Gleich wie ain Zweig aus dörrer Erd,
Aus Jesse dörrem stammen,
Da Er nun schir verplichen war
Vnd bestund inn Maria gar
On Königlichen Namen.

3. Wie sehr Er euch auch scheint veracht,
Noch schist Er auf inn voller macht
Mit sein Leben vnd lehre :|:
Auch wunterlich inn dörrem Land,
Wie sehr man jm auch widerstant,
Durch list vnd macht jm wehre.
Dan Er durch seine Knechtsgestalt
Würd noch erhöcht zu höchster Gwalt,
Wan er würd rain besprängen
Vil Haiden, den Er nie war kund,
Also das König jren Mund
Werden gen jm einzwängen.

4. Last euch nicht ärgern sein schwachait,
Dan zwar Er trug vnser krankhait,
Lud auf sich vnser schmerzen; :|:
Er hat verdinet nicht solch plag,
Das jn GOT marter vnd zerschlag,
Sonder aus Lib von herzen
Ist Er vmb vnser sünd verwund,
Vmb vnser fäl Er straich empfund,
Die straf ist auf jm gleget,
Damit vns der Frid werd zu thail,
Wir durch sein Wunder würden hail
Vnd durch sein plut rain gfeget.

5. Drumb du, allgmain Kirch vberal,
Sprech nun mit Jesaia zumal:
Wir haben all geirret; :|:
Wir all haben geirrt wie Schaf,
Kainer die rechte ban nicht traf
Vnd warn je meh verwirret,
Bis das vns Got den Hirten sand,

Der vns verirte Schäflin fand,
Vnd leget auf sein rücken;
Dan auf den Hirten warf der HErr
All vnser Sünd vnmäsig schwär,
Die vns mochten vertrücken.

6. Ja, das wir arm verirrte Schaf
Nicht fülen inn die ewig straf,
Ward selbs zum Lamm der Hirte, :|:
Welchs für vnser vngehorsam
Ging zur Schlachtbank ganz gehorsam,
Wo man es nur hinführte.
Er that auch nicht auf seinen Mund,
Wie ain Schaf for seim Schärer stund,
Erstummet on alls schmehen,
Gescholten, Er nicht wider schalt,
Belaidigt, tröut Er nicht mit gwalt,
Sprach: Gots wil müs geschehen!

7. Daher mit Nidertrẚchtigkait
Ist Er erhebt zur Mẚchtigkait
Zu Gots gerechten lebig. :|:
Wer kan aussprechen nun sein Gschlecht?
Wer ist, der sein Leben ausrecht?
Sein Reich ist wie Er ewig.
Er ward gerissen von der Erd,
Auf das sein Reich on end dort wärt;
Der gstorben werd vntödlich.
Des gschlecht man ganz wolt rotten aus,
Hat nun ain ewig gschlecht vnd haus,
Das tötlich wird nun Götlich.

8. Wiwol Er nie kain Vnrecht that,
Inn seim Mund kain betrug nie hat,
Noch ward sein Tod jm gsetzet :|:
Gleich der Gotlosen argen rott,
Nam wie ain Reüber seinen tod,
Ward vnter Mörder gschätzet,
Vnd solchs vmb vnser missethat;
Dan es Got so gefallen hat,
In mit krankhait zuschlagen,

Auf das, so Er sein Sôl hingeb
Zu aim Schultopfer, er lang leb,
Vnd môg vil Samen tragen.

9. Derselbig Sam ist Christi Gmain,
Gewäschen durch sein Plut ganz rain,
Vnd durch sein Wort befeuchtet; :|:
Daran sicht er sain ainig fräud,
Sättigt sich, wann es wachset weit
Vnd alle Land erleuchtet,
Wann sie glauben stanthaftiglich,
Das er ausfûr volkomenlich
Des HErren will vnd gfallen,
Welcher hirinn allain bestobt,
Das Leben sej inn Christi Tod
Den Warglâubigen allen.

10. Wann sie glauben ganz vnverzagt,
Dis, welchs Got selbs von Christo sagt:
Mein Grechter Knecht wird machen :|:
Durch sein Erkantnûs vil Gerecht,
Die in im Glauben kennen recht
Vnd sein war Amt betrachten,
Das Er all jr sûnd auf sich lad,
Er trag all jre Missethat,
Er richte auf die schwachen,
Vnd fûhr zum Raub die starken all,
Tod, Teufel, Höll vnd all vnfall,
Die vns machten verschmachten.

11. Durch sein Ghorsam vnd gros Demut
Hab er erworben das hôchst Gut,
Das Ewig selig leben, :|:
Darumb das Er sein Sôl zur gnod
Gutwillig hat ausgschûtt inn Tod,
Sein Leben dahin geben,
Ist vbelthätern gleich gerecht,
Ja drum das mein Gerechter Knecht
Hat viler Sûnd getragen;

Vnd für die vbeltäter auch
Gebetten nach ains Mitlers prauch,
Derhalb soll niman zagen.

12. Weil vnser Hoher Prister doch
Vnd unser Mitler lebet noch
Zu seins Vaters Gerechten, :|:
Allda durch seines Leidens kraft
Vns mit dem Vater frid verschaft,
Wer wil dan mit vns fechten?
Christus inn seines Vaters schos
Rechtfärtigt vns vnd spricht vns los,
Wer will vns dan verdammen?
Niman, O liber Jesu Christ,
Dan du beim Vater Lib je bist,
Vnd wir inn deinem Namen.

6.

Neu Osterlid von Christi vnd vnserer Leib Auferständnus:

In forgehender weis.
(Christ ist erstanden von dem Tod, rc.)
D. J. F. G. M.

1. WEn sucht im Grab, jr Weiber, h
Jesum von Nazret, sprachen sie.
Er ist nicht hie for handen,
Er ist kräftig erstanden,
Sprachen die Gotsgesanten.

2. Besecht das ort hie, da er lag,
Gebt hin vnd zaigt an solche sag
Sein Jüngern, die jn kanten,
Das jr jn hie nicht fanden,
Dan er sei auferstanden,

3. Vnd werd inn Galilea sich
Inen erzaigen sichtbarlich;
Wie es dan ist geschehen,
Da sie jn han gesehen,
Auf das wirs nicht verschmehen.

4. Dan vns zu stärkung haben zwar
Sie Christum gseben, wie er war,
Auf das wir auch mit jnen
GOTS Warhait klar hirinnen
Sehen vnd preisen künnen.

5. Der sein Gsalbten nicht sehen lis
Die verwäsung, wie er verhis,
Damit wir auch trost haben,
Ob wir schon wern vergraben,
Das wir draus werdn erhaben.

6. Dan gleich wie Christi Flaisch vnd Leib
Nicht inn dem Grab vnd Tod verpleib,
Also nicht pleiben werden
Vnser Leib inn der Erden,
Wie sehr die Würm sie zehrten.

7. Dan Christ der Toden Erstling ist,
Der erstlich aus dem Tod stünd frisch,
Derselb die Ban beraitet,
Vns die Wonung beschaidet
Vnd durch den Tod vns laitet.

8. Darum, O liber Jesu Christ,
Diweil du Auferstanden bist,
So wais ich, das ich werde
Auch erstán aus der Erde
On geprest vnd beschwärde,

9. Vnd dich preisen inn Ewigkait,
Das du mir die Ban hast berait
Inns warhaft Vaterlande,
Da ich sing: Christ erstanden,
Drum komm ich nicht zuschanden.

10. Aber wie die Wächter vms Grab
Plözlich erschraken all darab,
Also an Jüngsten tagen
Werden all die verzagen,
Die heut dein Wort ausschlagen.

11. Die nicht glaubten deim Bund im Plût,
Vnd das jn Auferstandst zu gut,
Dich vnd dein Wort noch wolten
Im Grab verborgen halten,
Des sicherer zuwalten.

12. Was wacht jr, Todenwächter, lang?
Wolt halten jr im Grab mit zwang
Das lebendmachend leben,
Welchs vns thut leben geben,
For dem jr müßt erbeben?

13. Jr seit wol Tode Wächter zwar,
Dan jr nichts ausgericht habt gar,
Dan jr hetten verschlafen,
Auch sein Jünger zustrafen,
Wan sie zum Grab wern gloffen.

14. Vnd da jr jzunt auch schon wacht,
Schreckt euch der, den jr tod doch acht.
Wolt jr, Wächter, verwaren
Den Rechten Wächter zwaren,
Der vns verwart inn gfaren?

15. O wie Plindschläfrig tode Leut,
Die im tod pleiben GOT zu neid
Vnd das Leben verstosen,
Welchs sich hat töden losen,
Das sie wern lebensgnossen.

16. O du, war Leben vnd der Weg,
Lait vns zum waren Himmelsteg,
Das wir nicht so verplendet
Von dir werden abgwendet,
Der du zum Weg bist gsendet.

17. Reis vns aus disem Jamertal
Vnd führ vns inn dein Königsfal,
Da du zu troz dein Feinden
Herschst vnd zu trost dein Freunden,
Die dich im Glauben mainten.

7.

Hymnus Vita sanctorum: Von vnserm Auferstehen von Sünden

Inn seiner aignen weis.

D. J. F. G. M.

1. ALler Hailigen leben
Pflegt nur nach GOT zustreben,
Dan all Auserwölte auf Erden
Sollen jrm Haupt Christo gleich werden,
Welcher that GOTES willen,
Für vns jn zuerfüllen.

2. Hat er jn dan erfüllet,
Dadurch GOTS zorn gestillet,
Was wülst dich dan wider inn sünden
Vnd wilt GOTS zorn aufs neu empfinden?
Der sünden solst absterben,
Auferstehn, fräud zuerben.

3. Mit Christo bist begrabet,
So las die sünd vergrabet
Vnd steh auf inn aim Neuen leben,
Mit deim Hailand ewig zu leben:
Dis solt du stäts verstehen
Bei Christi Auferstehen.

4. O Christ, erzaig vns treue,
Von innen vns erneue

Inn disen Osterlichen tagen,
Vppiger fräud ganz zu entsagen
Mit dir zu sein ganz frölich,
Der du auffurst so herlich.

5. Der Sighaft GOTTES Kämpfer,
GOTTS Son, der Höllen Dempfer,
Ist nun herlich von todes banden
Vns zum leben vnd trost erstanden:
Nun ist der Tod verschlungen,
Wir sint nun durchgetrungen.

6. Sein demût ist erhaben,
Bei jm finden wir Gaben,
Von seiner fülle wir alls haben,
Sein Tröster wird vns ewig laben;
Im ist aller gwalt geben,
Im kan nichts widerstreben.

7. Er sizt zu Gotes Rechten,
Zustrafen die vngrechten,
Die sein Reich, die Kirch, hie verfolgen,
Seim Wort allain nicht wollen folgen;
Er sizt aber zu fräuden,
Die sich sein Wort lan laiten.

8. O Mensch, gedenk all tage
An disen Ostertage,
Was Christus dir daran ersiget,
Nemlich die Ban inn Himmel füget:
Daran wolst stanthaft glauben,
Dich des nicht zuberauben.

9. Das wolst vns, Christe, geben
Vm dein erstanden leben,
Dan vm mein sünd starbst inn todes banden,
Bist vm mein Grechtigkait erstanden:
Las mir dein Gaist zu pfande,
Das ich von sünd aufstande.

8.

Die Histori der Himelfart vnd des Pfingstags,

zu jdem deren Fest zu tailen:
Inn der obengesezten weis der Osterlichen
Histori zusingen, zum tail durch
J. F. G. M. zum thail
durch Michael Weis.

1. ALs Christus nun wolt faren auf,
Beruft er seiner Jünger hauf
Vnd fürt zum Ölberg sie hinaus,
Da fragten sie jn all foraus,

2. Ob er jzunt aufrichten wöl
Das verhaisen Reich Jsrael.
Den antwort Er: Euch gbüret nicht,
Zu wissen zeit vnd stund der gschicht.

3. Dan sölchs der Vater forbehalt
Seiner ainigen macht vnd gwalt;
Aber für gwis will ich euch sagen,
Das jr werdet nach kurzen tagen

4. Des Hailigen Gaists kraft empfangen,
Vnd als dan werd jr nicht nach langem
Ausgan inn die ganz weite Welt
Vnd meine Zeugen sein bestelt.

5. Darauf mit aufgehabnen händen
Segnet er sie all an den enden;
Als sie nun sein gros achtung gaben,
Da ward zusehens er aufghaben.

6. Dan ain Wolk, so herabet kam,
Für jren augen jn wegnam,
Vnd inn dem sie jm steif nachsehen,
Zwen Engel sie bei jn stehn sehn,

7. Sprechend: Was secht gen Himmel jr?
Der Jesus, nach dem jr habt begir
Vnd von euch ist inn Himel genommen,
Wird solcher gstalt noch wider kommen.

8. O Jesu Christe, komm nur bald,
Erweis, das du hast allen gwalt
Inn Himel vnd auf Erd allain,
Vnd erlös aus der Welt dein Gmain.

---

9. Als nun Jesus, war GOTTES Son,
Mit seiner leiblichen Person
Von diser Welt abschaiden wolt,
Sagt er sein Jüngeren sehr hold:

10. Ich geh zu GOTTES Maiestat,
Jr aber gaht nicht aus der Stat,
Bis euch zufor himlisch kraft
Beståttiget zur Ritterschaft.

11. Die Jünger glaubten diese wort,
Pliben versamlet an aim ort
Einträchtig nach Christlicher weis,
Bettend andächtiglich mit fleis.

12. Nach Ostern am fünfzigsten tag,
Den man den Pfingstag nennen mag,
Neun tag nach Christi Himmelfart,
Ward jnen gros ding offenbart,

13. Des morgens um die tritte stund,
Weil sie betten aus herzen grund,
Kam der Hailig Gaist inn das haus
Als ain Sturmwind mit aim geprauß,

14. Sas auf jglichen vnter jn,
Gab jn allen rechtschafnen sin,
Sagten von GOTTES wuntertat
Mit neuer sprach, von GOTTES Gnad.

15. Auf disen Sturm lif vil Volks zu,
Vnd sicht die Jünger reden nun
Mit neuen zungen grose ding,
Das vilen da zu herzen ging.

16. Derhalben sprachen etliche,
Die Männer sind von Galile,
Wie reden sie mit vnser sprach,
Das wirs verstehn, von sachen hoch?

17. Etliche sprachen: Sie sind vol,
Vnd sind nicht bei jn selber wol;
Petrus aber, vol GOTES kraft,
Gab jnen fraidig rechenschaft.

18. Nam wort für sich aus Joels Buch,
Vnd aus dem Psalter manchen spruch,
Redet, das durch vil herzen trang,
Vnd sie also zureden zwang:

19. O libe Brüder, ratet zu,
Wie wir kommen zu rechter Ru;
Wir finden bei vns nichts dan sünd;
Sagt vns, wer vns davon entbind.

20. Petrus sprach: Bessert euer thun
Vnd glaubt inn Christum, GOTES Sun,
Bekent jn auch mit euerm mund,
Vnd laßt euch taufen auf sein bund.

21. Sie thäten, wie jn Petrus Rhit,
Wanten von jrem bösen trit,
Glaubten vnd empfingen die Tauf
Vnd lifen ain seligen lauf.

22. Ei nun verlei, Hailiger Gaist,
Das wir vns halten allermaist
Nach diser ersten Kirchen weis
Dir, hoher GOT, zu Ehr vnd preis.

9.

Die Glaubensbekantnus S. Athanasij, fast von wort zu wort inn Reimengesang gefasset.

D. J. F. G. M.

Inn der weis des tritten Psalmen:
Ich dank dir, HERR, aus herzen grund ꝛc.

1. Welcher hie selig werden will,
Mus haben vor allen dingen :|:
Des recht Christlichen Glaubens zil,
So wird jm nicht mislingen.
Welcher den nicht hålt ganz vnd rain,
Wird on zweifel verloren;
Dis aber ist der recht allain,
Vnd Christlich Glaub erkoren,

2. Das nåmlich wir ain ainigen GOT
Inn trei Personen ehren :|:
Vnd trei Personen vnzerott
Inn ainiger Gotbait lehren,
Vnd inn ainander zweifelhaft
Nicht die Personen mången,
Noch Gôtlichs wesens aigenschaft
Zertrennen noch betrången.

3. Es ist ain andere Person
Der Vater dan sein Gsanter, :|:
Der ewig aingeboren Son,
Der hailig Gaist ain ander.
Aber der Vater, Son vnd Gaist
Ist ain ainiger GOTE
Ist herlichait gleich allermaist
Vnd ewiger Maiestate.

4. Vnd welcherlai der Vater ist,
Solcherlai ist der Sone, :|:
Vnd solcherlai ist auch zur frist
Der hailig Gaist so frone.

Der Vater ist geschaffen nit,
Desgleichen nit der Sone,
Der hailig Gaist zugleich damit
Ist kain geschöpf noch wone.

5. Der Vater ist onmäslich gar,
Der Son ist auch onmäßlich, :|:
Der hailig Gaist onmäslich zwar
Vnd ist ain GOT doch mäslich.
Der Vater ewig, ewig der Son,
Der hailig Gaist dermosen,
Doch nicht trei ewig zu verstohn,
Ain ewiger ist bschlossen.

6. Gleich wie auch nit ongschaffen trei
Noch trei onmäslich leben, :|:
Sonder nur ain ongschaffner sei,
Vnd ain onmäslicher eben.
Der Vater ist Allmächtig gar,
Der Son ist gar Allmächtig,
Der hailig Gaist Allmächtig zwar
Vnd sind doch gar einträchtig.

7. Dan nit trei der Allmächtig sind,
Sonder ain Allmächtiger, : :
Weil dan die Allmacht ist verfreunt,
So red man auch bedächtiger:
Der Vater ist GOT, der Son ist GOT,
Auch GOT der hailig Gaist,
Doch nit trei GOT (der Haidnisch spot),
Sonder ain GOT, den preist.

8. Also der Vater ist der HERR,
Der Son auch ist der HERRE, :|:
Der hailig Gaist, der ist auch der,
Doch ist ain HERR, nicht mehre.
Dan wie wir müsen aigentlich
Nach Christlicher warhait nennen
Ain jgliche Person für sich
HERRN vnd GOT bekennen.

9. Also können wir on gespöt
Nit im Christlichen Glauben :|:
Nennen trei HERREN vnd trei Göt,
Sonst würd man GOTS Ehr rauben.
Der Vater kan von niman sein
Gmacht, gboren, noch geschaffen,
Der Son ist vom Vater allain
Nicht gemacht, noch beschaffen,

10. Sonder geborn von Ewigkait;
Der Gaist von Son vnd Vater :|:
Ist nit geborn, geschaft, berait,
Sonder aus baiden gaht er.
So ist also ain Vater nun,
Nit trei Väter aufs neue,
Nicht trei Sön, sonder nur ain Sun,
Ain hailger Gaist, nicht treie.

11. Vnd vnter den Personen trei
Ist kein die lezt noch erste, :|:
Auch das man solches märke frei,
Ist kain die klainst noch gröste,
Sonder all trei Personen sint
Gleich ewig vnd gleich grose,
Auf das sich hidurch klar befind,
Wie man vnd welcher mose

12. Trei Personen in ainer Gothait,
Ain GOT inn trei Personen :|:
Hie sol ehren recht on boshait,
Das er bei vns recht wone.
Wer nun selig werden wil,
Mus von den trei Personen
Inn GOT zwar halten dises zil,
Vnd dise red gewonen.

13. ZVr Seligkait noch weiter ist
Not, das man glaub standhaftig, :|:
Das vnser HERRe Jesus Christ
Ain Mensch auch sei warhaftig.

So ist der rechte Glaub nun der,
Das du glaubst vnd bekenst,
Das Jesus Christus, vnser HERR,
GOTS Son, ist GOT vnd Mensch.

14. Aus Vaters Natur ist er pur
GOT for der Welt geboren, :|:
Aber aus der Mutter Natur
Mensch inn der Welt erboren.
Ain volkommener GOT on fál,
Volkomner Mensch vom Weibe,
Mit ainer vernunftigen Sól
Vnd aim Menschlichen leibe.

15. Dem Vater nach der Gothait gleich,
Doch nach der Menschhait klainer, :|:
Vnd wiwol er GOT, Mensch zugleich,
Doch nicht zwen, sonder ainer;
Ainer nit, das die Gothait gar
Inn d Menschait verwandlet kame,
Sondern das die Gothait klar
Die Menschait an sich name.

16. Ja ainer ist er, nur ain Christ,
Nit das die zwo Natur :|:
Vermángt sint, sonder das er ist
Ain ainig Person nur.
Dán wie Sól vnd leib ain Mensch ist,
Wiwols sind vngleich sachen,
Also ist GOT vnd Mensch ain Christ,
Die nicht zwen Christus machen,

17. WElcher vmb vnser Seligkait
Starb vnd fuhr zu der Hóllen, :|:
Am tritten Tag mit herlichait
Auffstund von Todes quelen,
Ja fuhr gen Himel auf darnach,
Sitzet zu GOTTES Rechte,
Des Allmáchtigen Vaters, hoch,
Da er vertritt vns Knechte;

18. Von dannen er auch kommen wird,
Das Jüngst gericht zutreiben, :|:
Alsdan musen all Menschen furt
Erstan mit aignen leiben,
Vnd müsen geben Rechenschaft,
Was sie haben getan;
Dan werden, die guts haben gschaft,
Inns ewig Leben gan,

19. Die aber bös, inns ewig Feur.
Secht, der Glaub ist recht Christlich; :|:
Wer den nicht fest glaubt vnd hält theur,
Der wird nicht Selig gwißlich.
Aber laßt vns jn halten theur
Vnd glauben wie die Christen,
So komt es vnser Sòl zu steur,
Vnd mag vns ewig fristen.

10.

Der VI. Psalm:

Domine ne in furore etc.

Inn der weis des 147. Psalmen.

I. F. G. M.

1. ACH HERR GOT mich nicht strafe
Inn deinem zorn zuscharfe,
Züchte mich nicht im grimm!
Ach HERR, sei mir genädig,
Dan ich binn schwach vnlaidig,
Wan ich dein zorn vernimm.

2. Hail mich, O HERR, ganz raine,
Dann erschreckt ist mein gbaine
Vnd mein Sòl ich sehr quòl.
Ach du, HERR, wie so lange,
Wie lange last mir sein bange!
Wend dich, HERR, rett mein Sòl.

3. Hilf mir durch deine güte,
For lezter Not mich bhüte,
Dan man von dir im Tod
Nicht han wird vil gedanken;
Wer will im Grab dir danken?
Darum beweis mir gnad.

4. Ich binn von seufzen müde,
Mein bett ich schwämm vnd bschütte
Mit tränen die ganz nacht;
Mein gstalt verfallt for trauren,
Weil mein Feind auf mich lauren
Allenthalben mit macht.

5. Nun aber, jr mißthäter,
Weicht all, dan mein Erretter,
Der HERR, mein wainen hört.
Der HERR höret mein flehen,
Mein gbet thut er ansehen,
Darum von dannen kehrt.

6. Nun müsen sich je schämen
All mein Feind vnd sich grämen,
Dazu erschrecken sehr,
Sie müsen zuruck flihen,
Plözlich mit schand abzihen.
Dan zu mir kehrt der HERR.

11.

Der XXIV. Psalm:

Domini est terra etc.

Weissagung vom Reich Christi.

J. F. G. M.

1. DER Erdkreis ist des HERREN ja,
Vnd was darinn ist weit vnd nah,

Der Erdboden vnd was drauf wonet;
Dan er hat je ans Mör gegrünt,
Das er inn mitteln Wassern stünd
Vnd doch von vngstümm wer verschonet.

2. Noch wiwol alles hie ist sein,
Hat er ain sondern siz doch ein,
Der haißt der ewig Berg des HERREN:
Wer wird auf den wol dörfen gahn
Vnd an seiner Hailgen stätt stahn?
Wer mag dahin würdig begeren?

3. Des herz vnd händ vnschultig sein,
Sich hält von losen Lehren rain,
Vnd nicht fälschlich aus mainaid schweret,
Dem wirt der segen GOTS zu thail
Vnd grechtigkait von GOT, seim Hail,
Der jn ewig bekrönt vnd Ehret.

4. Das ist das Gschlecht, das nach jm tracht,
Den GOT Jakob sucht tag vnd nacht;
Nun machet hoch vnd weit die Thore,
Macht hoch die Thüren inn der Welt,
Daz einzih der recht Fürst vnd Held,
Der König der Ehren empore.

5. Wer ist derselb König der Ehr?
Es ist der HERR, stark, mächtig sehr,
Der HERR mächtig im Streit vnd Höre;
Drum macht hoch Thor vnd Thür der Welt,
Das einzih der recht Fürst vnd Held,
Der allerhöchst König der Ehre.

6. Wer ist derselb König der Ehr?
Es ist der HERR mächtig im Hör,
Der HERR Zebaot mit Namen:
Derselb ist der König der Ehr,
Dem alle Ehr allain gehör
Hie zeitlich vnd dort ewig, Amen.

12.

Der XXIX. Psalm:

Afferte Domino filii etc.

Zu vngewitters zeit,

Inn der weis des 21. Psalmen.

1. IR Gwaltige, pringt dem HERRn her,
Pringt her dem HERREN stärk vnd Ehr,
Bringt jm seins Namens Ehre! : :
Bettet im hailgen schmuck jn an,
Dan er allain Gwalt zaigen kan,
Vnd troz, der sie jm were.
Hört, wie erschallt so vngestümm
Auf den Wassern des HERRen stimm!
Wie schallt es inn dem Thale,
Das sie erschrecken alle!

2. Der GOT der Ehren tonnert her,
Der HERR auf grosen Wassern schwer
Tritt her auf finstern Wolken, : :
Das Mör verwickelt sich inn Wällen,
Wais for angst nicht, wie sichs soll stellen,
Fliecht hin vnd her mit bolgen:
Das macht, sein Stimm mit pracht herkracht,
Des HERREN Stimm bezeugt sein macht,
Wie er sein Feind erschrecke
Vnd sein Völklin aufwecke.

3. Des HERREN Stimm vnd herrlich thon
Pricht die Cedern im Libanon,
Die hoch Bäum sie zerschmettert. :|:
Macht hupfen den Berg Libanon
Vnd lupft auf den Berg Sirion,
Wan er so stark her wettert,
Das sie springen wie Kälber jung
Vnd wie ain jungs Ainhorn im sprung:

Die Berg sich for jm bigen,
Das sie im Thal da ligen.

4. Des HERREN Red wie Feurflamm háut,
Sein Stimm von sich feurflammen speit,
Macht, das dWüsten erzittert; :|:
Die Ainód Kades drob erschrickt,
Das halb Araberland erstickt,
Wann es so stralt vnd wittert.
Des HERREN Stimm das Wild verfárt,
Das for der zeit die Hindin gbárt,
Reißt die Felsen aus fúgen,
Die Wáld entplóßt da ligen.

5. Derhalben mus nun allszumal,
Was solches hóret vberal
Vnter vnd ob der Erden, :|:
Im pringen seines Namens Ehr,
Vnd welche for erschraken sehr,
Músen andáchtig werden,
In preisen inn seim Tempel fast,
Der aus dem Himel, seim Palast,
Also an sich erzaigen,
Das sich alles mus naigen.

6. Der HERR, so die Sündflut anricht,
Sizt ewig zu gnad vnd gericht,
Ewig er König pleibet; :|:
Derselbig HERR von groser kraft
Seim Volk auch kraft vnd trost verschaft,
Das es sein Feind vertreibet.
Derselbig HERR von groser güt
Wird sein Volk segnen auch mit frid,
Das es vnghindert jme
Státs folg nach seiner stimme.

13.

Der XXX. Psalm:

Exaltabo te, Domine

Jnn des ersten Psalmen Weis:

Wol dem Menschen, der wandlet nit, etc.

J. F. G. M.

1. JCH will, O HERR, erheben dich,
   Dan du hast mich erhaben; :|:
Du ließst mein Feind nicht fräuen sich,
   Wie sehr sie mich vmgaben.
HERR, mein GOT, da ich zu dir schrai,
Machst mich gesund, das ich mich fräu,
   Weil mein Söl pleibt vnbgraben.

2. Mein Söl hast gfüret aus der Höll,
   Du hast mich lebend bhalten :|:
For denen, die drein furen schnell,
   Deshalb wolt nicht verhalten
Des HERREN lob, ihr Hailgen all,
Lobt seine Hailigkait mit schall,
   Sein gdächtnus zu erhalten.

3. Dan sein zorn wärt ein augenplick
   Vnd sein Güt durchs ganz leben, :|:
Lust hat er, das er gern erquick
   Vnd mög das Leben geben.
Drum wan den abend wärt das laid,
Geht morgens widerum auf fräud,
   Vns nicht zu vberheben.

4. Da mirs wol ging, sprach ich dazu:
   Jch lig nimmer darnider; : :
Dan da dirs gful, da machtest du
   Meinen Berg stark hinwider.
Aber da dein Antliz wendst ab,
Erschrak ich vnd betrübt mich drab,
   Vnd rufet zu dir wider.

5. Ich flehet dir vnd sprach: O GOT,
Was ist an meinem Plut nutze, :|:
Wan ich fahr inn die Gruben tod
Vnd nicht empfind dein schütze?
Wird dir, HERR, dancken auch der Staub
Vnd verkünden dein treu vnd Glaub?
Wird nicht mein Feind dan trutzen?

6. HERR, hör vnd sei genädig mir,
HErr, du mein Helfer seie; :|:
Als bald ich solches klaget dir,
Kehrst inn Raien mein Reue.
Du hast ausgzogen meinen sack
Vnd mich umgürt mit fräuben strack,
Damit ich mich dein fräue.

7. Dan soll lobsingen dich mein Ehr,
Mein Zung vnd Saitenspile, :|:
Vnd sollen still sein nimmermehr,
Weil dein hilf ist on zile.
Herr, mein GOT, ich will danken dir
Für deine Güte für vnd für:
O GOT, stärk mir den willen.

14.

Der XXXII. Psalm:

Beati, quorum remissae etc.

Inn der weis: Ach GOT, wie lang vergissest mein

J. F G. M.

1. WOL dem, welchem vergeben sint
Sein fäl vnd vbertrettung, :|:
Vnd dem bedecket ist sein sünd,
Wol dem, er find errettung.
Ja wol dem Menschen, dem aus gnad
GOT nicht zurechnet sein mißthat,
Inn des Gaist ist kain falsche.

2. Wol dem, des Herz nicht gleichsnen kan
Vnd sich bekent vnraine, :|:
Dan da ichs wolt verschwigen han,
Verschmachten mein gebaine.
Wan ich mich nicht gleich zu dir kehrt,
Das täglich heulen mich verzert,
Sucht hilf vnd fand doch kaine.

3. Dan deine hand war schwer auf mir,
Baides bei nacht vnd tagen, :|:
Das mein saft trocknet vnd ward dürr
Gleich wie inn Sommertagen.
Darum mein sünd ich dir erzehlt,
Mein missetat ich nicht verhält,
Ich that zu mir selbs sagen:

Ich will bekennen meinem GOT
Als bald mein vbertrettung, :|:
Da vergabst du mir die mißtat,
Erlabst mich nach der tödung.
Vm dis all Hailgen werden dich
Bitten zur rechten zeit herzlich,
Dein Gnad zur zeit zu finden.

Drum, wan kommen gros Wasserflut,
An sie werdens nicht langen, :|:
Du bist mein schirm, für angst mein hut,
Errett mich aus dem trange,
Das ich dich frölich rümen künn,
Der du mich machst fräudig vnd kün,
Erfräuest mein verlangen.

6. Du, HERR, sprichst mir ganz tröstlich zu:
Ich will dich vnterweisen, :|:
Dir zaigen den weg, welchen du
Solt wandeln vnd drauf raisen.
Ich will mit meim aug laiten dich,
Das dein aug sich nur richt auf mich,
Dir halten mein verhaisen.

7. Seit nicht wie Roß vnd Mäuler nur,
Welche nicht sint verständig. :|:
Zu lehrn, was guts jn widerfuhr,
Darum macht man sie bändig
Mit zäumen vnd gebiß inns Maul,
Wan sie zu dir zugehn sint faul,
Drum eil zu mir behendig.

8. Dan die halsstarrig Gotlos Herd
Hat auch wie Thir vil plagen, :|:
Dadurch sie wird bezäumt, beschwärt,
Sich nicht zu hoch zutragen.
Wer aber auf den HERREN hoft,
Den würd die Güt vmfahen oft,
Wird willig zu GOT nahen.

9. Darum euch GOT des HERREn fräut,
Ja fräuet euch im HERRN, :|:
Vnd jr Gerechten frölich seit,
Er thut euer begeren.
Durch euer fräudengschrai entzünt
All, die aufrechtes herzen sint,
Das sie GOT mit euch Ehren.

15.

Der XLII. Psalm:

Quemad. desiderat cervus.

Inn der weis: Inn dich hab ich gehoffet, HERR,
J. F. G. M.

1. GLeich wie ein Hirz nach wassern schreit,
Wann jn die Hund verjagt han weit,
Also mein Söl auch schreiet
Nach dir, O GOT, Inn diser Not
Da jren Feind sie scheuet.

2. Nach GOT dürst mein Sôl nun zur Not,
Ja nach dem lebendigen GOT,
Wan wird ich dahin kommen,
Da ich anseh GOTS Angsicht meh
Im Tempel aller Frommen?

3. Mein trånen sind mein speis alltag,
Weil täglich ich hör dise sag,
Wa jzunt meiu Got pleibe?
Wan ich hôr dis, Mein Herz ich gis
Bei mir selbs aus meim leibe.

4. Dan ich gern ging aus sonderm gfalln
Mit Gots Volk zum Haus GOTES walln
Mit danken vnd frolocken;
Da der Hauf gern Feiret dem HERRN,
Da wer ich vnerschrocken.

5. Ach mein Sôl, was betrůbst dich doch?
Bist inn mir so unruig noch:
Harr auf Got, Dan̄ ich werde
Im danken schir, Das er hilft mir
Mit seim Gsicht aus beschwerden.

6. Mein GOT, mein Sôl ist mir betrůbt,
Darum mir dan zu dir gelibt
Vom Jordanischen Lande,
Vnd vom Hermon Auf dein Sion,
Da mir dein Trost beistande.

7. So fôrcht ich mich vor kainer flut,
Wie tif sie ist vnd schrecklich thut,
Vnd vnglücks Abgrund were,
Sehr rauscht vnd praußt, Mir doch nicht graußt,
Wan ich dein Wort nur hôre.

8. Dan der HERR verhaißt vnd gebit,
Das des tags aufgang seine Gůt,
Das ich des Nachts jm singe,
Vnd bett vm gnod Meins Lebens GOT,
Welcher schaft, das mir glinge.

9. Zu GOT, meim Felsen, ich dan sag,
Warum vergißst mein, das ich klag,
Mein Fels sei mir gewichen?
Warum mus ich Gehn trauriglich,
Wan mich mein Feind trängt gschlichen?

10. Inn meim gebain ists als ein Mort,
Wann ich mus hören dise Wort
Von meinen Feinden sprechen:
Wa ist dein GOT? Ach, wie ain spott,
Der mir das herz möcht prechen.

11. Nun, mein Söl, was betrübst dich noch?
Bist inn mir so unruig doch?
Trau GOT, dan ich will sehnlich
Im danken schir, Das er hilft mir
Als mein GOT augenscheinlich.

16.

Der XLV. Psalm:

Eructavit cor meum.

Ain Bräutlib von Christo vnd seiner Kirchen,
vnter dem Namen Salomons vnd seines Ehgemals,
Im Thon: Der Herr ist mein getreuer Hirt.
J. F. G. M.

1. MEin Herz tichtet ain feines Lid,
Ich will sehr artlich singen, :|:
Von aim König vnd seiner Güt
Mein Zung mus sich erschwingen,
Vnd wie ain Feder sein geschwind,
Welche ain guten Schreiber sind:
Mit GOT mus mir gelingen.

2. Du bist der schönste ausberait
Vnter den Menschenkindern; :|:
Dein Lippen sint holtseligkait,
Du kanst das härtest lindern.
Drum segnet dich GOT ewiglich:
O küner Held, gürt nun an dich
Dein Schwerd vnd komm on hindern.

3. Dein Hüften mit deim Schwerd bezir,
Das ist ains Königs zirde, :|:
Inn solchem schmuck müs glingen dir
Vnd Triumpffirn nach Würde.
Zih einher der Warheit zu gut,
Die Elenden bei Recht behut,
Entlad sie irer bürde.

4. Prech ein mit Gnad vnd Grechtigkait,
Mit warer sach herreite, :|:
Güt vnd Warheit dein Wagen glait
Auf recht vnd linker seiten,
So wird alsdan dein Rechte Hand
Wunder beweisen durch all Land
Durchs Wort on alles streiten.

5. Dein Pfeil so scharf vnd spitzig seint,
Das Völker für dir fallen : :
Mitten vnter des Königs Feind,
Weil auch dein Pfeil einfallen
Ins herz des Königs Feinden stark,
Das sie durchtringen bain vnd mark,
Lan jn dein weis gefallen.

6. O GOT, dein Stul vnd hoher Tron
Immer vnd ewig pleibet, :|:
Deins Reichs Scepter ist grad vnd schon,
Welchs billichait nur treibet.
Du libest die Gerechtigkait,
Vnd Gotlos wäsen dir erlaid,
Dein Stab das Falsch vertreibet.

7. Drum hat dich gsalbet GOTT, dein GOTT
Mit hohem fräudenöle, :|:
Mehr dan deine Gesellen begnod,
Das er dich höher zele.
Dein Kleidung eitel Mirren ist,
Nur Aloes vnd Ambar frisch,
Für Bisam ichs erwele.

8. Wan du hertritst inn deinem pracht
Aus Helfbainen Pallästen, :|:
Da jder auf dich hat gros acht,
Haben mit dir jr Faste.
Königs Töchter inn deim schmuck gehn,
Ich sih die Braut zur Rechten stehn,
Mit Gold gezirt aufs beste.

9. Hör, Tochter, schau du drauf foraus
Vnd naige deine Ohren, : :
Vergiß deins Volks, deins Vaters Haus,
So hat dich auserkoren
Der König vnd wird lust dan han
An deiner Schöne, den bett an,
Dan er dein HErr ist zworen.

10. Das Volk von Tyro wird da sein,
Mit gschänken zu dir nähen, :|:
Die Reichsten Völker tretten ein,
Für deim Angsicht zustehen, :|:
Des Königs Tochter, herlich schön,
Im innersten gemacht pleibt stehn,
Mit gulden Stuck versehen.

11. Inn gsticketen Klaidern man sie führt
Zum König samt den Gspilen, :|:
Die jr nachgehn, Hochzeitlich gzirt,
Mit wonn vnd fräuden vilen,
Vnd gehn inn des Königs Pallast,
Da sie han ewig Ru vnd rast,
Kain kommer noch laid fülen.

12. Du wirst an deiner Väter stat,
Die du hie hast verlasen, :|:
Vil Kinder krigen zur wolthat,
Die wirst Ehren der masen,
Das du sie dir gleich König schäzst,
Der ganzen Welt zu Fürsten sezst,
Dan sie auf dich sich lasen.

13. Ich aber will deins Namens Ehr,
O Herr, denkwürdig machen, :|:
Von Kind zu Kindes Kind je mehr,
Damit dir vm solch sachen
Die Völker danken jmmerdar,
Das sie ladst zu der Hochzeit dar,
Die deinem Son thust machen.

17.

Der XLVIII. Psalm:

Magnus Dominus et laud.

Trostlib der Kirchen.

Inn der weis: HERR GOT, der du erforschest mich.

J. F. G. M.

1. GRos ist der HERR vnd hochberümt
Inn vnsers GOTS stat bharlich :|:
Auf dem Berg, welcher nur gezimt
Seiner Hailigkeit warlich.
Der HERR ist gros inn GOTTES stat,
Die er jm auserwölet hat,
Da man sein Rum stäts preiset.
Sein groser lust, der Berg Sion,
Ist des Lands trost, zird, fräud vnd wonn
Wie ain Zweig, der für spreisset.

2. Auf Sion, der gen Mitnacht staht,
Dem ganzen Land zum besten, :|:

Da ist des grosen Königs Statt,
Daselbst inn jrn Pallästen,
Ist GOT bekant für jren schuz,
Dan sih, als König jr zu truz
Zuhauf wider sie kamen,
Zogen sie doch fürüber all,
Ain forcht kam sie an vberal,
Das sie die flucht bald namen.

3. Ain gros verwundern jnen gab,
Als sie ain solches sahen: :|:
Sie haben sich entsezt darab,
Stürzten davon vngschlahen;
Zittern bekamen sie zum gwinn,
Angst truckt sie wie ain Gbärerin,
Sie worden also zaghaft,
Als wan im Mör d' Ostwind pricht
Die Schiff, von Tarsis zugericht,
Da zaghaft wird das waghaft.

4. Gleich wie man uns gesaget hat,
Also wir es auch sehen, :|:
An des HERREN Zebaot stat,
Ja der Statt GOTS geschehen.
Diselb ewig Got bstät, behüt,
Daselbs warten wir deiner Güt
Inn deines Tempels mitte.
GOT, wie dein Nam, so ist dein Rum
Biß an der Welt end vm vnd vm,
Dein rechte ist voll Güte.

5. Der Berg Sion erfräue sich,
Die Tochter Juda schreie :|:
Vm deiner Rechte willn frölich,
Nun thut Sion vmraien.
Vmgehet vnd vmfahet sie,
Beschaut jr Bauwerk spat vnd frü,
Vnd zelet jre Thürne;
Legt fleis auf jre Mauren fest,
Vnd erhöcht noch meh jr Palläst,
Secht, wie er sein Kirch schirme.

6. Auf das man solchs verkünden mög
Biß auf das lezte Gschlechte, :|:
Damit es sich auch fleisig leg
Auf GOTES Bau vnd Rechte,
Das diser GOT sei vnser GOT,
Der Ewig Hochberümt von Gnod,
Staht inn GOTS Statt vnd Gmaine,
Der vns gleich wie die Jugend lait,
Biß man aus disem Alter schaid
Vnd ganz mit jm veraine.

18.

Der XLIX. Psalm:

Audite hoc, omnes populi.

Lehrpsalm von Reichtum vnd Armût.

Inn der weis: GOT ist so gut dem etc.

J. F. G. M.

1. Hört zu, jr Völker, all zugleich,
Merkt all, die jr jz leben, :|:
Baid Herr vnd Knecht, baid Arm vnd Reich,
Mein zung soll Lehren geben;
Mein Mund von Weishait reden soll,
Mein herz klughait betrachten wol,
Mein Or sols merken eben.

2. Ain guten Lehrspruch laßt vns hörn
Vnd auf der Harfen spilen, :|:
Sinnreich geticht, die man soll lehrn,
Vnd stäts vorsingen vilen.
Warum solt ich vil kränken mich
Inn bösen tagen forchtsamlich,
Wann ich nicht hab die vile?

3. Warum solt ängsten ich mein Söl
Inn disen kurzen tagen :|:

Vm gut, welches verschwindet schnell,
  Pflegt sein Bsizer zu nagen,
Wann mirs der Gotlos schon verweißt,
Mich vntertritt vnd sich hoch straußt,
  Pflegt mir sehr nachzujagen:

4. So seh doch, was han die doch mehr,
  Die auf jr gut sich lasen, : :
Vnd trotzen auf jr Reichtum sehr,
  Vnd sicher sich mutmasen?
Kan jman kaufen auch damit
Seim Pruder bei dem HERREN frid,
  Auch sich GOT selbs ablösen?

5. Lös ainer mit seim Gelt vnd gut
  Seinen Freund aus der Höllen, :|:
Kauf den Tod, das er jm nichts thut,
  Las jms Alter abstellen,
Dan ain Sôl lösen zu vil kost,
Das mans wol ewig anstehn loßt,
  Sein zil würd kainem fälen.

6. Kainer hie ewig gschaffen ist,
  Sie müsen all verwäsen, :|:
Ob er gleich lang lebt gsund vnd frisch,
  Wird sein doch nicht vergessen,
Dan man sicht, das solch kluge Leut
Sterben so wol als Thoren heut,
  Wie sehr sie sich vermessen,

7. Vnd müsen als dan jr gros gut
  Andern doch hinterlasen, : :
Das Frembde mit jrm schwais vnd plut
  Aufs schnödest prangen, prassen;
Noch denken sie, jr Haus vnd gschlecht
Werd jmmerdar hie sein aufrecht,
  Jr wonung nie ablasen.

8. Deshalben nennen sie das Land
  Nach jren aignen Namen, :|:

Fräut sie, das sie sint weit bekant,
Gros Ehr han, Freud vnd Stammen.
Dannoch können nicht pleiben sie
Inn solchem gut vnd Würden hie,
Faren, daher sie kamen.

9. Ja müsen davon wie das Vieh,
Des man nicht meh gedenket, :|:
Weil sie wie das Vieh lebten hie,
Welchs jrdischem nachhenket;
Sie ligen doch im finstern grab,
Komt niman, der sie da erlab,
Mit Gaben oder Gschänken.

10. Wiwol nur Thorhait ist jr thun,
Noch folgen jn vil Thoren, :|:
Vnd lobens jr Nachkommen nun,
Han auch solch weis erkoren,
Damit sie eilen zu dem Tod,
Vnd störzen sich inn ewig Not,
Ewig zu sein verloren.

11. Sie ligen inn der Höll wie Schaf,
Das sie der Tod da nage, : :
Jr Leib wart im Grab auf die Straf
Wie ain Schaf auf dem Schragen.
Man treibt sie inn d Höll Härdenweis,
Das sie der Tod da waid zur Speis,
Da ist heulen vnd klagen.

12. Aber die Frommen werden bald
Vber sie herschen herlich, :|:
Sie kommen noch frü gnug zu gwalt,
Jr schmach wird noch wol ehrlich.
Vber der Frommen Sol aufgeht
Die ewig helle Morgenröt,
Scheinen wie die Sonn klärlich;

13. Da des Wollüsters stärk vnd gstalt
Das alter bald verzeret, :|:

Vnd er aus seinem Haus vnd gwalt
Ins Grab ganz schmählich färet:
Daselbs vergeht jr trotzen schnell,
Sie müsen pleiben inn der Höll,
Für sein stolz ists jm bscheret.

14. Aber mein Söl würd GOT der HErr
Aus der Hölln gwalt erlösen, :|:
Dan mich hat angenommen er,
Errett von allem bösen;
Derhalben las nicht jrren dich,
Das ainer Reich würd äuserlich,
Sein Haus bkom herlich wäsen.

15. Dan er würd inn seim sterben morn
Nichts vberal mit nemmen, :|:
Noch jm sein herlichkait nachfarn,
Tod mus man sich sein schemen.
Wiwol er der Söl trost zu spricht,
Vnd alls nach gutem leben richt,
Auch viln gfallt dis fürnemmen;

16. So faren sie jrn Vätern nach
Vnd kain Licht nimmer sehen, :|:
Kämen sie schon zum Alter hoch,
Wie jren Vätern gschehen,
Idoch jnen solch kurze fräud
Die ewig finsternus erlaid,
Weil sie das Recht Licht schmehen.

17. Kurz, wann ain Mensch inn Würden steht
Vnd hat kainen verstande, :|:
Er wie ain Vieh davon vergeht,
Diweil er nicht erkante,
Das er ain Mensch geschaffen ist,
Der nicht soll haben Vihisch glüst:
Wollust end sich auf schande.

19.

Der LII. Psalm:

Quid gloriaris in malitia.

Im ton: Der Thorecht spricht.

J. F. G. M.

1\. WAs trotzestu dan, du Tirann,
Mit deim greulichen Wüten? :|:
Fräust dich, das schaden hast getan,
So doch des HErren güte
Täglich noch wärt, über vns hält
Vnd iden solchen Wütrich fält,
Der mit der zungen darfe
Trachten, nur schaden zufügen,
Schneiden mit trügen vnd lügen
Wie mit Schärmessern scharfe.

2\. Du redest liber bös dan gut
Vnd liber falsch dan rechte, :|:
Du redst, was zu verterben thut,
Dein Zung gern vil vmprächte.
Drum wird dich GOT auch ganz vnd gar
Zerstören vnd zerschlagen zwar
Vnd aus der Hütten reissen;
Dein Stammen, Geschlecht vnd dein Haus
Wird er aus dem Land rotten aus,
Dein nam wird nichts mehr haisen.

3\. Solchs werden die gerechten sehen,
In draus ain Gotsforcht machen, :|:
Weils so bald ist mit den geschehen,
Vnd werden jren lachen,
Vnd erst zusamen sprechen dan:
Sich zu, das ist eben der Man,
Der GOT so gar vernichtet,
Wolt jn für seinen trost nicht han,
Thät sich auf sein Reichtum verlan,
Nach seinem gwalt als richtet.

4. Ich aber, der ich mich allain
Verlas auf GOTTES Güte, : :
Werd pleiben inn GOTTES Gemain,
Dabei mich GOT behüte,
Werd wie ain Oelbäumlin allzeit
Grünen inn widerwärtigkait,
Wie gros die jmmer seie,
Dan was GOT pflanzet inn sein haus,
Dasselb rottet kain gwalt nit aus,
Derhalb ich mich nicht scheue.

5. Vnd dank dir, mein GOT, ewiglich,
Dann du kanst es wol machen, :|:
Erlegst, was sich regt wider dich,
Vnd fürest meine sachen.
Ich will dich loben inn der Gmain
Vnd harren auf den Namen dein,
Der dann nit macht zuschanden,
Sonder dein Hailige, die han
Jr fräud vnd trost allzeit daran,
So sie dabei bestanden.

20.

Der LVIII. Psalme:

Si vere utique Iusticiam etc.

Trostpsalm wider vnrechtfertige R

Inn der weis: Es spricht der vnweisen

J. F. G. M.

1. SEit jr dann stumm, das jr nicht wo
Was recht ist, auch recht sprechen, :
Vnd richten, wie jr billich solt,
Jr, die jr euch Richter rechen?
Wie sagt jr, Menschenkind so schlecht,
Das alls, was jr sprecht, das sei Recht,
So jr das Recht doch schwächen?

2. Ja mutwillig thut vnrecht jr,
Frevelt mit Mund vnd händen, :|:
Jr denkt auf boshait für vnd für,
Wie jr die Fromme schänden,
Vbt boshait vnter Frommen schein,
Jr wiget falsch zu vnrecht ein,
Das Recht jr nur fürwenden.

3. Die Gotlos art ist ganz verkehrt
Vnd jrrt aus Mutterleibe, :|:
Sie ist auf lugen nur gelehrt,
Damit art bei art pleibe.
Jr gift vnd wüten ist ganz gleich
Dem wüten ainer Schlangen plaich,
Das es die Leut betäube.

- Sie wütet vnd wais doch nicht was,
Des ernst ist sie ain Spotter, :|:
Stopft Orn vor gutem Rhat aus haß
Gleich wie ain taube Otter
Jr Oren stopft, das sie nicht hör
Des Zaubrers Stimm, der sie beschwör:
O wie armselig Rhather!

5. Zerprich jn, GOT, im Maul jr Zän
Vnd mit gewalt zerstose :|:
Der jungen Löwen Backenzän,
Jr vnverschämt zumosen.
Schnell müsen sie verschwinden all,
Gleich wie ain Fluß vnd Wasserfall;
Jn fäl, darnach sie schossen.

6. Mit Pfeilen zilen sie zur hand,
Aber diselb zerprechen, :|:
Versigen wie Wasser im sand,
Vergehn, eh sie es rechen.
Ja jr Ratschlag vnd grose macht
Gleich wie ain langsam Schneck verschmacht,
Dann der höchst kan sie schwächen.

7. Wie ains Weibs vnzeitig geburt,
Die Sonn sie nicht lang fräuet, :|:
Eh jre Tornen stechen fort,
Ain zorn sie frisch abhäuet;
Eh sie es pringen halb ins werk,
Zerstört Gots zorn jr Rat vnd stärk,
Vnd ligt, was vor sehr träuet.

8. Als dan würd der Grecht fräuen sich,
Zusehn jr Rach vnd Rute. :|:
Vnd sein füs baden forchtsamlich
Inn der Gotlosen Plute.
Dan da würd gröser sein die Rach,
Als man begert het vm die schmach,
Weil man raizt Gots langmute.

9. Da werden die Leut sagen dan:
Der Grecht mus ja sein gnisen; :|:
Izunt man klar erkennen kan,
Das der Bös mus es büsen,
Vnd das der Hoch Gerechte GOT
Auf Erden Richter noch bestoht,
Werd auch sein Gricht beschlisen.

21.

Der LXXII. Psalm:

Deus Judicium tuum Regi.

Salomons Weissagung vom Reich Christi.

Inn des 23. Psalmen weis.

J. F. G. M.

1. GOT, gib dem König dein Gericht,
Ja gib des Königs Sone :|:
Dein Grechtigkait, das er hie richt
Vnd bei deim Völklin wone,

Vnd pring es zur gerechtigkait,
Rett deine Elenden aus laid,
Sie aus gnaden belone.

2. Die Berge werden pringen frid
Deim Volk, davon zusagen, :|:
Die Hügel auch zugleich damit
Werden Grechtigkait tragen,
Das Ellend Volk er schutzen würd
Bei recht, abthun des Armen bürd
Vnd die Lästerer zerschlagen.

3. Man würd förchten vnd ehren dich,
Allweil Sonn vnd Mon leuchten, :|:
Er wird herab fahrn süßiglich
Wie Tropfen, dies Land feuchten;
Er würd sein so erwünscht vnd süs,
Wie der Thau, so aufs Fell sich lis
Zu ainem Gnadenzaichen.

4. Zu seiner zeit, wann er Regirt,
Würd der Grecht plühen immer :|:
Vnd groser Fride sein hinfürt,
Biß der Mon scheine nimmer:
Er würd herschen von ainem Mör
Biß zu dem andern on aufhör,
Vom Jordan zur Welt ende.

5. Die inn der Wüsten wonen thun,
Inn Morenlanden stecken, :|:
Werden sich vor jm naigen nun,
Vnd sein Feind den Staub lecken,
König inn Insuln vnd am Mör
Werden geschänk jm pringen her,
Sich vor jm niderstrecken.

6. König der Reichen Araben,
Die von Saba vnd Seben :|:
Werden zufüren jr Gaben,
Ir bestes Opfer geben;

All König werden jn betten an,
All Haiden dinen jm fortan
Vnd jn für alls erheben.

7. Dan er den Armen, der da schr
Vnd dem kain trost mag glin
Erretten würd zu seiner zeit
Vnd gnädig sein den gringen
Der armen Seln er helfen wür
Die Seln, welche warn verführ
Wider zu rechte pringen.

8. Er würd jr Sel aus trug vnd z
Erlösen vnd aus schaden, : :
Vnd würd werden bei jm geach
Jhr Plut sehr theur aus gna
Vnd werden alsdan mit jm leb
Vnd jm das beste Gold gern ge
Vnd preisen stäts sein thaten

9. Sein Gtraid würd dick auf Be
Vnd seine Frucht würd bebe
Wie der Baumreich Wald Liba
So sich die Wind erheben,
Würd grünen inn Stätten wie
Ain handvoll würd tragen on
Vnd grosen Ruf weit geben.

10. Sein Nam würd pleiben ewigl
So lang die Sonne pleibet,
Auf die Nachkommene strecken s
Kain Wolk die Sonn vertrei
Sie werden inn jm gsegnet sein
Vnd all Haiden jn preisen sein,
Dan er jr König pleibet.

11. Preis dem GOT Jsrael sein so
Dem allain Wundersamen, :
Das Land werd seiner Ehren v
Gelobet sei sein Namen,

Der Namen seiner Herlichkait,
Des Reich besteht inn ewigkait,
Warhaftig, Amen. Amen.

22.

Der XC. Psalm:

Domine, refugium factus.

Mosis, des Manns Gottes, Gebett.

J. F. G. M.

1. HERR GOT, du vnser zuflucht bist
Von Gschlecht zu Gschlecht zu jder frist,
Eh dann geschaffen wurd die Welt,
Eh dann die Erd vnd Berg bestellt,

2. Bistu, GOT, voller Gütigkait
Von ewigkait zu ewigkait,
Der du die Menschen last sterben,
Vnd durchs Wort bald schafft neu Erben;

3. Der du die Leut last sterben hin
Vnd sprichst: Komt wider, Menschensün!
Dan tausend Jar sint für dir gring
Wie der Tag, der gester verging.

4. Wie ain Nachtwach vnd virtail nacht
Sind für dir tausent Jar geacht,
Du läßst sie hinfahrn wie ain strom,
Das sie sind wie ain Schlaf vnd Traum.

5. Gleich wie ain Gras, welchs welket bald,
Wie die Frühplüst, die bald abfallt,
Ja sie sind wie vertorret Hau,
Das noch am Morgen stund zur schau.

6. Das macht dein Zorn vber die Sünd,
Das wir vergehn also geschwind;

Dein Grimm ist vns der gröste schreck,
Der vns so plözlich raumt hinwegk.

7. Dan du stellst für dein Grechtigkait
Vnser mißthat vnd gprächlichkait,
Ja vnser vnerkante Sünd
Bekant im Licht deins Angsichts sind.

8. Drum durch dein Zorn vnd gsante plag
Faren dahin all vnser tag,
Wir pringen zu all vnser Jar
Als im Gschwez, des man kaum würd gwar.

9. Vnser längst zeit dahin verschwind
Wie das Wort, welchs hinnimt der Wind;
Wie ain gedanken sie vergeht,
Wie ain Einbildung, die nicht bsteht.

10. Vnser zeit ist Sibenzig Jar,
Wanns hoch komt, sind es Achzig gar,
Vnd wans köstlich ist gwesen hie,
So ists arbeit, sorg, angst vnd müh.

11. Dann es dahin fährt schnell vnd leicht,
Als flögen wir davon villeicht;
Der Gsundst hat fünf vnd zwanzig Jar;
Noch hat solch Plüh auch jr gefar.

12. Noch wer ist, der glaub vnd empfind,
Das du so zörnst vm vnser Sünd?
Wer förcht sich für solch deinem grimm,
Erkent, das jm solch Straf gezimm?

13. Darum, O HERR, lehr vnser Sinn,
Zubdenken, das wir sterben hin,
Auf das wir werden klug vnd gscheid
Vnd wol ausrechnen vnser zeit.

14. HERR, dich doch wider zu vns kehr,
Vnd sei dein Knechten gnädig mehr,

Erfüll mit deiner Gnad vns frü,
So rümen wir dich je vnd je.

15. Erfräu du vns, der vns machst bang,
Nach dem du vns nun plagst so lang,
Nach dem so lang vnglück vns quelt,
Mit guten die bös tag vergelt.

16. Zaig deinen Knechten deine Werk,
Jren Kindern dein Ehr vnd stärk,
Vnd der HErr, vnser Hoher GOT,
Sei vns freuntlich vnd vns begnod.

17. Der HErr, der förder vnd vollend
Bei vns das Werke vnser händ,
Ja er wöll vnser hände Werk
Fördern nach seiner Kraft vnd Stärk.

23.

Der CXXIX. Psalm:

Saepe expugnaverunt me.

In der weis des xv. Psalmens,

Durch J. F. G. M.

1. JSrael billig sag also,
Auch die Christlich gemainde :|:
Sei lustig, fräudig vnd ser fro,
Sing also von sein Feinden;
Sie haben vns nun oft geträngt,
Von Kind auf vns ser nachgehenkt,
Gänzlich zu vntertrucken.

2. Sie haben vns nun lang geträngt,
Von vnser Jugend here, :|:
Aber vns doch noch nicht gesenkt,
Wiwols dran waren sere.

Sie haben vns nicht vbermocht,
Wiwol sie haben vil erdocht,
Es mochte jn nicht glücken.

3. Sie hant vns inn den Pflug gespannt,
Das sie vns vntertruken, :|:
Haben die Furchen inn dem Land
Gzogen aus vnsern Rucken;
Wir haben jn die Furchen lang
Musen machen mit grosem trang,
Jr Menschengsaz zu schmücken.

4. Sie schlugen mich, das ich mich bigt,
Das es nit anders sahe, :|:
Als ob mein Rucken wer gepflügt,
Solchs mir zu troz geschahe.
Aber der HERR, so gerecht ist,
Hat jre Sail vnd strick erwischt,
Vnd sie ghauen zu stücken.

5. Der HERR hat mich aus dinstbarkait,
Dem schweren Joch gerissen, :|:
Drum würd sein Nam vor groser fräud
Billich von mir geprisen.
Ach, das zu schanden musten gon
All die Feind, so gramm sint Sion,
Vnd sich vor jm nicht tucken.

6. Die Sions Kirch anschauen schlimm
Vnd lan sie jn nit gfallen, :|:
Ach, das jn kain Hail nie gezimm,
Vnd kain trost haben alle.
Ach, das sie eben müsten sein
Gleich wie das Gras auf Tächern gmain,
Welchs bald würt dörr vnd trucken,

7. Vnd müsten wie daselbig gras
Vertorren vor der zeite, :|:
Das es ein jder Wind hinplas,
Eh man es je abschneide,

Das nit dem Schnitter komm zu nutz,
Wan er es fleisig schon abstutzt,
Nichts inn sein hand doch trucke.

8. Vnd so der Schnitter nit sein hand
Hat darvon füllen mögen, :|:
Diweil es nur klebt an der wand
Vnd mag kain grund nicht legen,
So wünsch ich, das noch minder sind
Der, welcher davon garben bind,
Weil er zum schein sich bucket;

9. Das kainer, der fürüber geht,
Vnd sihet dise mähen, :|:
Zu jnen disen Segen red,
Wie sonst pflegt zu geschehen:
Des HERREN Segen vber euch,
Wir wünschen zumal allen gleich
Vons HERREN Namen glücke.

24.

Der CXXXI. Psalm:

Domine, non est exaltatum, etc.

J. F. G. M.

1. HErr, mein herz ist hochfarend nicht,
Hab kain stolz aug, noch hoch gesicht,
Hab nicht nach wunderding getracht,
Noch höherm dann aus trägt mein macht.

2. Vnd wann ich etwan schwaifst zu weit,
Vnd nicht bei dir plib jderzeit,
War mir wie aim Kind, welchs, entwänt,
Von seiner Mutter würt verlänt.

3. Ja, wann ich meine Sel nicht stilt
Vnd im zaum mein gedanken hilt,

War meiner Selen wie aim Kind,
Welchs nicht sein gwont Milchprüstlin find.

4. Derhalben, wa ich, liber HERR,
Oft von dir bin verjrret ferr,
So bit ich, verzih mir die Sünd,
Ich flih zu dir, wie ain libs Kind.

5. O GOTES Völklin Jsrael,
Sez inn deim GOT zu rhu dein Sel,
Bau auf sein gnad, nicht auf dein that,
So schafft dir Gnad vnd ewig rhat.

25.

Der CXLIII. Psalm:

Domine, exaudi oratio. meam.

J. F. G. M.

1. O HERR, erhöre mein Gebette,
Mein GOT, mein flehen doch vernim,
Nicht, das ich solchs verdinet hette,
Dan ich mich dessen gar nicht rüm.

2. Sonder vm deiner warhait willen
Vnd deiner grosen Grechtigkait
Wölst mir dein Angsicht nit verhüllen,
Weil dein Gnad wärt in Ewigkait.

3. Geh inns Gerichte nicht mit deim Knechte,
Dann kain Lebendiger sonst nit
Vor dir wird werden je gerechte;
Derhalben nur genad ich bitt.

4. Der Feind mein leben schlägt zu boden
Vnd verfolget sehr meine Sel,
Legt mich inns finster wie die Toden,
Vor schreck der Sünden ich mich quel.

5. Vnd mein Gaist ist inn mir geängstigt,
Mein herz ist mir im Leib verzert,
Inn meim sinn ist alls widerspenstig,
Mein gdanken sind mir vil beschwert.

6. Aber inn solchem meinem kummer
Gedacht ich an die vorig zeit,
Wie das du hast verlasen nimmer,
Die deine hilf haben erbait.

7. Mich trösteten all deine Thaten,
Vnd red von deinen werken nur,
Die allesamt sind voll genaden,
Drum ich mit mein händen auffur,

8. Vnd thäte sie zu dir auspraiten;
Mein Sele, die durstet nach dir
Wie ain dörr Land vnd dörre Waiden
Nach langem Regen mit begir.

9. O HERR, ich bit, mich bald erhöre,
Mein Gaiste mir schir gar vergeht,
Verbirg dein antliz nimmermere,
Eil, weil auf dich mein hofnung steht,

10. Auf das ich nicht gleich werde denen,
Die inn die Gruben faren hie,
Bei den verloren ist das sänen:
Las mich dein Gnade hören frü.

11. Dann ich auf dich hoffe vnd traue,
Thu mir den weg kund, drauf ich gang,
Das ich nur deinen willen schaue,
Dann ich nach dir gänzlich verlang,

12. Erret mich von mein Feinden allen,
Zu dir hab ich meine zuflucht,
Lehr mich thun nach deinem wohlgefallen,
Dann du bist mein GOT, den ich sucht.

13. Auf ebner ban für mich dein Gaiste,
Erquick mich widerum, O GOT,

Deins Namens halben allermaiste,
Führ meine Sel hie aus der Not.

14. Von deiner Gerechtigkait wegen,
Nicht meins verdinsts, der ist vmsonst,
Wolst mein Feind stören vnd erlegen,
Deiner güte halben vnd gonst.

15. Verterb vnd pring vm alle bise,
So ängsten meine Sel vnd sinn,
Auf das ich deinen beistand wisse,
Da ich dein Knecht ja allzeit binn.

26.

Der CXLIIII. Psalm:

Benedictus Dominus Deus meus.

Inn obgesezter des 131. oder des 127. vnd 128. Psalmen

J. F. G. M.

1. GElobet sei der HERR, mein GOT,
Der mir verleihet kräft vnd Rhot,
Der meine hände streiten lehrt,
Vnd weißt mein faust, das sie sich wehrt.

2. Der mich aus krigsgefar erret,
Beschüzet mir Land, Leut vnd Stätt,
Mein güte, Burg, mein schirm vnd schuz,
Mein trost vnd schild, auf den ich truz.

3. Der mein Volk vnter mich bezwingt,
Vnter mein Scepter friblich pringt,
Dann ich die kraft nit bei mir find,
Das ich es von mir selber künd.

4. Ach HERR, was ist doch nur der Mensch,
Das du dich sein annimst, jn kenst,

Was sind des armen Menschen Kind,
Das sie geacht so bei dir sind?

5. Ist doch der Mensch schir gleich wie nichts,
Verschwindet wie ain schein des Lichts,
Sein zeit fárt hin gleich wie ain schat,
Noch wúrt dein gnad nicht an jm mat.

6. HERR, naig den Himel, fahr herab,
Das meine Feind erschrecken drab;
Tast an die Berg, so rauchen sie,
Dann schlag ich meine Feind on müh.

7. Las plitzen vnd den Tonner gehn,
So mag dann nichts vor dir bestehn,
Zerstraie sie, schis deine Stral,
Das sie erschrecken vberal.

8. Dann deine hand mir helfen mus,
Sonst werd ich nicht lang halten fus;
Send von der hóh mir deine hand,
Das ich móg thun ain widerstand.

9. Erlós mich vnd errette mich
Von grosen Wassern gnádiglich,
Die angst mich vberlaufen thut
Gleich wie ain grose Wasserflut.

10. Von fremder Kind hand vnd macht,
Die ich nicht für dein Kinder acht,
Diweil jr Mund nichts nuzlichs lehrt,
Vnd jre werk sind falsch verkehrt,

11. Jr Zung vergiftet vnd jr wort,
Jr hánd nur trachten list vnd Mord,
Von den erret mich, liber HERR,
Das ich nicht folg jr werk vnd lehr.

12. So will ich dan nicht werden müd,
Zusingen dir ein Neues Lid,

Will auf dem Psalter spilen dir,
Wie deine macht wärt für vnd für,

13. Vnd sagen, GOT der König recht,
Du namlich, des ich binn ain Knecht,
Gibst den Königen hie den Sig,
Du fürest vnd regirst jr Krig.

14. Erlöst David, dein Knecht vnd Fräund,
Vom mördischen Schwerd vnd seim Fei[n]
Erlös mich, bitt ich aber noch,
Von diser frembder Kinder Joch.

15. Die jr werk fälschlich mutzen auf,
Gleich wie ain Krämer auf den kauf,
Deren mund nur ist lügenhaft,
Vnd deren hand nur mord verschaft,

16. Die gleich samt der Gotlosen Rott
Verachten mit der that nur GOT,
Vnd wünschen jn vergeblich ding,
Die vor GOT sind geacht gering,

17. Wünschen vnd sprechen inn dem sinn:
Ei, das aufwüchsen vnser sün
Inn jrer jugend, inn der plüh
Gleich wie die grüne pflänzlin hie,

18. Vnd vnser Töchter treten her,
Geschmucket, das wer vns ain Ehr,
Wann sie, gezirt wie ain Pallast,
Prangten, das solt vns fräuen fast.

19. Wann allzeit sie gesund vnd frisch
Erfräuten vnsern vollen Tisch,
Das wer zuschauen liblich an,
Wie ain ärker gehauen schon.

20. O weren vnser Kammern voll,
Vnser Kasten gespeiset wol,

Daraus man auftrüg haufenweis
Zu täglichem pracht schlamp vnd speis,

21. Das vnsre Schaf auch auf der Waid
Inn ställen neben dem Getraid
Mit tausenden vil trügen oft
On vnsre müh auch vnverhoft.

22. Das vnsre glatte Ochsen fett
Hätten vil Felds zu ackern stät,
Das kain verlust wir litten nit
Von Regen, Wind, Feldzug vnd tritt,

23. Hörten kain klagen auf der gaß,
Kain Feldgeschrei nicht auf der stras,
Inn summa hätten gar kain laid,
Sonder lebten inn sicherhait.

24. Vm ain solch Volk, dems also geht,
Mainen sie, das es sehr wol steht,
Vnd setzen inn so schlechten werd
Die Seligkait auf diser Erd,

25. Mainen, der gröste Segen sei,
Wann sie inn wollust leben frei,
Vnd allhie büsen jr gelüst
Inn der Welt pracht, so nur ist mist.

26. Aber ich sag, dem Volk ist wol,
Dessen der HERR ist jdermol
Ain gnädig vnd gütiger GOT,
Dem schad kain angst, forcht oder spot.

27.

Der CXLV. Psalm

Exaltabo te, Deus Rex, (

Jnn der weis des Magnificat: Me
den HERREN etc.
J. F. G. M.

1. MEJN GOT, ich will erhöhe
Dich König will ich preisen,
Vnd loben dein Nam ewiglich,
All tag dein lob erweisen.
Dein Nam will ich Rümen täg
Dann GOT der HERR ist gr
Vnd mächtig sehr, Löblich von
On end vber die mose.

2. Dein Grösse, HERR, nicht greifl
Desgleich dein macht vnd stärk
Drum sind baid Jung vnd Alt g
Zupreisen deine werke.
Kinds Kind werden Hie auf Er
Von deim gwalt allzeit sagen,
Den du beweist Vnd täglich lai
Den, die nach dir nur fragen.

3. Jch will von deim herlichen prac
Vnd schöner zir nur reden, :|:
Von dein Wundern vnd groser m
Davon will ich nur betten,
Auf das dein gnad Vnd wunde
Ja deine grose herlichkait,
Dein grechtigkait Vnd güte We
Lehr rümen jderman allzeit.

4. Gnädig, Barmherzig ist der HE
Dultig, von groser güte, :|:
Willig auf ains jden beger,
Das er sein hülf darbite.

Erbarmet sich Genädiglich
Vber all seine werke,
Dann er wol wais Mit sonderm fleis
Jr schwäche vnd jr stärke.

5. Drum sollen danken dir, O HERR,
All dein geschöpf vnd werke, : :
Dazu auch loben noch vil mehr
Dein Hailige dein stärke,
Die herlichkait, Ehr vnd hochait
Deins Königreichs stäts rümen,
Von deiner gwalt Sehr mannigfalt
Erheben jre stimmen,

6. Auf das den Menschenkindern so
Durch jre lob vnd predigt : :
Dein gwalt kund werd, vnd alle fro,
Das du sie hast erledigt,
Das sie die macht Vnd ehrlich pracht
Deins Königreichs erkennen,
Dem ist nicht gleich Allhie kain Reich,
Mags zeit noch ort nicht trennen.

7. Dein herschaft wäret für vnd für,
Des kraft besteht von jnnen, : :
Die macht deins Reichs, sein stärk vnd zir,
Ist, das sich trösten künnen
Deines gewalts, Wann du erhaltst,
So jmans fält vnd sinket,
Vnd tröstest die Zerschlagnen hie,
Das kainer nit ertrinket.

28.

Der CXLVII. Psalm:

Laudate Dom. quoniam bonum.

Durch J. F. G. M.

1. NVN preißt vnd lobt den HErren,
Alles bin zu seinen Ehren,

Dan es ist zwar das best,
Das liblichst schönste dinge,
Das man dem Herren singe,
Damit sich also tröst.

2. Jerusalem Er bauet
Vnd alles, was jm trauet
Erlöset er on fål,
Samlet wider mit scharen
Die, so verjaget waren
Aus seim Volk Israel.

3. Er thut den sehr vil gutes,
Die ains zerschlagnen Mutes
Sind inn dem Gaist betrübt,
Hailt die zerprochen herzen,
Verbindet jren schmerzen,
Wann ers durchs Kreuz lang übt.

4. Sein macht ist nit zurlernen,
Dann er auch zalt die Sternen,
Weil er sie hat berait,
Er rufet sie mit Namen,
So thun sie allesamen,
Was er jn auferlait.

5. Gros ist der HERR von krafte,
Wie er alls macht vnd schafte,
Vnd noch erhalte frisch,
Wie er alles regiret,
Zusprechen nicht gebüret,
Weils vnbegreiflich ist.

6. Die Elenden Er löset,
Die Gotlosen verstöset,
Die da sind hochmütig;
Das demütig erhöhet,
Richt auf, was sich nicht plehet,
Ist gdultig vnd gütig.

7. Singet jm vm ainander
Ain lid vms ander wander,
Danksweis so singt dem HERRN,
Preißt jn mit Lobgesange,
Mit süsem Harfenklange,
Solch Opfer hat er gern.

8. Der d luft mit Wolken decket,
Den Regen draus erwecket,
Der vns hie komt zu nuz,
Laßt wachsen auf mit fräuden
Das Gras auf Berg vnd Waiden,
Welch man zu nuz abstuz.

29.

Ain Lehrhaft Benedicite oder Tischsegnung vor essens, aus S. Crisostomo vnd sonst tröstlichen Sprüchen der H. Schrift gezogen.

Inn der weis des 143. Psalm.

Durch J. F. G. M.

1. GElobt sei GOT, der vns erwelet,
Nehrt vns von vnser Jugent auf,
Der vnser Jar vnd Har all zelet,
Dem aller Augen warten auf.

2. Der allem Flaisch gibt seine Speise
Zu rechter zeit, das jm nit prist,
Der auch speißt wunderlicher weise
Das Volk Israel inn der Wüst;

3. Der inn der Wüsten hat gespeiset
Fünf tausent Man nur mit fünf Brot,
Welche seim Wort sind nachgeraiset,
Dan dem fällt alls zu, der sucht GOT,

4. Der, was er schaft, kan auch erhalten;
   Vnd welcher Vater er will sein,
Die will er neren vnd verwalten
   Wie seine Kinder allgemain.

5. Der nun auch vns als seinen Kindern
   Vm Christum sein mild hand aufthut,
Laßt die vm vnser Sünd nicht mindern,
   Dan er ist freuntlich, ewig Gut.

6. Derselbig gütig Vater wölle
   Hailgen vnd segnen jzumal
Durch seiner güt vngrunlich völle
   Baid vns vnd seine Gaben all.

7. Der HERR, der segne von der höhe,
   Was wir durch seine milte güt
Jz zu vns nemen inn der nähe,
   Das wirs gnisen mit dankbarm gmüt.

8. Dan also wird rain alle Speise,
   Wann mans genißt mit dankbarkait
Vnd daraus lernt GOTS lib vnd weise,
   Wie er vns willig ist berait.

9. Ach HERR, so du speißst also füllig
   Den Leib, der doch mus sterben gleich,
Wie vil mehr speißt die Sel ganz willig,
   Die nach dir sönt vnd erbt dein Reich.

10. O GOT, durch deine hailgen Gaben
   Hailige vns baid Sel vnd Laib,
Das wir mit zucht vnd fräud vns laben,
   Dein forcht vnser frechait eintreib,

11. Das vnser herzen nicht beschwäret
   Mit fressen, saufen werden hie,
Sonder das wir, wie dein Son leret,
   Sein zukunft warten spet vnd frü.

12. O GOT, geb, das so mög gedeien
Die gegenwärtig Trank vnd Speis,
Das wir dadurch geschickter seien
Im dinst des Nächsten, dir zu preis.

13. Ja, dir zu preis, GOT, allermaiste
Inn Jesu Christo, deinem Son;
Mit dem dir vnd dem Hailgen Gaiste
Sei lob gesagt ewig vnd nun.

30.

Gratias oder Danksagung nach dem Essen,

Inn voriger weis zu singen.

J. F. G. M.

1. HImlischer Vater, gros von thaten,
Der du durch dein Allmächtigs Wort
Alles erschaffen hast aus gnaden
Vnd durch dein weishait noch sezst fort,

2. Der durch dein vnerschöpflich güte
Alles ernerst, das es gedeit,
Der nimer wirst zu helfen müde
Den, die auf dich hoffen allzeit,

3. Derhalben man dich billich preiset,
Weil du bist selbs die freuntlichait,
Weil von dir wird alles gespeiset,
Vnd dein güt wärt inn ewigkait,

4. Der du auch alles Flaisch ersättigst
Vnd allem Vich sein Futter gibst,
Ja auch die Raben aufs genädigst,
Die dich anrufen, nicht betrübst;

5. Dan dich luſt nicht des Roſſes ſtärke,
Noch Imans Junge Bain voll Mark,
Sonder die hoch achten dein Werke,
Vnd auf dein gůte hoffen ſtark.

6. O GOT, ſchaf, das auf dich wir bauen
Vnd nicht auf vnſer klaine macht,
Das wir vns dir allain vertrauen,
Dan kainer, der dir traut, verſchmacht.

7. David ſingt ſelbs, er ſei alt worden
Vnd hab doch dis erfaren nie,
Das, der GOTS zuſag glaubt vnd worten,
Sei vm Brot betlen gangen je.

8. Gib, das wir dir ſo gtreulich leben,
Sowol du vns geſpeiſet haſt,
Das wir auch thun desgleichen eben
Mit Guttat vnſerm Nächſten Gaſt.

9. Erfůll vns mit deim Gaiſt vnd Worte,
Das wir dir gfallen inn deim Sun,
Vnd nit zůſchanden werden dorte,
Wann jdem du vergiltſt ſein thun,

10. Gib, das vns die zeitliche ſchenken
Zun Himliſchen anlaiten ſein,
Das wir am Irdiſchen nicht bhenken,
Weil wir hie Gäſt vnd Pilger ſein,

11. Sonder der Selenſpeis nachſtreben,
Dem Gaiſtlich Brot deins Worts, O HERR,
Welchs vns ſpeißt zum ewigen Leben,
Nach welchem kainen hungert mehr,

12. Weil nicht allain der Menſch thut leben
Vom Brot, ſonder vom jden Wort,
Welchs aus deinem Mund geht eben:
Daſſelb iſt ain tröſtlicher Hort.

13. Las vns dis Manna nicht verachten.
Vnd nach den Wachteln lüstern sehr,
Das ist nach fremben scheinbarn trachten,
Der kützeligen Menschen Lehr.

14. Ach GOT, geb, das wir, deine Kinder,
Werden ainmal dein ewig Gäst,
Ja deine Erben vngehindert
Im ewigen Gastmal vnd Fest.

15. Ja inn deim Reich, welchs vns verhaisen
Inn Christo, dem war Mannabrot,
Damit vns ewiglich zuspeisen,
Wann wir üben allein dich, GOT.

16. Diselbig lib wölst inn vns stärken
Durchs Himelbrot, dein Hailigs Wort,
Im Glauben vnnd inn guten werken,
Bis wir volkomen werden dort.

31.

Wanderlid für Raisende Leut.

Neulich inn der weis: Der Thorecht etc.
Gestellt durch J. F. G. M.

1. INN deim Namen, O Hoher GOT,
Geb ich mich auf die Strasen, :|:
Ich wag es auf dein Güt vnd Gnod,
Du wirst mich nun nicht lasen.
Dan du bist ja auch vnser GOT,
Der vnserm ein vnd ausgang rhot,
Du thatst es so bestellen,
Auf das, so wir Raisen allhie,
Denken, das wir sind Pilger je,
Vnd dorthin müsen stellen.

2. Zu Raisend Leuten hastu lust
Vnd fräud, zu helfen jnen, :|:

Dan auch dein liber Son je mußt
Raisend sein Amt beginnen,
Als er floh inn Egipten gschwind,
Da Herodes nachtracht dem Kind,
Das er es pring zu falle.
So Raißten auch die Väter all
Vnd das Volk Israel zumal
Vnd die Aposteln alle.

3. Wie nun denselben gholfen hast,
Das sie jr thun erraichten, :|:
Also wöll auch dein Gnaden glast
Meim fürnemen vorleuchten.
Wie forgingst dem Volk Israel
Nacht vnd tags inn der Wolken hell,
Also dein Gnad mir scheine;
Las vber mich aufgehn dein Güt,
Wie die schön Morgenröt herplüht;
Dein trost mich stets anscheine.

4. Kom vns heut vor mit deiner Gnad,
Frü vns dein Güt erwecke, :|:
Behüt vns auch den Abend spat,
Das vns nichts args erschrecke;
Das vnser Gaist auch wach zu Nacht
Zu dir, der du hältst die Schiltwacht
Durch ganze Engelshaufen,
Welche sich vm vns lägern her
Wie ain stark Wagenburg zur Wehr
Widers Teufels anlaufen.

5. Dein Engel gib mir allzeit zu,
Die mich auf meim Weg laiten :|:
Vnd pringen mich gsund haim zu Rhu,
Vnd mein geschäft beraiten,
Gleich wie der Jung Tobias het
Den Raphael zum Gfärten stät
Vnd jm glücklich erginge:
Dan wa du nicht zur seiten bist,
Da praucht der Teufel gleich sein list,
Das er inn Not vns pringe.

6. O HERR, bewar für Wassersnot,
Für Lebensgfärlichkaiten, :|:
Für des Schwerds schärf vnd gähem Tod,
Für Gift vnd schnell Krankhaiten,
Für Vngewitter, Hagel, Feur,
Für Thirn vnd Menschen vngeheur,
Für Vnnützen Gefärten,
Für vnverschamten Herzen auch,
Rochlosen Leuten, argem prauch
Vnd anderen beschwerden.

Erhalt mich Nüchtern auf der fart,
Dan Fülle pringt mutwillen, :|:
Schaff, das mein Herz sei rain verwart,
Nichts arges zuerfüllen.
Bewar mein Zung vor falscher Red,
Trug, schandparkait vnd Afterred,
Das ich kain ärger, schmähe;
Verleih mir auch gnad, Rhat vnd Kräft,
Das ich nuzlich ausricht mein gschäft
Vnd allain auf dich sehe.

Beweis dich mir, wie dich beweist
Dort Jacob, dem Erzvater, :|:
Als er weit zu dem Laban raißt
Vor seines Pruders hader.
Halt mir, was jm dein Güt verhaißt,
Als er weit in Egipten Raißt,
Da du jm thätst zusagen:
Ich will zihen hinab mit dir
Vnd will dich herauf füren mir!
Wer wolt zu dem Wort zagen?

9. Kontstu die Kinder Israel
Durch vngbaut Wüsten füren, :|:
Ja durch das Mör on allen fäl,
Was solt mir dan nit gbüren?
Diweil ich je auch binn dein Kind,
Der dir durch dein Son binn Versünt

Vnd durch sein Lib dir Libe,
So führ mich nun durch deinen Sun
Auf diser Rais inn meinem thun,
Das mich nichts args betrübe.

10. Zu dir mein Gsicht heb ich allain,
Daher all hülf entspriset; :|:
Vom HERREN scheint mir hülf herei
Von GOT mir trost herflifet,
Dan Er die Sünd verzeihen kan,
Vnd nimmt mich gern vm Christum ai
Der dis Elend versuchte,
Damit er aus dem Jamertal
Vns prächt inn seines Vaters Sal
Vnd das Verloren suchte.

11. O Christe, frü stärk mich dein Gnad
Wie ain Tauwolk des Morgens, :|:
Erquik mich wie der Regen spat,
So darf ich nicht vil sorgens.
Mir soll nicht grausen vberal,
Ob ich wandert im stillen thal,
Weil mich tröstet dein Stecken;
Dein Stab mich for dem Fall wol stü
Dein ausgestreckter Schilt mich schüzt,
Wer wolt drunter erschrecken?

12. Vm solche deine Güt, O GOT,
Wollen wir dir Lobsingen, :|:
So bald die libe Sonn aufgoht,
Mit dem Feldvöglin klingen,
Vnd abends, wann die Nacht einprich
Dir danken für dein Ewigs Licht,
Welchs inn vns pflanzt dein Gaiste.
O GOT, schlis inn dein Hand mein S
Mich vnd das mein ich dir befel,
Dein Hülf zur Rais mir laiste!

XVIII.

Aus dem „Catechismus“.

b) Anmanung zu Christlicher Kinderzucht
vnd nützung volgender
Festfragen.

D. J. F. G. M.

WAs lust vnd fleiß haben die Leut
In jhren Gärten offt zur zeit
Mit setzung, jmpffung vnd auffsetzung
Etwan ein Pfläntzlein zur ergetzung!
Wie warten sie doch sein so eben,
Daß sich das schößlein mög erheben!
Frü machen sie jhm raum zur Sonnen,
Zu Mittag sie jhm schatten gonnen;
Da pfropffens, biegens, vnterstützen,
Beschüttens, vor der Frost zuschützen,
Messens bei Ruhten vnd Minuten,
Sein täglich wachsen zuvermuhten;
Da gehen sie alle tritt hinzu,
Sehen, wie es auffschiessen thu,
Vnd ist jhn süß all zeit vnd müh,
Die sie damit zubringen je.
Wie viel mehr lust solt haben dann
Ein HaußVatter vnd jederman,
Dem Gott die Kinder thut bescheren
Oder befilhet, die zu lehren,

Daß sie dieselben Himmelspflántzlein,
Ihr Haußschößlein,. ihr Ehrenkräntzlein
(D. vj. a) Ziehen vnd schmucken zu Gott
Sein Wort gern hören vnd lehrnen,
Daß sie zu preiß dem aller höchsten
Auch mit der weil nutz sein dem Nächst
Was schöners Opffer kan man geben
Dem Herren Gott in diesem Leben?
Denn das sind die recht Frücht vnd Güte
Die Gott gibt, das man opffer wider;
Das sind die Oelzweig vnd die Reben,
Die fruchtbar deinen Tisch vmbgeben;
Diß ist deß Hauses benedeyen,
Deß alters Früling, Glentz vnd Meyen
Daß sind die Bäumlein vnd die Palmen,
Von denen David singt in Psalmen,
Das sie gebawt sind vnd gepflantzt
Neben die Wasserbäch deß Lands,
Welche kein hitz im Sommer mindert,
Noch im Winter kein Frost nicht hinder
Dann nicht erwelcken jhre Bletter
Oder abfallen von dem Wetter,
Die zu rechter Zeit jhr Frucht bringen,
Damit erfrewen, die sie tüngen,
Vnd die zu letst Gott gar versetzt
Ins Paradeyß, sie da ergetzt,
Sie macht zu ewigen Himmelssprößlein,
Zu Gnadenfeuchten Engelsschößlein.
Wie solt ein Lehrer vnd ein Vatter,
(D. vj. b) Wa er hat ein barmhertzig
Nicht han ein frewd mit jhrer zucht,
Dieweil es ist eine schöne frucht,
Vnd noch viel mehr an jhnen wird
Natur lieblich anmuhtung gspürt
Als in den aller schönsten Geschöpffen,
Darauß wir sonst ergötzung schöpffen.
Das macht die lebhaft freundlichkeit,
Die anlachend gesprechlichkeit,
Die in den Kindern wir all spüren,
Wie so schön all Gebärden zieren.

Dann was ist lieblichers zuhören,
Als wann die Kinder reden lehren,
Wanns herauszlispeln bald die Red
Vnd ruffen: Abba, Vatter, Ett,
Ruffen der Mutter, Memm vnd Ammen,
Geben nach jrer notturft Namen,
Brauchen den ererbt Adams gwalt,
Der jedem Geschöpff ein Nam gab bald.
Wie ist jhn zuzusehen wol,
Wanns wanckeln wie ein Wasserpfol,
Vnd so halszlämig vngwisz tasten
Vnd wie ein Engelchen erglasten!
Solch freundlichkeit vnd lieblich sitten
Solten die Elter vnd ein jeden
Reitzen, dasz sie desz lieber mehr
Mit Kinderzucht vmbgiengen sehr,
Dieweil solch blüend alter frisch
Vmbsonst so lieblich gstalt nit ist,
(D. vij. a) Auch offt das Wild vnd Vieh bewegt,
Das es zu dem ein gfallen trägt.
Vnd dieweil die Engel sich nicht schämen,
Der Kindspfleg sich selbs anzunemmen,
Wie Christus zeugt, das vor Gott standen
Allzeit die Kinder, Engels gsanden,
Wie wolt jhr dann solch Arbeit schewen,
Weil es euch kompt zu nutz vnd trewen?
Dann wen mags frewen mehr dann euch,
So ewere Kind sind Tugendreich?
Wie kanstu bessere ruh dir schaffen,
Vnd friedlicher in Gott entschlaffen,
Dann so du weist, das dein Kind seind
Erzogen wol vnd drumb Gotts freund,
Vnd weiszt, das nach dem Tod dein Kinder
An Gott han ein ewigen Vorminder?
Zudem solt euch auch darzu bringen,
Das jhr gern mit der Zucht vmbgingen,
Dieweil Christus der HERR verheiszt,
Das, was man solchen Kindern beweiszt,
Das wöll er halten vnd ansehen,
Als obs jhm selber sey geschehen;

Dann er je klar spricht, Wer ein Kind
In seim Nam auffnimmt, ihm selbs dient.
Wie kan Man aber in seim Namen
Kinder auffnemen von seim Stammen?
Zwar anders nicht, dann so man die
Zur Gottesforcht anhalt zimlich frů.
(D. vij. b) Es sey Obere oder Herren,
Die sie in Kirch vnd Schulen lehren,
So wird selbs Christi drin gepfleget,
Als ob man jhn im Geren tråget,
Vnd werden Oberkeit vnd Lehrer
Darburch sein Såugam vnd sein nehrer.
Dann was sein kleinsten Gliedern gschicht,
Das rechnet er, das jhn anficht.
Drumb thun wol, die als dahin schlichten,
Das man dJugend mög recht berichten,
Zu kennen lehrnen jhren Gott,
Der sie von Sünden, Höll vnd Todt
Auch mit seins Sohns Blut glöset hat,
Vnd schenckt jhn als durch lauter gnad.
Hingegen tröwt der Herr groß pein
Den, die der kleinsten årgern ein,
Damn dem ein Mülstein besser wer
Am Halß vnd sein versenckt im Meer.
Derhalben auß mit losem Geschwetz,
Welchs gute sitten nur verletzt,
O auß mit Vnzucht, Füllerei,
Mit böser Gsellschaft Bůberei!
Raumt weit von diesen zarten Hertzen
Das Gottloß gsind, das schandbar schertzen,
Laßt solch wort nit mehr von euch hören,
Das dJugend weltlichkeit muß lehren!
Es dunckt mich, es lehret sich früh,
Mutwill vnd Frechheit kompt ohn můh.
(D. viij. a) Lehr du sie die recht Gottsforcht vor
Die ist zu Weisheit Thür vnd Thor,
Vnd denck, das rechenschafft mußt geben
Für die verderbnuß vnd böß Leben.
Es låßt sich zwar nicht also schimpffen
Vnd mit der Weltlichkeit verglimpffen;

Du hörst wol, was dein Christus melt,
Sein Völcklein sey nit von der Welt.
Wiltu dein Kinder Weltlich machen,
So stecks dem Teuffel in den Rachen,
Dann man soll brauchen so die Welt,
Als ob mans nit brauch, noch was gelt.
Man kan nit dienen je zugleich
Gott vnd der Welt, deß Teuffels Reich;
Daher vmbsonst nit Christus spricht,
Ihr Engel sehen Gotts Angsicht,
Als sprach er, daß sie die verklagen,
Die Kindern hie böß vorbild tragen.
O weh der Welt vor ärgernuß,
Welchs Weltlichkeit heut heissen muß,
Damit man reitzt Gotts Raach herzu,
Zu straffen das Kalb mit der Kuh.
Dann wie wolt Gott das leiden jmmer,
Das man sein grün Setzling bekümmer
Vnd jhm dasselb besudlen thut,
Was sein Sohn reinigt durch sein Blut,
Das man die zarte Gfäß verwüst,
Die zu seim Lob warn zugerüst?
(D. viij b) Bedacht, das der Prophet sagt dort,
Gott leg in Kinds mund auch sein wort,
Vnd müssen auch jhr Söhn vnd Töchter
Seine Aposteln sein vnd Wächter,
Vnd auß der Unmündigen Stämlen
Will er seins Namens lob auch samlen.
Wie samlet er aber diß sein Lob?
Nämlich durch sein wort, die recht prob,
Das laßt er trewlich durch sein Lehrer
Theylen nach gelegenheit der Zuhörer.
Also das ers auch nicht verschweigt
Den Kindern, wie diß Büchlein zeigt,
Darinn er jhn nach jhrm verstand
Durch kurtze Fragstück macht bekant
Die fürnemst stück Christlicher Lehre,
Wie man jhn recht nach seim wort ehre.
Derwegen niemand nicht veracht
Die Fragen, hie kurtz eingebracht,

Sondern denck, das wir müssen all
  Zu Kindern werden in dem fall,
Wollen wir anders glauben recht
  Die gheimnuß unsers glaubens schlecht.
Die Kindlich einfallt muß uns führen
  Und müssen lassen uns Regieren
Gotts wort, gleich wie das Kind Regiert
  Deß Vatters Red, was der ordiniert;
Müssen von uns nicht hoch ding halten,
  (D. ix. a) Sondern wie Kind demütig we
Welches Christus damals hat gewelt,
  Da er das Kind für die Jünger stelt.
Hierumb so brauch, mein liebe Jugend,
  Diß Büchlin zu lehr und rechter Tugend,
Die dann in Gotts Erkantnuß stehet,
  Das man nach seinen Gebotten gehet.
Darzu wöll Gott sein gdeyen geben
  Und nach diesem das ewig Leben.

XIX.

us dem „Podagramischen Trostbüchlin“.

(A. p. a) 1. Ain gemaine Naturgegründete Lehr bei den Ethicis sprüchwortsweis,

. p. b) Das der krank jm allain nicht traue,
Sonder auf raht der Artzet schaue,
Vnd der Verwund sich selbst nicht bind,
Weil jder inn seim fal ist plind;
Der Fiberig mus andren glauben,
Was bitter sei vnd zuerlauben.

---

j. a) 2. Rezuem vmb Salvagwardi des Podagrams.

O Zipperlin, schon vns der händ,
Biß man dein herrlich lob vollend,
Werd nicht aus einem Podagra
Dem Author zu einem Chiragra,
Sonst würd er nicht mehr können schreiben,
Müst also du vngeprisen bleiben,
Welchs dir ein groß vnehr wer,
Vnd deinen vntertonen schwer.
Sitz die weil einem Gauckler springer
Inn sein Maister Hämmerlins finger.

Wir han nun nötigers zuthun,
Zu loben, welches ich mir nicht gunn.
Cupido hett einmal geblendet
Ein Glehrten, der sie hått geschendet;
Als aber er sie wider lobet,
Hats jn wider mit gsicht begobet,
Damit zuzeigen, das die Götter
Nicht dulden jrer Würden Spötter.
Wie solten wirs dann nicht genisen,
Die dich nie scholten, sondern prisen,
Weil du doch so fürsichtig bist,
Das du nur zu deins gleichen nist,
Nåmlich zu Reichen, Musigen, Zarten,
Die deiner artlich, zartlich Warten,
Vnd die du must erinnern eben,
Das sie hie nicht wie Götter leben,
Gleich wie der Alexander Gros
Konnt an dem blut, welchs von jm flos
Erkennen, das er wer kain Gott,
(B. j. b) Das man sein mit dem Namen
O wann du jn gekůzelt hetst
Wie Kayser Karln dem fünfften thåtst,
Was gelts, er het genug erkennt,
Das er kein Gott wer on Repent.
Solcher erinnerung ich nicht darff,
Dann sie ist mir zu Abelscharff.
Ich spür genug an meiner Armut,
Das mir das essen schmackt on Wårnmut.
Es nisten vil mehr zu Poeten
Die Spinnen als pelz von Zibeten;
Es gibt ein glantz dem Lorbeerkrantz,
Wann in ein Spinnweb fein vmschantzt,
Vnd wie ein Hebhåw hållt zusammen;
Dann solchs bedeut ain alten Namen.
Darum han Spinnen vnd Poeten
Ain Göttin, Palladen, von nöten.
Wolan, libs Podagra, so schon,
Man würd nun an dein arbeit gon.
Schon mir der Finger wie die Fechter
Vnd treff ain andern des rechter;

Befâl beim Vater Bacho mich,
Idoch bei leib beger nicht ich,
Das er mein Schwäher werden thu,
Dann ich binn jm zu schlecht dazu;
Er find noch vil mit grosser summ,
Die seiner Sippschafft han gros Rum,
Wie wol ich dich auch nicht beschäm,
Wann ich dich schon zur Eh nicht nemm;
Sonder ich möcht dich eh beschamen,
Weil ich nicht binn von Reichem stammen.
Aber dein andechtig verehrer
Bleib ich allzeit vnd deins lob mehrer.
Ich will thun gleich, wie hat gethon
(B. ij. a) Der Philosophisch Phormion,
Der vor Hannibal, dem kriegshelden,
Konnt vil schöns dings von kriegen melden,
Vnd häts sein lebtag nie erfaren,
Drum scholt jn Hannibal ein Narren,
Das einer vor dem diß darff preisen,
Der es jm wol könnt besser weisen.
Aber was hat die schmach jm gnommen?
Er ist dannoch nicht so vmbkommen
Wie Hannibal, der gift außsoff,
Vnd durch sein Krigskunst nicht entloff.
Phormion die beste Krigskunst wust,
Nämlich das gut sei weit vom schuß,
Vnd das man leichter daruon red,
Dann das man es gefährlich thet.
Die Astronomi lehren doch
Das Gstirn messen, wie weit vnd hoch,
Vnd flog doch keiner nit hinauff,
Das er seh, wie ein jedes lauff.
Munsterus saß zu Basel droben
Vnd mas doch durch sein runden Globum
In Kalikut die prait vnd weiten,
Vnd sah doch nit kain pferd drin reuten.
Warumb solt ich dann dis nicht loben,
Dessen ich doch nie that kain proben?
Solt ich darumb nicht loben können
Die Schöne von aussen vnd innen,

Wiewol ich nie schön binn gewesen,
Wär ich doch wol ein stumpfer Bäsen.
Darum, mein schön Händküzlerin,
Schüz mir die händ, spiz mir die sinn
(Dann drum haltstu den leib im zwa
Damit das gmüt meh hab sein gang)
Vnd helff mir jez dein lob erheben,
(B. ij. b) Das du Nüz seist zu gutem l
Gleich wie das salz zu faulem flaisch,
Auf das nicht auch verfaul der Gaist.
Schicks, das ich dein leut so erman,
Das ich spür, es sei gewendet an
Baß als strigeln am Katzenpalg
Vnd wasser am vngleschten kalk,
Ja baß als Spinnen bei den Reichen
Vnds Podagra bei jrs Vngleichen.
Wolan, ich spür, sie will mich gwäre
Dan dise zaichen es erklären,
Dieweil die Banck kracht vnter mir
Vnd mir entfül die feder schir,
Vnd dieweil sie zu ainem grus
Mir schickt den krampff an lincken fus
Himit so läß, wer läsen mag,
Dan ich euch dis für gwiß zusag,
Das, wann jr das nur lesen hört,
Vnd darzu tröstlich lachen werd,
So werd empfinden jr kain schmerz
Vom Podagra, wie sehr es scherz.
Wann ich alsdan werd fräudig mach
Etlich, denen sonst pflegt zuschwachen,
So halt ich mich inn höherer acht
Als der Esel, der lachen macht
Crassum, den halbgebachnen Man,
Da er fraß Nesseln für Tymian.
Doch vnverglichen mich zun Eseln,
Minder als Tymian zun Nesseln,
Aber verglichen inn dem lachen,
Dan lachen, das sind Menschlich sach
Vnd wer dasselb erregen thut,
Der thut, was Menschlich ist vnd gut,

Vnd ist ein Narr, der freudig mittel
(B. iij. a) Nicht eh annimt dan leidig Mittel.
So aim durch süs mag gholfen werden,
Was sucht er erst saurs mit beschwerden?
Hirumb, jr halbe Fusgelämte,
Jr kniverschwollen Händbehämmte,
Nempt dis süs büchlin an zu Nuz,
Aller sauren Arznei zu truz,
Es würd euch hailen innerlich,
Das jr nicht acht das auserlich,
Es würd euch das Gmüt so begüten,
Das jr vergeßt am leib das wüten.
Dan ein frischer gesunder mut
Kompt an gsundheit dem leib zu gut;
Vil laids verscherzt ein frölichs herz
Vnd der beherzt verschmirzt vil schmerz.

ENDE.

---

3. (Letztes Mittel.)

(B. iiij. b) Wa der Artzt nicht meh kan,
Da fängt der Prediger an,
Wann die Arznei am leib will fälen,
Da sucht man erst Arznei der Selen;
Wa Apoteck öl nicht will schirmen,
Da sucht man hailig öl zum firmen.

---

4. (Trost.)

(B. v. a) Was nicht der Rhat thut auserlich,
Das mus der Trost thun innerlich,
Dan kainen soll man lan verderben
On Rhat vnd Trost auch nicht im sterben.

---

5. (Theilnahme.)

(B. vj. a) Sintemal auch die Thir nicht weichen
Von schwachen, krancken jres gleichen,
Wann sie jn schon nicht rhaten kůnnen,
Stehn sie zum mindsten doch bei jnen.

6. (Einfluß der Seele auf den Körper.)

(B. vj. b) Nach des Gemüts sitten vnd gstalt
Auch der leib sich sittet vnd halt,
Das Gmüt ziecht, wie es will, den leib,
Wie den Man ein Maisterlos Weib,
Oder, das ichs nicht laͤz vergleich,
Gleich wie ein Weib dem Man gern weicht.

7. (Ein gleiches.)

(B. vj. b) Der sein Seel nicht gern trocken sezt,
(Die man doch für die klůgste schaͤzt),
Sucht staͤts, wa er den Schnabel nezt,
Vnd also Seel vnd Leib ergezt.
Die Sau, die sich im kat gern salzt,
Sucht kein Rosen, drinn sie sich walzt,
Der Vogel, der gern steckt im Nassen,
Hat staͤts den Schnabel inn dem Wasser;
Mus also staͤts der Leib volpringen,
Darnach das Gemüt pflegt zuringen.

8. (Aerzte.)

(B. viij. b) Die Arzet műsen etwas sagen,
Das die krancken nicht verzagen;
Darumb holt man sie mit Roß vnd Wagen.

9. (Spruch.)

Ain richtiger anfang
Macht ain richtigen außgang.

10. (Ursprung des Podagras.)

(C. v. a) Aus Bacho, der mit seinem Wein
Die Glider schwächt, wann er schleicht ein,
Vnd aus Venus, die mit dem gailen
Die glider auch schwächt vnd thut thailen,
Da ist ain Tochter her geboren,
Die recht die glider kan erboren,
Haißt Podagra, Fußgrammerin,
Ain rechte Gliderfölterin.

---

11. (Dasselbe nach Virgil.)

(C. v. a) Wie Venus schwächt der Glider kraft,
Gleiches auch Bachi Weingab schaft,
Hindert den tritt, vnd schwächt die füs
Vnd geben Güß auch wider flüß.

---

12. (Bachus vnd Podagra.)

(C. v. b) Gleich wie Bachus, wann er zecht,
Schreit, rüft, gölt, schilt, hat sein gefecht,
Also machts Podagra jr leut
Auch schreien, schelten oft zur zeit,
Vnd wann es sie nicht streng hilt ein,
Schlügens auch oft mit fäusten drein.
Vnd gleich wie Bachi burst nicht schillt
Den Wein, wann er sie schon voll füllt,
Vnd stoßt sie wider Bänck vnd Wänd,
Also kein Podagrischer schänd
Sein Liben Schwäher Bachum nit,
Wiwol er seinthalb etwas litt.
Vnd gleich wie man mus Bachum füren,
Wann inn jm der Wein anfangt giren,
Also mus man auch die oft laiten,
Die seine Tochter offt beschaiden,
Vnd wie die vollen nicht wohl gehn,
Also die Nüchtern nicht wol stehn.

Vnd wie ain Voller zörnt vil.eh,
Wann man jm nur tritt auf ain zeh,
Also zörnt bald auch der Glidsüchtig,
Wann man jn angreift nicht gar züchtig.
Vnd wie man Bachum, den Weinwanst,
Mus krönen mit aim Hebhäukranz,
Also mus man zu Haupt vnd füsen
Sein Tochter schmucken mit vil küssen.
(C. vj. a) Vnd wie Bachus gern reüt den Esel,
Also sein Tochter Bett vnd Sessel.
Vnd wie man dort vmb Bachum springt,
Vnd jn mit fräuden nur vmbringt,
Also steht, sizt man hie vmbs bett,
Treibt vil gespött vnd seltsam red.
Vnd wie Bacho nicht schmackt der Wein,
Wann er solt on geselschafft sein,
Also hets Podagram vertrossen,
Wann es nicht het gut Schwezgenossen.
Vnd wie man Bachum oft beschmirt
Mit Most vnd feigen, welchs jn zirt,
Also bestreicht man hie allenthalben
Die leut mit kraftwasser vnd salben, ꝛc.

13. (Venus vnd Podagra.)

(C. vj. a) Wie Venus ist ain Weib vnd zart,
Also Glidsucht kain Man noch bart,
Vnd wie Venus zu wollust ist,
Also Podagra, wo voll lust nist.
Wie Venus gern ain zart glid sucht,
So sucht das zart auch die Glidsucht,
Vnd wie der Veneri ist gemäs
Stäts han ein küssen vnterm gsäs,
Also ist auch sehr vngelegen
Dem Podagra, sich hart zulegen.
Vnd wie Venus sich an ain schmuckt,
Vnd jr Libhaber küßt vnd truckt,
Also schmuckt auch jr Tochter sich
An ainen, das man fült jr stich.

Vnd wie die Libsucht haimlich kränckt,
Vnd man derselben doch nachhengt,
(C. vj. b) Also, wiwol die Glidsucht plaget,
Noch ist mancher, der jr nachjaget.
Vnd wie Venus jr dinstgail gsindlin
Ausmergelt vom pfund biß zum pfündlin,
Also jr Tochter auch desgleichen
Erschöpfft alls Glidwasser inn glaichen.
Vnd wie das Venuspürstlin sich
Mit klaidern zirt ganz seuberlich,
Also hälts Podagra jr kunden
Inn rain leinwat vnd pfulwen gwunden.
Vnd wie die Buler jre hosen
Satt an die Bain auffstreichen losen,
Also die Zipperlinsgenossen
Auch jr füs glatt sanft streichen losen.
Wie Venus pfeil pringt herzen prunst,
Also die Glidpfeil Schmerzen prunst.
Wie Venus aus dem Mörschaum kam,
Also auch jren Vrsprung nam
Aus Bain vnd Weinschaum jr libs kind,
Welchs drumm noch gern die Bain durchgründt.
Vnd wie der Veneri warn geweicht
Die Salben vnd was sehr wol reucht,
Also pflegt noch sich zuerquicken
Jr Tochter mit gedachten stücken.
Venus sich gern zun Mannen gsellt,
Also jr Tochter sich auch hällt, zc.

---

14. (Nothwendige Folge.)

(C. vij. a) Die zucht mus sein wie die frucht:
Wa zart die frucht, da zart die zucht,
Der haisen frucht man hais ort sucht.

---

15. (Merke:)

(C. viij. a) Ain vil vbernächtiger gast
Würd sehr bald ain vberlast.

---

16. (Gnome.)

(C. viij. b) Man laßt oft das kind der trew genisen,
Die seine Eltern haben bewisen.

---

17. (Sage mir, mit wem du umgehst.)

(C. viij. b) Aus der Gesellschafft vnd Gespilschafft
Erkennt man der Leut aigenschaft.

---

18. (Falsches Urtheil.)

(D. j. b) Man stellt manchen für ain Schanz,
Der nie sah, wie der Bär danzt,
Vnd ist, als wann man strowisch steckt,
Das man damit die Vögel schreckt.

---

19. (Verkehrt.)

(D. ij. a) Man zecht vnd zert, als wolt man morgen sterbe
Vnd scharrt vnd spart, als wolt man nach dem Todt verterbe

---

20. (Podagra waiß,)

(D. ij. b) Da nicht sind vil hund zu nehren,
Da sich die leut kaum hungers wehren.

---

21. (Macht der Musik.)

(D. iij. b) Die Music ist darum geben,
Das sie erquick des Menschen leben;
Derhalb soll man sie eh beschaiden
Zu Traurigkait als zu den Fräuden.
Dan wann man zu hoch ziecht die fräud,
So springt sie wie ain gspannen sait;
Wann man zu sehr plaßt inn das glas,
Zerschnellts, diweil man hällt kain mas.
Also wann man die fräud will mehren,
Mus sie entweder sich verkehren
Inn laid oder vnsinnigkeit,
Weil hie vollkommen würd kain freud;
Aber wann laid hie endert sich,
Schickt sichs zu fräuden sittiglich.

---

22. (Klugheitsregel.)

(D. v. a) Besser ists, den klainen halten zu freund,
Als den Grosen machen zum faind.

---

23. (Bedenke:)

(D. v. b) Das man kainen Regen
Bring durch zabeln zuwegen,
Sonder Got schickt den segen,
Wann vnd wa es jm ist gelegen.

---

24. (Wohlthätigkeit.)

(D. vj. a) Wer soll meh Miltgeb sein all tag,
Als ders aus Gots Mildgab vermag?
Wann man das gut nuzt, rost es nitt,
Feur prennt heller, wann man öl drein schütt,
Das Eisen glanzt, wann mans vil tast,
Der Pronn würd gut, den man schöpfet fast.

25. (Spruch.)

(D. viij. a) Die Neuliche frische wunden
Soll man lasen verbunden.

26. (Philoctet, nach Propertius.)

(E. ij. b) Des Philoctetis langsam füs
Hailet Machaon von dem Gris,
Auf das er seiner trew genis,
Da er mit gfar den Griechen wis
Die Pfeil vnd das grab Herculis,
On welchs man nicht het Troi gwis.

27. (Schlechter trost.)

(E. iij. a) Der beraubt tröstet sich damit,
Das sein gefärt auch entgehn möcht nitt,
Wiwol so weh dem Nagel geschicht
Als dem loch, darein man jn richt.

28. (Erblich und werblich.)

(E. iiij. a) Gleich wie ainer seinem stammen
Nicht laßt sein leibsgstalt wie den Namen,
Also würd er vil minder Erblich
Verlan die Tugend, so ist werblich;
Vnd gleich wie man nicht kan verlasen
Die Tugend erblich aller masen,
Also würd auch der Tugend lon
Nicht erblich, es sei dan zum Won.

29. (Selbstkenntniß.)

(E. vj. b) Es ist schir so schwär, sich selbs kennen
Als im Tauf sich mit Namen nennen.

30. (Selbstüberhebung.)

(E. vj. b) Vil könnten werden weis vnd klug,
Wann sie nicht meinten, sie werens gnug.

31. (Unzufriedenheit.)

(E. vj. b) Scheint die Sonn, so will man Regen,
Regnets, so ist auch nicht gelegen;
Gehts wol, so treibt man so lang mutwillen,
Biß vnfall kompt, den stolz zustillen;
Gehts wol, so will mans besser haben,
Grabts grüblin, biß es würd ain graben.
Gehts vbel, so will man verzagen,
E. vij. a) Sehnt nach verlornen guten tagen:
Führen also allhie die leut
Mit jnen selbs ain ewigen streit.

32. (Podagra ist den Leuten nützlich.)

(E. vij. a) Diweil besser ain glid mit schmerz
Als ein laster verderbtes herz,
Auf das sie durch jr plödigkait
Erkennen jre Tödlichkait,
Vnd das hie nieman sei glückselig,
Sonder sei alles hie glückfällig.

33. (Nutzen der Krankheiten.)

(E. vij. a) Solche krankhaiten, so sind leiblich,
Lehrn ainen, das er nicht ist pleiblich,
Vnd warnen, das, allweil ich leb,
Mich nicht inn stolz vnd mutwill geb.

34. (Man kann seinem Schicksal nicht entgehn.)

(E. viij. a) Der Ochs kommt auch nicht gern zum Joch:
Dannoch, was er haßt, hat er doch.

35. (Alexanders Klage.)

(E. viij. a) O Freund, die jr mich nennt ain Go
Sie an meim plut erkennt den spott,
Welchs von mir rinnt, nicht wie der schwais,
Der von den Götern fliset hais.

---

36. (Erfahrung.)

(F. j. a) Der ain Schiffbruch glitten hat,
Kan aim zaigen die gfärlich statt.

---

37. (Uebermuth.)

(F. j. b) Wa mann kan grose Beutel genisen,
Da tritt mans Beutelchen mit füsen.

---

38. (Die Krankheit lehrt,)

(F. iij. a) Das Wollust sei gleich wie ain schl
Darinn man stirb zu groser straf,
Wann nicht die widerwärtigkait
Uns aufweckt und zur Tugend lait.

---

39. (Spruch.)

(F. iiij. b) Verstand und Glück
Kain Krampf verstrick.

---

40. (Das Podagra)

(F. v. b) Schleicht mit pelzen socken herein
Schlächt aber mit pleien händen drein.

---

41. (Die Tadler.)

(F. vij. a) Ir sinn schwebt vnd kan auf nichts gründen,
Minder als Schiff im Mör von Winden,
Weil sie den Steurman han vergessen,
Das ist Verstand, ders kan ermessen,
Wöllen im Mör gros vnterstehn,
Vnd können auf dem Land kaum gehn,
Stosen vom Land mit vnuerstand,
Eh jnen ist der Wind bekant,
Vrtailen, eh sie ain ding kennen,
Wissen ain ding, eh mans thut nennen,
So man doch nichts bald schmähen soll,
Man verstand dan die sach sehr wol,
Diweil mancher ain sach verhönet,
Die ain anderer vil baß beschönet.
All ding hat hie zwiefach ansehen,
Welchs etlich loben, etlich schmehen,
Nach dem ainer mit ainer farb
Sein sinn vor einbaizt vnd verdarb.

---

42. (Benutze die Gelegenheit.)

(F. vij. b) Schneidet, allweil die Ernde ist,
Erhascht Fraw Fug, eh sie entwischt.

---

43. (Standhaftigkeit.)

(F. viij. a) Zu ainem Exempel habt jr den Archesilaum
Sparta, welchen als Carneades inn seim Podagrischen
en schmerzen besuchet, vnnd nun trawrig widerum wolt von
ihn, sprach er: Bleib da, Carneades, dann es ist nichts
dem hieniden (F. viij. b) herauf kommen, vnnd hat
nterst das oberst haus noch nicht eingenommen, zugleich
die füs vnd die prust weisend, dadurch anzuzaigen,
Das er wol fület an füsen schmerzen,
Aber ain guten trost im herzen,
Vnd das die Irdisch plödigkait
Nicht nem dem gmüt sein Götlichkait,

Vnd das wol ain recht standhaft herz
Könn rhuig bestehn inn allem schmerz,
Gleich wie ain felsen wol besteht
Im Mör, waher der Wind auch geht.

44. (Das Podagra lehrt:)

(F. viij. b) Von herzen sein des kräftiger,
Je meh das Laid ist heftiger.

45. (Die heilige Schrift lehrt:)

(G. ij. b) Gott erzaigt sein kraft vnd macht
Inn den schwachen, die man veracht.

46. (Possidonius pflegte zu sagen,)

Das Wollust, kurz weil vnd scherzen
Sei ain ewiger gefärt des schmerzen.

47. (Auf Regen folgt Sonnenschein.)

Wer nicht vorgangen die verdrüßlichkait,
So empfänd ich jz nicht die süßigkait.

48. (Epicur sagte,)

(G. iiij. a) Das wer kaines wollusts zaichen,
Wann man dem schmerzen müßt weichen;
(G. iiij. b) Darum, wer jm will angesigen,
Mus mit gringachtung in befrigen.

49. (Der Schmerz.)

(G. iiij. b) Ist er häftig, gwiß er bald weicht,
Daurts lang, so würds aus gwonheit leicht.

50. (Der Schmerz, nach Euripides.)

(G. iiij. b) Kein schmertzen ist so schwer allweg,
Noch kain trůbsal so rauch,
Das es der Mensch nicht tragen mög,
Wann er sein Natur prauch.

51. (Geduld, nach Euripides.)

Die Kranckhait Menschlich fäll nur find,
Drum solls ain Mensch auch tragen lind.

52. (Guter Rath, nach Plautus.)

(G. iiij. b) Inn böser sach ain guter Mut
Macht, das es nicht halb so we thut.

53. (Geduld, nach Sokrates.)

(G. iiij. b) Was man vor Gericht nicht kan verklagen,
Das soll man vngeklagt gdultig tragen.

54. (Geduld und Ungeduld.)

(G. v. b) Ain Gläubige Gedult
Erwirbt Gotes huld,
Aber die Vngedult
Gots vngnad, vnd mehr kreuz verschuld.

55. (Standhaftigkeit.)

(G. vij. a) Das ist kain schmerzen meh,
Welchs man nicht acht für schmerzlich wee,
Vnd welcher schmerzen hällt für scherzen,
Dem ist verkehrt inn fräud der schmerzen.

56. (Sprichwort.)

(G. vij. a) Kompt etwan ernst schon vnter schimpfen,
Soll man ains mit dem andern verglimpfen.

57. (Gottes Schickung.)

(G. viij. a) Got kainem pflegt zumachen,
Wie ers gern ißt gebachen,
Sonder schickt jdem ain solch plag,
Die in stillen vnd zeumen mag.

58. (Spruch Davids.)

(G. viij. a) Stilschweigend gehoft vnd erwart
Stärkt das herz, biß es widerfahrt.

59. (Ein zweiter.)

(G. viij. a) Hoffend stillgeschwigen
Stärkts herz vnd macht sigen.

60. (Bester Trost.)

(H. j. a) Vnd wie Ellend vns jmmer ging,
Ist doch dis Ellend vil zu gering
Gegen der grosen Herrlichkait,
Die er vns längst hat vorberait.

61. (Falscher Stolz.)

(H. j. a) Der stolz, den man hat von des leibs st
Entzihet dem gemüt sein stärck vnd werck.

62. (Des Pöbels Urtheil.)

(H. j. a) Da kain vnterschaid man hällt,
Die sach vor wol erwigt vnd wehlt,
Da jdem sein Won nur gefällt,
Wie würd da ain gut vrtail gstellt?

Wie kan da ain gut vrtail gehn,
Da Weishait mus dahinden stehn,
nd Narrhait auf dem Rhatsbanck sitzen,
nd Thorhait soll die Warhait schützen?
Da die frevel vnachtsamkait
Vorgeht vernünftiger bedachtsamkait,
a vntertruckt wurd der verstand
n Anmut vnd von misverstand,
Da jder jm längst hat gdicht
Ain falschen Won, darnach er richt,
nd da jder ain vrtail gibt,
ach dem es seiner Anmut libt,
Acht sein Anmut für Grechtigkait,
Der doch all falsche vrtail lait,
st seiner Anmut noch nicht mächtig,
as er vrtailen könnt bedächtig,
Sonter er vbereilet jn,
Das er auf grhat wol rhat dahin,
o doch des gmüts vnhaltsamkait
n allem würd zur gwaltsamkait.

---

63. (Der Ruf, nach Virgil.)

(H. iij. b) Ist ain Scheusal, gros, lang vnd prait,
Dem nichts gleicht inn geschwindigkait,
st nicht beständig, hat kein Rhu,
e meh es lauft, je meh nimts zu,
Ist erstlich klain aus schew vnd scham,
Bald würt es vnuerschamt vnd zam,
H. iiij. a) Streckt sich empor vnd tritt daher,
Richt auf den kamm inn dWolcken ferr;
Bald brauchts die flügel, eilet sich
Vnd (welchs zuhören wunderlich)
Hats so manchs aug, als federn hat,
Die wachen dran bald frü vnd spat,
Ja hat auch so vil Orn vnd zungen,
Welche stäts Mären reden vnd sungen.
Bei nacht fligts durch den freien luft,
Bei tag sezt sichs, hört, schwezt vnd ruft,

Sizt auf den Thürmen, auf dem Tach,
Schreckt stätt vnd leut mit fremder sach,
Wais bös vnd guts, sagt falsch vnd war,
Vnd plaßt es aus vnter die schar,
Saget oft ding, welche geschehen,
Saget oft ding, die wir gesehen, 2c.

---

64. (Das Gerücht.)

(H. iiij. b) Wiwol das Gschrai hat oft betr
Hat es doch auch oft nicht gelogen;
Es fanget stäts von etwas an,
Da etwas oft ist war daran.
Den Wolf vmbsonst kain dib man haißt,
Das Schaf mitsamt dem hund bis waißt;
Kein Pläßlin nennt man bald ain ku,
Sie hab ain flecken dan darzu;
Man würd kain Vogel Atzel nennen,
Man könn dan etwas bunds dran kennen.

---

65. (Sprichwörtlich.)

(H. v. a) Die Grindige kind hassen nur das str
Vnd die hund hassen nur die gern stälen.

---

66. (Verschiedenes Urtheil.)

(H. v. a) Die Eul lobt warlich nicht den ta
Der Wolf die hund nicht loben mag,
Der Faul gwis nicht die Aumaus preiset,
Zu der jn Salomon doch weiset,
Gleich wie auch lobt hinwider nitt
Der Ernsthaft der hauschrecken sitt.
Wa find man ain faul hausgesind,
Welchs lobt die herschaft, so ist geschwind?
Der bös Wirt lobt auch bösen Wein,
Der Fromm laßt bösen Wein bös sein,

Der Fridsam lobt kain Habermetzen,
Weil sie der zänckisch hoch thut schätzen.

---

67. (Vielen gefallen.)

(H. v. b) Vilen wolgefallen,
(H. vj. a) Haißt dem Weisen mißfallen,
Vnd dem Volck beifallen,
Haißt von den Weisen abfallen;
Vnd der menge des gmainen Mans angenem,
Ist dem klainen häuflin der vngemainen Weisen vngnem,
Dan der Thoren vnd Staren ist ain gros meng,
Aber der Klugen vnd Schweren hauf ist eng.

---

68. (Wer an seinem Unglück selbst Schuld ist, klagt mit eben dem Recht,)

(H. vij. b) Als der sich stürzt inns fewer vnd Mör
Vnd wolt darnach beklagen sehr
Das wasser vnd die flamm mit rechten,
Das sie inn die gefar in prächten.

---

69. (Die menschliche Natur ist also geartet,)

(H. viij. a) Das ain jder sein aigen schuld
Gern auf ain andern schiben wolt,
Auf das, inn dem er jenen beschuldigt,
Es schein, als ob er sei vnschuldig,
So er des ganzen vbels doch
Ist ain ainzige vrsach noch.

---

70. (Die Menschen.)

(H. viij. b) Das verloren suchen sie
Vnd das gefunden achtens nie;
Sie schwimmen nach dem schatten,
Vnd vergessen, was sie hatten,

Thun wie die bösen Alchimisten,
Die bei golt ärger Metall mischen;
Das golt suchen sie mit golt vnd gelt,
Vnd das sie vor han, jn nicht gfellt,
Sonder wenden es auf die kunst,
Die golt verkehrt in rauch vnd dunst.
Wer dunst ain kunst vnd rauch wer gelt,
Werens die gschicktsten vnd reichsten der W
Aber da würd die kunst zu dunst,
Da man Reich vnd gsund würd mit wun

71. (Unzeitiges Gebet.)

(J. j. a) Das ist ain Vnsinn vnd ain gsp
Wann man von Gott dasselbig bett,
Welches in vnserer macht doch steht,
Das mans thät oder nicht begeht.

72. (Sprichwort.)

(J. j. a) Man eß vnd trinck vmb lebens w
Vnd leb nicht, nur den bauch zufüllen.

73. (Italienischer Gemerk-Reim.)

(J. j. b) Wer Rum nachgaht,
Halt den höchsten grad
Inn wool vnd vbelthat.

74. (Priamel.)

(J. ij. a) Wanns aine ainmal hat versu
Gewis sie es noch oftmals sucht;
Wann ain hund ainmal leder frißt,
Darnach jn stäts darnach gelüst;

Der hund, welcher gewont der Kuchen,
Den würd man nicht heraus bald fluchen;
Beißt ain Maus ainmal von aim kås,
Sie kompt wol wider, das sie ås;
Was ainmal das fewr fellet an,
Da pringt man schwerlich es daruan.

Waidgaile fratzen thun gleich wie die schleckhafte katzen,

(J. ij. a) Die nicht maußt, wann sie hunger hat,
(J. ij. b) Sonder für lust, wann sie ist satt.
Also die voll han alle waid,
Brauchen nichts zu der nötlichkait,
Sondern für lust oder mutwillen
Ir mütlin damit zuerkülen,
Gleich wie der hund spilt mit dem brot,
Wann er satt ist vnd hat kein not.

---

76. (Die Menschen sollen)

(J. ij. b) Denken bei gsundhait auf die beschwerden,
Die darauf stehn, wann sie krank werden,
Freveln nicht mit der gsundhait leicht,
Weil on das krankhait bald herschleicht,
Vnd kainer nie wer eisern gschaffen,
Das krankhait nicht an jm könn haften.

---

77. (Ungewöhnliches.)

(J. iij. b) Aus seltsamer gschicht
(J. iiij. a) Kein Regel man aufricht,
Noch darnach richt vnd spricht.

---

78. (Der Apfel fällt nicht weit vom Stamme.)

(J. iiij. a) Nichts sich baß schickt vnd gebüret,
Als das gleiches im gleichs gebiret,

Der baum, welcher schlug aus der art,
Ain mißgewächs gescholten ward.

79. (Falsche Freunde.)

(J. v. a) Wa würd der ain freund geacht,
Der ab seins Freunds vnfall erst lacht?
Es ist fürwar kain freundsam stück,
Lachen ab seines freunds vnglück,
Ja es ist ain Vnmenschlich herz,
Nicht trauren ab ains andern schmerz.

80. (Sprichwörtlich.)

(J. v. b) Wa honig ist, da samelen sich die flig
Vnd wa kinder sind, da singt man vm die wiger

81. (Sprichwort.)

(J. vij. a) Das harte brot die zän nur wezt,
Das gewont vbel nicht mehr verlezt,
Ain Vberwunden Not ergezt,
Vnd gherzter würd, der so würd gehezt,
Vnd alles ist, nach dem mans schäzt.

82. (Melior conditio possidentis.)

(J. viij. b) Der jm besiz ist, hat gut thädige
Vnd kan meh als ain anderer schädigen,
Gleich wie sich der wohl wehrt der hund,
Der auf aim haufen stain fest stund.

83. (Arm und Reich.)

(J. viij. b) Der Reichen vbertruß
Wer der Armen vberfluß;

Ain Armen wärmt ain klaines fewr,
Da der Reich nimpt ganz käum zu stewr.
Den Lazarum gesättigt hetten
Vil protsam, die man hat zertretten,
Da den Reichen sein kast vnd keller
Nicht gnügten, noch der Vogel auf dem Teller,
Also das des Reichen vnwille
Wer des Armen fülle.

84. (Viele sind, die)

(K. j. a) Liber der Reichen Esel weren,
Als Armer leut Ochs zusein begeren,
Diweil der Ochs auch würd zum Esel,
Wann er frißt Eselsspeis, die Nessel,
Da der Esel ans Ochsen statt
Mäg fressen, was der Ochs gpflüget hat.
Auch pflegt man die Esel der Reichen
Allain zu züchtigen mit straichen,
Die Armen aber strafen oft
Ir Viech mit hunger vnuerhoft.

85. (Man muß erfinden können.)

(K. ij. b) Geöltes kraut gaht hinab glatt,
Vngschmirte Räder gehn nicht satt;
Also ist alle zeitung matt,
Wann sie nicht etwas zusatzs hat,
Welchs gläublich macht die gschicht vnd that.

86. (Aus einem Lied.)

(K. iiij. a) Forschen frembde geschichten aus
Vnd wissen doch oft nit,
Was gschicht inn jrem aignen haus,
Wa da sei prauch vnd sitt.

87. (Der Esel.)

(K. iiij. b) Je meher er trágt,
Je meh man jm auflegt.

88. (Reisende.)

(K. v. a) Raisender leut gmůt vnd sinn
Auch wie jr leib schwebt her vnd hin.

(K. v. a) 89. Nullibi est, qui vbique e

Der allenthalb will stecken,
Den sucht man bei den Gecken

90. (Unstätigkeit.)

(K. v. a) Wa der leib mus schwanken,
Da schwancken auch die gedanken,
Aber Weishait hat gern jr stell
Inn ainer rhuigen, stillen sel.

91. (Das Podagra von den Podagrisch

(K. v. a) Inn dem ich jrn leib halt mit ge
Auch jr gemůt in schranken bhalt,
Das sie grůndlich aim ding nachsinnen,
(K. v. b) Vnd ausfůrn, was sie beginnen,
Thun nicht, wie ain bős Bruthenn thut,
Die jr aier laßt vnausgeprut,
Mach, das sie rechte Bruthennen geben,
Die auspruten, was sie anheben,
Vnd je schärfer ich jnen binn,
Je scharffsinniger wůrd jr sinn.

92. (Das Beste.)

Wolbelesenhait vnd guter kunst lehr
Vorgeh aller Reichtum, Würden vnd ehr.

93. (Macht der Künste.)

(K. vj. a) Die süssigkait der künst
Raizen zu jrem ewigen dinst,
Vnd wer ainmal hat angebissen,
Nicht leichtlich würd dauon gerissen.

---

94. (Größtes Elend.)

(K. vij. a) Dis auch ist ain Ellend stück
Dem Ellenden, wann man jm dick
Nicht glauben will sein Ellend glück.

---

95. (Das heilige Grab hüten.)

(L. ij. a) Was wilt du lon von gräbern haben?
Du würst noch mit deim lon vergraben;
Wilt nicht hüten das hailig grab,
So hüt des, da dir ruft der Rab.

---

96. (Keiner ist so unverständig, daß er nicht wisse, daß)

(L. iij. a) Der Leib ist eine befleckung
Der Sölen, ja schir jr ersteckung,
Welche nimmer nit plühen kan,
Jenes hab ausgeplühet dan,
Auch das sich nicht erschwing der Gaist,
Es sei dann gzämmt das träge flaisch,
Vnd das der schwer faul Last verhindert,
Das die leut himlisches trachten minder,
Vnd der leib zieht die Sel hernider
Wie plei, welchs hangt an dem gefider,
Ja würd wie feuchter kat geschäzt,
Der schöne raine flügel nezt,
Vnd wie ain dicker Nebeldunst,
So plendt des gmüts gut art vnd kunst.

---

97. (Das Geld.)

(L. iij. b) Das gelt der vnterhändler ist,
Vnd solt man auch nur kaufen mist.
Noch mus man gleich so wol das gelt
Han, das dis leben man erhelt,
Als man den Mist, wie wüst er ist,
Mus han, das man den Acker mist.

---

98. (Seneca schreibt:)

(L. iiij. a) Das sich ain mensch auch schäm
Das er sich bucken solt nach gold,
Weil das gold nur ist glantzend kot,
Vnd der mensch ist ain geschöpf von Got,
Welchs hat ain Sel, so vnsterblich,
So das gold kat pleibt vnd verterblich.
(Ja den Nam Verderb es wol erbt,
Weils selbs vertirbt vnd leut verterbt.)
Noch sind die leut so töricht worden,
Das sie auch inn den tifsten orten,
Im tifsten kat, nämlich inn felsen,
Es graben vnd den kot noch schmelzen.
O wie mancher hat inn dem kot
Gegraben nach seim vnglück vnd tod!
Ist es kain kat, wa komts dan her,
Das mans durchs feur mus rainigen seh
Ist es dan Kat, wie komt es dan,
Das man es schir für Got will han?
Ist es kain kat, so ist es gewis
Besser als der Mensch, der es gnis.
Nun ists aber Natürlich bschlossen,
Der Gniser steh baß als das gnossen.
Ist dan der Gniser, der Mensch, besser,
Was seit jr dan für Goldkatfresser,
Das jr nach disem so sehr trachten,
Welchs vil meh dan euch selber achten?
Ich aber haben möcht kain knecht,
Den man meh ehrt als mich für Recht.

iiij. b) Idoch wie sehr man schelt den Mist,
Dannoch er lib den Menschen ist,
Ich denck darumb, diweil sie baid
Sind aus dem wust vnd kat berait,
So liben sie ainander noch,
Weil sie seind ainer landsart doch.
Daher der Mensch haißt zu Latin
Von Erd, weil er vil denkt dahin.
Aber sein Sel, die Anima,
Ist vom Griechischen Ano da,
Welchs bedeitet vber sich,
Das dahin der mensch sehne sich.

---

99. (Unsegen des Geldes.)

(L. iiij. b) Ain schwerer seckel mit gelt
Ziecht herab inn die Welt
Die Sel, die sonst inn himel stellt.

---

100. (Der Strauß, ein Sinnbild.)

(L. v. b) Der Straus ist wol von leib sehr gros,
Doch hat sein kopf dazu kain mos,
Sonder ist klain gleich wie sein wiz,
Dan er maint, der gros leib sei geschüzt,
Wann er das köpflin nur versteckt,
Ob schon der leib herausser reckt,
Meint, das man nicht könn sehen jn,
Wann andre er nicht sehen künn.
Drum er ain klainen Ganskopf hat,
Inn dem gar wenig hirns hat statt.
Also die Reichen sind geartet,
Bei denen man des leibs nur wartet,
Die jren leib nur machen gros,
Vnd samlen dem on vnterlos.
Aber dabei ist klain jr wiz,
Das sie mainen, der leib sie schüz,
Das ist, wollen durch leiblich gut
Alles verrichten, was man thut,

So doch das leiblich nicht ist pleiblich,
Sonder die weishait ist verpleiblich,
Vnd das leiblich erstickt das selhaft,
Das ist den verstand, die recht Selkraft.
Vnd gleich wie der Straus flügel hat,
Da doch der Leib zum flug ist matt,
Also ob schon die Reichen haben
(L. vj. a) Vernunft, dadurch man würd erh
Laßt doch das leiblich Irdisch ding
Nicht zu, das sie sich hoch aufschwing.
Vnd wie der Straus nur wirft mit stainen
Die, welche jm zujagen mainen,
Welchs ain verzagten Mut waißt aus
Zu ainem solchen hohen Straus,
Also die Reichen sind verzagt,
Wissen kain trost, wann Not sie jagt,
Han jr zuflucht zu stain vnd kat
Vnd nicht zu vernünftigem Rhat.
Der Straus hat ainen langen hals,
Drum frißt er stain vnd bain vnd alls,
Ja vberfrißt sich auch sehr oft,
Das er dauon stirbt vnverhoft;
Also die Reichen auch hie leben,
Die vnersättlich geizhäls geben,
Wünschten, das jr hals wer vil länger,
Auf das sie möchten fressen strenger,
Vnd fressen sich zu lezt doch Tod:
Da ligen sie mit kot im kot.
Der Straus hat federn, die bei leben
Im doch kain hilf zum fligen geben,
Aber wann er erligt im straus,
Thailt man zum schmuck sein federn aus,
Also der karg nuzt nichts bei leben,
On wann er thut den Gaist aufgeben;
Da thailt man aus sein gut zur beut,
Das mancher dessen würd erfreut.
Der Straus, der tritt sehr hoch herein,
Hat hohe füs, die doch wüst sein;
Also die Reichen sich erheben,
Da sie doch stäts am kat noch kleben,

Der Straus, wie hoch vnd stolz er ist,
(L. vj. b) Macht er sein Nest inn sand vnd Mist;
so die Reichen sind wol stolz,
er jr haus ist kat vnd holz,
Sie trachten nicht, jr Nest zumachen
Inn die höh nach himlischen sachen,
onder sie wülen sich hievnden
n jrdischen, welchs bald verschwunden.
Der Straus den himel nur ansicht
Mit aim aug, welchs doch selten gschicht,
it aim aug auf die Erd er schaut,
iweil er Got vnd jm nicht traut,
Sorgt, das, inn des er sicht hinauf,
Die Erd vnder jm hinweg lauf;
lso der Reichen herz vnd gsicht
st meh auf Gold als Got gericht,
Vnd wan sie schon gen Himel schilen,
Mit händen sie die Erd doch fülen,
Sorgen, es werd in kat zerrinnen,
Darinn sie sich beschirmen künnen.
Wiwol jr gsicht steht vbersich,
Naigt doch jr herz stäts vntersich.
Inn die höh stehet jr gesicht,
Vnd jr herz inn geltkast gericht.
Der Straus hüt gold vnd kans nicht gnisen,
Vnd spart das gold vnd frißt das Eisen;
Also die Reichen werden karg,
Sparn das best vnd prauchen das arg,
Warten des golds als seine knecht
Vnd würd jr herz dabei geschwächt.
Ja das ewig sie hin dan setzen
Vnd mit zeitlichem sich ergetzen.
Vnd entlich, wie man zweifelt schir,
Was der Straus sei doch für ain Thir,
Ain Vogel oder ain Kameel,
L. vij. a) Also die Reichen ich auch zehl,
Das man sie auch kaum kan erkennen,
Obs menschen oder vieh zunennen,
Diweil sie wol han menschlich gstalt,
Doch die Sel wie das viech sich halt,

Diweil sie wol sind himlisch gschaffen,
Aber doch meh nach Irdisch gaffen.

101. (Ein Gleichniß.)

(L. vij. b) Die leiblich sinn sind wie die pfe
Die inn ain wagen sind gesperrt,
Vnd vnuerständig dahin rennen;
Aber das gmüt ist gleichsam zunennen
Als der Fuhrman, so hat den zaum
Vnd hällt jr wütend laufen kaum.
Deshalben gleich wie das pferd irrt
Vnd stürzt sich, wann mans nicht regirt,
Also der leib on den verstand
Vnd on des gemüts gewalt vnd hand
Plazt plind zu seim verterben hin,
Wahin jn treiben seine sinn.

102. (Wahre Freiheit.)

(L. vij. b) Je meh man vom leib sich schwend
Je meh man zu dem Gmüt sich lenckt,
Vnd enthält sich von leiblich glüsten,
Vnd kan den wollust vntertüsten,
Halt alls für kat vnd für verschmälich,
Was andre halten für glückselig,
Als Reichtum, Würde, Rumsucht, adel,
Diweil hie nichts nit ist on tadel,
Scheut weder Armut, schmach noch not,
Ja acht gering auch selbs den tod;
Nach allem disem es nur tracht,
Was der leib jm zuwider acht.

103. (Blindheit.)

(L. viij. a) Der mit falschem won behaft
Kennt nicht des warn guts aigenschafft.

103. (Die Seele göttlichen Ursprungs.)

(L. viij. a) Vnserer Seel empfindlichkait
Das ist das gemüt, hat Got berait,
Von seim wesen inn vns gelait.

---

104. (Leib und Seele.)

(L. viij. a) Das Gmüt prauchen zu herschafft wir,
Vnd den leib zu dinsthafter gebür,
Das ain han wir mit Got gemain,
Das ander mit dem viech allain.
(L. viij. b) Vnd gleich wie der Leib nichts meh acht,
Dan was ist Irdisch vnd veracht,
Also ain frei aufrecht gemüt
Tracht nur das himlisch vnermüd.

---

105. (Teuflisch.)

(M. j. a) Der Laster rümen sich,
Ist ganz Teuflisch lästerlich,
Vnd das Vbel gering achten,
Haißt Got, das höchste gut, verachten.

---

106. (Sprichwörtlich.)

(M. j. b) Wer dahaim hat zuthun zu Haus,
Der vergißt wol, was man thut draus.

---

107. (Gleichnisse.)

(M. iij. a) Ainer, der im zorn erplaicht,
Der Schlangen gift sich mehr vergleicht,
Vnd der gleich wie ain Welscher Han
Errotet, zaigt sein plutgir an.

---

108. (Das Podagra spricht:)

(M. iiij. a) Gleich wie ich das flaisch ganz schön
Von lastern, damit es gepeinigt,
Also das gmüt auch zih herfür,
Das ichs mit schönen Tugenden zir.

109. (Die meisten Menschen sind so gesi

(M. iiij. a) Das, wann sie das glück stäts wolt
Würdens nit denken, wer sie weren,
Würden das obsich nit bedenken,
Sonder hie vnden stäts behenken.

110. (Gott ist das angenehmste opfer

(M. v. a) Wann der Gaist also ist erlegt,
Wie das vieh, das man opfern pflegt.

111. (Wahrzeichen der Glückseligkeit.

(M. v. b) Was hie wol gefeget würd,
Würd dort mit grösserer klarhait gzirt.

112. (Das Podagra spricht:)

(M. vj. a) Die Söl vnd das Gemüt wird frei,
Inn des ich den Leib behalt scheu.

113. (Wahre Gesundheit.)

(M. vij. a) Die Menschen sind gesunder nie,
Als wann sie nicht gesund sind hie.

XX.

MALCHOPAPO.

Hi, lieber Christ, Hi sichstu frei,
Wie gar Ungleicher zeug es sei
Zwischen Peter und seim Verwalter,
Dem Papst, der sich nennt sein Statthalter.

---

1) Halt ein, O Petre, mit der Hand,
u möchtst sonst werden auch Verbannt,
Sihst nicht, wie er zwen finger spizt,
Vnd was in für ain Höllhak schüzt?
as dich nicht mit im ein zu weit,
uf das dich an der Hailigkait
Vileicht nicht vergreifst vnd bescheist.
Es mag wol sein, das du nicht waist,
Wie er hi dein Statthalter ist,
Wiwol du im sehr vngleich bist:
Du bist ain Fischer, er ain Fürst,
Nach Got dich dürst, nach Golt in dürst;
Du hast nach Gotes ehr getracht,
So sucht der sein selbs ehr vnd macht;
Du lehrtst das Volk aus Gotes Wort,
Der zwingt das Volk mit prand vnd Mord;
Du hast die Schäflin Christi gewaidet,
Der tracht nur, wi er si auswaidet;

Du hast Christum bekant den Felsen,
Er will dich zu seim Felsen fälschen;
Du lehrtst vns halten Christi gebott,
Der tringt vns zu seim Menschenspott;
Du steckest ein dein Schwerd, gehaisen,
Der zuckt das Schwerd, erst vngehaisen;
Du haist ehren die Oberkait,
Der lößt die Leut von ihrem aid;
Du nennst ain Pristertum die Gmain,
Der will Gaistlich haisen allain;
Du strafft sehr das Almosenprangen,
Der hällt es für sein schönste spangen;
Du strafft, zur vnzucht vrsach geben,
Diser verbit das Ehlich leben;
Du hast Reichtum vnd Geiz veracht,
Diser auf gelt vnd gut nur tracht,
Du sagst: Ich hab nicht gut, noch gelt,
Der sagt, Sein sind die Schäz der welt;
Du zogst herum, die Leut zu lehren,
Der ziecht herum, die lehr zu wehren;
Du nantst der Kirchen diner dich,
Der nennt ein Haupt der Kirchen sich.
Du lehrtst ain Haupt Christum allain,
Der will das Haupt mit im han gmain.
Derhalben, Petre, dich nicht wunder,
Das er auch ist verklaid besunder:
Die Kron vnd klaidung machts on Zweifel,
Das du nicht kennst den armen Teufel,
Vil minder würdst in kennen gwis,
Wann man im trägt vnd küßt die füs.
Idoch, ich glaub schir, das der Neid,
Den du zu Papen hast allzeit,
Noch herkomm von des Malchus Or,
Der Christi Mördern ginge vor,
Noch her vom selben Papenknecht,
Hassest auch dises Papengschlecht,
Vnd kanst auch disem Malcho hie,
Der nun ein Vater ie vnd ie
Aller verfolger, Mörder ist,
Nicht hold sein, weil er Jesu Christ,

Deim Herren, will sein Ehr verkürzen
Vnd sein vnfälpar Wort vmstürzen,
Auch sich anmasen nur allain
Der Schlüssel, die doch sind gemain
Aim iden inn dem Predigamt,
Vnd beit si auch ganz Vnverschamt
Auf seinen Pracht, gwalt, Tiranei,
Treibt also mit dir sein gespei.
(2) Darum kanst du es nicht meh leiden,
Sonder zeugst im heut sein falsch Kreiden
Durch dein Mitprüder inn der lehr,
Wie falsch dein Schlüssel er verkehr
Zum schein seiner Weltlich Regirung
Vnd viler Sölen arg verfürung;
Vnd wie er will den Trost ausreuten,
Den deine Schlüssel vns bedeuten,
Als die vergebung ist der Sünd,
Vnd das man Gotes gnad verkünd
Durch des Euangelions Predig,
Welchs vns den Himel aufschlißt ledig.
Derwegen sei nur kainer faul,
Schlag tapfer auf dis Lugenmaul,
Welchs dSchlüssel im allain zuspricht,
Vnd sie auf gwalt vnd kain lehr richt.
Ir secht, wie gar verzagt er sei,
Vnd sich für seinem Petro scheu,
Will wi den Teufel in beschwören,
Aber er laßt sich nicht abkehren,
Er mus im lasen seinen Schlüssel
Vnd dazu ains han auf den Trüssel.
Die Schlüssel zu der Himelport,
Das ist die Predig aus Gots wort,
(3) Die müsen jm zu laid aufschlisen,
Also das vil seins Trosts genisen
Vnd sich zum Evangeli finden,
Da dis verterbte Kind der Sünden
Würd ausgeschlossen von Gots Licht,
Weil er dem Höchsten widerspricht.
Doch tröst er sich zu disen zeiten
Hi seins Legaten an der seiten,

Der im darreicht den Tüterich
Zu den Geltkästen sonderlich,
Dadurch er alle ding verwirret,
All practichen erpricht vnd füret,
Den praucht er heut so müd vnd matt
Nur an Sant Petres Schlüssel statt;
Der Haken ist sein ainig wehr,
Drum soll man in nicht scheuen sehr,
Dan Peters Schlüssel baß angeht,
Weil er inn Gotes Wort besteht.
Scheut nur den Römischen Malchus nicht,
Weil Petrus selber mit jm ficht,
Vnd heut wol halber ist gericht,
Dan Gots licht allenthalb auspricht
Zur schand dem finstern Eulngesicht.

1. 5. 7. 7.

XXI.
Aus dem „Philosophischen Ehzuchtbüchlin".

(A. 1. b) 1. (Kluge Rede fördert das Glück der Ehe.)

Dannenher die Alten das Bild des Gesprächkünstlichen Mercurij vil vnd oft neben die Libmächtige Venus pflegten zusetzen, anzuzaigen,

(A. 2. a) — (Holzschnitt)

Das die ergezlichkait der Ehe
Fürnämlich inn der Red vnd gesprächsamkait stehe
Vnd das kain Ehe
Nimmer mit lust abgehe,
Sie werd dan vnterhalten stät
Mit guter vnd mit Kluger Red.

---

2. (Der Quitte Bedeutung.)

(Solon, der Gesazgeber der Atener, befale, das jre Hochzeiterin zu for, ehe sie dem Präutigam bei ligt, ain Küttenapfel esse,) — — — —

(A. 2. b) — — — —

Das gleich die erste freundlichkait,
So mit Mund vnd Stimm wird berait,
Soll süser sein als Küttensaft
Vnd pleiben immerdar verhaft.
Dan wie die ersten Red vnd Küß
Anfangen baides theils sehr süs,
So soll es pleiben vnverwent,
Gleich wie die Kütt Rund ist on end.
Solchs lehrt die Taub auch, das mans thû,
Welche man gibt der Venus zu,
Dan eh den Tauber sie begrüset,
Ståts sie jn vor schnåbelt vnd kůsset.

(A. 3. a) 3. (Die Spargel, ein Gleichniß.)

Wie sehr die Wilde Spargen sticht,
Pringt sie doch herzlich süse Frücht:
Also wie sehr die Neu vermåhlet
Sich erstlich etwas vngleich stellet,
So wird sie mit der weil doch gütig,
Das sie mit dem Man wird ainmütig.

(A. 3. a) 4. (Guter Rath.)

Wer ist, der zeitig Ops wirft hin,
Weil das vnzeitig beisset jn?
Also wer will ein Weib verstosen,
Die jr gleich erstlich nicht kan mosen
Vnd mit der zeit doch wird geschlacht,
Das sie dem Man all fråude macht?
Vnd der den Angel schon hat hin,
Was fòrcht er sich meh for der Bin,
(A. 3. b) Das er darumb hinwerfen wolt
Den Imenkorb, des Angels sold?

Also die schon den Man hat genommen,
Vnd erstlich sie rauch an ist kommen,
Aber dasselb hat überwunden,
Was wolt sie jtzund erst zur stunden,
Da nun die süse fräud geht an,
Vertrüssig werden ab dem Man,
Diweil so süs nichts wachsset hie,
Das nicht sei erstlich bitter frü?
Vnd wer den Honig will erjagen,
Mus sich der Imenstich verwagen.

(A. 3. b) 5. (Die neue Ehe.)

Allweil der Leim ist frisch am Holz,
Reißt man die Feder bald vom Bolz;
Wan aber derselb nun eraltet
(A. 4. a) Am Bolz, die Feder erst stark haltet.
Also allweil die Eh ist neu,
Ist die Lib etwas zart vnd scheu,
Welche, wann man sie nicht stäts schiret,
Das sie ein bständigs Feur gebiret,
So mag leicht schlagen was darzů,
Das die Scheu Lib gebirt vnrhu.
Aber wann man steif pleibt verbunden,
Biß man das rauh hat überwunden,
So trennet sie kain vnfall mehr,
Diweil die Lib ist gewurtzelt sehr
Vnd so erstarkt, das sie ausstehet
Alles Wetter, wa her es gehet,
Gleich wie ein wolgmaurt Haus verharret,
Dran die Stain im Kalk sind erstarret.
Darumb nur erstlich zsammen ghalten,
Das man sich kain vnwill las spalten,
So wachssen als dan mit der zeit
Ir Hertzen inn ainander beid,
Also das man darnach befind,
Das sie zwen Leib eins Hertzens sint:

Dan vil ding thut man mit der weil,
Welchs man nicht thun kan inn der eil.

(A. 4. b) 6. (Die junge Liebe.

Das Stroen feur erleschet bald,
Wann mans mit Holtz nicht vnterhalt;
Also die Jung neu lib bald leschet,
Wa sie der Standmut nicht befestet.
Wann nicht die Jung Vnachtsamkait
Recht laitet die Bedachtsamkait,
Also das man wird so verständig,
Das man die erst lib macht beständig
Durch stäten mut vnd gleichen sinn,
Die wie ain quell on aufhör rinn.

(A. 5. b) 7. (Mann und Weib

Wer hat nicht liber ain aufrechts Pferd
Als ains, welchs allzeit knappt zur Erd
Vnd vor aim jden stain sich pucket
Vnd scheut, wann man die faust nur zuck
Also wer hat nicht liber ain Weib,
Welchs inn seim stand vnd wäsen pleib
Ehrsam, Freimutig vnd on forcht,
Welchs aus freiem willen gehorcht,
Als ains, welchs inn der Scheu mus leben
Vnd kan kain willige fräud nicht geben?
Vnd gleich wie disen Recht geschicht,
Die jr Pferd so han abgericht,
Das sie sich bucken, wann sie winken,
Das diselben darnach oft sinken
Aus gewonheit, auch vngewunken.
(A. 6. a) Gleich wie jens Pferd, welchs
Mit seim Herrn im Bach zu grund,
Da es das zeichen lätz verstund;
Also gschicht auch den Männern recht,
Die jr Frauen halten wie Knecht,

Das jnen oft aus forcht vnd scheuen
Nichts wol verricht wird recht mit treuen.
Es soll der Man sein wie die Sonn
Vnd die Frau soll sein wie der Mon:
Die Sonn hat wol ein klärern schein,
Doch hat der Mon gleichsfalls das sein
Vnd gleich wie nicht die Sonn zerstöret
Dem Mon sein schein, sonder den mehret,
Also soll auch ein rechter Man
Seiner Männin jr ehr thun an,
Diweil die ehr doch ist gemein,
Wie auch das Gut keins hat allein.
Vnd wa man nicht solch gmeinschaft behalt,
Vnd jdes Licht sein schein erhalt,
So kan es gleich so wenig bestohn,
Als wann die Sonn verstis den Mon
Oder der Mon verstis die Sonn.

(A. 6. b) 8. (Schamhaftigkeit.)

Ein fromm Frau laßt wol jr Gewand
Vor der Badstuben an der Wand,
Aber sie zihet ein bessers an,
Welchs kain Wasser abwäschen kan,
Von Schamlot, das ist zucht vnd scham:
Das trägt sie hinein Tugendsam.
Dann eins Weibs Leib deckt nicht der Sammet,
Sonder vil mehr ein Klaid von Schamet.

(A. 7. b) 9. (Der Mann.)

(Das Weib läßt sich nicht durch rauhes Benehmen, wohl aber durch Sanftmuth leiten.)

Derhalben soll ein Man sein wonen
Mit vernunft beim Weib vnd jr schonen,
Soll nicht ausrichten alls mit räuhe,
Sonder gelindlich vnd mit treue:

Dann Rauhe machet doch nur scheue
Vnd Scheue pringt alsdann vntreue;
Also pringt Rauhe alsdan Reue,
Wann sie sicht, wie sie nichts gebaue.
Aber sanftmut vnd gelindigkait
Pringt willig treu, schafft willig Leut.
Ein Man soll nicht ein Sturmwind sein,
Der im Haus einsmals alls werf ein,
Sonder prauchen der Sonnen wiz,
Die allgmach wircket durch jr Hiz,
Soll nicht einsmals alls wölln temmen,
Sonder allgmach das bös hinnemmen:
Vnd wa die Kält nichts will erhalten,
Da soll die Wärm jr statt verwalten.
Dan wo man alles nur will stürmen,
Da tringt man die Leut, sich zuschirmen.

(A. 8. a) 10. (Die reiche Frau.)

Ein guldin Spigel nicht vil gilt,
Wann er nicht eim sein Gsicht anbild:
Also ein Frau mit grosem Gelt
Dem Man deshalben nicht gefällt,
Wann er nicht mag an jr erplicken,
(A. 8. b) Das sie sich inn sein weis thut schicken,
Vnd an jr wie im Spigel sicht
Sein gut art, darnach sie sich richt.
Dis mag den man allain erquicken,
Wann er sicht sich sein Frau anschicken
Nach seiner anmut, weis vnd willen,
Das sie dasselb pflegt zu erfüllen.
Das Gold ist Kat, tod, tumm vnd stumm,
Hat kain kraft on das Hailigtum:
Das ist, wann mans nicht hailig prauchet,
Ists wie ein Rauchfaß, das nicht rauchet.
Wann praucht man aber Reichtum hailig?
So man ist Menschen darmit gfällig
Vnd vnter dem guldenen schein
Laßt die Tugend forscheinen sein.

Was nuzt ein Plum, wann sie nicht riecht?
Was nuzt ein gulden Bild on Gsicht?
Also was nuzt ein Weib, so Reich,
Wann sie nicht ist liblich zugleich?
Warinn staht aber die Liblichkait?
Hirinn, das man sich ståts berait,
Nach willen seines Manns zuleben
Vnd also jm ergetzung geben.

(B. 1. a) 11. (Das Weib des Mannes Schatten.)

Vnd gleichsam wie der Schatten wer,
Der nach dem Leib weicht hin vnd her,
Nun hintersich, nun fůr sich gehet
Vnd on den Leib kains wegs bestehet;
Dan wo der Leib sich nicht meh reget,
Da ist der Schatten nidergeleget,
Ja wan der Leib schon ist erleget,
Der Schatten sich noch bei jn leget:
(B. 1. b) Also ein Weib, dem Man verhaft,
Soll ganz sein seiner aigenschaft,
Ja sein die Kraft des, was er schaft,
Vnd laids vnd fråud sein mittailhaft.

(B. 2. b) 12. (Nicht zu jung heirathen.)

Ein feiner Man ziecht ein fein Weib,
Vom Haupt schlågt die Kranckheit inn leib;
Daher die Alten han gewollt,
Das keiner kein Weib nemmen solt,
Im sei dan der Verstand verlihen,
Ein Weib zuzihen vnd zu erzihen.
Ja keiner kein Weib nemmen soll,
Er kõnn dan Kinder zihen wol,
(B. 3. a) Sonst nimmt mancher ein Weib dahin,
Der wol bedõrft, das man zieh jn.
Darumb, diweil kein zucht vorhanden,
Herschen Weiber vnd Kinder inn landen.

(B. 3. b) 13. (Der Religion Vorſchrift.)

Hie ſollt von der Religion
Erwigen, was lehrt Xenophon;
Der ſagt, Socrates hab gelehret.
Wie vnſer Vrtheil ſei verkehret,
Vnd keim derwegen hie ausfündlich,
Was Gott vnd Gottesdienſt ſei gründlich,
Dieweil manchem ein ding iſt ſchrecklich,
Welches dem andern nur iſt gecklich.
Manchem iſt Sonn vnd Mond anſehlich,
Vil halten, ſie zuehren, ſchmehlich.
Vil ehren Schlangen als Gotsheilig,
Andere haltens für abſcheulich.
Aber wann Gott ſelbſt vns verkündt,
Was er ſei, vnd wie man jm dient,
So dörft es nicht vil klauben, ſchrauben,
Man müßt jm von jm ſelbſt je glauben.
Nun wan man dan kan pringen dar,
Das Gott ſich ſelbſt macht offenbar,
So mus man je demſelb anhangen,
Vnd da nicht weichen vmb ein ſpangen.
Nun hat er ſich gemacht gantz kündlich
Durch ſeinen eignen Son ſelbſt mündlich,
Vnd ſchriftlich durch ſeins Sons Legaten:
Was will man dan erſt lang errhaten?
(B. 4. a) Bei diſer kundſchaft jeder pleib,
Es glaubs der Man oder das Weib:
Das Gwiß je für das Vngewiß gehet,
Die Warheit inn jr ſelbs beſtehet,
Es hangen jr gleich inn jrn ſachen
Die Starcken an oder die Schwachen.
Es hebt nicht auf des Mans Gebott
Diß, welchs ſelbs hat gebotten Gott.
Es iſt das Weib verpflicht ſo wol
Seim Schöpfer als der Man zumol.
Ja hett der Man die Frau geſchaffen,
So hett er ſie hierinn zuſtrafen,
Nun hat ſie Gott geſchaffen eben,
Der hat jr einen Geyſt eingeben,

Den mus sie jm auch nur allein,
Sammt gutem gwissen lifern rein,
So vil als Gots ehr rein trift an,
Vnd drumb ansehen keinen Man.
Auch wird kein Man, der Gott hoch halt,
Seim Schöpfer greiffen inn sein gwalt,
Sonst wird er seinen gwalt verliren,
Den jm sein Schöpfer gonnt zufüren.

---

14. (Geiz und Wollust.)

Die Schön Helena war Geltgeitzig,
Der schön Paris war Geilreizig,
(V. 5. b) Sie lies die Reichtumb sich bewegen,
Er lies den Dollust sich erregen,
Das er sie raubt; sie lies sich rauben
Vnd brachen beide ehr vnd glauben.
Wann nun Geiz vnd Dollustparkeit
Zusammen Heurathen allbeid,
Was für ein schön Eh mus es geben?
Gewislich das armseligst leben,
Diweil der Geiz nicht ist zufüllen,
Vnd der Wollust sich nicht laßt stillen.
Solchs nicht allein die beid erfaren,
Die büßten, was sie schuldig waren;
Sonder ganz Reich, sonst wol bestellt,
Ja Asien, ein theil der Welt,
Mußten jr beider auch entgelten
Vnd drob zu grund gehn samt jrn Helden
Seht da, hie sicht man je gar klärlich,
Wie sehr die Eh zugehn gefärlich,
Die man nicht auf die Thugend richt,
Sonder auf Geiz vnd Wollust sicht,
Da man die laster nicht erwiget,
Sonder gleich bös zu bösem füget,
Auch das nicht sei ein geringes dinge,
Darob zu grund ein ganz Land ginge,
Sonder das auch ein böse Eh
Thu nicht allein den bösen Wee,

Sonder ganz Land vnd Stätt verfüre.
(B. 6. a) Vnd freund vnd Nachbarschaft verwirr
Solches erfährt man täglich noch,
Wiewol man des nicht achtet doch,
Das ein par böses Ehvolck schaft
Vnru der ganzen Nachbarschaft.
Von Nachbarn wachßt es inn die freundschaft,
Die henget an sich ein ganz gemeinschaft;
Von dannen thuts inn die Gmein kommen,
Wird also Statt vnd Land eingnommen,
Biß aller Jamer draus entstehet
Vnd gleich wie dem Reich Troja gehet.
Darumb nur fromm zu fromm gesellet,
So wird recht ein Ehhaltung bstellet:
Die künnen alsdan wie Vlysses
All vnfell ausstehn guts gwisses.
Fürnämlich aber der Man sei
Klug vnd verständig, die Frau treu,
So wird die Eh sampt Ehr vnd gut
Erhalten vnd ein Land behut.

(B. 7. a) 15. (Der Ehe Band.)

Venus, die Ehmutter der Haiden,
Die soll, die Eh nicht zu erlaiden,
Einen Gürtel erfunden haben,
Der hat gros kraft vnd lieblich gaben,
Das er der Frauen schaft genad,
Welche jn bei dem Man vmbthat,
Zulehren, das, so sich begibet,
Das die Eh wird durch was betrübet,
Die Frau durch süs Holdseligkait,
Die sie hat von Natur berait,
Den Man gleichsam mit gwalt soll gwinnen
(B. 7. b) Vnd durch das Ehband jn versünen
Sie soll nicht trennen lan das band,
Darein sie sich einst hat bekant,
Sonder desselben stäts den Man
Manen, so er wolt aus der Ban,

Ja erinnern allzeit den Man
Des Bands, welchs sie trug damals an,
Da sie eine Braut Jungfrau war.
Den er die erst Nacht auflößt gar,
Auf das sie sich wolt forthin begeben,
Vnter seim Band vnd Joch zuleben,
Ja keins meh hab sein eigen band,
Sonder beid inn eim seien verbannt.

---

7. b) 16. (Man wähle nicht mit den Augen,)

Dan durch die Augen vnd das Gsicht
Wird wol die Lieb erst zugericht,
Doch nach dem Augenmeß allein
Nimmt kein gescheider nicht bald ein.

(B. 8. b) 17. (Falscher Schmuck.)

Ach Ellendt Mensch, der köstlich schmuck,
Auch das köstlichste gulden stuck
Ist dir kein ehr, kein Seelenzird,
Sonder ein schand vnd leiblich bürd,
Welchs dein gemüt beschwärt vnd irrt
Vnd anders, was gern draus geschwirrt.
Ja, vil es für ein vnsinn deiten,
Das man will muß mit kat verkleiden.

(B. 8. b) 18. (Wahre Zierde.)

So ist diß ein zird,
Welches auch zirt,
Vnd das wird ein Ehr geacht,
Welches auch ehrlich macht.

(B. 8. b) 19. (Des Weibs Benehmen.)

(Das Weib soll sich der Freundlichkeit gegen den Mann fleissen, damit)

Sie durch jr Holdselig gebür
Mit jm Holdseligs leben führ,
Und Rhu verschaffe jnen baiden:
Dan murrisch sein thut alls erlaiden,
Vnd die vertrossen bschwärlichkait
Auch diß, so wol gthan ist, erlaid.
Sie soll nicht vnter der zucht schein
Dem Mann darumb vertrüßlich sein,
Noch durch anmütige sachen
Den man trüb vnd vnlustig machen.
Inn summ, nimmer soll sie gereuen,
Ein Ehrenweib zusein mit treuen
Vnd jrem Man bevor zugeben
Mit holdseligem freundlichen leben.

(C. 2. b) 20. (Ehrbarkeit.)

Ein Rechter freund ist nur ein freund
Zu sachen, welche erbar seind;
Auch kein freund von dem andern begeret,
Was wider jn ist vnd jn beschwäret.
Aber ein Schmeichler zu gfallen thut
Alles, was man jm nur zumut.
Also ein Ehgmal ist ein Gmal
Zu Erbarn sachen vberal,
Zu sachen gemäs jrer zucht,
Vnd was die Eh ganz nötig praucht.
Aber ein gmein Mez ist gemein
Zu allen händeln, wie die sein,
Vnd willig sonderlich berait
Zu kurzweil vnd leichtfärtigkait,
Welche stuck kein Man kan begeren
(C. 3. a) Von seim Weib on nachteil der Ehren,
On so vil jr Natur erleid
Zu Ehlicher ergezlichkait.

(C. 3. a) 21. (Gleichniß.)

er Agarener Weiber trugen
ıfm Haupt ain Schüchsol mit den fugen,
Erstlich sie zuerinnern wol,
Das ein Weib zu haus pleiben soll,
emnach, das man sie hiedurch man,
ıs sie dem Man sint vnterthan.
Etlich es dahin deiten wollen,
Das sie es darumb tragen sollen,
:bezeugen, das jr Vorfaren
›n der Magd Agar kommen waren;
Aber solchs nicht wol gläublich ist,
Diweil sie stäts auf sondern list
:ch schämten jrer Mutter Namen
ıd drumb der Sara Nam annamen.
Derhalben die zwo ersten deitung
(C. 3. b) Geben vns noch die best anleitung.

(C. 3. b) 22. (Der Rede Bedeutung.)

ıs dem Gspräch, aus Reden, Worten
pürt man, wohin die Gmüter arten:
Die Wort offenbaren gschwind,
Was eine sei gesitt vnd gsinnt.
ı die Reden sint ain anzeygung
es Gmüts gheimnus vnd innerster neygung;
Sie sind die Schlüssel, so aufschlisen
Das Thor zum Herzen vnd gewissen.

C. 4. a) 23. (Die Schnecke, ein Gleichniß.)

Es träget ein Schneck für vnd für,
Wo sie hingeht, jr Haus mit jr,
Drumb meynt man, das die leut von Schnecken
Han glehrnet häuser bauen vnd decken.
5 Also wann ein Frau mus gehn aus,
Soll sie tragen im Sinn das Haus,

(C. 4. b) Es nicht an einen Nagel henken,
Vnd, wais nicht wie lang, nicht heimbdenken.
Ja sie soll werben stäts zu Haus,
Gleich wie der Man mus werben draus,
Welchs jr ein vnehr ist so wenig
Als im Binkorb dem Jmenkönig,
Welcher daheim pleibt stäts zu haus,
Vnd laßt die andern fligen aus.
Man sihet ja, das nie kein fisch
Ausser dem Wasser pleibet frisch,
Vnd das ein Schneck stirbt allemal,
Wann sie beraubet wird der Schal.
Daher soll auch eim Weib sein bang,
Wann sie mus aus dem Haus sein lang,
Wiwol heut finden etlich fein
Ein letzen weg, Schnecken zusein,
Nämlich, das sie die Köpf stäts strecken
Aus Fenstern, Läden, wie die Schnecken.
Von disen pflegt man Teutsch zusagen,
Das sie das haus an dem Hals tragen.
Aber das sint gar lätze Schnecken,
Welche die Oren stäts ausstrecken.
Recht Schnecken thun solchs leichtlich nitt,
Es sei dan, das man lang drumb bitt.
Auch thun es die gar grob verkehren,
Die langsam sein von Schnecken lehren,
Langsam vom Bett, Bad, Tanz vnd Tisch,
Vnd langsam sint zur Arbeit gerüst,
So sie von Leib nicht Schnecken sein,
Sondern von sinn sein, stünd jn fein.
Sie solten darfür dis erzeygen,
Das sie wie Schnecken lehrnten schweigen.
Dan wie die Schneck gros Oren hat
(C. 5. a) An der Stimm vnd der Zungen statt,
Also soll ein Weib hören mehr
Dan Reden, welchs jr ist ein ehr.
Wie die Schneck ist der Wachteln feind,
Dieweil sie gar zu vnkeusch seind,
Also soll auch ein Weibsbild flihen
Alles, was auf geylheit thut zihen.

Die Schneck haßt Raigers Fräsigkeit,
Also ein Weib vnmäsigkeit.
Der Aff, weil er ist lächerlich,
Scheuet die Schnecken sonderlich,
Dieweil sie ernsthafts wandels sint;
Also ist dem leichtfärtigen Gsind,
Vnd was vmbgeht mit Müsiggang
Bei ernsthaften Ehleuten bang.
Die Schnecken die Haidechssen neiden,
Weil sie die Häuslichkeit gar meiden,
Vnd drum auch nicht die Imen schonen,
Vnd im zerfallnen Gmäur gern wonen.
Also soll auch ein Ehfrau meiden,
Was sie von häuslichkeit will scheyden.
Vnd gleich wie die Schnecken zernagen
Die Räben, wann sie vil wein tragen,
Also soll auch ein Frauenbild
Dem Wein nicht sein zu gneigt vnd mild.
Gleich wie das Schneckenhaus zerfällt,
Wann es die Schneck nicht aufenthält,
Also geht auch zu grund diß haus,
Wo das Weib pleibet vil daraus.
Dan wann vom Häuslin kriecht die Schneck,
So trägts ein jedes Kind hinwegk,
Ja, da niman steckt inn dem Häuslin,
Sah ich spilen damit ein Mäuslin.
(C. 5. b) Also, wo das Weib lang pleibt aus,
Wird das best Viech die Kaz vnd Maus.
Wiwol man nie kein Haus weg trug,
Ist doch der Schnecken schaden gnug,
Wann man zertritt in jrm abwesen
Das rund gewelbt haus on genesen;
Also ists eim Weib schadens gnug,
Wann sich im haus schickt ein Vnfug.
Vnd gleich wie die Schneck praucht jr Haus
Für einen Schilt inn allem straus,
Also solls Haus vnd die Haushaltung
Sein des Weibs zuflucht, aufenthaltung.
Dan auserhalb dem Hausgeleyt
Hat man kein recht sicherheyt.

Gleichwol soll auch am Schnecken lehren
Ein Man, wie er sein Weib soll ehren,
Dan gleich wie die Schnecken zerflisen,
Wann man sie thut mit Salz begisen,
Also der sein Weib zu rauch halt,
Verterbt sie nur meh mit seim gwalt.
Aber gleich wie vom Fenchelkraut
Den Schnecken lindglatt wird die Haut,
Also macht man die Weiber lind,
Wann man mit lindigkeit sie gwinnt.
Secht, wie man allein bei eim Schnecken
So schöne lehren kan außecken.
Darumb that jener Bräutgam wol,
Welcher gab seiner Gspons einmol
Ein Gmalring, darauf stund erhaben
Ein Schneckenhäuslin schön gegraben,
Daran zusehen für vnd für,
Was sei jr Amt vnd Ehgebür.

(C. 6. a) 24. (Die Schildkröte, ein Gleichn

Es hat einmal ein Frosch mitleiden
Mit der Schiltkrot, das sie mußt leiden,
Das sie die Schal, wie er meint, trucket,
Vnd hets jr gern hinweg gerucket.
Dem antwort die Schiltkrot: „Du Thor,
Eh mich entdeckst, so deck dich vor.
Wann du im Winter hast kein schuz,
Erfärst nicht, was die Teck wer nuz?
Hätstu da ein solch stark sicher tach,
So dörfst nicht rufen inn der Lach
Zum schrecken, das sich niman nahe,
Zu dir vnd dich zur speis auffahe,
Wilt also mit geschrey dich wehren,
Daran sich nicht die Storken kehren.
Darumb las mir mein Schalenhaus
Vnd pleib du inn der Lachen draus.
Ein Haus ist ein gut sicherhait,
Ein zuflucht beid zu fräud vnd laid.

Es ist keim baß als inn seim Haus,
Vnd denkt drein, wann er schon ist draus
  Es dunckt jn, wann er drinnen sei,
  Das er inn seiner Haut steckt frei,
Vnd wann er daraus ist geloffen,
Das er aus seiner Haut sei gschloffen,
  Vnd spürt, das jm der lufft daraus
  Nicht ist so gsund als inn seim Haus.
(C. 6. b) Inn seim Haus ist ein jedes frei,
Auswendig verlasen, forchtsam, scheu.
  Warumb wainet ein Kindlein gleich,
  Wann es von Muterleibe weicht?
Darumb, das es sich mercket blos
Vnd seiner Teck vnd Häuslins los.
  Meinst, das ein Aumäus inn dem Regen
  Verdrieß, sich schmucken vnd zulegen
Vnter die Läublin oder Plätter,
Biß das für vber geht das Wetter?
  Meynst, das ein Thir sein Hül beschwäre,
  Wann es jr als seim Haus thut ehre,
Vnd sich vor duckt, eh es schlieft drein?
Nain, sonder solchs thut es allein,
  Dieweil von wegen sicherheyt,
  Welche einem sein Haus bereyt,
Billich das Haus man hält in ehren,
Dan wann oft nicht die Häuser weren,
  Wer es noch vil vnsicherer mehr.
  Daher erstlich die leut zur wehr
Wider die wilde leut vnd Thir
Han Häuser bauen glehrnt von mir.
  Ja sie haben an manchem ort,
  Da ich gar gros wachs wie ein pfort,
Mein Schal genommen nach meim tod
Vnd für ein Obtach gpraucht zur Not.
  Ja, Vögel haben auch begriffen,
  Näster zubauen, drein zuschliefen,
Vnd der Virfüsig grose Hauf
Hat gworfen schanz vnd Hülen auf:
  So gar hat alles gleich erkant,
  Wie nötig sei der häuser bestand.

Vnd du wolst mir dasselb erleyden,
(C. 7. a) Das ich von meim Haus blos solt schei
O Nein, das haus ein freiheit ist,
Macht eins keck, wie den Han sein Mist;
Vnd wer inn seim haus einen schmächt,
Derselb Natürlich freiheit schwächt.
Darumb sein eigen freiheit haben,
Ist gwiß ein nicht der gringsten gaben.
Der eigen Herd ist goldes werd;
Wer nirgends wont, wird oft beschwärt;
Wo kein Tach ist, da ist erlaubt
Den Vögeln jm zuthun aufs Haupt.
So dan der Häuser kraft vnd macht
Wird also hoch vnd vil geacht,
Wie vil höher sind die zuhalten,
Die solche häuser hie verwalten.
Derhalben mich dis Ghäus nicht truckt,
Sonder mich vil mehr ehrt vnd schmuckt,
Das man mich gar für Häuslich hält,
Vnd werd drumb zu der Venus gstellt,
Anzuzeygen, das eine Frau
Im Haus soll sein, wie ich, genau.
Darumb so halt dein gosch, du frosch!
Weil nichts auf Häuslichkeit verstohst.
Wirst auch kein Hausman immer geben,
Dan im Haus soll man still fein leben.
Bei Plauderern wonet keine Wiz,
Bei stillen hat sie jren siz.
Darumb spring inn dein Lach darfür,
Lach, das sie dir wird gar bald dürr.“

HIeher, jr Weiber, allhie höret,
Wie weislich ding die Schiltkrot lehret,
Wie hoch sie die Haushaltung ehret,
Vnd euch die fürnemst drinn erkläret,
(C. 7. b) Wann jr im Haus ganz gflissen pl
Vnd euch es gleichsam einverleibet.
Welche wolt sich auch schämen meh,
Zusein ein Hausschneck inn der Eh?

as Haus wird so hoch geprisen,
ir die Höchst freiheit erwisen,
e gröste Herlichkeit
rheit inn gfärlichkeit.
wolt nicht gern sein zu haus,
m von jr gibt rümlich aus,
jren das Haus bestand,
man jr vertraut den stand
en Hausscepter vbergibet,
as sie zur Hauskönigin belibet?
man sagt: Ein Hausman bauet
ein fromm Weib, dem man trauet,
uf kein Vnrätlich Frau:
not, das der Man selbs schau.
dan mehr ehr widerfaren
b, dan so jm zu verwaren
Man das Haus vertrauet wird
e hilft tragen des Manns bürd?

ölln wir auf die Gleichnus kommen,
he wir hatten fürgenommen.
wie das gröst theil ist verteckt
n Schiltkrotten vnd versteckt,
auch ein züchtig Frau
nicht stellen auf die Schau,
r aus scham sie diß verhüll,
ie Natur lehrt halten still.
geberden vnd die Kleydung
Sinns vnd Gemüts andeitung.
wie die Schiltkrott nicht bestehet,
a) Wann jr Haus vileicht vntergehet,
Hausfrauen kein Hausfrauen,
Ausfraun, wann sie draus schauen.
ie Schiltkrott vnter der Schal
lles ausstehn vberal,
irgend mehr ein Weib
n Ehren, gut vnd leib,
ann sie gwarsam pleibt zu haus
b soll sie halten, das daraus

Alle vnsicherheit stäts sei
Vnd das allein jr Haus sei treu.
Gleich wie vnter den Thiren all
Die Schiltkrott hat die hailsamst gall,
Dermasen, das sie gift vertreibet,
Wo man darmit das gift nur reibet,
Also soll eins Weibs zorn vnd gall
Vnschädlich sein zu jdem fall,
Nur dienen zu heyl der Haushaltung
Vnd förderung des Gsinds verwaltung.
Gleich wie die Schiltkrott ist geschaffen,
Nicht inn die höh hoch ding zu gaffen.
Also soll auch eins Weibs verstand
Nicht raichen vber jren stand,
Soll, wie man inn eim Sprüchwort redt,
Wie ein schwein für sich sehen stät,
Das ist, soll inn jr Haus nur sehen,
Vnd höher sachen nicht ausspähen,
Auf das jr nicht auch also gehet,
Gleich wie von jener Schiltkrott stehet,
Welche verdros zu kriechen länger,
Meint, inn der Luft wird sie vil gänger,
Verhis derhalb dem, wer sie wolt
An Himel tragen, grosen Sold,
(E. 8. b) Die Perlin inn dem Roten Mör,
Welchs jrem geschlecht zugehör.
Da nam der Adler sie darauf,
Trug inn die Wolken sie hoch auf,
Begert demnach von jr den Lon,
Welchen als sie nicht geben kan,
Zertruckt er mit den klauwen sie,
Sprechend: „Nun stirbst im Himel hie,
Welchen du hast begert zusehen:
Also mus der Fürwiz geschehen.“
Secht, solch end hat der Schiltkrottflug.
Drab ward ein andre Schiltkrott klug;
Dan als ein Has jr füs verlachet,
Ob jr vom laufen nicht geschwachet,
Da antwort sie jm lachend fein:
„Ich lauf nicht, aber tritt herein.

Der tritt ist ansehlicher weit
Dan laufen, welchs leichtfärtigs beit.
Gehn hat wol so vil ausgericht
Als laufen, wie man an euch sicht,
Die zu der speis man täglich fängt
Vnd euch die Ränk sehr grob verrenkt.
Vns aber thut man nicht betrüben,
Weil man an vns kein Hund darf üben.
Wie mancher ist fürs zil geloffen,
Da es der Gänger baß hett troffen!
Jedoch, das ich dir nichts nachgebe
Vnd für den Lauf das gehn erhebe,
So magsts versuchen es mit mir:
Lauf du, vnd ich will zugehn dir.
Da wird man sehen, wer da siget,
Vnd waran die gschwindigkeit liget.“
Der Has must des ausbietens lachen.
(D. 1. a) „O Muschelprack, was woltstu machen?
Gut ists, das ich nicht wie der Fuchs
Hab einen schwanz, du wirsts sonst flugs
Dich wie der Krebs auch hengen dran,
Das ich dich zum zil schlenckert dan.
Lieber, sticht dich das Milz nicht auch,
Wann also laufst mit praitem Bauch?
Gewißlich wirstu gar nicht wissen,
Was für kraft steckt in disen füsen.
Ich binn entflohen wol sechs Winden:
Was woltstu dich dann vnterwinden?
Jedoch das ich dir werd zu willen,
Vnd dein Hochmut etwas zu stillen,
So laßt vns einen Richter wehlen,
Der zil vnd lauf vns könn bestellen.“
Darauf erwehlten sie den Fuchs,
Als vntern Thirn das aller klugst,
Welcher, alsbald er het bestimmet
Das ort, dahin zulaufen gzimmet,
Da macht sie sich gleich auf den weg
On all verzug, eilt, ist nicht träg,
Vor Rumgir sie all müh vergas,
Ruht nicht, fährt fort on vnterlas,

Ziecht nach die Lenden, das sie käuchet,
Biß sie das angsetzt zil erschleichet.
Inn des aber so sezt der Has
Ein weil sich nider inn das gras,
Vertrauet seinen füsen wol,
Sagt, das die schildtroll anhin troll,
Er müs ein weil ein schläflin thun.
Als er ein weil het gschlafen nun,
Da wacht er auf, will ehr einlegen,
Vnd lauft, was seine füs vermögen.
(D. 1. b) Als er aber zum zil lauft fort,
Sicht er sein Schiltkrott ruhen dort:
„Sih, ligstu, Schiltpostläufer, hie?
Solch schand geschah keim Hasen nie.
Ward ich von dir hie vberwunden,
Was soll mir gschehen erst von Hunden?
Gewißlich, es nichts guts bedeit,
Man fang mich morgen oder heut.
Wolan, was soll ich daraus machen?
Ich mus mich schämen für mein lachen.
Der sig ist dein, man mus dich preisen.
Hei, das mich nicht die Hund zerreissen!“
Hie lernet, das der ernsthaft fleis
Hab vor leibsgschwindigkeit den preis,
Vnd das der fleisig ernst meh thu
Dan gschwindigkeit, so schaft vnru.
Es ist ein groser vnderscheyd
Inn gschwindigkeit vnd Emsigkeit.
Die Emsigkeit allzeit bestehet,
Da die gschwindigkeit vergehet.
All Emsigkeit, die ist geschwind,
Doch Gschwinde drumb nicht Emsig sint.
Die Gschwindigkeit, die ist wol gut,
Wann mit verstand man gschwind was thut;
Man spürt aber, das Gschwindigkeyt
Oft mehr ist ein Hinderlichkeyt,
Dieweil sie nicht ist gar bedachtsam
Wie der, so mit bedacht ist gmachsam.
Die fleisige bedachtsamkeyt
Vnd die Emsige gemachsamkeyt

Vil mehr dan gschwindigkeyt ausricht,
Wie man hie an der Schiltkrott sicht,
Die durch den fleis thut vberwinden
(D. 2. a) Den aller schnellsten vnd geschwinden,
Der sich verlis auf seine füs
Vnd den sig dem langsamen lis.
Die Gschwindigkeyt ist nicht geschwind,
Wann sie nicht ist auf fleis gegründt;
Aber dis ist ein Gschwindigkeyt,
Da man verharrt in Emsigkeyt.
Zu vil gschwind laufen macht nur müd,
Aber stät gehn, das hindert nit;
Dan wann der laufend nun ist laß,
Pleibt noch der gehend inn seim paß
Vnd kommt noch vor eim laufenden
Vnd mit müh sich erschnaufenden.
Vnd so vil vorgeht das stät Gmüt
Dem leib, welcher sonst bald wirt müd,
So vil hat Emsigkeit vnd Fleis
Meh dan leibsgschwindigkeyt den preis.

SEcht, ir Weibsbilder, dise lehren
Auch inn ein Haushaltung gehören;
Dan wo bedarfs mehr Emsigkeyt
Vnd sorgsame geflissenheyt
Als inn ein Haus, welchs wol mag haisen
Ein Imkorb vnd Hauf von Aumaisen,
Dieweil man da lauft ab vnd zu,
Lauft aus vnd ein vnd hat kein Rhu,
Gleich wie inn einer Handelsstatt,
Im Kaufhaus vnd am Kramgestad.
Vnd solchs gschicht nicht vmb preis vnd Rum,
Als wann man wettlauft etwarumm,
Sonder vmb des Lebens erhaltung
Vnd der Nachkommenschaft verwaltung.

DArumb sei jdes benügt an seinem
(D. 2. b) Vnd las jm frembs nicht schöner sc
Ist inn seim stand schon etwas beschwärlich,
Denk es, das schwers thun sei auch ehrlich.
Was waist, was einen andren stand,
Den gar gut schäzst, für Not bestand?
Das kan die Fabul wol bewären,
Die ich jetzunder will erklären.

EIn Schiltkrot sah zu, wie die Frösch
Inn eim Weirpful han jr gewäsch;
Vnd wie sie so ringfärtig waren,
Schwummen, wohin sie wolten faren,
Sprangen, wohin sie wolten gehen,
Vnd thät jn alles wol anstehen.
Da fings an, die Natur zustrafen,
Das sie ganz träg sie het geschaffen,
Darzu sie mit eim last beschwäret,
Der sie hindert, wahin sie kehret,
Het vnden einen trägen gang,
Vnd oben thät der last jr trang.
Als sie aber auch name war,
Wie Ael vnd Schlangen kamen dar,
Welche die Lachjunghern verzuckten,
Auch Störck, die ganze Kröpf voll schlukten,
Vnd das sie mochten wenden nitt
Kein straichlin, würflin oder tritt,
Da ward sie ergezt widerumb,
Sprach: „O Häuslin, mein Heiligtum,
Truck tapfer nur, ich trag dich gern,
Forthin solt mich nicht meh beschwern.
O wie vil besser ist der last,
Darunder ich ganz sicher rast,
Vnd wider gwalt mich thu verwaren,
Dan so vil tods gefahr ausharren?"
(D. 3. a) Darumb soll keins sein Joch verschmel
Alles ist zu was guts angsehen.
Was man oft schäzt das aller bschwärlichst,
Das erweißt sich das aller bewärlichst.

Daher man von der Schnecken meld,
Das, als gleich von anfang der Welt
Jupiter jedes Thir gewäret
Der gaben, die ein jedes begeret,
Da bat die Schneck. jr nicht zu versagen,
Das sie jr Haus möcht mit jr tragen
Drob wundern sich all Thir herumb;
Deshalb fragt Jupiter sie drumb,
Warumb sie dis doch thut begeren,
Welchs mit der weil sie möcht beschweren?
Da sprach sie: „Ich will lieber tragen,
Stäts solchen last vnd baß vertragen,
Dan das ich nicht solt können mögen,
Wan mirs gefül vnd mir wer glegen,
Von einem bösen Nachbarn ziben
Vnd inn ein ander ort hinfliben."
Hiemit so sei genug erkläret,
Das gleichnus weis die Schneck vns lehret.

(D. 4. a) 25. (Gütergemeinschaft.)

Sonst hats im Gsaz auch dis bedenken,
Darumb sie nichts einander schenken,
Auf das die Eh vnd lieb der gmüter
Nicht werd erkauft vmb gelt vnd güter,
Doch das durch lieb, wann sie sehr glüet,
Eins dem andern sein gut entziehet.

4. b) 26. (Stiefmütter und Schwieger.)

Die Stiefmüter vnd die Schwiger
Thun wie die Heydnische Götter der Kriger,
Welche wol wöllen sein verehret,
Vnd geben doch nichts, drumb man sie ehret.
Dan man thut sie mehrtheils drumb betten,
Das sie das leben eim erretten,
So sicht man doch das widerspil,
Das jr Verehrer pleiben vil.

Also die Schwiger vnd Stiefmüter
Ehrt man von wegen jrer güter,
Aber man sicht, das keins mehr dar
Als die, so reiche Schwiger erwarbe
Dan sie wölln, das man sie nur ehr,
Aber wolln drumb nicht geben mehr.
So wolln die Sonsfrauen dan
Ihr ehr nicht vmbsonst han gethan.
Daher kompt die Vneinigkait,
Die also weit nun ist beschrait,
Das man ganz Lider darvon dicht
Von alter Schwiger Pelz vnd gschic

(D. 5. b) 27. (Vertrauen erweckt Ver

Trauen, saget man, schaffet trauen,
Mißtrauen machet auch für sich schaue
Welchem man sich erzeygt vertraulic
Der schämt sich zusein vnvertraulich
Auf den man ein vertrauen stellt,
Der sicht, das er auch treulich hällt.
Auf den man thut vertrauen setzen,
Mus scheuen, solch treu zuverletzen.
Welchem man treulich sich vertrauet,
Derselb auch auf dich widerumb bauet
Die Lieb erweckt auch widerumb liel
Gleich wie vnlieb die Lieb macht trü
Wer sich gen eim freundlich erzeygt,
Der wird hinwider freundlich geneygt.
Gleich wie ein Schneid die ander w
Also ein Lieb die ander reyzet.

(D. 6. a) 28. (Ehewetter.)

Wann er schreiet, Sie nur sc
Schweigt er dan, Redt sie jr
Ist er grimmsinnig, Ist sie Kül
Ist er Vilgrimmig, Ist sie still

ſt er Vngſtümmig, Iſt ſie kleinſtimmig;
obt er aus grimm So weicht ſie jm;
ſt er wütig, So iſt ſie gütig;
ault er aus grimm, Redt ſie ein jm.
r iſt die Sonn, Sie iſt der Mon;
ie iſt die Nacht, Er hat Tags macht:
as nun von der Sonnen Am Tag iſt verpronnen,
as kült die nacht Durch des Mons macht.
ſo wird gſtillt, Auch was iſt wild.
onſt gern geſchicht, Gleich wie man ſpricht,
ven harte ſtain Maln nimmer klain.
Ein gſcheid Frau laßt den Man wol wüten,
Aber darfür ſoll ſie ſich hüten,
Das ſie jn nicht lang maulen laſe,
Sonder durch linde weis vnd maſe
(D. 6. b) Vnd durch holdſelig freundlich gſpräch
Bei zeiten jm den Mund aufſprech.

. 6. b) 29. (Wann man Muſik machen ſoll.)

Wer beſſer, das man die Muſic übet,
Wan man iſt zornig oder betrübet,
Auf das man durch jr mittel ſtill
Die traurigkeit oder den Vnwill,
Als das man ſie prauch ſo vnbſchaiden
Zu Malzeiten oder zu fräuden,
Diweil man alsdan vrſach gibt,
Das man inn Wolluſt ſich verlibt,
Ja gar darinn vertift, vergiſſet,
Vnd den Mutwill nach vnmas büſet.
Dan wann man zu hoch ziecht die fräud,
So wird ſie zur Vnſinnigkait;
Die fräud aber ſoll man meh maſen,
Dan jr den zaum zu lang vil laſen.

(D. 7. a) 30. (Venus spricht:

Ich will jr beider gros Unwillen
Durch freundlich scherz im Bett wol still
Sintemal im Ehlichen Bett
All zänk bald werden abgebett.

(D. 7. a) 31. (Klatscherei.)

Der ab vnd zugang arger frauen
Han mich verterbt samt ehr vnd trauen.

(D. 8. a) 32. (Unklug.)

Man sagt: Die sich scheyd vom Man,
Thut jr die gröste schand selbs an;
Vnd die sich durch los klappern, schw
Laßt gegen jrem Man verhetzen,
Die thut jr selbs im finger beissen,
Jr Herz nagen vnd ehr beschmeyssen.

(D. 8. a) 33. (Kindersegen.

So vil als hie der Mensch vortrift
Allem gschöpf, auf Erden gstift,
So vil mehr auch gilt vnd vorgah
Hie allem Bau der Kindersaat.

(E. 1. a) 34. (Unkeuschhe

Wann die Jmen verfolgen die,
So Vnkeusch sint vnd bsuchen sie,
Wie vil mehr wird ein Keusch w
Hassen jrs Mans befleckten Leib
Den er beschleppt hat mit Schlep
(E. 1. b) Die jn von seiner Ehfra

(E. 2. b) 35. (Böses Beispiel.)

Wo der Man vil wendt auf pracht,
Da meint die Frau, sie habs auch macht.

---

b) 36. (Was der Mann seiner Frau sein soll.)

Du bist jr Vater vnd jr Bruder,
(E. 3. a) Ja bist an statt der lieben Muter;
Wie nun ein Muter jr Kind bericht,
Also auch du dein Ehfrau schlicht.

---

a) 37. (Die Frau soll sich geistig beschäftigen.)

Wann sie sihet, wie ordenlich
Recht inn einander schicken sich
Die Gestirnzircul vmb die Erd,
Da wird sie denken: Sih, hie lehrt
Die gros Welt vns als die klein Welt,
Wie man sich jr gleichmäsig hällt,
Nämlich mit ordnung, nicht alleyn
Inn sachen, so dem Gmüt gemeyn,
Sonder auch in geschickten gberden,
Das dieselb nicht leichtfartig werden.
Wie kan den wol das Tantzen stehen,
Da man kaum wais, wie man soll gehen;
Da man so seltsam sich verberet,
(E. 3. b) Als wer man in dem Hirn bethöret,
Da auß dem ernst ein gspött machet,
Vnd die ernsthaften Leut verlachet?
Darumb wird sie den Tantz stäts flihen,
Vnd sich nach den Lehrkünsten zihen.

(E. 4. b) 38. (Der Sappho Rath.)

Wie wol du bist ein köstlich Weib,
Noch wirst vom Tod verzeret;
Da ligt dan dein Nam samt deim laib
Im Grab on Rum zerstöret.

Alsbald vom Tod wirst hingerissen,
So denket niman deiner,
Vnd wirst von niman nicht geprisen,
Mit dir bemüht sich keyner,
Dieweil du dich nicht hast beflissen,
Die Röslin abzuprechen,
Die auf dem Kunstgebürg fürschisen,
An den Pierischen Bächen,
Da Thugend plühet, ehr vnd zucht,
Vnd daraus dan entstehn
Der Glehrten Rum, die schönste frucht,
Darmit man Thugend krön.

(E. 5. b) 39. (Die Taube, ein Bilt

Wahin die Venus sich laßt tragen,
Da ziehen die Tauben den Wagen,
Auf das sie an derselbigen wandel
Sich spigel, wie ein Weib recht handel.
Dan wie dTauben mey fruchtbar sind,
Dan andere Vögel, die man find,
Vnd on vnterlaß Aier legen,
Vnd jrer Jungen sehr wol pflegen,
Also solln auch zur fruchtbarkeyt

(E. 6. a) (Holzschnitt)

All Ehen werden angeleyt,
Das man nämlich Kinder gbäre,
Vnd dieselb ordenlich ernehre.
Desgleich wie sich die Tauben küssen
Oft vnter einander ganz geflissen,
Also sollen nach disem prauch
Ehleut holdselig leben auch.
Wie die Tauben gleich von der Schalen
Sich paren vnd sich thun zu Gmalen,
Also zieh man von Jugend schlecht
Die Meidlin zur Haushaltung recht.

Wie das Garn scheuen sehr die Tauben,
Auch Weidleut, Vogler, die sie rauben,
Also ein ehrlich Weib auch meid
All strick der arglistigen leut,
Die jrer Ehr vnd zucht nachstellen,
(E. 6. b) Oder sie sonst verfüren wöllen.
Wie kein der andern Eh thut bschamen,
Ob jrer vil schon wonen zsammen,
Also solls auch stehn inn der Eh,
Einen lieb haben, vnd keinen meh.
Gleich wie ein Taub niman verlezt
Mit dem schnabel, wie sehr mans hezt,
Also soll mit dem Mund vnd schwetzen
Das Weib auch niman nicht verletzen.
Gleich wie die Taub ganz reinlich ist,
Vnd wirft aus jrem Nest den Mist,
Also soll auch ein Weib voraus
Reinlich vnd sauber halten Haus.
Noch andere Lehren auch noch weren
Von der Tauben hie zu erklären,
Aber diß ist gnug angewisen
Eim Weib, welchs ist Ehrngeflissen.

(E. 7. a) 40. (Einer Frauen geziemt,)

Daheim zupleiben vnd zusitzen,
Vnd nicht wie ein Wasserstelz zuplitzen.

(F. 1. a) 41. (Weiber Hut thut nicht gut.)

Wann man verhüt der Weiber ehr,
Ermant man sie erst zur vnehr.
Der Vogel denkt nit meh hinaus,
Als wann er steckt im Vogelhaus.
Wann man etwas fast sehr versperret,
Als dan es erst hinaus begeret.
So tracht auch jder dis zuhaben,
Was verborgen ist vnd vergraben.

Wo nicht das Herz gewonnen wird,
Verwart den Leib keyn Argushirt:
Dan wo das Gmüt hinstellt vnd tracht,
Da wird der Leib bald nachgebracht.

(F. 1. b) 42. (Der Eltern Beispiel.)

Weise Kinder lassen vermitten
Irer Eltern vngeschickte sitten.

(F. 2. a) 43. (Des Weibes Glück.)

Es ist des Weibs halb Seligkeyt
Des Manns Lieb vnd Holdseligkeyt.

(F. 2. b) 44. (Der Mutter Beispiel.)

An der Kinder weis
Erkent man der Muter fleis.

(F. 7. a) 45. (Heirathe nicht nach Geld

Wo das Heurathgut vberlengt,
Daselbs hin auch die Herschaft senckt.

(F. 8. a) 46. (Sprichwort.)

Das gwunnen verliren die Reichen,
Die Armen das verlorn erschleichen.

(G. 1. a) 47. (Weibliche Pflege.)

Ein Weib glaubt leicht in laidigen sachen,
Laßt jr eh als dem Kranken gschwachen.

(G. 1. b) 48. (Gemeinspruch.)

Nimm ich ein schöne, so wird sie gemeyn,
Nimm ich ein heßliche, so schlaf ich alleyn,
Und wird mir jr Beyschlaf
Nur zur pein vnd Reustraf.

(G. 2. a) 49. (Pittacus entgegnet:)

Nimmst ein schön, wirds dir kein straf, noch pein,
Nimmst ein heßliche, so wird sie dir nit gmeyn,
Also schlafst nimmer allein.

(G. 2. a) 50. (Ehrbarkeit geht vor Schönheit.)

Was nutzt die hüpsch vnd vberschönet,
Wann sie die vnfrommkeyt verhönet?
Waist nicht, das die schön lieblich gestalt
Mit frommkeyt einen krieg stäts halt,
Vnd das zugleich schön vnd fromm
Selten zusammen komm,
Und das man schwärlich bewar vnd halt,
Darnach vil stelln, vnd welchs viln gfallt?

(G. 2. a) 51. (Spruch.)

Schön leut sind leicht erbittlich,
Dan Hofart macht sie kitzlich.

(G. 2. a) 52. (Gleichniß.)

Wie an eim Bild ist kein meh gnad,
Wann man den kopf abgschlagen hat,
Also wo nicht ist zucht vnd ehr,
Da ist keyne lieblichkeyt mehr.

(G. 3. a) 53. (Schweigen das Beste.)

Schweigen selten hat geschadet,
Aber schwetzen vil vbel gerahtet,
Vnd schweigen grosen krig oft stillet,
Da schwetzen alle ding zerwület.

(G. 3. a) 54. (Frauen-Zunge.)

Man sagt:
Man hab nie keyn stumm Frau gefunden,
Wie nie keyn stummen vntern Hunden,
Vnd man schlag sie drumb auf die schaid,
Das eim jr schwerd nichts thu zu leyd.

(G. 3. b) 55. (Verschwiegenheit.)

Verschwigen sein,
Das ist alleyn
Den frommen gmeyn;
Darumb wer fromm will sein geacht,
Derselb nach Stillschwigenheyt tracht.

(G. 4. b) 56. (Klaglied der Männer in de

Ach, das nicht hie all Ehleut sint
Vnd sehen vns hie trähen,
Sie würden sich bekeren gschwind,
Wann sie vns nur ansehen,
Das wir hie trähen tag vnd nacht,
Vnd mögen doch nichts gwinnen,
Welchs der faul fräsig Esel macht,
So frißt, was wir lang spinnen,
Da wird ein jedes bey jm sagen:
O arbeyt on all scheu,
Weil dich Gott hat zu eim getragen,
Welchs Häuslich vnd treu.

Dan wann du solt vnhäuslich sein,
Vnd dein gspan solt wol hausen,
So müst dort ewig leiden pein
Von Eseln oder Mausen.

(H. 3. b) 57. (Spruch.)

Vnvertrossen vnd allgemach
Werden verricht die schwärsten sach.

(H. 4. a) 58. (Aufgabe der Geschlechter.)

Dem Weib gzimmt gbären vnd säugen,
Dem Man das zihen, nehren vnd zeugen.

(J. 1. a) 59. (Tanz Liedlin.)

J. F. G. M. gemacht, in dem thon des Allemand d' Amour gestellet.

(J. 1. a) I. Keyn gröser freud
Als wo zwey gleiche Herzen
Eynander lieben beyd :||:
Keyn gröser leyd,
Dan mit vndank vnd schmertzen
Lieb haben on bescheyd.
Dan gleich vnd gleich
Gesellt sich gleich :||:
Vngleich gepräuch
Trennen eyn Reich.
Derhalben wol :||:
Eyn jeder soll
Seins gleichen jm erlesen,
Das auch die Lieb steh :||:
Dan bei vngleichem wesen
Sint vngleich Sinn vnd Eh.
II. Es schicken sich
Nicht gleich allerhand Blumen

Zusammen ordenlich :|:
Sonder man sicht,
Das sein zusammen kummen,
Die Gruch vnd farb verpflicht.
Dan so die eyn
Solt riechen reyn :|:
Die ander sein
Stinckend on schein,
(J. 2. a) So schåndt je eyns :|:
Dem andern seins.
Also ist mit der Bulschaft,
Da mus ein gleicheyt sein :|:
Vnd eyn anmut zur Huldschaft,
Sonst kompts nicht vbereyn.

III. Dan wer ist der,
So eyn vngleich par Rinder
Kan zwingen vngefår :|:
Das es daher
Ziecht gleich, keyns meh noch minder,
Dem will ich folgen sehr.
Aber ich halt,
Das man nicht bald :|:
Find solcher gstalt
Eyn, ders verwalt.
Also ist auch :|:
Inn lieb der prauch:
Da spannt man nicht zusammen
Zwey vngleich Herzen nur :|:
Sonder die zsammen kamen
Aus Anmut der Natur.

IIII. Alsdan wird leicht
Alls, was sie jn fürnemmen,
Weil sich jr Gmüt vergleicht :|:
All vnwill fleucht,
Thut keyns sichs andern schåmen,
Die Lieb all fål verstreicht,
Vnd keyns rupft auff
Dem andern den kauff :|:
Das es zu hauff
Gezwungen lauff,

Sonder sie seind :||:
Fridsam verfreundt,
Gedencken, das sie beyde
Gott so zusammenfügt :||:
Auß der Natur bescheyde,
Welche dan nicht betrigt.

V. Derhalben aus,
Was sich nicht recht vereynet,
Es macht sonst eng das Haus :||:
Aber voraus
Ist eynigkeit das Kleynet,
Welchs macht, das man wol haußt.
Dan wie solln, secht,
Zwey tantzen recht :||:
So das eyn schlecht
Nicht folgen möcht.
Also wie soll :||:
Die Lieb stehn wol,
So das eyn sicht gen Norten,
Das ander sicht gen West :||:
(J. 3. a) Wie Adler auf den Orten,
Eyns schirt, das ander lescht.

VI. Aber wie füs,
Wo gleich Mensurlich tretten
Zur Melodei die Füs :||:
Dan je gewiß
Der Tanz, der ist ein Schätten,
Wie lieb vnd Eh sein müs.
Das, wie der gang
Geht nach dem Klang :||:
Also on zwang
Ir Herz auch gang
Nach beyder will :||:
Gestimmt inn still.
Wo dann sich eyns so stimmet
Nachs andern Sinn vnd stimm :||:
Alsdan der sprüch sich gzimmet,
Das, was sich reimt, sich rüm.

VII. Drumb hab ich mir
Meins gleichen eyn erwehlet.

Sie ist die Blum vnd zir :||:
Vnd nur nach jr
Mus sein mein Herz gestellet
Von nun an für vnd für.
Sie ist der Klang,
Nach dem ich gang :||:
(J. 3. b) Sie ist das Gsang,
Nach dem ich hang,
Sie ist die Lieb :||:
Inn der ich leb.
Sie ist mein Rhu vnd Friden,
Inn der ich rhu auf Erd :||:
O Gott, geb du eym jden,
Das jm sein Eva werd.

(J. 3. b) 60. (Gleichheit.)

Wo gleich sint Sinn, fleysch vnd Mut,
Da wird vil ehr gemeyn das gut.

(J. 3. b) 61. (Der Wahn ist kurz, die Reu is[t]

(Es sollen zwey nicht gleich aus eym fleyschlichen af[…]
hiz einander nemmen, sonder)

Lang zuvor wol bedencken,
Was sich nimmer leßt wenden vnd lencken
Vnd nicht wagen so geringlich,
Was da ist vnwiderbringlich.
Dan dises ist eyn Scheukauff,
Da man gibt keyn Reukauff.

(J. 4. a) 62. (Schöne Frau bringt Sorge[…]

Dan was jderman gefällt,
Vnd dem jderman nachstellt,
Man sehr schwärlich behällt.

(J. 6. b) 63. (Junge Liebe.)

Was bald anfällt, fällt bald ab,
Vnd Junge lieb ist farend Hab.

(J. 7. a) 64. (Sorglosigkeit.)

Keyn Weiser vnd verständiger Man
Die ganze Nacht durchschlafen kan,
Wer aber schlaft dahin on sorgen,
Der weys oft nicht, wahin am morgen.

(J. 7. b) 65. (Unvorsichtigkeit.)

Aus Vnordnung vnd Vnrichtigkeyt
Erkent man die Vnfürsichtigkeyt.

(K. 3. b) 66. (Bild eines bösen Weibes.)

Wann ein Wyßlin gwont in eyn Haus,
So beißt es gleich die Katzen aus,
Weil es das Regiment vbereyn
Vber die Mäus will han alleyn,
Vnd erzörnt sich drumb, das es stinckt,
Damit es sein Part von jm bringt.

(K. 4. b) 67. (Reichthums Erwerb.)

Grose güter gwinnt man schwerlich
Mit grechtigkeyt, auffrecht vnd ehrlich.

(K. 5. b) 68. (Behandlung des Gesindes.)

Sei also gütig gen deim Gsind,
Das man den Herren auch empfind.

Halt gütlich, nicht zärtlich den knecht,
Das er nicht werd zum Jungherrn schlecht.
Hast dan eyn diener, so ist treu,
Halt wol ob jm durch gegentreu,
Das er dir noch vil treuer seï,
Dan treu verschwind, wann mans halt scheu.

(L. 2. a) 69. (Verschwendung.)

(Je mehr ein unbenügig Weib durchbringt, so viel me
es zu verschlingen.)

Dieweil der Pracht keyn end nicht hat,
Dan Täglich neuer Pracht entstaht,
Welcher den alten Pracht vertringet,
Vnd auff eyn neues gelt verschlinget:
Das heyßt dan kotzen recht die güter
Vnd sich mit neuen füllen wider.

(M. 2. b) 70. (Mißhandlung des Weibes ent Mann.)

Gewinn beim Weib den Mut,
Vnd spar den Kindern die Rut.
Wer eyn Weib schlägt,
Kleyn ehr darvon trägt;
Wer an eyn Weib legt die Hand,
Schlägt sein eygen schand,
Weil er nicht baß beweisen kan
Als an eym armen Weib den Man.

(M. 4. a) 71. (Einmal — immer.)

Hüt dich vor seinem ersten streych,
Er wird dir nimmer sonst so weych,
Als er dir war, eh er das thet,
Vnsicherheyt dich dan besteht:
Man sihets an für Bubenleben,
Wan dfrauen also nach streychen streben.

4. b) 72. (Selten wol, allweg wehe Ist das täglich Brod der Ehe.)

Sorg der Narung, angst vnd Not
ſt im Haußhalten täglich Brot:
Daselbs geht man nider mit sorgen
Vnd steht mit sorgen auff am Morgen.
arumb, wer sich nicht will bemühen,
oll vor dem Thir, welchs zöpf hat, flihen.

(M. 4. b) 73. (Ehelosigkeit.)

er da fliehet den Rauch der Ehe,
llt in eyn Flamm vnd ärger wee:
Mancher den Regen fliecht im Haus
Vnd fällt darnach im Bach daraus.

---

5. a) 74. (Wer die Frauen ehrt, ehrt seine Mutter.)

All die, so je die Weiber scholten,
Vnd on dieselben leben wolten,
Die eyner dan schreibt on all scheuen,
as sie der Welt Notübel seien,
Weil man on sie nicht leben mag
Vnd gleichwol sint dem Man eyn plag),
ie mußten doch das Maul zuhalten,
Wann die leut jr Kindheyt jn vorstalten,
Sie ermanten, wie sie wern erzogen,
Zwar mit vil angst, sorg, müh vnd plogen.
Wer het aber die gröste müh
Mit jnen, dan die Weiber hie,
Beydes mit ängstlichem gebären
Vnd auch mit sorglichem ernehren?
Derhalben man sehr weislich hällt,
Das Muttermilch keyn Kind vergelt,
Vnd das von wegen eynes Weibs,
Nämlich der Muter vnd jrs leibs,
Jeder all Weiber hie soll ehren,
Weil sie des Mans ehr heysen vnd seinen Namen mehren.

(M. 5. b) 75. (Wunsch des Weiberfeint

O Jupiter, warumb hast gschaffen
Die Weiber, vns darmit zustrafen,
Vnd hast darmit eyn Vrsach geben
Zum Ehbruch vnd vnruhigen leben?
Du hettest doch wol schaffen mögen,
Das nur die Männer allewegen
Für jr opfer, das sie dir theten,
Den Menschen Sam erkaufet hetten,
Vnd also on das Weiblich gschlecht
Das Menschlich gschlecht erhalten schlecht.

(M. 6. a) 76. (Das bitterste Kraut.)

Wann man die Weisheyt ganz außgründet,
Auff Erd kein bitterer kraut man findet,
Dan Weyber, dern Herz ist ein garn
Vnd strick, darein vil Thoren fahrn.
Hell vnd Fegfeur hat eyner gnug,
Wer mit eyner solchen zeucht im pflug.

(M. 7. a) 77. (Schmähe die Weiber nich

Wer alle Weiber schmecht,
Der thut vilen vnrecht,
Dieweil man vnter jnen find,
Die wol so fromm als die Man sint.

(M. 8. b) 78. (Man sei gleich Anfangs st

Dan laßt man erstlich etwas zu,
So meynt man, das man recht dran thu,
Vnd prauchets darnach jmmerzu,
Vngeachtet, wenn man vbels thu.

---

b) 79. (Des Vaters Schuld büssen die Kinder.)

nicht gegründ wird wol vnd recht
 anfang her bald eyn geschlecht,
So müsens die Nachkömmling büsen,
Das in eyn fremd schuld wird verwisen.

(N. 1. b) 80. (Größter Kummer.)

 frech vnd mutig ist keyn Man,
elchem der Mut nicht fällt alsdan,
(N. 2. a) Wann er gedenkt vnd wird ermant
Des Vatters oder der Muter Schand.

(N. 2. a) 81. (Wahl der Frau.)

— — Euripides thut schreiben,
Wann er, da Gott für sei, solt weiben,
So wolt er Kinder zeugen lieber
Aus dem haufen derjenigen Weiber,
Die der täglichen Arbeyt warten,
Als aus den Müßigen vnd zarten;
Dan da die Eltern hartlich leben,
Da pflegts auch starck Kinder zu geben.
(N. 2. b) Aber von zarten kommet zarts,
Welchs nicht kan ausstehn etwas harts.

5. a) 82. (Ein jedes Kind sich senet, wie es die Muter hat gewönet.)

Daher noch täglich es geschicht,
Das man thut, nachdem man eyn ziecht.
Welchen man zu dem Hafen ziecht,
Der dencket nach dem Hafen nicht;
Welchen man nach dem Hafen gwänet,
Derselb nicht nach dem Hafen rennet,
Welchen auffs Lotterbett man zihet,
Derselb darnach die Strey stäts flihet,

Vnd den man gwänet inn das Stro,
Derselb darnach das Bett stäts floh.
  Welchen man gwänt zum Kleienbrot,
  Der ißt auch härts, wann es thut not;
Aber der nur gwont ist des weychen,
Wird kranck, wann mans jm nit will weychen.
  Welchen man an zur Arbeyt hällt,
  Demselb Arbeyt für kurzweil gfällt;
Welchen man ziecht zum Müßiggang,
Dem thut ein jedes schweyslin bang.
  Darumb zur Arbeyt angezogen,
  Vnd erstlich gleich den Hals gebogen,
So gwont man alsdan gleich von Jugend
Des mühsamen rauhen Wegs zur Tugend.

(N. 6. b) 83. Erziehung.

Weil noch vnmündig sind die kind,
Doch hörn, was man singt vnd verkünd,
Das gut sie gleich zulehren sind.

(N. 6. b) 84. (Frühe Zucht.)

Die Kinder sollen mit den Jaren
Gleich gutes lehrnen vnd erfaren.

(N. 6. b) 85. (Böses Beispiel.)

Wann stäts beim hinkenden pleibst vnd wonst,
Allgemach zuknappen auch gewonst.

(N. 7. a) 86. (Rechte Erziehung.)

(Der Zuchtweiser soll sein wie Phönix, des Achillis Hofmeyste[r])

Welcher mit sonderer geschicklichkeyt
Des Achillis anmutung leyt,

Vnd jm nicht gleich wehrt vnd erleyd,
Wazu jn trug sein lust vnd fräud,
Sonder mant jn, zuhalten Mos,
(N. 7. b) Sagt, wie andern Vnmas erschos,
Entwänt jn also mit der weil
Von seiner Vnart, so war geyl,
Gab jm bißweilen nach jm gringen,
Damit er möcht eyn gros auspringen;
Lobt jn auch, wann er lobs werd thät,
Darmit er mehr lust darzu hät.
An andern er die Fäl oft schalt,
Deren er wußt an jm gestalt,
Zulehrn, das jn nicht ziren kan,
Was anderen steht vbel an.
Er straft auch nicht all laster gleichlich,
Wie viln Schultölpeln solchs ist präuchlich.

(D. 1. b) 87. (Gleiche Mühe.)

Es kommt denselben, der die Höll
Rechtsschuldig woll verdienen wöll,
Eben so schwer an inn seim werd,
Als den, der den Himmel begert.

(D. 2. a) 88. (Der Schurken Glück.)

Wer hat den frefelsten Mut,
Der sammelt on scheu das gröste gut.

(D. 3. a) 89. (Vielen gefallen.)

Vilen wolgefallen,
Heyßt den Weysen mißfallen,
Vnd dem Volck beifallen,
Heyßt von Weysen abfallen.

(D. 3. a) 90. (Ein gleiches.)

Jedermänniglichen sein gefällig,
Ist den wenigern als den Weisen vngfällig,
(D. 3. b) Vnd dem Gemeynen Man vil ange
Ist dem kleynen häuflin der klugen vngenem.

(D. 3. b) 91. (Schön ist, was den lüten g

Schön wort zutreiben vor der Gmeyn,
Bin ich zu Vngelehrt,
Aber bei wenigen alleyn
Vnd meins gleichen geehrt.
Dan die beyn Weisen sind die Glehrtsten,
Vnd bei jn angesehen,
Die sind beim Volck die Vngelehrtsten,
Weil sie sein Weis verschmehen;
Vnd die bei Klugen gar nichts gelten
Vmb jr leichtfärtigkeit,
Die sind beim Volck die Rechte Helden,
Dan sie thun seinen bscheyd.

(D. 4. a) 92. (Sprichwort.)

Was schön ist vnd bewärlich,
Sei auch zu volpringen schwärlich.

(D. 5. b) 93. (Der Welt Lob.)

Was zugehet mit sicherheyt,
Das lobt man nur besunder,
Was aber mit gefärlichkeyt,
Das wird zu einem wunder.

(P. 1. a) 94. (Der tüchtige Kriegsmann.)

Eyn Kriegsmann, dörr vnd gesund,
Gerad von leib, behend vnd rund,
Inn kriegsstucken erübt bestandlich,
Vnd seine wehr zufüren handlich,
Der schlägt all kämpfer auff eyn seit,
Was gegen jm sich laßt inn streit,
Vnd kan der feind schlachtordnung trennen,
Ir spiz durchprechen vnd durchrennen.

(P. 2. b) 95. (Das Auge des Herrn füttert das Pferd wohl.)

Nichts mäst das Pferd mehr vnd machts daugen,
Als seines Herrn sorgachtsam augen.

(P. 3. a) 96. (Pfennig ist Pfennigs Bruder.)

So man allzeit wenig trägt
Zu wenig, vnd solchs oftmals pflegt,
Wird auch ein groser hauf gelegt.

(P. 3. b) 97. (Der Klügste giebt nach.)

Wann mit eynander jren zwen
Zu red eyner sachen halben stehn,
Vnd der eyn zörnt, so halt ich den,
Der nachgibt on lang widerstehn,
Für kluger, vnd den andern hön.

(P. 6. b) 98. (Wahre Liebe.)

Noch wird eyn ander lieb erhebet,
Die nicht leiblich dem leib nachstrebet,

Sonder eym thugendhaften gmüte,
Eym reinen herzen voller güte.

(O. 1. a) 99. (Gebrauch der Zeit.)

(Man muß) Der zeit geniesen
Vnd nicht entniesen,
Die zeit fein gemachlich gebrauchen,
Nicht zu andern sachen mißbrauchen.

(O. 2. a) 100. (Guter Rath.)

Sei gähgrimmig vnd gähbrünnig,
Doch darneben leicht versünig,
Als schwerlich zuerzörnen wol
Vnd auch schwer zu versönen doll.

(O. 3. a) 101. (Gleiches zu Gleichem.

Nach dir selber dir eyne trähe,
Das ist, deins gleichen dir ausspähe.

(O. 4. a) 102. (Eurydice an die Muse

Ir Muse, jr kunstförderinn,
Wißt, mit was eiferigem sinn
Euer Kunstgneygt Eurydice,
Bürtig her von Hierapole,
Dis gegenwärtigs euch verehret,
Weil jr sie jrs wunsch habt gewäret,
Das eyn alt Muter viler jar
Vnd viler kleyner kinder zwar
Zu lieb denselben, sie wol zuziehen,
Anfing, jr alter zubemühen

Mit lehrnus, sinnung vnd ergründung
Der Schriftgründ, künst vnd lehrerfindung,
So nemt dis zum Denkzeychen an,
Die jr mich die recht kunstlich ban
Hinzu weisen, das ich es kan.

XXII.

Contrafaicte Bildnuß deß Wo
Herrn, Herrn Lasarus von Sch
Freiherrn zu Hohen Landsperg,
Röm. Kays. Maiestat Rabt vnd
Feldobersten.

(Holzschnitt)

(1) WJe kompt euch doch an der vnfall
Jr Christlich Nationen all,
Das jr so onauffhörlich heut
Wider eynander selber streit?
Wie? Hauwt jr mit der lincken Hand
Euch selbs die Recht ab? O der schan
Was ist diß für eyn Kriegessucht,
Die wider sich selbs Krieg versucht,
Vnd Christenblut durch Christenblut
Dem Feind zum lust hinrichten thut?
O wie vil Lands het man gewunne
Mit disem blut, welchs vnbesunnen
(2) Man nun eyn lang zeit hat vergossen
Mit Einheymischem Krieg on mosen?
Habt jr nicht frembde Nationen,
Die weder GOtts noch Menschen sc
Vnd trotz bieten mit halben Monen
Vnd gleichwol vmb euch her starck n

An welchen jr möcht üben heut
Euer Europisch Manlichkeyt?
  An solchen Erbfeind solt man setzen
  Vnd jn auß fremden Ländern hetzen,
Vnd nicht mit innerlichem Krieg
Vns selber schwächen jm zum sig.
(3) Derhalben billich wird geprisen
  Vnd zum Exempel für gerissen
Hie diser Held, berühmet weit
Inn der Türckei vnd Christenheyt,
Das er sein Kriegserfarenheyt
Zu nutz der Christenheyt anleyt,
  Vnd durch sein Manlich Raht vnd That
  Dem bträngten Vatterland wol raht.
GOTT geb jm ferrner Raht vnd stärck,
Das er weiter vollpring diß Werck,
  Ja der Allmächtig Gott bescheer
  Der Kriegserfahrnen Helden mehr,
(4) Die bei heutiger gfärlichkeyt
  Dem Vatterland mit Mut vnd fräud
  Zu dienst seien allzeit bereyt.

Zu Straßburg bei Bernhard Jobin.

Mit Röm. Kayserlicher Maiestat befreiung
auff zehen Jar.

M. D. LXXIX.

XXIII.

Aus der „Mercklichen Frantzösischen Zeitung“[a] u. s. w.

Eyn Abgeführts auff die Geystbrüder vnd Jesebelli

DEN Heylgen Geyst die Geyst Ritter haben,
Den Son haben die Sauiter knaben;
So lassen gwiß die Romanisten
Nichts vberigs den andern Christen
Auß der Heylgen Treifaltigkeyt,
Als GOTT den Vater nun zur zeit.
Nun, es mögen die Jesuiter,
Deßgleichen die Spirituiter
Fast prangen mit dem Geyst vnd Sun,
Die Christen wissen dannoch nun,
Das, wer den Vatter jm behällt,
Das jm der Son vnd Geyst nit fält.
Hierauß so muß dan folgen wider,
Das die Geystiter vnd Suiter
Nit alleyn nit den Vatter wissen,
Dieweil all Orden jn außschliessen,
Sonder auch nit deß Sons geniessen,
Noch auch den Heylgen Geyst han müs'
Weil sie an sein statt jnen wehlen
Eyn Hauffen Heylgen, nit zuzehlen.

Darumb, jr liebe Patrioten,
Jr arm verfolgte Hugonoten,
Laßt euch nit schrecken dise Namen,
Der Ewig Gott wird sie beschamen,
Weil jren spott sie auß jm treiben,
Vnd wölln nicht Christlich Ritter pleiben,
Sonder waar Christen nur auffreiben.

XXIV.

Aus dem „Binenkorb“.

1. (Titelreime.)

Vnlängst hatt klagt mein Frater Naß
In offnem truck, wie ich selbs laß,
Es sei ein Römischer Binkorb truckt
(Deß honig er sonst vil het gschluckt),
Aber der sei im nit bekantlich,
Weil das Teutsch ist so vnverständlich,
Daß er nicht wiß, ob es Teutsch sei
Oder ein Kuderwelscher Prei.
Nun ists nit on, er ist außgangen
Auff Nider Teutsch, vnd wol abgangen,
Welchs Teutsch die Naß nit schmacken mag.
Deßhalb damit er führ keyn klag,
Wil ichs jm zu lieb teutschen thun
Auff gut preyt Fränckisch hoch Teutsch nun;
Dann ich jn so viel lieber haß,
Weil er nicht ist gescheider baß.
Wollauff, die Hummeln prummen schon:
Eyn jeder seiner Nasen schon,
Wer mit den Wäspen vmb will gohn.

2. (Das Abendmahl.)

(84. b) Bei vnterscheydnen gestalten sein,
Die doch nichts dann nur Zeychen sein,
Ligen verborgen grose ding:
Die Speiß ist Fleysch, Blut ist der Wein;
Doch Christus vnter beider Schein
Bleibt vnuermengt gantz allerding,
Wird nicht zermalt, zerbissen, noch verzehret,
Wird nicht zertheylt, geschnitten, noch geläret,
(85. a) Sonder wird gantz empfangen.
Eyner gnießt, was tausent gniesen,
Sie gniesen jhn all vnzerrissen,
Vnd, gnommen, ist er nie vergangen.

3. (Künstlerrecht.)

(144. b) Malern vnd Dichtern ist erlaubet,
Zumalen offt, das man nicht glaubet;
Ir Recht ist, vil zu maln vnd Reimen,
Welchs vber Nacht jhn nur thut träumen.

4. (Der Geistlichen Keuschheit.)

(155. b) Hört, jr Barfüser, Carmeliter,
Jr Prediger vnd Jesuiter,
Waher kompts, das ir Vätter heyset?
Daher, das ir solchs wol erweiset,
Dieweil ir gieset Sön vnd Töchter
Hin vnd wider in Pfaffenträchter.
O solt haben iedes Kind eyn plat,
Welches Pfaff vnd Mönch zum Vatter hat,
So wird die Platt gewiß nicht mehr
Sein der Geystlichkeit Gmerck vnd Ehr.

5. (Kennzeichen.)

(155. b) Das gschrey geth, du solst Lutherisch sein,
Aber dein Pfarrherr, der sagt Nein.

Dann du Hurst, sagt er, gleich so wol
Als der best Bischoff, so sein soll,
Vnd saufsst wie der frömst Abt zum zeren,
Vnd gedenckst Gotts nichts als im schweren,
Vnd scheuest dich vor Heyliger Schrifft
Als vor dem argsten Ketzergifft.
Secht, an den zeychen kan der Hirt
Erkennen, welches Schaff nicht irrt.

6. (Das Kreuz.)

(165. b) Das Heylig Kreutz vnd seine Ehr
Ist keyn Neu Sacrament,
Welches neulich erst erfunden wer,
Sonder vor längst erkent,
Welches bitter Wasser süß hat gemacht,
Ja hat durch Mosis ampt
Das Wasser auß dem Felsen bracht;
Drumb ehrt es allesampt.
Dan dises Hauß keyn Glück angeht,
Da nit diß Kreutz hoch nutz,
Gleich ob der Oberschwellen steht,
Vnd wird des Hauses schutz.

7. (Geweihet wachß pricht Sünd.)

(173. a) Eyn grose gab ich dir hie send,
Das ist das Lämmlin Gotts genennt,
Ist von Jungfrauwachs, Balsam, Oel,
Von Chrysam reyn bereyt, on fäl,
Reyn wie eyn Quell, vnd ist besegnet
Mit sondern worten, das, wans regnet
Vnd wittert sehr, es solches veriage,
Vnd gar abtreib all Teuffels plage,
Auch prech die sünd wie Christi blut,
Vnd Schwangere Frauen hatt inn hut,
Pring auch die leibs frucht von in leichtlich
Vnd sonst begab die wurdige reichlich.
Desgleichen nimpts sein krafft dem Feur,
Vnd rett auß Wassern vngeheur,

Wann man es reynlich trägt bei sich,
Vnd solchs verehret wurdiglich.

8. (An Christi Spieß.)

(176. a) O Triumphirend Eisen schön,
Welchs durch des Lebens Hertz thetst gehn,
Vnd öffnetest des Himmels pfort,
Vnd banst dahin den weg hinfort,
O Heyliger Spies, glückselig gschätzet,
Der selbst mit Christi blut warst gnetzet,
Verwund vns recht im Hertzengrund
Durch dessen liebe alle stund,
Welchen dein Spitze hat verwund.

9. (Deß Kreutzes krafft.)

(178. b) Diß Kreutz macht stärcker seine Leut,
Vnd macht sie sighafft iederzeit,
Heylt Krancken, hülfft den schwachen,
Vertreibt die Teuffel, Gfangne es freiet,
Ein neues Leben es verleihet;
Diß Kreutz kan alls gantz machen.
O Triumphirend Holtz voll Ehr,
Du wares Heyl, Gott grüß dich sehr,
Kein Holtz wird dir gleich gefunden,
Weder an Zweigen, Frücht noch plüst.
Die Christlich Artznei du bist,
Darumb bewar die Gesunde,
Heyl die Krancken, vns all erhalt,
Dan was nicht kan des Menschen gewalt,
Das gschicht durch deinen Namen,
Den preisen wir allsamen.

10. (Lobet das Kreutz.)

(179. a) Lobet das Kreutz mit reichem schall,
Ir Knecht des Kreutzes allzumal,

Dann es gibt euch das leben.
Sag jeder, ſag all inn gemein:
Gegrüßt ſeiſt, der Welt Heyl allein,
O Heylſam Bäumlin eben.

11. (Heylig ſüß Holtz.)

(179. a) O Süſſes Holtz, O Nägel ſüß,
Die den Süſeſten habt tragen,
O Herlichs Holtz, ſei offt gegrüſt,
Welches allein thetſt behagen,
Das an dich ward geſchlagen
Des Himmels Herr mit plagen.

12. (Pius IV. Grabſchrifft.)

(213. a) Schön Frauen vnd Mörſchnecker
Vnd Mangegwerrder Wein
Heben vom Stul im ſchlecken
Mich inns kalte Grab hinein.

13. (Lucrezia Borgia's Grabſchrift.)

(220. b) Lucretia mit Namen zwar,
Doch mit der That eyn Thais gar,
Papſt Alexanders Tochter ſchön,
Die er hat lieber dan die Sön,
Wars Vatters vnd jrs Bruders Weib,
Die hat her gelegt jrn ſchnöden Leib.

14. (In Rom iſt Alles feil.)

(224. a) Der Pfaff mit Kirchen vnd Altar
Mit Weirauch vnd all ſeiner waar,
Das Heyligthumb, der Glockenthon,
Die Hell, das Fegfeur vnd ſein lon;

Ja das Gebett, des Himmels thron,
Ja Gott selbst zu Rom feyl da stohn.

15. (Alexander VI.)

(225. b) Christum, Kreutz, Kirchen vnd Altar
Verkauffet Alexander par;
Dasselb zuthun hat er gut macht,
Weil ers durch Kauff vor an sich pracht.

16. (Leo X.)

(225. b) Villeicht mancher möcht fragen heut,
Warumb Leo inn sterbenszeit
Das Sacrament nicht kont empfangen?
Das macht, es war im kauff drauff gangen.

17. (Rom kompt vom Raumauff.)

(229. b) Rom naget die Händ iederman,
Vnd die sie nicht benagen kan,
Die haßt sie, vnd sucht alle Weg,
Wie sie die Raumauff machen mög.

18. (Die Päpste.)

(230. a) Herren der Herren vnd ir macht
Dienten etwan dir, Rom, zum pracht;
Itzt aber ist es vmbgekert schlecht
Dein Herren seind die Knecht der Knecht.

19. (Rom.)

(230. b) Weicht all, die ir inn der Statt Rom
Begert zu leben recht vnd from,

Dann ob wol alles da ist frei,
Ist from sein doch daselbst eyn Scheu,
(231. a) Vnd man kan da all sünd vergeben
On die, wan man will ehrlich leben.
Man hat zu Rom sonst alles Macht
On fromm sein, das wird da veracht:
Wer fromm will sein, der sey bei leib,
Daß er zu Rom zulang nit bleib.

---

20. (Petrarca über Rom.)

(231. a) Alles Kummers ein rechte Quell,
Ein Herberg zorns vnd vngefäll,
Eyn Schul der Irthum vilerley,
Eyn Tempel aller Ketzerei
Ist die Statt, so Rom etwan hieß,
Aber jetzt Babel ist gewiß,
Mit falschheit vnd Arglist beschönet,
Nach der doch ieder seufftzt vnd sehnet.
O du Angel alles betrigens,
O Kärcker alles Neids vnd Lügens,
Allda der fromm bald stirbt von schmoch
Vnd der Schalck gehalten hoch,
(231. b) Der lebenden ein Höll du bist;
Wunder ists, wann nicht Jesus Christ
Vber dich eynsmals wird entrüst.

---

21. (Noch einmal Petrarca über Rom.)

(231. b) O Nest aller verrhäterei,
Inn dem wird außgeprüt on scheu
Alles vbel, welchs durch die welt geht,
Du bist der vnzucht Knechten schnöd
Vnd alles vberfluß Leibeygen:
Geylheit all Macht inn dir thut zeygen.

22. (Die Römischen Evangelisten.)

a) ALhie besecht, jhr liebe Christen,
Die vier Römisch Euangelisten,
Welche die Warheyt fechten an
Vnd wie Liechtmucken doch bestahn.
Dann die Warheyt mit jrer Klarheyt
Plend all Beschirmer der Vnwarheyt,
Ja schend all finstere Grillenstecher
Vnd der Heylgen schrifft Widersprecher,
Das sie entweders drob vergehn,
(246. b) Oder wie das Vieh nichts verstehn.
Dann die Warheyt sitzt jhn zusteiff,
Acht nicht des Fladens vnd vmbschweyff,
Sie stützt sich an jhrs Herren Kreutz,
Acht nichts Geylheit, Hoffart vnd Geitz.
Diß Kreuz hällt sie fein in dem Zaum,
Das sie der Fürwitz gibt keyn Raum,
Sonder alls nach der Schrifft anstellt,
Daher eyn offen Buch sie hällt.
Solchs macht dan, das sie vberwind
Den Teuffel, Tod, Welt vnd die Sünd;
Drumb trägt sie wol eyn Sigers Kron,
Ja pringt des Lebens Kron darvon,
So hingegen die finster Geyster,
Die der Schrifft wollen sein eyn Meyster,
Sich vnd andre inn Plindheyt führen,
Vnd täglich sich nur meh verwirren,
Biß entlich der böß Finster Geyst
Die ewig Finsternuß jhn leyst.
Darfür vns Gott behüt allzeit,
Vnd inn seim Ewigen Liecht stäts leyt.

XXV.

Aus „XV Bücher vom Feldbaw".

(1. a) Fürtreflich Artliches Lob deß Landlu
Mayersmutes vnd lustigen Feldtbawmanns leb
auß deß Horatij Epodo, Beatus ille, et
gezogen, vnd nach der mainung Teutsch gegeben.

D. J. F. G. Meintzer.

(1. a. 1) WOl dem, der von frembd gschefften weit
Vnd vom Stattgmeinen neid vnd streit,
Auch von den jnnerlichen kriegen
Entlegen, thut sein Feldgut pflügen,
Lebet abgsöndert wie die Alten,
Die für die Redlichsten wir halten,
Vnd auff seim Landgut sich enthelt,
Liget mit seinem Feld zu Feld,
Bawt mit sein Ochssen vnd sein Rossen
Das Gut, von Eltern jhm verlossen,
Sammelt nit in seim schwaiß sein gut
Auß ander Leut schad, schwais vnd Blut,
Sitzet nicht inn dem Wechsselgaden,
Ist mit dem Wucher nicht beladen,
Darff andern nicht sein Schweiß verzinsen,
Noch steigerung treiben mit den Müntzen,

Darff nicht halten ferr Factoreien,
Vnd der Venediger aufffchlag schewen,
Noch wissen, was inn Indien steck
Vnd all jhr Specerey geschleck,
Was Zucker sey von Candia
Vnd Zucker von Canaria,
Noch auß Portugal der Schiff warten,
Sonder gnügt sich an seim Krautgarten.
Wol dem, der jm solch Nahrung schaffet,
Dem wächßt sein gwinn, wann er schon schlaffet,
Erschrickt nicht vor den Heerposaunen,
Noch den tonnerenden Feldkartaunen,
Wie der Landsknecht, der tag vnd nacht
Im Feld das Feld vnd Land verwacht,
Vnd gwinnt doch weder Land noch Feld,
Darauß er nehrlich sich erhält,
Kan dem Meyer, den er thut plagen,
Doch kein stuck Felds am Spieß hintragen.
Ja wol jm, dann jm thut nicht grausen
Vor des Mörs trotzigen Wellenprausen,
Vnd darff dem zornigen Neptun
Nicht flehen inn der Mörfortun
Gleich wie der Kauffmann, der sein glück
Setzt auff ein Prett, eins Daumens dick,
Vnd sorgt, wann er daheim schon bleibet,
Wie jm der Wind sein gut vmbtreibet.
Sucht auch sein gut nicht mit eim Liecht
Im Bergwerck, da man gar nichts sicht,
Da sich die Stollen, Gäng vnd Schacht
Verlieren plötzlich vbernacht.
Zu dem wird er beschleppet nicht
Mit frembder Händel, Rhat vnd Gricht,
Spricht vber keines andern Blut,
Vrtheylt nicht vber vngwiß gut,
(l. a. 2) Ist inn die Ringmaur nicht gebannt,
Macht jm kein Feindschafft mit seim Stand,
Darff nicht vil Anhangs jm erlangen,
Noch andern vmb jr macht anhangen,
Darff andrer Leut gnad nicht geleben,
Noch sich an gonst der Reichen heben,

Noch jedem stoltzen Burger flehen,
Der von eim Aemptlin sich thut plähen,
Vnd jm nachlauffen offt vnd lang
Vnd thun manchen vergebnen gang,
Auch vil stunden vor jren Thüren,
Mit warten vnd stillstehn verlieren,
Vnd als dann lang erst in den händen
Sein Hütlin trähen vnd vmbwenden,
Vnd zittrend einen brieff darweisen,
Als solt er einen Löwen speisen.
Diß als darff nicht der Meyersman,
Er nimpt sich keines Prachts nicht an,
Tracht nicht, wie er kom hoch ans brett,
Vnd sorglich dienst zu Hof außbett,
Auff daß nicht, so ers hat erbetten,
Andre jm bald die Schuch außtretten.
Dann sein frombkeit laßt jn nicht heuchlen,
Welchs doch zu Hof ist das gmeynst preuchlen,
Allda, je grösser ist die Herrschafft,
Je grösser wird die Höfisch Knechtschafft.
Ist er bei minder Herrlichkeit,
Ist er bey minder gfährligkeit,
Sonder er gnüget sich an kleinem
Vnd mehrt dasselb vnd schad doch keinem.
Ist schlecht, gerecht, auffrecht, einfaltig,
Was er verheißt, das leist er gwaltig,
Haßt all Spitzfündigkeit vnd list,
Die nur zum zanck ein vrsach ist.
Er hält die Grechtigkeit wol werd,
Doch mit Rechtfertigung vnbschwert,
Weil er weiß, das die Habersucht
Ist ein gifftige Nater sucht.
Vnd da mancher groß sorg jm macht,
Wie stattlich er außführ sein pracht,
Vnd seine Gelt zinß verzehr jährlich,
Vnd in der frembde vmbreiß gfährlich,
So ziecht er auff sein gut darfür,
Sicht, was jm in die Hand wächßt schier,
Wie jm der Segen vber nacht
Hab meh, dann er geseyt, gebracht,

Wie die Blümlin sich vor jm schmucken,
Wie die Bäumlin sich vor jm bucken,
Vnd wie vor freud aufffchnellt der Ast,
Wann er jm abnimpt was vom last,
(1. b. 1) Oder ziecht ein einglegte Rebe
Auff Ilmen, Aspen, das sie klebe,
Gibt also Ehlich fein zusammen
Die Reben vnd der Bäume stammen,
Daß sie die bein zusammen schrencken
Vnd mit Armen aneinander hencken,
Als weren sie in Salmons bronnen
Zusammen kommen vnd geronnen,
Oder praucht zum Gmahlring die Reb,
Darmit er die Bäum zsammen geb,
Wann er sie oben zsammen leyt,
Das eins die Hand dem andern beut;
Oder schneid ab vngerhatne Schößlin
Vnd impfft darein geradre Sprößlin;
Oder er fährt für lust ein furch
In einem schmaln Aeckerlein durch,
Vnd macht sich als dann auß den Felden
Spatziern vnder grün gwelbte Hälten,
Darunder etwan, sehr gebuckt,
Sein Altvatter am Stab herruckt,
Wiewol er in der Jugend vor
Wie ein Hirtz drunder gsprungen war;
Oder sicht, wo ein Baum schwer trägt,
Daß er ein Stütz jm vnterfteckt.
Etwann richt er ein Gländlin auff,
Welchs beinah sincken wolt zu hauff,
Pricht etlich Blumen darbei ab,
Das er ab jhrem gruch sich lab.
Bißweiln sicht er sein lust dargegen
Dort in eym Thal, ferr abgelegen,
Wie das rot vnd weißwolleсht Viech
Zerstreit vnten am Berg herziech,
Vnd dort hoch an ein Berg sein Geisen
In eim gesträuß die zweig abreissen,
Vnd hört, wie mit einem Schäferliedlein
Sein Hirt dort führt ein Sackpfeiffmütlein

Von seiner Bulschafft, die offt resch
Jhm Oepffel steckt in d' Hirtentäsch,
Hört, wie ein Vieh dem andern ruse
Jm andern Thl, welchs sich verlufe;
Oder geht zu seinJmenkörben,
Sicht, wie sie ernsthafft wäsern, werben:
Beschneid jr wächssinen Jrrgang weißli
Daß er den Honig drauß pring fleißlic
Zuzeiten schlegt er auff eym Becken,
Zwen Honigkönig zuerschrecken,
Das sie sich vmb die Weyd vergleichen
Welcher vom Plumenerb müß weichen,
Oder mant sie mit etlich streichen,
Die Hummeln vnd Wespen zuscheichen,
Vnd bildet jhm an jhnen für
Königs vnd Vnterthanens gebür;
Oder er sicht, wie sein jung Füllen
Sich fast ergeylen auß mutwillen,
Oder wie in eim klaren flüßlein
Hoch springen in der wärm die Fischlei
(l. b. 2) Aber wie frewt er sich als dann
Wann der Traubmeyer vnd Obsmann,
Der Herbst, jm reicht sein Obs vnd Tr
Das ers mit vnzal mag abklauben,
Wann er manch frembde Oepffelfrücht,
Die er selbs hat gejmpfft, abpricht,
Vnd etwann ein schöns Obs abnimet,
Welchs sein Voraltern offt han grühm
Oder ein Traub abließt villeicht,
Der farb halb nit dem Purpur weicht,
Vnd als dann solche in sein Gmach
Auffhenckt, das er sie offt anlach.
Es ist kein stund noch Augenplick,
Das jhn nicht newe Frewd erquick,
Sie folgen auff einander steht,
Wie ein Jarzeit auff d' ander geht,
Vnd wie ein Jungfraw täglich pricht
Ein frisches Rößlin, dran sie riecht.
Nun hat er lust, das er sich streck
Vnder eins Schattigen Baumes deck,

Darnach in das tieff Graß dorthin,
Welchs vom fürfliessenden Bach ist grün,
Darbei manche Häwschrecken springen
Vnd da jhr Winterleyd versingen.
Darbei die Vöglin mit Gesang
Wünschen den Sommer noch so lang,
Darbey manchs Bächlin fällt vnd quillt,
Welchs das zu vil heiß lüfftlin kült,
Vnd rauscht vber die Steinlin her,
Darvon der Schlaf nit ankompt schwer.
Vnd wann dann schon die Wärme weichet
Vnd der grob Winter einher schleichet
Mit dickem Schnee, Eiß vnd vil Regen,
Mag er jhm doch sein lust nicht legen.
Dann alsdann sucht er seine lust
Mit hetzen im Feld vnd im Busch.
Nun hetzt er an viel starcke Hund
Wider ein Schwein, welchs viel verwund;
Dann jagt er sonst ein Wild ins Garn,
Oder spürt, wo fremd Gwild vmbfahrn,
Vebt also hiedurch sich zur stärck,
Daß er gsunder vollricht sein Werck;
Oder bestellt ein Vogelherd,
Das jm kein Vogel nit entfährt.
Etwa fängt er ein Kranch mit list,
Welcher im Land verjrret ist,
Vnd sonst vil Wintervögel mehr,
Welche dieselb zeit gut sind sehr,
Oder hetzt Hasen vnd die Füchs,
Oder ziecht Pirschen mit der Büchs,
Oder praucht Bogen vnd Armprust,
Vnd Vogelrhor bißweil für lust;
Oder richt Luder an den Wölffen,
Die jm räubisch die Schaf abhelffen,
Oder schnitzt Werckzeug in das Hauß,
Oder butzt geschirr vnd Werckzeug auß,
(2. a. 1) Ordnet denselben hin vnd her
Wie im Zeughauß Waaffen vnd Wehr.
Wer will dann bey nun gdachten stucken
Dem Winter sein vnlust auffrucken,

Dieweil doch vnser Meyersman
Den Winter zum lust prauchen kan,
Vnd macht jhm auß der Winterszei
Ein Meyerslust vnd Winterfrewd?
Wann dann erst zu dem allem hin
Sein Ernstlich Weib, die Meyerin,
Auch jm daheim zuspringt im Hauß
Wie frewd jn nur das vberauß!
Wann er villeicht heimkommet müd,
Vnd sie jm gleich als guts erbiet
Vnd macht jm auff dem Herd ein F
Das er sich zu der Wärm fein stewr
Vnd wann sie warm die Viehställ häl
Vnd das Vieh warm deckt für die käl
Vnd nimpt den Kübel dann geschwi
Mälckts Vieh sobald, als selbs das
Deßgleichen, wann sie jm auffträgt
Sein fürnen Wein, der jm wol schmä
Vnd setzt jm etlich Trachten dar,
Die er nicht erst darff kauffen par,
Sonder jm gibt sein Meyerei,
Vnd ist vom zoll vnd Vngelt frei,
Darumb er Gott danckt immerzu,
Der jm schafft solch gmach, frid vn
Es können zwar eim all Mörschnecken,
Noch Dornbutt, Meurn so wol nit sch
Welche zuzeiten das wild Mör
Treibt, daß sie zu vns weichen her.
Es solt jm einer nicht darfür
Wünschen der Angelrochen dürr,
Noch jm begeren vil der Steuren,
Welche das Gwürtz nur muß verth
Noch die Schlangenleich, die Lamprete
Die man in Maluaster muß tödten,
Noch auch den Pricken Pfeffer thewr
Noch Gwürtzten Butter, gplagt vor
Darfür hat Schuncken er geräuchet,
Vnd fleisch im Saltz vnd Eßig gweich
Isset vngwürtzet seinen Butter
Fein rein, wie er kompt von der M

Mischt auch kein Zucker in sein Käß,
Macht jm sein Kost mit Saltz gnug räß;
Auß Schmaltz, Milch, Honig, Eyern frisch
Er jm manch gute Tracht zurůst,
Gleich wie er auch schlecht růst sein kleid
Auß der feyd, so sein schaaf jm treit.
Er stellt nit nach dem Haselhun,
Solchs laßt er die Müssigen thun.
Sein Krautgarten ist sein Gwürtzgarten,
Ein Kraut kan jm sein Speiß auch arten;
Nach Straussenhirn er auch nicht trachtet,
Ein frischen Kalbskopff er mehr achtet,
(2. a. 2) Oder ein Lamb, im Hornung gschlacht,
Vnd ein Wider dem Wolff abgjacht.
Die Eyterschleimige Fasanen
Laßt er im Gbůrg bey den Vrhanen;
Sein Ganß er fůr ein Trappganß wöhlet,
Sein Obs für Pomerantzen zehlet;
Für Pfeffer wöhlt er Bibernell,
Weckholterbörlin für Canell.
Salbey, Quendel vnd Roßmarein,
Poley vnd Tosten sein Gwůrtz sein,
Auch Alantwurtz vnd Maieron,
Isop, Basilg vnd Bilsam schon.
Jeder Monat bringt jm gewiß
New frisch Kochkreuter zu seim Gmůß,
Als Endivy, Mangolt, Milten, Binetsch,
Petersilg, Körfl, Natterwurtz, Burretsch,
Lattich, Saurampffer, Kreß vnd Lauch,
Rapuntzeln, Wegrich, Spargen auch,
Gänßdisteln, Bernklaw, Wicken, Til,
Vermischt mit Kůmmel, Fenchel vil,
Manch Ruben, Kern, Bör, Nuß vnd Kästen,
Erbssen, Linsen, Bonen vnd Gersten.
Zum Winter saltzt er Kappes ein,
Dört Hutzlen, raucht die Zwiblen sein,
Vnd ist darbei doch gsůnder baß,
Dann der, so, ehe jhn hungert, aß.
Wer ist, der hie ein mangel spüret?
Heißt das nicht wol profiantiret?

Halt nicht die Natur vnd die Erd
Vnsern Meyer hierin gantz werth,
Daß sie jn nicht allein erquicket,
Sonder jm auffenthalt auch schicket?
Wie muß er sein so wol getrost,
Wann er bei gdachter Speiß vnd Kost
Sicht vnterm Essen alleweil,
Wie sein satt Vieh dem Stall zu eil
Vnd heim trägt volle Vtern schwär,
Welchs bald wolt, daß man sie entlär,
Sicht, wie sich hinderm Schellen Hammel
Die Herd der Schaaf gar eng versammel,
Wie die stoltz Gaiß dem Wider schön
Sein Ehr vergönt vnd vor will gehn,
Oder sicht, wie seine Pferd von ferr
Ziehen mit lassem Halß daher
Den vmbgestürtzten Pflug zu Hauß
Vnd schütteln gern das Kummat auß,
Auch sicht sein Gsind, eins nach dem andern,
Fein allgemächlich heim zu wandern,
Gleich wie ein müden Imenschwarm,
Welchem die Sonn den Tag macht warm,
Vnd alsdann, wann nun alls vollricht,
Sein Gsind zu Tisch sich setzen sicht,
Vnd beissen inn das Brod so frey,
Daß einer schmatzen möcht darbey,
Vnd mit dem Muß den Löffel laden,
Daß er kaum mag inn die Schubladen,
(2. b. 1) Vnd darauff thun ein starcken trunck,
Daß man hört, wie im Halß er klunck,
Vnd inn den Käß so dapffer schneiden,
Gleich wie sie Morn wöllen arbeiten.
Hie schmackt in Milch schwartz Brot mit Kleien
Baß, dann Weißbrot von gifft zu schewen;
Hie jßt man nit mit angst vnd sorgen,
Vnd schlafft auch nit mit angst auff Morgen.
Die Sorg verbittert jn kein Kost,
Der Schlaff ist jn ein Arbeit trost,
Das Fröschgschrai sie daran nit hindert,
Ein hart Bett jn den schlaaf nit mindert.

Es träumt jn nit von jren Feinden,
Vnd wie sie zancken mit den Freunden.
Ein Haußhund jn die Schiltwacht helt,
Ein Haußhan die Frůwacht bestelt.
O wie ein herrlich tröstlich leben,
Welchs dem Menschen zu trost ist geben!
O GOTT des Fridens, du verschaffe,
Daß es betrüb kein Kriegesstraffe,
Wöllest das Land von Krieg erretten,
Daß man des gnieß auch inn den Stätten.
Dann ohn das fridlich Landgebäw
Besteht nicht lang ein Policey;
Dann wie ohn Milch kein Kind auff kompt,
Also kein Statt ohn Feldbaw frompt,
Wo nicht die Feldfrucht thut das best,
Sterben die Vögel in dem Nest;
Wo nit ein Land erbawet ist,
Ziecht man darauß vnd laßt es wůst.
Drumb hůt, daß nicht der gbäute Boden
Ein wůste Walstatt werd der Todten,
Vnd werd fůr Himmelstaw begossen
(2. b. 2) Mit Blut, von Menschen hergeflossen,
Welchs die Frůcht möcht abschewlich machen,
Weil auch die Erd schewt ab den sachen.
Vhůt vns vor frembder Völcker rauben,
Daß sie nicht klauben vnser Trauben,
Vnd sprechen zu vns dann zum bossen:
Ziecht ab, jhr Alte Landgenossen;
Ziecht ab, jr habt vns vorgebawet.
Ach, wer hett als dann diß getrawet,
Daß der Arm Landmann muß da fliehen
Vnd mit eim Geißlein kaum abziehen.
O liebs trawt Land, trag du zu schand
Vnkraut dem Feind, der dich nie wand.
Der doch zur letz nur auff dein Schewr
Ein Roten Hanen steckt von fewr.
Bewar vns vor den Wuchern auch,
Vor der Stulräuber argem brauch,
Die durch vntraw, Mehrschatz, Fůrkauff
Ziehen des Landmans Gůter auff,

Vnd werden Wibeln vnd Kornkäfer,
In dem sie stellen sich Kornkäuffer.
Segne den schönen Feldbawstand,
Welcher wird der vnschuldigst gnand,
Daß sie jn nicht mit Schinden schenden
Vnd dein Segen durch Geitz abwenden.
Verhüt, das nit der Meyerslust
Werd leider zu eim Meyers wust.
Ja geb, daß die, so das Feld bawen,
Sich deiner Güt allein vertrawen
Vnd erkennen des standes gnad,
Darein sie dein Güt rüfft vnd lad.
Wol jnen, wann sie dem Nachkommen;
Dann solch Feldlust gont GOTT den Fromme

XXVI.

Schluß der Vorrede zum „Brotkorb".

WIE köndt mehr ihr Papisten klagen,
Daß euch die Ketzer nicht vertragen,
Euch, was ihr heilig helt, zerreissen,
Vnd, was ihr küsset, euch bescheissen,
So sie doch in dem Buch allhie
Sich angenommen han der müh
Vnd euch zu ewerm Heilthumbs last
Gestift ein newen Heilthumbs kast,
Ja gleichsam Noe arch gezimmert,
Darinn als Heilthumb bleib vnbkümmert,
Daß nicht zu grund geh, noch ersauff
Durch Sturm der Götzenstürmer hauff.
Deshalb, ihr Römisch Heilthumbsküsser
Vnd ihr andächtig Bildergrüsser,
Schilt sie nicht Heilthumbs zerstörer,
Sondern vil mehr Heilthumb verhörer,
Weil sie ja ewer reliqua
Vnd ewer vbrig brocken da
Zu einem ewigen Schatz vffheben,
In einem ewigen Brotkorb eben.
Thun sie es schon nicht solcher gestalt,
Daß man es als für heilig halt,
Thun sie es doch auß dem bedacht,
Wie der Römisch Byenkorb ist gmacht,

Nemlich daß man denck ewig dran,
Wie blind sey gwesen jederman.
Darumb fahr hin, du heilthumbs Arch,
Biß man nachschickt den Requiem sarg,
Darin die liebe Meß erhaben
Im ewigen Fegfewr wird begraben.
Ach, da behüt S. Grill vnd Grix
Vnd beschütz die heilig Heiligthumbs Büchs.

XXVII.

Aus dem „Antimachiavellus“.

(Bl. 17. a) 1. AD VERE FRANCOS.

Durch gut alt Sitten, Leut vnd Bräuch
Stundt etwann wol diß herrlich Reich:
Nun aber leyder thuts zerrütten
Frembd Gsind durch vngbräuch vnnd frembd Sitten.
Derhalben jagt solch frembd ding auß
Kein Han kein frembden leit im Hauß),
Darmit jhr gleich werdt ewern Alten,
Vnd, was sie gewonnen, kônt erhalten.

2. Ad Pseudofrancos.

r hießt wol etwan Francken frey,
eil euch bejocht kein Tyranney,
Nun aber schafft entweder ab
Den Namen, den man euch drumb geb,
er thut ab den grossen spott,
ß jhr thut frembder Leuth gebott.

3. (Wahre Politik.)

l. 17. b) Gut Raht vnd war Religion
Sampt Policey stärcken ein Kron.

In Forchten Gehts Mittel.

XXVIII.

Aus: **De Magorum Daemonoma**

1. (Audiatur et altera pars.)

(Bl. 4. a) Beifall soll man so lang auffhalten,
Biß mans hat gegen andern gehalten.

---

2. (Gott nach dem 117. Psalm.)

(Bl. 7. a) Der Schnee außschickt wie Wollen we
Vnd wie Eschen den Reif außstreyt,
Welcher mit Schnee deckt Berg vnd Thal
Gleich wie mit wollen vberal,
Welcher den Reif außstreyt so klein,
Gleich wie die Eschen dünn vnd rein.

---

3. (Zweite Uebersetzung.)

(Bl. 7. a) Welcher mit Schnee fein warm erh
Wie mit einem Wullenen Rock das Feld,
Vnd mit dem Reif die Schooß verseeret,
Als wers mit glüender Aesch zerstöret.

---

polinis Oracul von sich selber, nach Porphyrius.)

4) Ach weint, Ach weint, jr Treyfüß mein,
Dann Apollo, der ist nun hin,
Er ist dahin, daß macht, mich zwingt
Ein Liecht, welchs auß dem Himmel tringt.

---

5. (Der Mensch, nach dem 8. Psalm.)

) Du hast jhn gschaffen also fein,
aß jhm nichts fehlt, dann Gott zu sein.

---

6. (Andre Uebersetzung.)

(9) Du hast jhn gschaffen also hoch,
Daß er geht kleins den Engeln noch.

---

7. (Aus dem 143. Psalm.)

8) Lehre mich thun, daß dir thu gfallen,
ann du bist mein Gott stäts ob allen,
Dein guter Geist mich führ vnd leite
Auff vnschuldigem Weg allzeite,
ein gütiger Geist führ mich fortan
uff der vnschuld gantz ebner ban.

---

8. (Aus dem 19. Psalm.)

(15) Nun sagt man recht zu diser frist,
Wer in dem Schutz des Höchsten ist,
Vnd sich Gott thut ergeben,
Der spricht, du HERR mein zuflucht bist,
Mein Gott, Hoffnung vnd Leben.
Ja wer im Schirm des Höchsten lebt,
Vnd vnter seinem Schatten schwebt,
Der spricht inn aller angst vnd Not:
Mein Hülff vnd Burg, die ist mein Gott.

---

9. (Der Schutzgeist.)

(16) Jeder Mensch, der geboren wirdt,
Hat ein Geist, der sein Leben führt.

10. (Macht der Weisen.)

(38) Ein Weiser Verständiger Man
Dem Himmel auch gebieten kan.

11. (Aus dem 8. Psalm.)

(39) Wann deiner Finger schönes Werck,
Die Himmel, anschaw Ich,
Den Mon vnd Stern, vnd daran merck,
Sie gehn so ordenlich,
So sag ich als dann gleich bei mir
Gleichsam verwunderlich,
Wie hoch ist doch geacht bei dir
Der Mensch so sonderlich!

12. (Wetterregel, nach Virgil.)

(45) Dann diß ist allzeit gwiß vnd war,
Wann der Mon mit sein Hörnern klar
Im Vierdten Auffgang hell steigt auff,
So ist derselb gantz Tag darauff
Vnd alle die Tag, so darnach gehn,
Durchn selben Monat hell vnd schön,
Daß kein Regen noch Wind entstehn.

13. (Die Stirne.)

(51) Der Stirn ist nicht zutrawen,
Sie betriegt das beschawen.

14. (Grabschriff Bonifacius IX.)

(51) Ihr Schlüssel, Kreutz, du Heilig Kron,
Beweint den Fechter hie zu lon.

---

15. (Macht der Beschwörung, nach Virgil.)

(78) Mit Worten, Segen vnd Beschweren,
Kan man den Mon vom Himmel kehren;
Durch Wort die Circe Wunder handelt,
Das sie Vlyßis Gfährten wandelt;
Durch Wort kan man es dahin bringen,
Daß eine Schlang entzwey muß springen;
Durch wort eins andern Saat man zwingt,
Daß er auffs nächsten Acker bringt.

---

16. (Macht der Hexen, nach Virgil.)

(78) Die Hexin sich vermessen thut,
Sie könn eim schaffen leichten Mut,
Vnd einem andern, wann sie will,
Schaffen der angsthafft Sorgen vil;
Kan den Wassern jhrn lauff auch wehren
Vnd sie zu Ruck flugs heissen kehren,
Vnd wann sie zu Nacht thut fürlocken
Die Geister, so im Finstern hocken,
Da sicht man, wie die Erd sich widert,
Wie vntern Füssen sie eim zittert,
Vnd wie die Bäum von Bergen steigen,
Wie vor schrecken sich als muß neigen.

---

17. (Die Zauberin, nach Ovid.)

(78) Wan ich gewolt, so hab ich künnen
Die Flüß hinter sich machen rinnen,
Daß sie müßten zu jhrer Quell,
Drab mancher Bach erschrack so schnell,

Das er auch vor Verwunderung
Stillstund, biß ich gab sicherung.
Mit Worten erwög ich das Mör,
Das Gwülck am Himmel ich weg schwör,
Vnd schwör es widerumb herzu,
Nach Winden Vnrhu oder Rhu.
Mit Segen plag manch Schlang ich auch,
Daß jhr auffbörsten muß der Bauch;
(79) Die Wäld beweg ich grimmiglich,
Vnd heiß die Berg erbidmen sich.
Heis die Erd auß den Hülen Heulen,
Vnd die Todten auß Gräbern eilen,
Ja, auch du Mon must leiden wol,
Daß ich dich herab zieh vnd hol.

---

18. (Aus dem 50. Psalm.)

(80) Zu dem Gottlosen saget Gott:
Warumb rüffst auß du mein Gebott
Vnd nimpst mein heyligen Bund vnd Namen
In dein vnheyligen Mund on Schamen,
Dieweil du doch mein Zucht verachtest,
Vnd meine Wort vnrecht betrachtest?

---

19. (Schlangenbeschwörer, nach Salomon.)

(87) Keyner erbarmt des Zauberers sich,
Der die Schlangen beschwört durch sprüch,
Wann jhn ein töd durch einen Stich.

---

20. (Währwolf, nach Virgil.)

(123) Diß frembd Kraut vnnd diß Gifftgeschmeiß
Sammelt inn Ponto man mit fleiß,
Das mir auch Mœris selber gab,
Darmit ich offt gesehen hab,
Das Mœris sich zum Wolff vergstalt,
Vnd sich verkroch inn einen Wald.

---

21. (Lycaon, nach Ovid.)

(124) Alsbald das Hauß durchs Fewr gieng ahn,
Floch gantz erſchrocken er darvan,
Vnnd als er kam ins Feld hinein,
Vnnd ſah alls ſtill vnd ſich allein,
Da wolt er Reden vnd ſich klagen,
Aber das Heulen ward ſein Sagen,
Bezeugt alſo ſeinen Wolffsmagen.

---

22. (29. Pſalm.)

S. oben Geſangbüchlin S. 159. In der „Dämonomanie" iſt von dem 29. Pſalm nur Strophe 1, Vers 4—10 Strophe 2 und Strophe 5 aufgenommen.

---

23. (Sprichwörtlich.)

(139) Mag ich den Himmel nicht bewegen,
So will ich doch die Höll erregen.

---

24. (Urtheile nicht nach dem Ausgang.)

(Es heißt,)
(150) Daß dem ſein ſach müß nimmer ſchlichten,
Der nach dem Außgang alls will richten.

---

25. (Macht der Zauberei, nach Ovid.)

(169) Man kan durch Zaubern vnd Beſchweren
Die ſchönſten Frücht alſo verſeeren,
Daß ſie nur Lulch vnd Vnkraut bringen,
Ja kan die höchſten Eychen zwingen,
Deßgleichen Obsbäum vnd die Reben,
Daß jhnen ohn Wind vnd erbeben
Abfallen Eycheln, Ops vnd Trauben,
Die niemand mag zu nutz auff klauben.

---

26. (Aus dem 8. Psalm.)

(171) Weil Gott nicht acht der gbauten Str
Auff welcher lauffen die Gottlosen,
Drumb müssen sie sampt jhrem thun
Verterben vnd zu grund gar gohn.

---

27. (Andere Uebersetzung.)

(171) Weil Gott nichts achten die Gottlosen
Vnd seinen Weg vnd Steg verlosen,
So wird der Weg, darauff sie lauffen,
Sie stürtzen zumm verdampten hauffen.

---

28. (Aus dem 34. Psalm.)

(171) Des Herren Antlitz, das thut stehn
Vber all die, so böß begehn,
Damit der Höchst Gerechte Gott
Jhr Gdächtnuß von der Erd außrott.

---

29. (Aus dem 91. Psalm.)

(175) Der inn dem Schutz des Höchsten ist,
Vnd sich Gott thut ergeben,
Vnd spricht: Du, Herr, mein Zuflucht bist,
Mein Burg, Hoffnung vnd leben,
Der du ja wirst erretten mich
Vons Teuffeln Stricken gnädiglich. ꝛc.
Mit seinen Flügeln deckt er dich,
Auff jhn soltu vertrawen,
Sein Warheit schütz dich gwaltiglich,
Daß dich bey Nacht kein grawen
Noch betrübnuß erschrecken mag,
Auch kein pfeil, der da fleugt bei Tag,
Weil dir sein Wort thut leuchten.
Kein Pestilentz dir schaden kan,

Die in dem Finstern schleichet,
Kein Sucht, noch Kranckheit rürt dich an,
Die im Mittag vmbstreichet,
Ob Tausent fallen dir bei seit,
Vnd Zehen Tausent an der Weit,
Soll es doch dich nicht treffen, ꝛc.
Weil der Herr ist dein zuuersicht,
Vnd dir der Höchst sein Schutz verspricht,
Vnd du jhm solchs vertrauest,
Kein vbels wird begegnen dir,
Kein Plag dein Hauß wird rüren,
Dann er sein Engeln für vnd für
Befihlet, dich zuführen
Vnd zubehüten vor Vnfall,
Auff Händen tragen vberal,
Daß kein Stein dein Fuß letze, ꝛc.

---

30. (Aus dem 33. Psalm.)

(194) Frolockt dem Herren, ihr Gerechten,
Dann es staht wol an den Auffrechten,
Das sie jhn loben stät vnnd viel:
Drumb erschallt laut die Saitenspiel.

XXIX.

Aus „Bericht auß Meyland“.

Glückwünschung des Authors zu dieser Au
richen vereinigung vnd Bündtnuß, darauß
das hefftig fürnemmen dieser Liga ab-
zunemmen.

FRew dich, Meyland, du schöne Statt,
Denn Gott sich dein erbarmet hat,
Weil er wider trewloß vnrühig Leut
Erweckt hat Krieg zu dieser zeit.

Nicht mehr wirst sehen in Grentzen dein
Kommen, so dir beschwerlich sein,
Sondern leben wol, vom Volck beschützt,
Für dem jederman sich entsetzt.

Vom Landt getrew, so niemands zwingt,
Mit Bergen wirst schier gar umbringt,
Vnd mit dem Schwert bewehret sein,
Das dein Feind auch niergends erschein.

Sein guten wiln es dir sehn leßt,
Gott geb, diesr Bundt sey stet vnd vest,
Für der Vngläubigen groß bgird,
Wie ein kranckes Kind dich schützen wirdt.

XXX.

„Ordenliche Beschreibung der Bündnuß“.

1.

ze Erklerung vorgesetzter Figuren von der
straßburgischen Bündnüß mitt den beyden Stätten
Zürich, vnd Bern.

) Weiß Lily ist ein lieblich blum,
Die vnder allen hat den Rhum,
Daher wird jhr verglichen auch
Nach der voralten weisem prauch
Die Freiheit, so auch lieblich ist,
Vnd jederman erfrischt vnd frist.
Vnd wie die Lilg ist weiß vnnd rein,
Also soll auch die Freiheit sein,
Mit Blutvergiessen nicht besudelt,
Noch mit der Dienstbarkeit verhudelt.
Darum sichst an eim Stengel da
Drei Lilien bei einander nah,
Welche drei Freie Stätt bedeiten,
Zürch, Bern vnd Straßburg nun zur zeiten,
(iiij. a) Die in ein Bündnuß seind getretten,
Jhre alte Freiheit Stätts zuretten.
Wie dann auch dieser drei Stätt schild
Am Liliengarten seind angbildt.
Daß aber ein Zaun gflochten ist
Mit Kornären vnd Reblaub frisch,

Das weißt Elsässisch Fruchtbarkeit
Von Weinwachs vnd sonst Fruchtgetreid.
Wann dann auff beiden seiten warten
Ein Lew vnd Bär am Lilgengarten,
Zeigt der Lew Zürch vnd Straßburg an,
So Lewen bei dem Schild han stahn.
Der Bär aber das Bern außweißt,
Welchs on diß von dem Bären heißt.
Das Schwerd, vmbwunden mit Oelzweigen,
Thut Krieg vnd Fridenszeit anzeigen,
Nach welcher beider glegenheit
Die drei Stätt allzeit seind bereit,
Im Krieg, vor gewalt sich zubehüten,
Im frieden, fridsam sich zubieten,
Also daß auch bei Krieges zeit
Allzeit regier die Miltigkeit.
Die Wasser, so den Garten giessen,
Seind die flüß, so die Stätt vmbfliessen,
Von welcher Bündnuß man hie handelt,
Welcher Freiheit nie ward gewandelt.
(iiij. b) Vnnd heissen die flüß Aar vnnd Aa,
Die beid der Rhein auffnimmet da.
Das Gebirg zeigt den Gotthart an,
Inn dem die flüß zusammen gahn.
Auff einem berg die Fanen frei
Weisen ein vrsprung aller drei,
Vnd daß sie vest seien gegründt
Gleich wie ein Berg on scheuh der Wind.
Die Schrifft, so vmbher steht allhie,
Heißt: Freiheitblum ist die schönst blü
Gott lasse diese werde Blum
In Teutschland blühen vmb vnd vmb,
So wachßt dan Frid, Freud, Rhu, vnd Rhum.

J. Noha Trauschiff von Trübuch

2.

a) Erlustigung ob der Geheimnuß der zusamen ligung der Gotthartischen dreyströmigen Arl, vnd jhrer drey Töchter. Zu Rhümlicher Erhebung der newlich im Mayen bestettigten Gottgefälligen vnd Trewgeselligen Nachbaurlichen Verain zwischen den in Hoch Teutschland ansehlichsten vnd berhümtesten drey Policeien Zürich, Bern vnd Straßburg angestelt.

GLeich wie der Schöpffer diser Welt
Sie drumb mit gbirgen hat bestelt,
Darmit ein vnderscheid zumachen
Zwischen den Völckern vnd den Sprachen,
Welche on diß einander schewen,
Daß sie nit vil einander trewen,
Also hat wider er hingegen
Der Leutseligen Nachbarn wegen
Auß Bergen, Felssen vnd auß Klüfften,
Ja auß feucht Düfften vnd naß Lüfften
Die Ström vnd Flüß inn Rinnen geleit
Vnd jnen jr Canál bereit,
Darinnen sie durch manchs Land rinnen,
Nicht drumb allein, das sie nur dienen
Zur feuchtigung vnd fruchtbarkeit,
Vnd daß der Fisch drinn hab sein Weid,
Sonder damit hiedurch vorab
Der Mensch ein fein anleitung hab.
Sein Nachbarn, so an einem Bach,
Ob oder vnden, han jr gmach,
Zu besuchen in freundlichkeit
Vnd zubrauchen in freud vnd leid,
(39. b) Vnd solchs endweder auff eim Baum,
Der außgehölt im Wasser schwam,

Oder in folgung dem gestad,
Wohin dasselbig lait vnd lad.
Diß ist der fürnemst Nutz vnd frommen,
Der auß den Flüssen her thut kommen.
Die Flüß die Nachbarschafft verainen,
Welche an einem Fluß anrainen.
Ein Fluß macht, daß vil ferre Länder
Erkennen in gutem einander;
Ein Strom ist gleichsam wie ein straß,
Darbei sich bhülfft mancher Landsaß,
Ja ist wie ein gemeyner Bronnen,
Darauß all schöpffen, die dran wonen.
Die Bäch, die haben Pagos gmacht,
Daß man ein Gäuw für ein Statt acht.
Die Ström han gmacht, daß man hat
Auf beid seit angeländt, außgelad.
Auß solchem lenden vnd abladen
Entstunden die Stätt an den gstaden.
Seind also die Stätt gleichsam gflötzt
Auff die stett, da sie jetzt stehn gsetzt.
Vnd wo vil Flüß traffen zusamen,
Daselbst auch bald die Stätt auffkamen.
Daher dann die Göttlich fürsehung
Vmb schaffung mehr zusamen nähung
(40. a) Der Leut, so etwa ferr entlegen,
Hat er geordnet so gelegen,
Daß vil Flüß von vngleichen enden
In einen Strom sich müssen lenden,
Auff daß jr vil von vngleich Flüssen
Hiedurch in kundtschafft kommen müssen.
Derselbig nun, der diß vorsehen,
Dessen Rhät nieman auß kan spähen,
Der dise Welt hat zubereit
Dem Menschen zur bekömmlichkeit,
Der hat gewißlich auch gewolt,
Daß mit der zeit erwecken solt
Der Rhein bald bei seim vrsprung droben
Ein Nachbarschafft, sehr hoch zuloben,
Zwischen drey Stätten durch drei flüß,
Da ein fluß zwen flüß in sich schließ,

Vnd also werd auß Wassern drey
Ein drittes in gesampter Trew,
Vnd werde auß dn dreien Stätten,
So vnderschidene flüß sonst hetten,
Durch anlaß der flüß einigung
Vnd durch der Bündnuß mittelung
Ein einig vereinigt Gemein,
Die freundlich stimme vberein
Vnd in einander sich thu schliessen,
Wie die flüß in einander fliessen.
Welchs seind aber dieselben flüß,
Durch deren freundlich Wassergüß
Der Rhein ein Nachbarschafft erwecket,
Die sich je mehr vnd mehr erstrecket?
Das sind drob in dem Schweitzerland
Die Lindmat vnd die Aar genant.
Ja die räsch Aar vnd die still Lind
Dieselb Freundtschafftmacherin sind;
Dises sind die zwo Schwestern trew,
Welche der Rhein zeicht an sich frey,
Vnd droben bei Waldshut empfengt,
(40. b) Vnd mit denselben fort sich schwenckt,
Biß sie sich thun in das Teutsch Meer,
Weil sie vom Teutschen gbirg sind her.
Woher kompt aber solche Freundschafft
Disen drey Flüssen in der Landtschafft?
Daher kompts, weil sie sind geboren
An einem ort vor vnzal Jaren
Vom alten Alpvatter, dem Gotthart,
Der noch vom Sündfluß besteht Nothart,
Vnd ist daher gantz Eißgraw worden,
Das von im Eiß triefft an all Orten.
Der hat sie also angewisen,
Einander on ablaß zugrüssen,
Also daß, ob sie wol von Hauß
Ziehen durch vngleich Port hinauß,
Die Limmat durch die hohe Märckt
Vnd die Aar durch den Grimmelberck,
Sie nimmer doch vergessen söllen,
Sich wider zsamen zugesellen.

Daher er zu gedächtnuß dessen,
Nie der verwandschafft zuvergessen,
Hat zu den vorigen jhrn Namen
Einen geben jnen allsamen,
Vnd sie sein Arl samptlich gnant,
Da jeder Buchstab macht bekant
Einen der nun gedachten Flüß,
Als Aar, der Rhein, die Lindmat ist.
Solchen Nam Arl von jrem Alten
Hat die ältst Tochter noch behalten,
Die auß dem Grimmelberg herrindt,
Vnd sich lang wie ein Angel windt
Vnd vil ein weittern vmbschweiff nimmt,
Als jre jüngste Schwester Lind,
Die zu dem Bruder eilt geschwindt,
Vnd drumb vor lieb ein see durchschwimmt
Welchs seind die drey Stätt aber nun,
Die durch der drey Flüß zsamen thun
(41. a) Auch also kommen in ein Freundsch
Gleich wie die flüß sind in verwantschaft?
Das ist Zürich, Straßburg vnd Bern.
Ja, weil ich sie benem so gern,
So nem ich euch die jetzund zwirig:
Es ist das Bern, Straßburg vnd Zürich.
Ja Zürich, Bern vnd Straßburg sind
Die Stätt, so Rhein vnd Aar vnd Lind
Durch Göttlich schickung zsamen fügen
Zu jrem sonderen genügen.
Der Rhein ist, der sie thut vereinen,
Daß ein Gemeyn sie jetzund scheinen,
Der Rhein schleußt die drei in ein Treu,
Daß ein Trew leisten nun all drey.
O Straßburg, es muß sich so schicken,
Daß im gedritten dir muß glücken,
Welchs ist ein zal der Trew vnd Eyd,
Vnd so die gröst geheimnuß deut,
Daher dir auch die alten Namen
Tribach vnd Triborg etwann kamen.
Tribach von disen Bächen drey,
Die dich durchgehn trifach auß Trew.

Treuborg von den drey Burgen trawt,
Darauß du Straßburg wardst gebawt
Vnd daher etwann Trautburg hieſt,
Welchs mit dem Archentraut eins iſt.
O Trautburg, du muſt lieblich ſein,
Weil dich jm auch vertraut der Rhein
Vnd dir auch Zürich vnd Bern vertraut,
Die bei ſein Schweſtern ſind gebaut,
Vnd macht nun auß der Nachbarſchaft
Ein trew verſiepte Bruderſchafft.
Secht, drumb hat der, ſo Berg vnd thal
Erſchuff, auß ſonder trewer Waal
Es alſo zwiſchen jnen gfüget,
Daß kein weit von der andern lieget,
Sonder in eim Dreiangel ligen,
(41. b) Die in eim Eck ſich zſamen fügen,
Vnd hat die Eck oben vnd vnden
Durch die drey Flüß zuſamen bunden,
Damit durch mittel der drey Ström
Eine zu ſteur der andern käm
Dieweil es dann der Trewe Gott
In diſem fall ſo bſtellet hat,
Wer will hierauß nicht nemmen ab,
Daß es die Natur ſelber gab,
Das die drey Stätt in Bündnuß kämen,
Seit einmal doch von gmelten Strömen
Jnen werden gleichſam die händ
Zuſamen gereicht vnd verpfend?
Ja, wer geht alſo jrr ab ban,
Der nicht hierauß erachten kan,
Was die Vorfahren hat beweget,
Das ſie ſo offtmals han gepfleget,
Zu brauchen die gelegenheit,
Die jetzund erſt iſt angedeit,
Vnd zuvereinen ſich mit diſen,
Die doch werden vereint von Flüſſen?
Darumb jhr drey vil trewe Stätt
Billich in die fußſtapffen trett
Ewerer löblichen Vorfahren,
Die ſich einander han erfahren

In standhafftiger trewlichkeit
Vnd trewlicher standhafftigkeit
Vnd in beschützung jrer Freiheit
Vnd in abwehrung frembder Newheit
Nutzlich ist, das jr dem Nachkommet,
Was die Voraltern hat gefrommet:
Löblich ist, das jhr dem ligt ob,
Dessen die Alten hatten lob;
Lieblich ist, daß jhr diß hoch achten,
Was rhümlichs die Eltern vollbrachten.
Was achten jhr den Neid und haß,
Der mit der weil sich selbst auffraß?
(42. a) Es seind gewont die Eydgenossen,
Zulachen des Neids der Machtlosen,
Vnd zu demmen dieselbig macht,
Die andere neben jhr veracht.
Mit Hofgespött vnd Hofgeschänd
Ward nie kein Macht noch Schlacht getrennt,
Laßt die verlachen, dern man lacht,
Laßt neiden die, so han kein Macht;
Durch freudige Auffrichtigkeit
Wird vil solchs Spotwercks nidergeleit.
Der Neidwurm wird nie baß getödt,
Dann wann man Redlich hindurch geht.
Wider das Neidwerck, des Hofs Weidwerck,
Ist die Tugend die best Scheidstärck.
Die Tugend ist das recht Scheidwasser,
So daß falsch scheidet von eim Hasser.
Ihr Bundgenossen habt zum mehsten
Euch guts gewissens zugetrösten
In dem, daß jhr sucht Gottes Ehr,
Damit dieselb gewinn kein kehr
Durch Heuchelei vnd deuteley,
Sonder hab seinen fortgang frey,
Deßgleichen, daß jhr immerzu
Trachten, wie man in Frid vnd Rhu
Bei einander bestendig bleib
Vnd kein Fridstörer solch vertreib,
Vnd dann, daß grossen fleiß jhr thut,
Wie ihr das theur erarnet gut,

Der Freyheit euch nit laßt entzucken,
Wann FreyheitLaurer darnach rucken.
Derhalben, O du herrlich Zürich,
Welchs recht vom theur vnd Reich heist Türich,
Deßgleichen auch du Mächtig Bern,
Welchs sich biß auß durch manch böß Herrn,
(42. b) Vnd du vest wolbesteltes Straßburg,
Der bösen Trotzburg, frommer Trostburg,
Billich habt ihr euch zuerfrewen,
Daß jr nun wider diß ernewen,
Welchs offt gewünscht han die Vorfahren,
Das jhr darinnen solt verharren,
Vnd in die alte Tugend traben
Vnd dieselb stäts vor augen haben.
Gott geb, daß diser Bund bleib wirig,
So lang die Lindmat laufft für Zürich,
Geb, daß er allen Neid brech durch,
Inmassen der Rhein durch Straßburch;
Gott geb, daß er hab glück vnd stern,
So lang die Aar laufft vor bei Bern,
Als lang die drey Flüß zsamen fliesen,
Daß die drey stät stäts frids geniesen.
Vnd gleich wie man schwur die verbündnuß
Zur wolbestendigen Verständnuß
Zu Straßburg auff Seruatij,
Zu Zürich auff tag Constantij,
Sie also auch Constant bestand
Vnd werd Seruiert mit Mund vnd hand.
Ja Gott erhalt sie mächtiglich
Durch seinen Geist einträchtiglich,
Zuschirmen seines Namens Ehr,
Daß sein Reich bei vns jmmer wär,
Vnd zuschützen jr Vnderthonen,
In Frid vnd Freyheit stäts zuwonen.
Darzu er jnen Rhat vnd stärck
Verleih, zufürdern dises Werck,
Diß wünscht dem Straßburg, Zürch vnd Bern
Der, so jm wünscht kein andre Herrn,
Besser die näh, dann in die ferrn;
Die ferrn stellt nach der Freyheit gern,

Der vns Gott nimmer laß entbern,
Sonst wir nit mehr Frey Teutschen wern.

I. Noha Trauschiff von Trübud

3.

(Lobspruch auf Zürich.)

(1) ZV Zürich vber der Statt Port
Sind nit vergebens dise Wort
Von alters in Latin geschrieben
Vnd biß auff vnser zeit lang blieben,
Daß sie sey Nobile Turegum
Vnd Multarum copia rerum,
Das ist ein Ablich fürnem Statt,
Die aller sach vberfluß hat.
Daß sie aber ein vberfluß
Hab aller ding vnd vberschuß,
Ist ja gnug abzunemmen nur
Hie auß der Statt Contrafactur,
Wie alles in Statt vnd im Land
So herlich wol bestellet stand
Mit Fisch vnd Schiffreich Flüssen, Seen,
Mit fruchtbarm Talgeländ vnd Höhen,
Mit saubern Gassen, schönen Brucken,
Die noch meh die herrlich Gbäw schmucken.
Am See sicht man vmbher sich strecken
Vil Pfarren, Aempter, Höf vnd Flecken,
Welche dem See zur Zierd schön dienen
Wie eim Demant die bsetzt Rubinen,
(2) Ja dienen zu Nutz vil der Statt,
Daß man da als wolfeiler hat,
Also Daß man wol die Statt Zürich
Vom sehr Volckreichen See hieß Seerich,
Oder von Zier des Reichs hieß Zierrich,
Oder von Zierlichkeit die Zierig.
Ich gschweig die Lebendige Zierd,
Die in der Statt gespüret wird,

Als ist der Weiß Ansehlich Rhat,
Die starcke Manschafft zu der that,
Der Wolbestelte Predigstul,
Die Hochgelehrten in der Schul,
Das Reich Gewerb vnd aller handel
Mit Frembden, die da han jhrn wandel
Vnd die beherrschung also groß,
Daß sie ist Fürstenthumbs genoß:
Das heißt ja wol der ding ein gnügen,
So vil man zeitlich hie kan kriegen.
Wie Adlich aber die Statt sey,
Das zeugt jhr alte Freyheit frey,
Welche jnen der Francken König
Bekräfftigten als Wol verdienig.
(3) Dann weil sie alt Teutsch Freyheit Liebten
Vnd also rechts Edel gmüt übten,
Bewegten sie die Freyen Francken,
Daß sie den Adel jnen schanckten,
Nemlich die Freyheit, so allein
Ist der recht Adel in gemein.
Auch des zu einer Liefferey,
Daß sie recht weren lieber frey:
Gaben sie jnen bei das Wapen,
Ein Lewen mit eim Schwerd jn dapen,
Damit sie gleichsam anzuweisen,
Daß sie zur Not auch das kalt Eisen
Sollen durch einen Löwen mut
Prauchen zu jrer Freyheit Hut.
Ja die Freyheit sie Adlich macht,
Weil Freyheit ist ein Adlich pracht,
Nach welcher jeder billich tracht,
Der Ehr vnd Tugend Namhafft acht,
Welcher ist Adelichen gsinnet,
Dem selbs der Mut in Freyheit grünet.
Wer aber ist vnedler art,
Derselb in Sclauitet verstarrt
(4) Gleich wie ein Käfer in dem Mist,
Dem Lilienöl ein gifft auch ist,
Sclaf aber heißt Falsch hindersich,
Weil alles gzwungen fälschlich gschicht:

Dann Adel ist ein Thugendkrafft,
So thut Freywillig Thugendhafft,
Vnd Freyheit ist ein Edler gwalt,
Da einer thut, was jm gefalt,
Nach billichkeit vnd Recht der Alten
Vnd laßt sich nichts darvon abhalten,
Sonder schirmt sich darbei mit Rechten,
Oder zur Not mit gegenfechten.
Solch Edle Freyheit haben auch
Die Züricher nach altem brauch
Jederzeit stattlich handgehabt
Vnd drob manch stoltzem abgekappt,
Welcher sein Adel meynt zuwehren
Mit ander Leut Freyheit zerstören,
Deßhalben Teutscher Keyser etlich,
Bei welchen sie stäts hielten redlich,
Wann die Päpst sie in Bann verfluchten
Vnd im Reich groß zerrüttung suchten;
(5) Sie darumb haben vil geehrt
Vnd jhnen jhr Freyheit gemehrt,
Als vnder andern sind gewesen,
Die nie vorn Päpsten kondten gnesen,
Keyser Friderich, der ander gnant,
Vnd Keyser Ludwig auß Bayerland.
Dise, O Zürch, han dich geziert
Mit zierden die dir han gebürt,
Dann weil des Teutschlands Freyheit achtest,
Dein Freyheit darburch grösser machtest.
Billich wird dessen Ehr bedacht,
Der Gmeynes Nutzes Ehr betracht.
Diß hat dich auch so Mütig gmacht,
Daß du vmb Freyheit wagst manch schlacht
Vnd in der Mordnacht nicht verzagst,
Noch vil weniger auch erlagst
In der langen Belägerung,
Darmit dich Oesterreich hart trung.
Diß hat dich auch ansehlich gmacht,
Daß man nach deiner Freundschafft tracht,
Vnd daß die andern Eidgenossen
Dir in dem Bund den Vorzug lossen,

(6) Vnd daß newlich Straßburg die Statt
Freundschafft mit dir ernewert hat.
Dann weil die Francken auch han geben
Der Statt Straßburg ein Franckenlewen,
So hat sie billiglich auch wöllen
Zu Franckenlewen sich gesellen,
Deßgleichen zu eim Reichen Bärn,
Der sich zun Lewen nachbart gern,
Vnd trägt des Reichs Apffel empor,
Weil er dem Reich offt hulff auß gfor.
Gott stärck die Lewen vnd den Bären,
Daß sie sich jhrer Feind erwehren
Vnd jre Freund bei Freyheit schützen,
In sichrer Freyheit stäts zusitzen,
Vnd in Gottselgem Freien gwissen
Gotts Worts vnd segens zugeniessen.
Welchen aber diß thut verdriessen,
Der werd zertretten von Lewenfüssen
Vnd von dem Bären gar zerrissen.

I. No. Trau. V. Trü.

4.

(Lobspruch auf Bern.)

(1) Es hat zwar nit gefehlt, O Bern,
Die Mutmasung deins ersten Herrn,
Der dich hat auffbaut vnd gefreiet,
Als er hat gleichsam Propheceiet,
Daß den Landherren du zu Raach
Für jhr an jm begangene schmach
Werdst werden noch des Landes Herr
Vnd deine Macht erstrecken ferr,
Werdst jnen jren Hochmut wehren,
Sie recht den Bären können lehren.
Dann Hertzog Berchtold nam wol war,
Was dein Art vnd des Adels war,
Das du dein Freyheit wirdest schirmen
Vnd der Adel dieselbig stürmen,

Darbei dann kont kein friden sein,
Biß daß eins treib das ander ein,
Wie man dann solches hat gesehen
Gleich auff des Stiffters todt geschehen,
Dann als der Adel an dich setzt,
Dich wie ein Bären gleichsam hetzt,
Da hast dich wie ein Bär gesetzt
Vnd deine Waaffen recht gewetzt,
Vnd jm gewisen in dem spil,
Daß man Gedult nicht reitz zu vil.
Donnerbühel vnd Louperschlacht
Haben gedemmt kein kleine Macht.
Von Bürgenstein der herrlich Schmid
Schmidet auch, daß jhn nutzet nitt.
Auch hast das Sprüchwort wol gelegt,
Welchs damals man zusagen pflegt:
Bistu nicht her auß der Statt Bern,
So demütigest du dich gern.
Ich meyn, jhr Herren, habts getroffen,
Daß jhr den Bärn nit liessen schloffen,
Die Demut hat euch vberstiegen,
Das der Hochmut muß vnden liegen.
Diß Sprüchwort hat sich vmbgekehrt,
Ewer fall hat ein anders glehrt,
Das man nun saget, Die Statt Bern
Demütig stoltze Herren gern;
Nit daß sie darnach sehr gelüstet,
Sonder weil jr sie darzu rüstet;
Nit daß auß Raach sie darnach stellet,
Sonder weil Gott sie darzu wehlet.
Gott hat bald jemans auffgeworffen,
Der grosse Macht hat nider gworffen.
Das Demütig ererbt das Land,
Der Hochmut laufft darauß mit schand,
Die Demut wirckt die rechten wunder,
Daß dreimal fleicht der stoltz Burgunder
Vnd erstickt endlich in dem Moß,
Dem vor die Welt nit war gnug groß.
Jhr gebet euch doch selber schuldig,
Das man euch billich mach gedultig,

Weil jr nit habt erkant, als Bern
Sich demütiget also gern,
Vnd habt sie nit gehalten freundlich,
Sonder getrungen, zu sein Feindlich.
In des, weil sie demütigt sich
Vnd regt kein Krieg vermässenlich,
Vnd nimmet in der Demut war,
Wo Hochmut vngestüm herfahr,
Hat sie den Hochmut nidertruckt,
Der gern die Demut het verschluckt,
(2) Vnd ist darburch in wenig Jaren,
(Deßgleichen man nicht bald erfaren)
Kommen zu solchem gwalt vnd Rhum,
Daß man sich muß verwundren drumb.
Auff die weiß ist Rom mächtig worden,
Da man jr zusetzt auff alln orten,
Vnd sie sich mußt heraussen beissen,
Da thät sie auch vil an sich reissen.
Zu disem allein vrsach gibet,
Wann Mächtige nit lan vnbetrübet
Eins andern Freyheit, fug vnd Recht,
Sonder dasselb schmecht vnd durchächt.
Dann die Lieb zu der Freyheit ist
Dem Menschen so tieff eingenist
(Welcher anders ein Mannshertz hat
Vnd hat erfahrn, was Freyheit that),
(3) Daß er sie wie sein Leben achtet
Vnd das Leben on sie verachtet.
Vnd wann man darnach greiffen thut,
So gehts jm gleich ans Hertzenblut;
Da stellt er sich so außgelassen
Vnd wehrt sich also auß der massen
Gleich wie ein grimme Bärin thut,
Die jre Jungen hat in hut:
Wann sie sicht vmb die Hül ein spür,
Wie ein Jäger daselbst vmbführ,
Da tritt sie brummend hin vnd wider,
Reißt alles, was sie ankommt, nider,
Zerrt durch die Hursten eine gassen
Vnd sucht den Mann auff allen strassen.

Was meynt jr, daß die Bärin thet,
Wann sie den Bärenlaurer het?
(4) Derwegen laßt es sich nit schertzen,
Mit Freyheit lauren, es bringt schmertzen.
Es trifft da an glimpff, Ehr vnd Leben,
Welch stuck all an der Freyheit beben.
Dann wer sein Freyheit nit schützt weidlic
Der wird beids an jm selbst vnredlich
Vnd Meyneidig an sein Vorfahren,
Die solch gut that jm vorsparen.
Wer wolt aber nicht faulen eher,
Dann mit vnehren leben mehr?
Darvmb, O Redlichs starckes Bern,
Kan man dir ja diß nicht verkern,
Daß du mit ernst hast nachgesetzt,
Wann man dein Freyheit hat verletzt,
Sonder man het dir meh verkehrt,
Wann du dem trutz nit hetst gewehrt.
(5) Du hetst dein Stiffter selbst geschändt
Der dich drumb bawt hat auff diß end,
Auff daß du strafftst die Wüterich
Vnd werst von Bern jhr Dietherich
Vnd lehrst sie einen Bären tringen,
Welcher wol spaat ist auff zubringen,
Aber wann er einmal ergrimmet,
So tringt er durch, was er vornimmet.
Gott stärck dir disen Bären mut,
Ja dein sittsamen Ehrenmut,
Er sey dein starcker Auffenthalt
Vnd mehr dir dein Glück vnd Gewalt,
Damit dein Freund sich des erfrewen
Vnd deine Neidige drab schewen.

I. N. Trau.

5.

(Lobspruch auf Straßburg.)

(1) DEr jenig, so beweisen that,
Das Straßburg etwann gheissen hat
Trautburg, vnd solchs sehr fein abnam
Auß Archentraut, dem alten Nam,
Der traff es recht, weil alts vnd new
Hierin zusamen stimmen frey,
Seiteinmal sie vor Christi geburt
Tribarch vnd Treuborg gnennet wurd,
Welchs beides eben so vil laut
Als Trautenburg vnd Burgentraut.
Darnach, als die Allmannen kamen,
Setzten sie, wie jr brauch, zum Namen
Ein S, darauß dann Straßburg worden,
Welchs sie bedaucht stärcker von worten,
Dieweil es gleichsam Streitbar weißt,
Daß man sich wider die Römer sträußt
Vnd für die Traute Freyheit streit
Vnn kein frembds Römisch joch nicht leid,
Welchs auch hernach Straßburg allzeit,
Als der Allmannen dapfferkeit
Die Römer diser end vertriebe,
Also daß jnen diß Land blibe,
Treulich vnd stattlich hat erwiesen,
Sich mit den Römern außgebissen
Vnd jre Freyheit stäts behaupt,
Daß sie derselb nie ward beraubt,
Dermassen, daß auch bald hernoch,
Als das Frey Volck der Francken zoch
Vber den Rhein vnd nicht allein
Die Römer dises orts trieb ein,
Sonder auch der Allmannen Macht
Durch Kriges macht vndersich bracht,
(2) Da es sach, wie diß Trautburg sich
Allzeit annam bestendiglich
Der Teutschen Freyheit vnd sich sträußte,
Wann man zu nach derselben raißte,

Da haben die König der Francken,
Jhr für solch Redlichkeit zudancken,
  Die alte Freyheit jr bestettigt
  Vnd mit mehr Freyheiten begnedigt,
Vnd jr zum Zaichen des verlauben
Ein weisse Gilg auß sonderm trawen,
  Die solt zum Freygemerck sie zieren,
  Zum Wapen, das sie sonst thut führen.
Solchs haben darnach andre König,
So Keyser worden vber wenig,
  Jnen bekräfftigt gnediglich
  Vmb jhr groß Trewe scheinbarlich.
Waher hat aber jnen geben
Der Fränckisch König ein Gilg eben?
  Die Argentea lilia
  Vileicht dem wort nach Argentina?
Nain, daher, weil die weiß Lilg deit
Die Freyheit vnd Freimütigkeit.
  Dann darumb auch die Francken führten
  Jnen selber zu sondern zierden
Die Gilgen, dadurch zubezeugen,
Daß ein recht Freyfranck Volck si seigen,
  Vnd daher hat die Lilg den rum,
  Daß sie heißt ein Königlich blum.
Die weiß Lilg aber, daß mans wiß,
Bedeit ein solche Freyheit gwiß,
  Die stäts blieb rein vnd vnversehret,
  Die nie kein dienstbarkeit beschweret,
(3) Vnd ob man sie beschwert schon hat,
Sich widerumb herfür doch that.
  Dann wie die weiß Gilg stäts ist rein,
  Daß man dran sicht der Macul kein,
Jst gantz süßriechend vnd anmütig,
Von glatter gelinde gleichsam gütig,
  Auch ob sie etwann Not schon leidet,
  Daß man am boden sie abschneidet,
Dannocht der gwalt nichts an jr schafft,
Sonder auß jnnerlicher krafft
  Sich richtet auff zu jrer zeit
  Vnd jr Haupt wider empor treit:

Also ist auch die Freyheit gstaltet,
Daß sie jr Schöne rein erhaltet
Vnd sich vor allem disem hüt,
Was jr verunreint jr rein blüht,
Als jr holdselige Gemainschafft,
Jr ware einigkeit vnd freundschafft,
Jr gleiches Recht, jhrn sichern schutz,
Jr trachtung auff Gemainen Nutz,
Jr freies reden, freie stimmen,
Jr freies straffen vnd frey rhümen
Vnd was sonst mehr sind Lieblichkeiten,
Welche nachfolgen den Freyheiten.
Was vorhat, solche schöne stück
Jhr zubemaßgen durch schnöd dück,
Das thut sie als gantz stinckend meiden,
Weil Lilgen keine Knoblauch leiden,
Als sind frembd bräuch, vngleiches Recht,
Wann gmein vertrawen wird geschwecht,
Trennung vnd schwere steur vnd dienst,
Vnd doch darbei nicht gschützt das minst,
(4) Stät forcht vnd gfahr, vnd nit sein eigen,
Eim ob dem Kopff das schwert vil zeigen
Vnd aller Tyrannischer Aufffatz,
Welchs alles ist diser Blum Außsatz.
Dann die Freyheit, die ist gar zart,
Befleckt sich bald von fauler art,
Sie merckt bald, was jr ist zuwider,
Wann man sie trucken will hernider.
Deßgleichen wie die Lilgen sind
Süß am geruch, am greiffen lind,
Also ist von Natur bequem
Die Freyheit vnd eim jeden gnem.
Dann Freyheit ist ein freies gut,
Welchs gnossen wird mit freiem Mut,
Erfrewt die Leut, macht gut vertrawen,
Daß keins hat ab dem andern grawen.
Bei Freyheit muß sich hochmut schämen,
Bei jr gilt nichts, sich vbernemmen,
Vnd spürt sich dann erst der frey Mut,
Wann man der Freyheit greifft an hut.

Da laßt sie mit jr schertzen nicht,
Eben so wenig als das gsicht.
Da wagt man die Axt zu dem stil,
Weil keiner vnfrey leben will.
Vnd wo sich etwann schon begibet,
Daß sie wird etwas auch betrübet,
Erholt sie sich doch jmmerzu,
Dann Freyheitwurtzel hat kein rhu,
Sie sucht vnd grübelt also lang,
Biß jhr stengel wider auffgang.
Darzu dann Gott gibt sein gedeien,
Wann sich demütigen die Freyen
(5) Vnd erkennens für seine gaben,
Was sie für gnad vor andern haben,
Vnd fahren deßhalb nit zu gschwind,
Sonder fein sittsam vnd gelind,
Gleich wie die Gilch nit rauch wird drumb,
Wann man schon was verletzt jhr blum,
Sonder wächßt fort vnder den dörnen,
Vnd laßt dieselben jmmer zörnen.
Sie weißt, ein Fewr wird sie bald rechen,
Vnd ihnen vertreiben das stechen.
Darauff wird sie dann blühen baß,
Wie Lilium inter spinas.
Wann Dornen schon ein klein zeit grünen,
Wird doch nicht suchen vnder jhnen
Des Salomons Lieb seine Waid,
Sonder die Lilgenwaid sie fräut.
Billich die im Dorngarten waiden,
Die von Leutseligkeit sich scheiden;
Wir aber haben vnser freud
In dienstlicher Leutseligkeit.
Dises ist vnser Liliengarten,
Des Gemainen Nutzes trewlich warten,
Wer dessen trewlich wartet auß,
Der schmuckt ein rechtes Gotteshauß;
Dann gwißlich kan man niergends jnnen
Der Kirchen vnd Schuln besser dienen,
Vnd Arm vnd Reichen thun das jhr,
Als in einer Regiments gebür.

In diser übt man recht gehorsam,
Ehrt Gott vnd Oberkeit recht forchtsam,
Braucht zuerhalten alle müh
Göttlich vnd Menschlich Freyheit hie.
(6) Göttlich, in freiem Gwissen Rein,
Menschlich, in gniesung frey des sein,
Also hiedurch, das sein Gott wird
Vnd den Obern, was jnen gbürt.
Derhalben, O du traute Statt,
Die sonderlich Gott hat begnadt
Mit Freyheit vnd vil andern goben,
Darumb vor andern bist zuloben.
Erkenn die Gutthat, dir erzeiget,
Wie dir Gott hat gemacht geneiget
Die König nicht allein vor zeiten,
Daß sie dir gunten vil Freyheiten
Vnd gaben dir deßhalb zu pfand
Ihr Freyheitzeichen, weit erkant,
Sonder erweckt auch heut bei tagen
Trew Nachbarn, die luft zu dir tragen
Vnd sich ab deiner Gilg ergetzen
Vnd deine Freyheit sehr hoch schätzen
Vnd drumb sich näher zu dir finden,
Der Lilien geruch zuempfinden,
Als die zwo Stätt sind, Zürch vnd Bern,
(Der Stätt im Schweitzerland ein kern),
Dann weil sie auch seind Freiheitgnossen,
Die Lilg sie jnen gfallen lassen.
Du bist jnen Florentia,
So ist dir Zürch Placentia,
Vnd die Statt Bern Verona,
Die günnen dir bessers dann Roma.
Wann nun dein Nachbarn diß erquicket,
Daß dein Blum ist so schön geschmücket,
Wie woltstu dann nicht han viel mehr
Solcher deiner Freyheit ein ehr,
(7) Vnd so offt, als dein Gilg plickst an,
Dir es lan so zu hertzen gahn,
Daß du dich recht darob erfrewest
Vnd Gott des mehr drumb danckbar seiest?

Ja dise Blum soll blühen dir
In deinem Hertzen für vnd für,
Sie soll nie dürren, semper grünen,
Darburch dich semper zuerkünen,
Dein Semperfreyheit zuerhalten,
Die dir erarneten die Alten
Durch Tugend, Weißheit vnd Verstand
Vnd durch ein redlich streitbar hand.
Laß dich der Dornen stich nit jrren,
Sie müssen doch im Ofen dürren,
So du behälst wol deinen platz
Allen Neidstichigen zu tratz.
So lang als man mehr liebt ein Blum
Dann Dornen, so lang bleibt dein Rhum.
Wolan, lieb Straßburg, sei ein Trautburg
Dein Burgern, vnd dein feind ein Straßburg
Ein Schirm dein Vnderthanen sey
Vnd deinen Bundsverwanten trew,
So wirstu auch all Trew erfaren
Von Gott vnd Nachbarn in gefaren.
Dann Trew erweckt gegentrew
Vnd den Freyen schützt gern der frey.
Dein Freyheit sei dein Lilgenwaid,
Vnd Gott, der solches segnet baid,
Der sey dein einig Trost vnd freud
Bei Glück vnd Widerwertigkeit,
Biß er vnß auß der Vnrhu lait
In Ewig Freyheit, Frid vnd Freud.

I. N. T

XXXI.

s „Verzeichnuß, wie die Spanische Armada zu grund gerichtet worden“.

1. a) 1. Siegdanck oder Triumpffspruch zu ¦hren der vortrefflichen Königin inn Engellandt.

1. a. 1) DEr Spanier hat mit vnzal Schiffen
Gantz vberdeckt deß Möres Tieffen,
'amit er jm die Englisch Kron
Sie andre Reich mach vnterthon.
; ist die Vrsach, möchstu fragen,
vnrhu, die Leuht so zuplagen?
ie vrsach ists, Ehrsucht vnd Geitz,
o diese stoltzen Herren reitzt,
Königs Monarchischer Weltgeitz
seiner Vnderthanen Geldgeitz.
er Geitz fürt Hoffart in dem Schiff,
ie Ehrgir trieb, daß es schnell lieff.
1. a. 2) Aber, du eytle Ersucht Loß,
bald hat dich ein Wind nur bloß
erwäht mit deinem hohen sinn
nd gstürtzt in deß Mörs abgrund hin?
fein han euch auffgeblasene gsellen
empt die auffgeblasene Wellen?
Sie fein euch vnersättlich Räuber
nd heut der gantzen welt außstäuber

Hatts vnersättlich raubend Meer
Verschlunden, daß es dem Geitz wehr.
Also wirt Gotts Gericht recht kund,
Daß der Hochmut doch muß zu grund.
Aber du, Englisch Königin,
Von standhafft gmüt gantz Heldenkün,
(H. 1. b. 1) Du einig Zierd der gantzen Wel
Den Fürsten zu eim Vorbild gstellt,
Dern beides das Meer vnd die Wind
Bereit zu jhrem Kriegsdienst findt,
Also fahr Gott zun Ehren fort,
Zuhersehen nach seinem Will vnd Wort
Ohn Ehrsucht, sonder sein Ehr such,
Ohn Geltsucht, sondern das Gelt pruch
(H. 1. b. 2) Zu hilff den fromen vnd Betren
Die gern nach billigkeit sich lenckten.
Gott geb, daß dein lang geniesen mögen
Dein Engelländer vnd dargegen,
Daß du mit rhat, hilff vnd mit trewen
Dein Engelländer lang möchst frewen,
Beides zu Trost den frommen Hertzen
Vnd den Bösen zu Trotz vnd Schmertzen.

Bap.

(H. 1. b) 2. Satyrischer oder Freyhartisc
Engelländischer (aber nicht Englischer) Gruß
an die Lieben Spanier.

(H. 1. b. 1) WAs ist doch dem spanischen ha
Daß alle Länder sie durchlauf
Vnd lassen auch dem Mör kein rhu,
Sonder deckens mit Schiffen zu,
Daß sie darauff wie auf den Brucken
Mögen in främbde Länder rucken,
Füren ins Mör auch wandlent schlösser,
Brauchen Galleen wie die Rösser,

Ja erweisen sich recht Leutfresser
Vnd mehr dann die Cannibaln bösser,
Die darumb durch sie seind vmbkommen,
Daß sie jr art han an sich genommen,
Daß sie durch grewlichs vntertrucken
Die Länder mit dem Volck verschlucken,
Vnd können Lands nit gesettigt werden
Minder dan ein Krott, so frißt Erden;
Je mehr der Wassersichtig trinckt,
Je mehr er Wassers gern verschlingt,
Sonder nun plagens Orient,
Bald muß sich leiden Occident,
Jetzt sucht man das Land gegen Nord,
Bald muß der nächste Nachbar fort.
(H. 2. a. 1) Nun hellt das Niderland ein stand,
Heut muſs herhalten Engelland
Vnd rüst sich da wol so vil jahr
Als die Statt Troy belägert war,
Damit man so vil Schiff pring zsammen,
Dergleich nit widern Türcken kamen.
Was mag doch die halb Morisch art
Bewegen zu all dieser fart?
Was treibt doch die Moranisch zucht,
Daß sie biß, was nit jhr ist, sucht,
Vnd lassen sich an dem nicht gnügen,
Was sie gewonnen han mit kriegen,
Ja genommen haben mit vnfügen,
Weil es in schenckt das Haupt der lügen,
Sonder noch allzeit weiter gedencken
Vnd einen Krieg in andern hencken
Vnd solchen Blutverguß erwecken,
Der gantz Europam thut beflecken?
Was hierzu sie treib vnd jren König,
Das ist zumelden leicht mit wenig,
Nemlich daß sie vnder fürwendung
Ainerley Religion verplendung
Suchen ein newe Monarchei,
Da aller Reich ein Scepter sei,
Da alle Reich vnd Nationen
Seien Spanische Vnderthonen,

Welche Kurtzumb erkennen müsen
Ein Geistlich haupt mit heilign füsen,
Kurtzumb ein Haupt im Geistlichen
Vnd nur ein Haupt im Fleischlichen,
Im Geistlichen ein Monachat,
Im Fleischlichenn ein Monarchat,
In diesem ein Spanische Nimbrot,
In jenem ein Römischer NimGott,
Im Heiligen die Hierarchei,
Im Weltlichen die Monarchei,
Vnd wan sie kochen lang den Prei,
So wirdts zu letzst ein Onarchei.
Sechts, lieben Herrn, hie steckts messer,
(H. 2. a. 2) Ich kans euch nicht erklären besser.
Der Monarchat, das ist der schad,
Daran man so lang wäscht vnd Bad.
Hierzu helffen die Spanisirten
In Franckreich vnd bei vns die hirten,
Ja die Ehrwirden on Ehrwirten,
Die vns gern mit Römischen bürden
Wider auffs new wolten beschweren,
Damit das schinden folgt auffs scheren.
Damit ist jetz der Römisch Probst
So milt, daß er die schelet vom Ops,
Das ist, die Königreich vergabet,
Doch daß das Ops im pleib geschabet;
Dan hierin heists te Criminor,
Auff daß ich à te Kratzinor.
Ey ja, Kratzt nur einander wol,
Weil es ein schrepffbanck doch sein soll.
Ir seit sonst gar von scharffer list,
Einer verschenckt, das nicht sein ist,
Der ander sucht mit Krigrumoren,
Daß er doch nie nicht hatt verloren.
Secht zu, daß nit bald kom ein dritter,
Der sag, daß jr seit beid sein güter.
Aber was will ich mich drumb plagen,
Ich muß aufflösen andre fragen,
Dann was den spanier treibt vnd jagt,
Mag mit vier worten werden gsagt.

Es ist der hochmut, gstärckt durch glück,
Es ist der Geitz, den Gelt macht stick,
Es ist die Ehrsucht, so wirdt gemehrt,
Weil er vor andern wirdt geehrt,
Es ist auch der Vergonst vnd Neid,
Der kein seins gleichen bei sich leid,
Darauß verachtung dann entsteht,
Die gmeinlich auff ein Rew außgeht.
Diß sind die Reitzer vnd antreiber,
So treiben die heutig Landreuber:
Der Geitz die schiff außrüst vnd picht,
Der stoltz den Mastbaum drin aufricht,
(H. 2. b. 1) Die Ehrgir ziecht die Segel an,
Vergonst, die stecket auff den Fahn.
Secht, ist diß nicht ein feine fart,
Darzu man billich Ablaß spart?
Solten die Engel nit die all,
So kommen in dem Zug zu fall,
Billich Leibhafft gen Himmel tragen,
Vnd keinen lan kein Fisch vernagen?
Es hats doch ja der Römisch Sixt
Gebotten, so zuhalten fix,
Vnd seind die schiff vnd segel gweiet
Vnd drin Altär vnd Pfaffen gfreiet.
Wie solt es dan vnglücklich gehn,
Da alles thut so heilig stehn?
Aber es stand gleich, wie es wöll,
Heiligthumb brach mit der Capell.
Es hat in warlich grob gefeelet,
Sie haben on den Wirt gezelet;
Jr vrsach het ein bösen grund,
Drumb auch jr Vorhab nit bestund.
Sie fingen es on Gottsforcht an,
Theten sich auff jr Macht verlan
Vnd sprachen: Haben wir gekundt
Die Indisch welt, die man new fund,
Durch vnser Schiffart gwaltig zwingen,
Wie solts an Engelland nit glingen?
Es ist doch gen America
Wie gegen Rom das Mantua.

Han wir von den Einwonern drinnen
Dieselb groß Welt erösen künnen,
Vnd alles Volck außmetzigen mögen,
Vnd brachten so jr Gold zuwegen.
So muß auch gewißlich Engelland
Kurtzumb nicht entgehn vnserer Hand.
Alda seind wir dann des Mörs herrn,
Können all Inseln an vns zerrn,
Sitzen da gleichsam auff der Wacht,
Haben auff alle Länder acht;
Diß ist dann vnser Rendes vous,
(H. 2. b. 2) Darauß man forter setzt den Fuß,
Demmen die Niderland on müh,
Trennen die Teutschen, biß wir sie
Also getrennt gantz vntertrucken,
Vnd prauchen den rein für ein rucken.
Wir haben doch dem Schweitzerbund
Zu Mailand gehawen schon ein Wund,
Auch thut schon etlich Teutsche fürsten
Nach spanischer hülff sehnlich dürsten,
Vorab die, so kein eyfer haben,
Wie es gang, wann sie seind vergraben,
Vnd wissen nicht, was Freyheit ist,
Weil sie still seind in jhrem Mist.
Ja, auß der Englisch Engelburck
Richten in Franckreich wir die furck,
Dahin wir dan schon han gesäet
Vil Spanisch Pfeffer, der aufgehet.
Da sind vollauff verspanisirten,
Die mit der Lilgkron vns gern Zierten,
Wann wir nur von dem wildpret jnen
Lan auß der Kuchen etwas dienen.
Also wer hie Mörengelburg
Vnd das zu Rom LandEngelburg,
Vnd hetten also mitten ein
Die Christenheit eingfangen sein.
Was wolt diß Engelland sich wehren,
Welchs für ein Man ein Weib thut ehren?
Gewiß wird es im gehn also
Wie jüngst dem Dom Antonio,

Welcher verlor durch ein Mörschlacht
Sein Portugallisch Reich vnd Macht;
Wie fast im hülffen die Frantzosen,
Musten sie Portugal vns losen.
Dann wir der Wind Glückvögel sind,
Zu Mör man vnsers gleich nit findt,
Der türck selbst mocht vns nit gleichen,
Er mußt dem Jan von Austria weichen.
Wer wolt vns dann jetz widerstahn
Bei solcher Schiffmacht zuuoran,
(H. 3. a. 1) Die also wol ist außgerüst,
Als in dem Mör nie gsehen ist?
Hie wöln wir vnsern Blutdurst külen,
Mit Englisch Goldt die Seckel füllen;
Hie wölln wir all Dom Diego werden,
Wann wir außtheiln die Ketzerisch Erden.
An Ketzern man sich nit versündigt,
Der Ablaß ist vns längst verkündigt,
Wann wir den Pater nur erkriegen,
Sein Paterpfennig zu seim gnügen,
So mögen wir mit Ketzern allen
Vmbgehn nach vnserm gfallen.
Dieses vnd anders sprachten sie
Vnd sprachens warlich viel zu frü,
Dann der höchst, so da sicht auffs nider,
Vnd dem all Hochmut ist zuwider,
Hett vil ein anders schon beschlossen,
Das jr trotzwort die Wind verblosen,
Vnd die Wellen jhr macht vmbstossen
Vnd sie jhr Raubschiff denen lossen,
Welche sie zu berauben gdachten,
Vnd ward jr Ehrsucht zum verachten.
Ja Gott het jnen schon bestimmet,
Was für ein Kirchhoff jhnen gzimmet.
So kompt jhr Spanier nun her,
Trett mit mir ans gstad am Meer,
Secht, wie dort ewer gsellen ligen,
So meinten, hie viel Gelds zukriegen,
Gleich wie dort in den Inseln weit,
Da sie vmbbrachten drumb die leut.

Secht, wie das wasser hat jr Bäuch
Aufftrieben wie Geltseckelschläuch!
Sucht man im Meer also das Gold,
Daß man es am grundboden holt,
Gleich wie in etlich Goldreich flüssen,
Da sie den Goldsand schwemmen müssen?
So ist es wol ein Newer fund,
Der erst in Engelland auffkumpt?
(H. 3. a. 2) O recht, jhr Geissen Riuianer,
Also gehörts für euch Maraner!
O allerdings nur nichts gespart
Der Caniblisch Leutfressend art!
Laßt sie nur offt also erbeissen
Mit den Meerfischen, die sie reissen.
Gwiß, diese Gäst bedeutet haben
Die frembd Hering mit den Buchstaben,
So kurtz zuuor worden gefangen
In dem Meer, da die schlacht ergangen,
Zuzeigen, daß Gott wöll kurtzumb
An jhnen thun Judicium
Wie Hering sie jhr end bald namen,
So bald in Englisch lufft sie kamen.
Da haben sie erfaren mügen,
Ob sie mit Weibern han zukriegen,
Allda hat man euch Landaußfressern
Wissen, Heringisch außzuwässern,
Ehe jr ins Land setzt einen fuß;
Das war ein Newer Englisch gruß.
Wer weißt, wie noch das Salue wird,
Daß man euch anders einfuriert?
Man handelt mit euch noch zu lind;
Dann wer der Sieg euch gwesen gsinnt,
Jhr hetten, was jhr nicht gemetzigt,
Türckisch verkaufft wie vieh ringschätzig.
Aber jr sint des Gelds nicht werd,
Villeicht ist euch noch ärgers bschert,
Weil ewerm Blut vnd Landdurst jr
Wißt nicht zusetzen maß noch gbür.
Wolt jr so grosse thaten wircken,
Laßt ewern landgeitz auß beim türcken,

Der hat noch viel Reich zuzusetzen,
Da jr mit Reichthumb euch ergetzen.
Was macht ewer Weltgeitzigkeit
Vnrhûig die gantz Christenheit?
Aber es wird euch bald vergehn
Der Weltlust, wann jr so bestehn;
(H. 3. b. 1) Dann heißt erobern diß frembd Land,
Wann man gewinnt den bauch vol sand.
Theilt jhr das Land hie also auß,
Daß jhr kein Obdach habt im Hauß,
Werdt jhr also des Môres Herren,
Das euch der Môrsandt muß verschârren?
Thut der gstalt jhr ein Land erlangen,
Wann man euch darein fûrt gefangen?
Wolt jhr auf Petrisch so erwischen
Das Peters gelt im maul den fischen?
Heißt daß hie sitzen auff der Wacht,
So jhr doch ligt vnd gar nichts acht?
Also werden frembd Nationen
Der Spanisch hûlffdurst bald entwonen.
Auff die weiß seind schon außgebauet
Beid Engelburg, darauff jr trauet,
Vnd ist zu bsorgen, daß zu tod
Erschrickt die Spanisch Pfeffersaat
In Franckreich, wann sie hôrt die Not,
Daß jhr Pflantzer also bestoht.
Auch die hochwûrdigen in Teutschland
Werden ein weil jetz an den Rand
Außstellen die Inquisition,
Die sie sonst hetten vorgohn lon.
Auch dem Sechs zinck vngrad zu Rom
Wird fallen vom hertzschrein ein Trom,
Wann er hôrt bei seinen heiligen tagen,
Daß die Ketzer den Sieg von tragen,
Vnd darff wol sagen recht in zornden,
Es sei auch Gott nun Ketzrisch worden.
Ich gschweig, was erst demselben gschicht,
Den am nechsten der schad anficht.
Er mags im wol lan sein ein Zeichen,
Als da vnsighafft mußt abweichen

Sein Herr vatter von der Statt Metz,
Daß er sich auch hiemit nit letz.
(H. 3. b. 2) Gott geb, daß er Gotts hand erkenne
Vnd wider die sich nicht aufflehne:
Er hat jm ja hiemit gewiesen,
Wie bald er einen leg zun füssen,
Der sich auf seine Macht verlaßt,
Die er halt für ein Wasserblaß.
Gott hat sein lust, daß er würfft auff
Das schwach wider ein starcken hauff;
Er hat sein lust, das der starck hauff
Am schwachen an vnd ab sich lauff.
Darumb schafft er, daß jetz ein weib
Den Mächtigsten König eintreib;
Der gwonnen hat der Reich so viel
Dem steckt ein Insel nun das zil;
Der vber sein Nest sich wolt strecken,
Dem thut ein Ländlein ein zweck stecken;
Der wie ein Welscher Nimrot frey
Wolt vben sein Weltjägerey,
Demselben macht starcken Weltjäger
Werden die Netz vnd die Garnträger
Niderglegt durch ein Weibesbild,
Welchs rett das arm verscheichtes Wild;
Der jm bildt die Weltherschung ein,
Deß will ein Insel doch nicht sein,
Vnd hindert jn an seinem lauff,
Daß er nicht weiter kommet auff.
Das macht, der Hochmut ist gestigen
So hoch, als er hat mögen fliegen;
Darumb muß er nun auch herwider
In den Abgrund des Mörs ernider,
Auff daß man sich im mal mach frey
Der Spanisch Landfreibeuterey
Vnd des geträumten Monarchats
Vnd des geträumten Larffprimats.
Dann auß der Landfreibeuterey
Kompt nichts dann Landfridbrücherey,
Wie blutdurst auß dem Landdurst fleußt
Vnd eins vorzug die Freiheit reißt.

. 4. a. 1) Der Himmel Königlich Weltherscher
öl solch weltfürsten sein Waldförstern,
Den weltscheusalen vnd Leutzeichern
Vnd den leutscheuenden Weltscheichern
ie Büffeln legen Ring in dnasen,
aß sie nicht gehn zu weit auß grasen,
Vnd wöll vns geben auch vernunfft,
Daß wir in hören, wann er rufft,
id nit wie Vieh vnd Maulthier seien,
ie nit verstehn, wann mans will freien.
Man hat nun dapffer vorgesprungen,
Jetzund auch dapffer nachgetrungen;
. 4. a. 2) Wann eim zuhand ein vortheil kompt,
ol man jn brauchen, so er fromt.
Der Englisch gruß ist schon herumb,
Wann auch der Johans segen kumm;
r willkom ist schon eingeschenckt,
er jnen auch die letz eintränckt!
Der erst Trunck war versaltzen sehr,
Der ander sei gepüluert mehr,
wirdt es sie, wie die Artz lehren,
n der Canibaln sucht abkehren,
Das mit der weil sie frey vergessen
Das Spinnespanisch Landleutfressen.

B. G.

XXXII.

Aus dem „Gegenbadstüblein".

(A. 2. a) Badkurtzweil

Auff des Joh. Baptiste Bad-
weilers dreieckecht kalt Bad-
stüblein

Von Badenfart der Spanischen Ar-
mada gehn Niderbaden zum Weiwasser
in Engelländischen Mör vnnd Ab-
grund vorgenommen.

HIeher, du Badweiler Papist,
Mit deim Badstüblein kalt vnd wüst,
Welchs gzimmert hast im Schweitzerland
Vnd darnach erst gehn München gsandt,
Dieweil daselbst stäts ist bereit
Für dich vnd dein Papistigkeit
Ein Höllenheiß Suitrisch Säubad,
Alda man den Chrisam außbad;
Hieher, sag ich, kom, du Badweiler,
Vnd andre deins fugs Lästermeuler,
Vnd lese hie in dem Tractat
Von dem Spanischen Wasserbad,

Oder viel mehr die Badenfahrt,
Die mit einer grossen Mörschiffart
Viel gwaltige auß Hispanien,
Auß Inseln vnd Italien
Haben gethan gehn Niderbaden
Auff Engelland vnd zu den Staden
In eine gar grosse Badwann,
Darinn außschwitzt mancher Moran.
(A. 2. b) Ja laß, wie sie han außgebad
Mit jhrer grossen schand vnd schad
Vnd solchen schandfleck da erjaget,
Den jhn kein scharpffe Laug abzwaget,
So wirst der Badstub du vergessen,
Darinn die Teutschen seind gesessen,
Als newlich sie in Franckreich zogen,
Da jhnen vbel glückt das wogen.
Weil aber dir ist so erquicklich,
Wans andern Leuten geht vnglücklich,
Vnd schliest darauß, daß diese all,
Welchen begegnet ein vnfall,
Darumb führen ein böse sach,
Wolan, nun auch die Rechnung mach
Hie in der Spanier Badenfart,
Welche sie an kam also hart,
Daß jhnen in dem Morenbad
Nicht allein grossen gwalt thät
Der Badwarm schweiß, sonder auch jnen
Der angst vnd Blutschweiß gieng durch dpsinnen.
Was sie für gute sach dann hatten,
Weil es in gieng so arg von statten,
Daß sie mußten schrecklicher massen
Das Badhembd zu dem Bad gelt lassen!
Nun sag an, du schöner Bartkrätzer,
Waren dann diese auch Ketzer?
Oder han sie nicht auch gebett
(Gleich wie mit Schweitzern treibst dein gespöt)?
Hieltens nicht auch Procession
Sampt jhrer Inquisition?
Ja selbst zu Rom der groß Caplon
(A. 3. a) Gab jhn die Benediction.

Waren nicht auch die Fanen gweihet,
Vnd die Segel gebenedeiet,
Vnd hatten Altär in Galleen,
Darauff vol Heiligthumb zu ſehen,
On was man bey den Spaniern fand
Verſteckt, vernäht für wund vnd brand?
Hat man nicht auch die Galeaſſen
Auff ſondre Heiligen weihen laſſen?
Wie kompts dann, daß es jhnen fehlet
Vnd wird jhn ſo grob abgeſtrelet?
Wie kompts, daß es ſo arg außſchnellet,
Da alles iſt ſo wol beſtellet?
Wo bleibt S. Jacob, jhr Patron,
Daß er ſie da laßt vndergohn?
Wie gſchichts, daß nicht beid Mör vnd Wind
Dem Römiſchen Abgott ghorſam ſeind,
Dieweil er doch hat zugebieten
Den Engeln droben vnd daniden?
Seind ſie dann auch nicht exaudiert,
Wie jhrer Reuerentz gebürt?
Hatt Gott dann auch allhie geſchloſſen,
Daß er die Rechten nicht hat gtroffen?
Kennen die Spanier auch Gott nit,
Weil er ſein zorn auff ſie außſchüt?
Haben ſie auch nit ghofft in Gott,
Weil ſie alſo werden zuſpott?
Hie ſteckſt du, mein Badſtüblein zimmerer
Vnd frembder händel groß bekümmerer,
Der aber dich ſelbſt nicht betrachſt,
Wie du dich hie zu ſchanden machſt,
(A. 3. b) Vnd weiſt dich ſelbſt nicht drauß zubri
Was antworten ſolſt zu den dingen.
Noch gleichwol iſt diß all dein gſchwetz,
Welchs treibſt in der Gloß des Gebets,
So die Schweitzer haben gethan,
Da der zug gieng in Franckreich an,
Als daß jhr gbett ſei falſch geweſen,
Weil es nicht gieng nach jhrem ermeſſen,
Seit einmal Gott hab azeit g halten
Den brauch, wie du ſagſt, bei den Alten,

ſt

Daß er hat geben seine Feind
Den Israeliten in die Hånd,
Müßt also folgen auß deim schätzen,
Daß deine Spanier vnd Papstgötzen
Weren des waren Gots feind,
Welchs ich on diß schir het gemeint,
Dieweil sie auch gerahten seind
Jetzund in die hånd jhrer Feind.
Ja auf die weiß auch folgen müst,
Daß der fall, so begegnet ist
Dem Ertzhertzogen in Polen nun,
Geschehen sei vmb sein mißthun;
Auch wer der Türck für fromb zurechen,
Weil er vns allzeit ab thut brechen.
Seh da, wo dein Närrischer Neid
Dich hintreibt, vnd dein vnglückfreud,
Daß du dich nicht erinnerst auch,
Wie Gott hielt mehrmals diesen brauch,
Daß er sein volck ließ gschlagen werden,
Auff daß sie seine Macht mehr ehrten.
Ja, wann es dich soll schon verbriessen,
(A. 4. a) So sag ich diß bei meim gewissen,
Daß dannoch eben diß Gebett,
Welchs dir so sehr entgegensteht,
Von Gott dem Herren ist erhört,
Ob ers wol erstmals nicht erklårt,
Sonder vns ließ vmb vnser sünden
Zuuor sein schwer hand was empfinden,
So hat er doch jetz bald darauff
Durch niderlag der Spanier hauff
Greifflich vns geben zuerkennen,
Daß er sich vnser an will nemmen
Vnd vns zu rechter zeit erretten,
Vnd die Pharones vnder tretten.
Dann er hat gwüßt die rechte zeit
Sampt Ort, Person vnd auch die Leut,
Durch die er volführ sein Gericht,
Aber dir, Beitweil, biß es gschicht,
Wirdt die weil darob gar zu lang
Vnd macht dir also heiß vnd bang,

Daß du dich nicht erhalten mochst
Zuschelten, was du nicht verstohst.
Vnd wie meinst, wann ich hie solt machen
Eine vergleichung dieser sachen,
Des kleinen verlusts in Franckreich,
Welcher bei weitem nicht ist gleich
Dem grossen schaden, spott vnd schand,
Den die Spanier bei Engellandt
Haben mit jhrer Macht erjagt,
Daruon man so viel jar hat gsagt,
Wie wirdt es so gar vngleich stimmen
Gleich wie Raubgeier gegen jmmen.
(A. 4. b) Dann dort ein Hertzog führt ein Heer,
Welchs in der eil war gesammelt sehr;
Hie hat ein König vieler Reich,
Dem keiner in Europa gleich,
Auß ferren Inseln, vielen Landen
Vnd mit vorschub des Papsts verwanten
All seine macht gethan zusammen
Vnd doch erjagt kein andern Namen,
Dann daß er gnommen hat die flucht
Vnd zuflucht hinter Nord gesucht,
Vnd gleichsam auß verzweiffelung
Gethon in das Todt Mör ein sprung.
Dort seind vieleicht im lauff geblieben
Etlich hundert, wie mans findt bschrieben;
Hie gieng es zu mit Millionen
Wie mit jhren Pistolet Kronen.
Jhene hatten nicht vorgenommen,
Ein frembdes Reich zu vberkommen,
Aber diese hat so besessen
Der Landgeitz, daß sie gantz vermessen
Han Engelland vnd Niderland
Sampt Schotten, vnd was dem verwandt,
In einer suppen gfressen schon;
Aber speien ward jhn zulohn.
Seh da, wie fein dus hast getroffen,
Vnd auffgeweckt, die sonst wol schloffen.
Dort kost ein Schiff mehr zustaffieren,
Als Tausent Pferdt ins Feldt zufüren,

Wie selber solchs der Spanisch Gsant
In offnem Truck hat gmacht bekant.
Die Schiff auß Biscai, Andalusen,
(B 1. a) Auß Sicilien vnd Ragusen
Han so viel gelts vnd gschütz geschalt,
Das man ein Königreich mit zahlt.
Die Teutsche dort in schaden kamen,
Weil sie nicht hielten wol zusamen;
Hie war die Macht zusamen gepackt,
Die doch ein Englisch Schwerd durch hackt.
Dort nimans man gefangen spürt;
Hie man mit tausent sie hinführt;
Dort kamen sie gar ins Feinds Land,
Hie kamen sie kaum an den Rand,
Da wurd alsbald da in Neun tagen
Ihr hoffnung all hernider gschlagen.
Dort, als die Teutschen sich entzweiten,
Ihr Vatterland sie doch erreichten;
Hie scheicht man die Hispanier fort
Hinder das Eißland gegen Nord,
Da sie kalt baden in dem Eiß,
Daß jhnen wird nach Spanien heiß,
Allda sie nicht die Sonn erweicht,
Sonder der Stockfisch lufft sie pleicht:
Da ist all hoffnung in erfroren,
Wider zubringen das verloren.
Dort wolten sie sich allein wehren
Wider den, der sie wolt zerstören:
Hie nanten sie sich Conqueranten
Zu Conquirierung frembder Landen.
Dort haben sie sich nur beflissen,
Zuerwehren ein frei gewissen.
Hie wolt der Bapst durch Spanisch gwalt
Sein lehr eintringen also bald;
(B. 1. b) Dort nam man vor, das man erwehr
Eim König seine Kron vnd Ehr;
Hie wolt man einer Königin
Die Kron vom Haupt gleich reissen hin,
Auff das man des Bapsts Bull thu gnug,
Der solches Reich verschenckt ohn fug,

Derhalben sie auch mit sich führten
Des Königs Bastart, so regierten;
Aber der Bär war noch nicht gstochen,
Auff dessen Haut sie also pochen.
Vnd weißt selbst nicht, wo du thust stecken
In deines Badstübleins drey ecken,
So gar hast dich im obern gmach
Deiner vernunfft verstigen gach.
Darumb, du Hünerschwäntzauffbinder,
Hie lehrn, wie Gott erhör die Sünder,
Vnd wie er dieselb nicht erhör,
Vnd jhr gebett zur Sünden kehr,
Vnd daß Gott gar nicht hab geirret,
Sonder die sachen wol außgführet.
Dann mich dunckt auch, daß nicht all die
So sprechen: „Herr, han wir doch je
Gethan groß Thaten in deim Namen
Mit tödten, brennen vnd verdammen,
Darumb wolst in dein Reich vns weisen,
Dann dein Statthalter hats vns gheissen,
Zu Rom der heilig Lieutenant,
Der vns gab Ablaß auff die Hand!“
Ja eben darumb wird der Herr
Sprechen zu euch: „Geht von mir ferr,
Weil jhr habt gfolget eim Statthalter,
(B. 2. a) So ich doch erken kein Verwalter.
Ich bin ja selbst bei euch allzeit,
Was darff ich dann verwesend Leut?
Die Christenheit ist nit vmbschragt
Mit dem Römischen Taubenschlag.“
Da wird man an jem Tag klar mercken,
Wer vmbgieng mit loß Fabelwercken
(Gleich wie du Gottslåster dann nennst
Den Fidem vnd Gott dadurch schändst,
Eben wie auch der Klosterfrosch,
Dein Bruder Naß, die Teuffelsgosch
Den Solam Fidem, den wir bkennen,
Ein Solen glauben dorffte nennen).
Ja, sag ich, allda wird erscheinen,
Welche im Glaubwerck in recht gmeinen,

Vnd die jhn nur verehren wollen
Mit wercken, die er nicht befohlen,
Vnd die groß Opera Opffrer sein
Vnd wehlen ohn das Fewr ein schein,
Vnd denen hie jhr Abgott ist
Der Widergeist vnd Widerchrist.
Alsdann wirstu erfahren auch,
Ob, wie du lästerst nach deim brauch,
Dein Antichrist hab in den sack
Geschoben vnsern Christum strack.
O daß dir Gott die Sünd verzeih,
Daß du mit Christo treibst dein gspei.
Heißt nach dem Alten Weg das sehen,
Wann Gottes Namen man thut schmehen?
Aber solch Sünden seind euch leicht,
Weil ihrs nur abwäscht mit der beicht,
(B. 2. b) Die man eim Pfaffen blaßt in d Ohren;
Darnach seit jr wie gwäschte Moren.
Es hilfft nichts an euch Chrisamsgnossen,
Der Chrisam ist zu tieff eingossen,
Es hilfft kein Predig, jr pleibt stätig,
Wann euch schon Baleams Esel predigt.
Derwegen muß ich kehren wider
Zu dem, da du treibst vil gekitter
Von vnsern Teutschen, die drinn plieben
Vnd wurden einsmals auffgerieben.
Wie hatt dich doch der Neid bethöret,
Daß nicht weist, daß der weiß dich lehret?
Wann dein Feind fällt, soll darumb nit
Sich vberheben dein Gemüt,
Auff daß der Herr nit wend von jhm
Vnd vber dich schütt seinen Grimm.
Aber du bist so vnfallfreudig,
Weil es den Teutschen gieng so leidig
In Franckreich, alß sie trennten sich,
Daß du ein Lied anfängst für dich
In mittelm deim Gebett glossieren,
Welchs wie ein Esel ein Marckt thut zieren,
Vnd bist darinn wol also fro
Wie die drei Gänß im Haberstro.

Auf daß aber du, Gbettglossierer,
Vnd du, mein Leiren Melodierer,
Habst deinen Badmut nicht allein,
So wölln wir dir zustimmen sein,
Vnd als dein Jünger dirs nachmachen:
Wer Lacht, der mag deß Meisters lachen.
So hör nun deiner Badgens Lied,
(B. 3. a) Was sie für Enten han außprüt.

Die Dauchenten, die sungen
Lustig in einem Bach,
Weil es so wol ist glungen
Dem Spanier in der Lach;
Gar lieblich sie da sungen,
Wie Mörkrebs Spanier sungen:
Ey, daß ich deß nicht Lach,
Badweiler, sing mir nach:
Juha wi da wa,
Die man da schwimmen sah, &c.

Nun hast dein Lied, mein sauber Gast,
Welchs du vns selber glehret hast;
Diß magstu nach deim Bad wol singen,
Weil man doch pflegt auffs Bad zuspring
Oder wann deß bist worden müd,
So nem dann diß dein ander Lied:

Gott hat den Sieg vns gunt,
Wer auch vns den vergunt,
Zu grund geht ewer Bund,
Die Liga hat ein Wund;
Die Spanier gehn zu grund,
Deß gibt das Mör vrkund
Mit seinem tieffen schlund,
Der die Bluthund verschlundt.
O Nicolàè in vndis,
Helff jhnen in profundis.
O lang Christoffsschenckel,
Helff jhn auß disem Tränckel!

(B. 3. b) Seh da, hie hastu deine bossen,
Die außliest in deinen Randglossen.
Wann ich jetzund erst für mich nem
Vnd säng der Spanier Requiem
(Welchs du den Teutschen abschlägst glatt,
Weil die Höll kein Erlösung statt,
Darfür vns Gott doch wirdt bewaren
Vnd euch die Höll zum Fegfewr sparen),
Wo meinstu, daß ich finden solt
Manchen Moronischen Geißholt,
So rhut im Gomorrischen Pice
In der Höllischen Badstubhitze?
Ich will in drumb nicht ziehen nach,
Such du sie, ist dir nach in gach,
Such sie in allen der Badstub ecken
Vnd pleib in einem deren stecken.
Deßgleichen mit dem Gratias
Darffstu vns auch nit trutzen fast;
Man muß, wie sichst, der zeit erwarten,
Biß daß der Bock ist auß dem Garten.
Gleichwol, wann disen Sieg sichst an,
Den Engelland hie trug daruon,
Kanst selbst erachten, daß, wann wir
Wollten honsprechen gleich wie ihr,
Vns bald zu finden stünd beuor
Das vierte Eck im hohen Chor,
Da wir das Te laudamus singen;
Aber wir wöllen nit vorspringen,
Sonder vns nur verwundern nun,
Daß Gott kan solche wunder thun,
Daß die, so man schätzt vndertruckt,
(B. 4. a) Einsmals seind wider fürgeruckt
Vnd dargegen ein solcher Pracht
Vnd von vil Jaren gerüste Macht
Soll gehn zu grund in wenig Tagen
Vnd ein Weib soll ein Risen jagen.
Ich mein auch, das verzaubert sey
Ewer Anschlag vnd Ligarey,
Vnd zumahl euch Ligarijs
Die Pipen vmbgerieben ist.

Die witz ist hie euch außgerunnen
Mit grosser Galeatzen dunnen.
  Sie han sich selbst beredt, bethört,
  Wo man den Namen Spanier hört,
So werd man auß der Insel fliehen
Vnd sie gleich darein lassen ziehen.
  Aber diß Schiff, das het ein loch,
  Durch welchs das Wasser hinein brach;
Dann die vor jhnen solten fliehen,
Dieselben jhnen entgegenziehen,
  Vnd empfangens auff halbem Weg,
  Vnd weisen sie ein andern Steg.
Man hat sie glehrt, als sie sich preißten,
Wie sie Argonautae sich beweißten;
  Man hat sie gwiesen, wo sie holen
  Das Gulden Flüß mit guldner Wollen.
Der König Philippus der ander
Vnd sein Sohn Parmisch Alexander,
  Die haben gwonnen schon die Welt
  Ohn dasjenig, was jhn noch fehlt;
Ein Hofwart, Frowfischer vnd Trach
Han sie gehindert an der sach.
  (B. 4. b) Man hat jhm nicht in halß gegossen
  Wie Crasso Gold, so wer geflossen,
Sonder Weihwasser wol gesaltzen,
Daß jhn der Bauch drob thet zerschmaltzen.
  Also war jhr Landgeitz erfüllt,
  Also jhr Spanisch Cholera gstillt,
Also hat jhren Blutverguß
Gar abgeschwempt ein Wasserfluß,
  Vnd jhre Newe Baderfindung
  Hat jhnen gwehrt vil Blutverschwendung.
Auff die Seefluten vnd Meer wagen
War jhre hoffnungszelt geschlagen,
  Drumb auch die Wagen vnd die Flut
  Verflötz han jhren hoffnungsmut.
Hie blieb das Volck sampt den Hörführern
Vnd den Edeln Auenturieren,
  Auch die müssig Entretenider
  Mit Expectantz auff Englisch güter.

Hie war so streng der vberfall,
Daß jhr Hertzog, der Amirall,
Selbst vnden sich ins Schiff verkroch,
Vnd wünscht zu sein in Spanien noch.
Vmb Engelland in dem Landgraben
Vil Ordens Ritter jhr Grab haben;
Ihr Dom, Marquisen vnd jhr Printzen
Hiengen tod an Meerklippenbintzen;
Auch blib des Königs Bastart do,
Der herlich Printz von Asculo.
Sie han getrotzt, gepocht auff Spanisch
Vnd seind geklopfft auff Englisch Manisch;
Sie han auff jhr Hörskrafft vertrawet,
(C. 1. a) Vnd auff jhrs Papsts Selmacht gebawet,
Auff jhr starck Messen, Heiligthum;
Da kam der Englisch Gottwillkum
Vnd thets mit Weihwasser besprengen,
Daß drob die Schiffthürn vndergiengen.
Deß Königs Seemacht, des Papst Selmacht
Haben da warlich ein fäl bracht;
Man hat sie gelegt ins geweicht
(Weil ja das Mör von Saltz ist feucht),
Oder der Weibron schloff in sie,
Auff daß diß Weihbad wircket je,
Also daß der Papst nicht kan klagen,
Man hab sie nit ins Saltz geschlagen.
O wie sprangen die Englisch Geisen,
Da man die Spanier ab thet weisen,
Die Künicklein in Engelland
Seind in ein Hasenpfeffer gwand;
Den Spaniern seind die Rosen Nobel
Worden zu einem Todendopel;
Die Schiffnobel jr Schiff sie kosten,
Sie fanden da kein Golt von Osten.
Hie gings nit wie in India,
Da man jhr schiff für Vögel ansah,
Noch gleich wie wider Portugal
Gegen eim gebannten Cardinal.
Hie wolt man sich nit lassen mörden,
Daß sie das Englisch Golt wegkehrten.

Die Engellotten, die sie funden
Im grund, inen den Bauch auffschrunden.
Heißt das nicht gschrepfft vnd außgetrieben,
So seind der Sacrament nicht sieben.
(C. 1. b) Das heißt den Blutschweiß auß
Durch Leib vnd Seel, wie du hast geschrieb
Das heißt ja nicht Geißmilch vergossen,
Wie du mit Kühmilch treibst dein bossen;
Das heißt gespillt der Nassen katzen,
Gleich wie du thust der blinden fatzen.
Hab ich dann auch gespillt mit dir,
So hastu vrsach geben mir.
Du heist wol jeden lan außtragen
Sein Bad, vnd dich nicht drein geschlagen,
Weil aber dich hat juckt die haut,
Hatt man sie dir hiemit gekraut.
Nun nem, mein Pfaffenbader knecht,
Diß Badtrinckgelt fürs Baderrecht,
Nimm mit der Badlaug so für gut,
Die Leußlaug beim Kopff gar wol thut.
Also hatt man auch dein Recenter
Zulachen vmb dein Indecenter,
Deins Badstubheissen Eyffers wegen,
Den du auff Päpstisch thetst anlegen.
Man solt dich, dein noch baß zulachen,
Noch zu eim jungen Päpstlein machen,
Dich mit eim haffen, mit drei stollen
Krönen vnd malen fein mit Kolen,
Dann du der Ehren wol bist wirdig,
Dieweil du bist von N. bürtig.
Aber ich will auffs nechst darfür
Die älteste Pfaffenkrauerin dir
Schicken, daß du sie kraust vnd reibest,
Biß jhr den innern schweiß außtreibest,
Mit welchem alsdan dich bekleibest,
(C. 2. a) Auff daß du nur gut Pfäffisch bleil
Vnd bald new Pfaffenbößlein schreibest.

B. G. Merc

XXXIII.

Aus der „Beschreibung des Meuchelmords".

Ermanung an die Bund Bäpstler.

(B. iij. a) Auff beide weiß gerüst,
Zum Mord vnd Heuchel-list.



Johannes von Monte Politiano, von Senis in Italien, ein Prediger Mönch, hat Anno 1308. zu Bonconuent auß des Bapst vnd der Guelffischen Liga anstifftung, dem Keiser Heinrichen VII. im Sacrament reichen vergeben.

Jacob Clemens, v Sens, ein Prediger Mön hat Anno 1589. im 22. Ju zu S. Clou auß des Bap vnd der Parisischen Ligis antrib den König Heinrich III. mit einem vergiffi Messer vnderm Brieff reich verrhäterlich erstochen.

(Hieher eigentlich der Holzschnitt von S. 377.)

Ermanung an die Bund Bäpstler.

ALso fart fort jr Romanisten,
Zeigt recht, daß jr seit Antichristen,
Welche die höchste Mayesteten,
Die Oberkeit, mit füsen tretten,
(B. iij. b) Ja eine solche Oberkeit,
Die mit euch glaubt ein Heiligkeit.
Man hat nun lange zeit her eben
Den Hugonoten offt schuld geben,
Als daß sie jhren Königen
Wöllen die Kron vom Haupt tringen;
Wo hat man aber je vernommen,
Oder ist etwas je fürkommen,
Daß mehr oder ein Hugonot
Sich so vergessen het an Gott,
Daß er nur het vielleicht gedacht
(Vil weniger es dann vollbracht)
Auff ein dergleichen Schelmenstuck,
Wie hie ein Mönch erzeigt ein duck,
Der seinen Natürlichen König
Erstücht, durch rhat des Volcks abtrinnig?
Jhr Papisten habts lang getrieben
Vnd wider sie sehr vil geschrieben,
Wie sie nit solln sein widerspennig
Eim Gewissenzwingenden König;
Euch aber ist es Heyligthumb,
Wann jhr pringt einen König vmb,

Der euch ewer Gewissen lasset,
Ja der mit euch ein Glaub hat gfasset,
Vnd nur sein zeitliches Regieren
Nach seiner Meynung will vollfůren,
Vnd sein Rebellisch Vnderthanen
Will wider zum Gehorsam manen.
Aber diß macht, jhr habt zu Rom
Einen, der macht euch wider fromm,
Welcher die Kőnig setzet ab,
Vnd schenckt die Reich, die er nie gab.
Gleichwol erscheint hierauß nun klårlich,
In welcher meynung jhr hålt ehrlich
Die Oberkeit, nemlich alsdan,
Wann sie thun alls, was euch steht an.
(B. iiij. a) Aber wo sie nicht zwingt die Gewissen,
Vnd will kein Christenblut vergiessen,
Da steht sie euch gar nicht mehr an,
Der Bapst muß sie gleich thun in bann;
Alsdann ist Mőnchen vnd den Pfaffen
Erlaubt, dieselben hinzuschaffen.
Ja alsdann mőgen vngeschmåcht
Wider jhr eygen Geystlich Recht
Die Geystlich Hånd ersudeln sich
Im Fůrstenblut vermessenlich;
Alsdann gilt Messer, Bůchs vnd Gifft,
Nur daß man abschafft, was Gott stifft;
Alsdann mag eim Beichtvatter glingen,
Auch in der Beicht ein vmbzubringen;
Alsdann mag auch ein Klosterbruder
Legen im Sacrament ein Luder,
Vnd in der Osty auch vergeben
Eym Keyser, wann er nicht gleich eben
Zu allem disem flugs spricht Amen,
Was zu Rom brůt der Schlangensamen.
Heißt diß gnehrt die Oberkeit,
Welches kaum thet ein frommer Haid?
Aber man weiß wol allbereit,
Woher bei euch Papisten heut
Entspringt der Oberkeit verachtung,
Die vor der zeit war mehr in achtung.

Das macht, daß die new Heuchlersect,
Das Jesuitisch Bapstgebeck
Anfangt vnd Päbstlich Hölligkeit
Nennet die höchste Oberkeit
(So mit dem Titul doch allein
Keiser vnd König genennet sein),
Vnd macht die Weltlich Oberkeit
Veracht mit dem Wort Weltlichkeit.
Darumb wird in der Welt kein ruh,
Allweil man diesem Gifft sicht zu.
(B. iiij. b) Wie kompts aber, daß Prediger Orden
So gern sich praucht zu solchem Morden?
Vrsach, weil im ist zugefallen
Das Kätzermeister ampt vor allen,
Drumb er vor anderm Ottergzücht
Bluteiffriger muß erzeigen sich,
Gleich wie das Jesu Wider gsind
Auff verrähtrey bestellet sind.
Ist aber nicht die Geistlich Herd
Von den Papisten wol geehrt,
Daß sie die brauchen zu Verrhätern,
Zu Vergifftern vnd Mordthätern?
Danckhabt der Ehren, daß man weiß,
Wofür man halten soll diß gschmeiß.
Drumb hatt Bapst Pius recht gesagt,
Daß kein Teuffel, was ein Mönch, wagt.
Wolan, fart fort, jr Romanisten,
Erweißt euch gnug die Antichristen,
Die Gotts vnd Menschlich Maiesteten
Durch Wort vnd Mord mit füsen tretten,
So wird dest ehe ewr Maß erfüllt,
Daß man euch doppel dran vergilt,
Gleich wie jr andern habt gespielt.

ENDE.

XXXIV.

Aus: „Ein Wunderlaeßliche Zeitung von einem Newen Propheten“.

Ein jeder ist heut ein Prophet,
Will jeder prophecezen stät;
So prophecey vnd rhat mir her,
Wer der Prophet ist vngefähr.
Er ist kein Mensch vnd ist kein Fisch,
Kein vierfüssig Thier es auch ist,
Fliegt auch im lufft nicht wie ein Daub;
Was ist es dann, das man es glaub?
Heißt auf Welsch Cock (doch nicht versteh
Guckguck, dann es thut Männern wee).
Auff Latein ist er Gall genant,
Darbey du gar nicht Goll verstand.
Zu Teutsch so heißt er dann ein Han,
Aber die Henn sollst nicht verstahn;
Dann wann die Henn wolt prophecezen,
So müßt der Mann dann Auwe schreyen.
Aber das man es recht verstand,
Wie Han ist ein Prophet genant,
Machts, er ist ein Astrulugus,
Ders Wetter kent ohn hindernuß,
Vnd ein Nächtlicher Wächter auch,
Der auffweckt manchen grossen Gauch,

Weckt mit seim Gschrey offt Magt vnd Knecht,
Die lieber länger schlieffen recht.
Doch habt ihr diß darauß zu lehren,
Das, wie der Han den Kopf thut kehren
Allzeit gehn Himmel vnd in lufft,
Das er sein Prophecey außrufft,
Also soll auch bey diser Welt
In Himmel ewer gsicht sein gstelt,
Auff das ihr die Propheten seyen,
Die Gottes ankunfft prophecey en,
Vnd nichts verschlaffen auff der ban,
Sonder seyt wacker wie der Han.

(Holzschnitt)

Getruckt zu Newthoren am kleinen Federmarck.

VIII.

Eigentliche Fürbildung vnd Beſchreibung des Newen Kunſtreichen Aſtronomiſchen Vrwercks zu Straßburg im Mönſter, Diß M. D. L X X iiij. Jar vollendet.

(1) WAS iſts, das, die fürüber gehn,
Vor diſem Werck hie alſo ſtehn?
Gewiß wird es jn ſein ein wunder,
Das man den himel ziecht herunder
Vnd bringt durch künſtlicheit zůwegen,
Das man die gantz Welt ſicht zůgegen.
Ja, billich iſt es wol ein wunder,
Drumb halt die kunſt inn ehren bſunder,
Dan diß iſt nicht der Circe kunſt,
Noch der Medea gmachter dunſt,
Welche durch Zauberei auß gaben,
Den Mon vom Himel gzogen haben,
Sonder es iſt ein Gotes gab,
Zů nutz den Menſchen gſchafft vorab,
Das er ſich wiß in dzeit zůſchicken
Vnd an Gotts wundern zuerquicken;
Dan jedes Menſchen halben iſt
Die Himelsfeſte zůgerüſt,
Die reitzt jhn auch durch jhre ſchöne,
Das er hinauff ſchaut vnd hin ſáne.

Darum iſt auch ſein angeſicht
Ob ſich vor ander Thir gericht,
Auff das er ſich wiß gſchaffen ſein
Nicht von wegen der Erd allein,
Sonder des Himels ſonderlich,
Weil er hie nicht bleibt ſtätiglich,
Sonder ein zeitlang Pilgers weiß;
Drumb hab er acht auff dzeit mit fleiß.
Dan die zeit iſt von ſeinent wegen
Vnd er der Zeit halb auch entgegen.
Des Menſchen lauff regirt die zeit,
Sein thůn iſt zeitlich morn vnd heut;
Jnn der Zeit werden wir vnd ſterben,
Biß wir die Ewig Zeit erwerben.
Jnn ſůmm: die Zeit vnd glegenheit
Jſt vnſer gröſte nötlichkeit.
¶ Dieweil dan diſes künſtlich werck
Jſt ein vollkommen Zeitgemerck,
Wirds kein wunder, das euch verwunder
Vnd wünſchet den verſtand darunder.
Denſelben wunder nun zůmehren
Vnd den verſtand euch zůerklären,
Will ich euch kurtz beſchreiben frei,
Was euch darbei zůmercken ſei.
¶ So wißt, das diſes Vrwercks end
Fürnemlich iſt dahin gewendt,
Das nach Aſtronomiſcher art
Die zeit es deitlich offenbart,
Die ab vnd eintheilt vnd ordnirt,
Vnd den Himel, der ſolchs regirt,
Verwäß vnd anmas, ſo vil müglich,
Vnd dem gemeinen Man vorſtell füglich.
¶ Es iſt aber getheilet ab
Jnn drei fürneme theil vorab,
Deren jdwebers theil auch wider
Einhalt drei ander ſtück als glider.
I. Das erſt ſecht jr hie alle ſchön
Gar vnten auff der Erden ſtehn,
Welchs iſt ein Wand, inn derer mitt
Seind drei rund Scheiben eingeſchmidt,

Auch zwo gviert Tafeln auff beid Seiten,
Welche die Finsternus anbeitten
Auff künfftig zwei vnd dreissig Jar,
Die man an Sonn vnd Mon erfar.
¶ Der Scheiben aber erst gedacht
Ist ein grösser dan die ander gmacht,
Vnd seind die grösere außgschnitten,
Das die kleiner gehn inn die mitten.
1. Zehen Schüch ist die gröseſt hoch,
Vnd seind neun darauß gschnitten noch,
Ist also jre breite bliben
Eins schüchs lang vnd gar voll geschriben
Von des Jars Monaten vnd Tagen,
Drumb wir Calenderscheib jr sagen.
2. Die mittel Scheib, so neun Schüch hoch
Vnd inn der mitt außgnommen doch
Auff drei schüch breit, die haltet ein
All die beweglich fest, so sein,
Die wochen vnd die tag deßgleichen,
Von eim Hochfest auffs ander reichend,
Vnd ist gemachet solches gar
Eigentlich auff hundert Jar.
3. Die dritt Teutschland verzeichnet hatt
Vnd dran gebildt Straßburg die Statt
Vnd dise Scheib steht fest allzeit;
(b) Die andern aber gehn vm beid,
Dan die gröst geht von der Lincken
Gegen der Rechten Hand züsincken,
Vnd thüt einmal im Jar vmfaren,
Die ander erst in hundert Jaren,
Vnd gehet von der Rechten hand
Gegen der Lincken vmgewand.
Weiter vor gdachter Scheibenwand,
Secht, wie ein Pelican hie stand,
Der dem Atlas wils Ampt entzucken
Vnd trägt den Globum auff dem Rucken.
Das ist die gantze Himels ründ,
Darauff die Circul gmalet sind,
Vnd die gestirnte Himelszeichen,
Darob die Sonn vnd Mon herstreichen,

Vnd gat vm die gantz Kugel vnten
Einmal in vier vnd zweintzig stunden.
II. Das Ander Theil, welchs ich nun schreib,
Ist vber der Calender scheib.
1. Da ziehen erstlich auß vnd ein
In einem Himel hell vnd rein
Sieben Planeten, künstlich gschnitten
Nach der Poeten beschreibungs sitten
Fein ordentlich herauff den wagen
Recht nach den siben wochentagen.
2. Darnach im andern Gaben sind
Auch noch drey stück, die man ergründ:
a. Erstlich ein Astrolabium,
Das zeigt des Himels lauff herumm,
In dessen Centro, mittelm Zweck
Der Drach vnd Stundenzeiger steckt,
[Deßglei]chen nach Gstirnes brauch
[All]er Planeten Figurn auch,
[Vnd] die Planeten weisen do
[Die] gleich bewegung im Zodiaco.
[Der] Stundenzeiger aber deit
[Die] Stund des Tages jederzeit.
[Vnd] vmb diß Astrolabium
[Da] gehn künstlich gemalet vmm
[Gar] schön die vier Jareszeiten,
[Darn]ach vier Complexion zur seiten.
b. [Das and]er stuck, das steht gleich drauff,
Vnder gedachtes Himels lauff,
Ein vierteil zeiger weißt im grund
All die Minuten einer stund.
c. Aber das dritte stück, man sicht
Vber des Himels lauf gericht,
Zeigt an das Alter, tag vnd gstalt
Vom Newen Mon, wie er sich halt.
III. Im dritten Gaben find man wider
Drey stuck, die sehen mag ein jeder.
1. Das oberst ist ein Cimbelwerck,
Schlecht etlich Psalmen, die man merck,
[Zeigt die] fürnemste Fest im Jar,
tzlich liblich Spil fürwar.

2. Das vnterst bringt her Bilder vir,
Bedeiten die vier Alter dir,
All viertel stund geht eins herfür,
Vnd schlägt sein vierteil nach gebür.
erinnern billich soll,
zůbrauchen wol.
lter wirst all stund,
üger werdst jtzund.
(2) 3. Das drit stuck ist zůsehen schön,
Welchs inn der mitte dann thůt stehn:
Da komt der Tod, der leidig kund,
Geschlichen alle vierteil stund
(3) Gegen eim jeden alter her,
Als ob er seiner stracks beger.
Dargegen aber über komt
Der Seligmacher, der vns fromt,
(4) Vnd jagt jn wider gschwind zůruck,
Welchs warlich ist ein tröstlich stuck,
Das Christus vns vertritt zůr not
Wider den vberwundnen Tod;
(5) Doch laßt den Tod all Stund erschlagen,
Das wir vns sein all Stund verwagen.
¶ Beineben nun zur rechten Hand
Hat es ein Kasten an der Wand
(6) Darein gehn all gewicht verborgen,
Welchs, auff das mans baß könt versorgen,
So es die Hund verschlifen spat,
Hat man an der Römer Gäns statt,
Die sie für Wächter wol geprüft
Ins Capitoli Han gestift,
Auffgstelt ein vnsterblichen Hanen
Zů öberst für ein Wetterfanen,
Der helt die Wacht, vnd eh es schlächt,
Kräht er vnd schwingt die Flügel recht.
Dem gzimpt das Wächterampt vil baß
Vnd thůts vmsonst vnd ißt nicht was.
¶ Nun all solch bwegung vnden, oben,
Die werden gtriben vnd gschoben
Vom mitteln gmeinen Vrenwerck,
Das man solchs auch im fürgang merck.

¶ Itz schreiten wir zůr nebenzir.
Dadurch diß Werck scheint meh herfür;
Dan was zirt meh das Edlgstein,
Als so es sauber gfaßt ist ein?
1. Vnd vom Calender anzufangen,
Secht jr, wie der ist eingefangen
Mit vir Picturen auff vir ecken,
Welchs die vir Monarchei entdecken,
Wie die fürbildet Daniel
Durch Thir, das er jr art fürstell,
Vnd sind Assyrier vnd Perser,
Die Griechen vnd die Rombeherscher,
¶ Neben dem steht zůr lincken hand
Ein Bild, dadurch den Tag verstand,
Welchs, das es auch sein Ämptlein trag,
Zeigts im Calender an den Tag.
Zůr rechten steht die Nacht gebild,
Die weißt das Jar, nur halb erfüllt,
Oder den Tag, darzů noch wol
Ein halbes Jar verlaufen soll.
A. Vnd das man auß der Finsternüß
Auch brächt ein Licht vnd fürdernüß,
So hat man ob der Finsternüß
Gemalt mit hellen farben diß,
Nämlich die fürnemst Gotteswerck,
Dadurch erscheint sein gůt vnd stärck,
Welche zum theil schon seind geschehen,
Zům theil sich aber bald zůnähen.
Die erst weißt, wie inn vnschuld frei
Der erste Mensch erschaffen sei;
Die ander stellet für die Sünd,
Darein der Adam fül geschwind;
Die dritt die Christlich widergburt,
Die vns bringt vnser Erstgeburt;
Die virt Christi Sig vnd erhöhung,
Die fünft der Toden Aufferstehung,
Die letzt Tafel das Jüngst Gericht;
Darnach, o Mensch, dich allzeit richt!
B. Auch zimt sich, das ich hie berür
Des Virteilsstunden Zeigers zir.

Vnd was daselbs herumm auch ist,
Dan solchs auch schön ist zügerüst,
Als namlich die zwei Englin beid,
Deren das ein zur rechten seit
Ein Stundglaß in den händen halt
Vnd kehrt es vmb all Stund als bald,
Das ander einen Scepter trägt,
Darmit es so vil streich euch schlägt,
Als vil die Glock geschlagen hat.
Zwei Kindlein stehn auch an der statt;
Zů dem zween Löen es auch ziren,
Die der Statt Schilt vnd Helm da füren.
I. Vnd das ich inn vergeß nicht stell
Auch des Gewichtkasten gemäl,
So will ich kurtzlich euch bedeiten,
Das er ist gmalt auff einer seiten
Mit dreien Weibern, welche spinnen
An einer Kunkel on zerrinnen,
Von welchen die Poeten lehren,
Das sie die drei Zeit Göttin weren,
1. Dan die erst, die den Flachs außzeucht,
Des Lebens anfang man vergleicht;
2. Die ander, die den Faden spint,
Das Leben vnd recht alter gründ;
3. Die dritte, welche den Faden schneid,
Den Tod vnd letztes end bedeit.
Vnd weil sie niman fäln hirinn,
Heißt man sie Parcas, Fälerinn,
Aus welchen die drei zeit anfangen

II. An der andern seiten stehn drey Künst,
Die zum Werk theten grosse Dienst.

3. Aritmetic, Rechn
Die sich auß schwi
III. In der Mitte steht fornen her
Das Bild des Traums Nebucadnezer,
Welches im Daniel leget auß
Auff die vier Monarchei durchauß,

Vnd ist von Gold, Silber, Stal, Eisen,
Die Füs nur Thon vnd eisen weisen.
IIII. Zů vnderst stebt ein Anbild hie
Des Nicolai Copernici,
Eins glerten Manns, im gstirn erfaren,
Der kurtz inn Preussen lebt vor Jaren,
Vnd ist nach leben dar Visirt,
Weil er vmb sein kunst diß Werck [zirt]
¶ Weiter so solt jr auch verstehn,
Das diß Ghauß, darein die Werck stehn,
Ist von oben biß vnden auß
Von ghawnen Steinen gemacht durchauß
Vnd das gantz Werck nach seiner Würd
Mit Gold vnd Silber schön gezirt.
¶ Also habt jr jtzund vernommen
Den einhalt dises Wercks vollkommen,
Darauß ich laß verständig Leut
Vrtheiln sein kunst vnd nutzbarkeit,
Geschweig die zir, die daruon hat
Ein gantz gemein vnd eine statt;
Dann so jener gelehrte Man,
Der auß dem Schiffbruch kaum [entrann]
Inn einer frembden Insel kunt
Auß Circkuln, die er am gstand fund
Vnd sah entworffen inn dem Sand,
Erachten, das er Leut da fand,
Wie vil mehr werden hohe Leut
Ein solche Statt hoch halten he(ut),
Darinn die kunst so wird geehrt,
Das man groß kosten daran kehrt,
Vnd ein solch Werck hat vnderste . .
Dergleich man nicht find . . . .
Wie hoch die Römer . . . .
Gehalten hetten . . . .
Das sie Censorn . . . .
(Welchs . . . .
Vber das . . . .
So nöti . . .
Derhalben . . . .
Diß Werck . . . .

Als für ein nutzlich nötig stück
Darnach er nicht allein sich . . . .
Sonder sich kunst halb dran . . . .
Vnd Gottes Wunder dran . . . .
Auff das nun jdem wird bekant
Sein einhalt, wäsen vnd verstand,
Hat Bernhard Jobin solcher (masen)
Hiemit es euch fürmalen lassen.

J. F. G. M.
Mit Rö. Keyser . . .
Freiheit auff . . .
Anno M. D. . . .

Lesarten,

nerkungen und Wörterverzeichniss.

I. Lesarten.

1. Secten vnd Kuttenstreit.

26 So A — 54 rümt A — 120 Brüder A.

2. Ein Artliches lob der Lauten.

106 wüst A — 298 vnd Menschen A — Agamennonis A.

3. Ein Vorbereitung in den Amadis.

115 bitte A.

4. Aus der Practick Großmutter.

3, Ueberschrift: Es stehet geschriben D — 2 wird — Säen — mäen D — Nach 2: Seind nicht zwölff Stunden in dem tag? — Ein jeder Tag hat seine plag — Ihr sollt nicht sorgen auff den morgen — Dann heut soll nicht dem morgen borgen. D — 3 drum D — 8 Herrn D — 10 liegen D — 13 Wie sie offt D — 19 stucken mehr D — 27 besonder D — 28 dem vnter D — 31 bis 34 fehlt D — 43 fortan D — 46 Biß D — 49 Sternengeschöpff D — 51 Derhalbe das man D — 58 giebts viel räse D — 61 mehr D — 66 Practick D — 66 wird D — 70 news D — 79 wurd D — 80 wurd D — 82 gewüscht D — 83 würd D.

10. Außspruch dess Esels.

147 Appellrieſt A.

11. Von ainer Schwangeren Judin.

24 Demnächſt verſchinen A — 26 Aim A — 27 Dn̄ B — Hauptmā A — eigē A — 28 that ain A — erzaigen A — 29 ging A — 34 beiten A — 35 zwai A — 36 zwai A — 37 zwai Natürlich A — 38 Menſchlich A — 39 glatt A — 43 ain A — 44 Sāuhauf A — 45 Darauf A — bis Judenplütlin A — 47 Inn ainen A — 48 rhu A — 49 zihen A — Leut A — 52 Bei A —. 57 ain A — 58 zaigen A — 59 ain A — 62 lis A — 63 ain A — 67 Got A — 68 kain A — 69 vngläubige A — 70 auf Gläubiger ſtras A — 71 Dan vns der Judenſtock verplenden A — 74 Got A — har B — 77 ſtat A — 79 zaichen A — 80 raichen A — 82 nüchterem A — 83 Nüchterkait A — 84 Gots zukünft berait A.

12. Aus dem Reveille Matin.

1, 4 käm B — 9 Als A — 12 nicht B — 14 kan das B — 24 gſpött A — 26 Franzoſen B — 27 Tiranniſch B — 29 Läſer B — 31 Laßts B — ärgern B — 33 Pluthund Pluthund B — 40 Welchs ſchmaichlens B — 41 vrtailt B — eigenem B — 46 habt B — 50 vrtailen B — 52 möchte B — 53. 54 Reveille matin Des Francois et leur voisin B — 55 Früwecferin B — 56 Frankreichs B.

2, 1 Frankreich B — Gſaz B — 2 plaz B — 4 Königin B — 6 vnpracht König B — 7 dan inn Plutburſt B — 11 über B — Landfürſten B — 13 Warum B — dan B — 14 Gſaz B — 15 trauen B — 16 vngſtraft B — Mörden-Rauben B — 17 Plutſchand gar ein ſcherz B — 18 Vnd abgahn die Reichsſtänd B — 20 vermülte B — 21 beſtallten B — 22 Barten A — 23 bis 28 fehlt A — 29 hivon B - wol B — hört B — 32 das B — 33. 34 fehlt A — 35 bald wirt B — 36 ergrünt jr weis B — 38 Babelsrüttung B — 39 Königsſtamen B — alleſamen B — 41 wa B — 43 greulichſt B — ſo je war B.

3, Ueberſchrift: Vergleichung des lebens der Catharinen

bel, samt der vngleichhait jrs tods. B — 4 ganz
ʒ B — 5 schüzt B — 6 Gottswort B — Tirannei
Mordthat vnd Verräterei B — 11 ermördet B — 12
- Glaubige töden B — 13 hundert Schlacht B — 15
B — frome B — verfürisch B — 17 lis B — fromen
Das B — äcker möcht bekomen B — 19 kain ver-
igt B — straf B — 22 Das B — auffrasen B — 23
rt B — 25 Dan jren Madensak B — 26 wöllen B.

13. Offenlichs Ausschreiben.

I, 3 alt A — IV, 10 Vnd jhr stiller A — VII, 17

14. Aus der „Geschichtklitterung“.

DJweil ich A — nagt AB — 2 plagt A — 3 ain
— 4 abbülf A — 5 forkám A — grösserm A — 6
— ausgribel A — 7 For schweren gedanken sich er-
- erhenck B — 8 Witfrau A — auf der Bin ertränk
renck B — 9 ain Arzet A — 10 Kranken auf A —
— 11 gmút AB — 12 leib AB — 13 Demnach aber
vnd A — fráud AB — So dann aber kurtzweil vnd
des gemúts AB — arznei for laid A — 16 als vil
ainens A — 17 inn AB — kraft A — 18 des B —
t A — 19 ain A — gerúmt AB — 20 Das er den
is AB — verplúmt A — verblúmt B — 21 dis buch
schmirt AB — mit honig A — glas A — 24 Das
nmut A — des AB — 25 als AB — 26 Weishait-
A — 27 thorhait A — 28 jr Narhait A — für A —
A — 29 Dan A — mus A — 30 weise Wánd A —
31 schimpf A — rúren A — 32 Dan A — sein A
laf dem leib A — 34 komt kurzweil dem gmút A —
lás A — plut A — 36 Ob es euch geb ain andern

) 3 wie ein Roßkäfer C — 11 sein Eierstoll C — 13
)lt A — 19 wart A — war C — 22 ist nach dem AB

jeßt an geben wir die rein orthographischen Abweichungen nicht

— 27 den Ring B — 29 Judischen AB — 31 Latini
— 33 Ehe C — 47 Die nacht kont A — 48 sah sie
49 fülen A — 52 von jm schwitzen AB — 66 Sant A
Grand gusers A — 75 Vnd Episteme fürz kartaunt A
den Tod C — 85 Daselbs AB — 92 nicht B — 103
— 108 gehöret C.

3, 1 Wassersäufer A — 5 fehlt AB.

7, 1 zuhuren C — 4. 5 fehlt A.

8, Ueberschrift: VI (TI B) VVITERTODE, V
BORS | TIGE, VVITERVVETTERIGE VND VV
sinnige fanfrelischeit, vnt vvissagung: sampt den we
lichen Gluktratrara, fon tar Lantagrue- lichen vv
sagensvveis, | vvi scorpionoel einzunemmen. | BC —
ten C — 11 Söbe kümmarar BC — 13 schwimm a
Hát tar C — 25 hatt si BC — 29 Das si vmkraiselte
— 30 bis 32 fehlt BC — 30 er C — 37 „si" fehlt C —
sen BC — 43 Altaro C — 44 gfallen BC — 45 plas
63 süset BC — 69 O tas tár Süsflus lang hi güs B
statt 10 in C: 39. — 92 bis 105 fehlt BC — 106 „1
BC — O sprach si, ich BC — 114 bis 118 fehlt BC —
in C: 11. — 121 unt Klippen gfar BC — 122 Kurae
— 124: „14." fehlt in C — Nach 124: Zum Choulli
Pilatusperg B Pilatusberg, C — 134: 12. Fom
wilerisch Bergrucken, BC — 135 „15." fehlt C — Aetr
unt Kalpe B — 139 Wi Schár im Tonau fil zerschirte
143 „16." fehlt BC — 147 fehlt BC — 153 „13." B
bis 180 fehlt BC — 181: „14." BC — 185 Der still
zeitlang fein BC — 188 bis 202 fehlt BC — 203 T
C — 207: „15." BC — 211 nacht B — kat BC —
214 fehlt BC — 215 „25." fehlt C — 218 bis 221 feh
222 „16." BC — 223 fehlt BC — 232: „17." BC
Hatialprei A — 246 fehlt BC — 247 Dan es ain Kö
Da ain König C — 251: „19." BC — 255 fehlt BC
Ach folgt BC — 258 „20." BC — 260 Ruig BC
Schmach BC — 272 „21." BC — 276 bis 281 feh
288 anfhár (Druckfehler) A — 291. 292 fehlt A — 2
BC — 302 „24." BC — 325 Vrlichs A — kars
— 328 derauw C.

9, 1 Nun tapfere Teutschen AB — 5 Redlichai

künstlichait A — 10 Auf semliches gern A — 11 ergetzlichait A — 15 Teutscher C.

10, 3 nicht A — 5 Dan stellen zu hiziglich AB — 6 Di stellet AB — ain oftermal A — 7 Reimeweis vnderſten A — 10 benotiget A — 12 Das da zu jder zeit A — 21 forhabeden A.

11, 1 ißt A.

12, 9. 10 fehlt A.

13, 2 inn ain Kirch prechen A.

15, 7 „Ja“ fehlt A — Scheisweis AB — 12 „Ja“ fehlt A.

19, fehlt A — 2 vnverhert BDE — 9 schön BDE — 21 eyn B — 23 süſe — sanffte H — 26 groser B — 28 roh B — 37 andren BCE — 47 dann drum̃ B — 65 bis 68 fehlt B — 77 drumb möcht die E — 79 Nachkom̃en E — 89 Berg vnd Gut H — 95 daß der ewig BH — 113 wärt B — 172 Staat E — 177 mit gewehrter EH — 180 wohin B — 181 man nie Insuln B — 197 Pappenschmierer B — Pappenschmieren C — 199 dem Pergamenhandthierer B — 204 zermaln C — 226. 227 Gleich wie Wölff ab der Wolffshaut weichen, Ab dieser Haut stäts scheu B — 228 nähet E.

20, 23 — 33 fehlt A — 35 Fischrogenfresser, Schreiber vñ Amtleut AB — 50 Goldprüe C — 57 naschen vñ das jr doch andern lasen A — 77 Or donne pardon, Or donne pardon C — 85 fehlt A.

21, fehlt A — Ueberschrift: Rätzel nach Prophetischer einflecht B — 26 bgeren B — 98 vbet B — 109 Lei. B — 111 vnrhuhigem B — 115 mechsten B — 144 Sönen C — 153 thuig B — 155 grosen B — 161 scharff B — 165 Noch B.

16. Meduse Kopf.

30 zum A.

17. Aus dem „Gesangbüchlin“.

A verglichen mit De Magorum Daemonomania (B), Geistliche Lieder vnd Psalmen Nbg. 1599 8° (C), Kirchengesang u. s. w. für die Kirchen zu Zürych. Zürych M.D.XCIX. 12° (D), Gesangbüchlin. Straßburg M.DC. 12° (E) und Kirchen-Gesangbuch u. s. w. Straßburg M.DC.XVI. Fol. (F).

1, 9 fehlt A; ergänzt aus D und nach der Berliner Ausgabe aus E.

2, 5, 5 graßt A — 6, 2 aussem A.

3, 6. 1, 7 Das A. Z vnd O. A — 8 Das A bist vnd O. D — 2, 1 O Jesu zu vns kehr D — 3, 4 süntlich art A sündtlikeit D.

4, 17, 4 forstellen A.

5, 3, 1 „auch“ fehlt A — 8, 5 ein Reicher seinen A.

8, 6, 4 jm A — 19, 3 sund A.

9, 9, 8 gmacht A — 14, 2 gegeben A — geboren C — 17, 1 von A vmb C.

11, 1, 6 vngestümm wer verschont A.

12, 1, 4 Bettet den Mächtigen Herrn an B — 6 Sein Namen gibt ein Schalle B — 2, 7 Stimm kracht her mit bracht B — 9 Feind kan schrecken B — 10 auffwecken B — 5, 1 muß nun als zumal B — 3 Vnden B — 10 Daß alles sich muß neygen B.

16, 10, 4 zu flehen A — zustehen C — 11, 2 Gspilen : : A.

17, 6, 2 Geschlechte A.

18, 8, 2 aigenen A.

20, 1, 4 „jr“ fehlt A.

24, 3, 3 Rind A.

25, 12, 3. 4 u. 13, 1. 2 ist in „Daemonomania“ anders übersetzt. S. diese unten 30, 7.

26, 20, 2 wol :|: A.

27, 1, 2 „:|:“ fehlt A.

18. Aus dem „Catechismus“.

15 jhm C — allzeit C — 26 den viel nutz C — 29 Diß sind E — 36 im E — 41 verwelcken E — 54 gespürt C — 63 halb die Red E — 68 jeden C — 69 ihm E — 71 vngewiß E — 80 das er zu C — 106 anhällt E — 111 dOberkeit E — 113 Glieder C — 122 Den die den kleinsten C — 124 am Meer C — 126 Welch C — 137 denckt C — muß C — 150 sehn Gotts Angesicht E — 159 besetzen C — 174 Dein Kindern C — 183 andern C — 187 worts C — 192 „die“ fehlt C — 195. 196 steht: geht E.

19. Aus dem „Podagramischen Trostbüchlin".

15, 8 Stács A.
23, 4 den A.
24, 3 wüd A.

21. Aus dem „Philosophischen Ehzuchtbüchlin".

22, 4 gelehrt B — 54 Eheleuten B — 55 Heidochssen A — 70 trágs B — 79 ein B — 82 altem B.

23, 6 Ehe B — 14 Starcken B — 5 geworffen B — 60 vom Hauß B — 75 trucket B — 76 schmucket B — 125 wöllen B — 220 art B — 226 angesezt B — 227 das B — 236 Sist B — 309 Krangestab A — 320 wahin B — 325 Dazu B — 328 thut B.

24, 3 gmüter A.
57, 99 So ist A.

24. Aus dem „Binenkorb".

1, 1 hat A — 2 inn A — 3 eyn A — 5 jm A — 8 eyn A — prei A — 9 ausgangen A — 10 Auf A — 11 Nas A — 13 Will A — 14 prait A — 16 dan A — vil A — 16 nit A — 17 Wolauf A.

2, 4 Feysch C.
4, 3 Vätter C — Diemeil C — 8 Vatter C.
5, 1 saufft C.
8, 1 Triumphired C — 8 alles C.
9, 3 Heyll C.
11, 2 hast C.
13, 2 Wir auch C.
17, 3 vmbekert C.

25. Lob des Landlustes.

Ueberschrift: Mayersmut A — gezogen vnd verteutschet. D. J. F. G. M. A — 1 fremd geschäfftë A — 11. 12 fehlt A — 26 wäßt A — 40 baumens dick A — 45. 46 fehlt A — 55 anderer A D — 61 Auch etlich stund A — 63 bis 66 fehlt A — 75 bis 78 fehlt A — 85 bis 88 fehlt A — 113 vn-

gerahtene A — vngerhatene D — 114 geradere AD — 115 bis 122 fehlt A — 119 sehe D — 128 jrm geruch A — 133. 134 fehlt A — 135. 136 Vnd hört wie sein Hirt führt eyn mütlein Auff der Sackpfeiff vom Schäferliedlein A — 137 die jm resch A — 138 Offt Oepffel A — 151 Oder bildt jm A — 153 bis 156 fehlt A — 163. 164 fehlt A — 185 Steinlein A — 189 gro A — 196. 197 fehlt A — 203 Vnd andre Wintervögel A — 211 bis 214 fehlt A — 239. 240 fehlt A — 243. 244 fehlt A — 249. 250 fehlt A — 255 vngewürtzet A — 261 bis 264 fehlt A — 270 abgjagt A — 278 Basilj vnd Poley sein A — 279. 280 fehlt A — 285 bis 288 fehlt A — 293. 294 fehlt A — 301 ja D — 307 bis 310 fehlt A — 319 alles A — 325 thuu D — 329. 330 fehlt A — 335 Fröschgrai A — 335. 336 fehlt A — 339. 340 fehlt A — 345 Wollest A — 349 bis 354 fehlt A — 355 Verhüt das nicht A — 358 her beflossen A — 362 vnserer A — 363 bis 378 fehlt A — 383 bis 388 fehlt A — Nach 390: „End deß Feldbaulobs." A.

28. Aus: De Magorum Daemonomania.

5, 1 geschaffen C.
6, 1 geschaffen C.
11, 4 gehn C — „so" fehlt C — 8 sunderlich A.
12, 6 Durch A.
13, 1 gefallen C — 2 allem A — 6 ebener C.
17, 13 bewegt C.
19, 5 verachst A — 6 betrachst A.
27, 1 Strosen A.

30. Aus der „Ordenlichen Beschreibung".

2, 96 vom im A — Unterschrift: I Nota A.
4, 22 gewetz A.

31. Aus der „Spanischen Armada".

2, 2 Läuber A — 7 wädleut A — 23 Nun hallt. (Die Custode auf der vorigen Seite ist „Nur") — 54 Fleischlichenem A — 173 Dann wie der A — 189 „mit" fehlt A; in unserm Ex. mit Dinte beigeschrieben: „mitt" — 181 werd A.

32. Aus dem „Badstüblein“.

.43 Wie A — 144 jemen A — 216 Auff disen Haut A — kehre A — 250 Dem A — 282 Gemût A (wie überhaupt s û statt ů gesetzt ist) — 304 Den Spanier A — 444 .ch A.

II. Anmerkungen.

I. Secten vnd Kuttenstreit.

36 Ain Schneiderknecht zu Bern sie funden. S. Barfüsser Secten vnd Kuttenstreit B. 251 Bd. 1 und die Anmerkung dazu S. 276.

47 Chiaciner Sect. Ueber diesen und die andern im Gedicht genannten Mönchsorden S. die Anmerkungen zum grösseren Gedicht in Bd. 1 S. 275 ff.

84 Nach der des Franz durchaus weiß.

II. Lob der Lauten.

102 Gleich wie das Heckelbergisch gschrey. Der Jägermeister Hans von Hackelnberg beklagte, als er zum Sterben kam, daß er nicht mehr jagen könne und sagte, wenn er ewig auf Erden jagen könne, so möge der liebe Gott seinen Himmel für sich behalten. Sein Wunsch ist erfüllt worden, er muß jagen bis zum jüngsten Gericht; er ist der wilde Jäger des Harzwaldes und zieht mit tollem Spuk zur Nachtzeit, oft gar schrecklich, umher. In der Nähe von Habersleben liegt ein Bergkopf, der Hackel, da ist des Hackelnbergs liebstes Revier. (S. Grimm, Sagen 1, 248 und Bechstein, Deutsches Sagenbuch. Lpz. 1853 S. 277 ff.)

137 Das es ist von der Schneck entstanden. Nach den Berichten der Alten ist die Lyra nicht „von der Schneck", sondern von der Schildkröte entstanden. Ἔχεται δὲ ἄλλο ὄρος

ῃς Χελυδορέα, ἔνθα εὑρὼν χελώνην Ἑρμῆς ἐκδείρας
ην, καὶ ἀπ' αὐτῆς λέγεται ποιήσασθαι λύραν. Pau-
III, 17. In der Homerischen „Hymne an Hermes“ wird
ausführlicher berichtet. Da wir den griechischen Text
der Hand haben, theilen wir die Stelle nach der Ueber-
von Adolf (nicht August, wie auf dem Titel steht)
und Konrad Schwenk (Hymnen der Griechen.
chen Giessen 1814) S. 21 mit.

die Schildkröt findend, erwarb er (Hermes) sich Fülle
des Segens;
kam ihm gerad bey der Pfort' entgegen des Vorhofs,
Behausung weidend hinweg vollblühende Kräuter,
nd gemächlich hin. Doch der segnende Spross des
Kroniden
als er sie sah, und redete hurtig die Worte:
! ein Begegniß schon, mir ein treffliches, nimmer ver-
schmäh' ichs!
sey mir gegrüßt, Chortönende, Mahlesgenossinn,
ersehnt mir erscheinend! von wannen doch, wonniglich
Spielwerk,
, buntfleckige, du, Schildkrot, auf Gebirghöhn lebend?
h schlepp' ich fassend mir heim; wohl wirst du mir
nützen.
acht' ich dich, traun; du kannst am ersten mir helfen.
Hause zu seyn, dieweil vor den Thüren Gefahr ist.
der Zaubergesäng', unseliger, würdest du Abwehr
doch, so du stirbst, viel lieblicher tönest du fortan.“
er Gott; und hoch mit den beyden Händen sie hebend,
ts schritt er zur Hausung und trug das gefällige Spiel-
werk.
bohrt' er darauf mit der Waff' aus bläulichem Stahle
Mark aus dem Leibe der bergbewohnenden Schildkrot.
ein rascher Gedanke die Brust durchflieget des Mannes,
da ringsher Sorgen in dichtem Gedräng umtreiben;
wie hinschiessen die funkelnden Blicke des Auges;
dem Wort auch die That versuchete Hermes, der hehre.
ügt' er, gepaßt nach dem Maß, sich Halme des Schilf-
rohrs,
n Rück durchbohret der steinhartschaligen Schildkrot.

Rings dann spannt' er vom Felle des Stiers mit verständigem
Sinne;
Setzt' auch Griffe daran und fügte den Steg auf die beyden,
Und zog sieben darauf einstimmende Saiten des Schafes.
Doch wie anjetzo gefertigt er trug das gefällige Spielwerk,
Jeglichen Darm mit dem Schlägel berühret' er. Unter den
Händen
Schollen sie rauschenden Klangs, und der Gott sang schön zum
Getöne
Schnell erdachte Gesänge.

263 Dann da sie auff ein zeit bekam. Ἐμίσησεν Ἀθηνᾶ τοὺς αὐλούς, οὐκ ὀλίγον γὰρ αφηροῦντο τοῦ κάλλους, ἡ πηγὴ τὴν εἰκόνα δεξαμένη, τὸ συμβὰν ἐδίδαξεν. (Palaephatus, De incredibilibus historiis ed. Fischerus. Ed. III. Lps. 1761 p. 85.) Vgl. Athenaeus lib. XIV. — 392 Das sie den Namen Liuto trag Bein Welschen von der leichte nur. Ich kann mir dieß nicht erklären. Die Leute heißt auf italienisch (denn dieß ist doch wohl unter „Welsch" zu verstehen) allerdings liuto, aber die italienischen Wörter lieve, leggiere (leicht) stehen damit nicht in Verbindung.

523 Dann Lytra ein vergeltung heißt: λύτρον Lösegeld, Sühnung. — 563 Gleich wie sie grüßt Homerus dann. — Wo?

III. Ein Vorbereitung in den Amadis.

78 Daß er wiß, was beyn Opffeln schwimm. Anspielung auf die Fabel von den Aepfeln und dem Roßdreck S. Esopus von Waldis IV, 48 u. Anm. dazu.

IV. Aus der Practick Großmutter.

1, Ueberschrift: „Retznem", Umstellung von „Mentzer" S. d. Einleitung Bd. 1, S. XXI.

1', 1 O du Kleinvatter aller Practich. Dieses ganze Gedicht bezieht sich auf das Gedicht „Aller Practicken vnnd Pronosticken Großvater" u. s. w., welches zwischen der ersten und zweiten Ausgabe der Fischartischen „Großmutter" entstand. Näheres über dieses Gedicht S. die Mittheilung von

Weller im „Anzeiger für Kunde d. deutschen Vorzeit. Bd. 12. Jahrg. 1865 S. 231 ff., der nicht ungeneigt ist, Fischart für den Verfasser zu halten, was aber nach dem vorliegenden Gedicht nicht sein kann.

26. 27 Wir wölln de Moer vnd de Vader Zusamen geben auff das Hew. — Anspielung auf die von *Bebelius*, Facetiae fol. 87. b erzählte Geschichte „De alia puella“. Ein Mädchen beichtet, sie sei mit einem jungen Burschen auf dem Heu gewesen. Auf die Frage des Beichtvaters, was sie dort gethan habe, antwortet sie: „Wißt Ihr nicht, was die Burschen mit den Mädchen auf dem Heu machen?“

31. 32 Meines theils ist auff der ban sonst schon Aller Practick Erstgeborner Son. Unter den im „Ein- vnd Vor-Ritt“ zur „Geschichtklitterung“ verzeichneten Büchertiteln kommt auch „Der Practicmuter erstgeborner Son“ vor. (Ausg. von 1575 Aiiij. a.)

38 Der beiß sich mit Cantzler Winhold. S. über diesen Namen Einleitung zu Bd. 1 S. XXII. — 2, 6 Gleich wie von jenem Vogler stehet. Die Fabel ist mir unbekannt. — 20 Ich gbüt bei Murnars Narrenschweren, d. h. bei Murners Narrenbeschwerung.

29 Kreutz vnd Blättel, ruck oder schneid. Bei „Kreutz vnd Blättel“ wird eine Goldmünze mit diesem oder auch anderm Gepräge in die Höhe geworfen; wer erräth, welche Seite oben zu liegen gekommen ist, hat gewonnen. Dieß wird schon im „Gargantua“ (Ausg. v. 1575 Kiiij. b) erwähnt („Kreuz oder plättlin“); bei Rabelais (Gargantua liv. I etc. XXII) heißt es A croix ou pile. Bei den Römern hieß es caput aut navis nach den Geprägen der Münzen; die Italiener sagen fior o santo, die Spanier castillo y leon, die Engländer king side or cross side. Es ist übrigens auch jetzt noch in Deutschland üblich, so wie das bekanntere Rücken oder Schneide.

37 Ein schantz nun vmb die ander hauffen, d. h. ein Wurf (mit Würfeln) um die andern Haufen. — 43. 44 Gleich wie die Englisch Stertman sprecken Vnd wie die Reußisch Rußpfeiff Becken. Was heißt das? — 49 Wie der Stellat sein Lebensgürtel. „Stellati heissen in der Katholischen Kirche die Brüder jenes besondern Ordens, welche an ihren Kleidern angeheftete Sterne zu tragen pflegen.“

So Zedler, Universallexicon Bd. 39, S. 1757. dieß nicht hieher gehören, doch finde ich sonst nirgends A

51 52 Ich bedörfft wol ein Romulsma: Solon, der die Zünfft geb an. Romulu alle römischen Bürger in drei Zünfte ein (Ramnens tienses und Lucerenses). Vgl. Livius I, 13. Plut., Vit c. 20. — Auch Solon theilte die athenienſiſchen B vier Zünfte oder Klassen (Pentakosiomedimener, Hippa tes, Zeugitai und Thetes) S. Plut., Vita Solonis c. 1

56 Den er macht zum Blissesspiegel, d. l zum Spiegel der Weisheit, Klugheit macht. S. die zum „Eulenspiegel Reimensweiß".

57 Oder gleich wie der Explicant. nicht, worauf sich dieses bezieht.

66 Wie solchs die Naß beweiset heffti welcher Schrift spricht J. Naß von der Siebenzahl?

3, 31 Wie heut thůn vnsre Manuisten, Anhänger des Manes oder Mani, des Stifters ei stischen Religionssystems, welches auf der Verschmelzun scher und christlicher Ansichten beruhte, was ihm die Fe sowohl der Magier als der Christen zuzog. Er wurd 277 lebendig geschunden. Seine Anhänger heissen ge Manichäer.

39 Es ist ein lastrolugium. Fischartsche bung für „Astrologium", wo mit Beibehaltung des La fremden Worte deutsche unterschoben werden: „Last „Lüge".

67 Dan het es Murnar Naßhoch gstelt. wol gelesen werden: „Naß hoch gestelt," und d ist: Meine Practick wird euch angenehmer sein, als Murner Naß gemacht hätte, mit Beziehung auf des kaners Naß Practik, die Fischart freilich nicht wenig Vgl. Goedeke, Gengenbach 415. 526.

70 Hie ißt wat nůws vom Sternen ge Ich kann dieß nicht erklären.

V. Ein nohtwendige Anweisung.

„Die Uebersetzung des Buches ist nicht von Fischart, von dem auf dem Titel angegebenen Johann Ch

er; woher derselbe den Namen Wolckenstern angenommen, r unbekannt. Es bestärkt dieß die bei der Besprechung eveille matin geäusserte Vermuthung, daß, wie Sebiz, 26, 86 Jahre alt), Nigrinus und Artopeus keine onymen Fischarts, sondern Namen wirklicher Menschen , auch Emerich Lebus ein solcher Name gewesen töge. Allerdings aber ist Fischarts mithelfende Hand in bersetzung nicht zu verkennen. Die Reimzeilen, welche n Buche vorkommen (Bl. 25b, 29b, 45b, 46b, 52ab, 56b, 72b, 100b, 212b, 115b, 134a, 137b, 138a, 157a, tragen, die meisten sehr deutlich, Fischartisches Gepräge, uch sonst kommt der eine und andere eigens Fischartische uck vor, z. B. Bl. 81a „Silentius oder Stil-." (Vilmar, Zur Literatur Fischarts. 2. Aufl., f. a/M. 1865. S. 43.) Wir müssen gestehen, daß uns die nten Reimzeilen den Charakter der Fischartischen Darstel-icht zu tragen scheinen; eine Vergleichung derselben mit den hen kurzen Reimstücken in der Practik, im Ehezuchtbüchlein m Trostbüchlein zeigt einen auffallenden Unterschied; die , und wir möchten beinahe sagen, der eigenthümliche ung, der in den Reimen dieser drei Schriften entgegen-fehlt hier durchgehends; selbst die besseren Stücke haben jewisse Mattigkeit, die in Fischarts Wesen und Sprache liegt. Doch theilen wir diese Reimstücke hier mit, um Leser selbst urtheilen zu lassen.

1.

(25 b) Was einer nicht weiß noch verstaht
Ist wol ein vbel vnd ein schad
Aber der doch ohn schmertz zugaht.

2.

Wer lebt in vnverstandes sit
Derselb sich plagt, vnd fühlts doch nit.

3.

(29 b) Das Knäblein welchs in Händen hält
Das Fewr vnd sich bewaffnet stellt,
Mit Bogen auff dem blossen rucken
Vnd Pfeilen die es zur seiten schmucken,

Vnd hat beflügelt Füß vnd Hånd:
Das wird Amor, die Lieb genennt.

4.

(45 b) Dise so jetz mein Hertz erleucht
In Rhum der schöne keiner weicht,
Ob eine schon von Troia wer
Oder auß Griechenland daher,
Aber das ist zu sorgen sehr
Daß sie nit eim groß noht geber.

5.

(46 b) All bekümmernuß vnd traurigkeit
Die sich erregt in lieb vnd leid
Beursacht nur der Weiber list,
Dann wenig bestands in ihn ist.

6.

(52 a) Wiewol das küssen ist vmbsunst
Gegen der rechten Liebe brunst,
(52 b) Hats doch in jhm ein sondern lust
Wann liebes begird sich hierdurch dust,
Vnd wann zwei in Lieb auß erkoren
Sich selbst darmit jhm offenbaren.

7.

(55 b) Die Bilder, so hie zugericht
Thun von alln Jarszeiten bericht.

8.

(66 a) Deß Wintets (sic) Nåcht fast nützlich seind
Wo zwey in lieb sich han vereint,
Wans aber geilheit nicht abbrechen
Sonder dardurch die Natur schwechen,
Müssens im alter zittern, beben,
Vor kålt das loch zur fewrglut heben.

9.

(72 b) Der Weiß in widerwertigkeit
Braucht für sein trost sein gscheidigkeit.

10.

(100 b) In nöhten vnd auch in armut
Ein gewisser Freund sein hilff gebiert
Gleich wie mans gold im Fewt (sic) probiert
Ob es sey falsch, böß oder gut.

11.

(112 b) All vnser Heil hat sich vmbgwent
Zun Hellischen porten seind' wir gelent.

12.

(115 a) Das Meer ist wild vnd vngeschlacht,
Also es auch die Leute macht,
Welche es brauchen tag vnd nacht.

13.

(134 a) Wer an seim Halß kein Joch nit hat
Versucht oder ein dienstbar statt
Dem kompt schwer an solcher beschluß
Wie wol er dultig tragen muß.

14.

(137 b) Ein trewer Diener allezeit,
Seim Herren ist zum Dienst bereit,
Vnd wo jhn ein vnglück anstieß
Hett er darob grossen verdrieß.

15.

(138 a) Dann nit der Menschlich schlechte rhat
Regiert des Menschen sach vnd that,
Sonder daß wandelbare glück
Welchs offt erzeiget seine tück.

16.

(157 a) Wiewol von Natur ein Weibisch Bildt
Wanckelbar ist, listig vnd mildt,
Doch wo zu letst wird offenbar
Ihr Lieb, die lang verborgen war,
Wirfft sich zur stund auß lieb vnd leid
Ihr wolwöllen in haß vnd neid,

Vnd kein so gehessigs Thier man find,
Das sich mit jhr vergleichen künd.

17.

(161 b) Ach Venus wie mags möglich sein,
Das solche arge Fräwelein
Mögen ohn schrecken sehen an,
Jhr Männer die sie btregen han?

VI. Aus den „Eikones".

1, 2 Dis Bild so herrlich Sighafft gstallt. „Die auf einer Weltkugel stehende, mit den kaiserlichen Insignien geschmückte Germania." (Goedeke, Eilf Bücher deutscher Dichtung 1, 175.)

76 Bei diesen Helden müssen melden: „Tuiscon, Mannus, Wygewon, Heriwon, Eusterwon, Marsus, Gambrinius, Suenus, Wandalus, Ariouistus, Arminius, Carolus Magnus". (Goedeke, a. a. O.)

VII. Aus „Accuratae effigies".

1 Pabst Vrban der Sechste, eigentlich Bartholomäus von Prignano, aus Neapel, wurde 1378 zum Papst erwählt. Durch seine Strenge veranlaßt, wählten die Cardinäle Clemens VII. zum Gegenpapst, woraus sich das große Schisma in der lateinischen Kirche ergab. Urban starb am 15. Oct. 1389.

2 Bapst Bonifacius der Neundte, eigentlich Peter Tomacelli aus Neapel, wurde im J. 1389 in Rom nach Urbans VI. Tod gegen Clemens VII. zum Papst gewählt. Er war sehr geizig und betrieb die Simonie ganz systematisch. Er starb den 6. Nov. 1404. — 30 Wie von der Tomacellen Stammen. Die Tomacelli waren ein angesehenes, aber zur Zeit dieses Papstes schon herabgekommenes Geschlecht; auch später nehmen Mitglieder dieses Geschlechts hervorragende Stellen in der Kirche ein.

3 Bapst Gregor der Zwölfft hieß eigentlich Angelo Corrario. Im J. 1326 geb., wurde er während des Schisma 1406 gegen Benedict XIII. gewählt. Vom Concil in

Pisa 1409 entsetzt, entsagte er erst 1415 auf dem Constanzer Concil, worauf er Cardinalbischof von Porto und Legat der Mark Ancona wurde. Er starb 1417 in Rimini. — 12 Von Racanet die Marggrafffchafft. Recanati, Stadt in der Mark Ancona, war früher Sitz eines Bischofs. Angelo Corrario war der vierzehnte.

4 Bapst Alexander der Fünfft: Peter Philargi aus Candia, wurde 1409 zum Papst erwählt, hatte zwei Gegenpäpste, Benedict XIII. und Gregor XII. Er versprach dem Concil zu Pisa eine Reformation der Kirche an Haupt und Gliedern, ohne jedoch sein Versprechen zu erfüllen. Er starb 1410, wie behauptet wird, vom Cardinal Cossa vergiftet, der sein Nachfolger wurde.

5 Bapst Eugenius der Vierdte. Gabriel Condulmerd aus Venedig bestieg 1431 den päpstlichen Stuhl, wurde aber 1439 wegen seines Widerstandes gegen die Baseler Kirchenversammlung entsetzt und Herzog Amadeus VIII. von Savoyen unter dem Namen Felix V. zu seinem Nachfolger erwählt, der jedoch nur in wenigen Ländern Anerkennung fand. Eugenius starb am 7. Febr. 1447. — 7 Zwen Kayser, einr von Auffgang her. — Der römische Kaiser Sigismund und der Kaiser von Constantinopel Johann VI. Paläolog, der mit Eugen einen Vertrag schloß, nach welchem er sich anheischig machte, die Griechen zur Vereinigung mit der päpstlichen Kirche zu überreden.

6 Bapst Nicolaus der Fünfft. Pietro Rainalucci oder Pierre de Corbière, wurde 1528 von Ludwig dem Baier als Gegenpapst Johanns XXII. eingesetzt, mußte sich aber diesem unterwerfen und starb im Gefängniß. Wegen seiner uncanonischen Wahl wird er in der Reihe der Päpste nicht gezählt. — 15 Dem Bernardin von Senis auch. Bernhardin von Siena, geb. 1380 zu Massa-Carrara, stellte die alte Ordnung in dem Franziskanerorden der strengen Observanz, zu dessen General-Vikar in Italien er 1438 ernannt wurde, wieder her. Er machte sich in der Pestzeit (1400) durch aufopfernde Krankenpflege verdient, zeichnete sich als hinreissender Kanzelredner aus, stiftete die Fratres de observantia und starb 1444. Er wurde im J. 1450 unter die Heiligen versetzt.

7 Bapst Xystus der Vierdte, der von 1471—1484

den päpstlichen Stuhl einnahm, besaß ausgebreitete Gelehrsamkeit, machte sich aber durch Simonie, Nepotismus und andere Laster verächtlich. Unter ihm wurde die Inquisition in Spanien eingeführt.

IX. Thierbilder.

69 Wie etwan, als Agrippa meld. — Heinrich Cornelius Agrippa von Nereshheim, geb. zu Köln 1486, wurde wegen seiner freien, aber auch wegen seinen mystischen Ansichten oft verfolgt, weshalb er ein sehr unstätes Leben führte. So mußte er aus Metz fliehen, weil er eine Hexe vertheidigt hatte. Er starb 1536 zu Grenoble. Die von Fischart bezeichnete Stelle finde ich in seinen Werken nicht.

Fischarts „Auslegung der Thierbilder" setzte Joh. Naß eine andere ebenfalls gereimte entgegen, welche im J. 1588 auf einem Foliobogen bei W. Eder in Ingolstadt erschien. Wir theilen sie hier mit:

Abcontrafeyhung vnd Außlegung etlicher seltzamer Figuren, so zu Straßburg im Münster vor etlich hundert Jaren in Stein gehawen worden, den letzten grossen Abfall von dem wahren Gottesdienst auch der Secten vnd Rotten Viehischen Standt vnd Irreligion darmit abzubilden, &c.

Zu Straßburg im Münster, in der Höhe, auff der Seyten, garadtvber vor dem Predigstul, oberhalb dem Gang, da etlicher Geschlechter Schildt hangen, der Heiligen Bildtnuß vnnd Wappen seyn gar vergangen, oben herumb an einer grossen Säulen zu oberst in derselbigen Runde, im Capital seynd obgemahlte Bilder, aller ding wie sie alhie abgerissen, noch vor wenig Jaren gesehen worden, in Stein gehawen, Nemlich ein Saw vnd ein Bock tragen für Heilthumb einen schlaffenden Fuchsen, der Saw greifft ein Hündin vnder den Schwantz,

voran geht ein Beer, der trägt das Weywasser, ein Wolff trägt das Creutz, ein Haß trägt das Liecht dem schlaffenden Fuchsen vorher, hernacher aber folget ein Esel oder Hirsch ob dem Altar, vnd disputiert von dem Kelch, hinder jhm steht ein anderer Esel, der hat ein Buch vor jhm, gleich der Augspurgischen Confession, das hält jhm ein Katz, seynd zehen Bilder, gleich wie Gott zehen Wort in Stein gehawen darmit seinen Willen entdeckt, also werden mit disen zehen Bildern in Stein gehawen, der viehischen Secten Affenspiel vnnd Hundtshimmel bedeüt, inmassen sie Sanct Paulus beschreibt 2. Timot. 3. Dann gleich wie jhener Stein, so von den Bawleüten, da man (iuxta Histor. Scholasticam) den Tempel Salomonis bawet, verworffen wurde, etwas lang hernach zukünfftiges bedeütet, nemlich Christum, vnnd gieng nit auff das gegenwärtige zur selbigen Bawzeit, also gehn dise Bilder nit auff die vergangne Zeit deß gebawten Münsters zu Straßburg, sondern seyn ein Prophecey, vnnd haben etwas künfftiges bedeütet, nemlich die Antichristische viehische Religion, wie man jetzt vor Augen sihet, vnd hernach folgend besser erklärt vnd recht gründtlich außgelegt wirdt, durch B. Johann Naß, folget der Text:

Einsmals ich gähling wart verzuckt
Nach Straßburg hin ins Münster ruckt
Darinn ich sah ein geist spaciern,
Im Münster hin vnd her reuiern,
Trat zu mir her, vnd mich empfieng,
Mit Worten freundtlich aller ding,
Vnd sprach: Nun komm ich muß dir sagn,
Nachdem jetzt vil der Künstler fragn,
Was jhene Bildtnuß, wunderlich
Gemacht, bedeut vnd bringt mit sich,
Die Sect solchs falsch vnd vnrecht deut,
Deß rechten Sins sie fehlet weit,
Als sie auch thut der heilign Schrifft,
Verfälscht vnd macht zur Seelen Gifft,
Du aber merck der Alten Grundt,
Der Prophecevung recht Vrkundt,
Verkündt auch solchs in allem Landt,
Wo Rotten vnd Secten seynd bekandt,
Auff daß jhr Falschheit komm an Tag,

Der Welt zu Nutz, merck, was ich sag
Von Bildthawern, die solches haben
Zu Straßburg ghawen vnd erhaben
Im Münster vor drey hundert Jarn,
Da noch solch Volck vnd Lehrer warn,
Die Gott von rechten Hertzen suchten,
Grob Sünd vnd Irrthumb sie verfluchten,
Die auch vom heilign Geist bericht
Zukünfftiger gar bösen Gschicht
Deß Abfalls von dem Glauben alt,
Deß Vbels Wachsung mancher Gstalt,
Das haben den Büchern sie vertrawt,
Ja habens in die Stein gehawt,
Wie du dort sichst abconterfeht,
Also es jetzt beyn Secten geht,
Der schlaffend Fuchs, den jhr zwen tragen,
Bedeut das Wort, darvon sie sagen,
Allein der Glaub sols alls verrichten,
All Tugend sie darmit vernichten,
Solch falscher Lehr vnd Ketzerey
Vor Jaren auch vil stunden bey,
Der Simon Magus, Arrius,
Eunomius, Aerius,
Auch Sarturninus vnd Lutherus,
Caluinus, Zwingel vnd Butzerus,
Die stinckend Böck vnd wüsten Säw
Deß Antichrists Botn alt vnd new,
Scropha zu Wittemberg bekandt,
Die trewloß Nunn, der Klöster Schandt,
Die reissend Wölff vnd fressig Beern
Gehn vornenher mit falschen Lehrn,
Weyhwasser vnd Tauff sie weg tragen,
Für Kirchen Creütz vnd Bilder jagen,
Die Gotsförchtigen Häßlein zag
Mit Warheitsliecht gehn hinden nach,
Die Saw dem Bock hilfft Falschheit tragen,
Allein der Glaub ligt auff dem Schragen,
Erwacht in letzten Tagen spat,
Den Luther auffgewecket hat,
Ein Vrsprung aller Ketzerey,

Stelt sich doch fromb, machts alles frey,
Für Heilthumb, was dem Hundt gebürt,
Christus der Herr vnd trewe Hirt
Durchs heilig Euangeli lehrt,
Gebt nit den Hunden Heilthumb werth,
Werfft für die Säw die Perlin nit,
Die Böck zur lincken tragen mit,
Die Esel teutsche Meß thun lesen,
Ihr Kelch ist Grewels voll gemessen,
Der Hirsch verloffen Mönch bedeüt,
Apostaten vnd trewloß Leüt,
Den Kelch sie jederman fürsetzen,
Vil Leüt betriegen mit jhrem Schwetzen,
Eben solch ungewenht Gesellen,
New Kirchenordnung wöllen stellen,
Außlegen meisterlich die Bibel,
Darauß wächst täglich noch vil Vbel,
Darzu helffen vil Protestanten,
Mit schmeychlen süß in vilen Landen,
Vnd seynd jhr vil doch arge Katzen,
So vornen lecken, hinden kratzen,
Den Eseln helffens Bücher tragen,
Den Kirchengütern sie nachjagen,
Wie solchs die Eselspredigcautzen
Jetzt klagen fast mit jhren Schnautzen
Weil jedem Herrn in seinem Landt
Die Kirchengüter seynd bekandt,
Auch jhn erlaubt auß Luders Neydt,
Verjaget ist die Gottsforcht weit,
Durchs tückisch Thier das sich kan schmucken,
Die Ohren den Geitzhälsen jucken,
Gleich wie man von dem Fuchs thut sagen,
Wann er alt thut nach Wildpret jagen,
Also hat sich gestelt vil Jar
Ehrgeitz vnd Ketzerey fürwar,
In viler Menschen Hertzen schlafft,
Nun jetzt erwacht nur böses schafft,
Diß Thier vnd Fuchs, nun merck mich recht,
Ist Sathans vnd der Ketzer Knecht,
Vnd heist zu teütsch, Allein der Glaub,

Ist aller Tugend Mord vnd Raub,
Der Heiligen ein Grewel wüst,
So auch der Secten Heilthumb ist,
Gestellt wol an die heilig Statt,
Dem wahren Gottesdienst zu Spott,
Die Kirch von Alters her gebawt,
Man jetzund wüst vnd öd anschawt,
Erkandtnuß Gotts diß Thier nit leydt,
Sondern darwider schreibt vnd schreyt,
Ja Christum selbst thut es verblenden,
Auch alle Heiligen Gottes schänden,
Das Euangelium verkehrt,
Erlaubet Sünd, der Tugend wehrt,
Rechtfertigt auch allein den Glauben,
Der Einigkeit vns thut berauben,
Fürs Himmels Schlüßel Dietrich braucht,
Nur in Saw= vnd Hundtshimmel taugt,
All Sacrament vnd Tauff verwendt,
Stößt gute Werck weg ins Elend
Altär vnd Kirchen es vmbreist,
Wie Arrius den Machmet heist,
Die Priesterweyh bey jhm nichts gilt,
Weil sie der Teüffel selbsten schildt,
Mit vollem Bauch sol man jhm fasten,
Solchs Epicurus lehrt am basten,
Pelagi auch vnd Manicheen
Mit der Erbsünd es thut vmbgehn,
Die Sacrament heists Menschen Tandt,
Wie man pflegt in Armenier Landt,
Audacianisch der Firmung spott,
Ja Tauff vnd Chrysam gar außrott,
Sein Euangelium renatum,
Folgt Donatisten vnd Nouatum,
Caluin sampt Berengario
Nur reden von der Deutnuß roh
Deß Sacraments am Altar fron,
Allein der Glaub gibt jhn den Lohn,
Allein im Brauch sey Christi Leib,
Nestorius braucht auch, diß bleib,
Wickleff vnd Huß bey jhm vil gilt,

Doch einr den andern Ketzer schilt,
Dann keiner folgt dem anderm gar,
Vil Newrung habens alle Jar,
Es wil auch für kein Gstorbnen bitten,
Nach deß Aeri Ketzers Sitten,
Die letzt Oelung Sanct Jacob lehrt,
Allein der Glaub auch solchs vmbkehrt,
Vor Jarn lang auch solches stritten,
Arg Ketzer Heracleonitten,
Messalianen dWeyh thut weh.
Der Marcion befleckt die Ehe,
Diß Thier hälts mit Jouinion,
Die Jungkfrawschafft sey gar ohn Lohn,
Wil nit die Fraw, die magd komb her,
Nach Adamiter falschen Lehr,
Diß Thier verzehrt auch all Gelübd,
Lamperius auch solches vbt,
Der Mönchs Ordnung insonders haßt,
Wie Circumcellio trieb fast,
Der Heilign Fürbitt es verspot,
Als Vigilantisch Secten Rot,
All Wunderwerck der Heilign frumm
Es machet mit Porphyri stumm
Also leydts auch die Bilder nicht,
Iconomachisch sies zerbricht,
All Weyh vnd Segen es verlacht,
Auch Flagellantes habens veracht,
Es wil auch gar kein Haupt nit han,
Acephali haben auch so than,
Vnd merck in Summa Summarum,
So ist das gantze Lutherthumb
Durchauß vom bösen Geist erdacht,
Von alten Ketzern auffgebracht,
Vnd jetzt in disen letzten Zeiten
Thun sie all widr die Kirchen streiten,
Wol Sathan weyß, daß fern sey nicht
Der jüngste Tag vnd jüngst Gericht
Drumb ist er Zorns vnd Wütens voll,
Wil, jederman jhm folgen soll,
Aber Gottlob, die Kirchen Gotts

Nicht acht seins Zorns vnd Gebotts,
Hält sich nur steiff zum Felß vnd Säwl,
Zu Christo, vnd veracht den Grewl,
Den Christus vns verkündet hat,
Auch seine Jünger frü vnd spat,
Gleichsfals der alten Lehrer Schar,
Mit Büchern, Lehren, Warnung klar
Hat solchs mit Ernst fürmahlen wöllen,
Daß wir darfür vns hüten söllen,
Ja auch die alten frommen Christen
Mit jhren Künsten solches wüsten,
Habens in Stein vnd Holtz gebawt,
Wie mans noch klar vor Augen schawt,
Darumb hüt dich O frommer Christ,
Vermeyd der Ketzer argen List,
Hüt dich mit Ernst vor jhrem Betrug,
Dann es ist falsch vnd lauter Lug,
Im Gutn verharr biß an dein End,
Von Gottes Kirch dich nicht abwend,
Dem ewigen Leben drinn zulend.

ENDE.

X. Außspruch deß Esels.

37 Das sich sein Orithet bemühe. „O:
von „Ohr" nach „Majestät" gebildet.

133 Wer sind aber ohn G. die GEselln.
ist freilich noch deutlicher als Waldis, Esopus I, 9
„Vnd treib ein solchen gESELLen vmb" und Grimm
hausen, Simplicissimus I, 85, 18: „Ein ander gEsel
noch wol liederlichere Götter", wo der allerdings etwas p
Witz bloß durch die Schrift angedeutet wird.

XII. Aus dem „Reveille Matin".

1, 18. 19 Wer einen mit der that Verlez
schultig aus boshait. „Vnschultig" bezieht sich
auf „einen", also: wer einen Unschuldigen aus Bosheit v

2, 4 Durch die Königin Fridegund u.

Fredegunde, erst die Concubine, dann die Gemahlin Chilperichs, ließ dessen frühere Frau Galeswintha, dann seinen Bruder Siegbert und ausser Andern auch ihren Gemahl ermorden. Sie starb, nachdem sie ihre erbitterte Feindin Brunehilde besiegt hatte, im J. 597. Diese, die Schwester der ermordeten Galeswintha, ließ Chlotar II., Chilperichs Sohn, der ihr seines Vaters und anderer Personen königlichen Stammes Tod zuschrieb, im J. 613 drei Tage lang foltern, auf ein Kameel binden, dem Heer zur Schau im Lager herumführen und zuletzt an den Schweif eines wilden Pferdes binden und zu Tode schleifen.

19 Sich regen dise recht Brennhilde. „Brennhilde" Fischartische Umbildung für Brunhilde, und eben so im folgenden Vers „Grimmhilde" für „Kriemhilde".

25 Will nennen gleich die Katterein u. s. w. „Es zeigt sich die Eigenthümlichkeit des Fischartischen Stiles in den Wortspielen mit Kater und Katrein, katzenrein (dieß Wort ist Fischart geläufig: Garg. Cap. 6. Ueberschr. u. a. St."). (Vilmar, Zur Literatur Joh. Fischarts S. 27.)

XIII. Aus dem „Offenlichs Aufschreiben".

4, VI, 9. 10 Gleichwol sag ich nicht, das nicht auch Ein Weib mög herrschen nach Landsbrauch. Fischart ist offenbar durch die Rücksicht auf die damals regierende Königin Elisabeth von England zur Einschränkung seines vorher aufgestellten Satzes bewogen worden.

XIV. Aus der „Geschichtklitterung".

1. Prolog. Erweiterung des avis „Aux lecteurs", mit welchem Rabelais seinen Gargantua einleitet. Wir theilen, um zu zeigen wie Fischart seine Vorbilder bearbeitete, die Verse des Rabelais mit:

Aux lecteurs.

Amys lecteurs, qui ce liure lisez,
Despouillez vous de toute affection ;
Et le lisant ne vous scandalisez,
Il ne contient mal ne infection.

Vray est qu'icy peu de perfection
Vous apprendrez, sinon en cas de rire:
Aultre argument ne peut mon cueur elire.
Voyant le dueil qui vous mine et consomme,
Mieulx est de ris que de larmes escripre:
Pour ce que rire est le propre de l'homme.

1, 8 Wie Wittfrau auff der Bien ertre… Ich kann diese Anecdote nicht nachweisen. 2. Rabel… Grabschrift nach Ronsard. Um noch an Einem… spiel darzuthun, wie Fischart seine Vorbilder bearbeitete, t… wir das Original dieser Grabschrift mit:

Epitaphe de François Rabelais.

SI d'vn mort qui pourri repose
Nature engendre quelque chose,
Et si la generation
Est faite de corruption,
Vne vigne prendra naissance
De l'estomac et de la pance
Du bon Rabelais qui boiuoit
Touiours ce pendant qu'il viuoit.
Car d'un seul trait sa grande gueule
Eust plus beu de vin toute seule
(L'epuisant du nez en deux cous)
Qu'vn porc ne hume de lait dous,
Qu' Iris de fleuues, ne qu'encore
De vagues le riuage more.
  Iamais le Soleil ne l'a veu
Tant fust-il matin, qu'il n'eust beu,
Et iamais au soir la nuit noire
Tant fust tard, ne l'a veu sans boire.
Car alteré, sans nul seiour
Le gallant boiuoit nuit et iour.
  Mais quand l'ardente Canicule
Ramenoit la saison qui brule,
Demi-nus se troussoit les bras,
Et se couchoit tout plat à bas
Sur la ionchée entre les tasses;
Et parmi des escuelles grasses

Sans nulle honte se touillant,
Alloit dans le vin barbouillant
Comme vne grenouille en la fange.
Puis yure chantoit la louange
De son ami le bon Bacchus,
Comme sous luy furent vaincus
Les Thebains, et comme sa mere
Trop chaudement receut son pere,
Qui, en lieu de faire cela,
Las! toute viue la brula.
Il chantoit la grande massüe,
Et la iument de Gargantüe,
Le grand Panurge, et le païs
Des Papimanes ébaïs,
Leurs loix, leurs façons et demeures,
Et frere Iean des Antoumeures,
Et d'Episteme les combas:
Mais la mort qui ne boiuoit pas
Tira le beuueur de ce monde,
Et ores le fait boire en l'onde
Qui fuit trouble dans le giron
Du large fleuue d'Acheron.
Or toy, quiconques sois, qui passes
Sur la fosse, répen des taces,
Répen du bril et des flacons,
Des ceruelas et des iambons;
Car si encor dessous la lame
Quelque sentiment a son ame,
Il les aime mieux que des lis
Tant soyent ils fraichement cueillis.

(Les Poemes de P. de Ronsard Gentilhomme Vandomois. T. III. A Paris, chez Gabriel Buon au cloz Bruneau, à l'enseigne S. Claude. 1573. Avec Privilege du Roy. p. 456.)

2, 14 Daß auß S. Dominici Grab. S. Surius, in der Uebersetzung von Joannes a Via. (Münch. 1577. 4 Th. Fol.) 4, 358. b. — 16 Die gut Domvinischen Wein gab. „Domuinisch" Fischartische Wortzusammensetzung aus Dominicus und vinum.

31 Vnd den Lateinischen Wetzstein. — Wetzstein

heißt auf lateinisch cos; Cos (Kos, Knos) ist aber der Name einer Insel, jetzt Zea, welche außerordentlich reich an gutem Weine ist, was den folgenden Vers erklärt.

69 Sang auch von deß Grandgusiers Kuchen. S. Geschichtklitterung: Das Virt Capitel. Von des Grandgusiers, Gargantua Vaters, vollbestalter Kuchen, Kasten, vnd Keller: was ins Glas gehört, oder auff den Teller.

70 Vnd deß Gargantoa Thier u. s. w. S. Ebend. Das Neunzehende Capitel. Wie Gargantua gen Paris geschickt ist worden, vnd wie der vngläubig grose Elendeis vnd Thir welches jn trug, die Roßprämen vnd Kümucken im Beaucerland strafet.

73 Auch wie Bruder Jan Onkapaunt u. s. w. S. Ebend. Das Ain vnd dreisigste Capitel. Wie ain Mönch von Sewiler das Kloster der Abtei daselbs wolbemettet, von der Feind mutwill, Raub vnd Plünderung errettet.

75 Vnd Wurstdurstpanthel Fürtz kartaunt. S. Ebend. Das Neun vnd dreisigste Capitel Wie Gimnaste Supplikatzenweis vnd hinterlistig den Hauptman Wurststümpfling vnd sein Volk vmpracht, vnd also sein Leben davon pracht.

76 Vnd was Panurgus kocht. S. *Rabelais*, Pantagreuel, Livre II. Chap. XIV. Comment Panurge raconta la Maniere comment il eschappa de la main des Turcqs.

3. Die Wassertrincker nach Horaz.

Prisco si credis, Maecenas docte, Cratino,
Nulla placere diu, nec vivere possunt,
Quae scribuntur aquae potoribus. — —
(*Horat.* Epistt. I, 19, 1—3.)

Im Rabelais findet sich kein Vorbild dieser Verse.

4. Sprichwort. Vor den mitgetheilten Reimen steht in „Geschichtschrift" (Ausg. v. 1575 Bij. b): „Es heißt, wilt dein Haus behalten sauber, so verwars vor Pfaffen vnd Tauben: vnd Peter Schott reimt:

Jnveterata peti non simia debet in aedes,
Vrsus silvestris, presbiter et iuvenis.

Dieses Sprichwort kommt unter vielfachen Formen vor:

Bei Agricola (320) heißt es:

„Wer will haben ein reynes hauß,
Der laß Pfaffen, Münch vnd tauben brauß.“

Geiler von Kaisersberg führt es ungefähr mit den
Worten an wie die „Geschichtklitterung“: „Wiltu haben
Hus suber, so hût dich vor Pfaffen, Münch vnd Tuben“.
bis, Esopus IV, 22, 45 ff., reimt das Sprichwort eigen-
lich:

„Wer solche (Mönch) bey jm hausen leßt,
Der het auch warlich gerne Gest;
Denn Mönche, Motten, Meuse, Maden,
Die scheiden selten one schaden.“

Hörte, S. 194 f., führt folgende Sprichwörter an:

„Willst dein Haus du behalten sauber,
Verwahrs vor Pfaffen vnd vor Tauber.“

„Wer sein Haus will haben rein,
Lasse wed'r Studenten noch Tauben hinein.“

„Qui veut tenir nette sa maison,
N'y mette femme, prêtre, ni pigeon.“

Rabelais findet sich nichts Aehnliches.
. Die glückliche Pfarre. Vor den Reimen steht
Geschichtschrift“ (a. a. O.): „Vnd Jacob Wimpfeling ver-
es vnd spricht:

Foelix Plebanus, foelixque parochia, sub qua
Nec Naam Abraham, nec Sem, nec vivit Elias.“

Rabelais nichts Aehnliches.
. Pfaffensöhne. Vor den Reimen steht in „Geschicht-
t“ (Ebend. B iiij. a):

„Sacrificum nati non possunt esse beati,
Non sunt foelices, quia matres sunt meretrices.“

s Aehnliches bei Rabelais.
. Hurenkinder. Vor den Reimen steht in „Geschicht-
t“ (a. a. O.):

„Vnd Natus adulterio semper adulter erit
Filia moechatur, quae moecha matre creatur.“

Körte, S. 225, führt an:

„Was Huren {gesäuget / geboren} ist zu huren {geneiget, / erkoren.“}

8. Eine Erklärung dieses Stückes ist, wenn überhaupt, nur mit Vergleichung des Rabelais'schen Urtextes möglich, der zwar ebenfalls viele unauflösliche Dunkelheiten enthält, aber immerhin noch leichter zu verstehen ist als die Fischartische Nachbildung, und zudem durch die geniale Uebersetzung von G. Regis an vielen Stellen aufgehellt wird, weshalb wir sie unten Strophe für Strophe mittheilen.

Chap. II. *Les Fanfreluches antidotes, trouuees en ung monument anticque.*

1. ○, i ? enu le grand dompteur des Cimbres,
::' sant par l'aer, de paour de la rousee,
‾. sa venue on a remply les timbres
:!, beurre fraiz, tumbant par une housee,
Duquel quand feut la grand mer arrousee,
Cria tout haut: hers, par grace peschez le,
Car sa barbe est presque toute embousee;
Ou, pour le moins, tenez luy une eschelle.

2. Aulcuns disoyent que leicher sa pantoufle
Estoit meilleur que gaigner les pardons:
Mais il suruint ung affecté maroufle,
Sorty du creux ou lon pesche aux gardons,

Zweytes Kapitel. Der antidotirete Firlfanz, in einem alten Begräbniß funden.

1. D, i ? . . am der grosse Bändiger der Cimbern
: : ! . ugs durch die Luft, weil ihn der Thau verdroß.
⁼ er erschien, thät man die Trög beklümpern
: ; . frischer Butter, die mit Mulden goß:
Daven die grosse Mutter überfloß
Und schriee laut und bat ihn aufzufangen,
Da der Morast ihm schier zu Bärten schoß;
Ihm mindestens zu reichen eine Stangen.

2. Die Einen schrien, ihm den Pantoffel lecken
Wär besser denn um Ablaß sich bemühn:
Allein da kam der listigste der Gecken
Zum Loch herfür, wo man fischt Kresselin,

Qui dist: Seigneurs pour dieu nous engardons,
L'anguille y est; et en cest estau musse.
La trouuerez (si de pres reguardons)
Une grande tare au fond de son aumusse.

3. Quand feut au poinct de lire le chapitre,
On n'y trouua que les cornes d'ung veau.
Ie (disoit il) sens le fond de ma mitre
Si froid qu'autour me morfond le cerueau:
On l'eschauffa d'ung parfum de naueau;
Et feut content de soy tenir es atres,
Pourueu qu'on feist ung limonnier nouueau
A tant de gens qui sont acariatres.

4. Leur propos feut du trou de Sainct Patrice,
De Gilbathar, et de mille aultres troux;
S'on les pourroit reduire a cicatrice,
Par tel moyen que plus n'eussent la toux:
Veu qu'il sembloit impertinent a tous
Les veoir ainsi a chascun vent baisler.
Si d'aduenture ils estoient a poinct clous,
On les pourroit pour houstaiges bailler.

Der sprach: Um Gott, Herrn! laßt ihn nicht entfliehn!
Hie ist der Aal, und steckt in dieser Pfütze:
Dort unter seinem Krägel, merkt auf ihn!
Da findet ihr die grosse Tiras-Mütze.

3. Wie er itzt sein Kapitel wolt beginnen,
Fand sich nichts drunter als ein Kalbsgeweih.
Mir ist, sprach er, in meiner Miter drinnen
So kalt, sie druckt auf mein Gehirn wie Bley.
Man wärmt ihn drauf mit Rüben-Spezerey,
Da ließ er sichs am Feuerheerd gefallen,
Wofern ein frischer Gaul vorspännig sey
Den vielen Leuten, die die Fäuste ballen.

4. Ihr Handel war um Patricks heilig Loch,
Gibraltar, und viel tausend andre Hölen,
Ob sie sich wohl vernarben liessen noch
Durch ein Rezept dieß Husten abzustellen:
Weil ihr Bejähnen aller Wind und Wellen
Doch einen jeden baß verdriessen sollt;
Und könnte man sie wohl als Geissel stellen,
Wenn man dereinst hinlänglich sie versohlt.

5. En cest arrest le courbeau feut pelé
Par Hercules, qui venoit de Libye.
Quoy? dist Minos, que n'y suis ie appellé?
Excepté moy tout le monde on conuie:
Et puis lon veult que passe mon enuy
A les fournir d'huytres, et de grenoilles:
Ie donne au diable, en cas que de ma vie
Preigne a mercy leur ventre de quenoilles.

6. Pour les matter suruint Q. B. qui clope,
Au saufconduist des mystes sansonnets.
Le tamisseur, cousin du grand Cyclope,
Les massacra, Chascun mousche son nez:
En ce gueret peu de boulgrins sont nayz
Qu'on n'ayt berné sus le moulin a tan.
Courez y tous et alarme sonnez,
Plus y aurez que n'y eustes autan.

7. Bien peu apres l'oyseau de Iupiter
Delibera pariser pour le pire:
Mais, les voyant tant fort se despiter,
Craignit qu'on mist rat, ius, bas, mat l'empire,

---

5. Auf solchen Schluß rupft Herkules den Raben,
Herkul, aus Lybien kam er eben an.
Was! sagte Minos, will man mich nicht haben?
Die ganze Welt, nur mich nicht bittet man:
Und soll mich dann noch erlustiren dran
Mit Austern und mit Fröschen sie zu speissen?
Ich sey verdammt, wird, weil ich athmen kann,
Ihr Kunkel-Markt je von mir gut geheissen.

6. A. B. kam sie zu bläun, der lahme Peter,
Im Freygeleit staarköpfger Mystenbrut.
Der Worfelnde, des Groß-Cyklopen Vetter
Zerdrasch sie: jeder schneuze seine Schnut.
Nur wenig Bufer zeugt dieß Hufengut
Die in der Lohmühl nicht gewirret wären.
Lauft alle her, schlagt Lärm, seyd auf der Huth!
Man wirds euch besser denn vorm Jahre lehren.

7. Nach kurzer Frist gedachte Jovis Aar
Sich mit dem Part der Schlechten zu gepaaren;
Doch als er sah, wie schwer ergrimmt man war,
Sorgt' er, das Reich möcht in die Pilze fahren,

Et mieulx ayma le feu du ciel empyre
Au tronc rauir ou lon vend les soretz
Que l'aer serain, contre qui lon conspire,
Assubjectir es dictz des massoretz.

8. Le tout conclud feut a poincte affilee,
Maulgré Atée, la cuisse heronniere,
Qui la s'assist, voyant Penthasilee
Sus ses vieulx ans prinse pour cressonniere.
Chascun crioit: villaine Charbonniere,
T'appartient il toy trouuer par chemin?
Tu la tolluz la romaine banniere,
Qu'on auoit faict au traict du parchemin.

9. Ne feust Iuno, qui dessoubz l'arc celeste,
Auec son duc tendoit a la pipee,
On luy eust faict ung tour si tresmoleste,
Que de tous poincts elle eust esté frippee,
L'accord feut tel que d'ycelle lippee
Elle en auroit deux oeufz de Proserpine:
Et si iamais elle y estoit grippee,
On la lieroit au mont de l'Abespine.

Und riß vom Schrein der Böckelherings waaren
Des Empyräums Feuer lieber fort,
Eh er die heitre Luft, die man verfahren,
Ließ beugen unter Masoreten-Wort.

8. Auf Schwertes Spitze kam der Pact zu stehen
Trotz Até, die sich reigerbeinig dünn
Dort niedersetzt, da sie Penthesileen
In ihrem Alter als Kreßhökerinn
Geehrt sah. Schlechte Kohlenbrennerinn!
Rief männiglich, ziemt dir umherzubetzen?
Das Römer-Banner raubtest du dahin,
Das man gemacht nach Pergamentes Sätzen.

9. War Juno nicht, die unterm Himmelsbogen
Mit ihrem Herzog Lockepfeiflein blies,
Man hätt ihr einen bittern Hieb gezogen,
Der ihr am Leib kein ganzes Glied verhieß.
Die Abkunft war, daß sie aus dem Gemüß
Zwo Eier der Proserpina empfinge,
Und, wo sie wieder sich betreten ließ,
Am Hagedorngebirg in Banden hinge.

10. Sept moys apres, oustez en vingt et deux,
Cil qui iadis anichila Carthaige
Courtoysement se mit au mylieu d'eulx
Les requerant d'auoir son heritaige,
Ou bien qu'on feist iustement le partaige
Selon la loy que lon tire au riuet,
Distribuant ung tatin du potaige
A ces facquins qui feirent le breuet.

11. Mais l'an viendra, signé d'ung arc turquoys,
De cinq fuseaulx, et troys culz de marmite,
Onquel le dos d'ung roy trop peu courtoys
Poyuré sera soubz ung habit d'hermite.
O la pitié! Pour une chattemite
Laisserez vous engouffrer tant d'arpens?
Cessez, cessez, ce masque nul n'imite,
Retirez vous au frere des serpens.

12. Cest an passé, cil qui est regnera
Paisiblement auec ses bons amys.
Ny bruscq ni smach lors ne dominera;
Tout bon vouloir aura son compromis.

---

10. Nach sieben Monden, zweiundzwanzig ab,
Geschahs, daß, Der Karthago einst zerstöret,
Manierlich sich in ihren Kreis begab,
Sein Erbtheil fordernd, so ihm angehöret;
Zu minderst Theilung unverkürzt begehret
Nach dem Gesetz, das Niet' und Nagel hält,
Auch von der Brüh ein weniges verehret
Den Kleppern, die das Breve aus gestellt.

11. Doch kommt das Jahr, mit einem Türken-Bogen,
Funf Spindeln, drey Topfböden auch signirt,
Da einem König der zu ungezogen,
Im Klausner-Rock das Kreuz gepfeffert wird.
O Schmach! Um einen Glauspelz verführt
Wollt ihr so viele Morgen sehn verschlingen?
Laßt ab, laßt ab! Den Mummschanz detestirt,
Zum Schlangen-Bruder müsset ihr entspringen.

12. Nach diesem Jahr herrscht friedsam, Der da ist,
Mit seinen guten Freunden immerdar;
Da wird kein Trutz mehr seyn noch böser Zwist,
Ein jedes fromme Wünschen macht sich wahr.

Et le soulas, qui iadis feut promis
Es gens du ciel, viendra en son befroy.
Lors les haratz qui estoient estommis
Triumpheront en royal palefroy.

13. Et durera ce temps de passe passe
Iusques a tant que Mars ayt les empas.
Puis en viendra ung qui tous aultres passe,
Delitieux, plaisant, beau sans compas.
Leuez vos cueurs, tendez a ce repas,
Tous mes feaulx: car tel est trespassé
Qui pour tout bien ne retournerait pas,
Tant sera lors clamé le temps passé.

14. Finablement, celluy qui feut de cire
Sera logé au gond du iacquemart.
Plus ne sera reclamé cyre, cyre,
Le brimballeur qui tient le cocquemart.
Heu, qui pourroit saisir son bracquemart!
Toust seroyent petz les tintouins cabus:
Et pourroit on, a fil de poulemart
Tout bassouer le magazin d'abus.

Die Hülfe, so vordem verheissen war,
Dem Volk des Herrn, wird nahn mit Sturmesläuten:
Dann wird die jüngst gescheuchte Mären-Schaar
Wie Königszelter im Triumphe schreiten.

13. Und diese Zeit der Hokuspokus währt,
Bis Mars in Angeln wird gebunden schleichen:
Dann kommt ein Mann, der über Alle fährt,
Anmuthig, schön, holdselig ohne gleichen.
Nun Herz gefaßt! Ringt nach so süssen Feigen,
Ihr meine Treuen! Mancher ist dahin,
Der sich um Gold nicht wieder würde zeigen:
So wird alsdann die alte Zeit beschrien.

14. Zu guter Letz wird man am Haspenband
Den Wächsernen zum Glocken-Fritz quartiren:
Nicht mehr hinführo wird Herr! Herr! genannt
Hans Bumbaum, der den Bottich pflegt zu führen.
Hui! Wer nur seinen Fochtel dürfte rühren!
Mit allem Hirn-Geschelle wär es aus,
Und könnte man mit Packdrath gar verschnüren
Der Narreteiden ganzes Vorrathshaus.

Daß Fischart in dem ganzen Reimstück das d beinahe immer mit t, das b mit w vertauscht und statt des stummen e überall ein volltönendes a setzt, würden wir nicht erwähnen, weil es an sich deutlich genug ist, wenn wir nicht daran erinnern wollten, daß zwei Jahrhunderte nach Fischart Friedrich II. in seiner Schrift „De la littérature allemande" u. s. w. einen Vorschlag machte, die deutsche Sprache wohltönender zu machen, der mit dem hier von Fischart eingeschlagenen Weg einige Aehnlichkeit hat, aber den Zweck jedenfalls nicht so gut erreicht. „Wir haben", heißt es in der angeführten Schrift, „unter unsern Hülfs- und Zeitwörtern viele, deren letzte Sylben fast gar nicht gehört werden und dadurch sehr unangenehm sind, als „sagen, geben, nehmen". Man darf diesen Wörtern nur noch am Ende ein a hinzusetzen und sie in „sagena, gebena, nehmena" verwandeln, so werden sie unserm Ohr gefallen." Die auf diese Weise veränderten Wörter sind natürlich nicht in das Wörterverzeichniß aufgenommen worden, ausgenommen wo besondre Rücksichten es doch geboten.

9 Vergl. Rabelais Str. 1 V. 1. — 19 Rabelais 1, 2.

41 Archmandårg und 43 Altora kann ich nicht erklären.

66 Rabelais 1, 4 — 69 Eb. 1, 5 — 71 Eb. 1, 6 — 73 Eb. 1, 8 — 88 Eb. 2, 1 — 90 Eb. 2, 2 — 92. 93 Eb. 2, 3 — 94 bis 101 Eb. 2, 4 bis 8 — 102 bis 105 Eb. 3, 1. 2 — 106 bis 109 Eb. 3, 3. 4 — 110. 111 Eb. 3, 5.

119 bis 152 Eb. 4, 1. 2. Echt Fischartisch erweitert. Während es bei Rabelais heißt: „Ihr Handel war um Patricks heilig Loch, Gibraltar und viel tausend andre Hölen", begnügt er sich nicht, diese beiden zu nennen, sondern führt noch, zwar nicht tausend, aber doch sechszig Namen von Höhlen und Bergen an und schließt dann: „Vnt sonst von solcher löcher tausents." —

119 Giwaltar d. h. Gibraltar.

120 Vnt son Sankt Fratrich kwatarloch. Fratrich Fischartische Umbildung des Namens Patrick. St. Patricius, der Apostel und Schutzheilige Irlands, geb. 372 in Schottland, predigte das Christenthum in Irland, wurde Erzbischof zu Armagh und starb um 493. — Das Loch oder die Höhle auf der Insel Reglis, im See Logh Derg im Süden der Grafschaft Donegal, war ihm geweiht und war nach der Volks-

meinung der Eingang zum Fegfeuer, deshalb ein stark besuchter Wallfahrtsort, dessen Besuchung vollen Ablaß aller Sünden erwirkte.

121 Hökalbärg. S. d. Anmerk. zum Lob der Lauten V. 102. — 122 Kurzengrum — mir unbekannt. — 123 Flamprons Basilisken loch — ebenso. — 124 Stockhorn, der bekannte Berg im Kanton Bern in der Nähe des Thunersees, mit einer ausgedehnten Aussicht auf die Alpenkette — Neß, der Riesen, ein 7280 Fuß hoher Alpenstock im Kanton Bern — Niklausberg, auch Kapellenberg genannt, liegt in der Nähe von Würzburg und ist, wie der Kapellenberg in Schlesien, ein besuchter Wallfahrtsort.

125 Zum Wilten Antrās. Vermuthlich meint Fischart die Insel Antros (*Pomponius Mela*, De situ orbis III, 2), jetzt la tour de Cordouan, am Ausfluß der Gironde, eine Felseninsel, auf welcher ein Leuchtthurm steht. — Kalt — Prige, mir unbekannt. — 126 Sankt Parnharts-wārk, ohne Zweifel so viel als Sanct Bernhardsberg. — 127 Schackental. Das Schächenthal im Kanton Uri ist dadurch berühmt geworden, daß Wilhelm Tell bei der Rettung eines Kindes, das in den hochaufgeschwollenen Schächenbach gefallen war, selbst sein Leben verlor. — Rige so viel als Rigi. — 128 Golant — Vrslar — Fogal, mir unbekannt.

128 Mor, mir unbekannt. — 129 Schalberg, mir unbekannt. — Zukmantal. Ist es die kleine Stadt Zuckmantel in Schlesien, welche früher Edelstein geheissen und ihren späteren Namen daher erhalten haben soll, daß dort starke Räubereien vorgekommen, manchem Wanderer der Mantel „gezucket" worden sei? — Stammarlucken, mir unbekannt.

130 Lukmanier, ein Bergpaß an der Grenze Graubündens und des nördlichen Tessin. — Busfalor, kann ich nicht nachweisen. — 131 Retikon. Rhätikon, ein hoher Gebirgsstock in Graubünden, Fortsetzung der Albulakette. — Teufals pruck Die berühmte Teufelsbrücke im Kanton Uri. — 132 Mart, kann ich nicht erklären.

133 Atoskrucken. Athos, jetzt gewöhnlich Hagion Oros, von den Italienern Monte santo genannt, eine 5 Meilen lange Gebirgsreihe, welche sich halbinselartig vom Thracischen

Galgbucken. Ist es der Galenstock an der
Wallis und Uri? — 135 Gaditan, d. h. Cadix.
Calpe, Vorgebirg im südlichen Spanien, da
Alten für eine der Säulen des Herkules gehalten
136 Harkulsul. Säulen des Herkules, deren
Abyla in Afrika war. — Fagsur — mir un
Sirten. Syrten heissen zwei Busen des mit
Meeres an der Küste von Nordafrika, welche durch l
Sandbänke der Schiffahrt gefährlich sind.

137 Pilatussjö. Der Pilatussee im Kan
über welchen man Grimmelshausen Simplici
2 S. 414 vergleiche — Giwaln — unbekannt. –
naustrutal, wohl der Donauwirbel bei dem D
im Mühlkreis von Oesterreich ob der Enns.

140 Skars, jetzt Skagen, Cap der nördlic
von Jütland. — Sul oder Sula, jetzt Seve
südliche Theil der Skandinavischen Alpen. — T
ein Fluß in Schweden, jetzt Götaelf genannt, bild
hätta grosse Katarakte, deren einer die Teuf
Teufalskopf, genannt wird.

141 Runtisfall. Roncesvalles,
Roncevaux, deutsch früher Runzifall, ein T
varra, ist durch die Sage bekannt, daß im J. 778
Karls des Grossen von den Arabern geschlagen w
der tapfere Roland seinen Tod fand. — Ronts
wirten, mir unbekannt.

142 Stentor. — Taunafors. — Kno

Zedel an der wand folgende Verß geschrieben." — Bei Rabelais kommt Aehnliches nicht vor.

19, 17 Ich will nicht, wie Erasmus thät. Daß Erasmus den Terenz hochschätzte, ist bekannt; dagegen finde ich weder bei Jovius. Vitae illustrium virorum, noch bei Melchior Adam, Vitae Philosophorum eine Notiz über die von Fischart berührte Thatsache.

128 So trumpt jr Red Welsch Trummen = so trommelt ihre Rede welsches Trommeln, d. h. sie reden unverständlich (oder auch unverständig). — 141 Man mußt dem Fürsten Pico auch. Johann Pico Graf von Mirandola, Fürst von Concordia, geb. 1463, zeigte schon früh grosse Fassungskraft und ein seltenes Gedächtniß. Er begab sich schon im 14. Jahre nach Bologna, um das canonische Recht zu studieren, doch widmete er sich schon bald darauf vorzüglich dem Studium der Philosophie und der Natur. Nachdem er die vorzüglichsten Schulen Italiens und Frankreichs besucht, ging er 1486 nach Rom, machte 900 Thesen aus allen Wissenschaften und gelehrten Sprachen bekannt, die er sich erbot, öffentlich zu vertheidigen. Doch erschien Niemand, wogegen man sich bemühte, seine Rechtgläubigkeit verdächtig zu machen; allein er trat diesen Angriffen siegreich entgegen. Er starb 1494 zu Florenz.

150 Vnd Mercurius hülen. Von Höhlen des Mercurius ist mir nur die bekannt, in welcher er die dem Apollo geraubten Rinder verbarg. Diese kann aber hier kaum gemeint sein. — 189 Secht, wie dort der Lombardus ligt. Lombardus, aus einem Flecken bei Novara in der Lombardei gebürtig, woher er seinen Namen erhielt, war ein Schüler Abälards, wurde nach vollendeten Studien Professor der Theologie, 1159 Bischof von Paris, wo er 1164 starb. Er war einer der einflußreichsten Scholastiker und seine Schriften blieben bis zur Reformation in hohem Ansehen.

194 Wie Caesar sein Maronem. Ich finde hierüber keine Aufklärung. — 195 Kein Alexandrisch brunst hie wüt. Die berühmte, von Ptolemäus Lagi gegründete Alexandrinische Bibliothek, welche 700,000 Bände gehabt haben soll

und die gesammte griechische, römische, ägyptische und indische Literatur umfaßte, verbrannte schon während der Belagerung Alexandriens durch Julius Cäsar, wurde aber durch die pergamische Bibliothek wieder ersetzt und zum Theil im Tempel des Jupiter Serapis aufbewahrt. Dieser wurde im Jahre 391 von den Christen unter Anführung des Erzbischofs Theophilus erstürmt und verheert, nicht erst, wie die Sage geht, von den Arabern unter dem Khalifen Omar im Jahre 642.

209 Du ghörst ins Geßners Thierbuch nit. Konrad von Gesner, geb. 1516 zu Zürich, studierte in Straßburg, Bourges und Paris, später, nachdem er eine Zeit lang in seiner Vaterstadt Lehrer mit ärmlicher Besoldung gewesen, Medizin in Basel, worauf er Professor der griechischen Sprache in Lausanne, hierauf Professor der Philosophie in Zürich, wo er zugleich als praktischer Arzt wirkte. Er wurde 1564 in den Adelstand erhoben, starb aber schon im folgenden Jahre an der Pest. Gesner war ein vielseitiger Gelehrter und machte sich vorzüglich durch seine naturgeschichtlichen Schriften ausserordentlich verdient, durch welche er die wissenschaftliche Behandlung der Naturgeschichte wieder begründete. Seine Historia animalium (4 Bde. Zürich 1550—1587), auch deutsch („Thierbüch" Zürich, 1563) war für seine Zeit eine großartige Erscheinung.

210 Daß dich flickst inn sein Bretter. Im 15. und 16. Jahrh. hatten bekanntlich die Bücher meist hölzerne Einbände.

20. Inschrift an dem Eingang der Bibliothek der Abtei Willigmut. Diese Inschrift findet sich auch bei Rabelais.

Inscription mise sur la grande porte de Theleme.

C'y n'entrez pas, hypocrites, bigotz,
Vieux matagotz, marmiteux, boursouflés,
Torcoulx, badaulx, plus que n'estoient les Gotz,
Ny Ostrogoths precurseurs des magotz:
Haires, cagotz, caphartz empantoufflez,

Gueux mitouflez, frappartz escorniflez,
Beffflez, enflez, fagouteurs de tabus,
Tirez ailleurs pour vendre vos abus.

Vos abus meschans
Rempliroyent mes champs
De meschanceté,
Et par faulseté
Troubleroyent mes chants
Vos abus meschans.

C'y n'entrez pas, maschefains practiciens,
Clercs, basauchiens, mangeurs du populaire,
Officiaulx, scribes, et pharisiens,
Juges anciens, qui les bons parrochiens
Ainsi que chiens mettez au capulaire,
Votre salaire est au patibulaire.
Allez y braire: ici n'est faict excez
Dont en vos cours on deust mouuoir procez.

Procez et debatz
Peu font cy d'esbatz
Ou lon vient s'esbattre.
A vous pour debattre
Soyent en plein cabatz
Procez et debatz.

C'y n'entrez pas, vous usuriers chicars,
Briffaux, leschars, qui tousiours amassez,
Grippeminaulz, aualleurs de frimars,
Courbez, camars, qui en vos coquemars
De mille marcs ia n'auriez assez.
Point esguassez n'estes quand cabassez
Et entassez, poltrons a chice face,
La male mort en ce pas vous deface.

Face non humaine
De telz gens qu'on meine
Raire ailleurs: ceans
Ne seroyt seans.

Vuidez ce dommaine,
Face non humaine.

C'y n'entrez pas, vous rassotez mastins,
Soirs ni matins vieulx chagrins et ialoux,
Ny vous aussi, seditieux mutins,
Larues, lutins, de dangier palatins.
Grecz, ou Latins plus a craindre que loups;
Ni vous gualoux, verollez iusqu'a l'ous,
Portez vos loups ailleurs paistre en bon heur,
Crousteluez rempliz de deshonneur.

Honneur, los, deduict,
Ceans est deduict
Par ioyeux accords:
Tous sont sains au corps,
Par ce bien leur duict
Honneur, los, deduict.

Cy entrez, vous, et bien soyez venuz,
Et paruenuz, tous nobles cheualiers.
Cy est le lieu ou sont les reuenuz
Bien aduenuz: afin qu'entretenuz,
Grands et menuz, tous soyez a milliers.
Mes familiers serez, et peculiers:
Frisques, gualliers, ioyeux, plaisans, mignons:
En general tous gentilz compaignons.

Compaignons gentilz
Serains et subtilz,
Hors de vilité,
De ciuilité
Cy sont les houtilz,
Compaignons gentilz.

Cy entrez, vous, qui le saint Euangile
En sens agile annoncez, quoy qu'on gronde.
Ceans aurez un refuge, et bastille
Contre l'hostile erreur, qui tant postille
Par son faulx style empoisonner le munde.
Entrez, qu'on fonde icy la foy profunde.
Puys, qu'on confonde, et par voix et par rolle,
Les ennemys de la saincte parolle.

La parolle saincte
Ia ne soit exteincte
En ce lieu tressainct.
Chascun en soit ceinct:
Chascune ait enceinte
La parolle saincte.

Cy entrez, vous, dames de hault paraige,
En franc couraige. Entrez y en bon heur,
Fleurs de beaulté, a celeste visaige,
A droict corsaige, a maintien preude et saiı
En ce passaige est le seiour d'honneur.
Le hault seigneur, qui du lieu feut donneuı
Et guerdonneur, pour vous l'ha ordonné.

Or donné par don
Ordonne pardon
A cil qui le donne:
Et tresbien guerdonne
Tout mortel preud' hom
Or donné par don.

20, 1 Hierein komm kein Heuchler, W vnnd Rollbruder. Rollbruder, eigentlic hart oder auch Lollhart, eine Art Laienbrüde durch ihr herumschweifendes oder unsittliches Leben Anstoß gaben. Ausführlicher berichtet über sie G Gengenbach S. 605 Anm. Vergl. Waldis, Es 93, 97 und Grimmelshausen, Simplicissimus

4 Bei leib kein Schafsgro Katzenwol der, d. h. wohl: keine Kapuziner, mit Anspielung Ordenstracht.

26 Jr Lotterisch Volaterranisch Worth Daniel Ricciarelli, geb. 1509 in Volterra, auch de Volterra oder Volaterra genannt wurde, e mußte auf päpstlichen Befehl den armen Sündern un in Michel Angelos Jüngstem Gericht Hosen anmalen er auch den Zunamen Braghetone d. h. Pumphc

35 Kein Fischrogenfresser, Hartzhaub Amptleut. „Kein Fischrogenfresser" bezieht sich Karthäuser, die nur Fische essen dürfen — „Hartzhaı

ann ich nicht erklären. — 48 Kein Handschrifftkratzer nd Euclionsmeier. Euclio ist der Name des geizigen lten in der Aulularia des Plautus; hier wird dessen Name lso zur Bezeichnung des Geizes gebraucht, und Euclionsmeier ist so viel als geiziger Bauer, Pächter, oder überhaupt Geizhals.

21 Ein Knoknorrig Rhäterisch Rätzel. Es indet sich bei Rabelais in folgender Fassung:

Enigme en prophétie.

Paoures humains, qui bon heur attendez,
Leuez vos cueurs, et mes dictz entendez.
S'il est permis de croire fermement
Que, par les corps qui sont au firmament,
Humain esprit de soy puisse aduenir
A prononcer les choses a venir:
Ou si lon peut par diuine puissance,
Du sort futur auoir la congnoissance,
Tant que lon iuge en asseuré discours,
Des ans loingtains la destinee et cours.
Je foys sçauoir a qui le veult entendre,
Que cest hyuer prochain, sans plus attendre,
Voyre plustot, en ce lieu ou nous sommes,
Il sortira une maniere d'hommes,
Las du repous, et faschez du seiour,
Qui franchement iront, et de plein iour,
Suborner gens de toutes qualitez
A differens et partialitez.
Et qui vouldra les croire et escouter
(Quoy qu'il en doibue aduenir et couster),
Ils feront mettre en debatz apparens
Amis entre eulx et les proches parens:
Le filz hardy ne craindra l'impropere
De se bander contre son propre pere:
Mesme les grandz, de noble lieu sailliz,
De leurs subiects se verront assailliz;
Et le debuoir d'honneur et reuerence
Perdra pour lors tout ordre et difference.
Car ilz diront que chascun à son tour

Doibt aller hault, et puis faire retour.
Et sus ce poinct aura tant de meslees,
Tant de discords, venues, et allees,
Que nulle hystoire, ou sont les grandz merueilles
Ha faict recit d'emotions pareilles.
Lors se voyrra maint homme de valeur
Par l'esguillon de ieunesse et chaleur,
Et croire trop ce feruent appetit,
Mourir en fleur et viure bien petit,
Et ne pourra nul laisser cest ouuraige,
Si une foys il y met le couraige,
Qu'il n'ayt empli par noises et debatz
Le ciel de bruit, et la terre de pas.
Alors auront non moindre authorité
Hommes sans foy, que gens de verité:
Car tous suyuront la creançe, et estude
De l'ignorante et sotte multitude,
Dont le plus lourd sera receu pour iuge.
O dommaigeable et penible deluge!
Deluge (dy ie et a bonne raison);
Car ce trauail ne perdra sa saison,
Ny n'en sera deliurce la terre,
Iusques a tant qu'il en sorte a grand erre
Soubdaines eaux: dont les plus attrempez
En combattant seront prins et trempez,
Et a bon droict: car leur cueur adonné
A ce combat n'aura point pardonné
Mesme aux troupeaulx des innocentes bestes,
Que de leurs nerfs, et boyaulx deshonnestes
Il ne soit faict non aux dieux sacrifice,
Mais aux mortels ordinaire seruice.
Or maintenant ie vous laisse penser
Comment le tout se pourra dispenser,
En quel repous, en noise si profonde,
Aura le corps de la machine ronde,
Les plus heureux, qui plus d'elle tiendront,
Moins de la perdre et guaster s'abstiendront,
Et tascheront en plus d'une maniere,
A l'asseruir et rendre prisonniere,
En tel endroict que la poure deffaicte

N'aura recours qu'a celluy qui l'ha faicte.
Et, pour le pis de son triste accident,
Le clair soleil, ains qu'estre en occident,
Laissa espandre obscurité sus elle,
Plus que d'ecclipse, ou de nuict naturelle,
Dont en ung coup perdra sa liberté,
Et du hault ciel la faueur et clairté,
Ou pour le moins demourera deserte.

Mais elle auant ceste ruine et perte,
Aura longtemps monstré sensiblement
Ung violent et si grand tremblement,
Que lors Etna ne feut tant agitee,
Quand sus ung filz de Titan feut iectee:
Et plus soubdain ne doibt estre estimé
Le mouuement que feit Inarimé
Quand Typhoeus si fort se despita,
Que dans la mer les montz precipita.

Ainsi sera en peu d'heures rangee
A triste estat et si souuent changee,
Que mesme ceulx qui tenue l'auront,
Aux suruenans occuper la lairront.
Lors sera pres le temps bon et propice
De mettre fin a ce long exercice.
Car les grandz eaux dont oyez deuiser
Feront chascun la retraite aduiser:
Et toutesfoys dauant le partement
On pourra voir en l'air apertement
L'aspre chaleur d'une grand flamme esprinse,
Pour mettre a fin les eaux et l'entreprinse.
Reste, en apres ces accidens parfaîctz,
Que les eslus ioyeusement refaicts
Soyent de tous biens, et de manne celeste,
Et d'abundant, par recompense honneste,
Enrichiz soyent. Les aultres en la fin
Soyent denuez. C'est la raison, affin
Que, ce trauail en tel poinct terminé,
Ung chascun ayt son sort predestiné.
Tel feut l'accord. O qu'est a reuerer
Cil qui en fin pourra perseuerer.

L. Jacob, dessen Ausgabe der Werke des Rabelais wir benutzt haben (Par. 1843), macht zu diesem Reimstück die Bemerkung, daß La Motteux in dieser Prophezeihung mit einigem Recht die Darstellung der Verfolgungen erblickt, welche damals die Reformirten bedrohten.

21, 145. 146 Oder als man Typho, der Rieß, Die Affen Insul ins Mör stieß. — Typhon oder Typhöus, ein Ungeheuer mit unwiderstehlichen Kräften, vom Tartarus mit der Gäa erzeugt, bekämpfte auf Anstiften seiner Mutter den Jupiter, der ihn endlich besiegte und nach Einigen Sicilien, nach Andern die Insel Inarime (jetzt Ischia) auf ihn stürzte. Sie heißt auch Pithecusa (Affeninsel) und Aenaria.

„Tum sonitu Prochyta alta tremit, durumque cubile
Inarime Iovis imperiis imposta Typhoeo."
(*Virg.*, Aen. IX, 715 sq.)

XV. Gorgoneum caput.

10 Wies Sanct Johann abmalet schon. S. Offenbarung Johannis Kap. 17.

XVI. Meduse Kopf.

74 Pluthut, Feldstock, hailgen Grab. — Pluthut, d. h. rother oder Cardinalshut. — Feldstock, d. h. Bischofsstab. — 76 Pantoffel küssen, Basso sagen. Das Küssen der Pantoffeln des Pabstes ist bekannt genug; aber was heißt „Basso sagen?" Ist basso in der Bedeutung von „niedrig, verächtlich" genommen, so würde die Redensart ungefähr besagen: „sich des Pabstes Knecht nennen", oder „sich für einen solchen ausgeben". Basso bedeutet aber auch Posteriora, und dann würde der Sinn sein: „die Pantoffeln küssen und die Posteriora nennen oder meinen". Ich vermuthe aber, daß die Redensart weder das Eine, noch das Andere bedeutet.

83 Sölpfenning, zehend, Opfergelt. — Sölpfennig, das für die Messen zu entrichtende Opfergeld, welche für die Verstorbenen gelesen werden. — 84 Ausfart, Jarzeit, Presenzgefellt. — Ausfahrten wurden die grossen Prozessionen genannt, die bei Wallfahrten abgehalten

werden; auch wohl die Wallfahrten selbst. — Jahrzeit, der jährlich wiederkehrende Tag, an welchem irgend eine Thatsache kirchlich gefeiert wird. — Präsenzgefälle, das Geld, das den (bei der Messe?) gegenwärtigen Geistlichen ausgezahlt wird.

85 Das Bullenplei inn Gold Alchmirt. Die Siegel, welche den päbstlichen Urkunden angehängt sind, werden in Blei abgedruckt. — 91 Als sind Decret, Extravagant. — Decretalen heissen die päbstlichen Entscheidungen über besondere Fälle. Es giebt verschiedene Sammlungen derselben, unter welchen die von Gratian im 12. Jahrhundert veranstaltete vorzugsweise Decretum heißt. Die folgenden Sammlungen sind von Gregor IX., von Bonifacius VIII. (Liber sextus Decretalium) und von Clemens V. (Clementinae) veranstaltet worden. Die letzte, unter dem Namen Extravaganten bekannte Sammlung enthält die Decretalen Johann's XXII. und späterer Päbste, welche zwar dem Corpus juri canonici beigefügt werden, aber keine officielle Geltung haben.

93 Das Weichbuch, Legent, Wunderzaichen. — In „Weichbuch" ist „weich", wie so häufig, so viel als „weih" (von weihen), und „Weichbuch" daher so viel als Weihbuch; bedeutet es dann so viel als Meßbuch?

97 Milchzins, Mönchskut, Nonnenzöpf „heißt in denen Rechten dasjenige Geld, welches an theils Orten, wo irgend noch öffentliche Hurenhäuser geduldet werden, von denen darinnen befindlichen Huren und andern leichtsinnigen Weibespersonen entrichtet wird". Zedler, Universal-Lexicon 21, 164.

99 Jubeljar, Walfart, Leibfäll, Sålmeß. — Jubeljar — das Jahr, welches in der katholischen Kirche durch einen grossen Ablaß für alle Besucher einer gewissen Kirche gefeiert wird. Früher fand dasselbe alle hundert, dann alle fünfzig, später alle drei und dreissig und endlich alle fünf und zwanzig Jahre statt. — Leibfäll. Leibfall oder Todfall heißt der Theil der Erbschaft, der nach dem Tode eines Leibeigenen oder Lehenträgers dem Herrn desselben zufällt. — Sålmeß — die Messe, welche für die Verstorbenen gefeiert wird, um sie aus dem Fegfeuer zu erlösen.

100 Die Rumpelmet gut zu der Stillmeß. — Die Rumpelmetten, auch Pumpermetten genannt, heißt

der Chorgesang, der an den Vorabenden des Donnerstags, Freitags und Samstags in der Charwoche stattfindet. Ehemals sollen bei denselben die Kirchgänger mit Stöcken, Hämmern, Steinen u. s. w. an die Bänke und Wände geschlagen, und dieser Lärm soll dem Verräther Judas gegolten haben. Heutzutage scheint der Meßner mit seiner „Rätschen" in diesem Punkte die ganze Gemeinde zu vertreten. — Stillmeß, die stille Messe, welche der Priester still liest.

102 Butterprif, Drenbeicht, Kreuzgänglauf. — Butterprif, — der Erlaubnißschein, durch welchen den Gläubigen in der katholischen Kirche gegen Erlegung einer Abgabe gestattet wird, in den Fasten Butter u. s. w. zu essen. — Kreuzgänglauf, die Prozession, welche in den Kreuzgängen der Klöster oder Kirchen von der Geistlichkeit gehalten wird.

108 Sie zoll dan vor den Sälverrätern, d. h. sie bezahle denn zuvor den Mönchen u. s. w. für Messen.

XVII. Aus dem „Gesangbüchlin".

1, 47 Wer schreckt den König Benhadat. — Benhadad I., König von Syrien, hatte sich mit dem König von Juda gegen die Israeliten verbündet, wurde aber von diesen wiederholt geschlagen. Als er später Samaria belagerte, wurde sein Heer in der Nacht von solchem plötzlichen Schrecken ergriffen, daß es mit Hinterlassung des Lagers entfloh.

54 Vnd troz dem Näsling, der es spott. — Näsling d. h. Bruder Naß.

55 Was acht man den Rabsacisch hauf? — Rabsace, Feldherr des assyrischen Königs Sanherib, der von Lachis aus in Verbindung mit Tharthan ein grosses Heer gegen Jerusalem führte (714 v. Chr.), um den König Hiskias von einem Bündniß mit Aegypten abzubringen, und zur Uebergabe der Stadt zu bereden. S. 2. Kön. 18, 17 ff. Jesaias 36, 2 f. Sirach 46, 20.

131 Solches lehret Jacob, da er red: „Leidet jemand unter euch, der bete; ist jemand gutes Muths, der singe Psalmen". (Epistel St. Jacobi 5, 13.) — 197. 198 Zu Asaph, Chore vnd dem Ethan, Zu Naman, Sadoch, Gad vnd Nathan. — Asaph, ein Levit der Linie Gerson, der Hauptvorsteher der gottesdienstlichen Musiken.

(1. Chron. 7, 39. 16, 19 u. a. a. Stellen mehr.) — Chore, eigentlich Korah, war beim Auszug aus Aegypten unzufrieden, daß Moses nur die Familie des Aaron zum Priesterthum berechtigt hatte, er stiftete daher einen Aufruhr, wurde aber mit den Seinen (daher der Ausdruck Rotte Korah) vom Feuer verbrannt, das aus dem heiligen Zelte hervordrang. — Ethan, eigentlich Jedithun oder Jedithan, ein Sangmeister und Prophet zu Davids Zeiten. — Naman? — Sadoch, ein jüdischer Hoherpriester, welcher nach Davids Tod von Salomo seiner priesterlichen Würde beraubt wurde. — Gad, ein Prophet zu Davids Zeiten. — Nathan, ein Prophet und Vertrauter Davids. — 243 Wie Esaias sagt von allen: „Aber nun, Herr, du bist unser Vater, wir sind Thon, du bist unser Töpfer, und wir sind alle deiner Hände Werk". (Jesaias 64, 8) — 252 DAn wie Sanct Basilj thut lehren. — St. Basilius der Grosse, geb. 329 zu Cäsarea in Kappadocien, war erst Sachwalter, widmete sich aber bald darauf dem Mönchsleben und stiftete eine Mönchsgesellschaft. Er war ein hartnäckiger Gegner der Arianer, wurde aber selbst der Ketzerei beschuldigt. Er starb 379 in seiner Vaterstadt. St. Basilius wird vorzüglich von der orientalischen Kirche verehrt, wie denn die meisten Klöster des Morgenlandes seine Regel befolgen.

5, 5, 2 Sprech nun mit Jesaia zumal: „Wir gingen alle in der Irre wie Schafe; ein Jeglicher sahe auf seinen Weg, aber der Herr warf unser aller Sünde auf ihn." (Jesaias 53, 6.) — 12, 3, 5 Vnd lupft auf den Berg Sirion. — Syrion, Name des Berges Hermon. (5. Mos. 3, 9. Psalm 29, 6.) — 4, 4 Die Wind Kades drob erschrickt. — Kades, auch Kades Barnea genannt, Stadt an der Grenze der Edomiter in der Nähe des Gebirges Seir. Sie lag in der Wüste Zin (4. Mos. 27, 14. 33, 36. 5. Mos. 32, 51.) Auch wird sie deshalb die Wüste Kades genannt. (Psalm 29, 8)

15, 6, 4 Vnd vom Hermon Auf dein Sion. — Hermon ist der südlichste Theil und zugleich der Rücken des Antilibanon in Palästina; in der biblischen Geographie heißt er Sion. Es kann also dieser Berg nicht gemeint sein, sondern einer von den zwei Bergen gleichen Namens in Syrien, die als der grosse und kleine Hermon unterschieden werden.

17, 3, 9 Die Schiff, von Tarsis zugericht. — Tarsus, die ehemals grosse und volkreiche Hauptstadt Ciliciens am Flusse Cydnus, auch als Geburtsort des Apostels Paulus berühmt. (Apostelgesch. 9, 11. 30. 11, 35. 22, 3.)

20, 5, 7 In fál, darnach sie schossen, d. h. Ihnen fehle das, wonach sie strebten.

21, 6, 2 Die von Saba vnd Seben. — Saba oder Sabäa, eine Gegend im glücklichen Arabien, die an Gold, Edelgesteinen und Spezereien sehr reich war. S. Jesaias 60, 6. Ezechiel 27, 22. — Seben — kenne ich nicht.

XIX. Aus dem „Podagramischen Trostbüchlin".

Schon Goedeke hat (Grundriß 1, 392) bemerkt, daß in dem Amphitheatrum Sapientiae Socraticae ioco-seriae von Casp. Dornavius (2 T. Fol. Hanov. 1619) T. II p. 229 eine lateinische Uebersetzung des „Podagrammischen Trostbüchleins" ohne Angabe des Uebersetzers mitgetheilt ist, die nicht ohne Interesse ist. Es liegt ihr die Ausgabe von 1604 zum Grunde, die uns leider nicht vorliegt, so daß wir das Verhältniß derselben zur Uebersetzung nicht bestimmen können. Voran geht der Titel des „Trostbüchleins" in folgender Fassung:

Podagraegraphia, Hoc est, Libellus consolatorius, duos sermones defensoriales, pro nobilissimo ortu, familia, aula, vtilitatibus, et nunquam satis depraedicanda laude, membri potentissimae et tenerrimae Virginis, *Podagrae* dictae, in se complectens. Primo iam titillationis et vexationis ergo omnibus Pfotengramicis athletis, neque manus neque pedes mouere valentibus in honorem, stylo admodum agili (adinstar Canis sub Grabato decumbentis) fusus et in lucem emissus, per I. F. G. Medicum. Hierauf folgt die Dedication (Praefatio) mit der Widmung: Viris conspicuis et praeeminentibus, Dn. Theobaldo Braunio, et Dn. Adamo Kalten, ciuibus et mercatoribus in libera Argentinesium Republica, Dominis et fauitoribus meis plurimum colendis. S. D. Auf die Vorrede, welche wie die deutsche Tobias Jobin Bibliographus Argentinensis unterzeichnet ist, folgt die freie Uebersetzung des Reimstücks „Reznem vmb Salvagwardi des Podagrams" mit der Ueberschrift: „Ad Podagram, Deorum filiam membrifragam et delicatam, Oratio; sodann die Vorrede Fischarts: Omnibus

Podagra divexatis Dominis de Zipperlin et Fuszucken, Handt-Crampff et Leistreten, Huldrich Elloposcleros S. D. P. Hierauf folgt die Uebersetzung der Rede des Joh. Carnarius ohne Angabe von dessen Namen: Oratio de Ortu, Familia, Educatione, Laude et Vtilitatibus Nobilissimae Filiolae Podagrae, omnibus Lamistis pugilibus pro consolatione certissima in lucem emissa. Es ist dieß die Rede des Joh. Carnarius, welchem noch Einiges beigefügt ist, das sich bei Fischart nicht vorfindet, übrigens ohne Bedeutung ist. Daran schließt sich wie bei Fischart Pirckheimers Lob des Podagra. Da uns leider weder die Ausgabe des Trostbüchleins von 1604 noch das Original Pirckheimers zu Gebote steht, so können wir das Verhältniß dieses Stücks zu den beiden Schriften nicht angeben, doch vermuthen wir, daß Dornavius Pirckheimers Text vor sich gehabt hat.

1. Ain gemaine Naturgegründete Lehr. Die Verse sind die Nachbildung folgender lateinischer Distichen:

Aegrotans proprium nescit depellere morbum,
Sed iacet in Medico quo relevetur aeger.
Vulneribusque suis non scit adhibere medelam,
Causa est, nullus homo γνῶθι σεαυτὸν amat.
Febricitans propria doctus ratione, docere
Quae capienda sicut et fugienda, potest.
(Dornavius l. c. 2, 230 b.)

2, 10 Inn sein Maister Hämmerlins finger. — Maister Hämmerlein heißt der Hanswurst im Marionettenspiel, dann auch der Marionettenspieler selbst, der seine Personen in einem Tragkasten mittels der zehn Finger producirt. — (Maister Hämmerlin heißt auch der Schinder, in welcher Bedeutung das Wort häufiger vorkommt.)

12 Zu loben, welches ich mir nicht gunn, d. h. das zu loben, was ich mir nicht gönne, was ich nicht gern haben möchte. — 13 Cupido hett einmal geblendet. — Ich kenne diese Sage nicht. — 64 Der Philosophisch Phormion. — Phormio, ein Peripatetiker, der sich anmaßte, dem Hannibal Vorträge über die Kriegskunst zu halten, weshalb es sprichwörtlich geworden ist, diejenigen Phormionen zu nennen, welche über Dinge reden wollen, von denen sie Nichts verstehen. Vgl. Cic. de orat. II, 18. — 83 Mun-

sterus saß zu Basel droben. — Sebastian Münster, geb. 1489 zu Ingelheim, studierte in Heidelberg und Tübingen und wurde Franciscaner; doch trat er 1529 aus dem Orden und bekannte sich zur Reformation, lehrte sodann Hebräisch und Theologie in Heidelberg, später in Basel auch die Mathematik, und starb daselbst am 23. Mai 1552. Er hat sich vorzüglich durch seine Cosmographia universa (Bas. 1554 und in vielen spätern Ausgaben) Verdienste und Anerkennung erworben. — 122 Als der Esel, der lachen macht. Schon Rabelais Garg. ch. 20 berichtet dieß, und Fischart hat es ihm offenbar nur nachgeschrieben. Die Anecdote wird, so viel ich weiß, von den Alten nicht berichtet, auch kann sie sich auf den älteren M. Crassus nicht beziehen, der gerade der „Nielachende" genannt wurde. Es liegt hier ohne Zweifel eine Verwechselung mit dem Dichter Philemon vor, von dem Lucian (Makrob.) und Valerius Maximus (IX, 12) erzählen, daß er vor Lachen starb, als er einen Esel Feigen fressen sah, was allerdings auch merkwürdiger ist, als wenn ein Esel Nesseln frißt.

4. Trost. — Dieser Spruch ist aus Plutarch; doch kann ich ihn nicht nachweisen.

8. Aerzte. Selbständige Erweiterung des lateinischen Verses:

Maximus in Morbis Medico promittitur Orbis.

9. Spruch. Nachbildung der lateinischen Distichen:

Principio iusto dispones ordine cuncta,
Sic medium iustum, sic quoque finis erit.

10. Ursprung des Podagras. Die griechischen Verse werden von Joh. Carnarius (in *Dornavius*, Amphitheatrum II. 220) angeführt; woher dieser sie entnommen, weiß ich nicht. Sie lauten:

Λυσιμελοῦς Βάκχου καὶ λυσιμελοῦς Ἀφροδίτης
Γέννεται θυγάτηρ λυσιμελὴς Ποδάγρα.

11. Dasselbe nach Virgil. —

Ut Venus enervat vires, sic copia Bacchi,
Et tentat gressus, debilitatque pedes.

Diese Verse sind nicht von Virgil, wie Fischart dem Carnarius

(a. a. O.) nachschreibt; doch kann ich auch nicht nachweisen, woher sie entnommen sind.

15. Merke: Uebersetzung des lateinischen Verses:

Post tres saepe dies piscis valescit et hospes.

19. Verkehrt. Zusammenziehung der lateinischen Distichen:

Pars bibit, et Veneris sacra non sacra saepe frequentat,
Non aliter quam si mors obeunda foret,
Pars inhiat magnis opibus, per secula cuncta
Et sese mundo vivere posse putat.

26. Philoctet, nach Propertius.

Tarda Philoctetae sanavit crura Machaon.
(Propertius, lib. II. Eleg. I v. 59.)

Es sind nur die zwei ersten Zeilen nach dem lateinischen Dichter; die übrigen sind Zuthaten Fischarts.

27. Schlechter trost. Paraphrase des lateinischen Verses:

Gaudia sunt miseris socios habuisse malorum.

29. Selbstkenntniß. Dornavius (l. c. II. 241) führt die Verse eines Dichters Gerlachius an:

Difficile est, proprium symmistae prodere nomen,
Si puer a sacro fonte lavandus erit,
Sed gravius longe, proprios cognoscere naevos,
Atque suam scopis verrere nosse domum.

30. Selbstüberhebung. Folgendes Distichon wird von Dornavius (l. c.) angeführt:

Assequitur veri prudentis nomina namque,
Qui cum sit, nihili se putat esse tamen.

31. Unzufriedenheit. Bei Dornavius (l. c.) finden sich folgende Distichen:

Quando decus coeli radio splendente coruscat,
Ut, petimus, terram proluat hymbre Deus.
Si rigat unda Dei sitientis viscera terrae,
Optamus cursu praepete Soli equos.

— — — οἱ δ' ἐν σοφοῖς
φαῦλοι, παρ' ὄχλῳ μουσικώτεροι λέγειν
(*Plut.* de liberis educandis c. IX.)

70, 3 Sie schwimmen nach dem schatten. Anspielung auf die Fabel „Vom Hund und dem Stück Fleisch". Vgl. Waldis, Esopus I, 4 und die Anmerkung dazu.

71. Unzeitiges Gebet. Nach einem Ausspruche des Cynikers Diogenes; ich finde ihn aber weder bei Plutarch noch bei Diogenes Laertius.

73. Italienischer Gemerk-Reim. In der uns vorliegenden Sammlung italienischer Sprichwörter findet sich dieser „Gemerck-Reim" nicht. — 77. Ungewöhnliches.

Quae fiunt raro, quibus aut fors praesidet illa
Comprendi certa lege sophia vetat.
(*Dornavius*, l. c. II, p. 255.)

78. Der Apfel fällt nicht weit vom Stamme.

Fortes creatur fortius, et bonis
Est in iuvencis, est in equis patrum
Virtus, neque imbellem feroces
Progenerant aquilae columbam.
(*Horat.* Od. IV, 4, 29—32.)

79. Falsche Freunde.

Hunccine qui mordax aliena pericula ridet,
Clauderet unanimis circus amicitiae?
Quia procul hinc potius sociali foedere pulsus
Exulet, et quaeret moribus apta suis:
Scilicet humano non sunt de sanguine nati,
Quos hominum nunquam tristia fata movent.
(*Dornavius*, l. c. II, p. 255.)

80. Sprichwörtlich:

Melleus effuso liquor advocat agmine muscas,
Atque recens natos undique cingit hymen.
(*Dornavius*, l. c. II, p. 255.)

81. Sprichwort.

Perficit ut panis duratus acumine dentes,
Utque minus metuit saepe agitatus aper;

51. Geduld, nach Euripides. Nach Fischart soll diese Sentenz in der „Medea“ vorkommen, doch habe ich sie nicht darin gefunden. — **52.** Geduld, nach Plautus:

Bonus animus in mala re dimidium est mali.
(Pseudolus, Act. I Sc. V v. 37.)

53. Geduld, nach Sokrates. Ich kann nicht nachweisen, woher Fischart diesen Spruch hat.

54. Geduld und Ungeduld. Aehnlich lautet ein Sprichwort bei Wander 1, 1407 No. 163: „Nur mit Geduld erhält man Gottes Huld“.

56. Sprichwort. Ich finde nirgends ein ähnliches. — **58.** Spruch Davids. Ich kann dieß nicht nachweisen. — **59.** Ein zweiter — und auch diesen nicht. — **63.** Der Ruf, nach Virgil.

Fama, malum, quo non aliud velocius ullum,
Mobilitate viget, viresque acquirit eundo;
Parva metu primo, mox sese attollit in auras,
Ingrediturque solo, et caput inter nubila condit.
Illam Terra parens, ira irritata deorum,
Extremam, ut perhibent, Coeo Enceladoque sororem
Progenuit, pedibus celerem et pernicibus alis;
Monstrum horrendum, ingens, cui quot sunt corpore plumae,
Tot vigiles oculi subter, mirabile dictu,
Tot linguae totidem ora sonant, tot subrigit aures.
Nocte volat coeli medio terraeque per umbram
Stridens, nec dulci, declinat lumina somno:
Luce sedet custos aut summi lumine tecti,
Turribus aut altis, et magnas territat urbes,
Tam ficti pravique tenax, quam nuntia veri.
(*Virgilii* Aeneis IV, 174—188.)

66, 3. 4 Der Faul gwis nicht die Aumaus preiset, Zu der jn Salomon doch weiset. „Geh hin zur Ameise, du Fauler, sieh ihre Weise an und lerne.“ (Sprüche Salomonis 6, 6.)

67. Vielen gefallen. Gereimte Uebersetzung des Plutarchischen Satzes: *Τὸ γὰρ τοῖς πολλοῖς ἀρέσκειν, τοῖς σοφοῖς ἐσιν ἀπαρέσκειν.* Fischart hat denselben durch einen Theil der von Plutarch aus Euripides (Hippolytus V. 987 f.) angeführten Stelle erweitert:

Zugabe Fiſcharts, d. h. er hat zum Theil Plutarchs Proſa in Verſe gebracht und erweitert, zum Theil aber auch ganz ſelbſtſtändig hinzugefügt.

2. Der Quitte Bedeutung. — Eben ſo.
3. Die Spargel, ein Gleichniß. — Eben ſo.
4. Guter Rath. — Eben ſo.
5. Die neue Ehe. — Eben ſo.
6. Die junge Liebe. — Eben ſo.
7. Mann und Weib. — Eben ſo.
7, 16 Gleich wie jens Pferd, welchs iſt geſunken. — Ich kann dieſes Beiſpiel nicht nachweiſen.
8. Schamhaftigkeit. — Eben ſo.
9. Der Mann. — Eben ſo.
10. Die reiche Frau. — Eben ſo.
11. Das Weib des Mannes Schatten. — Eben ſo.
12. Nicht zu jung heirathen. — Eben ſo.
13. Der Religion Vorſchrift. — Eben ſo.
13, 1 Hie ſollt von der Religion. — Ich kann nicht nachweiſen, woher Fiſchart dieß hat.
14. Geiz und Wolluſt. Wie bei No. 1.
15. Der Ehe Band. — Eben ſo.
15, 1 Venus, die Ehmutter der Haiden.

„Sprach's, und löſte vom Buſen den wunderköſtlichen Gürtel,
Buntgeſtickt: dort waren die Zauberreize verſammelt;
Dort war ſchmachtende Lieb' und Sehnſucht, dort das Getändel,
Dort die ſchmeichelnde Bitte, die oft auch den Weiſen bethöret.“
(Homer, Ilias, 14, 214—217.)

16. Man wähle nicht mit den Augen. — Wie in No. 1.
17. Falſcher Schmuck. Ueberſetzung folgender Stelle aus Sophokles:

Οὐ κόσμος, οὐκ, ὦ τλῆμον, ἀλλ' ἀκοσμία
Φαίνοιτ' ἂν εἶναι, σῶν τε μαργότης φρενῶν.
(*Sophokles* ap. Plut. Moral.)

18. Wahre Zierde. Wie No. 1.
19. Des Weibs Benehmen. — Eben ſo.
20. Ehrbarkeit. — Eben ſo.
21. Gleichniß. — Eben



Will er sweren, sy will schelten!
Will er traben, sy will zelten!
Will er faren, sy will reitten!
Will er sparen, sy will beitten!
Will er rûen, sy will springen!
Will er schweigen, sy will singen!
Will er wainen, sy will lachen!
Will er schlauffen, sy will wachen!
Will er hengen, sy will haben!
Will er rennen, sy will traben!
Will er schwartz, sy will weiß!
Also mûß er werden greyß!
Will er ligen, sy will sitzen!
Das sein leib offt mûß schwitzen!
Will er her, sy will hindan!
Also ist er ain arm man,
Dann wer ain vbel weib hab,
Der tü sich ir by zeitt ab
Vnd chauff ain gût past,
Henck sy an ainen ast,
Vnd nem grosser wolff drey,
Die henck nachent daby.
Wer gesach dan ye galgen
Mit ergern palgen?
Damit hat es ain end,
Got die vbeln weib schend!

Wir hätten oben noch die Grabschrift der Badebec aus Rabelais, Pantagruel ch. III anführen sollen:

Elle en mourut la noble Badebec
Du mal d'enfant, que tant me sembloit nice,
Car elle auoit visaige de rebec,
Corps d'Hespaignole, et ventre de Souice.
Priez à Dieu qu'a elle soit propice,
Luy pardonnant, s'en rien outrepassa:
Cy gist son corps, lequel vesquit sans vice,
Et mourut l'an et iour que trespassa.

29. **Wann man Musik machen soll.** — Uebersetzung aus Euripides:

Σκαιοὺς δὲ λέγων κοὐδέν τι σοφοὺς
τοὺς πρόσθε βρότους οὐκ ἂν ἁμαρτοῖς,
οἵτινες ὕμνους ἐπὶ μὲν θαλίαις
ἐπὶ τ' εἰλαπίναις καὶ παρά δείπνοις
εὕροντο, βίου τερπνὰς ἀκοάς,
στογίους δὲ βροτῶν οὐδεὶς λύπας
εὕρετο μούσῃ καὶ πολυχόρδοις
ᾠδαῖς παύειν, ἐξ ὧν θάνατα
δείναιτε τύχαι σφάλλουσι δόμους.

30. Venus spricht. — Uebersetzung aus Homer:

„Diese geh' ich zu schaun, um den heftigen Zwist zu vergleichen;
Wieder dem Bette genaht zu vereinigen Lieb' und Umarmung;
Stets dann würd' ich die theure geehrteste Freundin genennet."

31. Klatscherei. — Uebersetzung des Verses

Κακῶν γυναικῶν δοκεῖ τι λέγειν ἀληθές, λέγουσα.

32. Unklug. — Wie No. 1. — 33. Kindersegen. — Eben so. — 34. Unkeuschheit. — Eben so. — 35. Böses Beispiel. — Eben so. — 36. Was der Mann seiner Frau sein soll. — Uebersetzung der Rede Andromaches an Hektor bei Homer:

„Hektor, o du bist jetzo mir Vater und liebende Mutter,
Auch mein Bruder allein." (Ilias 6, 429 f.)

37. Die Frau soll sich geistig beschäftigen. — Wie bei No. 1.

38. Der Sappho Rath. — Dionysius Longinus hat diese Stelle in seinem Buch vom Erhabenen aufbewahrt. Sie lautet: *Καιθανοῦσα δὲ κείσεαι, οὐδέ τη μνημοσύνα σέθεν ἔσεται οὐ γὰρ μετέχεις ῥόδων τῶν ἐκ πιερίης.* (*Longinus*) *Περὶ ὕψους* libellus c. notis etc. Tannaquilli Fabri. 8°. Salmurii, 1663, p.

39—102 sind „aus viler anderer Erleuchten vnd Hochgelerten Personen Bücheren" entnommen. Wir können nur folgende Nummern nachweisen.

41. Weiber Hut thut nicht gut. — Körte führt (a. a. O.) die Sprichwörter an: „Ein Sack voll Flöh ist leichter zu hüten, wie ein Weib" und „Weiber hüten ist ver-

gebene Arbeit". Vgl. übrigens Waldis, Esopus II, 88 und Anmerkung hiezu in unserer Ausgabe Bd. 2 S. 108 f.

48, 1 Nimm ich ein schöne, so wird sie gemeyn. — „Als ein wackerer verständiger junger Mensch gefragt wurde, warumb er sich nicht verheyrathete, gab er zur Antwort, weil dabey sehr viel zu bedencken wäre, könnte er sich nicht resolviren; denn nehme er eine Fromme, so müste er in täglichen Sorgen stehen, daß sie stürbe; bekäme er eine Böse, so müste er sie behalten, so lange er oder sie lebte; wäre sie Arm, so müste er sie ernehren; wäre sie Reich, so würde er müssen ihr Knecht seyn, wäre sie Schön, so müste er sie hüten, und welches das allerbeschwerlichste von allen seyn würde, möchte er seine Freyheit derjenigen Person überlassen müssen, die ihm nicht einmal dafür dancken würde. (Dach, Zeitvertreiber, 1685 S. 395.) Derselbe führt (S. 397) folgende lateinische Verse an, ohne seine Quelle anzugeben:

Dic, precor, Uxorem qualem ducam? anne puellam?
  Haec forsan veniet non satis apta mihi.
An viduam? Dominam quis poterit ferre tonantem?
  An vetulam? Toleret quis patienter anum?
Foecundam? Foecunda domum mihi prole gravabit.
  An sterilem? Sterilis non decus arbor habet.
An ditem? Nihil est magis interolabile dite.
  Ast inopem? Quid opis ferre valebit inops?
Pauciloquam? Non te poterit recreare loquenda.
  Verbosam? Mulier res onerosa loquax.
Formosam? Variis est subdita forma periclis.
  Deformem? Poenam ducere num quid amem?
Non igitur ducenda uxor, cum maxima semper
  Ducenti uxorem damna timenda sient.

49. Pittacus entgegnet. — Pittacus aus Mitylene, einer der sieben Weisen Griechenlands. Woher Fischart dieß hat, ist mir unbekannt.

52, 1 Wie an eim Bild ist kein meh gnad, d. h. wie an einer Bildsäule keine Annehmlichkeit, Schönheit mehr ist.

53. Schweigen das Beste. — Aehnlich heißt es bei Körte:

Schweigen ist ein' Kunst,
Schwetzen bringt Ungunst.

74. Wer die Frauen ehrt, ehrt seine Mutter. — Diese Verse, sagt Fischart, stehen „vnter den Zehen altern der Weiber“, d. h. dem Holzschnittbogen mit Stimmer's Darstellungen der weiblichen Altersstufen und den dazu gehörigen Reimen, welche höchst wahrscheinlich von Fischart selbst sind. Goedeke hat sie in „Pamphilus Gengenbach“ (Hanov. 1856) S. 582 nach *Bartsch*, Peintre graveur abdrucken lassen. Wir theilen sie aus ihm mit.

X Jar Kindischer Art,
XX Jar ein Jungfrau zart,
XXX Jar im hauß die Frau,
XL Jar ein matron genau,
L Jar ein Großmutter,
LX Jar deß Alters Schuder,
LXX Jar alt Ungestalt,
LXXX Jar wüst vnd erkalt.
XC Jar ein Marterbildt,
C Jar das Grab außfüllt.

75. Wunsch des Weiberfeinds. — Welche von den vielen Stellen, in denen Euripides gegen die Weiber eifert?

79. Des Vaters Schuld büssen die Kinder. — Nachbildung folgender Verse des Euripides:

Ὅταν δὲ κρηπὶς μὴ καταβληθῇ γένους
Ὀρθῶς, ἀνάγκη δυστυχεῖν τοὺς ἐκγόνους.
(*Eurip*. Hercules fur. v. 1261 f.)

80. Größter Kummer. — Uebersetzung zweier Verse des Euripides:

Δουλοῖ γὰρ ἄνδρα, κἂν θρασυσπλαγχνός τις ᾖ,
Ὅταν συνειδῇ πατρὸς ἢ μητρὸς κακά.
(*Eurip*. Hipp. v. 424.)

89. Vielen gefallen. — Dieser Reimspruch aus Plutarch findet sich schon erweitert im „Podagrammischen Trostbüchlein“. S. oben S. 229.

102. Eurydice an die Musen. — Eurydice, sagt Plutarch, obgleich aus Illyrien, einem barbarischen Lande gebürtig, erlernte noch in spätem Alter die Wissenschaften, um

der unterrichten zu können. Die Inschrift, die sie den etzte, lautete nach Plutarch folgendermassen:

ρισικὴ Ἱεραπολῆτις τόνδ' ἀνέθηκε
Μούσαις, εὔστον ψυχῇ ἑλοῦσα πόθον.
άμματα γάρ. μνημεῖα αλόγων, μήτηρ γεγαυῖα
Παίδων ἡβόντων, ἐξενόπησε μαθεῖν.

XII. Bildnuß dess Herrn von Schwendi.

wendi. Lazarus von Schwendi aus einem)eligen Geschlecht in Schwaben, geb. 1525, trat unter in kaiserliche Kriegsdienste, nahm an den Feldzügen in :and, den Niederlanden und Ungarn Antheil, zeichnete h Tapferkeit und Einsicht aus, stieg von Stufe zu Stufe, General und in den Reichsfreiherrnstand erhoben. Er f seinen Gütern 1584.

III. Aus der „Mercklichen Frantzösischen Zeitung".

erschrift: Geystbrüder d. h. die Ritter des vom heiligen Geist — Jesebelliten mit Bezug auf gin Katharina, die er mit Jesabel vergleicht.
en Sohn haben die Sauiter knaben, d. h. die

eßgleichen die Spirituiter — d. h. die Ritter den des heiligen Geistes.
Daß die Geystiter vnd Suiter — wie „Geyst- und „Sauiter".

XXIV. Aus dem „Binenkorb".

Pius IV. Grabschrift. — Giovanni Angelo dici, aus einer mailändischen Familie, wurde 1549 :dinal, Ende 1559 zum Papst gewählt. Er nahm das Concilium 1561 wieder auf und schloß es 1563. Da später der Schwelgerei ergab und sich wenig um die n Dinge bekümmerte, machte ein Schwärmer einen rsuch auf ihn; er entging ihm zwar, starb aber bald im 9. Dez. 1565.

13. Lucrezia Borgia's Grabschrift. Lucrezia Borgia, die Tochter Alexanders VI., wurde sowohl durch ihre ausgezeichnete Schönheit als durch ihre noch grössere Schamlosigkeit berühmt. Sie verließ ihren ersten Gemahl, Giovanni Sforza, als sie sich ihren Brüdern und ihrem Vater hingab; 1498 heirathete sie den Herzog Alfonso von Biscaglia, der 1501 von ihrem Bruder Cesare ermordet wurde, worauf sie bald darauf den Herzog Alfonso von Este heirathete. Sie starb, allgemein verachtet und gefürchtet, im J. 1520.

15. Alexander VI., der lasterhafteste und grausamste von allen Päpsten, hieß eigentlich Rodrigo Lenzuoli und war zu Valencia in Spanien geboren (1430), nahm aber später den berühmten Familiennamen seiner Mutter (Borgia) an. Er wurde 1455 zum Cardinal und 1492 zum Papst gewählt. Durch die Schändlichkeiten, die er theils als Mensch, theils als Papst und Fürst beging, und von denen sein Geheimschreiber (Joh. Burchardus) manche mit grosser Naivetät aufzeichnete, übertraf er Nero und Heliogabal. Um seine Zwecke zu erreichen, schauderte er vor keinem Mittel zurück, und um seinen Lüsten zu fröhnen, trat er die heiligsten Familienbande mit Füssen. Er führte zuerst die Büchercensur ein und ließ den edlen Savonarola als Ketzer verbrennen. Alexander VI. starb 1503, wie man sagt an Gift, das er und sein Sohn Cesare ihren Gästen bestimmt hatten, das aber aus Versehen ihnen gereicht wurde.

16. Leo X. — Giovanni von Medici, geb. zu Florenz 1475, wurde schon in seinem 13. Jahre zum Cardinal ernannt und bestieg 1513 als Leo X. den päpstlichen Stuhl. Seine ausserordentliche Prachtliebe stürzte den Staat in Schulden; um sich Geld zu verschaffen, das er namentlich zum Ausbau der Peterskirche nöthig hatte, ließ er in der ganzen Christenheit Ablaßbriefe verkaufen, was bekanntlich Luthers und Zwinglis Widerspruch und mit der Zeit die reformatorische Bewegung hervorrief. Er starb am 1. Dez. 1521.

20. Petrarca über Rom — 21. Noch einmal Petrarca über Rom. — Die hiehergehörigen Stellen aus Petrarcas Briefen (Opera. Bas., Jo. de Amerbach, 1496. Epistolar. lib. ultimus v. sine titulo, Epistola XII. XIX. XX) sind von zu grossem Umfang, als daß sie hier mitgetheilt werden könnten. Es genügt zu bemerken, daß die Ausdrücke Fischarts die des Petrarca an Schärfe lange nicht erreichen.

XXV. Aus „XV Bücher vom Feldbaw“.

Ueberschrift: Charles Estiene (Car. Stephanus), einer der berühmten Buchdrucker und Gelehrten dieses Namens, geb. im J. 1504 und gestorben im Schuldgefängnisse im J. 1564, wurde schon in jugendlichem Alter Doctor der Medizin. Er widmete seine literarische Thätigkeit vorzüglich der Arzneiwissenschaft und der Agricultur, gab im J. 1534 das Praedium Rusticum heraus (Lut., ap. Car. Stephanum), das er später französisch bearbeitete, und das nach seinem Tode unter dem Titel: L'Agriculture et Maison rustique (Paris 1564 4°) von seinem Schwiegersohn Jean Liebaut veröffentlicht und von demselben in einer neuen Ausgabe (Par. 1570. in 4° av. figg. u. öfters) vermehrt herausgegeben wurde. Der deutsche Uebersetzer, Melchior Sebizius oder Sebisch, wurde geboren zu Straßb. 1664 und starb das. als Doctor und Professor der Medizin im J. 1704.

330 Baß, dann Weißbrot von gifft zuschewen d. h. besser als Weißbrod, bei welchem man befürchten muß, Gift zu bekommen.

Die „XV Bücher von dem Feldbaw“ enthalten eine Anzahl kürzerer Reimsprüche, die möglicher Weise von Fischart selbst herrühren, wie denn Goedeke (Eilf Bücher deutscher Dichtung Bd. 1 S. 209) eines derselben (unten No. 13) ausdrücklich ihm zuschreibt. Wir theilen diese Reimstücke daher hier mit.

1.

(2) Die Alten brauch man wiß vnd lehre,
Doch nach gelegenheit der zeit sie kehre.
Die Alten brauch man wissen soll,
Doch thun, wie brauch ist jetzumol.

2.

(3) Man mehr närrisch Käuffer findt,
Als die närrisch Verkäuffer sind.

3.

Land vnd Leut
Bringen Streit.

Grund vnd Boden wol geschlicht
Laden doch manchen Für Gericht.

(7) 4. Welche Windt, vnd wie sie zu meiden, melden diese Reimen.

Man etlich Windt zu meiden hat;
Lern sie erkennen, das ist mein raht.
Der Mensch wird siech von keim ding sunst
Sobald als von der Winden dunst;
Denn dieweil er nit mag ohn sein
Den Lufft, er muß jhn ziehen ein.
Ist dann derselbig lauter, pur,
Dest besser ist er der Natur.
Darumb so meyd, als ich hie will,
Grob, vnrein Lufft vnd Uebel vil.

5.

(8) Von Morgen wähet her der Ost,
Von Nidergang der West herbloßt,
Von Mittnacht der Nordtwindt herbrauset,
Von Mittag der Sudwind hersauset.

6.

(9) Die Arbeit hat die Berg durchgraben
Vnd das Thal in die hoh erhaben,
Hat dem Lufft seinen Paß verbawet,
Das man Felder für schawet,
Vnd mit dem Lufft gemacht ein Bund,
Daß er jetzund muß werden gsund.

(13) 7. Wie du Leib vnd die lincke Hand stellen vnd halten solt, den Schatten von dem Strohalmen recht zu empfahen durch das gantze Jar.

In Sommers zeiten merck diß lehr:
Dein Rücken gegen der Sonnen kehr;
So aber fähet der Winter an,
Soltu für dich fein auffrecht stahn,

Dein Angesicht zu der Sonnen kehren,
Wie du es oben wol wirst hören.
Ich finde gerecht bey viertler stund,
Wie ich das hab gelehrnt jetzund,
Durch dise Vhr in lincker Hand.
So ich den Ruck zur Sonnen wend
Zeigt mir der Halm die rechte zeit,
Dahin er seinen Schatten geit.
Dein Leib zu stellen hab gut acht,
Nach dem jetzt oben ist gedacht:
Thu das mit fleiß, so wirdt dir kund
Bey Sonnenschein des Tages Stund.

8.

(20) Es ist ganz vnerträglich,
Zu sein mit Nachbarn vnuerträglich.

9.

Die Not gebirt geschicklichkeit
Vnd sorgfeltige Embsigkeit.

10.

(29) Vnter schönem klaren schein
Offt stecket Gifft und schwere Pein.

11.

(31) Nicht jede Erd
  Alles gewärth,
Nicht jeder Boden
  Kan alles begnaden,
Sonder kaum eins oder zwey Land
Haben zusammen ein verstand
Zutragen, das beyden gleich verwandt.

12.

Deß Arbeyters geschickter Fleiß
Wend wol des Grunds vngschickte weiß.

13.

(32) Man kan eben so wenig bringen
Von eim Erdreich, das man will zwingen,
Als von Thieren, die man will tringen,
Wider jhr art was zu vollbringen.
Dann wann jhr sie schon mit gewalt
Zu ewerm dienst treibt vnd anhalt,
Kosten euch doch jhr streich vnd wunden,
Vnd wann sie werden kranck befunden,
(33) Vil mehr, dann euch jhr dienst ist nutz,
Dann stutz vnd trutz bringt nie nichts guts.
Vnd wann jr nun meynt, sie seind bendig,
Werden im augenblick sie wendig,
Vnd schaden mehr in einer stunden,
Als in eim Jar sie nutzen kunten.
Dann was man erhält mit eim zwang,
Das ist selten beständig lang.
Auch haben daher stäts die Alten
Diß Sprüchwort bey jhn werth gehalten,
Daß ein rechter Haußvatter soll
Vilmehr dahin trachten wol,
Was dient zu nutz vnd bständigkeit
Deß, was jhn vnterthan ist bereyt,
Als das er nach seim nutz nur tracht,
Vnd darinn such sein nutz vnd pracht,
Zu schaden dem, das jhm soll dienen
Vnd seine Nahrung jhm gewinnen.

14.

(35) Der Erden Arth man eh erkündt,
Als des Menschen, was er sey gesinnt.

15.

(37) Kauff frid vnd einigkeit vorauß,
Ehe das du irgends setzst ein Hauß,

13, 2 Erdrich (Goedeke) — 4 jr (G.) — 7 jr (G.) — 13 14 inn eym (G.) — 15 erhällt (G.) — 18 wehrt (G.) — 2 keyt (G.) — 22 vnterton (G.) — 24 sein lust vnd pracht (G.) [wa besser ist] — 25 jm soll dinen (G.) — 26 nahrung (G.).

Dieweil man sehr bald kauffen kan
Mit den Häusern zanck, streit vnd span,
Vnd damit schaffen jhm vnruh,
Da ers doch kauffet jhm vmb Ruh.

16.

So ist die gemein sag,
Daß deß Herren auffsehen vnd augen
Machen das Pferd däwen vnd daugen,
So daß keiner in seinen sachen
So wol könn als er selber machen.

17.

(38) Etliche singen vnd sagen,
Daß ein Landgut, welches ist zuzeiten
Man muß besuchen vnd vmbreuten,
Das wird zum halben theil verzehret,
Daß es sein Herrn nicht halb nehret,
Vnd als ein gut, welchs weit ligt dannen,
Nichts trag als Fläsch vnd Weinkannen.

18.

(43) Keyn besser Meyerey vnd Feld
Als dahin des Creutzes schatten fellt.

19.

Keyn Meyereyen baß gerathen
Als die erreicht des Klosters schatten.

20.

(49) Ein Mensch will gleich sowol als ein Pferdt
Nicht vbertriben sein, noch beschwärt.

21.

Wer sich zu gemeyn macht mit den Leuten,
Bringt in Verachtung sich zu zeiten.

22.

(50) Das Papir mag alles leiden,
Dieweil kein brieff nicht schemet sich,

Wie eines Worts grosse Freyden,
Sonder hällt ein farb stätiglich.

23.

(61) Wenn die Sonn vntergehet
Die lufft fein küle laulicht wäbet:
Die nacht vnd der rößlechte Mon
Erquickt die grünen Blümlein schon.

(63) 24. Jupiter.

Vernünfftig, gelehrt, verschwigen, gerecht,
Also sind all mein Kindt vnd Knecht;
Lang weren, treffenlich ding treib an,
Mit Kauffmanschafft wol gewinnen kan.

25. Mars.

Ein nasser Knab man kennt mich wol,
Pferd, Harnisch, Krieg ich brauchen soll;
Sonst geht zu ruck als, was ich treib,
Mit vnglück lacht mirs Hertz im Leib.

26. Sonn.

Ein Fewrig hitzig Creatur
Mein Kind, Höflich, Edler Natur;
Was ich anfang, besteht selten lang,
Mit grossen Herrn handthier vnd gang.

27. Venus.

Zu frewd vnd lieb bin ich geschwind,
Vnd Music, also auch mein Kind;
Helff Heuraht machen, kleid mich new,
Spiel der liebe zeit ohn rew.

23, 1 vntergeht (Text).

28. Mercurius.

Hurtig von Leib vnd sinnenreich,
Mit gschwinden Künsten mein kein gleich;
Mein Kind redsprechig, weiß vnd frey,
Subtil, wolglert vnd fromb darbey.

(64) 29. Mon.

Auff lang bleiben bin ich nit gesindt,
Leyst niemand gehorsam, auch mein Kind,
Han vnser eygen Fadenrecht,
Obs schon den doppelt schaden brächt.

30. Alte Sprüchlein vom Erdbaw.

See Korn Egidij,
Gersten, Habern Benedicti;
See Erbes Gregorij,
Linsen, Wicken Philippi;
See Zwibeln Ambrosij.
Alle Feld sollen grünen Tiburtij,
Dann kompt der Gucguck gwiß,
Certissimus nuncius veris.
See Hanff Vrbani,
Viti Leyn, Ruben Kiliani;
Ruffi See Wintersat,
Assumptionis schneyd Honig, wer es hat;
See Pflantzen Viti,
Hawe das Kraut ab Colomanni.
Abdon vnd Sennes macht Reud,
Memor esto.
Saltz Fleisch Lamperti,
Mach Würst post Festum Martini;
Brat Gänß Oßwaldi,
Kauff Käß, vincula Petri;
Grab Ruben ad opem,
Seud Kraut vidi Dominum.
Trag Sperber Sixti,

Fahe Wachteln Bartholomei,
Kauff Holtz, si velis,
Es thut dir wol Michaelis.
Simonis vnd Juda
Sagt man: vae tibi, nude.
Kleib Stuben Calixti,
Heitz warm Natalis Christi.
Schweinen Braten iß Blasij,
Biß fromm per Circulum anni,
Du kanst abgehn tempore omni.

(66) 31. Des Jenners Regiment.

Ich dörr mein Fleisch in Jenners zeit,
Ich iß vnd trinck frölich ohn neid,
Kein Blut will ich jetzt von mir lon,
Dans ist nit gut in disem Mon.

(68) 32. Des Hornungs Regiment.

Ich förcht das Fieber gar mit Macht,
Holtz hawen, Mist führen ist betracht;
Ein Beltz hab ich mir zugestelt,
Vnd laß mein Blut, hüt mich für kält.

(70) 33.

Welche Frücht bald entstehen,
Dieselben auch bald vergehen,
  Vnd welche bald thun auff kommen,
  Die sint selten gar vollkommen.
Aber was lang mit müh auffgeht,
Dasselb auch lang ohn muh besteht,
  Vnd was langsam hat zugenommen,
  Das ist satter vnd meh vollkommen.

(71) 34. Des Mertzen Regiment.

Die Reben vnd Bäum schneid ich im Mer
Das Erdreich auch herumbher stertz.

33, 2 vergehn (Text).

In disem Monat laß ich kein blut,
Schweißbad, das thut mir jetzund gut.

(72) 35. Des Aprillen Regiment.

Vnter eim Nußbaum ist mein rhug;
Nach dem essen schlaff ich mit fug,
Ich laß mir auff der Median,
Daß mich in Gsundtheit halten kan.

(74) 36. Des Meymonats Regiment.

Jetz reit ich frölich in dem Graß,
Zu beitzen, jagen thu ich das.
Ich bad vnd will zur Lebern lon,
Vnd will warm kleider an mich thon.

(75) 37. Regiment im Brachmonat zuhalten.

Nun will ich schneiden ab mein Frucht,
Die ich seet vnd wol erzucht,
Lattich mit Essig essen will,
Damit auch schlaffen nicht zuuil.

(77) 38. Regiment im Hewmonat zuhalten.

Jetz tresch ich vnd heb auff mein Hew,
Vnd ist es naß, ich das zerstrew;
Die Hundstag streichen her mit macht,
Darumb hab ich mein Fleisch geraucht.

(78) 39. Regiment im Augstmonat zuhalten.

Hie ließ vnd trett ich Trauben zart,
Vnd preß sie auß zu diser fahrt,
Ich iß vnd trinck nur sawre Speyß,
Ich hoff zu werden Alt vnd greiß.

(79) 40. Herbstmonats Regiment.

Trauben mach ich die Butten vol,
Der Wein, der ist gerahten wol,

Schweinenfleisch schmeckt mir wol gebraten,
Trauben iß ich ungetrotten.

(80) 41. Weinmonats Regiment.

Ich haw vnd säe das Feld mit lust,
Das es nit ruhe das Jar vmbsust.
Diser Monat bringt wider kält,
Drumb Stuben wärmen mir gefält.

(81) 42. Wintermonats Regiment.

Feißt Gäns den Reichen ich verkauff,
Das Holtz ich haw, zum Fewr ich lauff,
Bad, vnkeuschheit will ich han,
Tranck nemmen vnd zur Adern lan.

(82) 43. Regiment im Christmonat zuhalten.

Prassen will ich vnd leben wol,
Ein Saw ich jetzund stechen soll,
Darzu werd ich mich warm halten,
Vnd hoff, mit Ehren zu alten.

44.

(83) Ein versagts Bröcklein Brots zur Noht,
Schadet sehr manchem ein gantz Brot,
Vnd wer vnwillig gibt ein Haller,
Dem schadt er offt ein harten Taler.

45.

(89) Leg das Haar des Thiers auff die Wundt,
Welchs dich hat gestossen vnd verwundt,
Vnnd trinck ein gut Glaß voll mit Wein
Zum trutz dem Wein vnd seiner pein.

46. (Lebensordnung nach dem Aderlassen, aus dem Lateinischen des Johann Camerarius.)

(119) Den ersten tag vil essen meid,
Am andern kurtzweil such vnd frewd,

Ganz stille ruh erheischt der dritt,
Am vierdten, fünfften ist der sitt,
Daß man wol leb, Am sechßten bad.
Am sibenden spatzier durch Matt,
Durch Dörffer, Wäld vnd grüne Aw;
Am achten Tag magst dein liebe Fraw
Vmbfahen, dein gantz Leben auch
Anrichten nach deim alten brauch.

XXVIII. Aus: De Magorum Daemonomania.

4. Ueberschrift: Apollinis Oracul von sich selber, nach Porphyrius. — Porphyrius, eigentlich Malchos, geb. 233 n. Chr. zu Batanea in Syrien, gest. um 305 in Rom, wo er nach seines Lehrers Plotinos Tod die Philosophie nach dessen System vortrug, wie er sich denn überhaupt fortwährend bestrebte, dessen Lehre zu verbreiten und das Christenthum zu bekämpfen. Sein gegen dasselbe gerichtetes Werk liessen die Kaiser Valentinian I. und Theodosius I. vernichten. Die Verse, deren Uebersetzung Fischart giebt, stehen in seinem Buche *περὶ ἐκ λογίων φιλοσοφίας* und lauten, nach Bodin's und Fischart's Mittheilung:

Οἴ οἴ μοι, τρίποδες, στεναχήσετε, οἴχετ' Ἀπόλλων
Οἴχεται ἐπὶ φλογόεν με βιάζεται οὐράνιον φῶς.

12. Wetterregel, nach Virgil:

Sin ortu quarto, namque is certissimus auctor,
Pura neque obtusis per coelum cornibus ibit;
Totus et ille dies, et qui nascentur ab illo,
Exactum ad mensem, pluvia ventisque carebunt.
(*Georg.* I, 432—435.)

15. Macht der Beschwörung, nach Virgil:

Carmina vel coelo possunt deducere Lunam;
Carminibus Circe socios mutavit Ulixi;
Frigidus in protis cantando rumpitur anguis.
(*Eclog.* VIII, 66—71.)

Die letzten zwei Verse sind aus einer folgenden Stelle hier beigefügt. S. d. Anm. zu 20.

16. Macht der Hexen, nach Virgil:

Haec (sacerdos) se carminibus promittit solvere mentes,
Quas velit, ast aliis duras immittere curas;
Sistere aquam fluviis, et vertere sidera retro;
Nocturnosque ciet Manes; mugire videbis
Sub pedibus terram, et descendere montibus ornos.
(*Aen.* IV, 487—491.)

17. Die Zauberin, nach Ovid:

— — — Tellus — — —,
Dique omnes nemorum, dique omnes noctis adeste,
Quorum ope, cum volui, ripis mirantibus, amnes.
In fontes rediere suos: concussaque sisto;
Stantia concutio cantu freta, nubila pello;
Nubilaque induco: ventosque abigoque, vocoque;
Vipereas rumpo, verbis et carmine fauces;
Vivaque saxa, sua convulsaque robora terra,
Et silvas moveo, jubeoque tremiscere montes,
Et mugire solum, manesque exire sepulchris;
Te quoque, Luna, traho. — — —
(*Metamorphoseon* lib. VII, v. 199—208.)

19. Schlangenbeschwörer, nach Salomon, kan ich nicht nachweisen.

20. Währwolf, nach Virgil:

Has herbas, atque haec Ponto mihi lecta venena,
Ipse dedit Moeris; nascuntur plurima ponto.
His ego saepe lupum fieri, et se condere silvis
Moerin, saepe animas imis excire sepulchris,
Atque satas alio vidi traducere messes.
(*Eclog.* VIII, 95—99.)

Der letzte Vers ist von Fischart zur früheren Stelle dies Ecloge gezogen worden. S. Anm. zu 15.

21. Lycaon, nach Ovid:

— — — Ego (Jupiter) vindice flamma
In domino dignos everti tecta Penates.
Territus ipse fugit; nactusque silentia ruris
Exululat, frustraque loqui conatur. — —
(*Metamorph.* lib. I, v. 230—233.)

. Macht der Zauberei, nach Ovid:

Carmine laesa Ceres sterilem vanescit in herbam,
Deficiunt laesae carmine fontis aquae.
licibus glandes cantataque vitibus uva
Decidit et nullo poma movente fluunt.
(*Amorum* lib. III, v. 31—34.)

X. „Ordenliche Beschreibung der Bündnuß.“

ie Mißverhältnisse, in welche die Stadt Straßburg in ihrer Annahme der Reformation mit dem Bischof ge- war, und die für die Stadt um desto gefährlicher wer- onnten, als vorzugsweise katholische Stände derselben Nachbarn waren, hatten den Magistrat bewogen, um neuerung der alten Bünde mit den Eidgenössischen Stän- achzusuchen. Die Unterhandlungen führten längere Zeit iem Resultate, bis endlich die Lage Straßburgs so gefahr- urde, daß der Magistrat gern alle von den Schweizern en Bedingungen einging. Als nämlich der Kurfürst, chof Gebhard von Cöln, der bekanntlich Protestant ge- n war und geheirathet hatte, bei mangelhafter Unter- g Seitens der protestantischen Stände, den vereinigten ngungen seiner Feinde hatte weichen müssen und Land Würde verloren hatte, suchte er bei seinen sehr beschränkten gensverhältnissen doch wenigstens Etwas zu retten. Da h Dekan des Stifts Straßburg war, erklärte er, von Rechte auf diese Würde und die damit verbundenen Ein- nicht abstehen zu wollen. Dieser Erklärung schlossen sich inige andere Domherren an, welche sich in der nämlichen efanden, wie der abgesetzte Kurfürst, da sie bei der Wen- der Dinge in Köln ihre dortigen Würden ebenfalls ver- hatten. Sie hatten sich gegen den Willen des Bischofs traßburg und der katholischen Mehrheit der Domherren Besitz der Einkünfte gesetzt und waren hiebei insgeheim fentlich von den Behörden der Stadt unterstützt worden, dieselbe natürlich mit dem Bischof in Conflict gerathen Alle Bemühungen des Kaisers und einiger Fürsten des , die Sache zu schlichten, blieben fruchtlos, weil einer- er Bischof dem Begehren der protestantischen Domherren

nicht nachgeben durfte, ohne das ganze Bisthum dem weiteren Eindringen der Reformation Preis zu geben und andererseits der Stadt daran gelegen sein mußte, die Macht des feindlich gesinnten Bisthums zu brechen. Als im J. 1587 ein deutsches Söldnerheer, welches von dem Pfalzgrafen Johann Kasimir (damaligem Regenten der Pfalz) unter dem Oberbefehl des Barons von Dohna den französischen Reformirten zu Hülfe gezogen war, und auf das man protestantischer Seits (und so auch in Straßburg) die größten Hoffnungen gesetzt hatte, nach einigen verfehlten Unternehmungen zum Rückzug gezwungen worden war, und die liguistischen Truppen ins Elsaß eindrangen, das ganze Land verwüsteten, und selbst Straßburg bedrohten: da hiedurch der Bischof neuen Muth gewann und die Befehle des Kaisers, dessen Forderungen nachzugeben, immer ernster wurden: drängten die Straßburger zum Abschluß der Unterhandlungen. Da andererseits auch die protestantischen Städte der Eidgenossenschaft in den Siegen der katholischen Ligue eine, wenn auch nicht so nahe, doch jedenfalls drohende Gefahr erblickten, und ihnen daran gelegen sein mußte, die freundlich gesinnte und durch gleiche Religion und andere Interessen nah verbundene Stadt Straßburg vor jedem Unfall zu schützen, so kam endlich im Mai 1588 das Bündniß, welches Fischart in den mitgetheilten Gedichten verherrlicht, zu Stande, obgleich Kaiser Rudolf sowohl Straßburg als die Eidgenössischen Städte in besondern eindringlichen Schreiben davon abgemahnt hatte. Uebrigens war Fischart nicht der Einzige, der das Bündniß besang. In der Zürcher Stadtbibliothek findet sich eine Flugschrift ohne Angabe des Orts und des Jahrs mit dem Titel:

Ein New Lied, | Von dem newen Bundt, so | Straßburg, Zürych und Bernn, | mit einandern gemacht, vnd zusam̃en | geschworen haben, im 1588. Jar, | vmb Pfingsten beschehen. | In der weiß, Wie das frewlin auß Brit= | tanien, oder der Sommer kompt | mit freuden, rc. | (Holzschnitt. Ueber den drei Wappen von Zürich, Straßburg, Bern steht die Jahreszahl 1. 5. 8. 8.) Ein ander Lied, Im Thon, Wie= | wol ich Arm vnd Elend bin, rc. |

Wir theilen das erste Lied mit (das zweite hat keine Beziehung auf unsern Gegenstand).

Mit lust so wil ich singen
Ein Lied zu diser frist,
Von new geschehen dingen,
Wie es ergangen ist.
Inn diesem hinschwäbenden Jar,
Wie ich euch wil melden, vnd ist gewißlich war.
Da man tausendt fünffhundert achtzig vnd acht zalt,
Da hat auch Gott mit wunder durch seine grosse macht vnnd g'walt,
Zue füerderen sein G'recht Wort vnd Leer,
Drey Ort zusammen bunden, z'leid dem teüffelischen Heer.
Solches ist vmb Pfingsten g'schehen,
Im obgemelten Jar,
Hat mancher gehört vnd g'sehē,
Dañ es ist offenbar,
Mit Eyd ein Göttlich Bündtnuß gmacht,
Hie durch Gottes wort beschriben, es sey gleich Tag old Nacht.
Straßburg im Elsaß g'lägen
Ein alte freye Reichstatt,
Die hat d'Sach starck erwägen
Wie es dann g'mangelt hat
Das sie baß moechtē sicherung han
Von disen zweyen Orten,
Die ich will zeigen an.
Allhie mit kurtzen worten
Zürych eins theils bast,
Das vorderst andern Ohrten
Einr Lobliche Eydgnoschafft grundt in Gottes wort,
Bey dem will es auch sterben,
Halts für sein hoechsten hort.
Das ander wirt genennt
Der Edel Baer von Bernn,
Sie sinn zuesam̃ vereindt,
Ihnen leücht der Morgenstern;
Das Heylig Euangelium
Thuet den teüffel verdriessen,
Dañ er laufft vmb vnd vmb.
Ist s'ander Ohrt mit Namen
Der alten Eydtgnoschafft;
Drum handt sie sich zuesam̃en

Einander g'macht verhafft.
Zue füerdern Gottes Ehr vñ Lob
Und seinem Namen dienstlich
Sich stellen auff die Prob.
Darumb hand sie sich begeben
In sicher Bündtnuß vest,
Handt derē nach zue g'lebē
Geschworen, die werden Gest
Zürych vnd Bernn gar weit bekant,
Wann es die not erfordert
Ihnē z'thuen hilff vnd beystandt.
Doch hand sie sich hinwider
Der Statt Straßburg hochgemelt
Erzeigt demuetig sider,
Zue einem widergelt
Ein auffgehebten Eydt gethan,
Das Ihr helffen erhalten
Hauß, Weib, Kindt was sie han.
Das thuet sehr vbel muehen
Das siben köpffig Thier,
Thuet zur Hell außlueyhen,
Gleich wie ein Wuecherstier,
Der geschlagen wirt auff sein horn,
Also ist es getroffen, dz bringt im grossen zorn.
Sperrt auf sein Hellischen rachen,
Vnd wil verschlindē gar
Alle so Bündtnuß machen
Mit der gloeubigen schaar,
Die sein reich jm verachten wend,
Ir seel vnd leib betrachtē,
Eine bessere hoffnung sie hand.
Allein zue Gott dem Herren
Durch seinen Sohn Jesum Christ,
Die es gern wolt verspèren
Mit falschem trug vnd list,
Begert sie z'bringen in d'teuffels schlund,
Vom Heyligen Reich der gnaden
Hinab in Hellschen grund.
Drumb laß dich nicht erschrecken
Du Bundt, der Ehren hort,

Gott hat euch thuen erwecken
Euch drey hoch geachten Ohrt,
Mit einandern han lieb vnd leid
Sampt euwers glaubens gnossen,
Das selb ist Gottes b'scheid.
Solt euch zuesam̃en halten,
All die sind widerpart,
Man wirt euch begeren z'spalten
Vnd ist schon auff der fart
Mit aller Welt geschwind listigkeit,
Z'ring vmb an allen Enden
Wie sie vneinigkeit
Vnder euch moegen bringen
Wie mans dann mercken thuet,
Das sie euch moechten zwingẽ,
Wol jr fuernem̃en guet
Lieblich doch weitloeuffig erzeigt
In weite Land zu reisen,
Ist doch als auff euch gneigt.
Man thuets euch glat füergeben;
Drumb achtend wol darauff.
Ihr werdens gwiß erleben,
Das sich ein falscher hauff
In kurtzem starck erzeigen wirt
Mit euch den garauß machen,
Wañ sie Gott nicht verjrrt.
Gott hat euch dreyen Ohrten
Sein heyligẽ saegen g'sandt,
Das jr mit seinen Worten
Regierend Stett vnd Land,
Das euch der Track kein schad fueg zue
Durch sein vergifftigs wuetten,
Dann er hat gar kein rhue.
Er wuettet wie die Löwen
Wider Gott vnd sein Wort,
Vñ thuet gar maechtig troewen
Durch fewr, schwerdt, strick vnd mordt.
Die sich Christi recht nem̃en an,
Die will er gar außreüten,
Solt sein meinung fuergan.

Doch woelle es thuen wenden
Der lieb Herr Jesus Christ,
Woell vns sein Geist thuen senden,
Der waarer Troester ist,
Der belevt vns zum Vaterlandt,
Zur rechten Himels porten,
Die du vns g'macht hast b'kandt.
Diß Liedlin thuen ich schencken
Straßburg, Zürych vnd Bernn,
Gott woell jr z'gnaden dencken,
All die weil sie so gern
In trew z'sammen verpflichtet hend.
Sey ihn zue Ehren gsungen.
Hiemit mach ich ein End.
Ders thet zum ersten singen,
Ist gar wol bekandt,
Die Liebe thet ihn zwingen
Inn seinem Vatterlandt,
Vnd wirt mit seinem Namen gnennt
Ein Fewr oder Schloßgablē.
Darbey wirt er erkennt.

Wir enthalten uns, weitere Bemerkungen über das Bündniß vorzulegen, doch können wir nicht umhin, unsere Leser auf die interessanten Bestimmungen des Vertrags aufmerksam zu machen, durch welche die Stellung der nöthigen Kriegsvölker beinahe ausschließlich den Eidgenössischen Städten zukommt, während Straßburg fast nur Geldzahlungen und Zufuhr von Lebensmitteln zu leisten übernimmt. Eine Stadt, welche ihre Vertheidigung so ganz ihren Bundesgenossen überläßt und zur Rettung der Freiheit nichts Anderes als Gold zu opfern fähig ist, giebt sich dadurch selbst verloren, und so mußte sie endlich auch dem auf sie lauernden Feinde zur Beute werden. Die „Pundtsform zwischen den Stetten Zürich, Bern vnd Straßburg" haben wir nach einer gleichzeitigen Abschrift des Originals, oder, was wahrscheinlicher ist, nach dem ursprünglichen im Staatsarchiv des Kantons Zürich aufbewahrten Entwurf in den „Beiträgen zur Geschichte und Literatur, vorzüglich aus den Archiven und Bibliotheken des Kantons Aargau.

Herausg. von Dr. Heinrich Kurz und Placid. Weissenbach.“ Bd. 1, S. 376 ff. mitgetheilt.

2. Ueberschrift: Erlustigung ob der Geheimnuß der zusamen einigung der Gotthartischen dreystrómigen Arl, vnd jhrer drey Tóchter. — Mit dem Namen Arl bezeichnet Fischart die vereinigten drei Flüsse Aare, Rhein und Limmat nach den Anfangsbuchstaben ihrer Namen. S. V. 105—112.

101 Die Limmat durch die hohe Márckt. — Die hohe Márckt ist die March im Kanton Schwyz.

102 Vnd die Aar durch den Grimmelberck — Die Aare entspringt bekanntlich auf der Grimsel im Oberlande des Kantons Bern.

113 Solchen Nam Arl von jrem Alten. — Der lateinische Name der Aare ist Arola.

118 Als jre jüngste Schwester Lind. — Die Lind, Linth hat ihren Namen von lenden, d. h. wenden, winden. Nach ihrer Vereinigung mit der Mag (gewöhnlich Seez genannt) heißt sie Lindmagd, Lindmat, Limmat, lateinisch Lindemagus, Limagus, Limmata (S. Joh. Heinrich Tschudi, Beschreibung von Glarus. Zürich 1714. S. 4).

142 Tribach vnd Triborg etwann kamen. — Diese Namen, deren Erklärung Fischart in den nachfolgenden Versen giebt, wählte er aber noch aus einem andern Grund; sie sind nämlich zugleich eine Anspielung auf den Völkernamen Triboci, die sich am Rhein niedergelassen haben sollen. Aus demselben Grund unterschreibt er sich auch in diesem Gedicht: J. Noha Trauschiff (Anagramm von Johann Fischart) von Trübuchen, wobei noch zu bemerken ist, daß der Name Triboci nach einer früher vielverbreiteten Meinung von den deutschen Wörtern „Drei Buchen“ herkommen solle; es hätten nämlich in der Gegend von Straßburg vor Alters drei Buchen gestanden, unter welchen die über den Rhein eingewanderte Völkerschaft ihre Opfer gebracht haben solle. „Lucus sacer,“ sagt Schöpflin (Alsatia illustrata. Colm. 1751. fol. Tom. I, p. 87) quem — — — tribus fagis, in quodam Alsatiae inferioris loco consitum voluisse volunt, Tribocorum nomine originem dedisse, communi fere scriptorum nostratium consensu tra-

ditur: qui nimirum a Theotiscis vocibus *Drey Buchen* (tribus fagis) Tribocos derivant."

148 Welchs mit dem Archentraut eins ist. — Archentraut, Fischartische Umdeutschung des lateinischen Namens von Straßburg (Argentoratum). „Von diesem Fluß Ergers will in einem sondern Tractätlein von Originibus Argentoratensibus Dr. Joh. Fischart beweisen, daß der Name Argentoratum eigentlich sey herkommen vnd entsprungen, vnd der alte Sark der Statt Argentorat oder Aergentraut sich an Graffenstaden erstreckt hab." (Bernh. Hertzog. Chronicon Alsatiae. Straßb. 1592 3tes Buch S 7.) Offenbar hat aber Fischart hier das Wort „Archentraut" in anderer Weise aufgefaßt; es ist ihm soviel als die im Lobspruch auf Straßburg (V. 3 u. 10) vorkommenden Namen „Trautburg", „Trautenburg" und „Burgentraut", und er hat dabei entweder das alte „Arch", die Befestigung eines Flußufers, oder das lateinische arx, Burg, im Sinne gehabt.

3, 1 ff. Zürich vber der Statt Port. — Otto von Freysingen, De gestis Friderici I, cap. VIII (bei Muratori VI, 648), berichtet schon von dieser Inschrift, welche nicht mehr vorhanden ist, aber zu Fischarts Zeiten noch vorhanden gewesen sein muß.

43 Welche jnen der Francken König. — Karl der Grosse ertheilte der Stadt manche Freiheiten.

93. 94 Keyser Friderich, der ander gnant, Vnd Keyser Ludwig auß Bayerland. — Kaiser Friedrich II. ertheilte der Stadt die volle Reichsfreiheit (1218) — Ludwig IV., der Bayer, bestätigte der Stadt Freiheiten, da sie während seines Banns (1331 ff.) treu an ihm gehalten hatte.

103 Vnd in der Mordnacht nicht verzagt. — Ueber diese vergleiche Joh. v. Müller, Geschichten schweizerischer Eidgenossenschaft (Lp. 1806) Bd. 2, S. 214 ff.

105 In der langen Belägerung. — In Folge des Bündnisses, welches Zürich im J. 1442 mit Oesterreich gegen die Eidgenossenschaft geschlossen hatte, wurde es nach dem Verlust der Schlacht bei St. Jacob an der Sihl (1443) von den Eidgenossen im Sommer 1444 sechszig Tage lang belagert.

114 Der Statt Straßburg ein Franckenlewen. — Nach Herzog, Chronicon Alsatiae, ist im Straßburger Wappen kein Löwe; vermuthlich ist es so zu verstehen, daß das Wappen von einem Löwen gehalten wurde.

117 Deßgleichen zu eim Reichen Bärn. — Berns Wappen ist bekanntlich ein steigender Bär.

4, 2 Die Mutmasung deins ersten Herrn. — Berthold V. Herzog von Zähringen, erbaute Bern im J. 1191; er starb 1218.

19 Dann als der Adel an dich setzt. — Der Adel in der Gegend von Bern sah die Entwickelung der Stadt mit Neid und suchte daher, sie zu unterdrücken.

25 Tonnerbühel vnd Louperschlacht. — In der Schlacht am Donnerbühl am 2. März 1298 und in der bei Laupen am 21. Juni 1339 wurde der Adel von den Bernern aufs Haupt geschlagen.

27 Von Bürgenstein der herrlich Schmid. — „Als nun der Stritt zu Louppen beschach, da sandte Herr Jordan von Burgenstein einen Boten heimlich in den Forst, zu besechen, wie es sich machen wurde, dann er auch dero von Bern Feind war, und ihm ihr Ungemach lieb wäre gewesen. Und als der Bott der Herren Macht sach, und daß dero von Bern wenig warent, und ihr auch ein Theil von ihnen von dem Strit in den Forst fluchent, do meint er, die von Bern wurdent den Strit verlieren und rannt bald heim, und seit das sinen Herren, daß die von Bern geflochen wärent. Da ward der von Burgenstein froh und sprach: Dieß ist ein güter Smid gewesen, der dieß Ding alles gesmidet hat. Das meint er also, er wäre der Smid, dann er hätte diese Sachen alle erdacht und angetragen. Da Morndes gar früh ward, do vernam er ander Märe, daß die von Bern des Strites obgelegen wärent, das er auch balde befand; dann von Stund an zugent die von Bern mit allem ihrem Gezüge für Burgenstein. Und als der Herr das Volk und ihren Gezüch besechen wollt, da zoch er sinen Helm ab, und sach oben harus. Da war einer von Bern, der hieß der Visli, der hatt sin Armbrost gesponnen und schoß den Herren ze Tode. Da sprachent die von Bern: Das war ein güter Smid, der disen Pfil gesmidet hat, und gewunnen und zerbrochen das Sloß von Stund an. Also ward im sin Theil auch. Ich wollt, wer sich des andern Ungemachs freut

unverschuldeter Sach, daß dem auch also beschäch." Conrad Justinger's Berner-Chronik. Herausg. v. E. Stierlin und J. R. Wyß (Bern 1819) S. 120 f.

29 Auch hast das Sprüchwort wol gelegt u. s. w. — Kirchhofer führt in „Wahrheit und Dichtung" Sammlung Schweizerischer Sprichwörter (Zür. 1824) S. 59 zwei Formen dieses Sprichworts an, nämlich:

1. „Bist du von Bern,
So duck und laß übergan" (Justinger's Chronik)
2. „Bist du von Bern,
So demüthigest dich gern" (Stattler's Chronik)

und er fügt folgende Bemerkung hinzu: Beyde Sprichwörter entstanden zu gleicher Zeit. Die Berner hätten den Krieg mit dem Adel gern vermieden, und schlugen daher, wegen der verschiedenen Ansprachen, die an sie gemacht wurden, das Recht vor. Diese Friedensliebe zog ihnen den Spott zu, weil man sie für Zaghaftigkeit auslegte, daher, wo ein Berner hinkam, ihm zugerufen wurde, daß er sich ducken, d. h. alles mit sich geschehen lassen und die Forderungen der Gegner erfüllen solle. Die Berner duldeten, und der bald hernach erfolgte Sieg bey Laupen (1339) war die beste Widerlegung des erlittenen Spottes.

39 Das man nun saget, Die Statt Bern. — Nach Kirchhofer (a. a O. S. 61) lautet das Sprichwort:

„Gott ist Bürger werden in Bern,
Wer will wider Gott kriegen gern?"

„Nach den glücklichen Kriegen", heißt es weiter, „welche die Berner gegen den Adel und ihre Nachbarn von Freyburg führten, erwarben sie sich die allgemeine Achtung, so daß ihre Feinde, so gern sie sich gerächt hätten, die Rache scheuten." Noch führt Kirchhofer folgende Stelle aus Justinger's Chronik an: „Sie warent auch ganz einhell und einandern gehorsam; darumb ihnen all ihr Sachen wohl zu Handen giengen, also daß ein gemein Sprüchwort im ganzen Lande ward: Gott ist zu Bern Burger worden; wer mag wider Gott kriegen? daran alle frommen Berner gedenken und deß niemer ewiglich vergessen sullent".

50 Daß dreimal fleicht der stolz Burgunder.

— Karl der Kühne von Burgund wurde in den Schlachten bei Grandson (3. März 1476), bei Murten (22. Juni 1476) und bei Nancy (5. Jan. 1477) aufs Haupt geschlagen; in dieser fand er auch seinen Tod.

5, 1 Der jenig, so beweisen that. — Es ist dieß Fischart selbst, wie schon oben (Anmerkung zu 2, 142 S. 490) aus Hertzog's Chronicon Alsatiae nachgewiesen worden ist.

XXXI. Aus der „Spanischen Armada“.

Ueberschrift. Die Spanische Armada oder die sogenannte unüberwindliche Flotte ist allen unsern Lesern wenigstens aus Schillers Gedicht bekannt. Man versteht darunter die grosse Seerüstung, welche Philipp II. von Spanien gegen die Königin Elisabeth von England ausschickte. Geschickte Manöver und glückliche Angriffe des englischen Admirals Howard zwangen die Spanier zum Rückzug, auf welchem sie von einem mächtigen Sturm überfallen wurden, der die Flotte vollends vernichtete.

2. Ueberschrift: Freyhartischer Engelländischer (aber nicht Englischer) Gruß. — Freyhart hieß früher der, welcher herren- und bestimmungslos umherzog und sich durch allerlei Mittel und Wege, z. B. Gaukelspiele, Leyern, Wahrsagen u. dergl., zu nähren suchte; Vagabund. Hier kann das Wort jedoch diese Bedeutung nicht haben; vielmehr muß man es in seinem ursprünglichen Sinne nehmen, d. h. frei und hart d. h. streng, kräftig. — Bekanntlich nennt man das Ave Maria den Englischen Gruß.

38 Vnd einen Krieg in andern hencken — d. h. einen Krieg nach dem andern beginnen.

145 Wir haben doch dem Schweitzerbund. — „Die sechs andern Orte (Uri, Schwyz, Unterwalden, Luzern, Zug und Freiburg) schlossen am 12. Mai 1587 mit dem Könige von Spanien, Herrn von Mailand einen ähnlichen Bund, wie sie mit dem heiligen Stuhle eingegangen hatten. Sie versprachen freien Durchpaß für die spanischen Truppen und gestatteten Philipp zur Vertheidigung des Herzogthums die Werbung von wenigstens 4000, höchstens 13,000 Mann. Im Fall eines Angriffs von Seite der Bündner sollte der Statthalter von Mailand ins Veltlin, und nöthigenfalls in die

Hochalpen vorbringen. Der katholische König versprach, in Religionskriegen die katholischen Kantone mit aller Macht zu unterstützen, und in gewöhnlichen Streiten ihnen, wie sie es vorzogen, entweder 2000 Büchsenschützen und 200 Pferde zu senden, oder monatlich 10,000 Kronen zu bezahlen. Der Eidgenossen wurde nicht gedacht." J. v. Müller's Geschichten Schweizerischer Eidgenossenschaft, fortgesetzt v. Vulliemin (Zür. 1844), Bd. 9 S. 257.

168 Wie jüngst dem Dom Antonio. — Antonio, ein Sohn Ludwigs, zweiten Sohns Emanuels, Königs von Portugal und der Jüdin Jolanta Gomez, wurde Prior zu Crato, begleitete den König Sebastian nach Afrika, machte nach dessen Tod Ansprüche auf den Portugiesischen Thron, die er später erneuerte, als Philipp II. Portugal in Besitz genommen hatte, war aber in allen seinen Unternehmungen unglücklich, namentlich verlor er im Juli 1581 ein Seetreffen bei den Azorischen Inseln und mußte zu wiederholten Malen flüchten. Er starb im J. 1595 zu Paris.

176 Er mußt dem Jan von Austria weichen. — Don Juan von Oesterreich, ein unehelicher Sohn Kaiser Karls V., geb. am 24. Febr. 1546, befehligte 1572 die vereinigten Flotten Spaniens, Venedigs und des Papstes und erfocht mit ihnen im Okt. bei Lepanto einen glänzenden Sieg gegen die Türken. Er starb am 1. Okt. 1578 im verschanzten Lager bei Namur.

183 Hie wölln wir all Dom Diego werden. — Ist der Spanische Rechtsgelehrte und Bischof von Oviedo gemeint, der Ende des 15. Jahrhunderts lebte und ein Buch de Haereticis schrieb?

217 O recht, ihr Geissen Riuianer, Also gehörts für euch Maraner. — Ist „Rivianer" soviel als Flußbewohner und „Maraner" soviel als Meerbewohner? Oder sind unter „Maraner" die Völker (Moresken) zu verstehen, welche Abkömmlinge von den Mohren waren und in Spanien wohnten?

224 Die frembd Hering mit den Buchstaben. — Ich finde nirgends Auskunft darüber, obgleich die Chronisten sonst dergleichen für Wunder gehaltene Erscheinungen getreulich und ausführlich melden.

279 Auch dem Sechs zinck vngrad zu Rom, — d. h. dem Papst.

289 Sein Herr vatter von der Statt Metz. — Karl V. belagerte Metz im J. 1552 vergeblich; darauf bezieht sich der damals oft wiederholte Reim:

Eine Metz und eine Magd (nämlich Magdeburg)
Hat Kaiser Karln den Tanz versagt.

344 Wann auch der Johans segen kum. — Ueber den Johannissegen S. Waldis, Esopus, Anmerkung zu I, 49, 21.

XXXII. Aus dem „Gegenbadstüblein".

27 Als newlich sie in Franckreich zogen. — Deutsche Truppen, die vom Pfalzgrafen Johann Casimir aufgeboten waren, zogen im J. 1587 unter dem Befehl des Burggrafen von Dohna in Verbindung mit einem Schweizerischen Heere nach Frankreich den Hugenotten zu Hülfe, wurden aber, weil sie keine Ordnung und Mannszucht hielten, von den Liguisten überfallen und zersprengt. (S. Ranke, Französische Geschichte, vornehmlich im 16. u. 17. Jahrh. 2. Aufl. Stuttg. und Augsb. 1856. Bd. 1, S. 416 und J. v. Müller's Geschichten Schweizerischer Eidgenossenschaft, fortgesetzt von Vulliemin, Bd. 9, S. 264 ff.)

87 So die Schweitzer haben gethan. — Ich weiß dieß nicht zu erklären.

103 Dem Ertzhertzogen in Polen nun. — Es ist dieß der Erzherzog Johann von Oesterreich, der dem Prinzen Sigismund von Schweden die polnische Krone streitig machte, im J. 1588 aber von diesem geschlagen und gefangen wurde.

130 Aber dir, Beitweil, biß es gschicht. — Ist „Beitweil" der Name des Verfassers des „Badstübleins"?

215 Aber der Bär war noch nicht gstochen. — Anspielung auf die bekannte Fabel.

250 Ein Solen glauben dorffte nennen. — Solen statt „salen", schmutzig?

300 Was sie für Enten han außprůt. — Der Sinn geht aus dem nachfolgenden Lied hervor.

338 Manchen Moronischen Geißholt. —?

339 So rhut im Gomorrischen Pice, — d. h. der im Pech von Gomorrha ruht.

389 Ein Hofwart, Frowfischer vnd Trach. Von den beiden ersten finde ich Nichts. Der dritte ist oh Zweifel der berühmte Francis Drake, der 1588 als Vicea miral viel zur Vernichtung der unüberwindlichen Flotte beitru

443 Sie gings nit wie in India, — d. h. Amerika.

445 Noch gleich wie wider Portugal. — Portug wurde bekanntlich von Philipp II. in Besitz genommen.

XXXIII. Aus der „Beschreibung des Meuchelmords".

S. 378 Johannes von Monte Politiano. Es ist doch wohl derselbe, von dem bei Zedler (Bd. XI S. 1004) Folgendes zu lesen ist: „Joannes a Monte Polita (so), ein Minorit, wurde um des Glaubens willen anno 13 zu Carro mitten von einander gespalten. Man hält seine Fe den 13. April".

htráge und Verbesserungen.

1. Zur Einleitung.

II. Leben des Dichters.

VIII Eine vortreffliche Darstellung der vielseitigen
t Fischarts findet sich in der „Zeitschrift für die Oester=
Gymnasien" (18. Jahrg. 6. u. 7. Heft S. 474), auf
r unsere Leser verweisen, indem wir zugleich dem ge=
Verfasser, Herrn W. Scherer, für seine freundliche
nserer Ausgabe, so wie insbesondere für die vielfache
g danken, die wir leider nicht mehr benutzen können. —
Z. 7 und 9 v. u. ist statt „Frankfurt" zu lesen:
rg". —

III. Schriften.

Notizen der Ausgaben von denjenigen Werken, die wir
im Auszug mitgetheilt haben, sind zum Theil an den
en Stellen ergänzt oder verbessert. Ausserdem haben
hinzuzufügen: 1) Eulenspiegel: auch in Wien;
trab: in Wien und Darmstadt; 4) S. Dominici
in Wien; 6) Amadis: 1576 in Berlin; 7) Aller
ck Großmütter: die Ausgabe „o. O. 1584" ist zu

streichen. Die Ausg. 1598 ist auch in Darmstadt; die von 1607 in Giessen. — 8) Flöh Hatz 1594 in Darmstadt; 1610 in Darmstadt und Giessen. — 9) Ismenius 1594 in Wien. — 10) Statt „A 1581" ist zu lesen: „A 1573". — 16) Onomastica auch in Wien. — 17) Schwangere Jüdin auch im Germanischen Museum. — 20) Geschichtklitterung 1582, 1594 und 1631 in Darmstadt. — 23) Figuren Biblischer Historien 1576 auch in Wien, 1579 und 1590 in Zürich. — 26) Glückhafft Schiff auch in Wien. — 27) Podagrammisch Trostbüchlein 1591 auch in Wien und Darmstadt; 1604 auch im Besitz des Herrn Haydinger; 1623 auch in Wien, s. l. et a. in Giessen. — 31) Ehzuchtbüchlein 1591 in München, Wien und bei Herrn Haydinger; 1597 in Giessen; 1607 auch in Giessen und im Besitz des Herrn Haydinger. — 35) Binenkorb 1580, 1586 und 1588 in Darmstadt. — 44) Bannstrahl auch in Wien. — 47) Ordenliche Beschreibung ist auch in Wien. — 49) Peter von Stauffenberg auch in Darmstadt. — 53) Catalogus auch in Darmstadt und Wien

2. Zu St. Dominici Leben.

V. 265 Es wanderten auff eine zeit u. s. w. — Eben die nämliche Geschichte findet sich bei Nic. Bartholomaeus, Epigrammata. 8° Par., s. a. im ersten Buch Blatt 22. a.

De quodam Minoritano et alio.

Franciscanus in alteram profundi
Ripam fluminis excipit ferendum
Quempiam nitidum comatalumque
(Parco huic nomine, rem minus silebo
Dignam publica quae sit, atque fiat),
Impostumque humeris rogavit ipse,
Quum ventum ad medium prope esset amnem,
Franciscanus, an is pecuniarum
Quicquam forsan haberet? Ille habere
Se dixit, quibus hunc juvaret, amplas,

Affatim quoque asymbolum cibaret.
Promissis nihil excitus vadator:
Nescis ordinis, inquit, esse nostri
Nos deferre pecunias vetari?
Desertor minime hujus ipse fiam.
Excussum simul hunc in amne liquit.
Novi utrumque, etid audii ex utroque.

Die nämliche Geschichte erzählt auch **Rabelais** (Pantagruel, livre III, ch. XXIII) von einem Zolleinnehmer und einem Franziskaner. Er entlehnte sie aus dem eben angeführten Nic. Bartholomaeus Lochiensis: Et t'aduiendroit ce que nagueres aduint a Jean Dodin, recepueur de Couldray au gué de Vede, quand les gesdarmes rompirent les planches. Le pinart rencontrant sus la rive frere Adam Couscoil, cordelier obseruantin de Mirebeau, luy promit ung habit, en condition qu'il le passast oultre l'eaue a la cabre morte sus ses espaules. Frere Couscoil se trousse iusques aux couilles et charge a son dos, comme ung beau petit sainct Christophle, le dict suppliant Dodin. Ainsi le portoit guayement, comme Eneas porta son pere Anchises hors la conflagration de Troye; chantant ung bel *Aue maris stella.* Quand ilz fuurent au plus profend du gué, au dessus de la roue du moulin, il luy demanda s'il auoit point d'argent sus luy. Dodin respondit qu'il en auoit pleine gibbessiere, et qu'il ne se deffiast de la promesse faicte d'ung habit neuf. Comment, dist frere Couscoil, tu sçais bien que, par chapitre exprez de notre reigle, il nous est rigoureuseument deffendu porter argent sus nous: malheureux es tu bien certes, qui me has faict pecheur en ce poinct. Pourquoy ne laissas tu ta bourse au meusnier? Sans faulte tu en seras presentement puny. Et si iamais ie te peulx tenir en notre chapitre a Mirebeau, tu auras du *miserere* iusques a *vitulos*. Soubdain se descharge et vous iecte Dodin enpleine eaue la teste au fond.

V. 821 **Auch hübsche Schapler und Rotund.** — „Die höchste Zierde der Wälderinnen ist bei festlichen Gelegenheiten, bei Bittgängen und Hochzeiten oder Taufen das „Schäpele", das jedoch nur die Jungfrauen tragen. Es ist eine kleine Krone aus Filegränearbeit, von Gold, Silber, bei

Reicheren wohl auch mit Halbedelsteinen oder Edelsteinen besetzt. Diese Krönlein werden auf das reiche üppige Haar gesetzt und geben den Köpfen einen eigenthümlich fremdartigen Reiz" (Andr. Oppermann, Aus dem Bregenzerwalde. Breslau, 1859, S. 12.)

2. Zur Flöh Hatz.

V. 1380 Bauchzapfen, Römisch Müntz auß pfitzen. — Vielleicht ist zu lesen „Bauch, zapfen", und dann wäre „Bauch" soviel als das mittelhochdeutsche bouc, d. h. Ring, Spange, Kette. Wenn es aber als ein Wort zu lesen ist, so ist es mir unerklärlich; auch fehlt es bei Grimm.

III. Wörterverzeichniß.

Erklärung der Abkürzungen.

A = Amadis
AE = Ausspruch deß Esels
AK = Anmanung zur Kinderzucht
An = Antimachiavellus
B = Bundpäpstler
BH = Biblische Historien
BHV = Biblische Historien, Vorrede
BK = Binenkorb
BM = Bericht aus Meyland
Br = Brotkorb
BS = Bildnuß des Schwendi
D = Dominici Leben
DD = Dominici Leben, Dedication
DR = Dominici Leben, Randglossen
E = Eikones
Ef = Effigies
Ez = Ehzuchtbüchlein
F = Flöhhaz
FA = Flöhhaz, 1te Bearbeitung (Bd. II S. 388 ff.)
FB = Feldbau
FL = Flohlied
FR = Recept für die Flöh
FV = Vrsach der Flöhschlacht
FZ = Des Flohes Zanck
G = Glückhafft Schiff
GB = Gesangbüchlein
Gb = Gegenbadstüblein
GC = Gorgoneum caput
Gg = Geschichtklitterung (Gargantua)
GK = Glückhafft Schiff, Kehrab
GS = Glückhafft Schiff, Schmachspruch
GV = Die Gelehrten, die Verkehrten
I = Jsmenius
Jes. = Jesuiterhütlein
K = Kutten- vnd Sectenstreit
K II = Kutten- vnd Sectenstreit, kleinere Bearbeitung
Kz = Kinderzucht
L = Lob der Lauten
LL = Lob des Landlufts
LM = Lob der Mucken
LMV = Lob der Mucken, Vorrede
M = Medusenhaupt
MD = Magorum Daemonomania
Mp = Malchopapo
N = Nachtrab
NR = Nachtrab, Randglossen
O = Ordenliche Beschreibung
OA = Offenlichs Aufschreiben
P = Aller Practick Großmutter
Pr = Neuer Prophet
R = Reveille Matin
SA = Spanische Armada
SJ = Schwangere Jüdin
T = Thierbilder
Tr = Podagrammisch Trostbüchlein
U = Uhrwerck
Z = Französische Zeitung

Römische Zahlen ohne Buchstaben bezeichnen den Band, die arabischen Zahlen die Seite.

beten D 2493. 3788 bitten
bethören (mit Genit.) FZ 72 durch Etwas täuschen, irre führen
be'räbben Gg 8, 326 beschmutzen
betragen, sich F 2472 sich behelfen, auskommen
betrången GB 9, 2, 8 bedrängen; hier: vermögen
betreppen F 4190 beflecken, beschmutzen
betriegen Jes. 714 Betrug
betrübt GV 1453 unruhig, unglücklich
bettbuch K 317 K II, 57 Gebetbuch
beuteln F 1569 schütteln
beutlen F 3402 schütteln
beutler Gg 8, 184 Räuber
bewàrlich Ez 92, 1 G 1055 bewährt, aufrichtig, zuverlässig
bewegen F 3816 erschüttern, in Unordnung bringen
beweisen D 3216 thun — D 109 erweisen — K 311 zeigen — **sich beweisen** N 3108 sich sehen lassen, erscheinen
beweren F 3390 bewähren D 3871 beweisen D 230 erweisen, anthun — GV 88. 135 prüfen
beybel D 3846 N 842 Beil
beyschlaf GV 563 Beischläferin
bhelf G 1153 Hülfe
bieblen, sich N 1580, soviel als **bübelieren**, Muthwillen, Narrenspossen treiben? (fehlt bei Grimm)
bien Gg 1, 8 Bühne, Oberboden
bieren P 3, 84 Birne
biesem N 2156 Bisam
bilch D 2696 billiger Weise
bild F 2031 L 284 Person, Mensch Ez 52, 1 Bildsäule
binetsch FB 283 Spinat
bindrimen = Riemen; **an bindrimen gan** F 3755 zum Ende kommen
bindt L 247 Seite? oder Verbindung der Seiten?
bir F 1670 Birne
birenschnitz F 1373 Birnenschnitz
bissig GV 681 hartnäckig (fehlt in dieser Bedeutung bei Grimm)
bißlin = Bißchen; **bey eim Bißlein** F 956 ganz und gar
biß L 308 bis
blähen L 693 blöcken
blater G 339 Blase
blawfuß N 20 eine Falkenart
bleen N 3604 blähen
blewen D 1014 schlagen
blöcken GV 1742 in den Block legen
blöd N 2262 OA 4, IV, 9 schwach
blödigkeit FZ 278 Schwäche
blümen GV 827 verblümen
blüst Ef 2, 16 Blüthe
bochen GV 1720 prahlen
bör II. 276, 39 Beere
bören GK 4 schlagen, prügeln
börst F 3932 berstet
boß, **bosse** N 215. 223.457.2580 Posse, Streich, Schwank, Stückchen, Narrenzeug — **bossen drehen**, **träben** B 300 F 3227 Possen reissen, spielen
bößle N 1248. 1594 Possen, Streich
böster DD 56 Strick
botz K 609 Potz, S. Wörterverzeichniß zu Grimmelshausen — **botz Sinck** FZ 23, **botz Tausz** FZ 23, **botz Laus** F 2493
bràm FA 165 Pelzbesatz
brellen L 693 brüllen
brangen D 681 Stolz, Hochmuth
brann F 1897 brannte
brastlen D 4594 schnauben, prasseln
brauchen, sich G 661 sich anstrengen
brechen D 3224 einbrechen — Gg 8, 234 zerstören
brieff K 154 Papiere, Urkunde
britzen D 1645 Pritsche
britzschen Gg 8, 281 klatschen, knallen
brocht GS 43 gebracht
bronnrad F 209 Brunnenrad
bruch, das D 283. Jes. 738. K 611. K II, 133 Hose
brücherey SA 2, 326 Bruch
Bruninger F 540 Name des Wolfs
brüteln N 3354 hecken
bry GS 2 Brei
bschamen Jes. 496 schänden
bschroten F 3222 beschneiden

anlaufen N 2020 übel, schlimm wegkommen — **sich anlaufen** SA **2**, 300 angreifen
anlegen F 1149 anfangen, einrichten GV Titel 13 auflegen, herausgeben (ein Buch) — **kosten anlegen** N 2160 Auslagen haben, machen
anmanunng G 646 Ermahnung
anmasen U 51 nachahmen, nachbilden
anmut Ez **10**, 11 Tr **62**, 12. 16 Begier, Lust
anmutung AK 54 Ez **86**, 2 natürliche Anlage, Trieb L 184 Reiz
annemen N 2214 erwischen, festhalten — **sich für ein Ding annemmen** GK 146 sich für Etwas ausgeben
anrainen O **2**, 30 angrenzen
anrichten, sich, N 2730 sich stellen
ansehen G 182 GK 267. 611 ansetzen, bestimmen, festsetzen — **einen ansehen** N 648 Jemandem scheinen, vorkommen, **es will mich ansehen** N 2925 es will mir scheinen
ansiegen, einem GV 330 Jes. 392 einen besiegen, überwinden
anspinnen D 2732 gründen
antretten F 2126 vorwärts gehen, ausziehen, in die Schlacht ziehen
anwalten D 1436 in Gewalt geben
arc Eff. **1**, 1. **2**, 12 Arche, Kasten, Sarg, Grabmal
arckeley Jes. 819 Zeughaus
d'Aren G 242 die Aare
arg Tr. **70**, 6 schlecht, unbrauchbar
arietieren Jes. 1056 stossen (wie ein Widder)
Arig G 257 die Aare
Arles D 823 Atlas (Seidenzeug)
årt Gg **8**, 325 Erde
arten FB 266 bilden, ausmachen
artlich Jes. 489. 791. 792 artig, künstlich, gewandt; auffallend, seltsam
as F 1907 Futter, Speise
aspe FB 102 Espe
aspeln DD 194 zusammenraffen
ais D 1140 Aas
asser FA 595 heraus
asseuerieren N 1749 versichern
atam F 318. 931 GK 811 Athem
atz, das FZ 810 Speise, Lockspeise
atzel E **1**, 40 D 786 Tr. **64**, 10 Elster
auferstendnus GB **1**, 293 Auferstehung
auffenthalt FB 300 Nahrung
auffangen D 1962 erhaschen
aufhören F 3310 zuhören
auflosen F 3296 aufhorchen
auffmutzen GB **26**, 15, 1 N 2508 herausputzen — N 699 hervorheben, loben
auffrecht FB 81 aufrecht — GB **14**, 9, 6 aufrichtig
auffruckung GV Ueberschrift: Vorwurf
auffrupfen, einem N 2914 Einen tadeln, Einem Vorwürfe machen
auffsatz GV 516 Satzung — O **5**, 99 Druck, Bedrückung
auffschrinden Gb 450 aufreissen
auffsetzen N 1693 aufhängen, annageln, **das Leben auffsetzen** FZ 1308 das Leben einsetzen, wagen
auffsetzung AK 3 Impfung
aufftragen D 174 Jes. 487 aufheben, tragen
auffwähen I. 90 aufblasen
auffwerffen O **4**, 45 SA **2**, 297 erheben, erhöhen
auffziehen FB 376 an sich ziehen — D 4086 aufschieben
aufnen II. **280** 35 vermehren
aufrichten GB **1**, 199 einsetzen
auffstreichen Tr **13**, 36 (eng) anliegen
aug — einem ein aug aussstechen D 2877 Einen übertreffen
aumaise FV 63. 2747 Ameise
aumaus Ez **24**, 33 Tr **66**. 3 Ameise
auß AK 125 fort! weg!
ausberait GB **16**, 2, 1 wohlausgerüstet
außbett FB 70 erbittet
ausbieten, einem DD 133 Ez **24**, 191 G 664 aufbieten, herausfordern
außbrechen G 91 N 2148 bekannt werden
außbrüteln N 3354 aushecken
außecken, außecken D 2380 GK 136 Ez **23**, 98 GV 338 Jes. 1050 N 1728 ergründen, erforschen, erörtern, aussinnen
außeckung GV 378 Ergründung

ausfart M 84 S. d. Anmerkung zu dieser Stelle
ausfündlich Ez 13, 5 II, 280, 39 bekannt
ausſgetheilt LM 76 vertheilt
ausgewäsch F 814 ausgewaschen
ausgribeln Gg 1, 6 ausreissen
ausharren Ez 24, 322 aushalten
ausläuten, einem GK 727. 738 Einen durchprügeln
auslegen F 1255 mittheilen, auseinander setzen
ausſmessen GV 1926 auslegen
ausſmetzigen SA 2, 131 bis auf den letzten Mann tödten (fehlt bei Grimm)
ausſnötigen Gg 21, 88 abnöthigen
auspringen Ez 86, 10 hervorbringen
ausrechen D 3490 N 3022 ausrechnen, überlegen, behandeln
ausrechten GB 5, 7, 5 ausrechnen
ausreissen, sich D 229 sich durchschlagen
ausſrincken Gg 2, 25 ausdenken, ausklügeln (fehlt bei Grimm)
ausſchnellen Gb 63 ausgehen
ausschrauben, sich F 158 sich fortmachen
ausſpinnen FZ 942 austrinken
ausſpitzen N 868 schleifen, vorn zuspitzen
ausſtellen K 135 einrichten, absehen — G 730 ausschiffen, landen
ausſtäuber SA 1, 20 Ausforscher, Durchforscher
ausſtragen N 1299. 1434 ausmachen, abmachen
ausſtretten, **einem die schüch** FB 72 Einen verdrängen
ausſwartten, **eines dings** N 2173 Etwas zu Ende führen
ausſwerffen Jes. 452 ausspielen
auszucken F 1653 ausreissen (fehlt bei Grimm)
azotum D 3524?

B

Bach D 4374 buck, schuf
bachant N 360 roher Mensch, eigentlich ein argehender Student
bachantisch N 1012. 3515 studentisch roh
baderstein N 1570 Badewanne (fehlt bei Grimm)
badgens Gb 299 Badgänse
bainschröt F 1514 an den Knochen verletzt, gelähmt
bald D 254 leicht
balger N 1496 Raufer, Zänker
bapstfall D 1766 Fall, Unfall des Papstes
bäpstler N 456 Anhänger des Papstes
barmhertig D 355 erbärmlich
barrn N 3338 Krippe — **zum barren bringen** GV 922 zwingen, unterwerfen
bäsem F 2570 Besen
basilg FB 280 Basilienkraut
bauchen D 4384 in Lauge waschen
Bauchtromm F 1526 Bauchtrommel
bauchzapfen F 1380 S. d. Anm. zu dieser Stelle in den Nachträgen
bawfeld G 272 Ackerland
bawrenheblen N 1562 Bauernhebel
beaignen II, 284, 22 zueignen
becken P 2, 44 schwätzen
beeidigen, **zu einem ding** GV 419 durch Schwur zu Etwas machen (fehlt bei Grimm)
befahren, sich OA 4, VI, 1 sich fürchten, besorgen
befinden D 675 finden
befranſt, **befranzoſt** Gg 20, 60 venerisch
befreiung BS Unterschrift: Privilegium
begeben, **auf ein ding** N 2168 sich einem Dinge widmen, sich auf Etwas verlegen — **sich begeben** D 3967 sich verlassen
begnädigen F 18 gnädig machen
behaft Ez 8, 230 behaftet, festgemacht
behausen G 1034 beherbergen
beihel N 3376 Beil — **das Beihel weit werffen** D 56 lügen
beinschröt F 464 an den Knochen verletzt, gelähmt
beissglich F 2674 bissig (fehlt bei Grimm)
bejochen An 2, 2 unterjochen
bekennen N 1478 erkennen

bekömlich II, 280, 6 bequem, nützlich, (erheiternd?)
bekömmlichkeit O 2, 58 Bequemlichkeit, Nutzen
bekröpfen, sich F 874. 1356 sich voll und satt essen
beleyden GV 1511 beleidigen
beleiten GS 86 begleiten
belichten GB 2, 11, 4 beleuchten (fehlt bei Grimm)
beliben GS 80 geblieben
belieben L 266. 749 lieb haben, lieben
belz Soldat FZ 1293 Weibsperson
belzstelzer F 3198 Pelzläufer
belzstieber F 2925 Pelzjäger
belzverberger F 3544 Pelzverberber
bemaßgen O 5, 90 beflecken, schänden
benasen Jes. Titel 14 N 356. 1135 beriechen (mit Anspielung auf Joh. Naß)
bendig D 3638 zahm
benemen O 2, 126 benennen
bereit DD 118 Jes. 1076 bereitet, herausgegeben — G 294 gegründet
bereit N 2322 zeitig
berendapen D 842 Bärentatze
bergnister GV 283 Leute, die auf den Bergen wohnen? Einsiedler?
berlin GV 1468 Perle
beschaiden F 2948 geben — GB 6, 7, 4 anweisen
beschamen Jes. 332 beschämen — F 394 N 3546 schänden, Schande machen — L 63 schmähen — **sich beschamen** D 1340. N 3394. GB 1, 208 sich schämen
bescheid FZ 1049 N 3657 Verstand, Einsicht, Ueberlegung — FZ 131 Beschaffenheit, Bewandtniß
bescheiden O 526. 1082 Bescheid geben — F 3209 einrichten, anordnen — Tr 12, 16 kommen heissen, rufen
bescheiden FZ 613 verständig
bescheinen II. 279, 16 erscheinen
bescheissen D 1472 GV 139 F 584 betrügen
beschemen N 2284 Schande machen
beschetzen N 556 prüfen
beschiß D 3858 Betrug
beschissen N 2963 betrogen, getäuscht
beschlagen K 346 berühren, erwähnen
beschlapen D 2036 bemützen, die Mütze, Kapuze aufsetzen
beschmitzen F 844 GK 26 beschmutzen
beschonen F 264 beschönigen
beschönen BK 20, 7 zieren
beschönung N 184 Beschönigung
beschreit, beschrait G 794 L 367 N 2890 berufen, berühmt — GC 84 verschrieen, verrufen
beschrotten D 2186 beschneiden
beschulden G 944 vergelten, erkenntlich sein
beschwerde N 1688 Mühe, Anstrengung — **on beschwerden** G 24 Jes. 2 ungestört, aufmerksam, freundlich
beschweren eines dings, sich D 1250 sich über Etwas beschweren — **sich beschweren** D 3796 sich weigern
besem DR 3599 D 2686 Besen
besitzen GB 2, 7, 5 in Besitz nehmen
besorgen, sich F 1845 sorgen, Sorge tragen
besser I, 158 mehr
bestahn N 3317 bestehen — N 2898 gelten
bestandlich Ex 94, 3 kräftig, fest
bestatten, in d Ehe N 644 verheirathen
bestecken Gg 8, 81 N 236 stecken bleiben
bestehn, bestehen, besten Ex 11, 4 bleiben, vorhanden sein — GC 51 gelten — D 3270 Dienste thun — F 1201 stecken bleiben — **für einen bestehn** N 226 sich als Einen bewähren — N 2252 für Einen gelten — **einen Mann bestehen** ein Mann sein, als Mann sich erweisen — **auff ein ding besten** Jes. 232 auf Etwas bestehen, auf Etwas beruhen
bestellen, F 392 anordnen, bestimmen — **einem das Recht zu Recht bestellen** Jemandem Recht verschaffen
bestetten P 2, 69 hinweisen? auf die Spur weisen? (Grimm 1, 1656)
beston F 1948 stehenbleiben
besůchung G. Seite 179 8. 9 Besuch
betauwen Gg 8, 828 betäuben

dick D 1173. 2067. 3534. 4539 N 958 oft, häufig, sehr, stark
dientenbörnlin Jes. 936 Dintenfaß
ding F 1250 Treiben, Thun
dingel — **nicht ein dingel** N 2089 nicht im Mindesten
dinstgail Tr. 13, 19 zur Geilheit geneigt, aufgelegt
dippel = dumm; **den dippel boren** DD 181 den Narren bohren
distelgatler F 3490 Einer, der nach Disteln Begierde hat
dol D 3503. 3952 N 1809 toll, unsinnig N 855. 2921 L 705 kräftig, tüchtig, stark, gut
dolluft Ez 14, 4 tolle Lust, d. h. Wollust
donnerung GV 511 Donnern
dörffen D 1685 F 621 G 20. 75 Jes. 441 N 172. 662. 1559. 2942 bedürfen, nöthig haben; nöthig sein; Noth thun
dornbutt FB 242 Steinbutte
dörr Ez 94, 1 dürr S. Grimm 2, 1739.
drüssel DD 205 Rachen
duck. **dück**, der, B 18 D 109 Tücke, Streich
dumm F 3273 Dom
dunder N 3215 Donner
dundern D 4475 donnern
dunne Gb. 370 Tonne
dunnen DR 1153 unten
durchächten O 4, 76 verfolgen
durchächter AE 124 Jes. 530 Verfolger, Unterdrücker, Verderber
durchächtung Jes. 361 Verfolgung
dürmeln Gg. 2, 98 taumeln
dütlengeiger F 1765 Busengeiger

E.

Eck — **auf all eck** Jes. 549 an allen Orten, überall
ecken GV 1077 Forschen
eckpeihel Jes. 695 Eckbeil (was ist es? fehlt bei Grimm)
ederlein DR 3500 Nerv (die nähere Bedeutung geht aus dem Zusammenhang hervor)
ehvolck Ez 14, 82 Ehepaar
ehrenfreuderin L 67. 582 Ehrenspenderin
ehrenbitzig G 611 ehrbegierig
ehrgemerck F 3103 GB 1, 80 ehrenvolles Andenken (fehlt bei Grimm)
ehrlich GK 596 Ehre erweisend — G 1056 ansehnlich — G 814 ehrbringend, ehrenvoll
ehrlin zweig F 1582 A 52; Erlenzweig
ehrwirt SA 2, 67 Ehewirthin, Ehefrau
eichen F 830 drücken
einfademen Jes. 834 einfädeln
einfangen G 1 6 einschliessen
einfligen F 3286 einfallen
einführen N 1372 vorbringen
einfuriren F 1534, **einfurieren** SA 2, 238 **einfuhrieren** FZ 1118 einquartieren — **einfuhrieren** Jes. 176 einschmuggeln
eingeplewt N 537 eingebläut
einhalten F 3971. II. 284, 10 enthalten
einheiligkeit DD 127 Einhelligkeit
einig F 3429 einzig
einimpfling SJ 76 Eingeimpfter, dann Nachfolger, Nachkomme
einkommen, **bei eim** Jes. 788 zu Jemandem kommen, Jemandem beikommen
einpringen F 330 ersetzen
einreden F 885 in die Rede fallen
einsen, des D 1697 DR 586 des einen, Gen. von einer, irgend einer, S. Schmeller 1, 64
einsenken N 1368 abschaffen
einsmals Jes. 402 auf ein Mal
einstellen N 3390 einführen — F 2309 liegen lassen, bewenden lassen
eintreiben GB 29, 10, 4. SA 2, 302 im Zaum halten
eisen = Eiterbeule — **den eisen rüren** N 1409 den wunden Fleck treffen
eleviren F 3693 die Hostie zur Anbetung emporheben
elst D 1056 ältester
end D 381 G 190 K 557 N 2124 FZ 755 Ort — U 45 Zweck, Absicht — **an den enden** D 3776 FZ 680

an dem Ort, zu dem Zweck — **diser end** O **5**, 21 an diesen Orten — **auff alle end vnd eck** Jes. 3 überall, an allen Orten
eng Tr. **67**, 8 klein, gering
engellott Gb 449 Goldmünzen mit dem Bildniß eines Engels (daher der Name), von denen vierzig auf die feine Mark gingen
entechrist F 3000 Antichrist
entgegen K 62 zugegen
entgelten (intransitiv) N 83 büssen
enthalten, sich FB 7 sich aufhalten
entmucken F 1467 entschlummern
entnieten Ez **99**, 2 verderben
entplösen F 3918 berauben
entreiten N 1590 (ein Pferd) fortreiten, stehlen
entretenider Gb 407 entreteneurs?
entrütten L 33 erschüttern
entschliessen, sich D 4131 aufschliessen, öffnen
entschütten L 33 ausschütten
entweren GV 871 berauben
entwiecht D 2979 böse, nichtsnutzig
eräcken Gg **8**, 96 ergründen
eralten Ez **5**, 3 alt werden
erarnen O **2**, 224. **5**, 202 FA 180 verdienen, erwerben — N 3725 erwähnen?
erbaiten GB **25**, 6, 4 erwarten, auf Etwas hoffen
erbärmd FA 39 Erbarmen
erbeissen SA **2**, 221 herumbeissen
erbidmen, sich MD **17**, 14 erbeben (die reflexive Form fehlt bei Grimm)
erdbidmen Gg **21**, 140 Erdbeben
erbiten FV 26 erweisen
erboren Tr **10**, 6 durchbohren
erboren II, **287**, 5 geboren, geschaffen
erdäuben L 27 betäuben
erdauren GK 634 ertragen
ereugen Gg **21**, 161 zeigen, offenbaren
erfahren, erfaren D 4065. L 284. N 2031. 2179. 3191 erkennen, kennen lernen, sehen — GK 222 fahren? zu Stande bringen?
erfinden, sich N 472 sich zeigen, ausweisen
erfrechen, sich, F 1958 sich erquicken sich ermuthigen
erfrören F 3226 erfrieren
ergäntzung GK 642 Vermehrung
ergaisterung Gg Ueberschrift Zeile 4 Begeisterung
ergeistern, sich Ef **1**, 5 sich begeistern
ergoylen, sich FB 154 Muthwillen treiben, sich erlustigen
erglasten AK 72 erglänzen
erhalten GK 302 entnehmen, erfahren
erhalten, sich A 8 sich bewahren, schützen
erhärt G 639 erhärtet, verhärtet
erheben, sich eines dings A 81 mit Etwas prahlen, sich überheben
erholen II, **284**, 33 erlangen, sich aneignen N 8749 nachholen, einholen
erjauchzen GB **2**, 1. 2 aufjauchzen
erkauchen GV 591 erlauten (fehlt es bei Grimm, oder hat Fischart die Form nur wegen des Reimes gebraucht?)
erkauffung II, **280**, 17 Ankauf
erkecken GB **1**, 106 erdreisten
erkennen, sich K 445 bekennen
erklären G 284 verstehen — G 846 auslegen
erkürnen F 2218 FA 814 zum Husten reizen
erlachen, sich F 1472 aus vollem Halse lachen
erlaiden, erleiden F 2202. 2947 GK 119 verleiden — F 3666 dulden
erlauben N 2994 überlassen
erlegen DP 52 widerlegen, schlagen
erlusten FA 804 belustigen, erfreuen
ermanen, sich OA **4**, 111, 11 sich erinnern
ernennen GK 221 nennen — L 226 N 509 angeben
ernider SA **2**, 320 hinunter, hinab
ernstlich FB 222 fleissig, eifrig
eröden F 3917 SA **2**, 130 verwüsten, zu Grunde richten
erregen lassen, sich eine sache Ez **14**, 4 sich durch eine Sache bewegen lassen

erbaten Ez 13, 24 F 3542 rathen — F 967 ausfindig machen
erscheinen, sich GV 368 offenbar werden
erschissen, erschiessen D 1781 N 2056. 2165. 3722 I 226 helfen, nützen — zum Nutzen gereichen
erschiessen Ez 86, 6 zu Grunde richten?
erschleichen FV 108 erreichen
erschmecken F 968 wittern — F 1567 absehen
erschnattern F 1272 schnattern, mit Geschwätz zu Ende kommen (fehlt bei Grimm)
erschudern GK 248 erschüttern, schaudern machen
ersehen D Ueberschrift: 8 sich versehen
ersessen II, 279, 24 gefallen, vergangen
ersigen G 1114. 1163 erreichen, erringen
ersprachen Ef 1, 7 sich besprechen
erstäncken GK 524 stinkend machen
erstecken F 1084. 3382 GK 620 Tr 100, 21 (transitiv und intransitiv) ersticken
ersteigen L 590 erheben — N 2852 herausbringen
ersuchen F 1575 FA 512 GB 1, 276 durchsuchen, aufsuchen
ertauben GK 513 taub werden
ertödten GV 299 tödten, morden
erübt Ez 94, 3 geübt
erwehren GB 204. 207 beschützen, erhalten
erwigen Ez 13, 2 erwägen
erwinden II, 275, 20 bleiben lassen, unterlassen — G 489 überwinden, besiegen
erwischen — eigentlich erhaschen — K 41 betrachten
erwögen MD 17, 7 bewegen, in Bewegung setzen
erwüsten N 2335 verwüsten (fehlt bei Grimm)
erzarten, in wollust SJ 18 das Leben in Wollust zubringen
erzeigen D 3045 zeigen
erzehlen N 1762 aufzählen
erzwacken F 1701 erwischen
eß Jes. 451 S. d. Anmerkungen
ett AK 64 Vater
etwa, etwan DR 1667 F 447 G 457. 559 früher, ehemals, einst
etzen G 410 ätzen, sich durchbrechen
etzwasser D 4394 ätzendes Wasser
euclionsmeier Gg 20, 48 S. die Anmerkung zu dieser Stelle
eulenflug, im DD 43 des Nachts im Dunkel
eüssern L 122 entäussern
eychel Jes. 454 in der Spielkarte
eyerstoll OA 4, I, 5. Gg 2, 11 Eiersack
eyns Jes. 34 ein Mal
eynsmals Jes. 631 auf Ein Mal
eysen N 3096 Geschwür

F.

facht F 4099 fängt — **facht an** F 997 fängt an
fadem Jes. 150. 257. 753 Faden
fägar Gg. 8, 187 Feger, Reiniger
famosschrift DD 218 berüchtigte Schrift
fantast N 355 Narr
färlin SJ Ueberschrift, Z. 5 Ferkel
farroschen Gg 8, 108 verrosten? gefrieren?
fart Jes. 991 Mal — **jeder fart** N 1486. 3506 jederzeit, immer — **zu aller fart** N 580 fortwährend, immer — **auff der fart** N 2189 auf der Stelle, sogleich — **zur fart** GV 101 zur Zeit
färtig G 192 willig, bereitwillig
färtigen G 24 fortschaffen, befördern
fast D 3055 Ef 1, 18 FB 154 GK 791 N 2306 sehr — G 1068 ungefähr
fatzen DR 136. 3189 Possen treiben, zum Narren haben — F 2402 ärgern, plagen
faustbüchlein (im Urtext „faustbüchslein", offenbar Druckfehler) N 875 Handbüchlein
fausthammer N 829 Keule
fechten GV 1073 Trachten
federspil F 877 Gevögel

febets D Seite 253 Z. 2 fängt es
feibel N 849 Feile
feist FZ 442 Fettigkeit
fellen N 3600 tödten — D 1537 bestimmen, beschliessen
fendlinführer D 180 Fahnenträger
ferblin, kleine Farbe; **ein ferblin anstreichen** GV 1780 beschönigen, bemänteln
ferwer K II. 26 Färber
fettich G 77 Fittich, Flügel
feyheln D 4396 feilen
fidern D 259 mit Federn versehen — Gg **21**, 4 schreiben
figur GV 1105 Symbol
finantz GV 835 List, Kniff
finsterling N 992 in der Finsterniß
fitsen Gg **8**, 275 pritschen
fladen BK **22**, 12 hin- und herbewegen? (flattern?), hin- und herreden?
fleicht DR 3752 flieht
flennen, sich K 437 sich verzerren
fleschen F 2408 Flasche
fl ck F 3285 schnell, sogleich
flicken, sich D 2676 sich begeben
fliehe LMV Ueberschrift: Fliege
flieben N 2502 Mucken
flieben N 905. 911 fliegen
flitschen F 2432 Flügel, gefiederte Pfeile
floch F 53. 2383 Floh
flohbürstlin F S. 67 Ueberschrift: Flohgesell
flöhig FR 46 von Flöhen angefüllt
flöhpalgerin F 2485 Flöhwälzerin
flöhsprängerin F 1543 Flöhmörderin
flöhstiberin F 2411 Flöhjägerin
flötzen O **2**, 43 flössen
fluß G 265 Fluth, Woge
Fogelhunt Gg 191 Adler
folgig G 23 folgsam
for O **3**, 120 Gefahr
formötig Gg **8**, 47?
forderwärtig F 4056 im Voraus bemerkend
forspiegeln II. 28, 3, 14 betrachten, zu betrachten geben
fortbailhaft F 3345 listig
forschelen GV 393 Erforschung (fehlt bei Grimm)
fraidig GB **8**, 17, 4 muthig
frefel Tr. **62**, 19 frevelhaft
freien F 2273 befreien
freiheit Ez **24**, 61 Schutzort, Freiort
freſt, du D 3423 du frissest
fretten Gg **1**, Z. **19**, 222 quälen, plagen, verfolgen
freudig, **frewdig** I 96 LM 182 muthig
freundsam Tr **79**, 3 freundlich
frey N 862 muthig, keck FZ 696. 942 ganz
frey G 410 sehr häufig in allgemeinster Bedeutung, wie das bayerische und österreichische halt, halter
freygemerck O **5**, 43 Merkzeichen, Wahrzeichen der Freiheit
freyhartisch SA 2 Ueberschrift S. d. Anmerkung
frisch FA 762 keck F 902 Gutes, Tüchtiges
frist GS 6 Zeit — **zu der frist** F 2193 damals — FA 795 sogleich
frölich N 1480 ohne Anstand, ohne Scheu (fehlt in dieser Bedeutung bei Grimm)
frone GB **9**, 4, 4 heilig
frü Ez **4**, 18 zuerst
fug Gb. 10 Art Tr **42**, 2 Gelegenheit — Ez **21**, 2 Absicht
fuhriehrn, **fuhriern** FZ 469. 1149 einbringen, einquartieren
fül, fül, ful F 969. 1159. FA 109 fiel
füllig GB **29**, 9, 1 völlig, voll
funcken N 3292 anbrennen
funcken N 2850 eigentlich: Funke; hier wohl figürlich: Geheimniß
fund Jes. 212 N 1887. 1910. 1946 II. **278**, 25 Erfindung, Erdichtung, List
fündlein K 88 N Ueberschrift 8 Ränke
furck SA **2**, 154 Furche
fürnen wein FB 234 alter, abgelagerter Wein
fürreissen D 50 abzeichnen
fürstenretscher Gg **20**, 32 Fürstenschmeichler
fürsträuben, sich GV 109 sich hervorthun

fürthun F 414 vorkommen, scheinen
fürtragen N 470 erwähnen, anführen
furtuch F 1056 Schürze
furuberwischen D 1887 vorübergehen
füssen D 3966 fussen
fussgrammerin Tr 10, 7 Fischartische Wortbildung: von „Podagra" ist der erste Theil übersetzt; im zweiten ist ein dem Laut des griechischen Worts entsprechendes deutsches Wort: „grammerin" von „gram, grämen" gewählt
fütern D 3228 ausfüttern

G.

Gabel — die gabel tragen N 2260 was jetzt: an den Pranger stellen
gach GV 1946 schnell, vorschnell
gachsen = wie eine Henne schreien, wenn sie gelegt hat; Eier gachsen FR 51 Eier legen
gaden FB 13 U 135 Zimmer, Kammer, Gemach
gah G 512 hastig, eilig
gähbrünnig Ez 100, 1 schnell brennend, schnell Feuer fangend
gähgrimmig Ez 100, 1 schnell in Zorn gerathend
gähzornig LMV 74 jähzornig
gail GK 760 anmassend, arrogant, übermüthig
gailen GK 734 Tr 10, 3 Beischlaf treiben, geil sein, geil thun
gailer F 3499 Einer, der nach Etwas begierig strebt
gaismännlin F 3057 Faun, Satyr, Waldmensch
galeatze Gb 370 Galeasse, eine grosse Art Galeere
gallee SA 2, 8 Galeere
gân F 447. 1482 gegeben
gang F 1195 N 588. 1499 D 1801 gehe
gäng L 253 leicht — gäng werden Ez 24, 156 gangbar sein, fähig sein zu gehen
gangen D 896 gegangen F 447 vergangen
gangs D 318 gehe es, wage es
gauch N 1940 Narr
gaucheri GV 17 Narrheit
gauchkapfer GK 120 Mistkäfer
gauchzen N 1457 schreien
gauckeln N 3227 Narrenwerk
gauckelsack GV 1827 Taschenspielersack
gâuw O 2, 38 Gau
gdunk F 2981 dünke
geacht GV 921 geächtet
geben ein ding Ez 4, 83 F 1207 L 333 Etwas werden, zu Etwas gemacht werden; bei Angabe oder Nennung des Berufs noch in der Schweiz gebräuchlich
geben, sich F 1495 sich begeben
geben D 3052 beweisen, ergeben
geberde GK 108 Sitte, Gebrauch
gebicht N 2358 zugepicht
gebrauchen eines dings, sich FZ 832 sich eines Dings bedienen ein Ding benutzen
gebrist LM 66 gebricht
gebucklet FZ 628 gebückt
gecken D 3009 F 641 Possen, Narrenzeug treiben — D 3873. 4255 N 229. 2133. 2135. 2344. 3145. 3297 zum Besten haben
gecklich Jes. 69. Ez 13, 8 zierlich, fein; possenhaft, geckenhaft, lächerlich, thöricht
gedaucht K 602 dünkt
gedäuen Ez 9, 8 eigentlich gedeihen, dann erreichen
gedencken N 2746 seine Gedanken auf Etwas richten
gedicht, gdicht V 547. 1255 Jes. 11 Erfindung, Erdichtung, Fabel, Sage, Mythe
gedicht D 2333 gedichtet, erfunden (Im Vers 2334 muss wohl statt „Weib" gelesen werden „Wein")
geduncken N 416. 966. 2849. 3291 bedünken, dünken, halten für
gefäll N 1250. 3422 Einnahme, Ertrag
gefänglichen (Adv.) — gefänglichen einziehen Gg 21, 120 gefangen nehmen, ins Gefängniss werfen

gefreund F 2554 lieb

gefüchs D 1338 listiger, schlechter Streich

gehaben N 8172 emporgehoben

gehaben — lufft gehaben F 1223 Luft schöpfen

gehafft L 616 aufgehängt

gehandelt N 2968 behandelt

gehässig N 396 feindlich, ungünstig gesinnt

geheben, sich vbel F 1649 klagen, jammern

gehulden GV 828 huldigen

geigen L 695 knarren

geilreizig Ez **14**, 2 zur Geilheit geneigt

geißholt Gb 338 wie „Grundholb" gebildet; Geiß in der Bedeutung von Teufel, also Unterthan des Teufels

gekitter Gb 276 Kichern, Geschwätz

gekrisambt N 3081 mit dem geweihten Oel gesalbt

gelachen F 1252 N 2562 lachen N 942 verlachen, auslachen

geleben, eines dings F 1118 FB 55 GK 574 von Etwas leben, es genieſſen — GV 1579 sich nach Etwas richten, nach Etwas leben

gelehnen D 3078 stellen

geleyt GV 1136 Schutz (der Reisenden)

geliben, zu einem GB **15**, 6, 2 sich nach Einem sehnen

gelieben GV 1641 belieben L 746 N 3500 beliebt sein, belieben, lieb sein

geloben D 3624 sich (zu Etwas) verschreiben

gelustrig II, **276**, 29 gelüstend

gemachen DR 1289 machen

gemachsamkeyt Ez **24**, 254 Gemächlichkeit, Langsamkeit

gemanen OA **4**, I, 2 an Etwas erinnern, dann: bedeuten

gemein FZ 932 allgemein — FZ 59 zusammen

gemeinen, gemeynen Jes. 1052 N 676 GV 766 meinen, denken

gemerck Ef **7**. 22 Jes. 626 Gedächtniß, Merkzeichen

genesen F 1242 davon gekommen

genesen Ez **23**, 78 Rettung

geniesen eines dings N 3850 eines Dings theilhaftig werden, sich eines Dings erfreuen

geniest FA 466 geheilt

genod F 547 Geschicklichkeit

genoß Ef **5**, 20 hinlänglich

genug thun GV 571 Genugthuung, Ablaß ertheilen

geplünder Jes. 854 Plunder

gepräst GB **6**, 8, 5 Gebrechen

gepuckelet Gg **8**, 93 bucklig, mit gekrümmtem Rücken

gerahten FZ 1322 kommen, gelangen

gerait F 981 gerüstet.

gerechte, die GB **5**, 7, 3. **12**, 3 die rechte Hand

gereid, gereit D 2111 N 930 schnell, alsbald

geren AK 110 Schoß, zusammengefaßte Schürze

gering D 222. 2268 N 904 leicht

gerings FZ 610 GS 90 rings

gerissen BS 27 gezeichnet, abgezeichnet

geruchen GV 179 Ruf, Sorge

gesag D 4307 Aussage

gesatz D 609. 1500 Gesetz, (Ordens-) Regel, Gebot

geschaffen (Part. Pass.) N 932 beschaffen

geschaffen G 1116 verschaffen

geschalt Gb 177 von schallen, ertönen lassen — kosten?

geschlacht G 23 Ez **4**, 5 fein, artig

geschmack D 4166 Geruch

geschmerbt DR 913 geschmiert

geschrycht Jes. 718 gescheut

geschwachen Ez **24**, 172 FA 225 schwach, ohnmächtig werden

geschwindigkeit GV 1352 List, Kniff

geschwirren Ez **17**, 6 geschwären, hervorgehen

geschwübelt D 1570 gestopft

gesein GV 1417 gewesen

geseyt FB 96 gesäet

gespey N 1380. 2316. 3538 Spott, Gespött

gespettelt M 120 geflickt

gestalt GV 765 Art und Weise — **der gestalt** LM 9 auf diese Art, so; — **gleicher gstalt** LM 16 auf

gleiche Art, eben so — Ez **86**, 14 Gestaltung, Vorhandensein
gestanden FZ 506 bestanden
gesterckt N 3152 stark geworden
gestifft N 2018 begründet
gestifft Jes. 367 Stiftung
gestirmbt N 2445 gestürmt
gestrawal Gg **8**. 23 Gestrabel
getrabt FA 802 alsbald
getrungen F 2286 gedrängt, getödtet
getter = Gitter; N 221. 553 **an das getter setzen**. in eine Randglosse, Note bringen?, an den Rand thun?
geuertirt N 388 übersetzt
gewächsset Jes. 754 gewichst
gewantlin F 1602 Kleidchen
gewärtig G 191 bereit
gewonsam GB **1**. 313 wohnlich
gewycht GS 57 geweiht
geyl Ez **86**, 8 leidenschaftlich
geyett R **1**, 39 Höflingsschaar
gfår L 624 auflauernd, nachstellend
gflügel II. **278**, 8 Vogel
gfolgig GK 273 folgsam
ghåssig F 86 feindlich, abgeneigt
gheien, 2. P. Sing. **gheichst** P **2**, 11 kümmern, plagen
ghewr N 3622 eigentlich: mild, sanft; hier scheint es in der Bedeutung des Gegentheils: scharf, wild genommen zu sein
ghon GS 43 gegen, nach
ghör G 177 Zubehör
gienen, **ginnen** D 3505 F 1890 gaffen
giften F 2791 vergiften
ginen F 582 schreien
giren Tr **12**, 14 GB **2**. 10, 7 gähren
glan N 666. 678 gelassen
glåndlin FB 125 kleines Gatter
glanz F 2073 glänzend
glast Ef **1**, 3 GB **31**. 3, 3 Glanz
glatt Jes. 274 gut, schön DD 79 **sicher glatt** D 3307 ganz und gar
glaychig L 253 gleichmässig
glegenhait, glegenheit — zu seiner glegenheit FZ 290 so daß es ihm gelegen war — GK 605 Beschaffenheit, Verhältniß
gleichen — er sei Elisae gleichen N 2422 wie man sagt: **meines gleichen**
gleichnus F 2577 Vergleichung, Aehnlichkeit
gleichsnen GB **14**. **2**, 1 heucheln
gleichsnerei GV 385 Gleißnerei, Heuchelei
glenck Jes. Ueberschrift Zeile 12 Schlinge
glenz AK 34 Lenz
glitsen Gg **8**, 281 glitzern
glitten D 2963 geläutet
glückfällig Tr **32**, 6 zufällig, dem Zufall, Glück unterworfen
gluf F 653 Stecknadel
glückgeschier G 863 Glückstopf S. d. Anmerkung
gluren D 2426 schauen
gmachsam AE 28 Ez **24**, 252 gemächlich, langsam
gmainen F 2042 meinen
gmalring Ez **23**, 101 Ehering
gmäs F 527 gleich
gmeinen Gb 252 lieben
gmüncht leben GV 593 Mönchsleben
gmünd P **2**, 61 Mündung
gnad P **52**, 1 Lust, Annehmlichkeit, Schönheit
gnadfrau F 1007 gnädige Frau
gnist GV 265 eigentlich: Abfall von Stroh, Flachs u. s. w., dann überhaupt Unreinigkeit, Wust
gnondt leben GV 593 Nonnenleben
gnüg — nach aller gnüg F 1356 vollkommen, bis man genug hat
gnügen — ein gnügen halten F 2199 sich begnügen
genugthun D 4518 GB **2**, 6, 7 Opfer
gol Pr 12 s. v. als **gul, Eber?**
gon F 236 gehen
gölen Tr **12**, 2 laut, lärmend schreien
gösen N 2453. 2459 die Geusen
gòt GB **9**, 9, 3 Götter
gott geb D 60. 958 GV 1540 N 1578. 2922. 2986. 3118 **Gott weiß**
gpräm F 1016 Gebräme, rauhe Einfassung des Kleids
gprentenwein F 661 Branntwein
gpresten D 4172 Gebrechen, Krankheit

grabefaltet GK 315 Grobeselei? Grauefelei?
gramen D 691 knirschen
grängribler Gg 20, 13 grämliche Grübler
grappen F 3690 tasten, greifen
grausam FA 850 N 848. 1373. 2020 ausserordentlich sehr, entsetzlich
gräuselhorn Jes. 27 Grausen erregendes Horn
grechtigkeit GB 7, 9, 4 Rechtfertigung
greiffen N 3453 begreifen
greinen DD 66 weinen
gremp GC 61 Trödler
grempel Jes. 214. F 2, 99 Trödel, Gerümpel
grempelmarkt F 3364 Trödelmarkt
gricht F 2528 Urtheil
griff GV 1352. Jes. 893 Kunst, List, Geheimniß, Kniff
grifflein N Ueberschrift Zeile 7 List, Kniff
grillgirig F 1, 16 grillenfängerisch
grimmen F 3070 zwicken, kneipen
gris Tr 26, 2 Stein
grisgrammen N 1964 eigentlich: knirschen, dann: tadeln, verdammen
grobitetisch AE 6 Fischartische Wortbildung nach: gravitätisch
groen G 930 grauen
grösen F 2684 vergrössern
groß N 1715 hoch
großen GB 2, 3, 5 wachsen
großthätig Ef 2, 13 stolz?
grüben N 1470 Grieben?
grummen F 71, 823 grunzen, knurren
grümpelmarkt F 371 Trödelmarkt
grundtboden, in F 781 durchaus, gänzlich
grundsuppe Jes. 1072 Bodensatz, Hefen
gsangbicht GB 1, 137 Psalm
gsäß F 158 hinterer Theil der Hosen, auf dem man sitzt
gsatz GV 1608. 1609 N 583 Gesetz, Satzung, Bestimmung
gschlichen GB 15, 3, 9 heimlich
gschrai Tr 64, 1 Gerücht
gschwinen F 1224 schwach, übel werden
gsetz N 337 Satz
gsetzlin F 3301 Satz, Rede
gsiept Gg 19, 86 verwandt
gsindlein N 2153 Personen, Leute
gspan T 174 Gefährte, Geselle, Genosse, Kamerad
gspänst, das, F 664 die Gespenster
gspons Ez 23, 100 Braut
gstalt D 3683 GV 1232 F 349 Art, Weise
gstanden GB 1, 161 bestanden
gstehen F 1254 stehen, stehen bleiben
gstropft F 3870 eingeschrumpft
gstül Gg 19, 152 Bank; hier: Bücherbrett
guckauch, guckgauch AE 10 F 1320 N 3605 Kuckuck
guff F 1374 Stecknadel
gugel K 324 Kapuze K II 55 GK 438 Mehrzahl: guglen K 331
gümpelmarckt F 401 (Druckfehler statt grümpelmarckt?) Trödelmarkt
gumper F 3969 Springer
gund FA 795 begann
gung G 1132 ging
güß G 549 schnelles, reißendes Strömen
gwarsamlich FV 98 aufmerksam, sorgsam
gwehrlin AE 52 Stab
gwert G 114 wehrhaft
gzelt II, 277, 8 Zelt? Leinwand?

H.

Haar, die D 2758 Art, Gelichter
häbig = karg; eines dings häbig sein Ef 2, 13 auf Etwas halten
hachen D 3024 hacken
haderbuch P 2, 95 Lumpenbuch
hadermetz, hadermetze K 764 Tr 66, 11 Zänker
haidechs Ez 23, 55 Eidechse
Haitalprei Ez 8, 242 Heidelbeerbrei
häl T 83 glatt
halbgebachen Tr 2, 123 schwächlich, halbtodt

hälte FB 115 Laube?

hämmerlin Tr **2**, 10 S. die Anmerkung zu dieser Stelle

han — Hahn; **den han erdantzen** GV 1711 gewinnen

hand — **zu hand** N 433. 1708 bald, sogleich, auf der Stelle — **zur hand** D 1719 F 2254 Jes. 143 sogleich, alsbald, für jetzt — **die flucht zur hand geben** FZ 1084 die Flucht ergreifen

handel G 681 That, Unternehmung — II. **282**, 1 Verhältniß

handeln D 3854 schaffen, zu thun haben

handelt N 3034 Handel

handlich Ez **94**, 4 muthig, tapfer

handzweel, **handzwehlen** D 2209. 3840 Handtuch

hang N 587 hinke

harigel F 1744 Einer, der struppige Haare hat

hart D 347 Jes. 6 sehr — D 4357 streng — Jes. 932 dicht, nahe

häß — **die häßer** F 1478 die Kleider

häßig GK 800 GV 767 gehässig, feindlich gesinnt

hägenspinn Gg **8**, 218 böse, feindselige Spinne

hätzerin L 159 Jägerin

hau GB **22**, 5, 3 Heu

haube Jes. Titel Z. 6 Mütze — **auff die hauben greiffen** F 2679 streng Acht geben

häubeln F 3170 zärtlich behandeln

hauf = Haufen; **zu hauf** F 1630 auf einem Haufen — **mit hauf** F 242 haufenweise — **zuhauffen** D 2445 zusammen

häut GB **12**, 4, 1 haut, schneidet (bewegt sich schnell?)

häuwag F 3002 Heuwagen

haw D 4404 Waldplatz, Wildniß

hawergais Gg **8**, 816 kleine Nachteule

haz, der F 166 Hetze, Jagd

hebhäw Tr **2**, 43. **12**, 24 Epheu

hechelhor F 1707 Haarhechel (Flohnamen)

heiligthum, **heiligthumb**, **heiltum**, **heilthumb** D 1524 GS 51 K 554 N 3241 Reliquie, auch der Ort, wo Reliquien aufbewahrt werden

helfant F 3134 Elephant

hell N 2916 deutlich, klar — **von heller haut lachen** D 3521 aus vollem Hals lachen

helle N 3754 klar; gut

helligkeit N 44 höllische Art, Fischartischer Gegensatz zu „Heiligkeit"

helmen FA 576 F 1640 eigentlich mit einem Stiel versehen, von „Helm" = Stiel, dann prügeln, schlagen, auch wol hängen

herbrig N 819 Herberge

herfürwülen N 2840 hervorziehen, an den Tag bringen

herschung, **herrschung** GV 512 Jes. 256 Herrschaft, Herrschsucht

hersprützen N 986 hervorgehen

hertz Jes. 452 in der Spielkarte, coeur

herumbstieben Jes. 957 herumrennen

hetschen FV 84 schleppend gehen

hetzengeschwetz F 1275 Elstergeschwätz

heuffig D 2945 in Haufen

heyter D 3518. 3725 klar, deutlich

hez F 4046 Elster

hi F 3672 hier

hieniderlegen GV 958 fallen (im Kampf)

himmelsteigen GV 818 Himmelfahrt

hinderschleichen, einen GV 1339 Einen betrügen

hinderwärtig F 3860 von hinten

hinterstellig F 3563 langsam, faul

hinwischen N 2227 wegeilen

hippenbüb GV 1690 Schlingel

hirtz, **hirz** FB 122 F 800 Jes. 245 G 827 GB **15**, 1, 1 Hirsch

hoch N 1653 gut, sehr

hochplitz F 1314 Hochspringer (Flohnamen)

hoflait, das GB **1**, 190 die Höflinge

hofpracht Jes. 228 Stolz

holhiepen D 3628 schmähen, lästern

höllhak Mp 8 höllischer Haken

holprot Gg. 20, 3 hole das Brod d. h. Bettler
holtzschucher D 117 Holzschuhträger
hön, höne Ez 97, 5 F 1304 FZ 2204 OA 4. I, 6 böse, zornig
honigsönich Gg 8, 304 Honigseim?
hor M 124 Hure
hor F 3534 Haar
horniger Jes. 261 Hörnerträger; nach dem lateinischen corniger gebildet
hornschlapp Jes. 820 Mütze mit Hörnern
hört N 2001 hurt
hörtrummen F 1709 Heertrommel
hosenlepper DDR 283 Hosenflicker
hotten N 231 gehen, gelingen
hudeln T 160 achtlos, übereilt thun
hudler FZ 1234 Gg 20, 14 N 3382 Lumpensammler; Lump
huf GS 85 Haufe
hül, hüle Ez 27, 34 F 1503 G 870 Gg 19, 150 N 2833 O 4, 89 Höhle
humen Gg 692 summen, brummen
hüppen GV 1710 lästern, schmähen
hurnaus, hurnauß F 2669 GK 691 LM 39 Horniß
hurst F 1013. 1751 O 4, 93 Hecke, Busch, Gebüsch — N 3180 figürlich: die römische Kirche

J.

Jdc F 342 jede — **ider** F 2630 jeder
jdes (Gen.) F 2657 jedes, eines jeden
je F 173. 2601 N 186 immer, alle Zeit N 3611 nun ein Mal — G 1085 Jes. 585 ja — G 67 N 1335 2303 gewiß, sicher — **je vnd je** K 474 fortwährend
ilm FB 102 Ulme
iman GK 43. 590 **imans** F 1496 Jemand
imme Ez 4, 20 Biene
imner N 1880 jemals
irrgang GV 878 Irrthum, Abweg
irrt N 1500 Zeche
iter Gg 8, 158 jeder
Jarritt D 397 schnelles, heftiges Fieber
jarzeit M 81 S. d. Anmerkung zu dieser Stelle
Jebusiter N 76. 142 Fischärtische Umwandlung von Jesuiten
jehen GV 151 sagen
jeicher SA 2, 331 Treiber
jem Gb 243 jenem
jen K 610 jene
Jesubitter N 3375 Fischartische Umwandlung von Jesuiten
Jesuknaben N 2156 Jesuiten
Jesuwider N 63 Fischartische Umwandlung von Jesuiten
jesuwidrisch N 44. 195 ebenso von jesuitisch
jeucht FA 492 jagt
jubeljar M 99 S. die Anmerkung zu dieser Stelle
jücken D 269 springen, hüpfen
judenringlein D 829 S. d. Anmerkung zu dieser Stelle
Jungfraugramm F 1615 Jungfernreiber (Flohnamen)
Jungfrauspor F 1708 Jungfernsporn (Flohnamen)
justiren F 3770 beobachten, ins Auge fassen

K.

Kachelprut F 1915 Geschirrbrut (Flohnamen)
kälberieren, kalberieren D 1648. 3514 G 150 kälbern, dann Dummheiten sagen, Narrenspossen treiben
kallen N 534 sprechen, schwätzen
Kalmaus F 1616 Kalmäuser? Knicker?
kaltsaichig F 3525 pissend
kämmelfeger F 1207 Kaminfeger
Kammergail F 1392 Kammerbegieriger (Flohnamen)
kant F 1755 Kanne
kappes FB 291 Kraut, Kopfkohl
kar FZ 1381 Gefäß, Geschirr
karch D 1209 GK 502 N 242 Karren
kärchelzieher F 4060 Karrenzieher
käst, Mehrz. **kästen** F 986. 1423 FB 289 Kastanie
kathan GK 656 Rothhahn
Kätt K 245 K II 34 Katharina

kätschmagd F 1011 Zofe
katzenwollisch D 578 katzenhaarig; Fischartische Umwandlung des Wortes „katholisch"
kaucht F 624 feuchte
kauff -- **auff den kauff** N 3286 um zu erwerben
käuffig GV 381 annehmbar
kaufmanschaz K 716 K II 170 N 3253 Kaufmannsgut, Waare
kautzenstreichler Gg **20**, 36 Heuchler
keib, der F 1994 Gg **21**, 111 Aaß, Schelm
keib FZ 720 GV 1953 Streit, Zank, Groll
keichel Jes. 696 Keil, Kegel
keiel GK 396 Keil
kelberirn S. **kälberieren**
kerächtlich Gg **8**, 237 gerichtlich
keraunisch — donnernd; **keraunisch strahl** Jes. 1065 Donnerstrahl, Blitz
kerles N 2769. 2874 Kerl
ketschen D 1874 F 2749 K 611 ziehen, schleppen
ketschjungfrau F 2568 Hausmagd
Kette D 514 Kutschen
kib F 550. 2256 G 658. 675 Zorn, Zank, Geschrei — **den kib behalten** GV 1698 das letzte (beschimpfende) Wort behalten
kieffen N 161 Zanken, Geschwätz
kirren GV 526 P **2**, 42 schreien, schreiend tönen
kiselwacken N 1672 Kieselsteine
klaiber F 3868 Leim, Fett, figürlich für Geschichte, Zeug
klains, ain GK 784 ein wenig
kläubeln F 3170 klauben
klee Jes. 452 in der Spielkarte (trèfle)
kleib GK 660 Leim, Kleister; Brei
kleynbürdig Jes. 220 demüthig
kleynet Ez **54**, 69 Kleinod
kleiwern Gg **8**, 337 schmutzig sein
klepffen L 693 klappern, schlagen
klitterwerck N 66 schlechtes, unnützes Werk
klo, Merhrz. **klogen** Jes. 56. 62. 81 Klaue
klosterburst K 4771 Klostergesellschaft
klug sein, eines dings GV 507 Etwas noch weiter treiben
klunck FB 326 schallte (Ton, der beim Trinken entsteht)
kluppen F 2579 Zange
knappen Ez **85**, 2 hinken F 3689 schütteln Jes. 640 sich auf- und abbeugen
knellen FZ 1249 knallen, platzen
knick F 155 Genick
knig GB **1**, 364 knie (Imperat.)
knillen F 3377 knallen, platzen F 1539. 1723 platzen machen, zerdrücken, zerquetschen
Knillenscheu F 2160 Zerquetschensscheu (Flohnamen)
knipfen Jes. 552 schütteln (die Würfel)
knitschen F 1240. 1735 zerdrücken
knokorrig Gg **21**, Ueebersch. Z. 1 knorrig
knopf D 514 F 1824 K II 143 dummer, roher, grober Mensch
knüpffen FZ 71 schütteln
kömlich EF 7, 8 bequem
kommen, an einen D 1890 Einen überfallen
kontschafft D 2090. 4027 Bekanntschaft
körfl FB 284 Kerbel
kornwerffer LMV 27 Kornumwender
kotern AE 83 quälen, plagen
Krabat FZ 555 Kroat
krachen F 1608 FA 546 gekrochen, gesunken
krae, krahe D 784 DR 1388 Krähe
krampuppe F 1073 Marktweib
kräncken, sich N 3223 sich abschwächen, sich kasteien
krässekrämerin Gg **8**, 4, 213 Kresseverkäuferin
krauß FZ Ueberschrift: grob
kresam D 1523 Chrysam, geweihtes Oel
kreutzgänglauf M 102 S. d. Anmerkung zu dieser Stelle
krom D 1336. 1342 Jes. 778 N 916 1706. 3157 Kram, Bude
krös FZ 951 Krause
krös F 4038 Gekrös
Ksäs Gg **8**, 224 Gefäß
kübel — **den kübel binden** N 1538 fig. den Mund binden, zum Schweigen bringen

kuchinräz F 869 Küchenratte, d. h. Küchenmagd
kühweid — **auß der kühweid gehn** N 1010 ?
kükat F 228 Kuhmist
küleim GK 756 Kühdreck
künicklein Gb 436 Kaninchen
kundten N 3346 Leute
kundtschafft, **kundschafft** D 291. 2062 G 471. 477 Bekanntschaft, vertraulicher Umgang
kunkelmär F 3304 Spinnstubenmärchen
kunst GS 75 schwarze Kunst, Magie
künstelieren GV 1906 künsteln
künstlein DR 2135 Kniff
kunt D 3419 Kunde, Bekannter
küprám GK 107 Kuhbremse
kürtz, **die** N 1437 kurzum
küßpfuligen FR 19 Kopfkissen

L.

Lachjungher Ez **24**, 311 Junker der Lache, des Sumpfes, Frosch
lägelin Gg **8**, 310 Fäßchen
lahn D 1160 gelassen
landtszucht G 239 Landsmann, Landsmännin
landverherger F 314 Landverwüster
laspriftrager FV 82 Ablaßbriefträger
lafs D 4140 FB 312 müde, träge
lafs, **er** D 1767 er las
lätig Gg **8**, 51 ledig, frei
lätner, **lättner** K 189 K II 14. 178 Lesepult auf dem Chor der Kirchen
Latron D 2444 Lateran
lätz, **läz** F 1387 FA 400 Tr. **6**, 5 falsch, schlecht
laudes singen D 2761 tadeln, schmähen; gewöhnlich **laudes lesen** S. Anmerkung zum Simplicissimus **4**, 425
lauffen N 2366 gehen
laug Jes. 465 lau N 697 lügenhaft?
läuglin Gg **8**, 95 Weißfisch
laur DD 195 D 324. 2139. 3558 F 4018 FZ 156 GV 558 K 170 hinterlistiger, schlauer Mensch
laurenwerck D 2656 Bubenstück
läuß suchen, **die** N 1503 Jemandes Fehler, Sünden aufdecken
laut, **es** F 2725 N 689. 692. 3089 es lautet, bedeutet
lautprecht F 657 lautbar
Laznaß F 1282 Hosennahe (Flohnamen)
lebig GB **5**. 7, 3 lebendig
leder F 301 Haut
legen, **sich** G 1079 Abschied nehmen, hier: abfahren
lehr N 3312 Orden
lehrnus Ez **102**, 11 Erlernung, Lernen
lehrverwalter GB **1**, 240 Lehrer
leibfall M 99 S. d. Anmerkung zu dieser Stelle
leicht D 1167 Leiche
leiden, **leyden** D 2868. 4080 FZ 626 N 2941 sehr, überaus, außerordentlich — **leiden wol** N 61 sehr gut, — **leiden vbel** F 1270 sehr schlecht, abscheulich
leiden — dulden; **es ist den München kaum zu leiden** N 3258 die Mönche können es kaum ertragen
leiden, **sich** D 61. 75 F 1028 K 95. 761 sich zufrieden geben
leidig J 156 Tr. **2**, 182 traurig
leilach F 1577 FA 511 Leintuch, Betttuch
leinwat Tr. **18**, 26 Leinwand
lencken, **sich** Tr. **102**, 2 sich wenden
lenden D 8132 G 918 leiten, führen, lenken
lepper DD 283 Flicker
leren D 736. 2776 lernen
letz Jes. 296 GV 20 falsch, verkehrt, — D 1190. 3675. 4000 böse, schlimm, schlecht, falsch
letz, **lez**, **die** F 1735. 4179 G 975. 991 Jes. 684 N 3156 SA **2**, 346 Abschiedsschmauß, Abschiedstrunk, dann: überhaupt Abschied; Ende
letzen F 244 ziehen
ley D 2892 N 525. 1755. 3571 Laie
leyten, **sich** OA **4**, **II**, 3 **III**, 10 sich richten
lez F 1679 Section

…liebe dein lib GK 781
…r: Dein Liebden
… Liebhaber, Freund
II. 282. …
…h G 77 liebreich
…at F 3068 G 718 Liebe
…lich S 3306. 3906 F 343. 3456
…icht, leichtsinnig, unbesonnen —
… 1241. 2919 leicht, ohne Ruhe
…ferei Jes. 840 Ablaß
…gen D 79. 3936 N 1550. 1842.
2501. 2503 lügen — liegen heißen
GV 1699 der Lüge zeihen
…ienbart GK 4 Leonhard
…ilg, lilge D 167 F 990 O I, 1.
17 Lilie
loch — das loch treben F 1875 sich verstellen
loe U 231 Löwe
löfler F 3406 Buhler
lösung GB 1, 104 Erlösung
lollbaf Gg 20, 3 Fischartische Wortbildung aus Lollbruder, Lollhart und Hafen (Topf)
lonen N 2695 bezahlen; eines lonen F 4125 Einen belohnen
loß K 279. 315 leichtfertig, listig, schlimm
lossen=lassen; sich zu eim lassen F 52 sich zu Jemanden begeben
lossung F 1327 FA 375 Erlös, Verkauf
losung DR 830 Zeichen, Wahrzeichen
lotterisch Gg 20, 26 bübisch
louen N 1591 Löwen
luck F 1049 FA 199 Gg 8, 225 locker
luck, lucken G 716 F 537 N 1074. 1853 Oeffnung, Loch, Ausweg
luck, das, Deckel, Decke
luck Gg 8, 224 Streich, Possen
luckenbüßer N 2054 Helfer
luder F 662 Lockspeise
lügendrüssel DD 205 Lügenmaul, Lügengurgel
lugenspeier D 1776 Lügner
lugente GV 719 Legende
lugentrüssel GK 551 Lügenmaul, Lügengurgel
lulch MD 25, 3 Lolch
lupffen GB 12, 3, 6 aufheben
lurist D 3501 Fischartische Wortbildung, mit Anklang an die Wörter: Jurist und Lauer, Lur
lustigt L 694 Lust, Ergetzung
lusten GB 30, 3, 1 gelüsten

M.

Macrelle L 446 Weibsbild, Hure
macul O 5, 68 Flecken
mainen F 318 GB 6, 17, 5 lieben, gern haben
mainung FB Ueberschrift: Sinn
mal N 1007. 2981 ein Mal — zu aller malen N 1532 wiederholt
maledeien GK 530 fluchen, verfluchen
malß, der D 4364 der Faule
malßig D 4335. 4360 faul, verfault
mameluck Jes. 950 Abtrünniger, Apostat; dann: Apostasie
mandieren GS 119 Befehl, Mandat
mangegwerrder BK 12, 2?
mansstandmut R 1, 43 männliche Standhaftigkeit
mär Gg 1, 15 mehr
mär P 3, 77 recht
markbruck G 987 Grenzbrücke
marmelstein D 4179 Marmor
marmolsteinin F 955 GK 695 m… morn, von Marmor
martertreck N 2488 eines Märt… Dreck
märtler GB 4, 12, 2 Märtyr…
maß — guter maß D 4450
maß — dieser massen N … eben — diese Weise
masen D 44 Flecken
masen, maasen, sich D 27… N 560 sich mäßigen, sich … — SF 84 sich richten, …
matzen Gg 2, 54 Decke, …
mätzigen, mäzigen F 3… 185 metzgen, schlachten
maul T 218 Maulthier
maulig F 3636 mit der…
mausen Jes. 236 gehn…
mauskautzen flowen von mausfressenden…
mäwen GK 824 mäh…
mebest II, 275, 25

mehrschatz FB 375 Auskauf, Vorkauf (der Waaren, besonders der Lebensmittel, um sie dann theurer zu verkaufen)
mehrthails G 833 der größte Theil
mein GK 784 K 179. 437 eine noch jetzt im Volksmund sehr übliche Ausrufung: ich bitte und dergleichen
meisterlos, maisterlos D 1306. 3386 Tr. 6, 4 ausgelassen; dann: falsch, unbegründet
meisterlosigkeit, maisterlosigkeit F 3208 Ausgelassenheit, Muthwillen
melkerey GS 108 Viehhof, Sennhütte
memm AK 65 Mutter
meng N 1389 Masse
merch P 2, 8 Taucher, Tauchente
merzen F 3229 ausmärzen
meß GV 1142 Maaß
messen — hart messen F 1342 hart, arg zusetzen — **vbel messen** GK 65 übelnehmen, für übel halten
meßfechter M 105 Meßbettler
messin F 2004 Messing
meßwey N 22 eine Art Weih
mette — zur Metten läuten D 2963 lügen?
metzig F 1319 Metzig, Fleischbank
meyer FB 33 Pachter, Bauer
meyt Kleinigkeit — **nit ein meyt** FZ 1057 durchaus nicht, keineswegs
michel GV 1396 groß
milach GS 5 Milch (die Schweizerische Aussprache verspottend)
mildgab Tr. 24 2 Wohlthat
milte FB 283 Melde
miltgeb Tr. 24. 1 wohlthätig
miltigkait F 2047 Milbe, Wohlthätigkeit
min GS 32 mein
minbruder D 443 Minorit
minst, mintscht F 3032 K 546 GV 1222 N 968 mindest
mir nicht, mir nit, des dings D 3994 F 1967 ich will das Ding nicht; fern von mir sei das Ding; Gott bewahre mich vor dem Ding
miß machen F 1589 sich aufhalten, bleiben, verbleiben
mißvellen F 3167 kleiner Hund S. Frisch unter Mist-Bellerlein
mistwälk Gg 8, Ueberschrift Z. 1 verwest, vermodert
mittel FZ 618 mitten
mitteln, sich J 156 in der Mitte werden
mittellung O 2, 70 Vermittlung, Mittel
mitnacht G 494 Mitternacht
moer P 1, 26 (niederdeutsch) Mutter
mönz F 2376 Münze
möranstos GK 191 Meeresgrenze
mördistel FB 22 Meerdistel
morn FB 328 G 1062 morgen
mos D 2286 Maaß — **ohne mosen** BS 14 ohne Maaß
moß — vber dmoß D 4168 K 330 **vber dmossen** N 2718 übermässig
mosen Ez 4, 4 GB 20, 5, 4 mässigen, einschränken
muckensichtig LM Ueberschrift: Grillen fangend
muckenstecherle F 670 Fliegenstecher
müg N 1345 Mühe
mügen D 1626 mögen, können
mügt Gg 19, 191 bemüht, schmerzt
müblich G 21, 84 mühselig, kummervoll
mühsam G 19, 185 fleissig
mul GS 20 Maul
mülichkeit F 222 Beschwerde
mülwengstrait Gg 8, 250 mit Milben bestreut
mummel F 3181 kleines Kind, das noch nicht sprechen kann, Kind überhaupt
mummersacristei Jes. 726 vermummte, verkappte Sacristei
münbrüder D 618 Minoriten
mund — von mund GV 962 sogleich
müntzplarrer Gg 20, 50 Münzschreier, Geizhals?
mur F 249 Gg 2, 59. 8, 101 Moor, Sumpf, Schlamm
muschelpreck Ez 24, 192 Muschelthier
musig, müssig F 432 Tr. 2, 23 müssig — **musig gan, müssig gan, müssig**

gebn eines dings D 3679 F 2958. 3016 Etwas aufgeben, vermeiden
mut D 4206 N 712 Sinn
mútig O 3, 101 muthig — L 21 verständig
mutláſſig F 572 muthlos
mútlein D 1996 Muth — FB 136 Vergnügen, Freude
mutzen, muzen DD 35 F 2073 K 138. 291 M 26 putzen, schmücken
múwen L 691 brüllen
muz F 3781 Katze

N.

Naaſe K 705 eine Fischgattung mit Anspielung auf Fischarts Gegner
nach G 756 nah
nacharn G 1099 Nachbarn
nachbarn, ſich O 3, 118 sich prellen
nachbawer G 96 Nachbar
nachhángen GB 1, 118 nachstreben
nachſchicken, ſich G 690 sich anschicken
nachtrachten D 1960 nachsinnen
nachtſchad Gg 6, 37
náchſt F 1257 neulich, vor Kurzem — **auffs náchſt** Jes. 1125 sodann
náchſtmals F 1893 neulich
náchten F 1259 gestern
Nágelſpreiß F 1741 Nägelspalter? (Flohnamen)
nagen, ſich N 1850 sich kümmern, bekümmern
nahe lohn GV 973 nachlassen
náglinſtock F 1311 Nelkenstock
naher Gg 1, 12 näher, besser
narrentáding GK 722 Narrethei, Possen
narrerey DD 177 Narrethei
naß N 977 gern trinkend
nasgros K 631 nasengroß, d.i. klein
naſitet D 277 Fischartische Wortbildung mit Bezug auf Majestät
naſſer Knab D 407 Trunkenbold
naupen N 57 Grillen, Schwierigkeiten
nechſt (Adj.) N 1619 vergangen, letzt
nechſt=náchſt, am nechſten N 2371 am Meisten
nechſt (Adv.) N 490 neulich, vor Kurzem
nechten D 3683 gestern
nackmántlin, nactmántlin FZ 954. 964 Halstuch, Busentuch
naderin D 2616 Nähterin
nehren, ſich FA 122 sich erhalten — **ſich eines dings nehren** GV 5 sich mit Etwas ernähren
nehrlich ſich erhalten FB 32 sich nähren, sich unterhalten
neiden GV 1408 hassen
neidhart — den neidhart feil tragen GV 1703 den Haß offenbar machen, zur Schau tragen
neidlichkait F 192 Neid
neidſtichig O 5, 208 neidisch
neigen D 1282 wenden
nepenth L 738 Kannenkraut (von dem man sagte, daß es den Kummer vertreibe) Tr. 2, 34 Traurigkeit, Kummer
nerren D 3872. 3948 zum Narren haben
neien O 3, 92 sicher sein
neſtel D 221 Riemen, Band (namentlich zum Zubinden der Hosen, statt der Knöpfe)
neſtel F 301 Nessel
neut GV 155. 157. 1079 Nichts
newzeitung P 3, 65 Neuigkeit
niblig Jes. 988 neblig
nichten GV 1732 Nichts
niderkummen Jes. 423 niederfallen, niederstürzen
niderlegen Gg 21, 123 unterdrücken
nidertráchtigkeit GB 5, 7, 1 Demuth
nidertringen Jes. 666 unterdrücken
niderwad F 4042 Beinkleid, Unterkleid
niendert D 2899 nirgends
nierngents GV 1746 nirgends
nimm FA 104 nicht mehr
niſcht F 1326 nistete
nobiskrug DD 44 Hölle S. Waldis, Esopus III, 81, 42 und die Anmerkung zu dieser Stelle
noch D 1750 N 304. 1998 doch
noch D 377 F 720 nach

noch—noch N 1406 weder—noch
nochdan GS 4 unlängst
nonnenplast F 3660 Noynenwind, mit Anspielung auf die sogenannten Nonnenfürzlein, eine Art Gebäck; oder werden sie auch Nonnenplast genannt?
Nordweden F 3053 Norwegen
nöt OA **4**, V, 5 zwingerisch
noteil F 3813 durch die Noth geboten
nothart O **2**, 94 fest
nötlichkait F 161 Tr. **75**, 4 Nothdurft
nünt FA 300 Nichts

O.

Obligiert N 2257 verpflichtet
obs—ops D 3236 N 2320 Obst
och F 1687 ach
öd N 1878 unfruchtbar, erfolglos
oder F 3758 aber
oder—oder OA **4**, II, 13 entweder — oder
offtermals LM 184 oft
oftmalen F 997 oft
ohem FZ 33 Oheim
ohn, **on** DD 105 GK 280 N 268. 2730 ausser, ausgenommen; **on sein** R **1**, 43 nicht haben, entbehren
onarchei SA **2**, 60 Eselherrschaft
ongefatzet GS 122 unverspottet
onmäslich GB **9**, 5, 1 unermeßlich
öpffelpfeifer F 4214 Aepfelpfeifer
ordiniren U 49 ordnen
oritbat T 37 Fischartische Wortbildung von Ohr nach Analogie von Majestät
ort DD 94 N 3524 Ecke, Winkel D 3176 Ende G 124 N 692 Ort, Kanton
orten N 795 Orden
osty B 57 Hostie
owar Gg **8**, 16 über

P.

palgen F 1494 zanken
palgerin F 2485 Wälzerin, Dreherin
pantzerfegen D 4106 säubern? durchnehmen, durchhecheln?
päpp GK 354 GV 475 Brei
par D 2070 baar F 3372 Jes. 286 offenbar, nackt, bloß
pare FL 19 baar
paten M 68 Schale, Schüssel
patronirer FV 81 Illuminator
patzig FZ Ueberschrift: unverschämt, grob
pauffen K 467 puffen, stoßen?
petchel Jes. 695 Beil
peltzbro K 456 pelzbraun
petrolium GK 373 Petroleum, Steinöl; hier das Weihöl bezeichnend, mit Beziehung auf den heiligen Petrus
pfeu aus! F 821 pfui!
pfei pfey pfy F 1680 GK 381 N 3319 pfui
pfeyen F 2594 zwicken, stechen
pfeifen F 649 schnauben, knallen
pfeifig F 654 knallend
pfetzen, **pfezen** D 750. 1942 F 300. 1274 N 3206 kneipen, zwicken, stechen, weh thun
pfez F 1276 Stich
Pfezfielind F 1366 Kneipsiesanft (Flohnamen)
pfiesen D 498 schnauben
pfinnen Gb 40 Poren? Nägel?
pflug G 384 Steuerruder
pfnissel DD 206 Schnupfen
pfudelnaß D 354 pudelnaß
pfulw, **pfulwen** FR 19 Gr **19**, 140 Tr. **13**, 26 Kissen, Kopfkissen
pipe Gb 368 Pfeife
plan, plon G 880. 919 Jes. 344 Platz
plarr Jes. 460 Nebel vor den Augen
pläßlein F 2852 kleine Blase
pläßlin Tr. **64**, 7 Kalb
plat, das D 3300 Scheibe
plast N 3660 Wind
platter GK 348 Scheibe
plattern F 1272 plappern
pläuel GK 2 Knüttel
plagen F 3017 hineinplatzen, hineinfahren
pleiblich Tr. **33**, 2 bleibend, unsterblich

pletzen DR 2633 D 199 GV 752 flicken
plez F 149. 629 Stück, Fleck, Lappen
plindschläfrig GB **6**, 15, 1 blind und schläfrig
plitzen Ez **40**, 2 GK 448 Jes. 724 springen, mit den Füssen ausschlagen
plo F 2978 blau
plöcken F 2550 in den Block legen
plöd F 1594 schwach
plödigkait GB **1**, 164 Tr. **32**, 3 Schwäche
plon G 919 Platz, Ebene
plotzen F 2271 schlagen, hauen, stoßen
plüst GB **22**, 5, 2 Blüthe
plutmauser F 3604 Bluträuber
plutmuck F 2965 Blutfliege
plutscherzer F 3633 Einer, der an Blut seine Freude hat
plutverguß F 1348 Blutvergiessen
pochen N 2313 Prahlerei
pochhans D 4453 Prahler, Schreier
policei II. **280**, 40 Regierung, Staat
poppen = Kügelchen, Knoten; **poppenkrameren** M 71 Rosenkranz?
pertz DR 638 K 434 Portion
prachtich Mp 106 Heimlichkeit, Geheimniß
pracht, **der** D 2352 F 511. 837. 3400 GV 394 Hochmuth, Stolz, Großthun
prächtig F 502 stolz
prächtisch Jes. 202 glänzend
prachtschab Gg **20**, 39
pråm F 4007 GK 107. 143 Bremse
prang FA 175 Gepränge
prangen F 2167. 2214 FA 810 stolz thun, sich zeigen
prauchen, **sich** F 623 G 234. 836 sich anstrengen
prebendt K 644 Pfründe
prechtig D 189 hochmüthig
predigedicht GK 658 Predigtgedicht, nämlich der Schmachspruch
predigschwalb K 750 S. d. Anmerkung zu dieser Stelle Bd. I S. 279
preimaulitet GK 259 Breimaulität; Fischartische Wortbildung nach Analogie von Majestät
presenzgefälle M 84 S. d. Anmerkung zu dieser Stelle
pret F 2568 Brett
preuchlen, **das** FB 74 Gebrauch, das Thun, Handlungsweise
prif FL 24 Brief; hier insbesondere Amulet oder Aehnliches
prifmaler FV 72 Illuminist
prist GB **29**, 22 gebricht
prizschen F 2818 schlagen
pro K 456 braun
probieren D 2385. 3309. 3883. 4634 beweisen
proceß GS 86 Procession
profey, **profai** Jes. 725 Gg **8**, 240 Abtritt
prönzlen F 2232 piffen
pruch F 28 Hosen
Pruchfidel F 1160. 1752 Hosengeiger (Flohnamen)
prüfen F 3938 erfahren
psilienkraut FR 18 Bilsenkraut
pudern D 3336 herumwälzen
pulfertüchlin F 3377 mit Pulver angefüllte Säckchen, wahrscheinlich Kindern zum Spielen dienend
puppenlibler II. **282**, 4 Puppenliebhaber, Puppenfreund
purpeln F 2884 Pocken, Masern, Flecken
purpurkautzen N 3401 in Purpur gekleidete Kauzen, Cardinäle
pürstlin Tr. **13**, 23 kleine Burst, Gesellschaft
pürzlen Gg **8**, 25 umstoßen
putan N 1714 Hure

Q.

Quater Jes. 554 die Vier auf dem Würfel (quatre)

R.

Rachtung GV 883 Vertrag
rad G 281 Kreis
radln RF 17 Kornraden
radprechen F 3471 rädern
raffelmärr Gg **8**, 92 altes Weib

ragensterz F 3470 beweglicher Schwanz?
ragörlin A 251 Ragohr (ein Langohr)
raichen, herraichen F 890 herkommen
raigelweich Gg 8, 208 Reigerkoth
rain G 884 Abhang (von welchem aus auf die Scheiben geschossen wurde)
rain F 49 fein G 860 unvermischt GK 736 fest, dicht
raissen O 5, 36 sich erheben
ramlech D 263 rammelnd
ränfflin Gg 2, 106 kleine Rinde (Brod)
rapp N 274. 506. 3149 Rabe
rappennaß N 1681 Rabennase
räs, räss K 660 scharf, gesalzen P 3, 58 tüchtig
Räsimgfäß F 1913 Scharfimhintern (Flohnamen)
raseln N 2171 rasen
räten (Mehrz.) Gg 8, 119 Reben
rauch Ez 23, 91 F 2332 G 489 N 1896. 2190. 2198 rauh, roh, grob, böse, streng
raum = Platz; **raum geben** D 2439 Platz machen, einführen
raumen D 4403 F 3008 N 10 leeren, entfernen, wegschaffen, stehlen — **seim Herzen raumen** FZ 11 dein Gewissen erleichtern
rech F 3530 rechne
rechen D 3961 G 866 N 1495. 1915 rechnen, berechnen, ersehen, untersuchen, prüfen — **ein ding rechen** D 3912. 4235 N 3672 für Etwas halten, ansehen
rechter Tr. 2, 50 besser, tüchtiger
rechtschafen GB 8, 14, 2 fromm, tüchtig
rechtsschuldig Ez 87, 2 mit Recht
redlos F 67 sprachlos
reich O 3, 117 mächtig
reien GB 1, 231 tanzen
reimen, sich F 3732 sich erweisen
rein D 2818 fein
reiser F 3205 Gehölz
reizig E 14, 2 geneigt
resch D 4103 FB 137 G 862 rasch, schnell, bald
retscher AE 86 Schwätzer
reumen D 4222 in Ordnung bringen
reysen GV 1002 Feldzug, Kriegsfahrt
rhat, rhot thun GK 814 Jes. 18 Rath schaffen, Abhülfe schaffen
rhäters GV 879 Räthsel
rhatgeb D 3954 Rathgeber
rhuwiglich D 3351 ruhig
richten F 1988 streben
richts händel N 1366 Händel, Processe.
rigel=Riegel; **in die rigel bringen** F 674 einfangen
rimen G 31 rudern
ring LM 71 gering, klein
ringen F 2736 kriechen
ringern DD 15 herabsetzen
ringfärtig Ez 24, 299 schnell, mit leichter Mühe
ringschätzig F 501 SA 2, 242 werthlos, unbedeutend, gemein
rinen G 389 flache Seite des Ruders
rilch FZ 694 schnell, lebhaft
riß F 961 Ritz
ritschen F 943 rutschen
ritt D 397 Fieber
ritt—all ritt Jes. 798 alle Augenblicke
rochlos EB 31, 6, 9 ruchlos
röckenbrod D 2212 Roggenbrod
rogen D 1152 eigentlich Fischrogen dann Vortheil, Nutzen, Gewinn
rolen N 2732 treiben
roll D 2414 Rad (auch Brechel); **durch die roll fahren** F 632 N 2060 — **durch die roll laufen** GK 42 schlecht fahren, schlecht bestehen
rollwagen G 981 eine Art von Wagen zur Beförderung von Reisenden
romthier Jes. 584 das Thier zu Rom, d. h. der Papst
röpflin Gg 8, 34 Rupfen
Ropfflugs F 1600 Rupfschnell (Flohnamen)
rormus Gg 8, 83 ist es in dem Sinne wie „ungebrannte Asche“ zu verstehen?
rose—in rosen sitzen D 2701 sichs wohl sein lassen

rossfeige GK 144 Rossapfel, Rossmist
rôssle N 1593 Pferd
rôsslein GV 1413 Rose
rossprâm GK 143 Pferdebremse
rot N 2382 Ordnung
rott Gesell D 4669 Gerotte, Genosse, Kamerad
rotten, sich K 328 Parteiungen machen
rotter GV 1765 Aufwiegler
rotund D 821 was für ein Kleidungsstück?
rubentâllwar Gg **8**, 114 Rübenteller
rúchen Gg **2**, 99 rauchen, steigen
rucken GV 1718 Rückhalt
ruder N 2854 membrum virile
rugen LM 139. 371 ruhen
rug GV 1683 Ruhe
rugstättlein LM 271 Ruhestätte
rük F 796 Ruck, Zug
rumnichtig F 3415 ruhmlos
rumôrisch machen F 1426 in Aufruhr bringen
rumpelgeist Jes. 713 lärmender Geist, Kobold
rumpelmet M 100 S. d. Anmerkung zu dieser Stelle
rümpfen, sich F 2216 sich zusammenziehen, sich winden
rund Jes. 586 schön, tüchtig, lieblich
rundeel D 3270 Schild
rúren D 1431 F 3420 N 2652 T 76 berühren G 56 bewegen, forttragen
russ laus F 869 Magd
rüsten N 3270 abhalten O **4**, 42 treiben II. **327**, 28 leiten, führen
rüttung R **2**, 38 Zerrüttung

S.

Sach, **sache--es sey sach** D 639 es wäre der Fall, gesetzt; **ohn all sachen** Jes. 921 ohne Weiteres
sacher GV 1782 Parthei
seich F 830. 2787 Urin
seichkachel F 1570. 3402 Nachttopf
sal G 254 Hof, Palast
sâlmess M 99 S. d. Anmerkung zu dieser Stelle
sambafft FA 368. 728 mit, zugleich, zusammen, zugleich mit
sammenthaft G 144 zusammen, im Ganzen
sânen, das GB **25**, 10, 3 Hoffnung
sappen D 1425 F 3690 greifen, ergreifen, erhaschen, einstecken
satt Tr. **12**, 28. **85**, 2 genug, hinlänglich ergiebig; N 1526 ganz, vollständig; F 1358 tüchtig, stark
satzgeld GK 424 Einsatzgeld
sau Jes. 451 S. d. Anmerkung zu dieser Stelle
saûglocken lâuten, die GK 737 Zoten reissen
saumen, sich II, **275**, 27 sich aufhalten?
saursenf GK 661 saurer Senf; Senf in der Bedeutung von unnützem Geschwätz
schaffen G 340 arbeiten — G 68 erwerben, sich verschaffen
schaissen F 2694 verjagen
schâlkerei GK 744 Schalkhaftigkeit
schall G 406 Getöse, Lärm
schallen G 1158 stossen
schalten G 31. 278 fortstossen — D 1728 N 146. 1474 führen, leiten, weiter bringen, regieren, thätig sein
scham Jes. 816 Schande
schamet Ez **8**, 8 Fischartische Wortbildung mit Beziehung auf Sammet und Schamhaftigkeit
schamlot Ez **8**, 5 eine Art Zeug von Ziegen und Kameelhaaren, hier mit Anspielung auf Scham
schanck N 2370 Schrank
schanck D 2275 schenkte
schanddâchtig Jes. 870 Fischartische Wortbildung aus Schande und andächtig
schanz, **schanz** F 2208 Glücksfall — **die schanz wagen** F 1714. 4048 sein Glück versuchen — **seine Schantz machen** LMV 51 sich einrichten
schantzen L 718 würfeln
schapler D 821 Kranz, auf dem Hut
schârenschleiffer F 3264 Schwätzer — **schâren schleiffen** F 1258 schwätzen

schärfen F 2436 ritzen — **sich schärfen** F 544 sich aufritzen
scharff G 41 mühsam
scharren F 3480 schaben
schatzen T 196 brandschatzen
schätzen N 448 entnehmen
schaubenhut Jes. 403 P 15 Hut mit breitem Rand
scheinbar II, 283, 30 — **scheinbarlich** O 5, 48 offenbar
scheinlich II, 275, 18 augenscheinlich
schelet SA 2, 72 Schaale
schell F 1613 schellen F 1389 altes Weib
schelle, **schellen**=Glocke; **die schellen rüren** N 3744 die Narrheit aufdecken— **schellenhammel** FB 307 der Hammel, dem als Führer der Heerde eine Glocke an den Hals gebunden ist
schellen Jes. 452 Eckstein (im Kartenspiel; carreau)
scheltman DD 1 Zänker
schelmbein, eigentlich Würfel; **ein schelmenbein im Rücken stecken** F 793 faul sein
schemen D 3997 Scham
schenk GB 30, 10, 1 Geschenk
schepffen L 694 suchen, holen
scherb F 1317 Topf, überhaupt irdenes Gefäß
scheren, einem F 758 Einen scheeren, verwunden
scheren schleiffen FA 383 schwätzen
schererbossen N 3104 Barbierstreich, Badergeschäft
schertz GV 580 Spiel
schetzen — **zum Teufel schetzen** K 470 zum Teufel wünschen
scheu BK 19, 4 Abscheu
scheust DD 79 schießt
scheutzlich Jes. 64. 126 N 1455 scheußlich, häßlich
schewen = Scheu; **ein schewen haben** DD 33 sich scheuen
schicken N 826 II, 278, 20 anordnen, einrichten, in Ordnung bringen; **sich schicken** N 1983 sich in Etwas finden — Jes. 600 sich wenden, sich verfügen — Ez 23, 80 vorgehen, vorkommen
schiesrain DDR 81 **schiesplan** G 880 Schießplatz
schiffartzmeyner G 324 Schiffahrtsgenosse
schildtroll Ez 28, 220 statt „Schiltkrott" von **trollen**, langsam gehen
schilt—in den schilt reden N 459 ins Gewissen reden
schimpf F 644 Scherz, Spaß, Lust
schimpfen, **schimpffen** AK 139 GK 788 scherzen, spaßen
schlägel F 1731 Haufen
schlagen—sich von einander schlagen D 659 sich trennen
Schlagin F 1656 Schlagein (Flohnamen)
schlahen GV 1361 schlagen
schlamp GB 26, 20, 4 L 705 Schmauß, Gelag
schlappe, **schlappen** D 2041 Jes. Titel 8. 6 Jes. 721 Kappe, Mütze, Kaputze
schlapphaub F 1339 Haube
schläpplin Jes. 1085 Mützchen, Hütchen
schlecht F 3588 FZ 1070. 1142 GB 217 K 272 einfach, schlicht, unbedeutend, niedrig; **schlechtrichtig** G 163 unrichtig — **schlecht** F 668 Jes. 829 gerade, eben, genau — GS 17 schlechthin
schlechtlich D 3548 F 2257 nur, auch nur; einfach
schleck F 1952 Leckerbissen F 2828 Leckerei, Naschen
schleck, **schleckhaft** F 2549 GK 744 lecker, naschhaft
schlenckern Ez 24, 196 werfen, schleudern
schleyer FA 347 Kopftuch
schlichten MD 24, 1 gerathen
schlichtig I, 158 schmierig
schliefen, **schlieffen**, **schlifen** D 1521 F 1098. 3409 GV 558 Jes. 900 N 3592 schlüpfen, sich einschleichen
schmacken GK 372 riechen
schmackend F 4148 schmeckend
schmäh F 458 unwillig
schmecht N 2182 schmäht
schmecken DD 207 riechen
schmollen F 2167. 3636 lächeln, dann: sich zieren, spröde thun

schmucken, sich D 316 F 1403. 3688 FB 97 GV 849 LM 113 sich schmiegen — N 3378 sich nähern
schmutz N 2143 Fett, Schmiere
schnabelwaid F 982 Leckerbissen, Naschwerk
schnacken D 1699 schwätzen
schnaps — im schnaps Jes. 405 im Nu, im Hui
schnarchhans D 4150 Schreihans
schnaupen N 58 Schnauze
schnauptuch DD 281 Schnupftuch
Schneikinsthal F 1244 Suchimthal, Schleichinsthal (Flohnamen)
schnellen G 504 eilen
schneutzlein LM 81 kleine Schnauze
schnöblecht K 127 mit Schnabel versehen
schnudel D 1625 Rotz
schnudelbuch D 4672 Rotzbuch
schnuder F 2013 Rotz, Schleim
schnudler Gg **20**. 12 Rotzbube
schon D 2752 schön Jes. 759 FZ 898 gut, theuer
schöpffen GV 743 erschaffen
schöpfflen FZ 935 trinken
Schratter F 1335 Kobold (Flohnamen)
schrauffen Gg **21**, 80 schnauben
schrecken F 2573 fortspringen machen, verjagen
Schrepffie F 1660 Schröpftsie (Flohnamen)
schroten F 1424 schneiden, einschneiden
schrund F 2347 Spalt
schülen (Mehrz.) F 3518 kleine Schuhe
schützig D 2866 reichlich, häufig
schul — in die schul füren F 2586 belehren, prüfen
schimpfiern D 3249 ausschimpfen
schuß N 2548 Lüge
Schusterplez F 666 Schusterlappen
schutz GV 123 Schuß
schwaisen F 2321 bluten
schwalbenbrüder K 751 S. d. Anmerkung zu dieser Stelle Bd. I S. 279
schwanck F 579 Schwung
schwang G 498 Schwung, Richtung — **in einem schwang** Jes. 770 in einem Zug
schwanger Gg **14**, 3 rund
schwär — bei der schwär F 1491 tüchtig
schwärlich G 314 mit Beschwerde
schwartz N 46 Schwärze
schwebel D 789 Jes. 986 Schwefel
schweigen D 1401 F 469 verschweigen, nicht angeben — DDR 318 schweigen machen
schweinen D 812 vom Schwein, schweineartig
schweiffen FA 817 bluten
schwenck reissen N 2412 Possen reissen, Streiche spielen
Schwenckundrenck F 2015 Schwenke und zerre (Flohnamen)
schwer — nach der schwer GV 1724 heftig, aus allen Kräften
schwerlich F 2046 schwer — F 1015 N 401 mit genauer Noth, mit Mühe und Noth, kaum
sclauitet O **3**, 166 Sklaverei
scoupescirphisch Gg **21**, Ueberschrift Z. 1?
sechszinck S. **zinck**
seckel GK 350 Geldbeutel
seckeltäblin F 1576 Ecken der Säcke, Taschen
seekunst D 1848 Schifffahrtskunst
sehen G 451 Jes. 805 aussehen
seichen N 2763 pissen
seigen, sie O **5**, 58 sie seien
seit einmal II, **284**, 33 sintemal
selhaft Tr. **100**, 21 die Seele betreffend
selbs F 212 von selbst
selbst N 724 eigen
sergenkraut FK 17 Mohrenhirse, Serggras
seß FZ 574 sechs
sinnen G 972 gedenken
sinnung EZ **102**, 11 Ueberlegung
sitten, sich Tr. **6**, 2 Sitten annehmen, sich (in Bezug auf die Sitte) richten
söcklin GS 80 Socken
söl F 422. 425 Seele Gg **8**. 95?
sölpfennig M 83 S. d. Anmerkung zu dieser Stelle

Sommerstick F 1592 Sommerstecher (Flohnamen)
som D 2468 GC 33 Same
sonst Jes. 930 sonstig
sorglich D 247 Jes. 989 bedenklich, gefährlich, schwierig
Söturn Gg **8**, 10 Seethurm
spalten D 732 sich spalten, auseinandergehen
span D 242. 4693 GV 1849 K 98 N 3562 Zank, Streit, Uneinigkeit
spänig AE 17 streitig
spargen Ez **3**, 1 Spargel
spatwedlerboß P **2**, 36 Possen eines spät Herumschweifenden?
spatzengro K 323 grau wie Spatzen
spatzmausen D 4374 F 2055 mausen, stehlen, naschen
spehr Reutter FZ 1101 Lanzenreiter
speien GV 536 spotten, schmähen,
speywort GV 1693 Schimpfwort
spiel D 3318 Geschichte
spielen GV 682 betrügen
spinnen F 211 ziehen — **gelt her spinnen** N 1533 Geld hergeben
spinnenstecher F 677 Spinnentödter
spintisieren GV 1977 grübeln
spisbruder F 1204 Spießgeselle
spitzhund GV 378 Spitzfindigkeit
sponß GV 494 Bräutigam
sporen — vnder sporen nemen N 2202 im Zaume halten, beaufsichtigen
Sporsi F 1533 Spornesie (Flohnamen)
spötisch spöttisch N 1033. 2046 verächtlich, lächerlich, dumm
spötlich D 3009 verächtlich
sprecher GV 1782 Richter
spreissen GB **17**, 1, 10 sprossen
spreissen F 2330 heben, erheben
spreiten GV 1468 werfen, auswerfen
sprengwadel F 664 Weihwedel
spunst D 3837 Gespinnst
staffieren, staffiren D 1644. 2092. 2192 Jes. 784 N 3182 schmücken, herausputzen, herstellen
stallbruder FZ 845 Kamerad, Genosse
stallen Gg **8**, 41 sich setzen, sich niederlassen
Stamfbart F 1533 Stampfebart (Flohnamen)
stammen D 2050 Stamm, Abstammung
standmüt, standmut F 608 G 79 Standhaftigkeit, Ausdauer
stange — der stangen begeren GV 880 sich ergeben, sich unterwerfen
stärzen F 3244 steif machen
stät N 177 beständig, fest
statten Gb 334 gestatten
stättmeister G 818 Bürgermeister
staubbürtig F 2621 aus Staub geboren
staubklain F 3023 klein wie Staub
stauchen, einen GK 622 Einem Rippenstösse versetzen
stauw Gg **8**, 329 Staub
stawal Gg **8**, 24 Stab, Pfahl
stechen, mit einander D 970. 1325 wetteifern
stechen DD 147 verwunden, tödten
stechen — herumher stechen N 2204 von einem Wirthshaus ins andre gehen
steif, steiff BK **22**, 11 G 949 Jes. 71 fest, tüchtig, kräftig
stegreif — sich im stegreif nehren FV 69 von Räuberei leben, rauben, stehlen
stehen, stehn D 143 G 141 GK 521 bestehen — D 444 sich stellen — D 1794 eintreten
steif G 622 tüchtig, tapfer
stellen F 1492 bleiben — AE 88 passen GC 25 N 156 übereinstimmen L 685 aufhäufen — **nach einem ding stellen** D 2242 G 330. 600 GB **31**, 1, 10 Tr **99**, 3 streben, trachten
stercken K 758 verstärken
sterz P **3**, 84 eine Art Brei
stet, stett D 2862 F 622 K 152 N 214 Stätte, Stelle — **an der stett** LM 305 — **auf der stett** G 438 — **zu stett** FZ 1180 — **zur stett** FZ 739 auf der Stelle, zur Stelle, sogleich
stet K 6 immer

stetig werden N 1416 still sein
stetigs LMV 65 fortwährend
steur, stewr GB 9, 19, 7 O 2, 164 II, 325, 31 Hülfe — **zu steur kommen** F 2336 zu Statten kommen — **zu stewr han** D 2404 in Hülle und Fülle haben
steurn, stewrn, sich GB 1, 320 sich stützen — FB 228 sich wenden
stiberin F 2411 Stäuberin, Jägerin
stick Jes. 1106 Stich
stiften, stifften G 422 Jes. 486 gründen, machen, verfertigen — Gg 8, 38 durchführen
stillmess M 100 S. d. Anmerkung zu dieser Stelle
stimme L 247 Ton
stöcken F 2550 GV 1742 in den Stock legen
stol D 3734 Stola
stosen, sich an einem F 1850 sich an Jemandem ein Beispiel nehmen
straaf K 159 Tadel
strack D 2982 G 232 N 1682 gerade, geradezu — F 1076 stracks
strafen, das G 248 Tadel
strafen, straffen N 330 tadeln, zurechtweisen F 382 zur Strafe ziehen, tödten — **einen eines Dings straffen** GV 1737 Einen eines Dings überweisen
straichwehr F 1072 Schlagwehr (damit sie auf beiden Seiten sich wehren und schlagen können)
strål, die FZ 1248 Kamm
strålen F 2813 kämmen
stram G 64. 82 Strom
strampler F 3954 Stampfer
sträublinküchlin F 3378 eine Art Mehlspeise
sträusen, straussen, sträussen G 233 GK 18, 3, 6 K 10 O 5, 16. 35 sich sträuben, sich sperren, sich widersetzen — GK 331 N 2584 sich groß, dick machen
streelen N 1503 kämmen
streng G 584 N 1683 schnell, stark, tüchtig, tapfer
strich GK 210 Weg, Reise — **einen strich thun** N 2920 Etwas unternehmen, wagen
strick F 698 Jes. 894 Netz, Schlinge, Fallstrick — GK 310 Gewebe, Gewirre
strittig N 2240 streitsüchtig
strobelhaar F 1745 struppiges Haar
strozen F 2590 aufblähen, platzen
stub G 813 Wohnung, Haus
stüben F 1393 wühlen, jagen
stuck DD 286 Lappen
stuck — gulden stuck Ez 17, 2 GV 399 Goldstoff
Stublthier Jes. 226 M 31 das Thier auf dem Stuhl, d. h. der Papst
stulräuber FB 374 Kirchenräuber
stumf F 1587 Strumpf
stumpff D 2783 einfach?
stund — von stund zu F 1528 von Stunde an, sogleich
stupffunkelstubnerin F 3323 zusammengesetzt aus **stupffen**, stoßen — **funkel** Rocken, und **stubnerin**; dieses von Stube. Rockenstubnerin daher s. v. a. Eine, welche die Spinnstuben besucht
stürtzer N 2058 Vagant (oder ist es Druckfehler statt „Stützer?")
stutz N 2218 Widerspenstigkeit, Eigensinn
stutzen G 38 stemmen, stossen
stutz kopff K 550 geschorner Kopf — N 2222 widerspenstiger Kopf
stuz F 2589 Eigensinn, Widerspenstigkeit
su N 3252 so
Suiter Ueberschrift Z. 6 N 469 Jesuiten
suiterhaube Jes. Titel Z. 6 Jesuitenmütze
summ N 1599 Vermögen
sündfluss O 2, 94 Sündfluth
Supfloch F 1335 Schlürfloch (Flohnamen)
süpplen, welsche N 1711 Gift; bei Wickram, Rollwagen (in unserer Ausgabe S. 148, 17) heißt es „ein Venedisch sipplin"

T.

Tach D 2008 **Dach** L 639 Decke, obere Seite

tädigung F 4030 Vertheidigung
tafel II. 281, 10 Gemälde
tag = Tag; **vor den Tagen** Gg 19, 160 vor Zeiten, früher einmal
tag N 1384 Unterredung, Zusammenkunft, Versammlung — N 3341 Concil
tampf F 3516 Athem, Hauch
tälwerinn Gg 8, 214 Gräberin
tandtmäre GV 718 nichtswürdiges Märchen
taren Gg 20, 52 Darre
taschenbirnsam Gg 20, 37 der sein Hirn in der Tasche hat
tauffen N 2076 bestimmen
tauß FZ 23 die Zwei auf dem Würfel
teuscherei Jes. 150 Täuschung, Betrug
thädigen Tr 82, 1 verhandeln, Processe führen
thaub II. 276, 2 dumm
thaubsucht L 35 Taubheit
thollogantisch N 1594 theologisch?
thollosey N 1029 Theologie?
thon GS 117 gethan
thuch II. 277, 8 Leinwand — **gut thuch** machen N 2878 gute Dienste leisten — FA 287 mitnehmen, zusetzen?
thümphoff K 153 Domhof
thun — **sich thun** F 1193 sich begeben — **zur sachen thun** N 375 die Sache in Ordnung bringen — **wie sollen wir ihm thun?** Jes. 103 was sollen wir beginnen?
tichter AE 68 Sänger
til FB 267 Feldkohl
todendopel Gb 440 Todtenhügel
tödlichkait Tr 32, 4 Sterblichkeit
tondern F 734 donnern
tonieren L 436 tönen
tonnerwurz F 2515 Dürrwurz, gelbe Münze, Flöhkraut
toppelig Gg 8, 162 mit Wuth
Tornbärkpinte Gg 8, 231 Hagedorngebirgspinte?
Tornzwang F 1659 Dornzwang (Flohnamen)
tötlich GB 3, 7, 12 sterblich

tragen K 79 erzählen, berichten
träben Ez 101, 1 drechseln, machen — **possen träben** F 1522 Possen reissen
traid Gg 8, 117 Getraide
trang II. 287, 17 Noth, Bedrängniß — **trang thun** F 2212. 2298 bedrängen
trängen F 3239 tränken
trapp AE 70 Fuß
trappganß FB 273 Trappe
tratz, der D 3179 E 1, 65 F Titel 3. 1 GV 297 N 3254 O 5, 208 Trotz, Aerger, Unrecht, Neckerei, Muthwillen
tratz (Interj.) trotz, es sei dir Trotz geboten
tratzen DR 3204 necken, ärgern
trau G 998 Treue
traubmeyer FB 158 Weinbauer
traurwendt L 738 Traurigkeit verscheuchend
trawen G 572 sich getrauen
trawen DD 151 N 2197 drohen
treackerskremer N 3266 Theriakskrämer
treckerkauffer Gg 20, 51 Theriakskäufer
trecktetlein, trecktetlin N 183. 716 Tractätlein (mit Fischartischer Anspielung)
treugen F 1584 betrügen (hier wohl vertreiben)
triacker GC 54 Theriak
trigerey D 652. 3858. 4067 Trug, Betrug, Betrügerei
trit — Tritt, Schritt — **alle tritt** AK 13 alle Augenblicke
trit GB 8, 21, 2 Weg
trivirn Gg 19, 19 quälen
trom SA 2, 280 Trumm, Stück
trompel F 3657 altes Weib
trostel II. 277, 13 Drossel
trösten — **sich eines dings trösten** II. 324, 3 sich auf Etwas verlassen
trumm F 1870 G 195 Trommel
trummen Gg 19, 128 trommeln
trummscheyt OA 4, III, 10 Tromelschlägel
Trümpel F 985 altes Weib
trung G 1131 drang

trüssel LM 81 Mp 92 Mund, Rüssel, Schlund
truß D 3099 es sei dir Troß geboten, ich verbiete dir
tück Gg 8, 223 Tücke, böser, schlimmer Streich
tula N 3605 Dohle
tundern G 315 donnern
tür G 1126 theuer
turbieren GV 1196 plagen, necken
türmeln T 154 wirbeln
tuschen GS 116 tauschen
tüterich Mp 103 Dietrich, falscher Schlüssel

V.

Vber GS 99 übrig
vber F Titel 3. 5 überaus
vber N 168 troß, wider
vberdäuben Jes. 914 überschreien
vberdäublen Jes. 786 bethören
vbereilen N 707 verfolgen; niederwerfen, überwältigen
verein K 569 einstimmig, gleichgesinnt
verein K 693 durchaus
vberfüren G 463 hinüberfahren
vbergan — für einen vbergan D 2851 vor Einem vorübergehen
vbergeben K 717 N 3042 aufgeben, verlassen
vbergeben D 62 vorübergehen
vber gohn D 3706 sich übergeben
vberguß G 18 Ueberschwemmung
vberlangen Ez 45, 2 weiter reichen, überwiegen
vberlast, der D 2792 GK 162 Beschwerde, erdrückende Last — **ein vberlast sein** F 3437 lästig, überlästig sein
vberlaufen, vberlauffen Jes. 1141 übergehen — N 340 übersehen
vbermachen F 2332. 2776. 3977 I, 52 übertreiben
vbermögen GB 23, 2, 5 überwältigen
vbernemmen O 5, 114 sich überheben
vberpochen Jes. 874 kasteien
vberpürßeln Jes. 401 zu Boden fallen
vberrast F 3414 überholt
vberschönet Ez 50, 1 aufferordentliche Schönheit
vberschwellen D 528 überschwemmen; dann: übertreiben
vberscheyd GS 47 Ueberzug
vberstechen Jes. 163 nähen
vbersteigen Jes. 112 O 4, 35 besiegen, überwinden
vberstreiten, vberstreitten D 2967 G 531 überwältigen, überwinden, besiegen
vbersummen D 3582 überrechnen
vbersuppen GK 784 kosten
vberthören N 3301 bethören
vbertrang N 3630 Bedrängniß — **vbertrang thun** FA 289 zusetzen
vbertrinken, sich F 201 zu viel trinken
vberwiegen DD 258 übertreffen
vberwinden N 2304 übertreffen
vberzeugen GK 6 N 711 überführen
vf, vff GS 18 auf — **wo vff** N 2108. 2152 worauf
vmb K II, 55 wegen
vmbfall N 2101 Fall
vmraien GB 17, 5, 4 umtanzen
vmschanßen Tr 2, 42 umringen, verschanzen
vmbschragen Gb 241 umstellen, umgeben
vmbtreiben D 952 plagen
vmbwalßen D 39 herumwalzen
vmgaffen F 3368 sich (neugierig) umsehen
vmkesseln F 4082 umtreiben
vmpürzlen Gg 8, 25 umstoßen
vmwärgen Gg 8, 158 umwehen
vnbereit N 960 unvorbereitet, unvorsichtig
vnbeschwert N 16 unbekümmert
vnbetrübt G 452 ungetrübt
vnbschuld G 996 unbescholten
vnderschaiden K 622 verschieden
vnderstehen, vnderstehn N 1951. 2588 beginnen, wagen, auf sich nehmen
vndertretten Gb 126 niederwerfen
vnderwerffen D 3519 ausrichten
vnderwinden — über sich nehmen;

sich eines dings vnderwinden N 2504 Etwas auf sich, über sich nehmen, es wagen
vnehren F 1348 schänden
vnerbawt A 16 unangebaut, wild
vnersücht G 328 unentdeckt
vnfallfreudig Gb 285 schadenfroh
vnflat D 2524 Unfläthcrei
vnfrommkeyt Ez **50**, 2 Gottlosigkeit
vnfug Ez **33**, 80 Unziemlichkeit
vnfur F 250 M 32 Aergerniß, Scandal, Unglück, Unzucht
vngbrauch A **1**, 14 Unsitte, fremder Brauch
vngedäumelt F 3940 ungefoltert (S. däumeln)
vngefehrlich D 388 ohne Gefahr, ungefährdet
vngefehrlich D 1333 ungefähr
vngemachlich L 382 unbequem
vngeschwungen D 4259 ungeschickt
vngespart N 8 ungehemmt
vnglaubig D 2138 unglaublich
vnglimpf GK 787 Unrecht, Tadel
vnglust D 4404 Unrath, Schmutz
vngrecht N 825 Unrecht, Ungerechtigkeit
vngruntlich GB **29**, 6, 3 unergründlich
vngseuberlich N 1028 häßlich
vngwerd N 471 unvertheidigt
vngwonlich GK 225 ungewohnt, unbekümmert
vnkunst T 158 Unwissenheit
vnlaidig GB **10**, 1, 5 Nichts ertragend
anlust GK 370 Ekel, Koth, Schmutz GV 978 Unglück
vnmas Ez **86**, 6 Unmäßigkeit
vnmiltigkait F 766 Härte
vnrätlich Ez **24**, 109 sorglos, rathlos
vnrechtfertig GB **20**, Ueberschrift J. 136 schlecht, verläumderisch, unredlich
vnrechtmäßig, **unrechtmessig** F 86 N 2973 mit Unrecht, ungerecht
vnru F 3298 Unruhe — F 2269 Störer, Störerin
vnschmehlich GV 2009 nicht beleidigend
vnschuld GB **4**, 11, 3 unschuldig
vnschult — aus vnschult R **1**, 11 unverschuldet
vnsighafft SA **2**, 288 besiegt
vnsinger DD 246 unsinniger
vnsündbar GV 464 sündlos
vnterscheyden Jes. 50 Unterschied
vnterstehn G 681 unternehmen
vntertüsten Tr. **102**, 4 unterdrücken
vntödlich GB **5**, 7, 9 sterblich
vntertretten GB **18**, 3, 6 niedertreten
vnträglich N 1837 unerträglich
vntraw FB 375 Untreue
vnverd rüssig Jes. 828 unverdrossen
vnvermögen F 1130 schwach, gebrechlich
vnverschamt GB **20**, 5, 4 Unverschämtheit
vnverwent Ez **2**, 7 unverändert — F 2167 ohne sich zu wenden
vnweislich F 636 thöricht
vnwissen N 2964 unwissentlich
vnzerott **9**, 2, 3 ungetheilt
vnziefer FZ 308. 408. 484 Ungeziefer
vnzucht F 3912 Ungezogenheit
vrhan FB 272 Auerhahn
vrtailn F 3430 verurtheilen — **ein ding vrtheilen** AE 38 über Etwas urtheilen, Etwas entscheiden
vntrutz F 185 übermässiger Trotz
vßdingen GS 72 sich vorbehalten, sich ausbedingen
ustar Gg **8**, 176 Auster
vter FB 308 Euter
Vast N 2419 sehr
vevel D 4168 Veilchen
veracht F 3303 Verachtung
verächtlich N 3412 zur Schande gereichend
veralt werden F 1864 verknöchern
verantwortung D 2658 Gegenrede, Entgegnung
verbichen K 492 verpichen (hier: auf andre Weise auffassen)
verblenden N 1630 irre führen, zum Besten haben
verbösern DR 1898 schlimmer machen, ärger machen, **sich ver-**

bösern F 451 böser, schlimmer werden
verbrätzer Gg **19**, 20 Zerbrecher, Verderber
verbundt GV 420 verband, verpflichtete
verdelben D 2150 vergraben, verbergen
verdewen N 1419 verdauen
verdienig O **3**, 44 verdient
verdingen D 1158 verschreiben, testieren, **sich verdingen** D 3343 sich stellen, kommen
verdünchen D 414. 1314. 4578 übertünchen
verdüsten A 46 D 722. 1402 F 564 N 3062 vertuschen, verheimlichen
verfangen GK 684 Erfolg haben, Wirkung thun
verfaren GB **12**, 4. 7 verjagen
verfeüren F 364 in Brand setzen
verflötzen Gb 404 verflößen
verfretzt Gg **19**. 190 zerfressen
verfreund D 1778 befreundet
verfreunden D 94. 448 befreunden, zu Freunden machen
verfüllen GK 118 anfüllen, überfüllen
verfunkeln GK 700 überstrahlen
verfüren D 1608 an sich bringen
vergaften, sich F 1861?
vergleichen, sich LM 72 zusammenpassen GC 35 ähnlich sehen, **sich eines dings vergleichen** G 147 übereinkommen über Etwas, Etwas mit einander ausmachen
verglimpffen AK 140 Tr **56**, 2 vermänteln, entschuldigen
vergonnen, vergönnen FB 310 F 1910 G 605 GK 474 mißgönnen
vergonst, der SA **2**, 93 Mißgunst, Undank
vergönstig F 2322 mißgünstig
vergstalten, sich MD **20**. 5 sich verwandeln
vergunnen K 255 mißgönnen
vergunt N 435 vergönnte, erlaubte
verguß F 1348 das Vergießen
verhaften G 1106 befestigen
verhalten L 320 zuhalten
verheben D 2416 GB **1**, 101 verhalten, zurückhalten, zuhalten
verheis D 1721 Verheißung, Versprechen
verhergen N 1304. 3228 R **3**, 4 verheeren, verderben, zu Grunde richten
verherger F 314. 3541 Verwüster
verhergung II. **279**, 33 Verheerung
verholen F 108. 2780 heimlich
verhönen Ez **50**, 2 schänden
verhonigen F 1974 versüßen
verhör D 2415 Gehör
verhören AE 34 hören, anhören
verhörer Ef **2**, 17 Anhörer, Zuhörer
verhornt Jes. 430 mit Hörnern versehen
verhudeln G 538 GK 36 O **1**. 10 verderben, verlumpen
verhüln D 420 verbergen, verdecken
verhümpelt F 1381 verdorben
verjehen D 3012 behaupten, aussagen
verkäleriren AE 81 durch die Kehle zwingen
verkehren N 807 zu Grunde richten — 1802 auf andere Weise deuten — O **4**, 108 vorwerfen, tadeln
verklagen FA 728 beklagen
verknapen D 2506 vermummen
verläut GB **24**. 2, 4 abgelehnt, weggethan
verlauben O **5**. 41 verlichen
verlassen FB 10 nachlassen (erblich)
verlaufen G 687 untergeben
verlauffen — den weg verlauffen F 959 den Weg abschneiden, versperren
verleckern F 1908 (zum Naschen) reizen
verlegen II. **280**, 22 herausgeben N 1219 ausmachen — G 1056. 1072 bewirthen — FZ 815 versehen
verloben Jes. 623 in Amt und Pflicht nehmen
verloffen GK 288 vergangen, vorig — II. **275**, 22 verschlossen, versperrt
verlot F 2353 verläßt, hinterläßt
vermanen N 2178 ermahnen
vermanung N 1643 Mahnung, Rath

vermercken GS 73 bemerken, vernehmen
vermist GV 1110 vermischt
vermögen — sich eines dings vermögen D 4070 ein Ding beherrschen, unterwerfen
vermubten AK 12 betrachten
vermutzen D 1657 ausputzen, ausschmücken (und zugleich unkenntlich machen)
vernegeln D 1356 vernageln; hier: abschaffen
vernehmen G 1042 wahrnehmen, bemerken
verneuen F 491 erneuern
verpleiblich Tr **100**, 20 bleibend
verquannen K 250 K **II**, 42 N 2351 verdecken, verbergen
verraizen F 810 **II**. **283**, 8 reizen
verrenken Ez **24**, 180 die List nutzlos machen
verruchen GV 131 gering achten
verrucht GV 131 N 2001 verrufen — F 4024 hartnäckig, widerspenstig
verrucken D 2881 F 3598 ziehen, hinwegführen
verschaffen V 1996 verzaubern
verschieffen D 1782 hinüberschiffen
verschinen GK Ueberschrift: vergangen
verschlagen Jes. 866 verbergen
verschlaissen N 3103 verthun, zubringen
verschlieffen L 75 verbergen, verschlüpfen, **sich verschlifen** F 2680 sich wegbegeben, sich entfernen
verschlinden F 3581. 3514 **II**. **327**, 9 verschlingen
verschlunden D 1146 SA **1**, 22 verschlungen
verschmecht K 714 für geringfügig, schlecht gehalten
verschmehen D 378. 1893. 3281 schmerzen, weh thun — D 1513 für gering achten
verschmirtzen D 4636 F 799 verschmerzen
verschreiten I, 16 einen falschen Weg einschlagen
verschulden F 3788 GK 363 verdienen
verschuldigen N 3674 verschulden
verschweren N 945 abschwören
versehen Jes. 470. 481. 812 versorgen, besorgen — G 181 N 3177 vorsehen, zubereiten
versetzen G 278 einsetzen, einfassen
versiept O **2**, 154 verwandt, durch Verwandtschaft verbunden
verspeuen Jes. 16 verachten
verstand GV 568. 1957 Sinn, Gesinnung — GV 176 Ansicht, Meinung
verstehen G 776 aufnehmen
versteinigen GK 799 steinigen
verstelen F 818 sich begeben
verstellen GV **7**, 37 K 125 verändern, verdrehen, verwandeln — DR 3331 vorstellen
verstören D 3644 F 198 verwirren, trüben, stören
verstörzen F 2266 bestürzen
verstreichen Sf 62 vertuschen, verheimlichen
verstricken Tr **39**, 2 aufhalten, zurückhalten
verstürzen N 3555 stürzen
verstul F 818 begab sich
versünig Ez **100**, 2 versöhnlich
vertädigen F 3556 vertheidigen
vertelben F 4303 vergraben
verthun — die Reis verthun D 342 auf der Reise (mit dem Geld) nicht auskommen, nicht genug haben
vertragen D 244 schlichten — N 238 zufrieden stellen — N 3746 verzeihen, hingehen lassen, **sich vertragen** N 2342 sich erhalten, am Leben bleiben
vertragen N 616 abgethan
vertrawen D 3794 vermuthen, glauben — D 358 zutrauen — N 1528 trauen
vertrawung G 475 Besorgung
vertreiben F 306 verkaufen
vertrifen F 1099 trübselig zubringen
vertröstung G 401 Trost, Hoffnung
vertrucken D 1176 zerdrücken — F 266 wegdrücken
vertrüssig, **verdrüssig** Ez **4**, 16 F 184. 431 verdrießlich, ungehalten
vertüst F 3944 verdüstert
vertüsten F 1022. 2658 büssen, stra-

sen („verdüsten = schreiende Kinder stillen", Schmidt, Schwäb. Wörterbuch)
verurtheilen GV 1461 bevortheilen
verwachen D 4163 F 2432 FB 30 R 1, 61 bewachen — **einen verwachen** F 1505 auf Jemanden Acht geben
verwagen, sich U 162 erwarten — F 343 wegschleudern — **sich eines dings verwagen** Ez 4, 20 wagen
verwandt N 1756 angestellt
verwandt N 3383 Genosse
verwånt F 502 verwöhnt — F 4101 gewöhnt, recidiv
verwarung F 1004 Wahrung
verwåssen U 51 vertreten, die Stelle einnehmen
verwehnt — **sich verwehnt machen** D 3077
verwenden F 437 K 196 wenden, rühren — FZ 629 entfernen, wegthun — GV 9 N 1709 verwandeln
verwesen L 735 vertreten, die Stelle einnehmen
verwickeln, sich D 726 sich in eine falsche Lage bringen
verwißlich GV Ueberschrift: verweisend
verwůlen R 2, 20 zerwühlen
verwůten II, 278, 18 verderben, zu Grunde gehen
verzeigung D 957 Verzeihung
verzeren G 411 aufreiben
verziehen F 3601 wegziehen
verzücht F 2910 verziehen
verzucken D 594. 1175 wegnehmen, entreissen — F 237 hinwegraffen — Ez 24, 311 zerreissen
Vesperschell D 2746 Vespern, Abendglocke
vetter D Seite 253 Z. 13 Väter
vile GB 18, 2, 7 Menge? Reichthum?
Vincentz N 2329 Vincenza
viesir N 167 Larve, Gesicht
visirlich, viesirlich D 1651. 2485. 3284 N 689. 2578. 3041 possierlich, närrisch, thöricht
visirn, visiren GK 757 Jes. 474 K 682 U 268 modelliren
vleissig D 722 sorgfältig
vogelscheu II. 277, 18 Vogelscheuche
volgegebene macht F S. 67 Ueberschrift: Vollmacht
volleisten FA 243 thun, ausführen
vollrichten FB 319 vollführen, vollenden, vollbringen
voralten, die O 1, 4 Ahnen
vorbaß FZ 379 voraus
vorbauen F 3158 den Weg versperren
vorbereyten Jes. 105 präbestiniren
vordreffen G 59 übertreffen
vorgerüst A 45 gerüstet, vorbereitet
vorhanden F 1042 FA 192 bei der Hand
vorminder AK 94 Vormund
vorschiessen GV 1979 helfen, nutzen
vorschiffen G 1044 vorbeischiffen
vorschlagen F 3933 überlassen, überliefern
vorsehen Gg 21, 178 vergessen
vorsehen GV 744 Vorsehung
vorsteherschein Jes. 202 Glanz der Vorsteherschaft, des Primats
vorstreichen G 662 voreilen, vorkommen
vortail, vortheil F 3421 K 898 Kunstgriff, List — **zum vortheil stellen** D 272 auf Vortheil, Nutzen Bedacht haben
vortrag FZ 363 Absicht

W.

Wa F Titel Z. 5 GK 238 wo — F 1974 wenn, wenn schon
wack, **wacken** GV 1826 N 1672 Kieselstein
wåchsin — von Wachs; **ain wåchssine naß machen** GV 1824 äffen, verdrehen
wadel N 156 Schwanz
wåfern FB 142 eigentlich wandern, sich hin und her bewegen, dann herumfliegen
waffel DD 70 G 377 Mund, Maul
waffen — **waffen schreien** GV 1738 um Hülfe rufen
wag 1643 Wiege
wagband, die F 1629 Wiegenband
wage Gb 401 Wege
wagen, sich Gg 21, 42 sich bewegen, sich umthun

wáger F 2138 paſſender, beſſer
wagbafft G 513 kühn
weidlich G 666 GK 294 munter, hurtig, ſchnell
waidvergifter F 316 Weidverderber
waiſeln Gg **8**, 31 wimmern, jammern
wáld L 54. 62 Wälder
Waleenbuwe Gg **8**, 239?'
walgen, **walgern** F 988. 2271. 2279 rollen, herumwälzen
walten N 3638 handeln — **Gg 1**, 12 herrſchen, ſich befinden
wammeſt, **wamſt** FZ 366. 860 Wams
wanckeln AK 70 wallen, hin und her ſchwanken
wandeln MD **15**, 14 verwandeln
wannenwáher, **wannenweber** Gg **20**, 31 Weih (auch Wandwäher, Wannenweiher, Wiegweher genannt)
want Gg **8**, 188 wendete, zerſtampfte
wanten GB **8**, **21**, 6 wendeten ſich
wantlaus F 281 Wanze
warden GV 933 geworden
was, **er** D 3048. 3396 **Jes. 164. N** 491. 2764. 2879. 3081 war
was DD 282 F 588. 2407 N 3089. 3111. 3182 Etwas — SJ 62 einigermaſſen
was N 1103 welcher Art
waſen, **ſie** FA 816 ſie waren
wáſlich GB **2**, **12**, 4 **9**, 5, 4 munter, freundlich
wáſſern F 1477 Waſſer laſſen, piſſen
waſſerſtein D 2141 Schüttſtein (in der Küche)
weder F 2706 als
weer GK 480 weher
weſtz LM 39 Weſpe
weg F 490. 967 Weiſe, Mittel — **den weg** FV 18 auf dieſe Weiſe — **in kein weg** D 1701 auf keine Weiſe
weiben Ez **81**, 2 N 511 Note zu 556 Z. 5 heirathen, ein Weib nehmen
weiberſtar F 1054 Weiberſtaar
weiberſtiber F 2919 Weiberjäger
weich D 2556 wich, entfernte ſich
weichen F 1095 vermeiden
weichten, **ſie** N 2038 ſie weihten
weil N 2148 Zeit; **mit der weil** D 796 G 411 mit der Zeit; **der weil haben** N 3282 Zeit haben
weiler D 616 Schleier
weingart F 2405 Weingärtner, Weinbauer
weingenslein D 2298 Weintrinker
weinlen Gg **2**, 100 nach Wein riechen
weiß GK 237 Weiſe
weite F 2237 Raum
weitern E **2**, 10 erweitern, vergröſſern
weltgeſcheidigkeyt GV 330 Weltklugheit
weltlez R **2**, 42 Weltende
wenden FB 370 umkehren; dann von der Erde: pflügen, bearbeiten — **Jes. 624. 1025 U 46** leiten, führen, richten — **F 2668** anwenden — **GS** 31 beweiſen — **F 39** abhalten
wenig — **vber wenig** O **5**. 46 kurz darauf, in Kurzem
werben Ez **23**, 9 arbeiten — **ein ding werben** F 4163 ſich nach Etwas umthun
werblich Tr **28**, 4 erwerblich
wercken LM 271 arbeiten
werffer LMV 27 Umwender
wetterháber Gg **20**, 31 Wetterhahn
wetterleinig K 86 wetterwendiſch
wettung GK 195 Wette
Wezdenzan F 2160 Wetzdenzahn (Flohnamen)
wibel FB 377 Kornkäfer
widerburſt F 1014 emporſtehend (von den Haaren)
widerchriſt N 3061 Antichriſt
widerbórnig Jes. Titel, Z. 10 widderhörnig
widern, **ſich** Jes. 1055 N 420 ſich weigern, ſich entgegenſetzen — MD **16**, 9 ſchaudern, Abſcheu haben
widerſecher D 466. 2273 Widerſacher, Gegner
widerſpánig F 4076 widerſpenſtig, rebellierend
widerthon G 393 Wiederhall
wild N 2968 grauſam
willen G 822 Gefallen, Liebe
windhals Gg **20**, 1 Wendehals (Vogel); hier ſ. v. a. unbeſtändig

wirig O 2. 239 fortbestehend, ewig
wirsch D 3260 übel, weh
wischen N 2429 laufen, rennen — F 3852 langen
wissen, sie GV 319 sie wiesen, zeigten
wit GS 53 weit
witer GS 46 weiter
witz, wütz, die GK 162. 631 N 64. 298 Witz, Verstand
wolberedenheit II. 275, 11 Beredtsamkeit
wolgemach GV 1569 Wohlsein
wolkommen G 361 willkommen
Wolle Jes. 488 figürlich: Art, Gattung
wöllen D 811 von Wolle
wollenschreter F 1314 Wollenkäfer
wollüster GB 18, 13 Wollüstling
wolstand F 291 Schönheit
won GK 304 K 641 Wahn, Aberglauben, Glaube — N 1974 Absicht
wonsam GB 1, 314 wohnlich
wortgrempler Gg 20, 36 Worttrödler
wund, er F 2819 G 280 er wand, er wickelte
wurfpeihel Jes. 695. 800 zum Werfen dienendes Beil, das mit einem Riemen versehen war, um es nach dem Wurf wieder an sich zu ziehen
Wurmsisch GK 615 Wormser
würtel FA 607 Ring an der Spindel
wurten F 1735 Spinnwirtel
wüst wust F 940 L 679 Unrath
wüst Jes. 434. 460 schlimm, arg

Y.

Yl GS 36 Eile
yn GS 34 ein

Z.

Zähmen N 845 ziemen
zalen D 2936 GB 1, 351 zählen, rechnen
zam FA 277 ziemte
zam Tr 63, 67
zangen F 3893 Gebiß
Zanhak F 1707 Hackenzahn (Flohnamen)
zänkeln K 89 fortwährend zanken
zankeysen K 317 eigentlich zänkische Person; hier der Gegenstand des Zankes
zaz F 2401 Hündin
zech G 830 N 779 Gelage, Trunk
zeche N 2172 Wirthshaus, Wirthsstube
zehlen GK 338 für Etwas halten
zehren FZ 938 Zehrung
zeigergitter Gg 19, 26?
zeit — auff ein zeit D 3727 FZ 289 einmal, eines Tags — ein gut zeit wünschen F 2481 Glück wünschen
zeitlich N 3000 bald
zeitung F 2284 G 711 Nachricht
zerknällen F 1411 platzen
zerknitschen F 2008. 2766. 2817 zerdrücken
zerlegen G 896 vernichten
zerlegen Ef 1, 12 schlichten
zerleit F 4022 zerlegt, d. h. abgethan, geschlichtet
zermelken F 3183 zerquetschen
zernichtig GB 1, 41 nichtig
zerprechen — zerbrechen; wort zerprechen GK 306 Worte machen
zerreissen GK 332 zerbrechen, zerbersten
zerrinen — es zerrint mir an einem ding F 850 es geht mir Etwas aus, es fehlt mir an Etwas.
zerrissen — er ist zerrissen GV 2005 es fehlt ihm
zerrüren F 142 zerschlagen
zerrütten F 3825 verwirren, verstören, ärgern
zerscherblich Gg 21, 106 zerbrechlich
zerschnellen F 1414 zerknallen
zersperrn, sich GB 1, 52 sich sperren, widerstreben
zerwercken AE 76 zerarbeiten, zerbrechen
zerzerren N 1344 zerreissen; sich zerzerren II. 326, 32 widerstreben
zetten Gg 8, 346 streuen
zeug N 905 Heer
zeug, der Jes. 344 das Zeug
ziel N 1740 Ende
zieren (eigentlich schmücken) K 722 erhöhen, hoch stellen
ziben Ez 23, 46 sich beziehen

zimlich AK 106 D 2697 gebührend, geziemend
zimmer L 584 Zierde
zinck FZ 23. 567 die Fünf auf dem Würfel (cinq) — **sebs zinck** SA **2**, 279 d. h. Papst
zinstag G S. 206 Z. 3 Dienstag
zob F 2007 zog
Zopffikeck F 1763 Zupfesiekeck (Flohnamen)
zornden SA **2**, 283 Zorn
zornwágig L 44 vom Zorn bewegt, ergriffen
zott F 1369 Streich
zu G 569. 962 nach, um, gegen
zubeissen — **das maul zubeissen** den Mund schliessen, halten
züchten F 2630 züchtigen
zucken G 381 schnell ziehen, reissen — F 18 kaufen
zuforen **11**, **275**, 5 zuvor
zugan G 757 an die Hand gehen
zugeleucht GV 270 getäuscht
zugestalt F 2732 GV 1593 gegeben, angewiesen, zugestellt
zuband FZ 61 vorhanden
zubin F 2466 hinzu
zukunfft SJ 84 Ankunft
zulaiten G 698 zufahren
zuloser **11**, **323**, 23 Zuhorcher, Zuhörer
zunáhen Jes. 1110 sich nähern
zungenpleier Gg **20**, 43 Zungendrescher
zupff — Ruck; **ein zupff geben** D 306 zupfen
zuraissen — **nach einem ding zuraissen** O **5**, 36 Etwas angreifen
zurbaten F 2470 zunähen, heilen ?
zurkennen FZ 306 zuerkennen
zurüsten N 2640 ausrüsten
zurwecken Jes. 979 zu erwecken
zusammenstallen N 32 zusammengehen, zusammenpassen
zuscházen F 918 zutheilen, ausliefern
zuschlagen GV 270 trüben
zuspringen D 221 zerspringen
zustieben (zustoben) Jes. 30 herbeirennen
zustossen D 2238 vorlegen
zutrechen F 3924 bedecken, dann aufladen
zwacken F 271 G 430 GV 1641 greifen, haschen, nehmen, ziehen
zwagen D 3243 F 3934 waschen
zwar D 1893. 2910 G 170 K 166 N 660. 964. 1016. 2957 wahrlich, fürwahr, in der That
zweck G 962 Ziel
zweckkeibel Jes. 696 Kegel
zweele D 3781 Tuch, Handtuch
zweiflung GB **1**, 344 Zweifel
zwirig O **2**. 127 zweimal
zworen GB **16**, 9, 7 fürwahr, wahrlich
zwung A 25 Zwang

	Seite
Nacht Rab	1
Der Barfüßer Secten vnd Kuttenstreit	99
Von S. Dominici Leben	121
Lesarten	257
Anmerkungen	259

Zweiter Theil.

Einleitung:	
A Ausgaben der einzelnen Dichtungen	V
B Dichterische Behandlung	XXIII
Flöh Haz	1
Anhang dazu:	
1) Das Lob der Mücken	121
2) Des Flohes Zanck und Strauß	134
Das Glückhafft Schiff	177
Schmachspruch	211
Kehrab	215
Jesuitenhütlein	239
Biblische Historien	273
Die Gelehrten die Verkehrten	329
Lesarten	387
Anmerkungen	425

Seite

Dritter Theil.

Einleitung:

A Ausgaben der einzelnen Dichtungen I

B Dichterische Behandlung LX

C Orthographie und Sprache LXIX

I Der Barfüser Secten und Kuttenstreit 3

II Lob der Lauten 9

III Ein Vorbereitung in den Amadis 29

IV Aus der Practick Großmutter 33

V Vorbericht zur Histori des Ismenii u. s. w. 40

VI Aus den „Eikones“ 47

VII Aus „Accuratae effigies“ 51

VIII Uhrwerck 363

IX Thierbilder 57

X Außspruch deß Esels 64

XI Von einer Schwangern Judin 70

XII Aus dem „Reveille Matin“ 73

XIII Aus dem „Oeffenlichs Außschreiben“ 78

XIV Aus der „Gechichtklitterung“ 82

XV Gorgoneum Caput 114

XVI Der Gorgonisch Meduse Kopf 117

XVII Aus dem „Gesangbüchlin“ 132

XVIII Aus dem „Catechismus“ 208

XIX Aus dem „Podagrammischen Trostbüchlin“ 209

XX Malchopapo 243

XXI Aus dem „Philosophischen Ehzuchtbüchlin“ 247

XXII Bildnuß des Herrn Lasarus von Schwendi 296

XXIII Aus der „Merckliche Frantzösischen Zeitung“ 298

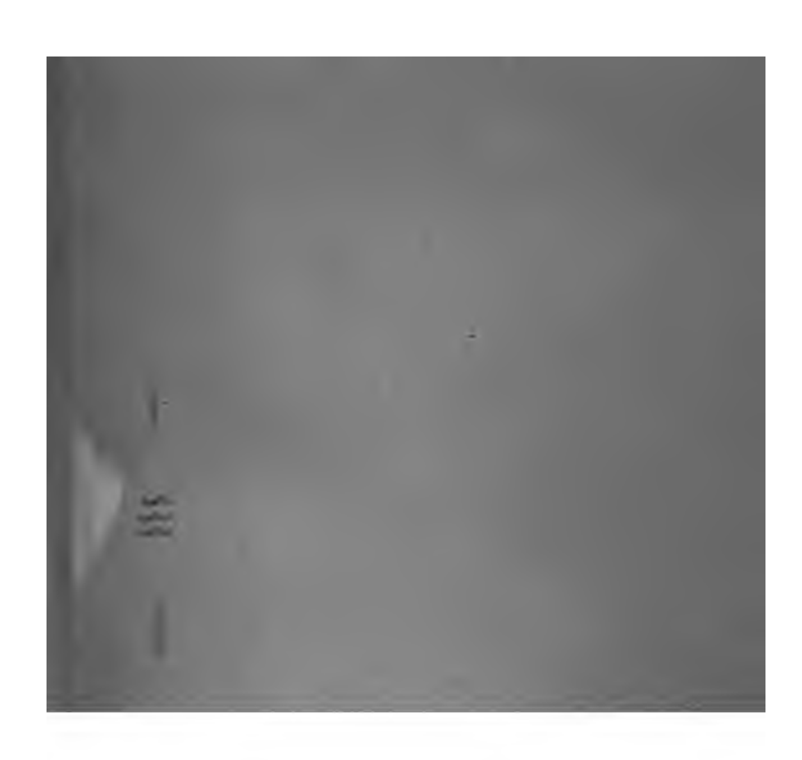
XXIV Aus dem „Binenkorb“ 300

XXV Aus „XV Bücher vom Feldbaw“ 308

XXVI Schluß der Vorrede zum „Brotkorb“ . . . . . . [illegible]
XXVII Aus dem „Antimachiavellus“ . . . . [illegible]
XXVIII Aus „De Magorum Daemonomania“ . . . . . [illegible]
XXIX Aus „Bericht auß Meyland“ . . . . [illegible]
XXX Aus „Ordenliche Beschreibung“ . . . . [illegible]
XXXI Aus der „Spanischen Armada“ . . . . [illegible]
XXXII Aus dem „Gegenbadstüblein“ . . . . [illegible]
XXXIII Meuchelmord 477
XXXIV Newer Prophet . . . . [illegible]

Lesarten . . . . [illegible]
Anmerkungen 404
Nachträge zu Bd. 1 u. 2. 497
Wörterverzeichniß. . . . . [illegible]

Druck von [illegible] in Leipzig.




DO NOT REMOVE
OR
MUTILATE CARD

